Kreisbibliothek Regensburg

8° Med. Raimann

1059/1

Handbuch
der
ſpeciellen mediciniſchen
Pathologie und Therapie,

für
ſeine Vorleſungen bearbeitet

von

Johann Nep. Raimann,
k. k. Rathe, der Heilkunde Doctor und öffentlichem ordentlichem Pro-
feſſor der ſpeciellen Therapie und mediciniſchen Klinik für Wund-
ärzte, an der hohen Schule zu Wien.

Erſter Band.

Wien, 1816.
In der Cameſina'ſchen Buchhandlung.

1933/693

Kreisbibliothek Regensburg

V o r r e d e.

Meine von allerhöchſten Orten beſtimmte Aufgabe beſteht darin, die meiner Leitung anvertrauten Kandidaten der Chirurgie in der ſpeciellen mediciniſchen Pathologie und Therapie der gemeinſten, und unter den Landbewohnern am öfteſten vorkommenden Krankheiten, ſowohl in eigenen Vorleſungen als am Krankenbette, im Verlaufe eines Schuljahres zu unterrichten. Ich habe hierbey mit zwey großen Schwierigkeiten zu kämpfen, mit den G r ä n z e n nämlich, und mit der A r t meines Unterrichtes. Nachdem ich nach vieler Bemühung faſt an der Möglichkeit, die G r ä n z e n dieſes Un-

terrichtes genau feſtzuſetzen, zweifeln mußte, überließ ich mich dem Gedanken, daß es wohl weniger darauf ankomme, über das Ziel hinaus zu gehen, als nicht hinter demſelben zurückzubleiben. Ich nahm mir daher vor, keine der bedeutenderen Krankheitsformen ganz auszuſchließen, vorzüglich aber mich über alle acute, und über jene chroniſche Krankheiten, die ſchnelle Hülfeleiſtung fordern, ausführlicher zu verbreiten.

Nicht minder ſchwierig iſt es, die Grundſätze der Heilkunſt auf eine Art vorzutragen, daß ſie von Zuhörern, von denen ein großer Theil ſich ohne die nöthige Vorbildung zu dem Studium der Chirurgie einfindet, gehörig, d. i. nicht blos den Worten nach und einzeln, ſondern in ihrem Geiſte und Zuſammenhange gefaßt, und verſtändig, mit dem beabſichtigten Nutzen angewandt werden können. Um dieſe Schwierigkeit, ſo viel in mei-

nen Kräften liegt, zu überwinden, hielt ich für nöthig, die wichtigen Grundbegriffe genau zu entwickeln, mich einfach und deutlich auszudrücken, vom Leichteren zum Schwereren ſo viel möglich ſtufenweiſe überzugehen, wichtigere Sätze kurz zu erläutern, ſelbſt wiederholt anzuführen, und in dem Vortrage mich an einen beſtimmten (dem Kritler vielleicht mechaniſch und einförmig ſcheinenden, dem Gelehrten überflüſſigen, aber dem Lernenden unentbehrlichen) Gang feſt zu halten.

Vergebens ſah ich mich unter der nicht unbeträchtlichen Zahl zum Theile ſehr ſchätzbarer Handbücher der ſpeciellen Pathologie und Therapie nach einem um, das den aus meiner Lage nothwendig fließenden Forderungen, meinem Wunſche gemäß, Genüge geleiſtet, und zugleich mit meinen Grundſätzen ganz übereingeſtimmt hätte. Ich mußte mich daher entſchließen, ein eigenes Vorleſebuch zu ent-

werfen, von dem ich hier den erſten Band, nachdem ich ihn wiederholt beym öffentlichen Vortrage geprüft habe, vorlege. Ich thue dieß nicht ohne Schüchternheit, da ich die Größe meiner Aufgabe an ſich, und in der Beſchränktheit meiner Kräfte fühle, und die billig großen Forderungen an ein jedes Lehrbuch ſehr wohl kenne.

Dieſer erſte Band enthält die Klaſſe der Fieber, und die der Entzündungen; ein zweyter ſoll die übrigen Krankheitsklaſſen liefern. So ſtark der vorliegende Band ausgefallen iſt, ſo glaube ich doch den Vorwurf zu großer Weitläufigkeit nicht befürchten zu dürfen, wenn man das weite Gebieth der theils ſelbſtſtändigen, theils abhängigen (ſymptomatiſchen) Fieber und Entzündungen überblicken, und auf das im Eingange Geſagte Rückſicht nehmen, ſo wie folgende Bemerkung würdigen will. Die Lehre von den Fiebern und Entzündungen,

und von ihrer Behandlung, welche faſt durch die ganze ſpecielle Krankheits- und Heilungslehre durchgreift, dürfte bey einer aphoriſtiſchen Schreibart meinen Zuhörern nicht durchgehends verſtändlich ſeyn, und die deßhalb beym Vortrage nöthig werdenden umſtändlichen Erläuterungen und Zuſätze würden vieles Nachſchreiben, oder den gewiß den Meiſten ſehr hart fallenden Ankauf mehrerer koſtſpieligen Werke unvermeidlich erheiſchen. Ich habe ohnehin alle Erklärungen, die nicht durchaus nöthig ſchienen, für den mündlichen Vortrag verſpart, und zu dem unerläßlichen Individualiſiren überall nur Andeutungen gegeben, die erſt am Krankenbette ausgeführt werden müſſen. Auch glaube ich mich nach Thunlichkeit von Hypotheſen fern gehalten, die unvermeidlichen nicht über ihren Werth angeſchlagen, und überhaupt mich blos auf das für die Ausübung Unentbehrliche beſchränkt zu haben.

Der Gang der Bearbeitung iſt folgender: Einer jeden Klaſſe von Krankheiten ſchicke ich allgemeine Bemerkungen über dieſelben, über ihre Beurtheilung und Behandlung voran; bey den beſonderen Krankheitsformen gebe ich die Benennung und Beſtimmung, den Sitz, die Symptome und ihren Verlauf, die Dauer und Ausgänge, die Urſachen ſowohl in Hinſicht auf den diſponirenden als erzeugenden Antheil, die Vorherſage und die Behandlung derſelben an. Man wird hiebey eine genaue Beziehung auf die allgemeinen Grundſätze und Regeln der Diagnoſtik, Prognoſtick und Therapeutik finden, die ich in meiner Schrift: Anweiſung zur Ausübung der Heilkunſt ꝛc. vorgetragen habe.

Bey den Beſchreibungen der Krankheiten und ihrer Formenſpiele (Modificationen), ſo wie bey den Angaben ihrer Behandlungsweiſe u. ſ. w. bin

ich größtentheils meinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen gefolgt; doch wäre es anmaßend und undankbar, nicht frey zu ſagen, daß ich auch fremde Erfahrungen, beſonders praktiſche Werke von Aerzten älterer und neuerer Zeit, wo ich ſie für verläßliche Führer hielt, benützt habe. Ihre Nahmen und Werke ſind ausdrücklich angeführt.

Hieraus iſt ſchon zu entnehmen, daß die angeſetzte Litteratur nur auf Auswahl des Beſſeren, keines= wegs auf Vollſtändigkeit (die man bey der Beſtim- mung dieſes Handbuches wohl nicht fordern wird) Anſpruch macht.

Erkennen erfahrne und verſtändige Männer in meinen Grundſätzen das Streben nach rationeller Empirie, eben ſo fern von den Einſeitigkeiten der Humoral=, Solidar= und dynamiſchen Pathologien, als von den Schwindeleyen des Idealismus: ſo habe

ich den rechten Weg zu meinem Ziele nicht verfehlt, und darf mich der Hoffnung überlaſſen, durch meine Arbeit zu nützen, — was ich einzig und ſehnlichſt wünſche.

Wien, im Auguſt 1815.

Der Verfaſſer.

Inhaltsanzeige.

Einleitung. §. 1—12 . . . . Seite 1
Eintheilung der Krankheiten. §. 12—20 . . . . — 6

I. Klaſſe. Fieber.

I. Hauptſtück. Von den Fiebern im Allgemeinen. §. 20—49 . . . . — 9
II. Hauptſtück. Von den Fiebern ins Beſondere . — 48
A. Von den anhaltenden Fiebern . . . . — 48
1) Von dem einfachen entzündlichen Fieber. §. 49—65 . . . . — 48
2) Von dem einfachen Faulfieber. §. 65—84 . — 71
3) Von dem einfachen Nervenfieber. §. 84—104. — 106
4) Von dem Saburralfieber. §. 104—115 . . — 125
5) Von dem Gallenfieber. §. 115—127 . . . — 138
6) Von dem Schleimfieber. §. 127—143 . . . — 156
7) Von dem Wurmfieber. §. 143—151 . . . — 170
B. Von dem ausſetzenden oder Wechſelfieber. §. 151—175. — 174

II. Klaſſe. Entzündungen.

I. Hauptſtück. Von den Entzündungen im Allgemeinen. §. 175—227 . . . . — 219
II. Hauptſtück. Von den Entzündungen einzelner Theile . . . . — 279
1) Von der Entzündung des Gehirns und der Gehirnhäute. §. 227—241 . . . . — 279
2) Von der Rückenmarksentzündung. §. 241—247. — 293

3) Von der Ohrenentzündung. §. 247 — 259 Seite 296
4) Von der Entzündung der Ohrſpeicheldrüſen. §. 259 — 269 . . . . — 304
5) Von der Entzündung der Zunge. §. 269 — 277. — 309
6) Von der Entzündung der Organe des Rachens, des Schlundes und der Speiſeröhre. §. 277 — 296 . . . . — 313
7) Von den Entzündungen des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Luftröhrenäſte, und von dem Katarrhalfieber. §. 296 — 320 . . . . — 330
8) Von der Lungenentzündung. §. 320 — 340 . . — 359
9) Von der Bruſtfellsentzündung. §. 340 — 352. — 383
10) Von der Entzündung des Herzbeutels. §. 352 — 358 . . . . — 392
11) Von der Entzundung des Herzens. §. 358 — 365 — 394
12) Von der Entzündung des Zwerchfelles. §. 365 — 371 . . . . — 398
13) Von der Entzündung des Bauchfelles und ſeiner Fortſetzungen; und vom Kindbettfieber. §. 371 — 387 . . . . — 401
14) Von der Entzündung der Gebärmutter. §. 387 — 393 . . . . — 415
15) Von der Entzündung des Magens. §. 393 — 402 — 421
16) Von der Entzündung der Gedärme, und von der Ruhr. §. 402 — 412 . . . . — 429
17) Von der Entzündung der Leber. §. 412 — 424. — 442
18) Von der Entzündung der Milz. §. 424 — 431. — 451
19) Von der Entzündung der Nieren. §. 431 — 441. — 454
20) Von der Entzündung der Harnblaſe. §. 441 — 450 . . . . — 461
21) Von der Entzündung ſeröſer Häute, oder von der rheumatiſchen Entzündung, dem rheumati- Fieber, und dem Rheumatismus. §. 450 — 477 — 467
22) Von der oberflächlichen Entzündung des Hautorgans, oder dem Rothlaufe. §. 477 — 496. — 490

Handbuch

der

ſpeciellen mediciniſchen

Pathologie und Therapie.

Einleitung.

§. 1.

Die beſondere Krankheits- und Heilungs-lehre (ſpecielle Pathologie und Therapie, Pathologia et Therapia specialis) iſt jene Abtheilung des ärztlichen Unterrichtes, welche ſich mit den Krankheitsarten oder beſonderen Krankheitsformen beſchäftiget, und zwar von der Natur, Verſchiedenheit, den Zufällen, dem Verlaufe und den Ausgängen, den Urſachen, der Behandlung derſelben, und von der Vorherſagung in ſelben handelt.

§. 2.

Krankheitsart (morbi species) nennt man jedes Krankſeyn, welches ſich durch das Zuſammentreffen und eine (bey ungeſtörtem Verlaufe) immer gleiche Aufeinanderfolge mehrerer weſentlicher Zufälle auszeichnet. Symptom verhält ſich alſo zur Krankheitsart, wie Theil zu einem Ganzen. Indeſſen können auch zuſammengeſetzte Symptome, wie Erbrechen, Huſten, Durchfall u. dergl. auf einem eigenen Krankheitszuſtande beruhen, und als deſſen weſentliche und einzige, oder doch vorzüglichſte Aeußerungen vorkommen, wo ſie dann als beſondere

Krankheitsform, als Krankheitsart zu betrachten und zu behandeln ſind.

§. 3.

Die beſondere Pathologie und Therapie iſt eine Anwendung der allgemeinen auf die beſonderen Krankheitsformen. Sie handelt demnach die einzelnen in der Natur vorkommenden Krankheiten nach allen (§. 1. angeführten) Verhältniſſen ab, mit denen ſich die allgemeine Pathologie und Therapie in Hinſicht auf Krankheit überhaupt beſchäftiget.

§. 4.

Der beſonderen Krankheitslehre müſſen überall die allgemeinen Lehren von der Entſtehung und den Urſachen der Krankheiten, von ihren Verſchiedenheiten, Zufällen und Zeichen, ſo wie der beſonderen Heilungslehre die allgemeinen Lehren von der Heilung, von dem Heilvermögen der Natur, von den Heilanzeigen, Heilmethoden und Heilmitteln vorleuchten. In Bezug auf letztere wird die ganze Heilmittellehre vorausgeſetzt.

§. 5.

Hieraus ergibt ſich das Verhältniß, in welchem die beſondere Krankheits- und Heilungslehre zu der allgemeinen, zu der Heilmittellehre überhaupt und insbeſondere zur Diätetik, Arzneymittellehre und Chirurgie (im eigentlichen Wortſinne) ſtehen. Auch ergibt ſich bey genauer Betrachtung dieſes Verhältniſſes weiters, daß auch allgemeine Naturkunde, und beſonders Anatomie und Phyſiologie unentbehrliche Vorkenntniſſe zur beſonderen Krankheits- und Heilungslehre ſind.

§. 6.

Der Urſprung und die fortdauernde Quelle der beſondern Pathologie und Therapie iſt einzig die wahre Erfahrung, d. i. mit Verſtand gemachte Beobachtungen und Verſuche, und daraus abgezogene reine und gründliche Vernunftſchlüſſe.

§. 7.

Wenn aber gleich die am lebenden Menſchen gemachten Beobachtungen von Krankheiten eigentlich den Grund der beſonderen Krankheitslehre abgeben: ſo ſind ihr doch auch die Unterſuchung der Leichen, und die Beobachtung des veränderten und zerſtörten Zuſtandes der Organe in ſelben ſehr wichtig; denn ſie tragen zur Erkenntniß der Urſachen und Wirkungen, des Sitzes und der Natur der Krankheiten viel bey. Nur muß das in Leichen Gefundene richtig beurtheilt, und nicht etwas für Urſache der Krankheit erklärt werden, was nur Wirkung derſelben oder anderer Nebenumſtände, oder Folge des Todes, der Fäulniß, oder ſelbſt der Zergliederung iſt.

Daraus iſt die Wichtigkeit der pathologiſchen Anatomie, und ihr Verhältniß zur beſonderen Krankheitslehre erſichtlich.

§. 8.

Lieferte auch die beſondere Krankheitslehre die ausführlichſten und genaueſten Beſchreibungen der Krankheiten, ſo würde ſie doch immer nur eine todte Lehre bleiben, und dem Anfänger wenig nützen, wenn nicht damit an den kliniſchen Lehranſtalten die Gelegenheit verbunden würde, die Krankheiten ſelbſt in der Wirklichkeit zu beobachten. Erſt dadurch bekömmt das Krankheitsbild Leben, und die Diagnoſe Fe-

ſtigkeit und Wahrheit. Uebrigens iſt keine Pathologie je im Stande, alle Modifikationen, welche die Krankheiten durch individuelle Verhältniſſe erleiden, aufzuzählen und genau zu ſchildern. Daher die Nothwendigkeit der Selbſtbeobachtung der Krankheiten, zu welcher man mit aller Aufmerkſamkeit und mit unbefangenem Geiſte ſchreiten muß, aber dann erſt mit Nutzen ſchreiten kann, nachdem man ſich die hiezu nöthigen Vorkenntniſſe erworben hat, und weiß, auf welche Gegenſtände man ſeine Aufmerkſamkeit zu richten habe. Es ſind dieß aber jene, welche beym Kranken-Examen näher beleuchtet, und darum vorausgeſchickt wurden.

§. 9.

Zur nöthigen Beſtimmung der Krankheiten, ohne deren Richtigkeit Mißverſtändniſſe zwiſchen den Aerzten, und Mißgriffe in der Behandlung unvermeidlich ſind, muß die beſondere Pathologie die Schilderung ihrer Merkmale liefern. Jede Krankheitsart äußert ſich nämlich durch gewiſſe Erſcheinungen, an welchen ſie erkannt und durch welche ſie von anderen Krankheitsarten unterſchieden werden kann. Es iſt für dieſen Zweck höchſt wichtig, dieſe weſentlichen Merkmale heraus zu heben, und von den unweſentlichen gehörig zu ſondern. Indeſſen würde auch eine noch ſo genaue Schilderung aller Arten der Krankheiten das Gedächtniß beläſtigen und ermüden, ſo wie den Verſtand durch die kaum überſehbare Anzahl verwirren, wenn dieſelben nicht in eine gewiſſe Ordnung gebracht würden. Zu Folge dieſer wird das Einzelne geſammelt, und werden immer jene Krankheitsarten zuſammengeſtellt, welche ſich nach ihren weſentlichen Merkmalen näher an einander anſchließen. Dieß iſt es, was man Claſſifikation, Eintheilung der Krankheiten, nennt.

§. 10.

Längſt ſind von mehreren und angeſehenen Aerzten verſchiedene Wege eingeſchlagen worden, ein vollſtändiges und folgerichtig durchgeführtes Syſtem der Krankheiten aufzuſtellen. Die Alten gründeten ihre Eintheilung auf die Dauer der Krankheiten, und ſahen ſodann auf ihren vorzüglichen Sitz im Körper. Auch neuerlich hat man verſucht, die Krankheiten nach ihrem vorzüglichen Sitze in Krankheiten der Senſibilität, der Irritabilität und der Vegetation einzutheilen. Andere haben die Urſachen der Krankheiten zum Eintheilungsgrunde angenommen; Andere das Verhältniß der Heilmittel zu ſelben; noch Andere die den Krankheiten zum Grunde liegen ſollenden Mißverhältniſſe der Urſtoffe der organiſchen Materie, und endlich die Meiſten die hervorſtechenden Zufälle. Jede dieſer Eintheilungen iſt vielen Schwierigkeiten unterworfen, keine iſt vollſtändig, genau und richtig durchgeführt worden; und an die natürliche, darum einzig wahre und für die Praxis wichtigſte Eintheilung nach der Natur oder ſogenannten nächſten Urſache der Krankheiten wird man ſich dann erſt mit Erfolg wagen können, wenn man in die noch unerkannte Natur ſo vieler Krankheiten tiefer eingedrungen ſeyn wird. Bis dahin iſt die Eintheilung die beſte, welche die wenigſten und geringſten Mängel darbiethet, nämlich die nach der Form oder dem Ausdrucke, d. i. dem Inbegriffe der hervorſtechenden Symptome der Krankheiten.

§. 11.

Auf dieſem Grunde ruhen die Syſteme eines Felix Plater, eines Sauvages, Linné, R. Vogel, Sagar, Cullen, Ploucquet, und die Eintheilungen eines P. Frank, Sprengel u. a.

§. 12.

Ich übergehe hier die Aufſtellung und eine ausführliche Beurtheilung dieſer Syſteme und Eintheilungen, und ſtelle zur leichteren Ueberſicht des großen Heeres von Krankheitsarten folgende 7 Klaſſen derſelben auf: I. Fieber (febres, pyrexiae); II. Entzündungen (inflammationes, phlogoses); III. Hautausſchläge (exanthemata et impetigines); IV. Kachexien (cachexiae); V. Abſonderungs- und Ausleerungskrankheiten (morbi secretorii et excretorii); VI. Nervenkrankheiten (morbi nervosi s. nevroses); VII. Krankheiten der Organiſation (vitia organisationis).

Anmerkung. Ich bin weit entfernt, dieſer Eintheilung, welche von der Frank'ſchen und Sprengel'ſchen nicht viel abweicht, logiſche Einheit und Folgerichtigkeit beygelegt wiſſen zu wollen, ſondern halte ſie hauptſächlich dem Gedächtniſſe der Anfänger für ſehr behülflich; ihre practiſche Brauchbarkeit muß ſie erſt durch Erklärung der Begriffe obiger Benennungen und Beſtimmung der Gränzen einer jeden Klaſſe, dann durch die weiteren Untereintheilungen erhalten. Nur jene ſollen hier vorausgeſchickt, die Unterabtheilungen aber bey Abhandlung der einzelnen Klaſſen angegeben werden.

§. 13.

Zu den Fiebern werden Krankheiten gezählt, welche ſich durch geſundheitswidrige Temperatur, nämlich Kälte und Hitze, durch beſchleunigten Kreislauf, daher veränderten, insbeſondere oftmaligen, mehr oder weniger harten Puls, durch Störungen in den Ab- und Ausſonde-

rüngen, Durſt und ein eigenes Krankheitsgefühl als ihre beſtändigeren Symptome äußern.

§. 14.

Zu den Entzündungen gehören Krankheiten, deren weſentliche Symptome in Hitze, hell- oder dunkelrother und harter Geſchwulſt, verſchieden beſchaffenem Schmerze und geſtörter Verrichtung irgend eines oder mehrerer Theile beſtehen, womit beynahe immer Fieber verbunden iſt.

§. 15.

Unter die Hautausſchläge iſt nach Conradi (Grundriß der Pathologie und Therapie ꝛc. Thl. II. B. I. §. 378) in einem weiteren Sinne jeder Ausbruch auf der Haut zu rechnen, er mag erhaben und hervorragend, wie die Blätterchen (papulae), Puſteln (pustulae), Blaſen (vesiculae, bullae), Knoten (tubercula), Hautkleyen (furfura), Schuppen (squamae), Borken (crustae), mit oder ohne Schwärung (exulceratio), oder flach, und nicht durch das Gefühl, ſondern blos an Veränderung der Hautfarbe zu erkennen ſeyn, wie die Mähler (stigmata) und Flecken (maculae).

§. 16.

Zu den Kachexien gehören Krankheiten, welche ſich durch eine fehlerhafte Säftebereitung, durch Mangel an Blut, unzureichende Ernährung, Abnahme der Kräfte, und durch blaſſes oder blaßgelbes, oder erdfahles Ausſehen auszeichnen.

§. 17.

Zu den Abſonderungs- und Ausleerungskrankheiten können jene gezählt werden, deren we-

ſentliche Zufälle ein vorzügliches Leiden irgend eines oder mehrerer Abſonderungs- oder Ausſcheidungsorgane, und in Menge oder Beſchaffenheit, oder in beyden zugleich von dem geſunden Zuſtande abweichende Ab- und Ausſonderungen ſind.

§. 18.

Zu den Nervenkrankheiten ſind jene zu zählen, die hauptſächlich in einem Leiden einzelner Nerven oder des ganzen Nervenſyſtems beſtehen, und ſich vorzüglich durch Abweichungen entweder in dem Gemeingefühle, in den Sinneswahrnehmungen, im Denken und Wollen oder in den organiſchen willkührlichen ſo wie unwillkührlichen Bewegungen äußern.

§. 19.

In die Klaſſe der Organiſationskrankheiten gehören endlich ſolche, die ſich vorzüglich durch Abweichungen in dem Zuſammenhange, der Verbindung und Lage, und in dem Baue der Organe auszeichnen.

Wir machen nun mit der Klaſſe der Fieber den Anfang.

Erſte Klaſſe: Fieber (febres).

Erſtes Hauptſtück.

Von den Fiebern im Allgemeinen.

§. 20.

So leicht es gewöhnlich iſt, die Gegenwart eines Fiebers zu erkennen, und es von bloſſer Blutwallung zu unterſcheiden, ſo ſchwer fanden es von jeher die geachtetſten Denker zu beſtimmen, was Fieber ſey? Ungeachtet der zum Theile ſehr ſcharfſinnigen Verſuche eines Boerhaave, Gautier, Stoll, Selle, Reil, Hufeland, Hecker u. m. a. iſt dieſe Frage noch unerörtert geblieben. Hieraus und aus der offenen Erklärung eines S. G. Vogel und P. Frank, daß ſich eine Definition von Fieber ſchwerlich geben laſſe, erhellet wohl zur Genüge, daß der Grund davon in dem Gegenſtande ſelbſt liegen müſſe. Und doch iſt es, wenn die Behandlung der ſo häufigen Fieberkrankheiten gründlich eingeleitet und durchgeführet werden ſoll, von der höchſten Wichtigkeit, zur Einſicht in die Natur des Fiebers ſo weit als möglich vorzudringen.

§. 21.

Während der Theoretiker die Verſuche, zu dieſer Einſicht zu gelangen, wiederholet, kann der praktiſche Arzt

wenigſtens einer Beſtimmung des Fiebers nicht entbehren, welche geeignet wäre, dem Heilplane zu einer weſentlichen Stütze, und dem Heilverfahren zu einer nützlichen Richtſchnur zu dienen.

§. 22.

Eine ſolche Beſtimmung läßt ſich aus einer genauen Auffaſſung und verſtändigen Vergleichung der urſächlichen Momente, der Erſcheinungen, Wirkungen und Folgen des Fiebers ableiten, und zunächſt auf den Inbegriff und die Folgereihe der beſtändigen Symptome deſſelben gründen. Sie iſt nur als eine Beſchreibung der Form des Fiebers anzuſehen, und kann auf folgende Weiſe gegeben werden:

Fieber iſt eine bald ſelbſtſtändige bald ſymptomatiſche, mit zu ſchleuniger und fehlerhafter Miſchung der Blutmaſſe verbundene Reitzung des Blutgefäßſyſtems, welche ſich durch ein eigenes Krankheitsgefühl, durch Hitze, welcher Kälte voranzugehen pflegt, Durſt, zu oftmaligen und harten Puls, und Mißverhältniß und Fehler in den Abſonderungen, als ihre beſtändigeren Symptome, äußert.

§. 23.

Reitzung im Blutgefäßſyſteme iſt zwar nicht das einzige, und für ſich hinreichende, doch ein ſo weſentliches Merkmal des Fiebers, daß, wo ſelbe fehlt, von Fieber keine Rede ſeyn kann; von ihr gehen alle vom Anfange bis zum Ende des Fiebers wahrnehmbaren weſentlichen Fieberzufälle theils unmittelbar theils mittelbar aus; und die nähere Beleuchtung des Begriffes dieſer Reitzung führt zur wahrſcheinlichſten Angabe des Weſens des Fiebers.

§. 24.

Daß Reitzung allein nicht hinreiche, die Beſtimmung des Fiebers zu begründen, beweiſen die Zuſtände von Wallung des Blutes, beſchleunigtem Kreislaufe und vermehrter Wärme nach einer reichlichen Mahlzeit, nach dem Genuße geiſtiger Getränke, bey einer heiſſen Atmosphäre u. dergl., die man, ohne ganz willkührlich mit Worten zu ſpielen, nicht Fieber nennen kann, weil ihnen die Zufälle des aufgehobenen Gleichgewichtes zwiſchen dem zu thätigen Blutgefäß- und dem Nervenſyſteme, ſo wie dem erſteren und den Abſonderungsgefäßen, nämlich Mattigkeit, Abgeſchlagenheit, ein eigenes Krankheitsgefühl und insbeſondere Kälte nicht ſo, wie dem Fieber, vorangehen.

§. 25.

Reitzung (irritatio, status irritativus) kann nur in reitzbaren, d. i. einer unwillkührlichen oder willkührlichen Lebensbewegung fähigen Organen Statt finden; — ſie iſt auf Koſten anderer, daher krankhaft vermehrte Kraftanſtrengung in ſolchen Organen oder deren einzelnen Stellen. Das ganze Syſtem der Blut-, und Lymph-, der ab- und ausſondernden Gefäße, das ganze Syſtem der Muskeln, alle mit Gefäßen oder vorzüglich mit Muskelfaſern verſehenen Häute, das mit Gefäßen verſehene und mit Häuten bekleidete Hirn-, Rücken- und Nervenmark ſelbſt können gereitzt werden.

Reitzung ſetzt immer etwas voraus, das auf die Nerven eines ſolches Theiles oder nur einer Stelle desſelben auf eine mechaniſche, oder chemiſche, oder dynamiſch-organiſche Weiſe zu ſtark einwirket. Nach dem Geſetze der Selbſterhaltung, die auf einem gewiſſen Grade von Selbſtſtändig-

keit und Selbſtwirkſamkeit des Organismus und ſeiner einzelnen Theile beruhet, erfolgt auf einen Angriff dieſer Art eine doppelte Wirkung, nämlich: eine Zurückwirkung gegen den Reitz, und zugleich eine Fortpflanzung der durch den erſten Eindruck veranlaßten Kraftanſtrengung auf nahe, und bey großer Sympathie des gereitzten Theiles, auch auf ferne Organe. Das Wirken nach Außen iſt als ein Widerſtreben des lebenden Theiles gegen den (abſolut oder relativ äußeren) Reitz; das Wirken nach Innen zu als ein gewaltſames Erwecken der Thätigkeiten naher und entfernter Organe zu betrachten, welches bald nur auf einen engen Umkreis beſchränkt bleibt, bald ſich von Stelle zu Stelle, von Organ zu Organe, von Syſtem zu Syſteme fortpflanzt. Jede Reitzung beſteht weſentlich in Störung des Gleichgewichtes der Kräfte zwiſchen den die Empfindung und die Bewegung vermittelnden Theilen eines Organes, oder Syſtemen des ganzen Organismus, und zwar in einem Leiden der erſteren und zu großer Thätigkeit der letzteren. Dieß beweiſt ihre Aeußerung deutlich; denn die ſie bezeichnenden Erſcheinungen ſind t h e i l s zu ſtarke, zu ſchnelle, unregelmäßige Bewegung, und die daraus hervorgehenden Wirkungen, z. B. Andrang, Anhäufung, reichliche Abſonderung, reichliche unordentliche Ausleerung von Säften oder anderen Stoffen, — t h e i l s Verletzungen des Gemeingefühls, der Empfindungen, Vorſtellungen, des Denkens und Wollens; — nur werden bald dieſe bald jene auffallender, je nachdem die gereitzte Stelle oder das gereitzte Organ wenige oder viele Nerven beſitzt, nahe oder fern mit dem Gehirne, verlängerten und Rückenmarke in Verbindung ſteht, oder ſelbſt eine größere oder kleinere Nervenmaſſe iſt. Jede zu große Thätigkeit, Kraftanſtrengung, hat Krafterregung und Anſpornung in ſympathiſch verbundenen, Kraftunterdrückung

oder Kraftentziehung in entfernten, und in jenen Organen und Syſtemen zur Folge, welche zu den gereitzten gleichſam in einem organiſchen Gegenſatze ſtehen. Je heftiger nun hier die Kraftanſtrengung, deſto größer iſt dort die Kraftunterdrückung; je länger hier die Kraftanſtrengung anhält, deſto leichter geht dort die Unterdrückung in Erſchöpfung der Kraft über; je kürzer und gemäßigter dagegen jene, deſto eher kann hier die Kraft wieder frey ſich äußern. Und ſo verhält es ſich auch umgekehrt.

§. 26.

Die Reitzbarkeit des Herzens und der Arterien, und die Ausbreitung ihrer Verrichtungen machen, daß eine jede beträchtliche Reitzung, ſie ſey urſprünglich wo immer veranlaßt, dem Blutgefäßſyſteme leicht mitgetheilt wird, ſo wie jede nun in ihm bewirkte Reitzung theils unmittelbar, theils mittelſt des Nervenſyſtems ihre Wirkung über den ganzen Körper verbreitet. Iſt dieſelbe verhältnißmäßig ſo beträchtlich, daß ſie eine Unterdrückung oder Ableitung der Nervenkraft, vorzüglich, wie es ſcheint, des Rückenmarkes verurſachet, ſo wird ſie nicht blos von den Erſcheinungen einer Blutwallung, ſondern von den Zufällen des Fiebers begleitet. Dieſe deuten offenbar theils auf verſtärkte Thätigkeit des Blutgefäßſyſtemes und Veränderung der Blutmaſſe, theils auf anfängliche Ableitung, Schwäche, und nachherige theilweiſe Unterdrückung der Kräfte im Nervenſyſteme des übrigen Körpers hauptſächlich hin, wie bald aus der Schilderung des Fiebers erhellen wird.

§. 27.

Betrachtet man das Fieber als Reitzung des Blutgefäßſyſtems, ſo kann in Hinſicht auf den zuvor erwähnten Begriff von Reitzung das Weſen des Fiebers in

einen Kampf des Organismus mittelſt des Blutgefäßſyſtems gegen einen Reitz, mit Störung der Zuſammenſtimmung dieſes Gefäß- und des Nervenſyſtems für den gemeinſamen Zweck der Erhaltung des individuellen Lebens, geſetzt werden.

§. 28.

Keines der bey der Beſtimmung des Fiebers genannten Symptome iſt für ſich allein als ein weſentliches, dieſem ausſchließlich zukommendes Merkmal zu betrachten, ſondern nur die Verbindung mehrerer zugleich, und zwar die Anweſenheit der Hitze nach vergängigem Froſte, des Durſtes, des beſchleunigten mehr oder weniger harten Pulſes, der Unordnungen in den Abſonderungen, und des verletzten Gemeingefühles, nämlich der Abgeſchlagenheit, läßt das Daſeyn eines Fiebers mit Verläßigkeit erkennen.

So wie aber einzelne dieſer Merkmale, insbeſondere der Froſt, der Durſt und die Härte des Pulſes beym Fieber fehlen können, ſo kommen alle genannten Erſcheinungen in ſehr verſchiedenem Grade und in mannigfachem Verhältniſſe gegen einander vor. Sie ſind überdieß theils gleichzeitig da, theils folgen ſie auf einander.

Ueberhaupt biethet jedes Fieber im regelmäßigen, ungeſtörten Verlaufe bis zur Wiedergeneſung einige Hauptveränderungen ſeiner Zufälle dar, deren Dauer Zeitraum (stadium) genannt wird. Gewöhnlich werden 5 Zeiträume angenommen, und zwar: a) der Zeitraum der Vorbothen, Vorläufer, oder der Anlage; b) der des Eintrittes und der Entwickelung der eigentlichen Fieberform; c) der Zeitraum des Steigens oder der Zunahme; d) der größten Höhe oder des Stillſtandes, und e) der Abnahme

und Entſcheidung des Fiebers. Tritt jedoch das Fieber plötzlich ein, und erfolgt die Entſcheidung ſchnell im Zeitraume der größten Höhe: ſo laſſen ſich nur 3 Stadien unterſcheiden. Ihre Dauer iſt meiſtens eben ſo unbeſtimmt, als der Uebergang aus dem einen ins andere oft unmerklich.

§. 29.

Der Verlauf ſelbſt iſt im Allgemeinen folgender: Gewöhnlich, jedoch, wie eben geſagt, nicht immer, gehen dem Fiebereintritte als Vorläufer (prodromi, symptomata prodroma, propatia) voran: Eingenommenheit des Kopfes, Unluſt, Mattigkeit, Trägheit, Schwere in den Gliedmaßen, Beſchwerde in der Magengegend, Verminderung oder Mangel der Eßluſt mit verändertem Geſchmacke, und Trockenheit des Mundes, unruhiger nicht erquickender Schlaf, Empfindlichkeit, Fröſteln, fliegende Hitze mit Veränderungen der Geſichtsfarbe, Abweichungen im Pulſe u. dergl.

Nachdem mehrere dieſer Zufälle, oder alle, oder auch noch andere minder gewöhnliche bald Tage, bald nur Stunden lang angedauert haben, zuweilen aber auch ohne alle Vorbothen, plötzlich, beginnt das Fieber wirklich mit Kälte in verſchiedenem Grade, vom leiſen Schauer bis zum erſchütternden Froſte und Starrfroſte, welche vom Nacken, Rückgrathe und beſonders von der Gegend des großen Bauch-Nervengeflechtes auszugehen, und von da ſich über den ganzen Körper zu verbreiten pflegt. Dabey werden die Nägel und Lippen blau, die Haut blaß, kühl und trocken anzufühlen, ſie fällt ein, ihre Venen verengern ſich und werden minder ſichtbar, die Glieder zittern, die Zähne klappern, das Athmen wird erſchwert, beſchleunigt, ungleich, die Bruſt beklommen, der Puls am

Herzen heftig, ſtark, an den äußeren Arterien hingegen klein, zuſammengezogen, und hart, der Mund trocken, und es finden ſich zugleich großer Durſt, Kopfweh, Mißmuth, Mattigkeit ein.

Auf die bald nur Minuten bald Stunden lang dauernde Kälte folgt Hitze in verſchiedenem Grade, welche nicht ſelten anfänglich mit Schauer abwechſelt, dann aber ununterbrochen fortwähret, ſich nicht nur dem Gefühle zu erkennen gibt, ſondern aufs Thermometer wirket, und, wo in ſeltenen Fällen keine Kälte vorhergeht, den Eintritt des Fiebers bezeichnet. Hiebey währen einige der vorbenannten Zufälle jedoch gemildert fort, andere, welche nämlich mit der Kälte in weſentlicher Verbindung ſtehen, hören ganz auf, indem ſie durch zum Theile entgegengeſetzte verdrängt werden. Es ſchwillt jetzt die heiſſe und trockene Haut an, bekömmt eine lebhafte, und vorzüglich an den Wangen eine rothe Farbe, ihre Venen werden wieder ſichtbar, der Athem freyer und gleich, die Bruſtbeklemmung minder, der Puls nicht ſo frequent, am Herzen minder heftig, an den Arterien voll, kräftig, hart; Trockenheit des Mundes, Durſt, Kopfweh, Abgeſchlagenheit laſſen etwas nach, die Augen werden lebhaft und glänzend, die Empfindung geſchärft, die Sinne oft getäuſcht, daher Funken-, Farben-, Flammenſehen, Ohrenklingen oder Sauſen, Unordnung im Denken, Geſchäftigkeit der Einbildungskraft, oft Delirium; der Harn, welcher während der Kälte reichlich und wäſſerig abzugehen pflegt, erſcheint nun ſparſam, mehr oder weniger hoch gefärbt und bald klar bald trübe. Mit der Hitze nehmen alle dieſe Zufälle, zu denen ſich öfters noch andere geſellen, im Verlaufe des Fiebers zu und ab, bis dieſes ſelbſt bald nach wenigen Stunden ſchon, bald erſt nach Tagen oder Wochen ſich endiget, und plötzlich oder allmählig entweder in

Gene-

Geneſung, oder in eine andere Krankheit übergeht oder tödtet.

§. 30.

Die allmählige Abnahme und der Uebergang des Fiebers in Geſundheit, oder zunächſt in die Wiedergeneſungsepoche erfolgt ſowohl unter verhältnißmäßiger Verminderung der Hitze, des Durſtes, beſchleunigten Kreislaufes, erſchwerten Athmens, der Trockenheit der Zunge u. ſ. f., als gewöhnlich noch mit mancherley Ausleerungen, welche man kritiſche nennt. Gewöhnlich wird nämlich die minder heiße Haut weich, feucht, und nach und nach mit einem allgemeinen, warmen, dunſtartigen, reichlichen und ſtark riechenden Schweiſſe bedeckt, der Urin geht reichlicher, minder gefärbt, und entweder gleich trübe ab, oder trübt ſich bald, und macht einen häufigen und leichten, verſchieden gefärbten Bodenſatz. In beſonderen Fieberarten kommen außer dieſen zwey gemeinſten noch andere Ausleerungen kritiſch vor, nämlich: Blutungen, Durchfälle, Erbrechen, Speichelfluß. Daß ſie aber als kritiſche und nicht bloße ſymptomatiſche Erſcheinungen eintreten, wird nicht ſowohl an ihren unbeſtändigen und vieldeutigen Vorbothen, als vielmehr daraus erkannt, daß ſie

a) der Erfahrung zu Folge ſowohl dem Charakter des Fiebers, als der etwa aus ähnlichen Fällen bekannten Gewohnheit der Natur des Kranken entſprechen;

b) daß ſie in dem Zeitraume der Abnahme des Fiebers eintreten;

c) weder zu ſparſam noch zu reichlich, und von beſtimmter Beſchaffenheit ſind; und

d) Verminderung und gänzliches Aufhören der weſentlichen Fieberzufälle theils zur Begleitung theils zur Folge haben.

Anmerk. Tritt unter derley Ausleerungen die Rekonvaleſcenz ein, ſo wird dieſer ganze Vorgang, von dem die Ausleerungen nur einen Theil ausmachen, eine vollkommene Entſcheidung oder Kriſe (crisis perfecta); eine unvollkommene hingegen (crisis imperfecta) genannt, wenn blos eine Minderung des Fiebers, oder eine Verwandlung deſſelben in eine andere Krankheit erfolgt. Die Schriftſteller unterſcheiden crisis als eine auf einmal und ſchnell vor ſich gehende, von lysis (Löſung) als einer allmählig und unterbrochen erfolgenden Entſcheidung. — Die Verwandlung eines Fiebers in eine örtliche Krankheit heißt insgemein kritiſche Abſetzung oder Ablagerung (metastasis critica), welche bald relativ heilſam (m. bona), bald durchaus ſchädlich, gefährlich oder gar tödtlich (m. mala, periculosa, lethalis) wird.

§. 31.

Hat das Fieber, es ſey unter vollkommener Kriſe oder Löſung, ganz aufgehört; ſo fängt die Epoche der Wiedergeneſung oder Rekonvaleſcenz an. Durch ſie, wenn ſie nicht geſtört und unterbrochen wird, geht die Krankheit in Geſundheit über, indem die unvermeidlichen Wirkungen und Folgen des Fiebers, als Mattigkeit, wirkliche Schwäche, Abnahme der Blutmenge und des Körperumfanges, erhöhte Reitzbarkeit und Empfindlichkeit, Bläſſe der Haut und Geſichtsfarbe nach und nach abnehmen und endlich verſchwinden.

§. 32.

Wird das Fieber ungünſtig entſchieden: ſo ändert es entweder ſeinen Charakter, oder geht in eine andere

fieberhafte oder fieberloſe Krankheit über. Dieß kann eben ſo in dem Zeitraume der Zu- und Abnahme, als in dem des höchſten Standes geſchehen, obgleich es im letzteren am gewöhnlichſten geſchieht. Die Abänderungen und Uebergänge ſelbſt ſind verſchieden, und da manche beſonderen Fieberarten mehr als anderen eigen ſind, ſo werden ſie am füglichſten bey dieſen angeführt werden.

§. 33.

Erfolgt der Tod durch das Fieber unmittelbar, ſo geſchieht dieſes gleichfalls auf verſchiedene Weiſe, und zwar bald durch Unterdrückung der Kräfte und allgemeine Lähmung, bald durch übermäßige Anſtrengung und Erſchöpfung derſelben, bald durch Entmiſchung der Säftemaſſe, bald durch den hohen Grad oder die beſondere Beſchaffenheit einzelner Fieberſymptome. Auch hievon kann nur bey den Fieberarten beſtimmter geſprochen werden.

§. 34.

Was die Dauer des Fiebers im Allgemeinen betrifft; ſo iſt ſie eben ſo äußerſt mannigfach als die ſeiner einzelnen Zeiträume, wie bereits geſagt wurde. Darum läßt ſich hierüber nichts feſtſetzen, und nur ſo viel angeben, daß ſelbe bald ſich nur auf wenige Stunden beſchränke, wie beym einfachen Wechſelfieberanfalle; bald auf Wochen ja Monathe erſtrecke, wie beym ſchleichenden Nervenfieber, bey Zehrfiebern; und daß die hitzigen Fieber ſich mit ſieben- oder halbſiebentägigen Perioden zu entſcheiden pflegen. Die Dauer ſymptomatiſcher ſowohl akuter als chroniſcher Fieber richtet ſich hauptſächlich nach der Dauer und Größe der Hauptkrankheit.

§. 35.

Wird auf das §. 27. angegebene Weſen, und auf die §. 22. u. 28. genannten weſentlichen Erſcheinungen des Fiebers hingeſehen, ſo läßt ſich mit Grunde nur ein Fieber annehmen. Darauf deutet ſchon der ſcharfſinnige Stoll (Aphor. 847) hin, und Baldinger, Marcus und Conradi ſtimmen ihm bey. Betrachtet man hingegen die ganze Form des Fiebers, ſo iſt ſie in den einzelnen Fällen nichts weniger als durchaus gleich, ſondern biethet vielmehr mancherley Verſchiedenheiten dar, welche in der Behandlung berückſichtiget werden müſſen, da der praktiſche Arzt nicht mit dem Fieber an ſich, ſondern gerade mit den ſo wechſelnden Fieberformen zu thun hat.

§. 36.

Die Verhältniſſe, welche auf die Abänderung des Fiebers in ſeiner ganzen Aeußerung Einfluß haben, und Modifikationen deſſelben zu begründen pflegen, ſind verſchiedenartig, und die dadurch wirklich erzeugten Unterſchiede der Fieber mehr oder minder wichtig. Der allerwichtigſte Unterſchied beruhet auf dem Charakter eines Fiebers, d. i. auf dem mit den weſentlichen Fieberſymptomen gleichzeitig vorhandenen Kräfteſtande im übrigen Organismus, der Beſchaffenheit der Säftemaſſe, und dem Einfluße dieſer und jenes auf das Fieber ſelbſt; — hierauf folgen die Unterſchiede, welche aus der Verbindung des Fiebers, den hervorſtechenden Symptomen, der Ausdehnung im Körper, dem Verlaufe und der Dauer, dann nach dem Urſprunge, den Gelegenheitsurſachen, und nach dem Verhältniſ-

ſe zu dem Kranken ſelbſt und zu anderen Menſchen hervorgehen.

§. 37.

Nach dieſen Umſtänden kann folgende Eintheilung der Fieberformen gemacht werden:

1. Nach dem Charakter: in entzündliche, in Faul- und Nervenfieber.

a) Bey dem entzündlichen, einfachen entzündlichen Fieber, Reitzungsfieber, Fieber mit entzündlichem Charakter, iſt die Reitzung in den Organen des Kreislaufs mit den damit verbundenen weſentlichen Fieberzufällen der vorwaltende Krankheitszuſtand; ſie hat einen überwiegenden Einfluß auf die Blutmaſſe, welche zur Gerinnung geneigt wird, und auf die Störung der Verrichtungen des Nervenſyſtems.

b) Bey dem Faulfieber, Fieber mit faulichtem Charakter, iſt die Reitzung im Blutgefäßſyſteme mit Neigung der Säftemaſſe zur Auflöſung, und mit Schwäche im übrigen Organismus zugegen; daher ſie nicht nur wenig oder nicht vorwaltend, ſondern in dem Verhältniſſe vermindert oder ganz fehlend beobachtet wird, in welchem jener Zuſtand der Säftemaſſe und der Kräfte die Oberhand gewinnt.

c) Beym Nervenfieber, Fieber mit nervöſem Charakter, iſt die Reitzung im Blutgefäßſyſteme, ohne Entmiſchungsmerkmale der Säfte, mit vorzüglichem Leiden des Gehirns und übrigen Nervenſyſtems, und mit allgemeiner Schwäche verbunden; ſie hält daher entweder dieſem Zuſtande das Gleichgewicht, oder wird in dem Verhältniſſe, als dieſer zunimmt, gemäßiget, unterbrochen, aufgehoben. —

Dieſe Eintheilung der Fieber nach ihrem dreyfachen

Charakter geht allen übrigen Eintheilungen vor, weil ein jedes Fieber, es ſey nun ſelbſtſtändig oder ſymptomatiſch, anhaltend, nachlaſſend oder ausſetzend, ein Saburral-, Gallen-, Katarrhal- oder rheumatiſches Fieber u. ſ. w., einen dieſer drey Haupt-Charaktere immer an ſich trägt, ohne jedoch den nämlichen, z. B. den entzündlichen, immer den ganzen Verlauf hindurch beyzubehalten.

2. Nach der Verbindung des Fiebers mit dem vorzüglichen Leiden irgend eines Syſtemes oder mit einer Nebenkrankheit: in einfache, zuſammengeſetzte und verwickelte (komplicirte) Fieber.

a) Einfach kann eigentlich nur das einfache entzündliche Fieber genannt werden, doch begreift man unter dieſer Benennung alle nicht komplicirten, alſo auch die zuſammengeſetzten oder begleiteten Fieber.

b) Zuſammengeſetzte Fieber, welche mit einem auffallenden Leiden irgend eines Syſtemes oder Organes verbunden vorkommen, und beſondere Auszeichnung verdienen, ſind: Fieber mit örtlicher Entzündung: Entzündungsfieber (f. inflammatoria, Synocha cum inflammatione topica); Fieber mit Geneigtheit der Säfte zur Zerſetzung und mit Schwäche: Faulfieber (f. putrida, Synochus putris); Fieber mit vorzüglichem Leiden des Nervenſyſtems und mit Schwäche (f. nervosa, nevrica); Fieber mit ausgezeichnetem Leiden des Verdauungsſyſtems: gaſtriſche Fieber (f. gastricae), welche wieder hauptſächlich in das Saburralfieber (f. saburralis), Gallenfieber (f. biliosa), Schleimfieber (f. pituitosa), und Wurmfieber (f. verminosa), unterſchieden werden; Fieber mit Katarrh, Katarrh-Fieber, katarrhaliſches Fieber (f. catarrhalis); Fieber mit Rheumatismus: rheumatiſches Fieber (f. rheumatica).

Dieſe Zuſammenſetzungen entſtehen bald aus der nämlichen Gelegenheitsurſache mit dem Fieber, und durch vorzügliche Begünſtigung der Anlage eines Syſtemes oder Organes; bald — was ſeltener iſt — aus dem Fieber als Symptome deſſelben; bald aber geht das Fieber als Symptom aus ihnen hervor.

c) Verwickelte Fieber ſind beynahe unzählbar; zu den bemerkenswertheſten, welche eigene Benennungen führen, gehören: das Eiterungsfieber (f. suppuratoria), das Wundfieber (f. vulneraria, traumatica), das Kindbettfieber (f. puerperalis).

3. Nach hervorſtechenden bedeutenden Zufällen: in Brechfieber (f. emetica), Schweißfieber (f. elcodes), Schlaffieber (f. soporosa) u. ſ. w. — Dieſe Eintheilung und Unterſcheidung hat an ſich nur einen beſchränkten Nutzen, ſo bedeutend übrigens die Rückſicht auf dergleichen große Symptome iſt.

4. Nach der Ausdehnung im Körper: in allgemeine und örtliche Fieber.

a) Allgemeine Fieber (f. universales), ſind die meiſten; doch hat man auch

b) örtliche (f. topicae) beobachtet, wo nämlich Froſt, Hitze und darauf erfolgter Schweiß ſich auf einzelne Theile beſchränkten. (Baron van Swieten, S. G. Vogel).

5. Nach dem Verlaufe und der Dauer: in anhaltende, nachlaſſende und ausſetzende, — in raſch verlaufende oder hitzige und ſchleichende, langwierige, wovon jene wieder in äußerſt hitzige, ſehr hitzige, gemeinhin hitzige und faſt hitzige Fieber unterſchieden werden.

a) Anhaltend ohne andere als des Morgens eintretende leichte Nachläſſe (f. continuae continentes) ſind ſehr wenige und zwar nur die reinen Entzündungs- und die Faulfieber. Die übrigen ſind

b) nachlaſſend (f. continuae remittentes), ausgenommen

c) die Wechſelfieber (f. intermittentes), und tragen bald den entzündlichen, bald den nervöſen Charakter an ſich.

d) Die hitzigen Fieber (f. acutae) werden ſpäteſtens binnen 60 Tagen, und zwar die äußerſt hitzigen (f. acutissimae) innerhalb 5, die ſehr hitzigen (f. peracutae) innerhalb 9 — 11, die hitzigen (f. acutae) innerhalb 21 — 28 Tagen, und die faſt hitzigen (f. subacutae) innerhalb 60 Tagen entſchieden; über welche Zeit hinaus ſie

e) langwierige (f. chronicae) genannt werden.

Dieſe Eintheilung, da ſie ſich nicht auf den Fieber-Charakter gründet, hat mehr Nutzen für die Vorherſagung als für das Weſentliche der Behandlung.

6. Nach dem Urſprunge: in ſelbſtſtändige und abhängige, oder ſymptomatiſche; urſprüngliche und abgeleitete Fieber.

a) Selbſtſtändige Fieber (f. substantivae), d. i. Fieber als für ſich beſtehende Krankheiten, ſind jene, welche allein die ganze Krankheit ausmachen, und von keiner anderen abhängen. Als ſolche können das entzündliche, das Nerven-, Faul- und Wechſelfieber, auch das katarrhaliſche und rheumatiſche Fieber vorkommen.

b) Abhängige, ſymptomatiſche (f. symptomaticae), ſind Wirkungen, Theile anderer Krankheiten, wie die Ausſchlagsfieber (febr. exanthematicae), wohin beſonders das Pocken-, Scharlach-, Maſern-, Typhus-

und Peſtfieber, das Neſſelfieber u. ſ. w. gehören; das Eiterungs-, Zehr-, Gicht-, Wund-, Wurmfieber, und oft das entzündliche, das Gallen-, rheumatiſche und katarrhaliſche Fieber.

Der Unterſchied zwiſchen einem ſymptomatiſchen und ſelbſtſtändigen Fieber liegt alſo nicht in einer verſchiedenen Natur, ſondern blos in dem verſchiedenen Urſprunge, welcher allerdings auf die Dauer, den Verlauf, die Beſchaffenheit der Symptome, die Entſcheidungsweiſe, und in ſo fern auch auf die Prognoſe und Therapie Einfluß nimmt, wie es beym Eiterungsfieber offenbar der Fall iſt. Was die ſymptomatiſchen Fieber anbelangt: ſo iſt noch anzumerken, daß ſie einigen Krankheiten weſentlich zukommen, wie: den Pocken, Maſern, dem Scharlach, Typhus, der Vereiterung in der Lunge, Leber u. ſ. w., anderen aber ſich nur zufällig, d. i. in einem gewiſſen Grade und unter gewiſſen Umſtänden, beygeſellen, wie: der Waſſerſucht, Bleichſucht, Skrophelſucht, dem Skorbute und den allermeiſten Krankheitsformen.

c) Urſprüngliche, primäre, und

d) abgeleitete, ſekundäre Fieber erklären ſich durch die Benennung.

7. Nach den Gelegenheitsurſachen: in epidemiſche, endemiſche und ſporadiſche Fieber.

a) Epidemiſche Fieber (f. epidemicae) werden durch gemeinſchaftliche über ganze Provinzen, Bezirke, Ortſchaften ſich erſtreckende, aber nicht fortwährende Gelegenheitsurſachen erzeugt, z. B. durch ſehr kalte, heiſſe, anhaltend naſſe, ſehr ſchnell und beträchtlich abwechſelnde Witterung, Mangel an Lebensmitteln, ſchlechte Beſchaffenheit der Feldfrüchte, ſelbſt durch Gemüthsbewegungen und Leidenſchaften, wie während eines in der Nähe wüthenden Krieges. Sie werden wieder in ſtehende

oder Standfieber (f. stationariae), deren Charakter durch längere, unbeſtimmte Zeit herrſchend iſt, und in Jahres- oder jährliche Fieber (febres annuae) unterſchieden. Wenn die Witterung den Jahreszeiten angemeſſen iſt, ſo pflegen im Winter und im beginnenden Frühlinge entzündliche, im Sommer, und im Anfange des Herbſtes Gallenfieber; im ſpätern Frühjahre ſo wie im ſpäten Herbſte und im Anfange des Winters katarrhaliſche, rheumatiſche und Schleimfieber nebſt Wechſelfiebern häufig vorzukommen. Stoll (Aphor. 37) hat von dieſen Jahresfiebern das entzündliche, das Gallen- und das Schleimfieber für die Grund- oder Hauptfieber (febr. cardinales) erklärt, da ein jedes vorkommende Fieber zu einem oder dem andern derſelben gezählt werden könne, zu jenem nämlich (Aphor. 38), mit welchem es eine größere Verwandtſchaft und Aehnlichkeit habe.

b) Endemiſche Fieber ſind Wirkungen einheimiſcher und fortdauernder, obgleich in ihrer Wirkſamkeit zuweilen gehinderter Gelegenheitsurſachen. Beyſpiele liefern die Quartanfieber in ſumpfigen Gegenden, das Peſtfieber in der europäiſchen und aſiatiſchen Türkey.

c) Sporadiſche Fieber kommen in einzelnen Menſchen, durch beſondere Gelegenheitsurſachen veranlaßt vor.

8. Nach dem Verhältniſſe zu dem Kranken und zu anderen Menſchen: in leichte, ſchwere, bedenkliche, gefährliche, relativ heilſame; in gut- und bösartige; in anſteckende und nicht anſteckende Fieber.

a) Was leichte, ſchwere, bedenkliche, gefährliche Fieber ſeyen, ſagt der Begriff, den man überhaupt mit gleich benannten Krankheiten verbindet.

b) Heilſame Fieber, durch welche andere wichti-

gere Uebel gehoben, und beſſere Geſundheitsverhältniſſe, als ſie vor dem Fieber waren, herbeygeführt werden. Dergleichen ſind manchmal das einfache entzündliche, und das einfache, vorzüglich dreytägige Wechſelfieber.

c) Gutartig (f. benigna) wird jedes gelinde, und ganz gefahrloſe Fieber im Gegenſatze zu dem bösartigen (f. maligna) genannt, das bey anſcheinend gelinden Zufällen große Gefahr verbirgt, die eben ſo plötzlich als unerwartet einzutreten pflegt.

d) Anſteckende Fieber ſind, wobey in dem Organismus das Vermögen entwickelt wird, in anderen empfänglichen Menſchen die nämliche Fieberart zu veranlaſſen. Dergleichen ſind: das Typhus- und Peſtfieber, das Pocken-, Maſern-, Scharlach-, Röthelfieber, das Faulfieber.

§. 38.

Hier werden insbeſondere aus den vielen zuvor genannten Fiebern jene abgehandelt werden, welche theils einfach, theils zuſammengeſetzt als eigene Arten für die Behandlung herausgehoben zu werden verdienen; nämlich: das einfache entzündliche Fieber; das Faulfieber; das Nervenfieber; die gaſtriſchen, und zwar das Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmfieber; das Wechſelfieber.

Das Katarrhalfieber wird bey den katarrhaliſchen, das rheumatiſche Fieber bey den rheumatiſchen Entzündungen abgehandelt; das Pocken-, Scharlach-, Maſernfieber, der anſteckende Typhus u. ſ. w. kommen bey den Hautausſchlägen vor.

§. 39.

Was die vorzügliche Geneigtheit zu Fiebern anbelangt: ſo iſt als Grund derſelben große Reitzbarkeit, mit welcher meiſtens ein zarter, ſchwacher Körperbau und

leichte Beweglichkeit des Gemüthes verbunden ſind, anzunehmen. Kinder, zarte Frauenzimmer, Erwachſene beyden Geſchlechtes von ſanguiniſchem Temperamente, eben menſtruirende Mädchen und Weiber, Rekonvalescenten bedürfen einer geringeren Veranlaſſung, als Greiſe, als ſtarke Männer, Menſchen phlegmatiſchen Temperamentes, um in Fieber zu verfallen.

Die Gelegenheitsurſachen zu Fiebern ſind theils allgemeine, welche überhaupt Fieber zu erzeugen vermögen, theils beſondere, welche einzelne Fieberarten ausſchließlich oder doch vorzüglich zu verurſachen geeignet ſind. Die beſonderen werden bey jeder Art Fieber genannt werden; die allgemeinen, von welchen allein hier die Rede iſt, ſind zahlreich und mannigfaltig, laſſen ſich jedoch zur leichteren Ueberſicht in äußere und innere abtheilen. Jene können nur durch entfernte, mittelbare, dieſe hingegen theils durch mittelbare, theils durch unmittelbare Einwirkung auf Herz und Arterien, Fieber erzeugen. Zu den äußeren Gelegenheitsurſachen der Fieber gehören: ſchädliche Beſchaffenheiten der Atmoſphäre, und der Luft in Wohnungen, als: ſehr kalte, heiſſe, trockene, feuchte, in der Temperatur ſchnell und beträchtlich wechſelnde, mit vegetabiliſchen und thieriſchen Stoffen verunreinigte Luft, wie die an Sümpfen, in Kerkern, auf übermäßig beſetzten Schiffen, Krankenſälen; die mit Anſteckungsſtoffen, Kohlendampf, mancherley Riechſtoffen u. dergl. geſchwängerte Luft; gewiſſe Winde (theils durch ihre mechaniſche Wirkungsweiſe, theils durch Zuwehen ſchädlicher Beymiſchungen, theils und hauptſächlich durch die mit jedem beſonderen Winde gleichzeitige in jeder Hinſicht beſondere Beſchaffenheit der Atmoſphäre); noch unbekannte epidemiſche Konſtitutionen, (wobey der Stand der atmoſphäriſchen Elektrizität ohne Zweifel eine ſehr

wichtige Rolle ſpielt), welche außerdem, daß ſie Fieber und eine eigene Form, Verlaufs- und Entſcheidungsweiſe derſelben verurſachen, auch anderen zwiſchenlaufenden, ſporadiſchen fieberhaften und fieberloſen Krankheiten eine beſondere Abänderung mitzutheilen pflegen; durch Menge und fehlerhafte Beſchaffenheit ſchädliche, reitzende Speiſen, Getränke, Arzneyen; fremdartige Subſtanzen von mechaniſch oder chemiſch reitzender oder verletzender Wirkſamkeit, äußerlich oder an innere Theile angebracht; verſchluckte, ſcharfe, ätzende Gifte. — Zu den inneren Gelegenheitsurſachen ſind vorzüglich zu zählen: jede die Organe des Kreislaufes unmitrelbar betreffende oder von anderen her auf ſie fortgepflanzte Reitzung wie bey Verletzung, Entzündung, Eiterung, Verſchwärung, Verhärtung, ſtellenweiſer Erweiterung u. ſ. f. der erſteren, und bey jedem mit beträchtlicher Beleidigung des Gemeingefühles verbundenen Krankheitszuſtande naher und ferner Organe; allgemeiner Ueberfluß oder nur örtliche Anhäufung, Ausdehnung, beträchtliche Miſchungsabweichungen der Säftemaſſe (von verdorbenen Speiſen, Getränken, Waſſer, Luft, Mangel an Nährmitteln, von großen Säfteausleerungen, bey manchen chroniſchen Krankheiten u. ſ. w.); Verderbniß, Entartung, Schärfe oder bloß Zurückhaltung und Anſammlung der Abſonderungsſäfte und Ausleerungsſtoffe, wie: der Galle, des Schleimes, Harnes, Unrathes; Verjauchung angeſammelten Eiters, ausgetretenen, ergoſſenen Blutes; heftige körperliche und Gemüths-Bewegungen; übermäßige Anſtrengung des Körpers durch anhaltende ſchwere Arbeiten, ſo wie des Geiſtes durch Nachtwachen, zu rege Einbildungskraft, anſtrengendes Studieren, anhaltendes Denken.

§. 40.

Die Vorherſagung beruhet, wie in jeder Krankheit, auch hier auf Kenntniß der Natur, der Eigenheiten, des Verlaufes, der Wirkungen und Folgen der Fieber mit Berückſichtigung des Grades der Heftigkeit, beſonders hervorſtechender Zufälle, und gegenwärtiger Complicationen; auf Kenntniß der Eigenthümlichkeiten des Kranken vor und während des Fiebers; auf der Gegenwart, Abweſenheit, Beſchaffenheit der Gelegenheitsurſachen, und auf der Kenntniß der Naturwirkſamkeit und des Vermögens der Heilkunſt zur Heilung der Fieber. Sie muß, da das öftere und ſchnelle Wechſeln der Zufälle dem raſchen Gange der akuten Fieber weſentlich eigen iſt, bis zur eingetretenen Kriſis hin, immer mit Behutſamkeit und bedingungsweiſe geſtellt werden.

Fieber iſt überhaupt eine wichtige, nach Umſtänden eine ſchwere, gefährliche, und nie eine ganz unbedeutende Krankheit; denn es leidet dabey hauptſächlich ein Syſtem, das durch den ganzen Organismus verbreitet, an den Lebens- und natürlichen Verrichtungen einen überwiegenden Antheil hat, das daher auf den Kräfteſtand, auf die Beſchaffenheit der Säfte und auf Ernährung entſcheidend einfließet. Dieſe Wichtigkeit des Fiebers zeiget ſich ſchon bey genauer Beobachtung und Beurtheilung der Wirkungen des Fieberfroſtes und der Hitze, die bald ſehr nachtheilig und verderblich, bald im Gegentheile zuträglich und wohlthätig werden, und dann das Fieber zu einer heilſamen Krankheit machen können. Bey dem Fieberfroſte werden die Säfte von der ganzen Oberfläche des Körpers nach innen gedrängt, daher beſonders im Kopfe, in den Lungen, in den Baucheingeweiden, im Herzen und in den großen Gefäßen, angehäuft, dieſe überfüllt,

gewaltſam angeſtrengt, und in ihren Kraftäußerungen gehemmt, daher Stockungen der Säfte in kleineren Gefäßen, Anſchwellungen, Anſchoppungen in Drüſen und hauptſächlich in den Baucheingeweiden; Gehirn und Nerven werden geſchwächt, ihre Verrichtungen darum ſchwach und unordentlich, die Abſonderungen unterdrückt, nur die des Harnes oder die Stuhlausleerung, ſo wie die Einſaugung vermehrt. Bey der Hitze und dem beſchleunigten Kreislaufe werden die Säfte ausgedehnt, nach außen getrieben, raſch fortbewegt und in ihrer Miſchung geändert; daher können Stockungen gehoben, Anſchoppungen gelöſt, träge, kalte Geſchwülſte zertheilt, und ſchädliche Stoffe ausgeführt werden. Indeſſen verurſacht zu große und anhaltende Hitze Verderbniß, Auflöſung der Säfte, Schwäche, und gibt dadurch zu übermäßigen Schweißen und zu bedeutenden Blutungen Veranlaſſung.

Je ausgebreiteter demnach, je heftiger und anhaltender der Froſt iſt, deſto nachtheiliger das Fieber, beſonders da noch auf einen ſtarken Froſt eine ſehr große Hitze zu folgen pflegt; je gemäßigter dagegen jener und dieſe ſind, deſto eher kann das Fieber in gewiſſen Fällen von krampfhaften und konvulſiven Krankheiten chroniſcher Dauer, in Schlafſucht, Schlagflüſſen, Lähmungen, Anſchoppungen der Baucheingeweide mit daher entſpringenden Verdauungs-, Ernährungs- und Abſonderungsfehlern, Melancholie u. v. a. ſich durch Hebung oder doch Minderung derſelben heilſam erweiſen. (Daraus geht hervor, daß ſowohl nach Verſchiedenheit der Natur vorhandener Krankheiten und des kranken Menſchen, als nach dem Grade des Fiebers, dieſes bald ſchnell und nachdrücklich bekämpft, bald nur gemäßiget, übrigens ſeinem Laufe überlaſſen, bald blos unterhalten, bald ſogar vermehrt oder durch die Kunſt veranlaßt werden müſſe.)

Entzündliche Fieber ohne örtliche Entzündung ſind insgemein minder bedeutend als Faul- und Nervenfieber gleichen Grades. Bey Fiebern mit Entzündungen iſt Gefahr vorhanden, wenn jene ſehr heftig, und von dieſen zum Leben nöthige Organe, wie das Herz, die Lungen, Luftröhre, der Kehlkopf, Magen u. a. ſtark ergriffen ſind.

Ueberhaupt iſt ein Fieber, welchen Charakters es auch ſey, um ſo bedeutender, ja gefährlicher, je mehr die Lebenskräfte fehlen, erſchöpft ſind; je mehr und je länger ſie in zum Leben nöthigen Eingeweiden unterdrückt bleiben; je mehr und anhaltender dieſe auf welche Art immer und je mehrere von ihnen zugleich leiden; je unordentlicher und ſtürmiſcher die Lebenskräfte in einzelnen Syſtemen und wichtigen Theilen wirken.

Je früher ein Fieber ohne viele Vorläufer ſich nach ſeiner eigenthümlichen Form ausbildet, je mehr es dieſer regelmäßigen Form entſprechend verläuft, alſo Verſchlimmerungen oder Anfälle ihren Typus, Ausſchläge ihre Dauer, die Kriſen ihre Zeit beobachten, und auf die gehörige Weiſe vor ſich gehen: deſto minder gefährlich iſt das Fieber bey übrigens gemäßigtem Grade ſeiner Heftigkeit. Jede große Abweichung von der Regelmäßigkeit iſt bedenklich und nach Umſtänden gefährlich.

Ungewöhnliche Erſcheinungen, welche weder der Natur und gewöhnlichen Form des Fiebers zukommen, noch der Beſchaffenheit des Kranken, noch den bekannten Gelegenheitsurſachen entſprechen, kündigen Gefahr an, ſie mögen nun im Anfange oder im Verlaufe des Fiebers eintreten, wie: plötzliche Veränderung des Antlitzes, Entſtellung der Geſichtszüge, große Unruhe, Angſt, Verwirrung der Sinne, plötzliches Sinken der Kräfte, Krämpfe, Fraiſen, Ohnmachten, Schlummerſucht u. dergl.

Schlim-

Schlimme Zeichen ſind: beſtändiges Irrereden, andauernde Schlummerſucht, beſtändige Schmerzen, Röthe der Augen, ein ſtierer, wilder oder ſehr matter Blick, ſehr trockene, aufgeriſſene, ſchwarze, zitternde Zunge, keuchender, ſchwerer, ungleicher, röchelnder Athem, kalter Hauch; Härte, Zurückgezogenheit und große Empfindlichkeit der Magengegend, Meteorismus, anhaltendes, ſchmerzhaftes, grünes, ſchwarzes Erbrechen u. ſ. w.

Je beſſer und freyer die Kräfte des Kranken, je weiter er im Alter von den beyden Grenzpunkten des Lebens — der Kindheit und den Greiſenjahren — entfernt, und je gemäßigter ſeine Reitzbarkeit iſt; deſto weniger pflegen ihm Fieber gefährlich zu ſeyn. Daher ſind im Gegentheile kachektiſche, durch Krankheit, Alter oder andere Urſachen erſchöpfte Individuen, daher Schwangere, Kindbetterinnen, Rekonvaleſcenten, Kinder, ſehr reitzbare und ſchwache Perſonen in der Regel übel daran, wenn ſie von Fiebern befallen werden. Doch ſieht man in manchen Epidemieen ſchwächliche kränkelnde Perſonen leichter durchkommen, und junge ſtarke Individuen ſchwerer leiden und häufiger ſterben. Wenn die Gelegenheitsurſachen des Fiebers zugleich ſehr feindlich auf edle Organe einwirkten, bedeutende Verletzungen, Zerſtörungen anrichteten, wird dadurch für den Fieberkranken Gefahr herbeygeführt. — Iſt die Quelle des Fiebers unheilbar, wie manche innere Vereiterung: ſo iſt es auch das Fieber. Manchmal liegt das Gefahrbringende in der gleichzeitigen epidemiſchen Konſtitution, oder in der Jahrszeit, oder im Klima, oder in anderen auf den Kranken fortan einwirkenden Dingen, z. B. Kränkung, Gram u. dergl.

Je wichtigere oder mehrere Nebenkrankheiten beym Eintritte des Fiebers da ſind, oder zum Fieber hinzukommen, je mehr nämlich dabey edle Organe ergriffen, und

die Kräfte des Ganzen angeſtrengt, geſchwächt, unterdrückt ſind, je mehr Säfte dabey verloren gehen u. ſ. w., deſto bedenklicher iſt die Vorherſagung zu ſtellen.

§. 41.

Die zweckmäßige Behandlung der Fieber, wo ſie geheilt werden ſollen, beſteht in der Erfüllung folgender 4 allgemeinen Anzeigen:

1) Beſeitigung ſowohl der Gelegenheitsurſachen als alles deſſen, was das Fieber unterhalten und vergrößern könnte, und gleichzeitige Berückſichtigung etwa vorhandener Verwicklungen. 2) Hebung der Reitzung im Blutgefäßſyſteme, und der daraus entſtandenen Zufälle und Wirkungen, wenn ſie nicht etwa zufällig heilſam ſind, mit vorzüglicher Bekämpfung einzelner ſehr heftiger oder gefahrvoller Symptome. 3) Verſtändige Leitung der kritiſchen Bemühungen der Natur, und der kritiſchen Ausleerungen. 4) Zweckmäßige Beförderung der Wiedergeneſung.

§. 42.

Was die Erfüllung der erſten Anzeige betrifft: ſo findet in Hinſicht auf die Gelegenheitsurſachen und das nöthige Verfahren gegen dieſelbe ein dreyfaches Verhältniß Statt: a) entweder ſind dieſelben noch zugegen und können entfernt werden; oder b) ſie ſind zugegen jedoch nicht zu beſeitigen, oder c) ſie ſind nicht mehr vorhanden. Im erſten Falle müſſen die gelegenheitlichen Schädlichkeiten auf eine Weiſe und durch Mittel beſeitiget werden, durch welche zugleich das Fieber gemäßiget, oder dieſes wenigſtens nicht mehr verſchlimmert wird, als es durch Hinwegſchaffung jener erleichtert werden kann. Sind z. B. gaſtriſche Unreinigkeiten durch den Stuhl auszuleeren, ſo ſind in der Regel hier keine erhitzenden, ſondern blos antiphlogiſti-

ſche Auflöſungs- und Abführmittel an ihrem Platze. Beſtimmter kann hievon nur bey den Fieberarten mit beſonderem Charakter geſprochen werden. — Im zweyten Falle z. B. bey gaſtriſchen Unreinigkeiten bey hohem Schwächegrade des Kranken, muß man trachten, die fortwirkenden Schädlichkeiten ſo viel möglich in ihrer Wirkſamkeit zu entkräften, und dabey die übrigen, beſonders die allgemeinen Anzeigen zu erfüllen, nämlich jede anderweitige ſchädliche Einwirkung abzuhalten, die Reitzung im Kreislaufe zu mäßigen, die dringenden Zufälle zu beſänftigen und zu heben, die Kraftäußerungen gehörig zu leiten. Die Schwächung und Entkräftung der ſchädlichen Wirkſamkeit kann aber theils durch Umänderung dieſer Dinge ſelbſt, theils durch Umſtimmung des Theiles, auf den ſie zunächſt einwirken, oder des ganzen Körpers bewirkt werden. Um alle anderweitige nachtheilige Einflüſſe abzuwenden, die das Fieber unterhalten oder gar vergrößern können, muß der jedesmalige Fiebercharakter erwogen werden, da in dieſer Hinſicht hier zuträglich ſeyn kann und wirklich iſt, was dort ſchadet; ſo z. B. iſt Wein im Faulfieber zuträglich, im entzündlichen Fieber höchſt nachtheilig. Es iſt daher keineswegs im Allgemeinen zu beſtimmen, welche Einflüſſe in jeder Art Fieber ſchädlich, daher fern zu halten und zu beſeitigen ſeyen; jedoch für die meiſten Fälle gilt, daß die Luft rein, mäßig warm, ruhig, am wenigſten ziehend, die Nahrung karg, mild, leicht, mehr flüſſig als feſt, mehr vegetabiliſch als thieriſch, daß an dem angemeſſenen (meiſtens ſäuerlichen) Getränke kein Mangel ſey; daß weder körperliche noch Geiſtesanſtrengungen gemacht werden; daß Körper- und Gemüthsbewegungen, welche etwa und wo ſie dienlich ſeyn können, immer mäßig und auf die individuelle Lage genau berechnet ſeyen u. dergl. — Im dritten Falle iſt die erſte Anzeige nur zum Theile gel-

tend, in ſo fern nämlich alle in der vorkommenden Fieber-art nachtheilige Nebeneinflüſſe abzuwehren und zu entfernen ſind, und hiemit ſogleich die Erfüllung der zweyten allgemeinen Anzeige, die gegen das Fieber und deſſen Zufälle und Wirkungen gerichtet iſt, zu verbinden.

Sind Nebenkrankheiten da, muß vorerſt ihr Verhältniß zum Fieber erforſcht werden, um dann zu beſtimmen, ob zuerſt jene oder das Fieber, oder ob zugleich beyde gehoben werden müſſen? ob gegen beyde gleiche oder verſchiedene Methoden und Mittel befolgt und angewendet werden können oder müſſen? und ob in jenem Falle irgend eine, außer dieſer Complication nicht erforderliche, Abänderung in der Gabe, Form, Anwendungsſtelle u. dergl. der angezeigten Mittel nöthig werde?

§. 43.

Bey Erfüllung der zweyten allgemeinen Anzeige muß zuerſt erörtert werden, ob das Fieber in gewiſſem Anbetrachte wirklich heilſam ſey, und daher ſich ſelbſt überlaſſen bleiben müſſe, wenigſtens nicht nachdrücklich angegriffen werden dürfe? oder ob es ſo gelind und regelmäßig verlaufe, daß es mit Sicherheit für den Kranken, der Natur überlaſſen werden könne? oder ob es nachdrücklich zu behandeln ſey? ob alſo der Arzt ſich dabey wie ein Diener oder wie ein Herr und Gebiether der Natur zu benehmen habe?

Kann von einem verhandenen Fieber kein entſcheidender Vortheil für den Kranken mit Grunde erwartet werden (was nach den oben betrachteten Wirkungen des Fiebers nach deſſen Grade, Charakter und Verlaufsweiſe, nach der ganzen Beſchaffenheit des fieberkranken Individuums, und der gegenwärtigen Nebenkrankheiten zu ermeſſen kömmt); iſt vielmehr das Fieber in jeder Hinſicht offenbar

nachtheilig: ſo fordert es nicht bloſſes Zuſchauen und mäßiges Beobachten, ſondern thätiges Hülfeleiſten des Arztes. Dieß iſt immer erforderlich, wenn die Reitzung im Blutgefäßſyſteme heftig iſt, wenn außer derſelben die Kräfte im übrigen Organismus theilweiſe übermäßig und unordentlich wirken, oder in ihren Aeußerungen in edleren Eingeweiden gehemmt, unterdrückt (Anſchein von Schwäche), oder wirklich zu ſchwach (träge oder erſchöpft) ſind; — wenn das bereits angedeutete Leiden des Nervenſyſtems, oder eine Geneigtheit zur Zerſetzung und Auflöſung der Säfte vor der Fieberreitzung vorwaltend zu werden drohet, oder ſchon wirklich vorwaltet. Dann muß die Reitzung und Kraftanſtrengung des Herzens und der Arterien gemäßiget, den Fehlern der Säftemaſſe nach Erforderniß begegnet, und im ganzen Organismus die Lebensthätigkeit gehörig geleitet, d. h. es müſſen die übermäßigen Kräfte geſchwächt, die ſchwachen erreget und vermehret, die unterdrückten frey gemacht, und ihr geſtörtes Gleichgewicht wieder hergeſtellt werden. Der erwähnten Reitzung in den Kreislaufsorganen, der damit verbundenen Neigung des Blutes zur Gerinnung, der übermäßigen und oft zugleich ſehr unregelmäßigen Thätigkeit in einem großen Theile des Nervenſyſtems begegnet man am beſten durch die antiphlogiſtiſche, d. i. kühlende, mäßigende und ſchwächende Heilmethode. Sie wird durch ein theils negatives, theils poſitives Verfahren ausgeführt, wie bey der Behandlung des entzündlichen und des Entzündungsfiebers mit Mehrerem gezeigt werden ſoll. Da nach Stoll's richtigem Ausſpruche (Aphor. 847. p. 304) es beynahe in jedem Fieber — dem bösartigen ausgenommen — nützlich oder doch nicht ſchädlich iſt, die Kur mit einer mehr oder weniger antiphlogiſtiſchen Methode zu beginnen, und da die ſo zahlreichen Fieber entzündlichen Charakters dieſe Methode

nicht ſelten bis zur Entſcheidung hin erheiſchen: ſo iſt die Anwendung derſelben und der kühlenden, verdünnenden, erweichenden und ſchwächenden Mittel in Fiebern ſehr ausgedehnt. — Reitzung in dem Blutgefäßſyſteme mit übrigens allgemeiner Schwäche fordert, je nachdem jene über dieſe oder dieſe über jene das Uebergewicht hat, bald ein blos negativ antiphlogiſtiſches, bald ein zuſammengeſetztes und zwar theils, (in Bezug auf erſtere) mäßig antiphlogiſtiſches und theils (in Bezug auf letztere) zugleich erregendes jedoch antagoniſtiſch gerichtetes, und bald ein allgemein erregendes und ſtärkendes Heilverfahren, wovon beym Nervenfieber ausführlicher geſprochen werden wird. — Dabey Statt findende Hinneigung der Säfte zur Zerſetzung fordert die Verbindung erregender und ſtärkender Mittel mit eigenen ſogenannten fäulnißwidrigen, wie bey der Behandlung des Faulfiebers näher angegeben werden wird. — Unterdrückung der Kräfte im Blutgefäßſyſteme ſelbſt oder in anderen edlen Eingeweiden erheiſcht die unverzügliche Beſeitigung der unterdrückenden, hindernden Urſache, durch ein ſowohl der Beſchaffenheit als dem Sitze derſelben angemeſſenes Heilverfahren, daher Hebung allgemeiner oder örtlicher Vollblütigkeit durch allgemeine oder örtliche Blutausleerungen, oder nur Ableitungen der Säfte; Beſchränkung zu großer Blutausdehnung durch Ruhe, kühle Luft, kühlende und mäßigende, beſonders ſäuerliche Getränke; Beſeitigung der Ueberladung des Magens oder Darmkanals durch auflöſende, oder Brech- oder Abführmittel u. ſ. w.

§. 44.

Ein anderer Theil der zweyten allgemeinen Heilanzeige betrifft die Linderung beſonders läſtiger, die Mäßigung und Entfernung heftiger, Gefahr

drohender, und wirklich gefährlicher Zufälle. Obgleich die gegen das Fieber überhaupt gerichtete Behandlung das gründlichſte und ſicherſte Verfahren auch gegen die Symptome des Fiebers abgibt, ſo iſt ſie doch nicht immer ſo ſchnell wirkſam, als es die durch einzelne Symptome drohende Gefahr nöthig, oder das Leiden des Kranken wünſchenswerth macht. Darum muß in ſolchen Fällen die Radikalkur mit einer, ihr jedoch entſprechenden, Palliativkur verbunden werden. Zufälle, welche eine ſolche Palliativkur erheiſchen, ſind: heftiger Froſt, große Hitze, großer Durſt, große Mattigkeit, heftiger Kopfſchmerz, Schlafloſigkeit, Irrereden, Beängſtigung, Zittern, Zuckungen, Krämpfe, Erbrechen, Durchfall, Blutflüſſe, Schweiße u. a.

Heftige Kälte, wie ſie beſonders bey Wechſelfiebern nicht ſelten erſcheint, mäßiget man durch warme Bedeckung, gewärmte Tücher und Betten, gelinde Reibungen, warme Waſchungen, Bähungen, und nach Umſtänden, auch Bäder, durch warme etwas ſalzige und gelind auf die Haut wirkende Getränke, wie Eibiſch-, Hollerblüthen-, Kamillenthee u. dergl., mit Sauerhonig, Eſſig und Zucker, Eſſigſalmiak, und nur im Falle wirklicher Schwäche durch ſtärkere aromatiſche und ſelbſt durch geiſtige Getränke.

Die Hitze kann gemäßiget werden durch kühles Verhalten, Entfernung aller den Körper oder Geiſt beunruhigenden Gegenſtände, durch häufige kühle, erfriſchende, beſonders ſäuerliche Getränke, mit vegetabiliſchen oder mineraliſchen Säuren verſetztes Waſſer ꝛc., durch erweichende, leicht abführende Klyſtiere, durch kühle Ueberſchläge und Waſchungen.

Dem quälenden Durſte begegnet man durch eben genannte Art Getränke, welche nichts weniger als immer

lauwarm genommen werden müſſen, ſondern oft kühl und erfriſchend ſeyn dürfen, aber jedesmal nur in geringer Menge getrunken werden ſollen; durch Zitronenſcheibchen mit etwas Zucker beſtreuet im Munde gehalten und ausgeſogen, Berberiszeltchen u dergl.; durch öfteres Anfeuchten der Mund- und Rachenhöhle, auch der Magengegend und Rippenweichen mittelſt Mund- und Gurgelwaſſer, Bähungen und Umſchlägen; endlich auch durch Klyſtiere in geringer Quantität, und im Erforderungsfalle durch Bäder.

Bey der Mattigkeit und Abgeſchlagenheit (lassitudo et dedolatio) muß auf den oben angeführten Unterſchied des Kräftezuſtandes, und beſonders auf den für die Behandlung überaus bedeutenden Unterſchied zwiſchen dem bloſſen Gefühle von Schwäche und der wahren Schwäche genau geachtet, und hiernach das Verfahren, wie oben angedeutet wurde, eingeleitet werden.

Der Kopfſchmerz, welcher, ſo wie die Schlafloſigkeit, Fieberkranke oft ſchwer beläſtiget, fordert vor allem, ſo wie jedes läſtige Symptom, die Erforſchung der Urſache, und deren Hebung, dann Betrachtung des Fiebercharakters und Kräfteſtandes. Daher müſſen z. B. Unreinigkeiten entleert, Congeſtionen gehoben, Krämpfe geſtillet werden u. ſ. w. Dauern nun jene beyden Symptome oder nur letzteres auch dann fort: ſo ſind gegen Kopfſchmerzen als Palliativmittel leichte Bedeckung des Kopfes, kühles Verhalten, kühle Umſchläge auf die Stirne, laue Hand- und Fußbäder, leicht eröffnende Klyſtiere, und nach Verſchiedenheit des Fiebers auch Opium anwendbar, wobey zugleich alles Geräuſch, alle widrigen Eindrücke auf die Sinne und das Gemüth des Kranken ſorgfältigſt abgehalten werden müſſen. Auf ähnliche Art begegnet man der Schlafloſigkeit, die ſich jedoch vor der

Abnahme der Krankheit und einer günſtigen Kriſis nicht zu verlieren pflegt, und daher eigentlich ſelten ein Gegenſtand einer beſonderen Behandlung wird, ausgenommen in ſo fern alles ſorgfältig abzuwenden iſt, was den Eintritt des Schlafes hindern könnte.

Eben ſo verhält es ſich mit dem Irrereden, gegen welches nebſt der dem Grade und Charakter des Fiebers angemeſſenen Behandlung, alles was das unordentliche Spiel der Phantaſie unterhält und vermehret, zu vermeiden, dagegen das anzuwenden und zu veranlaſſen iſt, was zur Beſänftigung des Nervenſyſtems, des Kreislaufes ꝛc., und zur Zurückführung des deutlichen Bewußtſeyns dienet, daher nach Umſtänden Aderläſſe, Blutigel, Skarifikationen, Abführ- oder Brechmittel, Fußbäder, Veſikantien u. ſ. w. erfordert werden.

Um die Beängſtigung in Fiebern zu lindern, muß man vorzüglich an irgend ein Hinderniß des Kreislaufes und zwar der Fortbewegung des Blutes aus dem Herzen denken, und auf Entfernung deſſelben bedacht ſeyn, es ſey nun zu große Anfüllung der Lungen, oder Verhärtung derſelben, oder gehinderte Ausdehnung wegen Schmerzen der Zwiſchenrippen- oder Bauchmuskeln, wegen Krampf, wegen Extravaſaten, oder gehinderter Durchführung des Pfortaderblutes durch die Leber ꝛc. ꝛc. Dieſen Hinderniſſen verſchiedener Art müſſen das Linderungsverfahren und die Linderungsmittel angepaßt werden.

Bey anderen Symptomen der Fieber, die als unweſentliche Erſcheinungen derſelben, ſo wie mehrere der zuvor betrachteten, anzuſehen ſind, wie: Zittern, Zuckungen, Krampf, Eckel, Erbrechen, Durchfall, Schweiſſe u. dergl., hat man gleichfalls die urſächlichen Momente genau zu erheben, und dieſen ge-

mäß mit Hinſicht auf die Natur und den Grad des Fiebers die Linderungskur einzurichten.

§. 45.

Um die dritte allgemeine Anzeige in Fiebern, Erleichterung und Beförderung der kritiſchen Bemühungen der Natur, und der kritiſchen Ausleerungen, gehörig erfüllen zu können, iſt es voraus nöthig, die wirklich auf Entſcheidung des Fiebers gerichteten Beſtrebungen des Organismus zu erkennen, und von den eigentlichen Symptomen der Krankheit wohl zu unterſcheiden (wozu die bereits angegebenen Kennzeichen kritiſcher Ausleerungen dienen), um ſie nicht voreilig und ungeſtüm zu unterdrücken oder zu hemmen, und blos die zu geringen und unzureichenden zu unterſtützen, zu verſtärken, die erſchwerten zu erleichtern, die unordentlichen zu verbeſſern, und die zu ungeſtümen und übermäßigen zu beſchränken und zu mäßigen. Es iſt demnach in allen dieſen Fällen das Hauptaugenmerk auf den Stand der Kräfte, dann auf die Art ihrer freyen oder gehinderten Aeußerung zu richten, und hierbey auf die bereits oben bey der gehörigen Leitung der Kräfte angegebene Art, jedoch mit der unerläßlichen Rückſicht vorzugehen, daß zu einer günſtigen Entſcheidung die Natur in ihren übermäßigen Aeußerungen nicht zu weit herabgeſtimmt werden dürfe, da einiger Ueberſchuß von Kraftäußerung ſicherer zum erwünſchten Ausgange führt, als Mangel an Kräften.

Ferner muß der Arzt genau beobachten, auf welchem Wege die Natur die entſcheidenden Ausleerungen vornimmt, um dahin unmittelbar oder mittelbar auf die erforderliche Weiſe wirken, und die etwa dort beſtehenden Hinderniſſe entfernen zu können. In dieſer Hinſicht iſt zu merken, daß die Natur in verſchiedenen Arten

und Modifikationen der Fieber die Entſcheidung (mit und durch Ausleerungen) öfter auf gewiſſen Wegen als auf den übrigen bewerkſtelliget, und daß die kritiſchen Ausleerungen ſich zuweilen durch eigene Zeichen ankündigen. So fehlet der Schweiß unter den kritiſchen Erſcheinungen welchen Fiebers immer ſehr ſelten, hauptſächlich aber entſcheiden ſich durch Schweiß die katarrhaliſchen, die rheumatiſchen, und die Wechſelfieber. Angekündiget wird er gewöhnlich durch Weichwerden der Haut, Feuchtwerden derſelben am Halſe, an der inneren Seite der Gliedmaßen und in der Achſelgrube, durch ein Jucken an der Haut, durch einen freyen, weichen, wellenförmigen (pulsus undosus), mäßig geſchwinden Puls bey vermindertem Durſte. — Kritiſche Harnausleerung wird bey ſehr vielen Fiebern, vorzüglich bey entzündlichen, wahrgenommen. Zuweilen gehen derſelben voran: Brennen und Jucken der Schaamtheile, Schwere, Druck, auch wohl Schmerz in den Lenden, Spannung in der Blaſengegend, öfteres Drängen zum Harnen. — Entſcheidungen durch Blutungen, z. B. aus der Naſe, den Hämorrhoidalgefäßen, den weiblichen Geſchlechtstheilen, welche bey entzündlichen und Entzündungsfiebern, vorzüglich wenn Unterdrückung irgend eines naturgemäßen oder gewohnten Blutflußes mit im Spiele iſt, ferner im anſteckenden Typhus vorzukommen pflegen, kündigen ſich durch Zeichen von Blutkongeſtionen in den genannten Theilen, durch ſchnelle Zunahme dieſer Zeichen, wenn ſie ſchon länger zugegen waren, und manchmal durch einen zweymal ſchlagenden Puls (pulsus dicrotus) an. — Die Entſcheidung durch öftere und breyige Stuhlausleerungen iſt in den gaſtriſchen Fiebern, in anderen Fieberarten mit gaſtriſcher Complication eine ſehr gemeine, im anſteckenden Typhus eine nicht ſeltene Erſcheinung, welche durch

Grimmen und Kollern in den Gedärmen, Spannung und Auftreibung der Rippenweichen, Rückenſchmerz, unvermuthetes Feuchtwerden der zuvor trockenen Zunge, wobey der Puls zuweilen ausſetzend wird, ſich ankündiget. — Kritiſches Erbrechen kömmt vorzugsweiſe in gaſtriſchen Fiebern und bey gaſtriſchen Verwickelungen anderer Fieber vor; Unruhe und Beängſtiguug, Schauer, Drücken im Magen, Aufſtoßen, Beben der Unterlippe, Eckel, kalte Schweiße, beſonders an der Stirne, Schwere des Kopfes, Schwindel, Dunkelheit vor den Augen, öfteres Ausſpucken, unordentlicher nicht ſelten ausſetzender Puls ſind die Zufälle, welche denſelben gewöhnlich vorangehen. — Ein kritiſcher Speichelfluß, welcher bey Rachen- und Schlundentzündungen, bey zuſammenfließenden Pocken, und manchmahl im Faulfieber beobachtet worden iſt, hat an der Anſchwellung der Halsdrüſen, mit Schmerzen hinter den Ohren und im Nacken, und Auftreibung des Geſichtes unverläßliche Verbothen. — Kritiſcher Auswurf, der beſonders entzündlichen Krankheiten der Schleimhaut der Athmungsorgane eigen iſt, läßt ſich kaum durch irgend ein Vorzeichen, das nicht von dem Gange der Krankheit hergenommen würde, mit Gewißheit vorherſehen. — Kritiſchen Hautausſchlägen gehen öfters Prickeln in den Fingern und Zehen, Gliederſchmerzen, überlaufende leichte Schauer, leichte Schweiße, Bruſtbeklemmung voran. —

Anmerk. Daß aber eine der genannten Ausleerungen, wenn ſie wirklich durch Vorzeichen angedeutet worden iſt, nicht eine bloß ſymptomatiſche, ſondern eine kritiſche, ſey, wird aus den oben (§. 29.) angegebenen Umſtänden erkannt.

§. 46.

Welche kritiſche Ausleerung nun immer ſich durch die angeführten Zeichen ankündige oder wirklich beginne: ſo gilt als allgemeine Regel, die Natur hierin nicht zu ſtören, weder ihr die hiezu dienenden Erforderniſſe zu entziehen oder zu verſagen, zu denen vorzüglich eine hinlängliche Menge der in den beſonderen Fällen zuträglichen Getränke gehöret. Um die Natur nicht zu ſtören, dürfen bey kritiſchen Schweißen z. B. keine Abführmittel, bey kritiſchen Durchfällen keine Brech- noch Schweißtreibende Arzneyen verordnet werden.

§. 47.

Geht nun die Anzeige rein dahin, irgend eine kritiſche Bemühung zu erleichtern, und irgend eine bereits eingetretene kritiſche Ausleerung zu befördern und zu unterhalten: ſo iſt in den beſonderen Fällen folgendes beſondere Verfahren einzuleiten:

Den kritiſchen Schweiß erleichtert und befördert man: durch ruhiges Verhalten im Bette, fleißiges Trinken von (nur nicht kaltem) Waſſer, lauwarmen Eibiſch-, Himmelbrand-, Holler-, Meliſſenthee ꝛc., von dünner nicht fetter Fleiſchbrühe; — den kritiſchen Urinabgang auf keine andere Art, als durch hinreichendes Getränk, das nach den individuellen Umſtänden beſchaffen ſeyn muß, und manchmal mit Eſſig, Weinſteinſäure, Weinſteinrahm verſetzt, andere Male mit einem leichten, ſäuerlichen Weine, z. B. dem weiſſen öſterreichiſchen, gemiſcht ſeyn darf; — kritiſche Blutungen unterhält man durch Dämpfe erweichender Art, ſolche Bähungen und Breyumſchläge, und nach der Ortsbeſchaffenheit auch durch erweichende Klyſtire und Fußbäder; im Nothfalle müßten ſelbe durch Blutigel, ja ſelbſt durch

vorſichtig angeſtellte Aderläſſe erſetzt werden; — kritiſche Stuhlentleerungen durch hinreichendes Getränk, und leichte Arzeneymittel in getheilten Gaben dargereicht; — kritiſches Erbrechen durch lauwarmes Waſſer, einen warmen Chamillenthee, oder irgend ein anderes leichtes warmes Getränk mit einem Zuſatze von Honig; — kritiſchen Auswurf durch warme erweichende Getränke mit Sauerhonig, Einziehen von Eſſigdämpfen, durch Meerzwiebelſauerhonig, Antimonialmittel. Zuweilen iſt noch ein angeſtellter Aderlaß das beſte Auswurf befördernde Mittel, nämlich in entzündlichen Bruſtkrankheiten; den Speichelfluß kritiſcher Wirkſamkeit durch laue erweichende Mundwäſſer; — kritiſche Hautausſchläge durch gelinde die Ausdünſtung befördernde Getränke und Arzeneymittel, durch ein laues Bad; — manchmal am beſten durch etwas Kampher oder einige Löffeln voll guten Weines.

Wie dieſen Ausleerungen, wenn ſie übermäßig ſind, oder zu lange fortwähren, zu begegnen ſey, ergibt ſich, wenn die denſelben zum Grunde liegenden Urſachen erforſcht, und die ſelbe bedingende Beſchaffenheit des Kräfteſtandes u. ſ. w. im Körper in gehörige Betrachtung gezogen werden.

§. 48.

Um die vierte allgemeine Anzeige, zweckmäßige Behandlung der Wiedergeneſung, gehörig zu erfüllen, iſt zu berückſichtigen: 1) daß in dieſer Epoche noch eine große Geneigtheit zu Krankheiten überhaupt, eine vorzügliche aber zu Rückfällen vorhanden ſey; 2) daß die Periode der Wiedergeneſung aus hitzigen Krankheiten meiſtens mit verſchiedenem Grade von Schwäche und erhöhter Reitzbarkeit, und dem Bedürfniſſe der Vermehrung

und Verbeſſerung der Säfte, und angemeſſener Ernährung bezeichnet ſey.

In der erſten Hinſicht müſſen daher alle, und vorzüglich ſolche ſchädliche Einwirkungen abgehalten werden, die ihrer Natur und Wirkungsweiſe gemäß Fieber von demſelben Charakter, welchen das eben überſtandene an ſich trug, zu veranlaſſen geeignet ſind. Dem zu Folge muß in der Rekonvaleſcenz nach entzündlichen Fiebern der Gebrauch flüchtiger Reitzmittel, ſo wie des Weines u. dergl. äußerſt behutſam eingeleitet werden. Anders verhält es ſich hiemit in der Wiedergeneſung nach Faulfiebern, Schleimfiebern, Nervenfiebern ꝛc. Oft gibt der Inſtinkt der Wiedergeneſenden den Fingerzeig auf die Art der anwendbaren Erregungsmittel, deren Gabe übrigens dem Grade des Bedarfes in jedem einzelnen Falle nach Möglichkeit anzupaſſen iſt. Ueberaus wichtig iſt aber nebſtbey die Anordnung des diätetiſchen Verhaltens. Die Speiſen ſeyen leicht verdaulich, wohlſchmeckend, ohne mit erhitzenden Gewürzen überladen zu ſeyn, mehr flüſſig oder weich als feſt, mehr vegetabiliſcher als animaliſcher Natur, und werden in kleinen, jedoch mehrere Mals des Tages wiederholten Portionen dargereicht; die Getränke ſeyen mild, erquickend, das Gemüth ſanft erheiternd, den Geiſt belebend, und die Verdauungsthätigkeit mäßig unterhaltend, welchen Zwecken wohl kein Getränk ſo vollkommen entſpricht, als ein milder, alter Wein, in wohlberechneten Gaben getrunken; der Geneſende genieße eine reine, mäßig warme Luft, zerſtreuende Unterhaltung wohl gelittener Perſonen und der nöthigen Ruhe, um auch den Tag über ſich der Neigung zum erquickenden und ſtärkenden Schlafe überlaſſen zu können; er ſitze öfter in und außer dem Bette nach Zuläſſigkeit ſeiner Kräfte, vermeide aber ſorgfältig jede zu frühe Anſtrengung der

Kräfte des Körpers, des Geiſtes und der Verdauungsorgane ꝛc. ꝛc.
W. Cullen's Anfangsgründe der praktiſchen Arzneykunſt. 3te Ausgabe. Leipzig 1800. B. I.
M. Stoll Aphorismi de cogn. et cur. febr. Vindob. 1786.
C. G. Selle rudimenta pyretologiae methodicae. Edit. 3. Berol. 1789.
Joh. Chriſt. Reil, über die Erkenntniß und Cur der Fieber. Halle 1799. B. I.
Fr. Wilh. von Hoven, Verſuch einer praktiſchen Fieberlehre. Nürnb. 1810.
A. G. Richters specielle Therapie etc. Berlin 1813. B. I.

Zweytes Hauptſtück.

Von den Fiebern ins Beſondere.

A. Von den anhaltenden Fiebern.

1. Von dem einfachen entzündlichen Fieber.

§. 49.

Unter dem einfachen entzündlichen Fieber (Fieber entzündlichen Charakters, febris inflammatoria simplex, Synochus imputris, Pyrexia Cull., Synocha Reil.) iſt ein anhaltendes Fieber zu verſtehen, welches, ohne mit einer örtlichen Entzündung verbunden zu ſeyn, ſich haupt-

ſäch-

ſächlich durch Reitzung im Blutgefäßſyſteme äußert, und mit erhöhter Lebensſtärke und Neigung des Blutes zur Gerinnung verbunden iſt. Der ſelbes charakteriſirenden Reitzung wegen wird es auch (von Hufeland, Conradi u. a.) Reitzfieber, eigentlich Reitzungsfieber (febris irritativa) genannt. Mag dieſe Benennung beybehalten werden, um einen geringen Grad des einfachen entzündlichen Fiebers damit zu bezeichnen.

§. 50.

Sein Weſen ſcheint vorzüglich in Anſtrengung des Blutgefäßſyſtems gegen einen Reitz mit beſchleunigter und vermehrter Blutbereitung, erhöhtem Leben des Blutes ſelbſt, und Geneigtheit deſſelben zur Gerinnung (organiſchen Bildung) zu beſtehen.

Anmerk. So äußerſt ſelten dieſes Fieber ganz rein und einfach vorkömmt, ſo muß es doch genau geſchildert werden, um es in ſeinen mannigfaltigen Verbindungen und Verwickelungen zu erkennen.

§. 51.

Das einfache entzündliche Fieber beginnt meiſtens ohne langdauernde und beträchtliche Vorbothen mit einem mäßigen, zuweilen jedoch ſtarken Froſte, welcher nach kurzer Dauer mit Hitze abwechſelt, dann in anhaltende Hitze übergeht. Dieſe iſt groß, gleichmäßig und nicht beiſſend; mit ihr treten folgende Zufälle ein, welche auch mit ihr zu- und abzunehmen pflegen: Röthe und Auftreibung des Geſichtes; Auftreibung und lebhaftere Farbe des ganzen Hautorgans; Trockenheit deſſelben, ſo wie der Lippen, des Mundes, der reinen oder wenig weißlicht

oder gelblicht belegten Zunge, des Schlundes, der Naſenhöhlen mit Abänderung des Geſchmackes und Geruches, Mangel an Eßluſt, Durſt und ſehnlichem Verlangen nach kaltem, wäßrigem, ſäuerlichem Getränke; Kopf- und zuweilen Rückenſchmerzen mit Empfindlichkeit der glänzenden Augen; Klopfen der Schläfearterien; Schlafloſigkeit, oder durch beunruhigende Träume häufig unterbrochener (bey Kindern mehr anhaltender, und von öfterem Auffahren geſtörter) Schlummer; ein ſtarker, harter, voller, freyer, gleicher (manchmal jedoch auch durch Schmerz, Krampf unterdrückter und ungleicher), und minder als in Fiebern eines andern Charakters frequenter Puls; beſchleunigtes, mehr oder weniger erſchwertes Athemholen mit heiſſem Hauche; ſparſam abgehender, ſehr gefärbter, rothgelber, heller Urin; Stuhlverhaltung oder ſeltener, träger Abgang trockenen Unrathes; — zuweilen ein trockenes, ſchmerzloſes Hüſteln, leichte Krämpfe, ſymptomatiſches Erbrechen. Das aus einer Ader gelaſſene Blut iſt dick, zeigt wenig Serum, und bildet eine dicke, feſte, weiße oder gelblichte oder weißgraulichte Speckhaut (crusta inflammatoria) auf dem feſt zuſammenhängenden Cruor. Iſt das Fieber ſtärkeren Grades, welchen es bey ſehr empfindlichen, reitzbaren, zarten Kranken leicht erreichet: ſo geſellet ſich beſonders des Abends Irrereden mit Lebhaftigkeit und Heftigkeit begleitet hinzu.

§. 52.

Die eben angeführten Zufälle nehmen ſchneller oder langſamer bis auf einen gewiſſen Punkt (die Höhe der Krankheit) zu, von welchem an ſie ſich wieder vermindern, und bey günſtiger Kriſe ganz verlieren. Bis dahin halten ſie ununterbrochen an, und das einfache entzündliche Fieber läßt keine anderen als jene Verſchlim-

merungen bemerken, welche Abends bey jedem Fieber eintreten. Dieſe Verſchlimmerungen beſtehen weſentlich in Vermehrung der Hitze, des Kopfſchmerzes, des Durſtes, des erſchwerten Athemholens, der Unruhe, und in größerer Beſchleunigung und Heftigkeit des Kreislaufes, und pflegen bis Mitternacht zu dauern.

§. 53.

Das einfache entzündliche Fieber endiget ſich gewöhnlich binnen 7, ſeltener erſt binnen 14 Tagen. Im erſten Falle ſteigen die Symptome bis zum vierten, fünften, im zweyten bis zum neunten und eilften Tage.

Anmerkung. Das eintägige (febris ephemera), und das verlängerte eintägige Fieber (f. ephemera protracta seu plurium dierum) ſind ſehr gewöhnlich entzündlichen Charakters, und unterſcheiden ſich dann von unſerem einfachen entzündlichen Fieber nicht dem Weſen nach, ſondern blos durch raſcheren Verlauf und kürzere Dauer.

§. 54.

Meiſtens entſcheidet ſich das einfache entzündliche Fieber unter allgemeiner Abnahme ſeiner Symptome mit Schweiße, und reichlichem Abgange eines, einen weißlichten oder röthlichten, lockeren und leichten Bodenſatz abwerfenden Harnes; zuweilen mit Naſenbluten, ſeltener mit Durchfall oder mit Erbrechen, mit denen jedoch öfters eintägige Fieber glücklich beendiget werden. Dieſe Ausleerungen erfolgen in der Regel nach einer Abendverſchlimmerung des Fiebers, welcher manchmal ein Schauer vorangeht. Mit und durch ſelbe wird der

Zuſtand der Wiedergeneſung herbeygeführt, die ziemlich ſchnell in vollſtändige Geſundheit überzugehen pflegt.

§. 55.

Außerdem können bey ungünſtigen Verhältniſſen des Kranken oder der äußeren Einflüſſe, insbeſondere auch bey übler Behandlung, ſich örtliche Entzündungen, z. B. der Lungen, entwickeln, oder der entzündliche Charakter ſich in den nervöſen oder faulichten, das anhaltende Fieber ſich in ein Wechſelfieber verwandeln, oder mancherley Metaſtaſen entſtehen.

§. 56.

Nie tödtet das einfache entzündliche Fieber für ſich unmittelbar, wohl aber kann es durch erwähnte Uebergangs- und Nachkrankheiten den Tod entfernt veranlaſſen. Dagegen wird es nicht ſelten durch Hebung früherer Krankeiten heilſam.

§. 57.

Nur ſehr ſelten kömmt dieſes Fieber ſo **rein**, wie es zuvor (§. 51.) geſchildert wurde, d. i. mit ſo gleichmäßigem Allgemeinleiden ohne hervorſtechendes entzündliches Leiden einzelner Theile vor. Am öfteſten begleitet ſelbes örtliche Entzündungen, wenn ſie einigermaßen erheblich ſind, als Symptom, oder dieſe entwickeln ſich, wie bereits geſagt, im Laufe des entzündlichen Fiebers; dann kömmt es mit dem anſteckenden Typhus durch ein Stadium, und ſelbſt mit deſſen heftigſter Modifikation, der orientaliſchen Peſt, mit den akuten Hautausſchlägen, den Pocken, der Vaccine (als ſymptomatiſche Ephemera), dem Scharlach, den Maſern u. ſ. w., mit Katarrhen und Rheumatismen, mit Gall- und zuweilen mit Schleim-

ſucht, mit heftigen Schmerzen und Krämpfen, mit mannigfaltigen Verletzungen, zuweilen mit Verhärtungen, Vereiterungen verſchiedener Organe u. ſ. f. verbunden vor. Hierauf beruhet die Eintheilung des entzündlichen Fiebers überhaupt in ein einfaches (f. infl. simplex), zuſammengeſetztes (f. infl. composita), und verwickeltes (f. infl. complicata); in ein ſelbſtſtändiges (f. infl. substantiva), und abhängiges (symptomatica); in ein urſprüngliches, primäres (f. infl. primaria) und abgeleitetes, nachfolgendes, ſekundäres (f. infl. secundaria); — hierauf gründen ſich die Benennungen: Entzündungsfieber, entzündlicher Typhus, entzündliches Pocken-, Scharlach-, Maſern-, Katarrhfieber, entzündlich-rheumatiſches Fieber, entzündliches Gallen-, Schleim-, Wund-, Eiterungsfieber u. ſ. f.

§. 58.

Die Anlage zu dieſem Fieber liegt in einem regen, kraftvollen Lebensprozeſſe, vorzüglich guter Verdauung, Blutbereitung und Ernährung; in vielem, mit verhältnißmäßig reichlichem Faſerſtoffe und rothen Beſtandtheilen verſehenen Blute; in feſter Struktur der Haut, Stärke, Feſtigkeit und Elaſtizität der Muskeln, verbunden mit gehöriger oder etwas erhöhter Reitzbarkeit im Ganzen, und beſonders im Herzen und Arterienſyſteme. Darum ſind zu entzündlichen Fiebern am meiſten geneigt: junge, ſtarke, lebhafte, vollblütige Perſonen zwiſchen 15 und 40 Jahren, welche ſich einfach und gut nähren, und ein thätiges, arbeitſames Leben führen; — Individuen, denen geſundheitsgemäße oder ſchon gewohnte Säfte, insbeſondere Blutausleerungen ausbleiben, z. B. junge

Schwangere während der Schwangerſchaft, nach der Entbindung mit geringem Blutverluſte u. dergl.; — Menſchen ſanguiniſchen und choleriſchen Temperamentes.

Als veranlaſſendes urſächliches Moment iſt alles zu betrachten, was die eben erwähnte Anlage zu erzeugen, und unverhältnißmäßig und ungleichförmig zu erhöhen, alles, was das Herz und die Arterien unmittel- oder mittelbar (idiopatiſch oder ſympathiſch) zu übermäßigen Bewegungen zu reitzen vermag, daher: die zuvor erwähnte Unterdrückung von Säfteausleerungen; plötzliches Abſtehen von gewohnten Aderläſſen; eine ſehr nahrhafte, ſtark gewürzte, reichliche Koſt; anhaltend kalte und trockene Luft, (daher in ſtrengen und trockenen Wintern, beſonders bey Nord-, Nordoſt- und Oſtwinden die entzündlichen Fieber, und überhaupt der entzündliche Charakter akuter Krankheiten epidemiſch, und in ſandigen, trockenen, hohen, bergigten Gegenden endemiſch vorkommen,) plötzlicher Wechſel von Hitze und Kälte; aber auch ſehr heiſſe Temperatur der Zimmerluft, Sonnenhitze, heiſſe Bäder; übermäßiger Genuß erhitzender Getränke; Mißbrauch erhitzender Arzneymittel; heftige körperliche und Gemüthsbewegungen; erweckende, erſchütternde Ausbrüche von Leidenſchaften; andauernde Anſtrengung im Denken; mancherley mechaniſch oder chemiſch ſtark reitzende oder verletzende Einwirkungen ſo wie mannigfaltige Krankheiten, und durch ſie verurſachte Schmerzen, Quetſchungen, Zerreiſſungen, Wunden, Anätzungen, Verbrennungen, Entzündungen; ſelbſt ſehr viele Anſteckungsſtoffe, als: der der Pocken, der Maſern, des Scharlachs, des Typhus u. a.

Das entzündliche Fieber entſteht um ſo leichter, und der ganze Organismus wird, ſelbſt bey einer urſprünglich blos örtlich einwirkenden Gelegenheitsurſache,

um ſo mehr in Mitleidenſchaft gezogen, je größer bey der oben erwähnten Anlage die Reitzbarkeit des ganzen Organismus oder vorzüglich der Organe der unmittelbaren ſchädlichen Einwirkung iſt, d. i. je Nerven- und Gefäßreicher ſie ſind, je inniger ſie mit dem Blutgefäßſyſteme ſympathiſiren, und je ſtärker oder anhaltender die eine oder andere der zuvor genannten Schädlichkeiten auf ſie wirket.

§. 59.

Die Vorherſagung beym einfachen entzündlichen Fieber richtet ſich in jedem vorkommenden Falle nicht nur nach der Beſchaffenheit, dem Grade der Heftigkeit, nach der Kenntniß von dem gewöhnlichen Verlaufe, der Dauer und den gewöhnlichen Ausgängen des Fiebers, ſondern auch nach der individuellen Beſchaffenheit und ganzen Lage des Kranken, nach der Statt gehabten oder noch fortwirkenden Gelegenheitsurſache, nach dem Vermögen der individuellen Natur, und der zu leiſtenden Kunſthülfe in Beſeitigung deſſelben.

Dieſes Fieber zeiget ſich zuweilen heilſam, in ſo fern es zur Heilung anderer Krankheiten, ſie mögen mit ihm in urſächlicher Verbindung ſtehen, wie z. B. Wunden mit Subſtanzverluſt, Anſchoppungen in den Baucheingeweiden, oder nicht, wie z. B. mancher Waſſerſuchten, Oedeme, u. a. weſentlich beyträgt.

Es iſt, bey noch ſehr zarten Kindern und bey Greiſen ausgenommen, unter zweckmäßiger Behandlung als eine ganz gefahrloſe Krankheit zu betrachten, welche nie durch eine Maske oder durch Anſchein von Gutartigkeit täuſchet. Nur durch ſeine Verbindungen, durch Verwickelungen, und durch Nachkrankheiten kann es gefährlich und tödtlich werden.

Die günſtige Vorherſagung leidet nothwendig eine Beſchränkung und Veränderung, wenn ſich im Verlaufe des einfachen entzündlichen Fiebers Entzündungen edler Eingeweide, z. B. der Lungen, des Magens oder Darmkanals, des Gehirns u. ſ. w. entwickeln, auf deren Merkmale man deßhalb ſehr aufmerkſam ſeyn muß. — Schlimm iſt es auch, wenn längſtens am vierzehnten Tage ſich noch keine Zeichen der günſtigen Entſcheidung wahrnehmen laſſen; dann hat man den Uebergang in den nervöſen oder faulichten Zuſtand, oder eine Metaſtaſe u. dergl. zu fürchten.

Nicht ſelten wird durch ein freywilliges reichliches Naſenbluten die Krankheit gleich im Anfange gebrochen, und ſo das Fieber auf ein eintägiges (ephemera inflammatoria) beſchränkt. Späterhin ſind außer einem Naſenbluten noch reichlicher Schweiß, und mit einem leichten, lockeren Bodenſatze verſehener Urin die beſtändigſten kritiſchen Ausleerungen.

Vorzügliche Geneigtheit einzelner Organe oder Eingeweide bey einem Kranken, Heftigkeit des Fiebers, Vernachläßigung oder gar entgegengeſetzte Behandlung deſſelben, herrſchende entzündliche Conſtitution laſſen beſonders das Hinzutreten einer Entzündung beſorgen.

Eine zeitlich angewandte, und genau bemeſſene antiphlogiſtiſche, erweichende und anfeuchtende Behandlungsweiſe iſt vermögend, dem Fieber ſogleich ſeine Heftigkeit zu benehmen, und eine baldige und günſtige Entſcheidung einzuleiten.

§. 60.

Die zweckmäßige Behandlung des einfachen entzündlichen Fiebers beſteht in der jedem einzelnen Falle angemeſſenen Ausführung folgender Anzeigen; 1) die etwa

noch fortwirkende Gelegenheitsurſache ungeſäumt zu entfernen, und alle ähnlich wirkende Einflüſſe zu beſeitigen und abzuhalten; 2) das Fieber ſelbſt ſammt ſeinen Wirkungen zu heben; 3) die Bemühungen der Natur zu einer günſtigen Entſcheidung, und die entſcheidenden Ausleerungen ſelbſt gehörig zu leiten; und 4) die Wiedergeneſung zu befördern.

§. 61.

Um der erſten Anzeige Genüge zu leiſten, müſſen nicht nur z. B. mechaniſche oder chemiſche Reitze, welche noch fortwirken, gewürzhafte oder geiſtige Getränke, erhitzende Arzneymittel u. d. gl. ſogleich beſeitiget, ſondern auch eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung vorgeſchrieben werden. Dieſe beſteht darin, daß alle körperlichen und Geiſtesanſtrengungen, vieles Sprechen eingeſtellt, unterſagt, Licht und Temperatur gemäßiget, erhitzende Bekleidung und Bettdecken, ſtark riechende Körper, alles Getöſe beſeitiget, und nebſt wäßerigen, milden, kühlenden Getränken nur leicht verdauliche, ſchwach nährende, durchaus milde Koſt in flüſſiger Form und ſehr ſparſam geſtattet werden. — Läßt ſich die Gelegenheitsurſache weder entfernen, noch ihre ſchädliche Wirkſamkeit ſich entkräften, ſo ſind größere Heftigkeit, längere Dauer, ſchlimme Umänderungen und Ausgänge des Fiebers zu fürchten. Dann bleibt die Kur auf ſorgfältige Abhaltung eben genannter Reitze, und auf möglichſt vollſtändige Erfüllung der zweyten Anzeige beſchränkt.

§. 62.

In Betreff dieſer Indikation iſt darauf hinzuwirken, daß die Reitzung hauptſächlich im Blutgefäßſyſteme gemäßiget und gehoben, der allgemein vermehrte Le-

bensturgor und die damit in weſentlicher Verbindung ſtehende Ausdehnung der Säftemaſſe und die Hitze vermindert, die vorherrſchende Erzeugung des Faſerſtoffes im Blute beſchränkt werde. Zur Erreichung dieſer Zwecke dienen theils die kühlend-ſchwächende (antiphlogiſtiſche), theils die erſchlaffend-verdünnende Heilmethode. Beyde müſſen in gehörigem Verhältniſſe vereinigt, dem Grade des Fiebers, der individuellen Beſchaffenheit des Kranken genau angemeſſen ſeyn, und bey ihrer Ausführung muß auf die herrſchende Krankheitskonſtitution ein ſcharfes Augenmerk gerichtet werden. Die hierzu dienlichen Mittel ſind folgende:

1) Kühlende, mäßigende, verdünnende Getränke, reichlich und nach Verhältniß des Durſtes genommen. Hierher gehören: reines, friſches, d. i. kühles Waſſer allein, oder mit gutem Eſſige, Citronenſafte, Weinſäure, Weinſteinrahm, ausgepreßtem Berberisbeeren-, Johannisbeerenſafte, Himbeereneſſige, bis zum angenehm ſäuerlichen Geſchmacke vermiſcht, und gewöhnlich mit Zucker oder Honig (wie im Sauerhonige) verſetzt; wäſſericht-ſchleimige Flüſſigkeiten, als: Abſüde von gereinigter Gerſte, von Hafer, Salep; Eibiſchthee u. d. gl., mit den eben genannten Zuſätzen ſäuerlich gemacht; ſäuerliche Molken. Die ſchleimig-ſäuerlichen Getränke verdienen vor den bloß wäſſericht-ſäuerlichen dann den Vorzug, wenn der Mund und Schlund ſehr trocken, der Durſt äußerſt quälend, und wenn die erſten Wege oder die Athmungswerkzeuge vorzüglich gereitzet ſind.

2) Erweichende, gelind ausleerende Klyſtire. Sie tragen, beſonders gegen den Abend angewandt, zur Minderung der gewöhnlichen Abendverſchlimmerungen ſehr viel bey. Man nimmt zu ſelben 10—12

Unzen laumarmen Waſſers, oder eines Gerſten-, Hafer-, Kleyen-, Malven-, Leinſaamenabſudes u. d. gl., miſcht 1 Unze Lein- oder Olivenöhl, oder Honig bey, oder löst, um des Erfolges gewiſſer zu ſeyn, eine halbe Unze Küchen-, Glauber-, Bitter-, oder Doppelſalz auf; — erſteres macht die übrigen entbehrlich.

Bey leichten Graden des einfachen entzündlichen Fiebers ſind die Anwendung von dergleichen Klyſtiren, und der Gebrauch der zuvor erwähnten — in der antiphlogiſtiſchen Therapeutik überhaupt äußerſt wichtigen — Getränke, in Verbindung mit der antiphlogiſtiſchen Lebensordnung ganz dem Heilzwecke entſprechend, und zu deſſen Erreichung hinlänglich: bey höheren Graden des Fiebers muß jedoch die antiphlogiſtiſche Methode in größerer Ausdehnung, und mit mehr Nachdrucke ausgeführt werden. Dann dienen noch:

3) Neutral- und Mittelſalze, welche innerlich genommen kühlen, die Heftigkeit des Kreislaufes und die Blutbereitung beſchränken, die Gerinnbarkeit der Säftemaſſe mindern, in ſtärkeren Doſen flüſſige Stuhlausleerungen bewirken, und ſowohl ohne als mit, und durch dieſe Säfteentziehung ſchwächen.

Unter den kühlenden, und auch ohne Säfteentleerung ſchwächenden ſteht der Salpeter (nitrum purum) oben an; ihm folgen: der gereinigte Weinſtein (cremor tartari); der tartariſirte Weinſtein (tartarus tartarisatus); die getrockneten Pflaumen (pruna siccata, und pulpa prunorum); die Tamarinden (fructus und pulpa tamarindorum); das Bitterſalz (sal amarus); Glauberſalz (sal mirabilis Glauberi); Doppelſalz (arcanum duplicatum); und das verſüßte Queckſilber (calomel, mercurius dulcis); welche alle in ſtärkeren Doſen als antiphlogiſtiſche Abführmittel wirken, und gewöhnlich als

ſolche, nur bey höheren Graden des einfachen entzündlichen Fiebers, bey zu befürchtender oder ſchon gegenwärtiger Entzündung eines Theiles (der erſten Wege ausgenommen), und bey gaſtriſchen Complicationen, angewendet werden, obgleich ſie in ſchwächeren Gaben mit und ohne Salpeter ſo, wie gewöhnlich der Salpeter für ſich gegeben wird, als kühlende und ſchwächende Mittel angewendet werden können.

Den Salpeter verordnet man entweder in Pulver bloß mit Zucker zu 10 — 15 Gran, alle 1 oder 2 Stunden, oder mit gleichen Theilen von Weinſteinrahm oder Doppel- oder Glauberſalz, und läßt ihn in Waſſer nehmen, auf welche Weiſe er zwar am wirkſamſten iſt, aber auch am eheſten den Magen widrig angreift; oder ſchon aufgelöſt in Waſſer, in einem Gerſten-, Hafer-, Eibiſchwurzel-, Salepabſude, einem Eibiſch-, Himmelbrandthee u. d. gl. mit bloſſem Zuckerſafte (syr. simplex), oder mit Sauerhonig (oximel simplex), Eſſigſyrup (syr. aceti), Himbeerenſaft (syr. rubi idaei) u. a., oder in einer ſchwachen Mandelmilch. Man löſet in einem Pfunde dieſer Flüſſigkeiten 1 bis 1 1/2 Quentchen Salpeters auf, und verordnet hievon alle 1 bis 1 1/2 oder 2 Stunden einen halben Kaffeebecher voll (beyläufig 1 bis 1 1/2 Unze) zu nehmen.

Der Weinſteinrahm oder gereinigte Weinſtein wird ſeiner Schwerauflöslichkeit wegen (1 Pf. deſtill. Waſſers hält bey der Temperatur von 15° Reaum. nur 48 Gr. aufgelöſt) am ſchicklichſten in Latwergen, z. B. mit Pflaumen-, Hollermus und Honig oder einfachem Zuckerſafte verſchrieben, und in dieſer Form in kurzen Zwiſchenzeiten ſo gegeben, daß, wenn er flüſſige Stühle bewirken ſoll, binnen wenigen Stunden 4 — 5 Quentchen deſſelben genommen werden.

Vom tartariſirten Weinſteine, und vom

Glauberſalze werden 6, vom Doppelſalze 4—5 Quentchen, vom Bitterſalze 1 Unze für den nämlichen Zweck erfordert. Man läßt dieſe Menge in 10—12, oder, wenn die Wirkung bald erfolgen ſoll, nur in 5—6 Unzen Waſſers, oder eines der oben genannten Abſüde oder Aufgüße auflöſen, 1 Unze Sauerhonig, Holler- oder Pflaumenmus, oder Manna beymiſchen, und hievon, bis zum Eintritte der beabſichtigten Wirkung, jede halbe oder ganze Stunde einen halben oder ganzen Kaffeebecher voll nehmen. Den weiteren Gebrauch leitet die wirklich ſchon eingetretene, und die wahrſcheinlich zu erwartende geſammte Wirkung, wie bey jedem Arzneymittel.— Bedarf es nur einer antiphlogiſtiſch-auflöſenden Wirkung: ſo iſt es hinreichend, die Hälfte der angegebenen Doſen zu verſchreiben, und das Arzneymittel in etwas größeren Zwiſchenräumen nehmen zu laſſen.

Die Wirkſamkeit des Calomel's iſt ſo wie die der Digitalis im einfachen entzündlichen Fieber nur ſelten in Anſpruch genommen worden, um ſo öfter aber, und mit ausgezeichnetem Erfolge im entzündlichen Fieber mit örtlichen Entzündungen, vorzüglich drüſigter und häutiger Gebilde, wie: der Leber, des Kehlkopfes und der Luftröhre, der Lungen u. ſ. w., bey deren Abhandlung auch ſowohl vom Calomel, als von der Digitalis ausführlicher geſprochen werden wird.

4) Blutausleerungen, welche in jeder Hinſicht die mächtigſten, und am ſchnelleſten wirkenden antiphlogiſtiſchen Mittel ſind. Man unterſcheidet in Hinſicht auf den Grad, die Ausdehnung und die Zeit ihrer Wirkungen mit Grunde allgemeine Blutausleerungen durch Aderläſſe, und örtliche durch Anſetzung von Blutigeln, und durch Scarifizirung. In einfachen, reinen, entzündlichen Fiebern findet nur der Aderlaß, und ſtatt deſſen die

Ausleerung durch Blutigel bey Kindern oft, bey Erwachſenen auch wohl dann Statt, wenn ein mäßiges Fieber durch Ausbleiben gewohnter Blutflüſſe entſtanden iſt.

Der Aderlaß, wenn durch ihn eine hinreichende Menge Blutes, aus großen, und mit dem Herzen nahe verbundenen Venen, und ſchnell ausgeleert wird, iſt unſtreitig das ſtärkſte und ſchnelleſte antiphlogiſtiſche Mittel. Es findet daher nur in den höheren Graden des entzündlichen Fiebers ſeine angemeſſene Stelle; und da entzündliche Fieber größerer Heftigkeit gewöhnlich nicht ganz rein, ſondern mit örtlichen Entzündungen verbunden ſind: ſo ſind es eigentlich meiſtens ſolche Entzündungskrankheiten, welche den Aderlaß nicht bloß geſtatten, ſondern fordern.

Die Zufälle, welche ſeine Nothwendigkeit anzeigen, ſind folgende: ein voller, geſpannter, harter, ſtarker Puls; ſtarkes Herzklopfen; Beklemmung der Bruſt; ſehr große Hitze; heftiger Kopfſchmerz; Auftreibung und Röthe des Geſichtes, Röthe der glänzenden Augen, der Zunge; rothgelbe Farbe des Harns; Schwere der Glieder; Betäubung, Schwindel u. ſ. w. Je mehrere dieſer Zufälle zugegen ſind, je mehr die vollblütige Diſpoſition des Kranken, und Unterdrückung gewohnter Blutflüſſe, Mißbrauch geiſtiger Getränke u. d. gl. als urſächliche Momente erhoben worden: deſto ſicherer und gegründeter iſt die Anzeige zum Aderlaß. Jedoch iſt dabey auch wohl zu bemerken, daß große Vollblütigkeit, Hemmung des Athmens und des Kreislaufs durch ſelbe oder durch örtliche Blutanhäufungen, durch Krämpfe u. ſ. w. auch den Puls unterdrücken, ihn klein, ſchwach und ausſetzend machen können. Findet ſich ein ſolcher Puls aus den genannten Urſachen, ſprechen die übrigen zuvor angeführten Umſtände, wie auch die Jahreszeit, die epidemiſche Con-

ſtitution, die Beſchaffenheit des aus der Ader gelaſſenen Blutes für das Daſeyn eines ſtarken Entzündungsfiebers: dann macht der angeſtellte Aderlaß den Puls freyer, voller, ſtärker, die Thätigkeit des Zirkulationsſyſtems heftiger, und entwickelt auf dieſe Art nicht ſelten erſt die Anzeige für wiederholte Aderläſſe recht deutlich.

Wo die Anzeige für den Aderlaß da iſt, ſoll ſelber ohne Zeitverluſt angeſtellt werden, und dann ſind weder das Alter, noch der Zeitraum der Krankheit, noch vorhandene Menſtruation oder andere nicht genug ausgiebige Blutflüſſe Gegenanzeigen; wiewohl man in der Regel bey Kindern, Greiſen, zartgebauten, empfindlichen, fetten und kachektiſchen Perſonen vorſichtiger und ſchonender damit umgehen muß, und von einem in den erſten Tagen der Krankheit angeſtellten Aderlaß größeren Nutzen erwarten darf, als wenn derſelbe auf einen ſpäteren Zeitpunkt verſchoben wird. Das von den Alten aufgeſtellte Verboth, nach dem vierten Tage einer Entzündungskrankheit noch Aderzulaſſen, ſo wie ein zweytes, während der Exacerbationen den Aderlaß vorzunehmen, ſind bereits durch die Erfahrungen eines Triller, Brendel, P. Frank, Vogel, Reil und anderer entkräftet worden.

Wie viel man Blut laſſen ſolle, hängt von dem Alter, Geſchlechte, der Leibesbeſchaffenheit, Lebensart, den Eigenheiten des Kranken, und von der Heftigkeit der Krankheit ab. Die gewöhnliche Menge bey Erwachſenen iſt zwiſchen 10 bis 14 Unzen. Höchſt ſelten darf man bis 18 Unzen ſchreiten, und oft nicht über 6—8. Kindern läßt man, wenn bey ihnen der Aderlaß nöthig wird, 2—3, höchſtens 5 Unzen. Am beſten iſt es, das Blut in gemeſſene Taſſen aufzufangen, wo auch die Beſchaffenheit und Veränderungen deſſelben am beſten beobachtet

und beurtheilt werden können. Es iſt jederzeit gut, manchmal nöthig, daß der behandelnde Arzt dabey gegenwärtig ſey, weil die erforderliche Menge des abzulaſſenden Blutes von Umſtänden abhängt, die ſich nicht immer vorher einſehen laſſen, und weil zu viel und zu wenig ſchadet. Uebrigens iſt es wichtig zu beachten, daß bey richtiger Anzeige eine angemeſſene große Menge Blutes auf ein Mahl und ſchnell gelaſſen weit mehr nütze, als dieſelbe Menge, wenn ſie auf mehrere Mahle abgetheilt, oder zwar auf ein Mahl, aber langſam entleeret wird. Die Anzeige bis zur Ohnmacht Blut zu laſſen, welche bey Entzündungsfiebern überhaupt doch ſelten gilt, iſt unbeſtimmt, da Einige leicht, andere ſchwer in Ohnmacht ſinken, durch welche überdieß leicht große Schwäche, ſelbſt der Tod herbeygeführet, oder chroniſche Beſchwerden und Hinderniſſe des Kreislaufes und Athemholens begründet werden können.

Ob, und wie oft ein Aderlaß zu wiederholen ſey, muß nach der Fortdauer oder Rückkehr der angeführten anzeigenden Umſtände beſtimmt werden. Jedoch zeigt ſich die gute oder üble Wirkung eines Aderlaſſes nicht immer bald, ſondern nicht ſelten erſt nach 6, 8 und mehreren Stunden. Dauern auch nach dem Aderlaſſe die anzeigenden Zufälle fort, oder kehren ſie nach der eben genannten Zeit zurück, ſo wird zu einer zweyten, etwas minder reichlichen Blutausleerung geſchritten; und ſo kann man, wenn es die Umſtände fordern, auf 6 oder mehrere Aderläſſe kommen. Je früher nach dem erſten Aderlaſſe ſich die Exacerbation wieder einſtellt, deſto eher muß ein zweyter unternommen werden. Allein, man laſſe ſich ja nicht durch einzelne Umſtände, am wenigſten durch die trügeriſche Entzündungshaut am gelaſſenen Blute allein zur Wiederholung der Aderläſſe beſtimmen, und nehme ſtets darauf Bedacht, daß die Natur auch am Ende entzünd-

zündlicher Krankheiten noch ein gewiſſes Maß von Kräften benöthige, um zu ſiegen. Uebrigens wird man den Aderlaß deſto ſeltener zu wiederholen nöthig haben, je mehr zugleich durch andere paſſende Mittel, und durch das ganze diätetiſche Verhalten auf den nämlichen Zweck hingewirkt wird.

Was den Ort des anzuſtellenden Aderlaſſes betrifft, ſo kömmt vor allen zu betrachten, ob die vorhandene Krankheit ein einfaches entzündliches Fieber, d. i. ohne, oder ein zuſammengeſetztes, d. i. mit einem hervorſtechenden örtlichen Leiden verbundenes ſey. Im erſten Falle iſt es nur um ſchnelle, und der Quantität nach angemeſſene Blutausleerung überhaupt zu thun; hier entſpricht das Eröffnen einer großen Blutader am Arme, oder am Fuße oder anderswo, und eine große Oeffnung dem Zwecke vollkommen. Im zweyten Falle ſprechen eine richtige Theorie, und die Erfahrungen der erſten Praktiker, insbeſondere eines Vogel, Reil u. a. für die Anſtellung des Aderlaſſes in der Nähe des leidenden Theiles und an Gefäßen, welche mit dieſem in genauer Verbindung ſtehen.

Blutigel (an die Arme, und, bey Congeſtionen nach dem Kopfe, an den Hals angeſetzt) vertreten, wie ſchon geſagt wurde, bey zarten Kindern gewöhnlich die Stelle des Aderlaſſes im entzündlichen Fieber, bey Erwachſenen aber nur dann, wenn es ſich um die Wiederherſtellung, oder um einen Erſatz irgend einer krankhaft unterdrückten, und dadurch an dem vorhandenen Fieber Schuld tragenden Blutung handelt, wenn der Grad des Fiebers gering iſt, und der Aderlaß zu ſehr ſchwächen würde. Neben, und zwar nach dem Aderlaſſe, werden ſie vorzüglich dann nothwendig, wenn mit dem entzündlichen Fieber, Entzündung und Ueberfüllung edler Organe Statt hat, und wenn nach hinlänglichen Aderläſſen die örtliche Ueberfül-

ſung noch nicht verhältnißmäßig zu dem Fieber und den entzündlichen Symptomen vermindert, oder gehoben iſt. Durch ſie wird das Blut zwar langſam, und gewöhnlich in nicht beträchtlicher Menge, aber mehr unmittelbar den leidenden Organen, und beſonders deren Haargefäßen entzogen.

Durch Skarifiziren, und nachherige Anwendung von Schröpfköpfen wird zwar in Bezug auf Blutentleerung beynahe ſo gewirkt, wie durch Blutigel, aber dabey mehr verwundet und gereitzt. Daher werden ſie unter ähnlichen anzeigenden Umſtänden weit ſeltener angewandt, als die Blutigel, und Scarifikationen dürfen, wo ſie zweckdienlich zu erachten ſind, in der Regel, welche allerdings einige Ausnahmen geſtattet, nicht unmittelbar an dem entzündeten Theile ſelbſt, ſondern müſſen in einiger Entfernung von demſelben gemacht werden.

Anmerkung. 1) Die bisher betrachteten antiphlogiſtiſchen Mittel müſſen genau dem Grade des phlogiſtiſchen Zuſtandes angepaßt werden. Beſonders erfordern der Aderlaß und die Abführmittel die größte Vorſicht; denn ihr Mißbrauch erzeugt leicht bedeutende Lebensſchwäche, und führt einen nervöſen, oder gewiſſer einen faulichten oder kolliquativen Charakter herbey, macht dadurch die Krankheit länger dauernd, und gefährlich.

Anmerkung. 2) Es iſt gleich ſchädlich mit der antiphlogiſtiſchen Methode zu früh aufzuhören, als ſie zu lange, und mit unangemeſſenem Nachdrucke fortzuſetzen. Sie muß in dem Verhältniſſe, als die weſentlichen Krankheitszufälle ſich mäßigen, dem Grade und der Ausdehnung nach eingeſchränkt werden. Kaum

aber läßt ſich die Zeit, wie lange ſie fortzuſetzen ſey, anders als dahin beſtimmen, bis die Heftigkeit der Krankheit ſo gebrochen, die übermäßigen Kraftäußerungen dem normalen Grade ſo nahe gebracht ſind, daß nun bey bloßer Vermeidung und Abhaltung aller reitzenden und erhitzenden Einwirkungen die baldige günſtige Entſcheidung mit gegründeter Wahrſcheinlichkeit zu erwarten ſteht. Die Entſcheidung ſelbſt geſchieht nun meiſtens innerhalb ſieben Tagen, manchmal gleich die erſten Tage, oder gar nach den erſten 24 Stunden, manchmal jedoch, obgleich ſeltener, erſt binnen 14 Tagen. Ihr Anfang pflegt ſich auf folgende Art zu äußern: der Puls wird ſeltener, minder hart und voll, bleibt aber kräftig; das Athemholen wird weniger beſchleunigt, leichter und freyer; Durſt, Hitze, Kopfſchmerz, Unruhe laſſen andauernd nach, und verlieren ſich allmählich; die Abendverſchlimmerungen ſind geringer; die Zunge wird feucht, und reiniget ſich von der Spitze und den Seitenrändern her; die Haut wird weich, und vorläufig an den zarteren und gewöhnlich wärmer gehaltenen Stellen, als am Halſe, an der Bruſt und am Unterleibe feucht; der Harn geht reichlicher und minder hoch gefärbt ab. Hierauf erfolgen nun bald zugleich und plötzlich, bald nur nach und nach die oben (§. 54.) erwähnten deutlicheren kritiſchen Ausleerungen.

§. 63.

In gehöriger Leitung dieſer Entſcheidung, und der kritiſchen Ausleerungen beſteht die dritte allgemeine Anzeige. Unter einer zweckmäßigen Behandlung erfolgt bey einigermaßen günſtigen Verhältniſſen des Kranken, die Entſcheidung gewöhnlich durch bloſſe, freye Wirk-

ſamkeit der Natur; und das Geſchäft des Arztes beſteht einzig darin, einerſeits alle Störungen abzuwenden, und alle Hinderniſſe wegzuräumen, andererſeits genau zu beobachten, auf welchen Wegen die kritiſchen Ausleerungen eintreten, um ſie nach Erforderniß erleichtern, befördern, oder auch mäßigen und einſchränken zu können.

Kündiget ſich ein kritiſcher Schweiß an, oder iſt derſelbe ſchon vorhanden, und der Kräftezuſtand gut, ſo ſteht man von der bisherigen antiphlogiſtiſchen Behandlung ab, und befolgt bloß die erſchlaffende, verdünnende Heilmethode, indem man dem Kranken anräth, mäßig warm bedeckt und ruhig zu liegen, ſich vor jeder Erkühlung ſorgfältig in Acht zu nehmen, und fleißig lauwarmen Eibiſch-, Himmelbrand-, Hollerblüthenthee u. d. gl., und nebſtbey leichte, nicht fette Fleiſchbrühen zu trinken. Wenn bey Vorbothen eines kritiſchen Schweißes die Reitzung im Kreislaufe noch beträchtlich iſt, und der wirkliche Eintritt deſſelben dadurch verzögert wird, ſo ſind die antiphlogiſtiſchen Mittel in geringen Gaben (jedoch ſchlechterdings nicht als Abführmittel) noch fortzuſetzen. Muß die Naturthätigkeit nicht ſowohl erhöhet, als gegen das Hautorgan hin gerichtet werden: ſo verbindet man mit obigen lauwarmen Getränken den Gebrauch des Eſſigammoniums (acetum ammoniacale, acetas ammoniac), oder des Salmiaks (sal. ammoniacus, murias ammoniae) mit Hollundermus, oder des Brechweinſteins (tartarus emeticus) in abgebrochenen Gaben, und, wäre dieſe Behandlung noch unzureichend, die Anwendung erweichender Fuß-, Hand- oder Halbbäder, erweichender Bähungen der Bruſt und des Unterleibes. Hüten muß man ſich, den zögernden Schweiß unter ſolchen Umſtänden durch ſtarke, reitzende und erhitzende Mittel, z. B. Wein, Weinſup-

pen, Punſch erzwingen zu wollen; denn nur zu leicht wird durch ſelbe das Fieber neuerdings angefachet.

Dieſes Verfahren muß nach der Stärke und Dauer des kritiſchen Schweißes, und nach der Beſchaffenheit ſeiner Folgen fortgeſetzt, gemäßiget, verſtärket oder ganz aufgegeben werden. Iſt derſelbe zu heftig und anhaltend, verſchwindet die kaum eingetretene Erleichterung wieder, und treten dafür Merkmale wahrer Schwäche ein, ſo muß er vorſichtig gemäßiget, und auf den Grad der angemeſſenen Hautausdünſtung eingeſchränkt werden. Dieß geſchieht durch ein kühleres Verhalten, leichte Bedeckung, öfteres Verweilen außer dem Bette, ſparſames Trinken eines friſchen Waſſers ohne oder mit verdünnter Schwefelſäure, Hallers ſaurem Elixire, eines kühlen Salbeythees u. d. gl.

Zur Beförderung eines kritiſchen Harnabganges, welcher gewöhnlich mit kritiſchen Schweißen vergeſellſchaftet iſt, iſt bloß erforderlich, den Kranken fleißig trinken zu laſſen, und in Betreff des Getränkes und der ſonſtigen Arzneymittel ſich nach dem Stande der Kräfte, nach der Beſchaffenheit des Fiebers, und der anderweitigen kritiſchen Ausleerungen zu richten.

Wo eine kritiſche Blutung befördert werden muß, dienen nebſt erweichenden lauwarmen Getränken äußerlich nach der Beſchaffenheit und Lage des blutenden Theiles erweichende Dünſte, Bähungen, Umſchläge, Bäder. Zu ſtarken Blutungen begegnet man nach Umſtänden bey ruhigem Verhalten äußerlich durch kaltes Waſſer, Waſſer mit Eſſig, Salpeter und Salmiak, Eis, Auflöſungen von Alaun mit oder ohne gummi Kino, weiſſem Vitriol, innerlich durch kalte Getränke, Mineralſäuren, Alaun, Hallers Elixir u. d. gl.

§. 64.

Nach glücklich vollendeter Kriſe iſt, der vierten Anzeige nach, die Wiedergeneſung zu befördern.

War das Fieber nicht ſehr heftig, und wurde es zeitlich genug zweckmäßig behandelt: ſo erholen ſich früher ſtets geſund und kräftig geweſene Menſchen leicht und bald. Ruhe und Schlaf, eine leicht verdauliche, theils (und zwar anfänglich mehr) vegetabiliſche, theils animaliſche Koſt, reine Luft, Aufheiterung des Gemüthes ſind in jungen, kraftvollen Individuen hinreichend, die Natur in dem Geſchäfte der Wiederherſtellung gehörig zu unterſtützen. Eine ſehr nahrhafte Koſt und ſtärkende Arzneymittel ſind daher in ſehr vielen Fällen nicht nur nicht dringend nöthig, ſondern ein zu früher Gebrauch der erſteren, ſo wie des Weines, iſt vielmehr gerade geeignet, einen Rückfall zu verurſachen. Nur bey Merkmalen einer bedeutenden Schwäche, bey fortdauernden ſchwächenden Schweißen, bey geringer Eßluſt, träger Verdauung u. d. gl. ſind eine gut nährende, mäßig gewürzhafte Koſt, kleine Portionen eines guten Weines zu erlauben, und bitter-aromatiſche Mittel, z. B. Wermuth, Chamillen, Kalmus u. ſ. w. auch die tinctura amara, tinctura visceralis u. a. anzuwenden.

Anmerkung. Im Verlaufe dieſer ſpeciellen Therapie wird gehörigen Ortes gezeigt werden, welche Behandlungsweiſen die mannigfaltigen Verbindungen, Verwickelungen, und die etwa eintretenden Nachkrankheiten des entzündlichen Fiebers erheiſchen.

Ueber das einfache entzündliche Fieber können nachgeleſen werden:

J. P. Frank Epitome etc. L. I. Deutſch: Grundſätze über die Behandlung der Krankheiten des Menſchen,

zu akad. Vorleſ. beſtimmt. 6 Thle. Mannheim 1794 — 1807. Thl. I. S. 178 ꝛc.

S. G. Vogel's Handbuch der prakt. Arzneywiſſenſchaft. B. I. viertes und fünftes Kapitel.

J. W. H. Conradi's Grundriß der Pathologie und Therapie u. ſ. w. Thl. II. B. I. S. 38 bis 48.

A. G. Richter's specielle Therapie nach seinen hinterlassenen Papieren etc. Berlin 1813. B. I. S. 115 — 150.

2. Von dem einfachen Faulfieber.

§. 65.

Das Faulfieber (faulichte Fieber, Fieber faulichten Charakters, febris putrida, f. characteris putridi, synochus putris) iſt (§. 37.) jene Art Fieber, bey welcher die Reitzung im Blutgefäßſyſteme mit allgemeiner Schwäche und Neigung der Säfte, ſelbſt des Blutes, zur Entmiſchung und Auflöſung (Fäulniß) verbunden iſt.

§. 66.

Sein Weſen ſcheint, dem des entzündlichen entgegengeſetzt, in beſchleunigter Miſchungsänderung der Säfte, vermindertem Leben des Blutes ſelbſt, und Neigung deſſelben zur Zerſetzung, mit Schwäche ſowohl der angeſtrengten Organe des Kreislaufes als des übrigen Organismus zu beſtehen.

Wenn dieſes Fieber gleich Reitzung der Kreislaufsorgane mit dem entzündlichen gemein hat, ſo iſt die Reitzung doch hier ſehr gering, manchmal kaum deutlich bemerkbar, und beſchränkt ſich faſt einzig auf dieſe Organe, während gleichzeitig allen übrigen willkührlichen und unwillkührli-

chen Bewegungen, den Verrichtungen des Nervenſyſtems, und der Geiſtesthätigkeit das Merkmal der Schwäche verſchiedenen Grades deutlich aufgedrückt iſt.

§. 67.

Das Faulfieber kömmt äußerſt ſelten **einfach** und **ganz rein**, ſondern meiſtens mit höheren Graden des nervöſen Zuſtandes vor, ſo daß es ſchwer wird, bey der Beſchreibung dieſen und den faulichten Zuſtand von einander ſcharf zu trennen. Man nennt es dann **nervöſes Faulfieber** (f. nervoso-putrida), oder **faulichtes Nervenfieber** (f. putrido-nervosa). Sonſt wird es auch mit örtlichen Entzündungen, mit hervorſtechendem gaſtriſchen, gallichten, ſchleimigten Zuſtande als **gaſtriſches, gallichtes, ſchleimigtes Faulfieber** (f. gastrico-, bilioso-, pituitoso-putrida), mit akuten Hautausſchlägen u. ſ. w. beobachtet, und kömmt ſowohl **epidemiſch** als **endemiſch** und **ſporadiſch** vor.

Sehr ſelten entſteht es **urſprünglich** (primär) durch die nachher anzuführenden Schädlichkeiten, gewöhnlich **abgeleitet** (ſecundär), d. i. als Folge anderer Krankheiten, und zwar einer jeden Kacherie und Kakochymie höheren Grades, insbeſondere der ſkorbutiſchen — von welcher es wohl dem Weſen nach nicht verſchieden, und daher mit Grunde **als ein acuter Scorbut** zu betrachten iſt —; als Folge entzündlicher, nervöſer ſowohl einfacher als zuſammengeſetzter und verwickelter Fieber welchen Nahmens immer, ſobald ihre Heftigkeit, lange Dauer, Verwahrloſung, verkehrte Behandlung, die Körperbeſchaffenheit des Kranken, die herrſchende Witterung, oder andere Einflüſſe ſeine Entwickelung veranlaſſen. Die Verbothen abgerechnet, welche dem urſprünglichen Faulfieber voranzugehen pflegen, unterſcheidet ſich das ab-

geleitete von ihm weder in den weſentlichen Zufällen noch im Verlaufe.

§. 68.

Befällt das Faulfieber nicht, wie zuweilen, plötzlich, und entſteht es nicht aus einer andern fieberhaften oder fieberloſen Krankheit, ſo gehen ihm nach Verhältniß der Stärke und Dauer der Statt gehabten Gelegenheitsurſachen kürzere oder längere Zeit folgende Zufälle voran: Gefühl von Müdigkeit und Schwere des ganzen Körpers, Stumpfſinnigkeit, Unluſt, Eingenommenheit, Wüſtigkeit, dumpfer Schmerz des Kopfes, unruhiger, nicht erquickender Schlaf, herumziehende ſtumpfe Gliederſchmerzen, Schwere und Drücken im Magen und in den Lenden, fader, bitterer auch wohl fauliger Geſchmack vorzüglich des Morgens, Mangel an Eßluſt, beſtändiges Gefühl von Völle und Sättigung, faſt anhaltendes Frösteln mit manchmal zwiſchenlaufender Hitze, Geneigtheit zum Schwitzen, ſtark riechender Stuhl- und Urinabgang. — Hiezu kommt dann ein meiſtens beträchtlich ſtarker Froſt, hierauf eine bald heftige bald gemäßigte Hitze, die das Eigene hat, daß ſie beym längeren Anfühlen des Kranken brennend zu werden ſcheint, der Hand des Geſunden ſehr widrig iſt, und in ihr ein Gefühl von Beiſſen und Stechen verurſacht (calor mordax); damit ſind große Hinfälligkeit, Muthloſigkeit oder Gleichgültigkeit, Stumpfſinn, Neigung zu Ohnmachten bey leichter Anſtrengung, fauliger Geſchmack, und Abſcheu vor allen Speiſen vergeſellſchaftet; der Puls weicht manchmal bey der größten Störung aller Verrichtungen kaum merkbar von dem geſunden in Hinſicht auf Beſchleunigung ab, zuweilen iſt er ſogar ſeltener als dieſer, manchmal beſonders im Anfange dem entzündlichen ähnlich, voll und kräftig, jedoch durch mindere

Spannung und Härte, Unbeſtändigkeit, Ungleichförmigkeit der Schläge in Hinſicht auf Spannung, Härte und Stärke, und durch Nichtübereinſtimmung mit den übrigen weſentlichen Zufällen unterſcheidbar, gewöhnlich jedoch beſchleunigt, weich, ſchwach, klein, unordentlich und leicht veränderlich; der Durſt entweder gering, der Hitze und der Trockenheit der Zunge nicht entſprechend, oder unlöſchbar; der Harn veränderlich, oft trübe und dick, chokoladefarbig, oder dunkelroth, braun ſelbſt mit einem nichts weniger als kritiſch guten ziegelmehlähnlichen Bodenſatze, oder blaßblau mit einem bleyfärbigen Bodenſatze, ſchwärzlich, ſtinkend; der Leib bald verſtopft, ſpäter geſpannt und aufgebläht, bald ſehr weich mit Durchfall und braunen, mißfarbigen, ſchwärzlichen, verbrannten, blutigen, äußerſt ſtinkenden, im hohen Grade der Krankheit unwillkührlichen Ausleerungen; die Haut bekömmt ein eigenes gleichſam ſchmutziges Ausſehen, und wird, wenn ſie ja Anfangs mehr trocken war, bald weich, feucht, ſpäterhin mit klebrichen öhlichten Schweißen bedeckt, welche, ſo wie der Athem, und alle Ausſonderungsmaterien des Kranken übel riechen, manchmal aashaft ſtinken. Gegen den vierten, fünften, ſiebenten Tag, auch früher oder ſpäter, kommen gewöhnlich kleine, ſich über die Haut nicht erhebende Flecken (Petechien) zum Vorſcheine, welche bald blaß, bald hellroth ſind, bald purpurroth, dunkelblau, und ſchwärzlich werden, auch ſich vergrößern, in einander fließen, Striemen (vibices) bilden, zwiſchen denen ſich wieder kleinere Flecken wahrnehmen laſſen. Man hat deren zuweilen ſogar an inneren Hautſtellen bey Leichen gefunden. Sie gehen manchmal tief in die Haut, und ähneln brandigen Stellen, ſind jedoch dem Faulfieber nicht weſentlich, weil dieſes nicht ſelten ganz ohne Petechien iſt, und die Petechien gegenſeitig nicht nur ohne

Faulfieber, ſondern überhaupt ohne alles Fieber vorkommen. Am meiſten zeigen ſie ſich am Halſe, auf der Bruſt, an der inneren Seite der Arme und Schenkel, beſonders der Vorderarme, am Rücken, und, wenn ſie recht häufig ſind, auch unter dem Kinne, hinter den Ohren, ſelbſt im Geſichte, vorzüglich auf den Augenliedern. Nicht ſelten ſieht die Haut von unzählichen kleinen, gruppenweiſe dicht neben einander ſtehenden Petechien ganz wie marmorirt aus. Einige Male zeigt ſich im Faulfieber ohne oder mit den Petechien der weiſſe Frieſel, ohne jedoch zu den weſentlichen Erſcheinungen zu gehören. Das Nämliche gilt von den Schwämmchen, von Blutſchwären und Bubonen. Ueberdieß liegt ſich der Kranke leicht durch, und die durchgelegenen Stellen, ſo wie jene, die mit Blaſenpflaſtern oder Senfumſchlägen verletzt worden, werden leicht brandig, oder gehen auch in langwierige Eiterung. Die Kranken bluten leicht aus der Naſe, dem After, den Harnwerkzeugen, weibliche aus der Gebährmutter, in ſeltenen Fällen ſogar aus den Ohren und Augenwinkeln, und das auf dieſe Art zum Vorſcheine kommende, oder etwa durch einen Aderlaß ausgeleerte Blut gerinnt nicht, iſt dünn und bleibt flüſſig, mit röthlichtem, vielem trüben Blutwaſſer; die zuweilen und erſt ſpät auf der Oberfläche des Blutes ſich bildende, bald dünnere bald dickere Speckhaut iſt weich, ſchleimig, mit den Fingern leicht zu zerdrücken, nicht gleichförmig weiß, erhält in Kürze ein buntfarbiges Ausſehen, und unter ihr befindet ſich, ſtatt eines feſten dichten Blutkuchens, öfters eine breyartige, mißfärbige bläulichtgrüne Subſtanz, die mit einer weißlichten ſchleimartigen Haut dann und wann umgeben iſt, in welcher ſie wie in einem Sacke hängt. Die Kopfſchmerzen ſind im Faulfieber nicht ſo heftig wie in Gallenfiebern, mehr drückend, und ſcheinen ihren Sitz vorzüglich im

Grunde des Hirnſchädls zu haben, mit ihnen iſt meiſtens Stumpfſinn, Betäubung verbunden, die leicht, vorzüglich des Abends und in der Nacht, mit gewöhnlich leiſem, ſchwachem, murmelndem (delirium murmurans s. taciturnum), manchmal aber auch mit ſtarkem, heftigem und ungeſtümem wilden Irreſeyn (delirium ferox) einhergehen. Nach Vogel's richtiger Bemerkung ſteht das Irrereden ſo wie das Zittern der Hände mit der Eingenommenheit des Kopfes im umgekehrten, und mit der Schwäche des Pulſes im geraden Verhältniſſe. Die Augen ſind röthlich, geſchwollen, zuweilen ſchmerzend, trübe, wie beſtaubt, und haben ein glaſiges Ausſehen, der Blick matt, verſtört, das obere Augenlied ſchief gegen den äußeren Augenwinkel herabhängend; die Augenwinkel mit einem ſchmutzigem Schleime angefüllt; die Ohren ſauſen, das Gehör iſt ſchwach oder fehlt ganz und findet ſich manchmal erſt ſpät in der Wiedergeneſung, manchmal gar nicht wieder ein; die Naſe trocken, die Naſenlöcher wie rußig oder angeräuchert; die Zunge, Anfangs weißlicht belegt, wird bald trocken, roth und heiß, oder braun, ſchwärzlich, zuſammengeſchrumpft, aufgeriſſen, zitternd, der Kranke unvermögend ſie hervorzuſtrecken, oder ſie wird auch bey großer Erſchöpfung der Kräfte unter dem Eintritte ſchmelzender Schweiße und Blutungen wieder feucht; die Lippen, Zähne, die ganze Mundhöhle ſind mit einem grauen, braunen oder ſchwärzlichen Schmutze bedeckt, der nach vorgenommener Reinigung ſich gleich wieder erſetzt; das Schlingen beſchwerlich, zuweilen ſchmerzhaft; hie und da im Körper herumziehende Schmerzen, welche Anfangs der Krankheit einigermaßen das täuſchende Anſehen eines rheumatiſchen Fiebers geben.

Höhere Grade des Faulfiebers begleiten ferner: Zittern der Glieder, Sehnenhüpfen, Flockenleſen, Meteo-

rismus, Luftgeſchwülſte an verſchiedenen Stellen der Haut, Ohnmachten, kalte Schweiße, ſchmelzende Ausleerungen, unter welchen, ſo wie unter anderweitigen Zeichen der größten Entkräftung und Säfteverderbniß im ungünſtigen Falle endlich allgemeine Lähmung, und der Tod erfolgt.

Die Leichen der am Faulfieber Verſtorbenen bleiben lange warm, biegſam, bekommen nie die den Leichen ſonſt eigene Steiſigkeit, und gehen ſehr bald in Fäulniß über. Bey der Zergliederung biethen ſie in den inneren Theilen oft auffallende Merkmale der Verderbniß dar, als: dunkelrothe, bleyfärbige, ſchwarze Stellen an den Lungen, Gedärmen, dem Magen und anderen Eingeweiden, Weichheit und große Zerreißbarkeit derſelben, dünnes, aufgelöſtes, mißfärbiges Blut u. d. gl.

§. 69.

Außer den Hauptmerkmalen wechſeln die übrigen Zufälle ſehr; beynahe eine jede Epidemie von Faulfiebern hat etwas Eigenes. Auch iſt der beſchriebene Charakter des Faulfiebers nicht immer ſo deutlich und unverkennbar ausgedrückt; denn zuweilen fängt es bey guten Kräften mit einem ziemlich ſtarken und vollen Pulſe an. Dieſer verbunden mit flüchtigen Stichen in der Bruſt und herumziehenden Gliederſchmerzen, ja die ſogar auf dem gelaſſenen Blute etwa bemerkbare Speckhaut können im Anfange Ungewißheit in der Diagnoſe erregen, machen daher eine genaue Auffaſſung aller diagnoſtiſchen Behelfe, beſonders des Ganges und Charakters der etwa herrſchenden Epidemie, und große Behutſamkeit in der Behandlung nöthig. Um den vierten, fünften Tag, auch wohl ſpäter, liegt dann der wahre Charakter des Fiebers unzweydeutig enthüllt vor Augen.

§. 70.

Das Faulfieber erſcheint in höchſt mannigfaltigen Abſtufungen von Heftigkeit und Dauer. Manchmal findet man oben genannte Zufälle faſt alle beyſammen, und ſchnell entwickelt, wo die Krankheit ſich auch ſchnell, höchſtens binnen ſieben Tagen, günſtig oder ungünſtig entſcheidet. So heftig ſind zuweilen epidemiſche Faulfieber, welche im höchſten Grade ihres Wüthens die Peſt erreichen, aber auch, obſchon weit ſeltener, ſporadiſche. Manche wollen ſie den eigentlichen fauligen Typhus (typhus putridus) genannt wiſſen. Andere Male hingegen fehlen viele der oben genannten Zufälle, und zwar die heftigſten und gefährlichſten; dann verläuft das Faulfieber langſamer, erſtreckt ſich bis zum vierzehnten, auch wohl ein und zwanzigſten Tage, und dann läßt ſich auch ein Verlauf dem ähnlich, welchen von Hildenbrand beym anſteckenden Typhus ſo genau und wahr geſchildert hat, nicht ſelten deutlich bemerken.

§. 71.

Das Faulfieber geht, wie jede Krankheit überhaupt, entweder in Geneſung, oder in andere Krankheiten über, oder wird tödtlich.

Erfolgt eine günſtige Entſcheidung, ſo tritt ſie unter folgenden Erſcheinungen ein: Je nachdem das Fieber heftiger oder gemäßigter verlief, mindern ſich um den ſiebenten, neunten, vierzehnten oder ein und zwanzigſten Tag die Fieberſymptome beträchtlich, der Kreislauf wird ordentlicher und kräftiger, die Thätigkeit des Zirkulationsſyſtems freyer, etwa vorhandene krankhafte Ausleerungen hören auf, die Verrichtungen des Nervenſyſtems werden freyer, der Kranke fängt an ſeine Lage deutlicher zu empfinden, klagt nur über Mattigkeit und Schwäche, er-

freut ſich einigen Schlafes, und der wiederkehrenden Eßluſt. Hierbey wird in den meiſten Fällen ein kritiſcher Schweiß beobachtet; jedoch darf man nicht glauben, daß jeder in Faulfiebern eintretende Schweiß eine gute Kriſe andeute.

Wenn der Urin im Verlaufe keine auffallenden Merkmale von Verderbniß zeigte, am wenigſten aufgelöſtes Blut enthielt, ſondern erſt ſpäter trübe wird, und einen reichlichen leichten, gelbbraunen oder rothen Bodenſatz macht: ſo darf er, wenn die übrigen Umſtände damit übereinſtimmen, für einen günſtigen Vorbothen der Wiedergeneſung angeſehen werden.

Andere Ausleerungen, wie: Erbrechen, Durchfälle ſind ſelten kritiſch, außer wenn das Fieber mit einem gaſtriſchen Zuſtande verknüpft war. Speichelfluß iſt bey Blattern, Scharlach, bey Angina, bey Lungenentzündung mit Faulfieber begleitet, kritiſch gut geſehen worden. Blutſchwäre, Geſchwulſt der Parotis, ſchweres Gehör, ſelbſt Taubheit ſind zur Zeit der Entſcheidung nicht ſelten als günſtige Zeichen zu betrachten, eben ſo ein Ausſchlag um den Mund und die Naſe.

§. 72.

Die Krankheiten, in welche das Faulfieber bey unvollkommener oder ganz fehlender Entſcheidung übergeht, ſind: Anſchwellungen und Entzündungen der Speichel-, Leiſten-, Achſeldrüſen, Blutſchwäre (furunculi); Brandbeulen (carbunculi, anthraces); welche auch, wie erſtere, zuweilen kritiſch ſind, und dann kritiſche Metaſtaſen genannt werden; bleibende Schwerhörigkeit oder gänzliche Taubheit; außer denen: mancherley entzündliche, ſehr leicht in Brand übergehende, ſeröſe, eitri-

ge Metaſtaſen, die meiſtens plötzlich erfolgen, und nicht ſelten höchſt gefährlich ſind, ja tödtlich werden, wie die auf das Gehirn, Rückenmark, die Gedärme, Lungen ꝛc.; ſchleichende Fieber; chroniſche Schwäche des ganzen Verdauungs-, Blutbereitungs- und Ernährungsgeſchäftes; Kacherie; Waſſerſucht; Lungenſucht ꝛc.; örtliche Lähmungenen, Abzehrungen; Amauroſe ꝛc ꝛc.

§. 73.

Wenn das Faulfieber ſich tödtlich endiget, ſo geſchieht dieß entweder a) durch allgemeine Erſchöpfung der Kräfte, die ſich durch Lähmungs- und Betäubungszufälle und durch Zeichen einer allgemeinen Säfteauflöſung äußert. Die Lähmung wird bald zuerſt an den Schließmuskeln der Blaſe und des Afters, an den Muskeln des Schlundes, der Speiſeröhre, des Magens und Darmkanales, bald an den Gliedmaßen, anderer Male zuerſt am Gehirne und den Sinnenorganen, oder in den Lungen, oder im Herzen und in den Arterien, hervorſtechend wahrgenommen, und verbreitet ſich bald allmählig, bald ſchnell über den ganzen Organismus; oder b) durch Brand einzelner, äußerer Theile mit unerträglichem Geſtanke, welcher raſch fortſchreitet, und binnen wenigen Tagen tödtet; oder c) durch heftige innere Entzündungen, z. B. der Gedärme, des Magens u. ſ. w., welche ſchnell in tödtlichen Brand übergehen; oder endlich d) durch ſeröſe, auch blutige Ergießungen innerhalb des Schädels, des Rückenmarkkanals, des Thorax, auf deren Entſtehung und Gegenwart folgende Umſtände ſchließen laſſen: ein ſehr mühſames und kurzes Athmen, ſehr beſchleunigter, härtlicher Puls, ſtierer Blick, Schielen, Verhaltung des Stuhles und Urins, Trockenheit der Haut; — ſchlag- oder ſtickflüßiger Tod unter Konvulſionen.

§. 74.

§. 74

Die Anlage zu Faulfiebern iſt jener zu Entzündungsfiebern gerade entgegen, nämlich: ſchwache Körperskonſtitution, Mangel an guten Säften, beſonders an Blut, Schwäche des Lebens überhaupt, insbeſondere der Blutbereitung und Ernährung. Daher ſind abgelebte, entnervte Individuen, kachektiſche Perſonen beyderley Geſchlechtes als: ſkorbutiſche, hydropiſche, phthiſiſche, ſyphilitiſche, rhachitiſche u. dergl., mehr zu fauligen, als zu entzündlichen oder nervöſen Fiebern geneigt.

Zu den Gelegenheitsurſachen gehört alles, was im Stande iſt, die Kräfte des ganzen Körpers ſehr zu ſchwächen, die Blutbereitung bedeutend zu ſtören, und die Gerinnbarkeit des Blutes zu vermindern, daher: a) ſehr heftige, verwahrloſte, übel behandelte entzündliche Fieber; übermäßige Ausleerungen des Blutes, Speichels, der Darmſäfte, des Saamens und anderer Säfte; anhaltende zu große Anſtrengungen des Körpers und Geiſtes, beſonders mit gleichzeitigem Säfteverluſte oder bey unzureichender Ernährung; niederdrückende Gemüthsbewegungen; Traurigkeit, Kummer, Sorgen, Furcht, Angſt; Fäulniß im Körper bey Verjauchung, kaltem Brande; faulende Stoffe in den erſten Wegen, zurückgebliebene faulende Nachgeburt, zurückgehaltener Urin; b) eine heiße und feuchte Atmosphäre, daher häufige Faulfieber bey und nach anhaltend feuchten und heißem Wetter, daher in niedrigen Meeresgegenden, auf Inſeln, in heiſſem Klimaten; eine unreine, durch Ausdünſtungen faulender, thieriſcher und vegetabiliſcher Subſtanzen, ſo wie durch das Athmen, die Ausdünſtung und andere Ausleerungsſtoffe vieler in einem engen Raume befindlicher Menſchen verdorbene Luft; — daher zahlreiche Faulfieber an niedrigen, moraſtigen Oertern, an Sümpfen, nach Ueber-

ſchwemmungen, in der Nähe von Schlachtfeldern, beſonders zur Sommerszeit, in Lagern, engen und unreinen Kaſernen, Spitälern, Gefängniſſen, auf Schiffen, in engen und ſchmutzigen Wohnungen der Armen; Nahrungsmangel; zu wenig nahrhafte, verdorbene, faule Speiſen und Getränke, als: der Genuß von faulem Fleiſche, verdorbenen Fiſchen, verdorbenem Mehle, Brode, faulem Waſſer; — daher häufige Faulfieber in Mißjahren, bey großer Theurung, Hungersnoth, bey langwierigen Belagerungen; Mißbrauch auflöſender, insbeſondere ſalziger Arzeneymittel, als: der Laugen-, Mittel- und Neutralſalze, Queckſilberzubereitungen, Seifen ꝛc.; Mißbrauch narkotiſcher Subſtanzen; das Gift einiger (bey uns nicht vorkommender) Schlangen; der Anſteckungsſtoff von, an der Rinderpeſt kranken, oder vor Kurzem umgeſtandenen Thieren; der typhöſe Anſteckungsſtoff, welcher jedoch eigentlich ein Fieber eigener Art, den anſteckenden Typhus, erzeugt, dem der faulichte Charakter keineswegs weſentlich zukömmt, wie weiter unten ausführlicher gezeigt werden wird.

§. 75.

Bey der **Prognoſe** ſind die Natur, Heftigkeit, Dauer, der Zeitraum, Verlauf, und einzelne Zufälle des Faulfiebers, die ganze Beſchaffenheit des Kranken, die veranlaſſende Urſache, und die zu erwartende Natur- und Kunſthülfe in Erwägung zu nehmen. Unter deren gehöriger Würdigung laſſen ſich im Allgemeinen folgende Beſtimmungen machen:

Das Faulfieber iſt immer gefährlicher als das entzündliche Fieber, weil es mit Schwäche ſchon einhergeht, die Kräfte im Verlaufe mehr untergräbt, mit Verderbniß der Miſchung und Organiſation verbunden, und über-

haupt mit Veränderungen ſowohl in den Säften und feſten Theilen, als in den Kräften begleitet iſt, welche gerade zur Auflöſung des Organismus mithin auch des Lebens führen, und wegen der geringen Lebensenergie ſchwerer durch Kunſthülfe zu verbeſſern ſind, als jene beym entzündlichen Fieber.

Nur leichtere Grade deſſelben gehen unter ſehr günſtigen Umſtänden zuweilen auch ohne eigentliche ärztliche Hülfe in Geneſung über. Von höheren Graden ſind ſolche Beyſpiele äußerſt ſelten.

Die Gefahr iſt um ſo größer, je heftiger der Grad des Fiebers iſt, je mehr der Kranke zuvor ſchon entkräftet, oder mit bedeutender Kachexie, welcher Form und Natur immer, behaftet, je größer die veranlaſſende Schädlichkeit war, je mehrere der wichtigſten Organe und je heftiger ſie angegriffen ſind, je ſchneller Zeichen von Lähmung und Entmiſchung eintreten. Darum iſt eine verkannte, vernachläßigte, verkehrt behandelte Krankheit höchſt gefährlich. Das Nämliche gilt von einem ſehr raſchen Verlaufe und von wichtigen Complicationen derſelben.

Zu den ſchlimmſten Zeichen gehören: plötzliches, und aus den bekannten Urſachen nicht einleuchtendes Sinken der Lebenskräfte beſonders gleich im Anfange der Krankheit; ſchnelle und große Veränderung der Geſichtszüge und des ganzen Ausſehens; Auftreibung der Oberfläche des Körpers von Luft; Meteorismus mit Durchfall und Zunahme der Schwäche und Betäubung; Bleyfarbe der Petechien; Brandigwerden der Veſikatorſtellen u. dergl.; Zittern der trockenen, ſchwärzlichen Zunge; anhaltendes Irrereden, Sehnenhüpfen, Mückenfangen, Schluchſen; Herabſinken des Rumpfes gegen die Beine; fruchtloſe und entkräftende Verſuche aufzuſtehen, fortzugehen; Beäng-

ſtigung; ſehr erſchwertes, röchelndes Athemhohlen; höchſt ſchwacher, frequenter, kleiner, zitternder, ausſetzender Puls; colliquative Ausleerungen jeder Art, beſonders ſolche Blutflüſſe; übler Geruch um den Kranken; unwillkührlicher und bewußtloſer Stuhl- und Urinabgang; halbſeitige Lähmung, Blindheit, Fraiſen.

Das übrige der Prognoſe geht aus der obigen Beſchreibung der Ausgänge des Faulfiebers hervor.

Menſchen, welche durch Anſtrengungen des Körpers und Geiſtes, durch niederdrückende Leidenſchaften, Hunger, Säfteverluſt, durch eine ausſchweifende Lebensweiſe, durch Syphilis, Skorbut u. dergl. entkräftet, kachektiſch ſind, an Verwüſtungen irgend eines Eingeweides leiden, kommen durch das Faulfieber in die größte Lebensgefahr. Junge, zärtliche, empfindliche Individuen ſind zwar mehr zum Nervenfieber geneigt, verfallen ſie jedoch ins Faulfieber, ſo befinden ſie ſich in großer Gefahr; indeſſen beobachtet man bey manchen Epidemien im Gegentheile, daß ſolche Individuen leicht durchkommen, während junge, kräftige, gut genährte Perſonen hart mitgenommen werden, und dem Uebel häufig unterliegen; Schwangere und Wöchnerinnen befinden ſich gewöhnlich in einer ſehr bedenklichen Lage. Kinder aber und alte Leute ſieht man ſelten von dieſer Krankheit ergriffen werden.

Meiſtens tödtlich ſind Faulfieber in Perſonen, deren Gehirn, oder Herz, oder Lungen, Magen, Leber, Milz ꝛc. ſchon vor dem Fieber bedeutend krank waren.

Entſtehen Metaſtaſen, ſo hängt die Vorherſagung von der Wichtigkeit des leidenden Theiles, und von dem Grade der Abnahme der weſentlichen Faulfieberſymptome ab. Schnell in Entzündung oder Eiterung übergehende Geſchwülſte der oben genannten Drüſen ſind als günſtig zu betrachten. Daſſelbe gilt von den an der Haut nach

außen ſich ſchnell bildenden Abſceſſen überhaupt. Bedenklich aber iſt es, wenn Entzündung und Geſchwulſt, ohne daß es zur Eiterung kömmt, bald wieder verſchwinden. — Brand der Extremitäten, der Ohrmuſchel hat oft den nicht tödtlichen Verluſt dieſer Theile zur Folge.

§. 76.

Die Behandlung des Faulfiebers muß auf die angemeſſene Erfüllung folgender Anzeigen gerichtet werden: 1) die Statt gehabte Gelegenheitsurſache, wenn ſie noch fortwirket, zu entfernen, zu entkräften, und zugleich alle ähnliche Schädlichkeiten zu beſeitigen; 2) das Fieber ſammt ſeinen Wirkungen zu heben; 3) die Naturwirkſamkeit zu einer günſtigen Entſcheidung der Krankheit, und die entſcheidenden Ausleerungen zweckmäßig zu leiten; und 4) die Wiedergeneſung zu befördern.

§. 77.

Die Erfüllung der erſten Anzeige fordert nach Verſchiedenheit der Gelegenheitsurſachen, und der die Fortdauer des Faulfiebers begünſtigenden Umſtände ein verſchiedenes Verfahren. Dieſemnach iſt z. B. für dieſen Zweck hier eine angemeſſene Behandlung des zum faulichten Charakter hinneigenden Entzündungsfiebers, dort Beſchränkung und Stillung übermäßiger Säfteausleerungen nöthig; hier Aufheiterung des Gemüthes, Ruhe des Körpers und Geiſtes, dort Entfernung der Unreinigkeiten aus den erſten Wegen, der faulenden Nachgeburt, des ſphaceloſen Theiles; hier Erneuerung, Reinigung und Verbeſſerung der Luft, Aenderung des Aufenthaltsortes; dort Vermehrung, Verbeſſerung der Nahrungsmittel u. ſ. w. Können die veranlaſſenden Schädlichkeiten bey Zeiten entfernt oder unwirkſam gemacht werden: ſo werden nicht ſel-

ten dem ſich bildenden Uebel Gränzen geſetzt, und ſelbes gleichſam noch im Werden glücklich erſtickt. Die hierzu erforderlichen Mittel wechſeln nach der Beſchaffenheit der ſchädlichen Einwirkung, nach der Individualität des Kranken oder des der Gefahr zu erkranken Ausgeſetzten, nach dem Orte der geſchehenen Einwirkung, und müſſen jedesmal mit verſtändiger Hinſicht auf die Natur der bevorſtehenden oder bereits ausgebrochenen Krankheiten gewählt und angewandt werden.

Die Fortdauer des Faulfiebers begünſtigende, ſelbes verſchlimmernde Dinge und Umſtände, können eine oder mehrere der oben (§. 74) als Gelegenheitsurſachen genannten ſeyn, als: verdorbene Luft, faule Ausdünſtungen, verdorbene Speiſen und Getränke, eine peinigende Gemüthsſtimmung ꝛc. Beſonders gehört hieher große Wärme des Krankenzimmers. Es iſt äußerſt wichtig und nöthig, die den Faulfieberkranken umgebende Luft ſtets in einer gleichmäßigen kühlen Temperatur zu erhalten, und bey heiſſer Witterung dieſe Temperatur durch behutſame Bewegung der Luft des Zimmers, durch Abhaltung der Sonnenſtrahlen, Aufſtellung von Gefäßen mit friſchem Waſſer und grünen Reiſern in ſelben, öfteres Beſprengen des Fußbodens mit kaltem Waſſer ꝛc., künſtlich zu bewirken und zu unterhalten. Zugleich muß das Lager des Faulfieberkranken kühlend, die Bedeckung leicht ſeyn.

§. 78.

Die zweyte Anzeige kann nur gehörig und vollſtändig erfüllt werden, wenn man vorerſt das Weſentliche, den Charakter, des Faulfiebers genau auffaßt, und das Verhältniß des Zuſtandes der Organe des Kreislaufes und der verſchiedenen Abſonderungen, ſo wie der Säftebereitung und der Beſchaffenheit des Blutes zu dem Stande des Le-

bens im geſammten Organismus ſcharfſichtig zu beurtheilen weiß, dann einzelnen Symptomen im Erforderungsfalle zweckmäßig begegnet. In dieſer Vorausſetzung zerfällt dieſe Anzeige eigentlich in zwey, nähmlich a) Bekämpfung und Tilgung der Natur des Faulfiebers, und b) Entfernung ſeiner beſonders gefährlichen Zufälle und Wirkungen.

Nehmen wir in Bezug auf a) die im Eingange (§. 65) gemachte Beſtimmung des dem Faulfieber weſentlichen Charakters an, nach welcher es eine mit Reitzung im Gefäßſyſteme, mit ſchwachem Wirkungsvermögen im übrigen Organismus, und mit Neigung der Säfte und organiſchen Gebilde zur Entmiſchung und Auflöſung einhergehende hitzige Krankheit iſt: ſo geht die Anzeige dahin, die Reitzung im Gefäßſyſteme aufzuheben, das Wirkungsvermögen im ganzen Organismus zu erhöhen, die Entmiſchung und Auflöſung einzuhalten und ſie in normale Miſchung und Bildung zu verwandeln. Es iſt wahrlich nicht immer ohne bedeutende Schwierigkeiten, dieſe einzeln angegebenen Zwecke durch ein Verfahren, alſo zugleich zu erreichen, und ſomit der ganzen Anzeige allſeitig Genüge zu leiſten. Doch fordern dieſe Zwecke im Verlaufe der Krankheit nicht überall gleich hohe Rückſicht, ſondern im Anfange z. B. iſt bey nicht bösartigen, urſprünglichen Faulfiebern, manchmal durch einige Tage, der Reitzungszuſtand des Gefäßſyſtems verwaltend vor der Schwäche der Lebenskräfte und vor der zur Auflöſung hinneigenden Säfteveränderung; dann fordert jene Reitzung zwar nie die ausſchließliche aber die vorzüglichſte Beachtung, und die dagegen gerichtete Heilmethode und anzuwendenden Mittel müſſen nebenbey, wo nicht die Kräfte zugleich geradezu heben und die Säftemiſchung verbeſſern, doch auch weder ſchwächen, noch die Säfteverderbniß be-

günſtigen. Darum dürfen Abführmittel, ſind ſie z. B. wegen gaſtriſcher Unreinigkeiten erforderlich, nie ohne die genaueſte Beurtheilung des beſonderen Falles und ohne große Einſchränkung angewandt werden. Läßt früher oder ſpäter die Reitzung des Gefäßſyſtems nach, ohne daß damit auch die ganze Krankheit in gleichem Verhältniſſe gemindert wurde: ſo zeigt ſich gewöhnlich der fehlerhafte Säftezuſtand deutlicher und in einem vorſtechenden Grade, auch iſt zugleich das Wirkungsvermögen überhaupt merklicher geſunken, daher dann eine Methode und Mittel gefordert werden, welche, ohne das Gefäßſyſtem zu neuen Fieberbewegungen zu reitzen, die Verbeſſerung der Säftemiſchung, und die Erhöhung der Kraftäußerungen veranlaſſen.

Bey vorwaltenden, oder in einem hohen Grade vorhandenen nervöſen Zufällen ſind beſonders Mittel zu gebrauchen, welche ohne nachtheilige Reitzung des Gefäßſyſtems das Nervenſyſtem vorzugsweiſe zu erregen im Stande ſind.

Iſt im höchſten Stande der gefahrvollen Krankheit die Lebenskraft ſehr tief geſunken, ſo fordert die Lebensſchwäche dringend die Anwendung ſolcher Mittel, die den ſchwachen Lebensproceß mächtig anzufachen, und auf jenem Grade zu erhalten im Stande ſind, auf welchem er auch der Art nach allmählich der geſundheitsgemäßen Beſchaffenheit ſich wieder nähern kann. Hier darf man ſich vor Reitzung und Anſpornung des Gefäßſyſtems nicht nur nicht hüten, ſondern muß ſie ſogar künſtlich bewirken, indem man dringend aufgefordert iſt, alle Verrichtungen des ſenſiblen und irritablen Syſtems, welche auf die Erhaltung und Steigerung des ſchwachen und zu erlöſchen drohenden Lebens zunächſt Einfluß haben, mit gehörigem

Nachdrucke zu erhöhen. — Scheint der oben erwähnte dreyfache Zweck gleich dringende Rückſicht zu fordern, und der Arzt ſieht ſich außer Stande, die einzelnen zweckmäßigen Mittel in ſchicklicher Vereinigung anzuwenden, indem oft die Natur des einen die Natur des anderen abändert und deſſen Wirkſamkeit ſchwächet oder aufhebt: ſo iſt das geſunkene Leben, die wahre Lebensſchwäche der oberſte und dringendſte anzeigende Umſtand, und Erhaltung und Steigerung des Lebens die höchſte und dringendſte Anzeige, auf deren Erfüllung mit Nachdruck und verſtändiger Umſicht hingewirkt werden muß.

Dieſe Betrachtungen ſind für eine zweckmäßige Behandlung des Faulfiebers von der größten Wichtigkeit, und leiten mich hier in der Angabe der Behandlung und der zweckdienlichen Mittel.

Fordert nun noch die Reitzung des Gefäßſyſtems mit den ſie begleitenden Fieberſymptomen die meiſte Rückſicht, wie dieß z. B. bey dem aus einem entzündlichen ſich entwickelnden Faulfieber im Anfange der Fall iſt: ſo werden zuvörderſt alle reitzende Einwirkungen beſeitiget und abgehalten, alſo das Licht und die Temperatur gemäßiget, Ruhe des Körpers und Geiſtes beobachtet, reitzende Speiſen, Getränke, Arzneyen ꝛc. vermieden und unterſagt, der Kranke nur leicht bedeckt, und ſein Durſt vorzüglich durch ſäuerliche kühle Getränke geſtillt. Dieſer Abſicht und zugleich der Mäßigung der Reitzung im Gefäßſyſteme entſprechen die vegetabiliſchen Säuren, welche bereits bey der Behandlung des entzündlichen Fiebers genannt worden ſind, mit Waſſer oder einem ſchleimigen Aufguße oder Abſude verbunden, theils unter der Form von Getränk, theils von Arzney dargereicht, alſo z. B. Waſſer mit Eſſig, Weinſteinſäure, Zitronenſaft, eine Abkochung von Gerſte,

Eibiſchwurzel u. ſ. w. mit Sauerhonig, jedoch hier ohne Salpeter, ohne Glauberſalz, Bitterſalz u. d. gl. Nur ſelten iſt hier Blutentleerung, und nur in komplicirten Fällen vermehrte Säfteausleerung durch Abführmittel nothwendig; Anwendung derſelben ohne gegründete Anzeige kann hier die verderblichſten Folgen haben, und durch plötzliche Entwicklung des Faulfiebers in ſeiner gräßlichſten Geſtalt und in ſeinem höchſten Grade ſogar dem Kranken den Tod bereiten. Darum muß jedes heftige und ſtarke Eingreifen mit antiphlogiſtiſchen Mitteln durchaus vermieden, und ein dem Anſcheine nach paſſives Verfahren, wie das oben angegebene, eingeſchlagen werden. Auch ſind in dieſem Zeitraume lauwarme Bäder von offenbarem Nutzen.

Dieſe Behandlung wird durch die Dauer des vorſtehenden Reitzungszuſtandes fortgeſetzt; je mehr dieſer nachläßt, und der faulichte Charakter ſich durch Petechien, durch ſymptomatiſche Blutungen, durch die oben ſchon beſchriebene kolliquative Beſchaffenheit der Abſonderungs- und Ausleerungsſtoffe, durch beiſſende Hitze der Haut u. ſ. w. ausdrückt, deſto mehr geht daraus die Anzeige hervor, die vegetabiliſchen Säuren mit den mineraliſchen zu vertauſchen, welche nun, nach dem Kräftezuſtande überhaupt, und insbeſondere nach der Beſchaffenheit der Lebensverrichtungen, mit gelinden oder ſtärkeren, anhaltenden oder flüchtigen und durchdringenden Erregungs- und Reitzmitteln verbunden, anzuwenden ſind. Am häufigſten werden die Schwefel- und die gemeine Salzſäure in Gebrauch gezogen.

Wir nehmen, wenn dieſe Säuren in Getränken dargereicht werden, eine halbe, und ſteigend ſelbſt, wenn es der Kranke ohne Stumpfwerden der Zähne, Huſten, Magenweh oder Durchfall verträgt, eine Drachme auf ein Pfund

Waſſer, Eibiſchthee, Gerſtenabſud ꝛc., mit zwey oder drey Quentchen Zucker, oder einer halben Unze Honig. Die nämliche Doſis wird verſchrieben, wenn wir ſelbe mit einem zur Unterhaltung und Erweckung der Kräfte beſtimmten bitteren, bitter-ſchleimigen, bitter-aromatiſchen, aromatiſchen Mittel als Arzeney verordnen, als: mit einem Abſude von China, von isländiſchem Moſe, von Weiden- oder Kaſtanien- oder Eichenrinde; mit einem Aufguße von Baldrian, Angelika, Schlangenwurzel (welche jedoch durch Baldrian mit etwas Kampher, auch durch die Angelika entbehrlich wird), oder von anderen aromaſchen Subſtanzen, wie Krauſemünze, Chamillen, Salbey, Raute ꝛc., welche letzteren jedoch für dieſen Zweck ſeltener, als die zuvor genannten, gebraucht werden. Wo die Mineralſäuren gehörig verdünnet, für ſich zum Getränke, oder in den jetzt erwähnten Verbindungen nicht gut vertragen werden, iſt die Vermiſchung gleicher Theile von Schwefelſäure mit Weingeiſt, als Haller's ſaures Elixir, zweckdienlich. Man verordnet es wie die einfachen Mineralſäuren, und trachtet den Kranken binnen vier und zwanzig Stunden zwey bis vier Quentchen von ſelben beyzubringen. Sie ſind beſonders da ſehr wichtige Mittel, wo bey Röthe des Geſichtes, wilden Blicken und heftigem Irrereden der Puls noch einige Völle, Härte und Spannung zeigt. Bey Schwäche in den Verrichtungen des Blutgefäßſyſtemes wird nebenbey China, Kampfer ꝛc. nöthig.

Die Zufälle, welche die Nothwendigkeit die China zu gebrauchen anzeigen, ſind: ein geſchwinder, weicher, kleiner Puls, große Entkräftung, Erſchlaffung, Ueberhandnehmen der Ausleerungen, ein nicht ganz wäſſeriger Harn, es mögen dann deutliche, große oder geringe, oder gar keine Nachläſſe zugegen ſeyn. Auch eine trockene, un-

reine, ſchwarze Zunge, eine trockene Haut, ſchwerer Athem, Huſten u. dergl. ſind dann keine hindernden Umſtände; nur ſchadet die China bey turgescirenden Unreinigkeiten, bey hartem Pulſe und bey allen Zeichen wahrer Reitzung oder gar wirklicher Entzündung. Man muß ſie in großen Doſen, und, wenn ſie der Kranke in Pulverform nicht verträgt, im ſtarken Abſude ſowohl mit den nöthig befundenen, dem Hauptzwecke entſprechenden Beymitteln, als ihre etwa nachtheiligen Nebenwirkungen verhindernden Zuſätzen, darreichen. Man verordnet eine Unze auf ein Pfund Abſud.

Iſt mit den Zufällen der Colliquation in einem mäßigen oder beträchtlichen Grade hauptſächlich ein Zuſtand großer Lebensſchwäche, tief geſunkenes Wirkungsvermögen mit erhöhter oder, wie gewöhnlich, tief ſtehender Reitzbarkeit zugegen; ſo muß auf die Erhöhung der Kraftäußerung, und Hebung des manchmal nahe an Lähmung gränzenden Zuſtandes mit Nachdruck hingewirkt werden. Für dieſen Zweck ſtehen uns zwar mehrere Mittel zu Gebothe, durch welche jedoch der Erſatz fehlender Kräfte immer nur mittelbar, nähmlich mittelſt des gehörig erregten und zweckmäß unterſtützten Lebensproceſſes, bewirkt werden kann; ſowohl von ihrer Auswahl, als von ihrer, dem einzelnen Falle verſtändig angepaßten Anwendungsweiſe hängt der glückliche oder unglückliche Erfolg ab.

Iſt die Reitzbarkeit bey beträchtlicher Schwäche erhöht, zeigt ſich noch deutliche Reitzung im Zirkulationsſyſteme, und große Empfindlichkeit überhaupt, insbeſondere der Augen, Ohren, des Geruchsorganes u. ſ. w., ſo ſind erregende Mittel zu wählen, die laut der Erfahrung die Organe des Kreislaufes bey weitem nicht in dem Verhältniſſe reitzen, als ſie das Nervenſyſtem beleben; dergleichen ſind; Kamillen, Baldrian, Bibergeil, Biſam

und Aſand. Dieſe ſind auch in jener Lage des Kranken angezeigt, die man nervöſes Faulfieber nennt, wo nämlich zum faulichten ſich der nervöſe Charakter in einem minderen oder höheren Grade geſellet. Der Biſam iſt insbeſondere dann ein vortreffliches Mittel, wenn krampfhafte Bewegungen, beſonders im Geſichte, Sehnenſpringen, blaſſer, wäſſeriger Harn, Trockenheit der Haut, Spannung der feſten Theile, mit einem kleinen und härtlichen Pulſe vereinigt, beobachtet werden. Man gebe ihn wenigſtens zu einem Gran mit zehn Gran Zucker, oder mit arabiſchem Gummiſchleime abgerieben, in Form eines Juleps, mit einem aromatiſchen Waſſer, und laſſe dieſe Doſis nach Umſtänden alle Stunden oder jede zweyte Stunde wiederholen. Das Caſtoreum wird zu drey bis fünf Gran in Pulver mit Zucker gegeben, oder wie die Asa foetida, welche man von fünf bis acht Gran gibt, mit einem Schleime abgerieben, und angemeſſene Flüſſigkeiten in der erforderlichen Menge zugeſetzt. Der ſtinkende Aſand wird, ſeines widrigen Geruches und Geſchmakes wegen, meiſtens nur in Klyſtiren gebraucht. Von der Baldrianwurzel, ſo wie von den Kamillen, nimmt man drey bis vier Quentchen auf zehn Unzen Aufguß. — Wenn erſtere Mittel, aus welcher Urſache immer innerlich nicht in der erforderlichen Menge beygebracht werden können, ſo muß auch ihre Anwendung in kleinen Klyſtiren geſchehen, wo ihre Doſis vier bis fünf Mal ſtärker ſeyn darf.

Fehlt es aber, wie gewöhnlich mit den Kräften, auch an Reitzbarkeit, und an dem in dieſer Krankheit ſo ſehr zu berückſichtigenden Triebe nach der Haut, wie dieß bey einem weichen, ſchwachen, kleinen, gleichen Pulſe, bey kalten klebrigen Schweiſſen, ſehr ſchwacher Stimme, eingefallenem blaſ-

ſem Geſichte, einem ſchlaffſüchtigen Dahinliegen mit ruhigem Irrereden, beſtändigem Herabſinken des Körpers gegen die Füſſe der Fall iſt, dann ſind folgende Mittel an ihrem Platze: Kampher, Angelika, Meiſterwurzel (imperatoria), Schlangenwurzel, Wohlverley, Wein, Hoffmanns Liquor, ſogenannter verſüßter Salpeter- und Salzgeiſt, Eſſig- und Vitriolnaphta, Hirſchhorngeiſt, ſelbſt im äußerſten Falle Phosphor; — äußerlich zugleich Blaſenpflaſter (bey ſtarkem Andrange des Blutes nach dem Kopfe mit überhaupt deutlicher Reitzung, wildem Blicke, heftigem Phantaſiren, Röthe des Geſichtes, ſind mehr Senftpflaſter, an die Waden gelegt, angezeigt); Waſchungen, Umſchläge, Bähungen mit Wein, aromatiſchem Geiſte, Kamphergeiſte, aromatiſchen in heiſſes Waſſer getauchten Kräutern, aromatiſchen Aufgüßen; und im thunlichen Falle lauwarme aromatiſche Bäder.

Der Kampher (camphora) wird zu einem Gran mit einem Gran arabiſchen Gummi oder einem Tropfen Weingeiſt und ſechs bis zehn Gran Zucker abgerieben, alle zwey oder alle Stunden in Pulverform, oder in verhältnißmäßiger Gabe mit einem Schleime ſubigirt, in einem Aufguße von Angelika, aus drey oder vier Quentchen auf 1 Pfund bereitet, dargereicht. Die Anwendung in Klyſtiren muß manchmal den verhinderten innerlichen Gebrauch erſetzen, andere Male den unzureichenden unterſtützen; dann iſt die Gabe zu einem Klyſtire nach Umſtänden von einem halben Scrupel zu einer halben Drachme.

Unſere Angelika (radix angelicae) macht die ausländiſche Schlangenwurzel entbehrlich. Sie wird in der erwähnten Gabe zu Aufgüſſen verwendet, dieſe mit

ein oder zwey Scrupel der zuvor genannten Geiſter oder verſüßten Mineralſäuren verſetzt, und nach Verſchiedenheit des Falles und des Kranken, Löffel= oder Unzenweis gegeben.

Die Wohlverleyblüthen (flores arnicae) hat Stoll (Rat. med. P. III. p. 159 etc.) in Abkochung zu zwey bis vier Quentchen auf ein Pfund, unter folgenden Umſtänden ſehr wirkſam geſehen: wenn bey reinen erſten Wegen der Kranke ſtumpfſinnig und ſchlafſüchtig dahinlag, ſtill vor ſich hin murmelte, und nicht recht bey ſich war, wenn er ſehr ſchwach und doch der Puls natürlich war, oder dieſem ſehr nahe kam, die Zunge trocken oder mit ſehr vielem Schleime belegt geſehen wurde.

Der Wein verdient wegen ſeiner erquickenden, das Nervenſyſtem ſtärkenden, das Gemüth aufheiternden, die Kreislaufsorgane erregenden, und hierdurch allerdings die Zerſetzung in der organiſchen Materie beſchränkenden und aufhebenden Wirkſamkeit hier eine der erſten Stellen. Ein alter öſterreicher, ſo wie ein guter Rhein= und Portwein ſind für dieſen Zweck die beſten; — abgelegene edlere, ſüſſe Weine verſetzt man mit Säuren, oder reicht dieſe nebenbey. Man gibt den Wein Löffelweis allein oder mit Waſſer verdünnt. Die Kranken äußern oft ein ſehnliches Verlangen darnach, das nun hier auch mit Vorſicht und Verſtand befriediget werden darf, mit Beachtung nämlich der dadurch im Kranken veranlaßten Wirkungen. Zu Folge häufiger Beobachtungen vertragen Kranke, welche ſich ſo nach Wein ſehnen, oft eine ungewöhnliche Menge nicht nur ohne Nachtheil, ſondern mit dem offenbarſten Nutzen.

Aehnlicher Wirkſamkeit, nur flüchtiger und durchdringender erregend ſind: der ſogenannte verſüßte Salz=

und Salpetergeiſt (sp. salis dulcis und sp. nitri dulcis), der Hoffmann'ſche Liquor (liquor anodynus min. Hoffmanni), der Eſſig- und Schwefeläther (aether aceticus und vitrioli oder sulfuricus). Sie werden den oben erwähnten Mitteln, einer Abkochung der China, einem Aufguße der Angelika, des Baldrians zugeſetzt. Bey großer Schwäche, wo der Puls weich, zitternd, ſelbſt ausſetzend war, hat P. Frank eine Miſchung aus gleichen Theilen Schwefeläther und Bibergeiltinktur, welche auch Quarin ſehr rühmt, oder eine Miſchung von Schwefeläther, Bibergeiltinktur (tinct. castorei) und Hirſchhorngeiſt (sp. cornu cervi), zu zwölf bis zwanzig Tropfen alle halbe oder alle Stunden, mit gutem Erfolge verordnet.

Auch ſind in dieſer Lage zu empfehlen: der Hirſchhorngeiſt für ſich, Dippel's thieriſches Oehl (oleum animale Dippeli), das Hirſchhornſalz (sal volatile cornu cervi), das flüchtige Laugenſalz (alcali volatile siccum) überhaupt in ſeinen mancherley Formen und Verbindungen, ätheriſche Oehle mit Zucker abgerieben in einem aromatiſchen Waſſer oder Aufguße mit großen Gaben des Liq. anod. m. H., oder des Schwefeläthers, und ſelbſt der Phosphor, wo das Empfindungsvermögen ſehr abgeſtumpft iſt, und alle Lebensthätigkeit bald zu erlöſchen droht. Seine Anwendung fordert große Vorſicht, und beſonders Vermeidung von Getränken oder andern wäſſrigen Flüſſigkeiten, die ſeine Ausſcheidung aus der Auflöſung in Vitrioläther oder Mandelöhl, mit denen er am füglichſten verordnet wird, veranlaſſen, und dadurch heftige Magenſchmerzen, ſelbſt Entzündung und ſchnellen Brand erzeugen können. Die Gabe iſt ein ſechſtel bis ein viertel Gran, alle halbe, ein

oder

oder zwey Stunden, je nachdem es die Umſtände in dem einzelnen Falle erheiſchen.

Die Blaſenpflaſter gehören unter die kräftigſten Reizmittel, und man muß ſich durch die Beſorgniß, daß die Anwendungsſtellen leicht brandig werden, von ihrem Gebrauche nicht abhalten laſſen, wo es ſich darum handelt, das tief geſunkene Leben nachdrücklich zu erwecken. Sie werden auf den Nacken, die Waden, die innere Seite der Oberarme und Oberſchenkel gelegt, und das Brandigwerden dadurch verhütet, daß man ſie vor ihrer vollen Wirkung abnehmen läßt, und dieſelbe Stelle nie zum zweyten Male damit belegt. Der wirklich entſtandene Brand wird äußerlich mit kalten Umſchlägen von aromatiſchem Eſſige, von Chamillenaufguße mit Eſſige, Alaun, Kampher, mit Digeſtivſalbe und Kampfer, mit Chamillenpulver und Kampher, mit Kohlenpulver, Kampher und Terpenthin ꝛc. behandelt, während man innerlich durch oben erwähnte erregende und fäulnißwidrige Mittel die Hauptanzeige zu erfüllen bemühet iſt. Bey größerer Neigung zur Säfteauflöſung ſind jedoch Senfumſchläge vorzuziehen, da ſie nicht ſo leicht zum Brande Veranlaſſung geben.

Die lauwarmen ſowohl einfachen Bäder nach Gilchriſt (Samml. auserl. Abh. ꝛc. B. V. S. 182) und Lentin, (Memorab. circa aërem etc. p. 24 etc.) als jene nach Bilguer (Verſ. und Erf. über die Faulſieber und Ruhren u. ſ. w. Berl. 1782.) von einem ſtarken Aufguße von Chamillenblumen, einem Abſude gepulverter junger Eichenrinde mit Zuſatz von Salpeter bereitet, haben ſich mehreren Erfahrungen zu Folge ſehr wirkſam gezeigt, wenn gleich bey letzteren der Zuſatz des Salpeters mit einem gleichen Zuſatze von Eſſig vertauſcht werden dürfte. Nach Vogel (Handb. d. pr. A. Thl. II.

S. 58.) ſind ein klebriger, kalter, hie und da hervorbrechender Schweiß, kalte Gliedmaßen, von Neuem entſtehende Angſt, Anſchwellung der Präcordien, Erſtarrung, verbunden mit den unordentlichſten Bewegungen der Nerven (die aus den Hinderniſſen entſtehen, welche die Natur zur Bewirkung eines Abfalls zu überwinden ſucht), die ſtarken und bedeutungsvollen Winke zum Gebrauche lauwarmer Bäder, wobey zugleich die Haut mit Seife gereiniget und abgewaſchen wird.« — Bey der Unmöglichkeit lauwarme einfache oder bey höherem Schwächegrade aromatiſche Bäder zu haben, wäſcht man den ganzen Körper mit lauwarmem Seifenwaſſer, oder einem ſtarken Aufguße von Chamillen, Salbey, Münze, Rosmarin, Raute u. d. gl. oder mit lauwarmem Weine, oder Seifen-, Kampher-, aromatiſchem Geiſte, aromatiſchem Eſſige.

§. 79.

Während das Faulfieber nach den oben angedeuteten weſentlichen Rückſichten behandelt, und durch die jedesmal angezeigten Mittel der Natur dieſer Krankheit entgegen gewirkt wird, fordern nicht ſelten einzelne der folgenden theils weſentlichen theils außerweſentlichen Zufälle eigene Hülfeleiſtung:

1) Blutflüſſe aus der Naſe, dem Maſtdarme, der Gebärmutter, den Urinwegen, aus vorhandenen Geſchwüren. Man wendet gegen ſie kalte Umſchläge und Einſpritzungen von kaltem Waſſer oder einer ſtarken Alaunauflöſung (einen Skrupel auf eine Unze), hiermit oder mit Weineſſig befeuchtete, oder überdieß noch mit Alaunpulver beſtreute Wiecken an, gibt innerlich, bey Vermeidung beſonders flüchtiger Reitzmittel, China mit Vitriolſäure, nur bey großer Schwäche einen rothen zuſammenziehenden z. B. Ofner Wein, und läßt die größte Ruhe des

Körpers beobachten. Beym Blutharnen muß die Quelle erforſcht, und auf ſie wo möglich durch kalte Umſchläge, und durch die eben genannten Mittel hingewirkt werden. Es bleibt indeſſen immer eine ſehr gefährliche Erſcheinung.

2) Heftige, wahrhaft ſchmelzende Durchfälle, wobey ein ganz dünnes, gelbes oder bräunliches Serum, oder ein ſo gefärbter Schleim mit Verſchlimmerung des ganzen Krankheitszuſtandes ausgeleert wird. Neben den übrigen angezeigten Mitteln iſt hier innerlich Opium für ſich, oder im Theriak, wohl das vorzüglichſte. Vogel empfiehlt eine Auflöſung von Alaun in einer aromatiſchen Flüſſigkeit mit Zuſatz eines Schleimes. Gewiß verdient auch der zweckmäßige Gebrauch der Simaruba und Columbo hier empfohlen zu werden. Aeußerlich werden kleine Klyſtire, deren weſentlicher Inhalt Opium iſt, dann Bähungen des Unterleibs mit Tüchern, die in aromatiſche, wäſſerige oder weinige Aufgüſſe getaucht werden, Einreibungen von flüchtigem Linimente oder einer aromatiſchen Salbe mit Kampher, von geiſtig-aromatiſchen Flüſſigkeiten, trockene Umſchläge von aromatiſchen Kräutern, Senfteig angewendet.

3) Gegen den Meteorismus, einen der gefährlichſten Zufälle, wendet man anfänglich öftere Reibungen des ganzen Unterleibes mit Flanell, die eben erwähnten Umſchläge und Einreibungen in Verbindung mit erregenden aromatiſchen, kampherhältigen Klyſtiren an; erreicht man damit den gewünſchten Zweck nicht, ſo nimmt man zu kalten Umſchlägen über den Unterleib, und zu kalten Klyſtiren mit Eſſige ſeine Zuflucht. Am beſten thun jene, wenn ſie nur kurz und nach Pauſen wiederholt aufgelegt werden, wodurch ſie gleichſam nur erſchütternd wirken. Iſt Meteorismus Folge eines ſchon eingetretenen

G 2

Brandes der Baucheingeweide, dann bleibt jede Bemühung der Heilkunſt fruchtlos.

4) Bey ſchmelzenden Schweißen verbindet man mit denſelben innerlichen Arzneymitteln, welche gegen Blutflüſſe zuvor empfohlen wurden, ein kühles Verhalten, vermeidet warme Getränke, kühlt mit Vorſicht die Luft des Krankenzimmers ab, entfernt viel erwärmende Betten, läßt den Kranken wo möglich auch außer dem Bette ſitzen.

5) Das Durchliegen (decubitus) iſt ein ſehr unangenehmer, oft erſt in der Rekonvalescenz noch ſehr ſchmerzhafter, und auf den ganzen Organismus feindlich zurückwirkender Zufall, eine Entzündung nämlich verſchiedener, durch das Liegen manchmal ſchon in den erſten Tagen gedrückter und gereitzter Hautſtellen, die leicht in üble Eiterung und Brand übergeht. Schwäche des Lebens und Druck ſind die Bedingungen ſeines Entſtehens, das man zu verhüthen ſuchen muß, ſowohl durch angemeſſene Behandlung des Faulfiebers überhaupt, als äußerlich dadurch, daß man für die größte Reinlichkeit, für Vermeidung aller Falten der Unterlagen und jedes ungleichen Druckes, für ein mäßig hartes und öfters abzukühlendes Lager ſorget, eine Hirſchdecke oder Rehhaut, oder noch beſſer Wachsleinwand oder Wachstaffet unterlegt, den Kranken die Lage öfters wechſeln, und die verdächtigen Stellen fleißig mit kaltem Waſſer, Weineſſig, Wein oder Weingeiſt waſchen läßt. Sind die Stellen ſchon roth und ſchmerzhaft, dann dient beſonders Goulard's Waſſer mit Kampher, Theden's Schußwaſſer, eine Salbe aus ungeſalzener Butter mit Kampher und die von de Haen empfohlene Salbe, aus Eyweiß und Weingeiſt beſtehend. Beym wirklichen Brande werden Einſchnitte in das Brandige gemacht, und iſt er mehr trocken, eine Salbe aus

Kohlenpulver, Kampher und Terpenthin, Umſchläge mit Abſüden von Eichen-, Weidenrinde u. dergl. mit Kampphergeiſt, aromatiſchem Eſſige; — iſt er aber feucht, Streupulver von Kohlenſtaub, von dieſem und Kamillenpulver u. dergl. mit oder ohne Kampher gebraucht.

6) Schwämmchen, welche große Beſchwerden verurſachen, fordern nebſt der angemeſſenen innerlichen, auch eine beſondere örtliche Behandlung. Zweckmäßig läßt man den Mund öfters mit erweichenden Abſüden, in welchen Borax aufgelöſt iſt, und denen Roſenhonig oder Maulbeerenſaft zugemiſcht wird, ausſpielen, ausgurgeln, und, wenn die Schwämmchen ſich tiefer in den Schlund erſtrecken, ausſpritzen. Das Hauptmittel bleibt aber Borax mit Roſenhonig, womit der Mund fleißig ausgepinſelt werden muß. Drohen ſie brandig zu werden; ſo dient ſtatt des Borax ein angemeſſener Zuſatz von Salz- oder Schwefelſäure, von Alaun oder Zinkvitriol.

7) Gegen Beſchwerden beym Harnlaſſen werden ſchleimige, erweichende Klyſtire, ſolche oder aromatiſche Umſchläge, und im thunlichen Falle Bäder, in dringenden Fällen innerlich Opium mit Nutzen gebraucht. Bey hartnäckiger Verhaltung oder unzureichender Entleerung aus der Blaſe muß der Katheter angewandt werden.

8) Metaſtatiſche Abſceſſe, welche gegen Ende des Faulfiebers an den Ohrſpeichel-, Achſel-, ſeltener an den Leiſtendrüſen und den Hoden erſcheinen, ſuche man hier zu erhalten, bald in gute Eiterung zu bringen, und öffne ſie ſobald als es thunlich iſt, ſobald ſich nämlich auch ohne bedeutendes Schwappen der Geſchwulſt vermuthen läßt, daß der Abſceß in der Tiefe reif iſt.

§. 80.

Von der größten Wichtigkeit iſt nun noch die während dem Faulfieber angemeſſene und nothwendige Diät. Die gewöhnlich geringe Eßluſt der Kranken wird durch größtentheils flüſſige Nahrungsmittel von ſchleimiger und ſäuerlicher Beſchaffenheit befriediget, dergleichen ſind: dünne nicht fette mit Suppenkräutern und Citronenſäure oder Eſſig verſehene Fleiſchſuppen; außerdem Suppen aus Haſer, Graupe, Reiß; Panaden aus Brod oder Zwieback mit Waſſer gekocht und mit Eſſig geſäuert, oder nach dem Krankheitsverhältniſſe mit etwas ſäuerlichem Weine verſetzt; Suppen aus Obſt; gekochtes Obſt, als Aepfel, Weichſeln, Pflaumen u. dergl. Zum Getränke dienen nach Umſtänden bald Waſſer, bald ſchleimige Flüſſigkeiten mit Eſſig, Weinſteinſäure, Citronenſaft, bald mit Vitriolſäure, bald mit Haller's ſaurem Elyrire, bald mit Wein, welche hier kühl, dort lauwarm mehr angemeſſen ſind. Hierbey leitet außer den vom Arzte zu erhebenden anzeigenden Umſtänden oft der Inſtinkt des Kranken ziemlich ſicher.

Nebenbey muß das Gemüth des Kranken, wenn er nicht betäubt liegt, durch Troſt und Hoffnung gebenden Zuſpruch beruhiget und aufgeheitert, in allem die größte Reinlichkeit beobachtet, die Wäſche, und wo möglich auch das Bettzeug öfters, jedoch bey Schweiſſen und Ausſchlägen mit Vorſicht gewechſelt, die Luft, wie ſchon oben geſagt, rein und kühl gehalten, und im erforderlichen Falle künſtlich durch Eſſig-, ſalpeterſaure, oder oxygenirtſalzſaure (Halogen-) Dämpfe gereinigt und gekühlt, die Ausleerungsſtoffe müſſen ſogleich weggeſchafft, und die Geſchirre wohl gereiniget werden.

§. 81.

Die dritte Anzeige iſt: Unterſtützung und zweckmäßige Leitung der kritiſchen Bemühungen der Natur, und der ſich einſtellenden kritiſchen Ausleerungen. Indem man durch die bisher angeführte Behandlungsweiſe das Fieber herabzuſtimmen, die Kräfte zu heben, und die Miſchung und Bereitung der Säfte zu verbeſſern bemüht iſt, wirkt man auch ſchon auf die Erfüllung dieſer Anzeige vorbereitend hin, und ſieht oft mit Vergnügen, unter augenſcheinlicher obgleich ſelten ſchneller Beſſerung des geſammten Zuſtandes einen kritiſchen Schweiß oder Urin, oder beyde zuſammen erſcheinen. Gar ſelten entſcheidet ſich ein reines Faulſieber durch Stuhlentleerungen, die dann weder zu flüſſig, noch zu oftmalig ſeyn dürfen, und offenbar erleichtern müſſen. Man hüte ſich, die eine oder die andere dieſer Ausleerungen mit Gewalt erzwingen zu wollen, und die vorhandene nachdrücklich zu befördern, denn außerdem daß ſie ſich zum wahren Vortheile des Kranken, alſo ~~als kriti~~ſche, nicht erzwingen laſſen, können ſie der ſchwachen Lebenskräfte wegen ſehr leicht ſchmelzend und erſchöpfend werden. Daher beſteht alles, was der Arzt zur Bewerkſtelligung obiger Anzeige thun kann und muß, in Vermeidung aller ſchädlichen und hindernden Einflüſſe, ſteter Rückſicht auf die Erhaltung und Vermehrung der Kräfte, Verbeſſerung der Säfte, und des Verdauungs- und Blutbereitungsgeſchäftes, Ruhe des Körpers und Geiſtes, in Aufheiterung des Gemüthes, verbunden mit einer angemeſſenen leichten Diät.

§. 82.

Bey Erfüllung der vierten Anzeige, der gehörigen Behandlung der Wiedergeneſung, leiten die nämlichen Rückſichten und die Erfahrung, daß die Geneſung

aus dem Faulfieber überhaupt langſam, und bey ſchwächlichen und alten Perſonen beſonders ſpät erfolgt, daß die Gefahr, Rückfälle zu erleiden, ſehr groß iſt, theils wegen der beſonders nach einer heftigen Krankheit vorhandenen großen Schwäche, theils wegen der hohen Empfindlichkeit und Reitzbarkeit ſolcher Rekonvalescenten. Daher müſſen Erkältungen, ſtarke wenn gleich angenehme Gemüthsbewegungen, Diätfehler, Säfteverluſt, beſonders Entleerungen des Saamens, und jede direkt oder indirekt ſchwächende Schädlichkeit auf das ſorgfältigſte vermieden werden. Dabey trachte man die Folgen der Krankheit im ganzen Organismus, die in dynamiſchen und materiellen Unvollkommenheiten beſtehen, gänzlich zu heben, und ſorge in dieſer Abſicht für reine geſunde Luft in dem Aufenthaltsorte der Rekonvalescenten, für fleißiges Wechſeln der Wäſche, für Ruhe mit angemeſſener Bewegung abwechſelnd, für Zerſtreuung und Aufheiterung, und hauptſächlich für Stärkung durch kleine jedoch öfters, nämlich nach Zwiſchenzeiten von wenigen Stunden, wiederholte Portionen leicht verdaulicher und gut nährender, theils vegetabiliſcher theils animaliſcher Speiſen, in wohl berechneter Verbindung mit Wein, und mit nebenbey noch zu verabreichenden bitteren, bitter-aromatiſchen Arzeneymitteln, dergleichen ſind: trifol. fibrin., taraxacum, centaur. min., gentiana, millefolium, absinthium, chamomilla, calam. aromat., cort. Peruv., ohne oder mit geiſtigen Zuſätzen, ſo wie auch mancherley bitter-aromatiſch-geiſtige Zuſammenſetzungen, z. B. tinct. absinth., tinct. amar. s. stomach. Disp. nov., tinct. aromatico-acida s. elix. vitr. Mynsicht. etc. etc.

§. 83.

Unter die läſtigſten Zufälle, welche nicht ſelten noch die Wiedergeneſungsperiode begleiten, gehören: das Klin-

gen oder Sauſen in den Ohren, Schwerhörigkeit oder gänzliche Taubheit. Erſtere beyde pflegen ſich in dem Verhältniſſe zu mindern und zu verlieren, in welchem die hohe Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Wiedergeneſenden ab-, und die Kräfte zunehmen; die beyden anderen dauern öfters länger, oder wohl auch für die ganze Lebenszeit fort. In vielen Fällen ſind, ſobald die Beſorgniß der chroniſchen Dauer dieſer Zufälle da iſt, künſtliche Geſchwüre nahe an den Ohren erregt von gewünſchter Wirkung geweſen. Jedoch dürfen auch andere nach den beſonderen Umſtänden erforderliche Mittel, und zwar ihr mit Beharrlichkeit fortgeſetzter äußerlicher und innerlicher Gebrauch nicht außer Acht gelaſſen werden.

Gegen andere Nachkrankheiten muß die ihrer Beſchaffenheit, ihrem Grade und Umfange angemeſſene Behandlung unternommen werden, wovon an anderen Orten das Nähere.

W. Cullen a. a. O. B. I. §. 72. ꝛc.

S. G. Vogel a. a. O. Thl. II. §. 1 — 60.

Carol. de Mertens observationes de febribus putridis, de peste, nonnullisque aliis morbis. Vindob. 1778. 8. Göttingen 1779.

I. B. Burserius de Kanilfeld Institutionum medicinae practicae. Vol. IV. Lips. 1793. 8.

A. Fr. Hecker, über die Natur und Heilart der Faulfieber u. ſ. w. Berlin 1809. 8.

A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 218 — 282.

L. B. de Quarin Animadversiones pract. in divers. morb. Editio aucta. Viennae 1814. T. I. p. 47 — 85.

3) Von dem einfachen Nervenfieber.

§. 84.

Sehr oft wird die Benennung Nervenfieber (febris nervosa) Krankheiten beygelegt, die ſie in keiner Beziehung verdienen. Es iſt eine ſchädliche, zu einer verderblichen Kur führende Willkühr, ſogleich vom Nervenfieber oder nervöſem Charakter eines Fiebers zu ſprechen, wo Zufälle, die ein bedeutendes Leiden des Nervenſyſtems bezeichnen, wahrgenommen werden, ohne daß damit ein Zuſtand von wahrer Schwäche, eine auf Kräftemangel beruhende Mattigkeit in den Lebensverrichtungen (v. Hildenbrand Ratio med. etc. P. I. p. 237) gleichzeitig vorhanden wäre. Nervenfieber verdient nur jenes Fieber (§. 37) genannt zu werden, bey welchem ein hervorſtechendes Leiden des Nervenſyſtems mit wahrer Lebensſchwäche weſentlich verbunden iſt.

§. 85.

Es hat wahre Lebensſchwäche mit dem Faulfieber gemein, unterſcheidet ſich aber, wenn es einfach und rein iſt, von demſelben ſowohl durch die Gegenwart nervöſer Zufälle, als durch den Mangel an Merkmalen der Entmiſchung in der organiſchen Materie. Indeſſen treten letztere zu ſehr hohen Graden des Nervenfiebers gewöhnlich hinzu (faulichte Nervenfieber), ſo wie Faulfieber hohen Grades von nervöſen Symptomen ſelten rein ſind (nervöſe Faulfieber).

§. 86.

Man unterſcheidet einfache und verwickelte, einfache und typhöſe oder nicht anſteckende und

anſteckende, urſprüngliche und nachfolgende oder abgeleitete, ſelbſtſtändige und abhängige oder ſymptomatiſche, raſch verlaufende, hitzige (f. nervosae acutae) und ſchleichende (f. nerv. lentae), endlich mit erhöhter und mit verminderter Empfindlichkeit und Reitzbarkeit verbundene Nervenfieber (f. nervosae versatiles und stupidae Frankii).

§. 87.

Einfach und ganz rein kommt das Nervenfieber eben ſo ſelten wie das entzündliche und faulichte vor; deſto öfter aber iſt es mit örtlichen Entzündungen, mit Katarrhen, Rheumatismen, hitzigen Hautausſchlägen, mit einem gaſtriſchen, ſchleimigen Zuſtande verbunden. — Seine möglichen Verwickelungen gehen ins Unüberſehbare.

Unter einem einfachen Nervenfieber dem typhöſen gegenüber iſt nach von Hildenbrand (Rat. med. P. II. p. 214 etc.) jedes Fieber zu verſtehen, zu welchem der nervöſe Charakter (Nervenleiden mit Lebensſchwäche) nicht der Natur und dem Verlaufe der Krankheit gemäß, ſondern zufällig und durch beſondere dem Nervenſyſteme feindliche, ſchwächende Einwirkungen erzeugt hinzutritt, z. B. zu Gallenfiebern, Katarrhfiebern, Schleimfiebern, faſt anhaltenden Wechſelfiebern. Die Symptome deſſelben weiſen überhaupt auf vorhandenen Erethismus, d. i. auf erhöhte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit hin; es iſt nicht anſteckend, verläuft bald ſchneller bald langſamer mit auffallenden Nachlaſſungen und Verſchlimmerungen, und nimmt unter allmähligen kritiſchen Ausleerungen immer nur allmählig ab. — Das typhöſe Nervenfieber hingegen iſt ein anſteckendes, ein Ausſchlagsfieber, das theils durch einen eigenen Anſteckungsſtoff, theils durch andere

Urſachen, vorzüglich durch verdorbene Luft, durch Mangel an Lebensmitteln erzeugt wird, dem der nervöſe Charakter nicht ſo gleich Anfangs als im Verlaufe auch unter den zuträglichſten Einflüßen weſentlich zukömmt, deſſen Symptome durchgängig von verminderter Empfindlichkeit zeugen, nur unmerklich nachlaſſen, deſſen Dauer wenigſtens auf vierzehn Tage — wenn es nicht früher tödtlich wird — ſich erſtreckt, und das gewöhnlich ſchneller und mit bemerkbaren Ausleerungen entſchieden witd. Hieher gehört der anſteckende Typhus, beſonders in ſeinem nervöſen Zeitraume.

Das urſprüngliche Nervenfieber, dem der nervöſe Charakter urſprünglich und weſentlich zukömmt, iſt keineswegs zu läugnen, obgleich es höchſt ſelten vorkömmt. Denn außerdem, daß die Entſtehung von Fiebern als Symptomen aus wahrer Lebensſchwäche nicht verworfen werden kann, muß noch bedacht werden, daß Schwäche, vorzügliches Nervenleiden und Fieber gleichzeitig und aus einer Quelle entſtehen können z. B. aus Kummer, Sorgen, Gram, Angſt, beſonders wenn hiemit noch Mangel an Nahrungsmitteln, ſchlechte Koſt, erſchöpfende Anſtrengungen u. d. gl. zuſammen treffen.

Das ohne Vergleich häufigere nachfolgende oder abgeleitete Nervenfieber iſt die Folge einer urſprünglich anderen fieberhaften oder fieberloſen Krankheit, der ſich der nervöſe Charakter erſt im Verlaufe und nur unweſentlich, zufällig, entweder wegen der Beſchaffenheit des kranken Subjekts, oder wegen des Grades, der Dauer, üblen Behandlung der Kraukheit, oder anderweitiger ſchädlicher Einwirkungen beygeſellet. Auf dieſe Art kann ein Entzündungs-, ein Gallen-, ein rheumatiſches Fieber im Verlaufe in ein Nervenfieber verwandelt werden; ſo kann ein Katarrh-, ein Ausſchlagsfieber mit Beybehal-

tung der eigenthümlichen Krankheitsform den urſprünglichen entzündlichen Charakter im Verlaufe ablegen, und nun vom nervöſen begleitet werden. Es wird dann nervöſes Katarrhfieber, nervöſes Pocken-, Scharlachfieber u. ſ. w., oder Katarrh-, Pocken-, Scharlachfieber mit nervöſem Charakter genannt.

Das ſelbſtſtändige Nervenfieber (das Stoll Aphor. 708 etc. ganz läugnet) kömmt theils als ein urſprüngliches theils als ein abgeleitetes, immer nicht ſo häufig vor wie das abhängige, ſymtomatiſche.

Das raſch verlaufende, hitzige Nervenfieber iſt gewöhnlich ein abgeleitetes, und ſehr oft ein ſymptomatiſches, dagegen das ſchleichende ſehr oft als ein ſelbſtſtändiges, und faſt allein als urſprüngliches Nervenfieber beobachtet wird.

Das einfache, nicht anſteckende Nervenfieber iſt weit öfter mit großer Beweglichkeit des Nervenſyſtems und großer Wandelbarkeit der Symptome, als mit dem entgegengeſetzten Zuſtande verbunden. Doch wäre es gegen richtige Beobachtung, jedes mit Trägheit und Stumpfſinn verbundene Nervenfieber unbedingt für ein typhöſes, folglich anſteckendes zu halten.

§. 88.

Es iſt für die Erkenntniß und Behandlung von Wichtigkeit, das urſprüngliche und abgeleitete Nervenfieber einzeln zu betrachten.

Das urſprüngliche hat gewöhnlich Vorläufer, welche dem hitzigen nur kurze Zeit, dem ſchleichenden wohl auch Wochenlang vorangehen, jedoch als allgemeine Aeußerung theils von Schwäche, theils von krankhafter Stimmung des Nervenſyſtems für ſich allein das bevorſte-

hende Nervenfieber nicht verläßig zu erkennen geben. Dergleichen ſind: Mattigkeit, Schwere der Glieder; ein eigenes Krankheitsgefühl; Unluſt, Gleichgültigkeit, Niedergeſchlagenheit; manchmal unvermuthete, und durch keinen deutlichen Anlaß herbeygeführte Ausbrüche von Freude, Traurigkeit, Heiterkeit, Furcht und Angſt, Lachen und Weinen; Eingenommenheit des Kopfes, vorzüglich Beläſtigung deſſelben in aufrechter Stellung; Schläfrigkeit, Schwindel; Drücken in den Augen; Sauſen in den Ohren; Mangel an Eßluſt, unvollſtändige Verdauung, Unordnung in der Stuhlentleerung. Hiezu kommen nun bald plötzlich, bald nach und nach, auf oder ohne eine neue ſchädliche Einwirkung Frösteln, Schauer, der vor einem ſchleichenden Nervenfieber ſich wohl mehrere Tage hindurch mit mäßiger und theilweiſer Hitze abwechſelnd, beſonders Vormittags einſtellt, dann anhaltende Hitze beſonders im Geſichte, welches roth, aber bald darauf wieder blaß wird, in den Handflächen und Fußſohlen; unruhiger, nicht erquickender, durch beunruhigende Träume geſtörter Schlaf, Schlafloſigkeit, Delirien bey der Nacht, und im höheren Grade der Krankheit auch bey Tage; Schweiße zu unbeſtimmten Zeiten, in verſchiedener Aufeinanderfolge und nicht nur ohne Erleichterung, ſondern mit Erſchwerung der Krankheit; der Puls iſt ſehr beſchleunigt, ſchwach, klein, unbeſtändig in Hinſicht auf Stärke, Anzahl, Gleichheit und Ordnung der einzelnen Schläge; und überhaupt ſind, wenn das Fieber mit Erethismus verbunden iſt, alle Symptome ſehr wandelbar, vermehren und vermindern, erleichtern und verſchlimmern ſich ohne feſte Ordnung, und ſtehen nicht in dem gewöhnlichen Verhaltniſſe zu einander. So klagen die Kranken bald über Hitze bald über Froſt, ohne daß die Temperatur der Haut damit übereinſtimmt, dürſten manchmal heftig

ohne Hitze und Trockenheit, verſchmähen dagegen während der Hitze alles Getränk, klagen über heftige Kopfſchmerzen, Schwindel u. dergl., phantaſiren heftig bey dem mäßigſten Fieber und faſt normalen Pulſe ꝛc. Die Haut iſt trocken, oft krampfhaft zuſammengezogen, ihre Wärme nimmt beym längeren Anfühlen zu, die etwa eintretenden gewöhnlich nur örtlichen Schweiße am Kopfe, an der Bruſt ꝛc. erleichtern gar nicht; die Zunge iſt röther als im geſunden Zuſtande, trocken, nicht ſelten ganz rein, zuweilen aber mit einem weißlichten oder bräunlichten Schleime bedeckt; große Empfindlichkeit, Spannung in der Magengegend oder im Unterleibe, Uebelkeiten, zuweilen krampfiges Erbrechen, mehr Neigung zu Durchfällen als zur Stuhlverhaltung, Meteorismus; blaſſer, heller, ziemlich reichlicher Urin. Bey heftigeren Graden finden ſich mancherley ſchwerere Nervenzufälle ein, als: Delirien, Sehnenhüpfen, Flockenleſen, Zuckungen der Geſichts- und Augenmuskeln, Schluchſen, Nieſen, Zuſammenſchnüren des Schlundes, Kinnbackenkrampf, Konvulſionen, Starrkrampf, Waſſerſcheue.

§. 89.

Die benannten Zufälle nehmen im Laufe der Krankheit deutlich ab und zu, ſo, daß das Nervenfieber zu den remittirenden Fieberarten mit vollem Grunde gezählt wird. Die Verſchlimmerungen erfolgen Abends gewöhnlich, aber auch unregelmäßig zu anderen Stunden des Tages; die Nachläſſe gränzen im Anfange ſchleichender Nervenfieber manchmal ſo nahe an Intermiſſionen, daß ſie bey nicht gehöriger Aufmerkſamkeit leicht irre führen.

§. 90.

Der Uebergang des Nervenfiebers in Geneſung geſchieht meiſtens nur unter allmähliger Abnahme der Zufälle, unter öfterem Feuchtwerden der Haut und der Zunge, wiederholten, mäßigen, erleichternden Schweißen, und Abgange eines Harnes, der einen leichten, blaßrothen oder gelblichrothen Bodenſatz bildet. Von beſonders guter Bedeutung iſt dabey das Freywerden des Kopfes, und ein ruhiger, erquickender Schlaf. Je reiner das Nervenfieber, deſto minder auffallend ſind dabey die kritiſchen Ausleerungen. Zuweilen geht der Entſcheidung eine nicht unbeträchtliche Verſchlimmerung der Nervenzufälle, groſſe Unruhe, ſtarkes Irrereden, Sehnenhüpfen, Konvulſionen ſogar voran, nach welchen Anſtrengungen der Kranke in Schlaf verfällt, aus dem er wie neu geboren erwacht.

Krankheiten, in welche das Nervenfieber übergehen kann, ſind: Faulfieber, Schlagfluß, Gedächtniß- und Verſtandesſchwäche, Melancholie, Manie, Geſichtsſchwäche, Blindheit, Schwerhörigkeit, Taubheit, Krämpfe des Magens oder anderer Organe, und mancherley chroniſche Nervenübel; Abzehrung.

Im Falle eines tödtlichen Ausganges erfolgt der Tod entweder unter Konvulſionen, oder unter Zufällen eines Schlagflußes, oder es gehen ihm noch die beym Faulfieber angeführten Zufälle von Erſchöpfung, Lähmung und Säfteentmiſchung voran, als: Bewußtloſigkeit, unwillkührlicher Stuhl- und Urinabgang, ſehr ſchwacher, weicher, ausſetzender, zitternder Puls, ſchmelzende Durchfälle, Blutungen, kalte, klebrige Schweiße u. ſ. w.

Die Leichen biethen keine Veränderungen dar, welche über die Natur der Krankheit, und insbeſondere über die nächſte Urſache der Nervenzufälle nur einigen Aufſchluß

gäben.

gäben. Anhäufungen von Blut ſind zuweilen für entfernte Urſachen, außerdem aber, ſo wie Ergießungen deſſelben oder ſeröſer Feuchtigkeiten innerhalb des Schädels, für Wirkungen und Folgen des Nervenfiebers zu halten.

§. 91.

Das abgeleitete Nervenfieber charakteriſiren keine anderen als die oben erwähnten Zufälle. Die Entwickelung des nervöſen Charakters während eines anderen Fiebers, welcher Art es auch ſey, ſo wie die Entwickelung eines Nervenfiebers aus einer andern nicht fieberhaften Krankheit, läßt ſich durch die individuelle Anlage des Kranken, und durch die Kenntniß der Gelegenheitsurſache nicht verläßig genug vorher beſtimmen; mehr Grund ſelbe zu befürchten hat man, wenn mehrere von den oben beſchriebenen Zufällen erſcheinen, insbeſondere (v. Hildenbr. rat. med. P. II. p. 207. etc.): wirkliches Sinken der Lebenskräfte, Trockenheit der ganzen Haut, beſonders der zarteren Haut der Naſe, der Zunge und des Schlundes, eine beſondere beiſſende Wärme derſelben, welche unter fortgeſetztem Anfühlen zunimmt, leichtere und flüſſige Darmentleerungen. Hierauf äußert ſich das Nervenleiden ſowohl in der Empfindung als in der Bewegung bald als Erethismus mit Zittern und Konvulſionen, bald als Abſtumpfung und Trägheit, in beyden Fällen mit ſehr großer Mattigkeit; es tritt bald lebhaftes, bald ſtilles und mit einer Art Taumel verbundenes Irrereden, und ein dem Schlafwachen nicht unähnlicher Zuſtand ein; der Harn iſt hell und blaß, roh, und ziemlich reichlich.

§. 92.

Die Dauer des urſprünglichen oder abgeleiteten Nervenfiebers iſt bey einem raſchen Verlaufe von neun,

vierzehn bis ein und zwanzig Tagen, bey langſamem Gange aber von drey bis fünf Wochen und darüber. Eben ſo verhält es ſich, wenn irgend ein anderes Fieber den nervöſen Charakter angenommen hat, mit der Dauer dieſes nervöſen Zuſtandes.

§. 93.

Die Anlage zu Nervenſiebern beſteht in ſchwächlicher Körperbeſchaffenheit, und großer Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Nervenſyſtems. Sie kömmt theils angeboren vor, theils durch verzärtelnde Erziehung, durch Lebensart, beſonders durch anhaltende Anſtrengung des Geiſtes, ſtete Beſchäftigung der Phantaſie, theils durch Krankheiten erzeugt und in ihrer Begleitung. Darum ſind ſchwächliche, zartgebaute, ſehr empfindliche und reitzbare Individuen jeden Alters und beyderley Geſchlechtes, hyſteriſche, hypochondriſche Perſonen, angeſtrengt beſonders nächtlicher Weile Studirende, durch niederſchlagende Gemüthsbewegungen und Leidenſchaften Gebeugte, durch übermäßige Venusopfer Geſchwächte, vorzüglich zu Nervenſiebern geneigt.

Zu den Gelegenheitsurſachen ſind hauptſächlich folgende zu zählen: a) eine beſondere, jedoch nur aus ihren Wirkungen bekannte Witterungs- und Luftbeſchaffenheit, die oft genug die Quelle epidemiſcher Nervenſieber, und des ſich in verſchiedenen Fiebern entwickelnden nervöſen Charakters abgibt. Wir beobachten dieſelben vorzüglich häufig in nicht ſtrengen, naßkalten Wintern, und anhaltend naßen, kalten Frühlingen. Eben ſo ſind ſie auch in naßkalten Gegenden endemiſch. b) Niederſchlagende Gemüthsbewegungen und Leidenſchaften: fehlgeſchlagene Hoffnungen, unglückliche Liebe, vergebliche Sehnſucht, Heimweh, Kränkung, Kummer, Sorgen u. ſ. w.

c) Uebermäßige, mehr anhaltende oder wiederholte, als plötzliche und ſtarke Säfteentleerungen, wie bey anhaltenden ſtarken Durchfällen, Saamenverſchwendung überhaupt, und insbeſondere durch Onanie. Darum können durch den Mißbrauch ausleerender Mittel ſowohl Nervenfieber herbeygeführt, als vorhandene Krankheiten anderer Art, ſelbſt Entzündungsfieber, in Nervenfieber verwandelt, oder ihnen der nervöſe Charakter beygefügt werden. d) Uebermäßige Anſtrengungen der Körpers- oder der Geiſteskräfte, in ſo fern ſie Erſchöpfung herbeyführen, ſo auch zu lange Unterdrückung, beſonders der Lebensverrichtungen während fieberhaften Krankheiten, in ſo fern hierauf Schwäche, wahre Kräfteverminderung unvermeidlich folget. Darum gehen zu heftige, entzündliche Fieber leicht in Nervenfieber über; darum kann bey großer Vollblütigkeit, bey Beläſtigung des Magens und Darmkanals, bey fortwährenden beträchtlichen Congeſtionen im Kopfe, in den Lungen u. ſ. f. die Vernachläßigung der zweckmäßigen, dieſe Organe befreyenden Hülfe, die Urſache des hinzutretenden nervöſen Charakters werden; eben ſo der Mißbrauch von Reitzmitteln. e) Endlich ſind narkotiſche Gifte von dem Vermögen, Nervenfieber zu erzeugen, nicht frey zu ſprechen.

Anmerkung. Mehrere der hier angeführten Gelegenheitsurſachen ſind auch als erzeugende Schädlichkeiten beym Faulfieber genannt worden, und mit gutem Grunde; denn es hängt hier vorzüglich von der individuellen Anlage zur Zeit der ſchädlichen Einwirkungen, und von der relativen Heftigkeit und Dauer dieſer Einwirkungen ab, ob ein Nerven- oder Faulfieber entſtehe.

§. 94.

Die Vorherſagung iſt auf die Betrachtung der wiederholt erwähnten Gegenſtände zu ſtützen. Insbeſondere macht die noch mangelnde Kenntniß der Natur der Krankheit, häuptſächlich des Nervenleidens, und die daraus entſpringende Nothwendigkeit einer indirekten, blos ſymptomatiſchen Behandlung, eine bedenkliche und vorſichtige Prognoſe nöthig.

Je größer die Schwäche und je hervorſtechender das Nervenleiden, deſto mehr Grund iſt vorhanden, das Nervenfieber, es ſey ein urſprüngliches oder abgeleitetes, ein ſchnell oder langſam verlaufendes, für gefährlich zu erklären.

Unausgeſetztes, heftiges Phantaſiren, ſtarkes Sehnenhüpfen, Konvulſionen, Kinnbackenkrampf, anhaltendes Schluchſen, beſtändiges, heftiges Erbrechen, ſtarker Durchfall, große Unruhe, ſehr trockene, zitternde, ſteife, rothe Zunge mit Mangel an Durſte, große Unregelmäßigkeit und Unbeſtändigkeit im Pulſe, Entſtellung der Geſichtszüge bezeichnen eine höchſt gefährliche Lage des Patienten.

Hinzukommende Merkmale des faulichten Charakters, Zeichen von Lähmung und Auflöſung erlauben, wie ſchon oben angedeutet worden, in der Regel die Ankündigung eines tödtlichen Ausganges, der dann gewöhnlich nicht fern, und um ſo ſchwerer abwendbar iſt, je übler ſchon vor der Krankheit die Beſchaffenheit des Leidenden war.

Früher ſchon ſehr ſchwächliche, durch Krankheiten, Ausſchweifungen beſonders in Befriedigung des Geſchlechtstriebes, oder durch Gram, u. dergl. erſchöpfte Individuen erregen auch bey einem mäßigen Grade des Fiebers die Beſorgniß einer ſehr langen Dauer, des Ueberganges in

chroniſche Nervenkrankheiten, ſelbſt einer tödtlichen Erſchöpfung der Kräfte.

Bey epidemiſchen Nervenſiebern iſt, ſo lange die erzeugende epidemiſche Schädlichkeit noch fortwirket, die Vorherſage immer ſehr bedenklich, wenn nicht der Gang der Epidemie ſelbſt beſſere Hoffnungen gewähret.

Auf kritiſche Bemühungen der Natur darf man nur ſehr wenig rechnen; wirklich kritiſche Ausleerungen werden leicht übermäßig; und auf beſtimmte kritiſche Tage iſt hier gar nichts zu halten.

Auch leicht ſcheinende Zufälle geben keinen hinreichenden Grund zu einer unbedingt günſtigen Prognoſe; ſo wie Kranke unter ſehr ſchlimmen Zufällen manchmal unerwartet beſſer werden und geneſen.

Zuweilen tritt im Nervenſieber der wohl zu beachtende Zuſtand des Scheintodes ein.

Die Wiedergeneſungsperiode dauert ſehr lange, wie nach dem Faulfieber, und die Neigung zu Rückfällen iſt nach dem Nervenſieber vorzüglich groß.

Nur von jenen Nervenſieberkranken, welche an einem nervöſen Typhus litten, gilt die Behauptung, daß ſie nicht leicht in ein Nervenſieber durch Anſteckung verfallen. Von Nervenſiebern aus anderen Gelegenheitsurſachen kann jedes Individuum auch mehrere Male, und nach kleineren und größeren Zwiſchenzeiten heimgeſucht werden.

§. 95.

Die zweckmäßige Behandlung des einfachen Nervenſiebers beſteht in angemeſſener Ausführung der allgemeinen vier Anzeigen: Entfernung, Entkräftung der veranlaſſenden Urſache, Abhaltung aller nachtheiligen Einflüſſe; Hebung des nervöſen Zuſtandes, des Fiebers ſelbſt,

und einzelner dringender Zufälle; gehörige Leitung der Entſcheidung, und Beförderung der Wiedergeneſung.

§. 96.

Um die erſte Anzeige zu erfüllen; muß die Aufmerkſamkeit auf die zuvor genannten Gelegenheitsurſachen gerichtet werden. Gewöhnlich haben dieſelben auf den Organismus ſchon ſo tief eingewirkt, daß mit ihrer Entfernung die Krankheit nicht zugleich gehoben wird; demungeachtet iſt die Entfernung, Entkräftung derſelben und aller ihnen an ſchädlicher Wirkſamkeit ähnlichen Einflüße unerläßlich, ſowohl um die Krankheit überhaupt heilen zu können, als ſie abzukürzen, zu mildern, und regelmäßig verlaufen zu machen.

§. 97.

Die Erfüllung der zweyten Anzeige iſt nicht ohne große Schwierigkeit; denn aus Mangel an Einſicht in das Weſen des Nervenfiebers müſſen wir uns hier nach der Art des Nervenleidens richten, und an eine Behandlungsweiſe halten, welche zahlreichen Beobachtungen zu Folge die beſſere iſt, und ſie dem vorkommenden einzelnen Krankheitsfalle anzupaſſen ſuchen. Man hat daher vorzüglich: a) auf den Stand der Lebenskräfte überhaupt, und auf die Kräfte und Stimmung des hier ſo vorwaltend angegriffenen Nervenſyſtems insbeſondere, d. i. auf die Gegenwart von Zeichen erhöhter Empfindlichkeit und Beweglichkeit (Erethismus), oder mehr oder minder beträchtlicher Abſtumpfung und Trägheit (Torpor); b) auf den Grad der Reitzung im Blutgefäßſyſteme und das Verhältniß derſelben zu dem Nervenleiden; und c) auf einzelne dringende Symptome, Rückſicht zu nehmen.

Hiernach geht die allgemeine Anzeige dahin: die

Schwäche im ganzen Organismus und die Unordnungen im Nervenſyſteme durch Mittel, welche auf das Nervenſyſtem vorzüglich einwirken, zu heben, und einzelnen dringenden Symptomen beſonders zu begegnen. Je nachdem aber das Leiden des Gehirns und des übrigen Nervenſyſtems unter der zweyfachen Form von Erethismus oder Torpor ſich äußert, ſind zur Erfüllung dieſer Anzeige dort ſchwächere und mildere, hier kräftig durchdringende Erregungsmittel zu wählen und anzuwenden.

Im Nervenfieber mit Erethismus dienen bey leichteren Graden desſelben: Aufgüße von Kamillen, Baldrian, Meliſſe, Bach- und Krauſemünze; Bibergeil; — bey höheren Graden: dieſelben zugleich mit Biſam, kleinen Gaben von Opium, äußerlich erregende Klyſtire mit Aſand, oder beſänftigende mit Opium; Blaſenpflaſter, Senfteig; Waſchungen und Bähungen mit aromatiſchen Aufgüßen und Zuſätzen von Wein, Weingeiſt, Kampfergeiſt u. d. gl.; ähnliche lauwarme Bäder. Ueber die Anwendungsweiſe dieſer Mittel ward beym nervöſen Faulfieber ſchon geſprochen; hier nur noch vom Mohnſafte.

Umſtände, welche die Anwendung des von Brown's Anhängern ſo oft gemißbrauchten Opiums fordern, ſind: ſymptomatiſches, heftiges Erbrechen; ſymptomatiſcher entkräftender Durchfall; große Beängſtigung des Gemüthes, und beſtändiges ängſtigendes Irrereden, ohne Säfteandrang nach dem Kopfe; ſehr große Empfindlichkeit der Sinnorgane, Lichtſcheue, anhaltende Schlafloſigkeit, Unruhe, Krämpfe, Zuckungen, heftige Schmerzen ohne materielle Urſache.

Man gibt es meiſtens in Form der tinctura anodyna, die man innerlich entweder für ſich in der erforderlichen Gabe von einigen Tropfen mit einem Löſſel voll Thee auf ein Mahl, oder den zuvor genannten Aufgüßen bey-

geſetzt, nach und nach verabreicht, äußerlich für ſich zu Einreibungen, und in Klyſtiren, Salben, Waſchungen gebraucht.

Im Nervenfieber mit Torpor ſind vorzüglich nützlich: Brechmittel und zwar entweder die Brechwurzel allein oder nur mit einer kleinen Gabe von Brechweinſtein in Verbindung, nie letzterer allein; Kampher, Angelika, Wohlverley, Wein, die verſüßten, d. i. mit Weingeiſt verbundenen, Mineralſäuren, die Naphten, flüchtiges Laugenſalz in der Form von Hirſchhornſalz und Hirſchhorngeiſt, ätheriſche Oehle, im dringenden Nothfalle Phosphor; äußerlich Blaſenpflaſter, Senfteig, erregende Klyſtire, Waſchungen, Einreibungen, Bäder.

Bey gemäßigtem Verlaufe des hitzigen, ſo wie beym ſchleichenden Nervenfieber überhaupt, verdient die Chinarinde (im Abſude) als Stärkungsmittel das ihr ertheilte Lob der Heilſamkeit.

In welchen Geſtalten, wann und wie die eben genannnten Mittel anzuwenden ſind, erhellet aus dem, was beym Faulfieber (§. 78.) von den meiſten derſelben hierüber geſagt wurde. Hier nur noch von einigen das Nöthige. Je früher Brechmittel im Nervenfieber mit Abſtumpfung und Trägheit, jedoch ohne Blut-Congeſtionen im Kopfe oder in den Lungen, gebraucht werden, deſto entſcheidender iſt ihre heilſame Wirkung, die ſich durch Erweckung, Erhebung der Kräfte, Verminderung und ſelbſt gänzliche Beſeitigung des Taumels, der Schlafſucht und des ganzen nervöſen Zuſtandes, durch freyere Thätigkeit des Hautorgans, Mäßigung und Abkürzung des Fiebers offenbaret. Nur müſſen dabey flüſſige Stuhlausleerungen verhütet, und nach vollendeter Wirkung des Erbrechens ſogleich angemeſſene Gaben erre-

gender Mittel, eines guten Weines u. d. gl., beſonders dann, wenn ein beträchtlicher Schwächezuſtand zugegen iſt, dargereicht werden. Ein großes Lob muß auch der frühzeitigen, ſchon beym Eintritte deutlicher Vorbothen des nervöſen Zuſtandes unternommenen Anwendung der Blaſenpflaſter und Senfumſchläge ertheilt werden. Im ſchleichenden Nervenfieber iſt zuweilen ein wiederhohlter Gebrauch ſowohl dieſer als der Brechwurzel nöthig. Mit der größten Vorſicht und gründlichſten Beurtheilung muß die Anwendung von Brechmitteln in abgeleiteten Nervenfiebern geſchehen, wenn ſie aus entzündlichen Fiebern entſtanden, wenn ein Entzündungen begleitendes Fieber den nervöſen Charakter annahm, wenn lange ſchon beſtandene oder kurz dauernde aber beträchtliche Blutanhäufungen im Gehirne, in den Lungen die Quelle des nervöſen Zuſtandes ſind. Im letzteren Falle wird es im Anfange nöthig, antagoniſtiſch reitzend auf das Hautorgan durch die mehr benannten Reitzmittel, ableitend und reitzend auf den Darmkanal zuerſt durch ausleerende, jedoch nicht Durchfall verurſachende, dann durch erregende Klyſtire, ja zuweilen vor allem andern ausleerend durch Blutigel und Schröpfköpfe, in der Nähe der mit Blut überfüllten Theile angewandt, einzuwirken.

§. 98.

Einzelne Symptome, welche eine eigene Aufmerkſamkeit fordern und eine beſondere Behandlung nöthig machen können, ſind: heftiges, quälendes Phantaſiren, Krämpfe in verſchiedenen Theilen, Zuckungen, beſtändiges Erbrechen, ſchwächender Durchfall, ſymptomatiſche ſchwächende Schweiße u. d. gl. Es erhellet aus dem hier über die Anwendung des Opiums, und beym Faulfieber

über die Behandlung dringender Symptome (§. 79.) Vorgetragenen, wie dieſen Zufällen zu begegnen ſey.

§. 99.

Iſt zu dem Nervenfieber der faulichte Zuſtand hinzugetreten, folglich ein faulichtes Nervenfieber zugegen, ſo wird gegen ſelbes die gleichfalls ſchon oben (§. 78) angeführte Behandlungsweiſe erfordert, welche weſentlich auf Erhöhung der Kraftäußerungen, auf Beſchränkung der Zerſetzung, und Einleitung einer normalen Säftebereitung gerichtet ſeyn muß.

§. 100.

Die Diät muß im Nervenfieber der Krankheit angemeſſen, und mit den verordneten Arzneymitteln übereinſtimmend ſeyn. Sie muß bey vorhandener größerer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit anders beſchaffen ſeyn, als bey gleichgültiger Trägheit. Im erſten Falle ſind milde Getränke, beſtehend aus Waſſer oder einem ſchleimigen Abſude, oder einem leichten aromatiſchen Aufguße von Chamillen, Pomeranzenblättern ꝛc, mit einem Zuckerſafte, auch leichte Emulſionen, ein ſehr gewäſſerter, leichter Wein, angezeigt; ferner gute, jedoch nicht fette Fleiſchbrühen von Zeit zu Zeit dargereicht; ſüſſes Obſt mit Gewürze und etwas Wein bereitet, wie gedünſtete Aepfel, Birnen, Kirſchen mit etwas Zimmet und Wein, mit ſteter Hinſicht auf die dem Nervenfieber ſo eigene Neigung zum Durchfall. Im zweyten Falle dienet außer den oben erwähnten Fleiſchbrühen und dem auf benannte Art zubereiteten Obſte, zum Getränke hauptſächlich Waſſer in angemeſſenem Verhältniſſe mit einem leichten Weine gemiſcht. Sehr zweckmäßig reicht man unter dieſen Umſtänden dem Kranken einige Male des Tages auch einen

ſtärkeren, aber milden Wein, in Gaben, die im allgemeinen ſich nicht beſtimmen laſſen, ſondern in jedem einzelnen Falle nach der Lage des Kranken, dem Zuſtande ſeines Nervenleidens, nach ſeiner Gewohnheit, und nach den nebenbey angewandten Arzneymitteln abzumeſſen ſind, alſo der Beurtheilung des Arztes überlaſſen werden müſſen. — Ueberdieß iſt für reine Luft, mäßigen Licht- und Wärmegrad, Ruhe, Stille und Reinlichkeit, und für Heiterkeit des Gemüthes möglichſt zu ſorgen.

§. 101.

Die Behandlung des ſchleichenden Nervenfiebers beruht nach Entfernung oder Entkräftung der etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsurſachen auf Erfüllung der nämlichen Anzeige, wie die Behandlung des acuten, und auf Anwendung der nämlichen pharmaceutiſchen, diätetiſchen und pſychiſchen Mittel. Jedoch iſt zu bemerken, daß hier manchmal die Brechmittel wiederholt werden müſſen, und daß China und die minder erhitzenden Nervenmittel in den meiſten Fällen von vorzüglichem Nutzen ſind, beſonders wenn dabey gehörig erregend und reitzend auf das Hautorgan durch Blaſenpflaſter, Senfumſchläge, Bäder u. ſ. w. eingewirkt wird.

§. 102.

Um der dritten Anzeige Genüge zu leiſten, wird die Fortſetzung der vorigen ſtärkenden, erregenden, vorzüglich auf Belebung und Umſtimmung des Nervenſyſtems gerichteten Methode, und der angegebenen Heilmittel erfordert. Hierbey gilt der Erfahrungsgrundſatz, keine Ausleerung, am allerwenigſten die durch den Stuhl, unmittelbar und nachdrücklich zu befördern, ſondern nur der Naturwirkſamkeit während der Kriſe kein Hinderniß zu ſe-

tzen, und genau darauf zu achten, daß keine wirklich kritiſch gute Ausleerung zu ſtark, und ſohin durch Schwächung ſchädlich werde. Sobald dieſe Ausartung zu beſorgen oder ſchon wirklich eingetreten iſt, müſſen dagegen die zweckmäßigen, bey der Behandlung des Faulfiebers angeführten Mittel, ohne Verzug in Anwendung gebracht werden. Am meiſten ſind Durchfälle zu fürchten, daher ſie ſchnelle Hülfeleiſtung fordern.

§. 103.

Die vierte Anzeige, die gehörige Behandlung der Wiedergeneſung, wird ganz auf die nämliche Art erfüllt wie beym Faulfieber. Sie beſteht nämlich in Unterſtützung der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, in Erhöhung der Kräfte, Wiedererſatz und Verbeſſerung der organiſchen Materie, und in Verhütung eines Rückfalles, zu dem hier die Neigung ſehr groß iſt. Sie wird erfüllt durch bittere, bitter-aromatiſche, bitter-geiſtige Arzneymittel, Wein, Weinſuppen, überhaupt durch eine leicht verdauliche, nahrhafte, mit angemeſſenen gewürzigen Zuſätzen bereitete, theils vegetabiliſche, theils animaliſche, in kleinen Mengen aber öfters im Tage zu verabreichende Koſt, durch angemeſſene Bewegung, Genuß einer reinen, trockenen Luft, Heiterkeit u. ſ. w., und durch Verhütung aller, es ſey ſehr reitzender und angreifender, oder geradezu ſchwächender Einwirkungen auf Geiſt und Körper des Wiedergeneſenden.

John Huxham's Abhandlung von den Fiebern. Aus d. Engl. Frankf. 1756. 8.
C. G. Demiani diss. d. f. lent. nervos. Lips. 1777.
P. P. Frank Grundſätze ꝛc. Thl. I. §. 80 — 97.
Valent. ab Hildenbrand Rat. medendi in schol.

pract. Vindob. P. I. p. 233 — 257 etc. P. II. p. 205 — 218.
A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 151 — 217.

4) Von dem Saburralfieber.

§. 104.

Saburralfieber, Unreinigkeitsfieber (febris gastrica saburralis), nennt man jenes anhaltend-nachlaſſende Fieber, welches durch Beläſtigung und Reitzung des Magens und Darmkanals von Nahrungs-, Abſonderungs- oder Ausleerungsſtoffen verurſacht und unterhalten wird.

Dieſe Stoffe ſind nämlich entweder genoſſene, an ſich unverdauliche, oder aus verſchiedenen Urſachen nicht verdaute Nahrungsmittel; oder Erzeugniſſe krankhafter Abſonderung des Magens, Darmkanals, der Leber, alſo Schleim, Galle, welche man gewöhnlich Unreinigkeiten der erſten Wege (saburrae primarum viarum) nennt; oder zurückgehaltener Unrath ſelbſt. Sie können verſchiedene Grade von Veränderungen und von Schädlichkeit annehmen. Da die erſtere Art der Unreinigkeiten auf den Magen und Darmkanal zunächſt nachtheilig einwirkt, und dadurch gewöhnlich auch vermehrte Abſonderung von Schleim, oder von Schleim und Galle in denſelben veranlaßt: ſo hat man es in der Behandlung am öfteſten mit beyden erſteren Arten gleichzeitig, oder nach einander zu thun.

§. 105.

Die Krankheit der erſten Wege, welche durch unverdauliche, oder wenigſtens unverdaute Speiſen entſteht,

und ſo gewöhnlich durch häufiger abgeſonderten Schleim oder Galle vermehrt oder unterhalten und verlängert wird, beſteht in einem Zuſtande theils von Reitzung, theils von Unterdrückung der Kräfte, wovon bald dieſe bald jene vorwaltet, und iſt im leichteren Grade auch ohne Fieber zugegen.

Sie äußert ſich überhaupt durch folgende ſogenannte gaſtriſche Zufälle: durch einen unangenehmen, in der ganzen Mundhöhle verbreiteten Geſchmack, der nach der Beſchaffenheit der Unreinigkeiten und der Nervenſtimmung bald fad, ſchleimig, bald bitter, bald ſauer iſt; durch einen weißen, gelben oder bräunlichen Zungenbeleg, der im leichten Grade nur die Wurzel, im höchſten die ganze Oberfläche derſelben bedeckt, und von verſchiedener Dicke iſt; durch Mangel an Eßluſt; Widerwille gegen alle, beſonders gegen Fleiſchſpeiſen, verſchiedenartiges Aufſtoſſen, Druck, Schwere im Magen, Bruſtbeklemmung, Kopfſchmerzen in der Stirngegend, welche ſich gegen das Hinterhaupt erſtrecken, Schwindel in der aufrechten Stellung und bey jeder verſuchten Anſtrengung des Körpers und Geiſtes, fliegende Hitze, Aufgetriebenheit, Spannung der Magengrube und des Unterleibes, Gefühl von Völle und Aengſtlichkeit in dieſen Theilen; durch Empfindung von Mattigkeit und ſtumpfen Schmerzen in den Hüften und Schenkeln; Kollern, Grimmen im Leibe, Abgang ſehr ſtinkender Blähungen und bald Stuhlverhaltung, bald häufigere oder doch öftere Ausleerungen flüſſigen, nicht ſelten mit unverdauten Stücken von Nahrungsſtoffen vermiſchten Unrathes; trüben, lehmigen Urin; ſtarken Durſt. Hiezu kommen nun bald oder ſpäter: Kälte, hierauf Hitze, Trockenheit oder blos ſymptomatiſche Befeuchtung der Haut mit einem übel riechenden, nicht erleichternden Schweiße, beſchleunigter, bald ſtar-

ker, bald ſchwacher, bald unterdrückter, bald ordentlicher bald unordentlicher Puls, beſchleunigtes, erſchwertes Athemholen; kurz alle weſentlichen Zufälle eines Fiebers, das hier als ein ſymptomatiſches erſcheint, und gewöhnlich, beſonders im Anfange, entzündlicher Art iſt, aber auch den nervöſen und faulichten Charakter überkommen kann.

Dieſe Zufälle nehmen gegen Abend oder auch zu einer andern Tageszeit, jedoch meiſtens Nachmittags, nicht ſelten mit einem vorgängigen Froſte zu, werden auch wohl noch durch Brennen der Augen, Sauſen der Ohren, Irrereden ꝛc. vermehrt, und laſſen hierauf, beſonders des Morgens, deutlich nach. Erbricht ſich der Kranke, oder machen die Unreinigkeiten durch ihren Reitz einen Durchfall, ſo nehmen ſowohl die gaſtriſchen als die Fieberſymptome insgeſammt mehr oder weniger an Heftigkeit ab, manche verſchwinden ganz, und nicht ſelten wird damit die ganze Krankheit ſchnell entſchieden.

§. 106.

Die Dauer des Saburralfiebers richtet ſich nach der Menge und Beſchaffenheit der Unreinigkeiten, nach dem Zuſtande der allgemeinen Reitzbarkeit und der Kräfte, dem Charakter des Fiebers, der Wirkſamkeit der Natur, Zweckmäßigkeit der Kunſthülfe, und nach gegenwärtigen Complicationen. Sie beſchränkt ſich darum zuweilen auf wenige Tage, ja ſelbſt nur auf vier und zwanzig Stunden, und erſtreckt ſich andere Male auf eine bis zwey Wochen.

§. 107.

Sich ſelbſt überlaſſen geht es zwar bey ſtarken Individuen oft durch freywilliges Erbrechen, oder durch öftere breyartige Stuhlausleerungen, und nachher erfolgenden

reichlichen, nicht ſelten ſtinkenden Schweiß, in Geneſung über; aber bey Schwächlichen, bey Verſäumung, Unzweckmäßigkeit der Behandlung, bey ſchädlichen Nebeneinwirkungen, bey großer Entartung der Unreinigkeiten, bey herrſchender epidemiſcher Konſtitution, ſieht man es auch oft genug in Faul-, Nerven-, Wechſelfieber, in Diarrhöe, Dyſenterie, ſelbſt in Gedärmentzündung übergehen.

§. 108.

Die Anlage zum gaſtriſchen Fieber beſteht, außer der zu Fiebern überhaupt geneigt machenden größeren Reitzbarkeit, in einer jeden Krankheit, bey welcher das Verdauungsgeſchäft geſtört, aufgehoben iſt, in ſo fern dadurch theils die Verdauung von genoſſenen Nahrungsſubſtanzen erſchweret, gehindert, theils die Erzeugung von häufigem Schleime, Galle, begünſtiget wird.

In beyder Hinſicht, beſonders in der letzteren, darf die durch epidemiſche und endemiſche Einflüße bewirkte, ſogenannte ſchleimige und gallichte Anlage, oder vielmehr die Vorbereitung zu Schleim- und Gallenfiebern nicht außer Acht gelaſſen werden, welche eine naßkalte, eine feuchte, warme, mit Kälte abwechſelnde Witterung bewirkt, und welche tiefliegende, ſumpfige, naßkalte oder feuchte und warme, einer veränderlichen Witterung ausgeſetzte Gegenden unterhalten, und gleichſam fixiren. Daher im Herbſte oft Epidemien von gaſtriſchen Fiebern; daher dann ſo gewöhnlich gaſtriſche Complicationen in anderen ſporadiſchen Krankheiten beobachtet werden.

Die Gelegenheitsurſachen zu Saburralfiebern pflegt man mit dem Ausdrucke Diätfehler zu bezeichnen. Sie beſtehen im Genuße verhältnißmäßig zu vieler oder fehlerhaft beſchaffener, ſchwer oder nicht verdaulicher

Spei-

Speiſen und Getränke. Dergleichen ſind: naſſes, nicht genug gegohrenes, nicht ausgebackenes, ſchweres, aus ſchlechtem Mehle bereitetes, dumpfig, ſchimmlicht gewordenes Brod; kleiſterige, grobe Mehlklöße; fettes Backwerk; harte, faule Eyer; zähes, trockenes, grobfaſeriges Fleiſch; ſehnichte Häute, Flechſen; grobe trockene, alte Hülſenfrüchte; Fett, Butter, junger Käſe; ſaure Milch; ſchlechtes Bier ꝛc. Ueberdieß kann aber auch hierher gezählt werden der Gebrauch unangemeſſener Gaben von ſchwer oder nicht verdaulichen Arzneyſubſtanzen, z. B. von fetten Oehlen, Oehlmixturen, Schleckſäften, faden Schleimen, Gallerte; Eichen-, Roßkaſtanien-, Kaskarillen-, Chinarinde u. ſ. w. in Subſtanz; Eiſenfeile u. d. gl.; ferner, durch welche Urſache immer gehinderte Stuhlausleerung und ſonach entſtandene Anſammlung von Unrath im Darmkanale. Endlich wurde zuvor ſchon angedeutet, und wird beym Gallen- und Schleimfieber weiter auseinandergeſetzt werden, in wie fern eine große Menge und fehlerhafte Beſchaffenheit im Magen und Darmkanale krankhaft abgeſetzter Galle und abgeſonderten Schleimes, Saburralfieber begünſtigen und erzeugen können.

§. 109.

Gelinde Grade des Saburralfiebers mit Reitzungs-Charakter gehen oft ohne Anwendung von Arzneymitteln durch bloße Befolgung der Winke der Natur, häufiges wäſſeriges, ſäuerliches Getränk, Enthaltung von allen Speiſen, Ruhe ꝛc., und durch freywilliges Erbrechen oder Durchfall in Geneſung über. Dieſer glückliche Ausgang iſt aber ſchwer und ſpät zu erwarten, wenn die Anlage zu gaſtriſchen Krankheiten ſchon lange vorher beſtand, das

Saburralfieber ein ſchwaches Individuum trift, die Unreinigkeiten häufig, zäh und ſchwer auszuleeren ſind.

Iſt unter ſolchen Umſtänden das Fieber heftig, ſo nimmt es leicht den nervöſen oder den faulichten Charakter an, wo dann die bey Nerven- und Faulfiebern aufgeſtellten Rückſichten die Prognoſe beſtimmen.

Die nämliche ungünſtige Wendung iſt zu fürchten, wenn die Verdauungswerkzeuge mit ſehr vielen Unreinigkeiten beläſtiget, und dieſe von ſehr zäher oder überhaupt ſehr ſchwer auflöslicher Beſchaffenheit ſind; wenn die Krankheit verkannt, lange ſich ſelbſt überlaſſen, oder zu lau, oder zu ſtürmiſch, oder gar auf eine entgegengeſetzte Weiſe mit aromatiſchen und geiſtigen Mitteln, z. B. Wein, Weingeiſt, Brandwein mit Pfeffer, Ingwer, u. dergl. gemißhandelt wurde.

Durch das letzterwähnte Verfahren können Entzündungen, z. B. des Magens, der Gedärme, der Lungen, des Gehirns ꝛc. veranlaßt werden.

Reconvalescenten aus dieſem oder andern Fiebern gerathen durch ein neu erzeugtes gaſtriſches Fieber gewöhnlich in Gefahr. So auch Kindbetterinnen ꝛc.

Bey ungünſtiger, naßkalter Witterung iſt ſpätere Heilung, und beſonders eine langſam fortſchreitende Wiedergeneſung zu erwarten.

Das Nämliche gilt auch von andern nachtheiligen Einwirkungen auf die Verdauungsorgane, oder zunächſt auf das Gemüth des Kranken; — ſo auch ohne dergleichen Einflüſſe bey einer ſchon lange her beſtandenen Schwäche und Unvollkommenheit der Verdauung, wie dieſes ſo oft bey Menſchen der Fall iſt, die eine ſitzende Lebensart, beſonders noch mit bedeutenden und anhaltenden Geiſtesanſtrengungen verbunden, führen; bey organiſchen Feh-

lern des Magens, Darmkanals, der Leber, Milz, Bauchſpeicheldrüſe, des Gekröſes.

Jedoch darf man ſich durch einen, manchmal ſehr ſtürmiſchen Eintritt des Saburralſiebers mit Erbrechen und Durchfall, Magen-, Darm-, Kopfſchmerzen, großer Unruhe, Angſt, Hitze u. dergl. nicht gleich zu einer ungünſtigen Prognoſe beſtimmen laſſen; denn werden die Unreinigkeiten durch dieſes freywillige, oder noch abſichtlich unterſtützte Erbrechen und Abführen bald genug und gänzlich entleeret, ſo legt ſich dieſer Sturm in Kürze, das Fieber kann am dritten oder fünften Tage glücklich beendiget ſeyn, und die Wiedergeneſung beginnt.

§. 110.

Bey der Behandlung des Sabburalſiebers ſind folgende Anzeigen zu erfüllen: a) die gaſtriſchen Unreinigkeiten wegzuſchaffen; b) die dem Fieber zum Grunde liegende Krankheit der Verdauungsorgane, das Fieber ſelbſt, und die übrigen begleitenden Zufälle zu heben; c) die Entſcheidung gehörig zu leiten, und d) die Wiedergeneſung zu befördern.

§. 111.

Der erſten Anzeige wird durch Brech- oder Abführmittel, und zwar um ſo vollſtändiger Genüge geleiſtet, je zeitlicher und ungehinderter ſie gegeben werden können. Es iſt jedoch gar nicht gleichgültig, ob Brech- oder Abführmittel verordnet werden, da die einen anſtatt der andern gebraucht, ſelbſt bey unbezweifelbarer Gegenwart gaſtriſcher Stoffe, anſtatt zu nützen, manchmal ſogar ſchaden; andere Male ſpäter und unſicherer zum Ziele führen. Die Umſtände und Zeichen, welche für die Anwendung von Brechmitteln ſprechen, ſind: gänzlicher Man-

gel an Eßluſt und Verdauung, Abſcheu vor allen, beſonders Fleiſchſpeiſen, häufiges, widriges Aufſtoßen, Auftreibung der Magengegend, Magendrücken, Uebelkeit, wiederholt anwandelnde Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen von verſchiedenartigen Unreinigkeiten mit mehr oder weniger deutlicher Erleichterung. Man ſagt hiebey gewöhnlich: die Unreinigkeiten turgesciren aufwärts! Da die Unreinigkeiten anfänglich mehr im Magen und oberen Theile des Darmkanales ſich befinden, ſpäterhin aber tiefer hinab befördert zu werden pflegen; ſo finden Brechmittel in der Regel mehr im Anfange als im ſpäteren Verlaufe des Saburralfiebers ihre Anwendung. Indeſſen beſtimmen auch dann die eben angeführten Merkmale der Turgescenz nach oben die Nothwendigkeit ihres Gebrauches. Beſtehende Stuhlverhaltung muß zuvor durch ein reitzendes Klyſtir, anderweitige Anſtände, die zu beſeitigen ſind, müſſen auf eine angemeſſene Art entfernt, die manchmal nur ſcheinbar gegenanzeigenden Verhältniſſe reiflich erwogen werden, und nur wahrhaft gegründete Gegenanzeigen, aber nicht etwa ein ſchon vorhandenes, angreifendes, aber unzulängliches Erbrechen, oder einiger, hier blos ſymptomatiſch erſcheinender Magenkrampf, oder ein ſymptomatiſches Seitenſtechen, ein ſymptomatiſches, heftiges Kopfweh, Delirium ꝛc. — welche einem Brechmittel am gewiſſeſten und ſchnelleſten weichen — dürfen von der Anwendung der Brechmittel abhalten.

Der Brechweinſtein für ſich, oder nach Umſtänden in Verbindung mit der Brechwurzel, verdienet der letzteren allein vorgezogen zu werden. Man läßt für Erwachſene drey Gran tart. emetici in zwey bis drey Unzen deſtillirten Waſſers, mit oder ohne Zuſatz einiger Drachmen oximel. scillit., auflöſen, und hievon nach Erforderniß der beſonderen Umſtände entweder alle

Viertelſtunden einen Eßlöffel voll, bis Erbrechen erfolgt, oder ſogleich die Hälfte der Auflöſung, und wenn nach fünfzehn bis zwanzig Minuten kein Erbrechen erfolgt iſt, die andere Hälfte nach und nach, Eßlöffelweiſe von fünfzehn zu fünfzehn Minuten, nehmen.

Die Umſtände und Zeichen, welche die nöthige Anwendung von Abführmitteln andeuten, ſind: Mangel derjenigen für Brechmittel ſprechenden Zufälle, die unmittelbar den Magen betreffen, dafür bey Appetitloſigkeit, üblem Geſchmacke, belegter Zunge, ſchleimigem oder trockenem Munde, insbeſondere Aufgetriebenheit und Völle des Unterleibes, Grimmen oder lebhafter, wandernder Darmſchmerz, Gurren in den Gedärmen, Abgang ſehr ſtinkender Winde, Stuhlverhaltung, oder mehr oder weniger erleichternder Durchfall mit offenbarer Ausleerung von Unrath, zuweilen kennbaren Ueberreſten unverdauter Nahrungsſtoffe. Man pflegt hierbey zu ſagen: die Unreinigkeiten turgesciren abwärts!

Nur wenn die Anſammlung von Unreinigkeiten im Magen nicht beträchtlich iſt, können Abführmittel auch im Anfange des Krankſeyns den Gebrauch eines Brechmittels entbehrlich machen; außer dem aber findet ihre Anwendung erſt nach jener des Brechmittels, wenn dieſes nicht ſchon zugleich hinreichend nach abwärts gewirkt hat, alſo im Verlaufe der Krankheit Statt, und es dürfen hievon weder eine Saburralkolik, noch ein ſchon vorhandener Durchfall, wenn dabey weniger Unrath als Darmſäfte ausgeleert werden, abhalten. Wenn ſie zu häufige Ausleerungen verurſachen, greifen ſie die Kräfte unſtreitig mehr an, als ein Brechmittel. Daher muß man genau darauf achten, daß ſie weder in zu großen Gaben verordnet, noch zu oft wiederholt und zu lange fortgebraucht werden. Hier

tritt die Nothwendigkeit ein, ſich von der Menge und Beſchaffenheit des Ausgeleerten zu überzeugen.

Für die Ausleerung der Unreinigkeiten durch den Darmkanal ſteht die ganze Reihe der theils gelinderen, theils ſtärkeren (jedoch nicht der draſtiſchen) Abführmittel ſowohl innerlich, als in Klyſtiren zu Gebothe, und es wird bey einiger Aufmerkſamkeit auf die Beſchaffenheit der Statt gehabten, oder noch vorhandenen Gelegenheitsurſachen, auf die Dauer der Krankheit, die gegenwärtigen Symptome, insbeſondere den Charakter des Fiebers, und auf die ganze Konſtitution des Kranken gar nicht ſchwer, die gehörige Wahl zu treffen. Bitter-, Glauber-, Doppelſalz im Waſſer aufgelöſt; Rhabarbar mit einem dieſer Salze oder mit Weinſtein; ein Aufguß von Sennesblättern; das Infusum laxativum D. V. mit einem ſalzigen Zuſatze, und Klyſtire, dergleichen bey der Behandlung des entzündlichen Fiebers (§. 61) angegeben wurden, können dieſer Anzeige Genüge leiſten.

Anmerkung. Man muß hier ohne Aufſchub das Nöthige einleiten, denn durch längeres Verweilen im Magen und Darmkanale erleiden die Unreinigkeiten eine mannigfaltige Verderbniß, wodurch ſie ſowohl in dieſen Organen heftige Zufälle, als: Magenkrampf, Darmſchmerzen, Entzündung, wie auch ſympatiſch ein ſtürmiſches Fieber, bedeutende Mattigkeit, Verderbniß der Säftemaſſe, Krämpfe, Zuckungen verurſachen; — und durch dieſe Zufälle verführten ſie nicht ſelten zu einer verkehrten Behandlung, vorzüglich zur Anwendung reitzender, ſtärkender, erhitzendkrampfſtillender Mittel. — Mit reichlichem, leichtem, ſäuerlichem Getränke bey Enthaltung von Speiſen, oder mit erweckenden, die Ver-

dauungsorgane anſpornenden Mitteln zum Ziele zu gelangen, iſt ſehr ungewiß, nur in leichteren Fällen, und ſpäter als bey Befolgung der angemeſſenen, ausleerenden Methode zu erwarten.

§. 112.

War die Krankheit noch in der Entſtehung, so iſt mit der Erfüllung der erſten Indikation ſchon auch die zweyte beynahe erfüllt; denn bald laſſen alle Symptome nach, manche verſchwinden; dann iſt nur noch der Zuſtand der Wiedergeneſung zu beſorgen, und freye Oeffnung zu unterhalten. Iſt aber das Saburralfieber ſchon merklich vorgerückt: ſo müſſen nun der Zuſtand der erſten Wege und der allgemeine Kräfteſtand, der Grad und Charakter des Fiebers genau betrachtet werden. Bey heftigem Fieber entzündlichen Charakters ſind die erſten Wege ſo wie die Zunge und Haut trocken, und die Unreinigkeiten weder auf- noch abwärts beweglich; dann würde ein Brechmittel nicht nur keine Unreinigkeiten ausleeren, ſondern als ein neu hinzugekommener Reitz alles verſchlimmern. In dieſem Falle iſt eine antiphlogiſtiſch-auflöſende Behandlung, alſo die Anwendung milderer Abführmittel in abgetheilten Gaben, eröffnender Klyſtire, und reichlicher ſäuerlicher, oder ſchleimig-ſäuerlicher Getränke zweckmäßig. Durch ſie wird entweder unter allmähliger Ausführung der Unreinigkeiten und Minderung des Fiebers die Entſcheidung der ganzen Krankheit herbeygeführt, oder die Unreinigkeiten werden erſt beweglich gemacht, ſo daß ſie jetzt erſt (nach zwey oder drey Tagen) die in anderen Fällen ſchon früher beſtandene Anzeige zur Ausleerung durch ein Brech- oder kräftigeres Abführmittel begründen.

Beym nervöſen und faulichten Charakter des

Saburralfiebers darf man aus Beſorgniß, den Kranken nachtheilig zu ſchwächen, die Ausleerung wirklich vorhandener Unreinigkeit nicht außer Acht ſetzen, da ihre Gegenwart und eintretende Entartung weit nachtheiliger werden muß, als eine mit Vorſicht und durch ſchickliche Mittel, vorzüglich Rhabarber, unternommene Ausleerung derſelben, neben welcher mittlerweile innerlich, und hauptſächlich äußerlich für Erhaltung und Erregung der Kräfte das Nöthige angewandt wird. Hierauf iſt wie beym Nerven- und Faulfieber angegeben wurde, zu verfahren.

Die Diät ſey während des gaſtriſchen Fiebers ſehr ſparſam, leicht verdaulich und den Stuhlentleerungen nicht hinderlich; darum paſſen blos vegetabiliſche Speiſen, Obſt u. d. gl., und ſäuerliche Getränke; und ſpäter, wenn es das Fieber nicht verbiethet, Waſſer mit Wein, nach welchem ſich die Kranken beym nervöſen Fiebercharakter, und zur Zeit der Kriſe oft ſehr ſehnen.

§. 113.

Um die dritte Anzeige gehörig zu erfüllen, dürfen hier keine beſonderen Vorſchriften mehr gegeben werden; ſie erhellen aus dem wiederholt Geſagten. Nur iſt nicht zu vergeſſen, daß beſonders im Saburralfieber Erbrechen und Durchfall als kritiſche Erſcheinungen nicht ſelten ſind.

§. 114.

Bey der zweckmäßigen Behandlung der Wiedergeneſung aus dem Saburralfieber muß das Bemühen dahin gerichtet ſeyn, vorzüglich den Zuſtand der Schwäche der Verdauungsorgane zu verbeſſern, die Verdauung, Blutbereitung und Ernährung zur normalen Beſchaffenheit zurückzuführen, und Rückfälle zu verhüten.

Zu dieſem Zwecke dienen die bitteren Mittel in Verbindung mit aromatiſchen, z. B. ein bitteres Extract mit einem aromatiſchen Waſſer oder Aufguße, bittere Mittel mit geiſtigen Zuſätzen, z. B. tinct. absinth., tinct. amar. s. elix. visceral., liq. min. Hoffm., mit abgebrochenen Gaben von Rhabarber. In beſonderen Fällen kann es nöthig werden, die Kur mit China oder mit Eiſenmitteln zu beſchließen, wo man von den leichter verdaulichen Zubereitungen, wie tinct. mart. pomat., extr. mart. pomat. anfangen muß.

Hierbey hat man die Diät beſonders ſorgfältig zu leiten. Nur einigermaßen ſchwer verdauliche Speiſen dürfen nicht geſtattet, bloß leichte, nicht ſtopfende mit angenehmen Gewürzen mäßig verſetzte erlaubt, und ein angemeſſener Gebrauch von Wein angeordnet werden.

Was von Ruhe und Bewegung, von Schlaf und Wachen, Körper- und Geiſtesarbeiten, Gemüthsbewegungen u. ſ. w. in anderen Rekonvalescenzen zur Befolgung empfohlen, und zur Vermeidung erinnert wurde, gilt auch hier mit ſteter vorzüglicher Beziehung auf die Verdauungsorgane.

P. P. Frank Grundſätze ꝛc. Thl. I. §. 98 u. f.
S. G. Vogel's Handbuch ꝛc. B. II. §. 121 ꝛc.
Max. Stollii Rat. med. T. II.
Dr. Georg Aug. Richter Darstellung des Wesens, der Erkenntniſs und Behandlung der gastrischen Fieber. Halle und Berlin 1812. 8. S. 31 — 59.
A. G. Richter spec. Therapie etc. B. I. S. 283. u. f.

Von dem Gallenfieber.

§. 115.

Unter der Benennung Gallenfieber, gallichtes Fieber, Fieber gallichten Charakters (febris biliosa, ſ. characteris biliosi) wird gewöhnlich jedes Fieber verſtanden, bey welchem eine krankhaft vermehrte Abſonderung der Galle entweder als Urſache oder als begleitendes hervorſtechendes Symptom zugegen iſt. Jede zu ſtarke Abſonderung der Galle aber ſetzt einen Krankheitszuſtand der Leber zunächſt voraus, welcher wieder bald urſprünglich bald abgeleitet vorkömmt. Was die Beſchaffenheit dieſes Krankheitszuſtandes der Leber betrifft: ſo läßt ſich aus der Betrachtung und Vergleichung der bald anzuführenden Anlage, der Gelegenheitsurſachen, und der das Gallenfieber begleitenden Zufälle, der Schluß ziehen, daß er in Reitzung der Leber beſtehe.

Dieſer Schluß wird auch durch die vergleichende Pathologie befeſtiget, welche lehret, daß jede nicht allzu heftige Reitzung eines Abſonderungsorganes mit vermehrter Abſonderung verbunden iſt. So wie Reitzung überhaupt von Entzundung, ſo iſt auch dieſer dem Gallenfieber mit zum Grunde liegende Zuſtand der Leber von Leberentzündung verſchieden.

Hiernach iſt Gallenfieber ein anhaltend-nachlaſſendes Fieber, weſentlich verbunden mit Reitzung der Leber und daraus entſtehender zu häufiger Abſonderung der Galle.

Das Weſentliche für die Beſtimmung des Gallenfiebers liegt alſo in einem Reitzungszuſtande der Leber von jenem Grade, den eine zu reichliche Abſonderung der Galle begleitet. Dieſer Grad der Reitzung kann, wenn er durch zweckwidrige Behandlung vermehrt wird, in wirkliche Ent-

zündung übergehen, mit welcher dann die Abſonderung der Galle vermindert, oder aufgehoben, wenigſtens ihre Ableitung in den Zwölffingerdarm verhindert, und ihre Aufſaugung in die Blutmaſſe vermehrt wird.

§. 116.

Das Gallenfieber entſteht unmittelbar theils aus der erwähnten Reitzung der Leber, theils aus der Reitzung des oberen Theils des Darmkanals und des Magens, welche die zu häufig abgeſonderte Galle ſowohl durch die Menge als durch ihre Beſchaffenheit daſelbſt bewirkt.

Die genannte Leberkrankheit ſelbſt wird aber, es ſey idiopathiſch oder ſympathiſch, entweder durch die unten anzugebenden Schädlichkeiten erzeugt, wo ſie als ſelbſtſtändige Krankheit und das Fieber als ihr Symptom da iſt, oder im Verlaufe anderer fieberhafter oder fieberloſer Krankheiten entwickelt, wo ſie als deren Symptom und das Fieber als Symptom dieſes Symptomes erſcheint, und, wenn jene Krankheiten fortbeſtehen, eine wichtige Complication derſelben ausmacht. — Ferner iſt das Gallenfieber bald epidemiſch, bald ſporadiſch, und in manchen Gegenden endemiſch; bald entzündlichen, bald faulichten, bald nervöſen Charakters, weßwegen es im erſten Falle entzündliches, im zweyten faulichtes, und im dritten nervöſes Gallenfieber (febr. biliosa inflammatoria, putrida, nervosa, oder febr. bilioso-inflammatoria, bilioso-putrida, etc.) genannt wird.

Da dieſen dreyfachen Charakteren verſchiedene Symptome eigen ſind: ſo können auch die Symptome des Gallenfiebers nicht überall gleich, ſondern müſſen hiernach verſchieden ſeyn. Darum muß man ſich bey der Beſchreibung dieſer Krankheit zuerſt an das Weſentliche und Be-

ſtändige derſelben, nämlich an die Reitzung der Leber, vermehrte Gallenabſonderung, und an die Zufälle jener und die Wirkungen dieſer halten, und dann erſt die Abweichungen nach dem Grade und der Art des begleitenden Fiebers für ſich betrachten.

§. 117.

Nur bey einem leichteren Grade beſteht der Reitzungszuſtand der Leber ohne Fieber, und wird dann überhaupt gallichter Zuſtand (status biliosus, polycholia) genannt; auch iſt anfänglich im Entſtehungszeitraume der gedachten Leberkrankheit noch kein Fieber zugegen, wenn nicht die Urſache derſelben zugleich auch Fieber erreget.

Der gallichte Zuſtand, wo er dem deutlichen Ausbruche des Gallenfiebers vorangeht, und mit ihm dann wie Urſache mit der Wirkung verbunden verläuft, hat vom geringen bis zum beträchtlichſten Grade folgende Kennzeichen: im Anfange und im leichteren Grade Mangel an Eßluſt, trockene, gelbbelegte Zunge, bitteren Geſchmack, bitteres Aufſtoßen, gelbliche Farbe der Bindehaut und der Haut des Geſichtes um die Augen, um die Naſenflügel und um den Mund; im höheren Grade außerdem eine unangenehme Empfindung in der Leber- und Magengegend, Aufgetriebenheit, Spannung, Härte derſelben, Schmerz beym Befühlen, beſonders in der Gegend der Gallenblaſe, vermehrte Wärme; manchmal eintretende Stiche nach aufwärts in der Bruſt, ſo wie nach abwärts im Unterleibe, Uebelkeit, auch wirkliches gallichtes Erbrechen; hiebey iſt die Zunge gelblich oder braun, ſtark belegt, die Zähne und die ganze Mundhöhle mit einem bald lockeren bald zähen Schmutze verunreinigt, welcher, wenn er auch weggeſchafft wird, ſich bald wieder erſetzt, der Athem übel riechend, der Geſchmack bitter,

widrig, bisweilen faulicht, der Durſt, beſonders das Verlangen nach ſäuerlichen Getränken, groß. Bey einem noch höheren Grade der Reitzung und Blutanhäufung in der Leber, womit ſchon gewöhnlich Fieber eintritt, wird nicht nur eine häufigere ſondern auch in ihrer Miſchung von der natürlichen Beſchaffenheit abweichende, eine ſcharfe Galle abgeſondert, in den Zwölffingerdarm und von da entweder in den Magen, oder abwärts in den Darmkanal ergoſſen, wo ſie folgende Zufälle bewirkt; und zwar im erſten Falle: gänzlichen Mangel an Eßluſt und Verdauung, Abſcheu beſonders vor Fleiſchſpeiſen, häufiges widriges Aufſtoßen, Magenſchmerzen, Ueblichkeit, Erbrechen, wodurch oft eine außerordentliche Menge einer bald dünnen, bald mit Schleim und Gallerte vermiſchten, zähen, dicken, bald blaßen bald ſtark farbigen, bald eygelben, lauchgrünen, grünſpanfarbigen, bald braunen und ſelbſt ſchwärzlichen Galle ausgeleert wird, welche durch ihre Schärfe im Schlunde und Munde Brennen verurſacht, die Zähne ſtumpf macht, äußerſt durchdringend und ſcharf riecht, mit Kalien aufbrauſt, und auf Thiere die Wirkſamkeit eines ſcharfen Giftes ausübt. (Man ſagt hier, die Galle turgescire aufwärts.) — Im zweyten Falle, wenn die Galle nämlich in den Darmkanal ſich ergießt, erzeugt ſie Grimmen, Kollern mit Abgange ſehr ſtinkender Blähungen, Koliken, gallichten Durchfall mit Stuhlzwange. (Man ſagt: die Galle turgescire abwärts.) Hierbey iſt nicht nur die Röthe der Wangen gelb eingefaßt, die Haut an ihren ſonſt weiſſen Stellen gelblich, ſondern auch der Urin zuweilen ſafrangelb, dick, trübe, der Naſenſchleim, der Auswurf aus der Luftröhre und Lunge gelblicht, der Schweiß gelbfärbend, ja ſogar das Blutwaſſer von gelber Farbe und bitterlichem Geſchmacke; heftige Kopfſchmerzen entweder nur über den Augenbrau-

nen, oder im Hinterhaupte, oder über den ganzen Kopf verbreitet; Schwindel beym Aufrichten; ſtarkes Irrereden, große Hitze und Unruhe, Schlafloſigkeit; glänzende wie in Thränen ſchwimmende Augen; heftiger Durſt; Schmerzen in den Lenden und Knieen; überhaupt bald feſtſitzende, bald wandernde Schmerzen in den Gliedern, Jucken der Haut, die bald trocken iſt, bald ohne Erleichterung feucht wird; große Mattigkeit und Hinfälligkeit nach dem Gefühle des Kranken; beſchwerliches kurzes Athmen, flüchtige Stiche in der Bruſt, Schmerzen im Halſe; und nach dem Charakter des Fiebers ein beſchleunigter und voller, harter, oder weicher, ſtarker oder ſchwacher Puls, der leicht ungleich und unordentlich wird.

Iſt die Krankheit äußerſt heftig, ſo ſind die erwähnten Zufälle in dem höchſten Grade zugegen, und es geſellen ſich beſonders Symptome des ſtark angegriffenen Gehirns und ganzen Nervenſyſtems hinzu, die theils von übermäßiger Reitzung derſelben, theils von Unterdrückung ihrer Verrichtungen zeugen, wie: unausſtehliche Kopfſchmerzen, Betäubung, ſelbſt Ohnmachten, ſchnelles und heftiges Irrereden, Ohrenklingen, Taubheit, Dunkelſehen, Sehnenhüpfen, Zuckungen in einzelnen Theilen, allgemeine Konvulſionen, Kälte der Hände und Füſſe, heftiger trockener Huſten u. a.

§. 118.

Die Krankheit ſey in einem geringen oder heftigen Grade gegenwärtig, ſo laſſen ihre Zufälle gewöhnlich des Morgens bedeutend nach, und verſchlimmern ſich Abends wieder; jedoch treten auch Verſchlimmerungen zu anderen Zeiten des Tages ein, ſo wie ſie ſich im Gegentheile ganz verlieren oder kaum bemerken laſſen, wenn das Gallenfieber den faulichten Charakter annimmt. Uebrigens ſind die

Art des Verlaufes, die Dauer der Krankheit, und die Kriſen verſchieden nach dem Grade des geſammten Krankſeyns, nach dem das Fieber begleitenden entzündlichen, nervöſen oder faulichten Charakter, und nach den vorhandenen Nebenkrankheiten.

§. 119.

Das Gallenfieber iſt nicht ſelten im Anfange leicht, und wird durch zweckmäßige Behandlung bald gehoben; aber eine ungeſäumte, angemeſſene Behandlung ſchafft ſelbſt dann wenigſtens große Beſſerung, wenn es, wie manchmal der Fall iſt, den Menſchen ſchnell mit aller Heftigkeit ergreift, wo es in kurzer Zeit ein ſehr gefährliches Anſehen bekömmt. So wie ein leichtes, entzündliches Gallenfieber in wenigen Tagen in Geſundheit übergehen kann, ſo kann ein heftiges, faulichtes Gallenfieber in eben ſo kurzer Zeit tödtlich werden. Gallenfieber von mäßigem Grade pflegen bis vierzehn Tage zu dauern. In dieſer Zeit treten kritiſche Ausleerungen durch Erbrechen und Durchfälle vorzüglich dann ein, wenn die gallichte Unreinigkeit nicht gehörig durch die Kunſt ausgeleeret wurde, oder beſonderer Umſtände wegen nicht hinlänglich ausgeleeret werden konnte; außerdem entſcheiden ſich die Fieber (die Quesnay, Baglio u. a. zu den acriticis zählen) blos durch reichlichen Schweiß, durch Urin mit einem rothen oder gelblichen Bodenſatze, und nur zuweilen durch einen Ausſchlag an den Lippen und um den Mund. Hiermit hört gewöhnlich nicht nur das Fieber, ſondern auch die Krankheit der Leber und die häufige Gallenabſonderung auf; indeſſen dauert letztere manchmal in einem geringen Grade auch nach dem Fieber noch fort. Unter die Zeichen einer günſtigen Entſcheidung gehört beſonders ein ruhiger Schlaf.

Im ungünſtigen Falle geht das Gallenfieber entweder in andere Krankheiten über, oder endiget mit dem Tode.

Wird das Gallenfieber vernachläſſiget, oder übel behandelt, oder treten andere, der Geneſung hinderliche Umſtände von Außen, oder von Seiten des kranken Individuums ein, ſo entſtehen, wenn es nicht tödtlich wird, mancherley Nachkrankheiten, und zwar entweder der Leber, oder des Gehirns, und dadurch ſowohl Fehler der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, als der Verrichtungen des Gehirns und Nervenſyſtems; insbeſondere Anſchoppungen in der Leber und im ganzen Pfortaderſyſteme, Wechſelfieber, chroniſche Entzündung, Eiterung in der Leber, Mangel an Eßluſt, träge, unvollkommene Verdauung, chroniſche Durchfalle oder Stuhlverhaltungen, Gelbſuchten, trockener Huſten, Gicht, Waſſerſucht, allgemeine Schwäche, ſkorbutiſche Anlage; Metaſtaſen auf das Gehirn, die Lungen, Gliedmaßen; Gedächtnißſchwäche; Schwere des Kopfes u. a.

Das Gallenfieber kann durch mehrere dieſer Uebergangs- und Nachkrankheiten, und auch dann beſonders tödten, wenn es faulichten Charakters iſt, wo durch die verletzte Verrichtung der Leber, und durch die häufige Galle die Verderbniß der Säfte vermehrt, kolliquative Ausleerungen veranlaßt, und allgemeine Erſchöpfung herbeygeführt wird. Daher die bekannte große Tödtlichkeit des gelben Fiebers.

§. 120.

Die Anlage zu Gallenfiebern liegt, ſo wie zu ſogenannten Gallenkrankheiten überhaupt, in einer höheren Reitzbarkeit und in vorwaltender Abſonderungsthätigkeit der Leber, welche mit einer örtlichen Vollblütigkeit derſelben

selben

ſelben oder des ganzen Pfortaderſyſtems, und einer eigenen zu wenig bekannten Beſchaffenheit der Blutmaſſe verbunden zu ſeyn pflegt.

Dieſe Anlage, welche man die gallichte nennt, zeichnet beſonders das choleriſche Temperament aus; jedoch kann ſie durch mehrere der ſogleich zu nennenden Gelegenheitsurſachen bey jedem Temperamente entwickelt werden, wenn dieſe anhaltend aber nur in einem ſolchen Grade wirken, daß es zum wirklichen Ausbruche eines Gallenfiebers nicht kömmt.

Die Gelegenheitsurſachen erzeugen theils zuerſt den oben erwähnten gallichten Zuſtand, zu welchem ſich dann ein entzündliches oder nervöſes, oder faulichtes Fieber geſellet; theils dieſen Zuſtand mit dem Fieber gleichzeitig und in gleichem Verhältniſſe; theils aber vorerſt ein Fieber, in deſſen Gefolge dann der gallichte Zuſtand ſich bildet. Einige derſelben ſind vorzüglich im Stande epidemiſche, andere und zwar die meiſten nur ſporadiſche Gallenfieber zu veranlaſſen. Epidemiſch werden Gallenfieber hauptſächlich durch eine heiſſe Atmoſphäre erzeugt, beſonders wenn dieſe zugleich auch feucht iſt. Daher ſowohl der gewöhnliche Antheil der meiſten, vorzüglich der hitzigen Krankheiten, an dem gallichten Charakter, als die häufigen wirklichen Gallenfieber während und nach heiſſen Sommern in unſerem Klima, noch mehr aber in heiſſen Küſtenländern, beſonders wenn der Winter ſehr gelind geweſen iſt, wenn auf heiſſe Tage kalte und feuchte Abende und Nächte folgen, oder wo mit dieſer Beſchaffenheit der Witterung noch ein feuchter, naſſer Boden, eine ſumpfige, moraſtige Gegend zuſammen wirket. Daher ſind in vielen Gegenden die gallichten Krankheiten ohne und mit Fieber endemiſch; daher herrſcht das gelbe Fieber auf den unter der Linie liegenden Inſeln

Weſtindiens. Aber auch bey anderer Beſchaffenheit der Atmosphäre kommen zuweilen gallichte Krankheiten epidemiſch vor; welche Beſchaffenheit wir aber nur nach ihrem Einfluße auf die gedachten Krankheiten kennen, und durch die Benennung: gallichte Conſtitution anzudeuten pflegen. — Sporadiſch werden Gallenfieber durch folgende Schädlichkeiten hervorgebracht: ſchnelle Abkühlung nach übermäßiger Erhitzung; Reitzung der Leber beym Mißbrauche ſogenannter auflöſender Arzneyen, der Purgier- und Brechmittel, bey Erſchütterung des Körpers, bey Kopfverletzungen, oder nur beträchtlichen Reitzungen des Gehirns, wie bey heftigen Kopfſchmerzen; Erſchütterung und Schwindel, wie beym Fahren, beym Herumdrehen im Kreiſe u. d. gl.; durch Zorn, Verdruß, Kummer, Kränkung; anhaltende Geiſtesanſtrengung; Mißbrauch geiſtiger Getränke und der Fleiſchkoſt, vorzüglich ſehr fetter Fleiſchſpeiſen; durch den Biß giftiger Thiere, beſonders der Schlangen.

Uebrigens kann zufällig ein jedes Fieber die veranlaſſende Urſache des gallichten Zuſtandes werden, bald durch Steigerung einer ſchon früher beſtandenen Anlage, bald durch das Curverfahren, bald durch andere Nebeneinwirkungen; daher die häufig vorkommenden Verwickelungen akuter Krankheiten mit dem oben beſchriebenen gallichten Zuſtande. Eben ſo iſt auch manchmal der Ausbruch der monatlichen Reinigung, die Schwangerſchaft, die Geburt, das Milchfieber u. a. mit dem gallichten Zuſtande verbunden.

§. 121.

Die Vorherſagung in Gallenfiebern iſt auf die individuelle Beſchaffenheit des Kranken, auf die Gelegenheitsurſachen, und die den Kranken unausweichlich um-

gebenden Einflüſſe, den Grad der ganzen Krankheit, den Charakter des Fiebers, die etwa vorhandenen Complicationen, und auf die Kenntniß der Naturwirkſamkeit und der von der Heilkunſt zu erwartenden Hülfe zu ſtützen.

Das Gallenfieber iſt an und für ſich eine bedeutende Krankheit, nicht ſo wegen der augenblicklichen Heftigkeit oder Gefährlichkeit, die oft mangelt, als wegen der Wichtigkeit der Leber für die Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, und wegen der Schädlichkeit der häufigen und fehlerhaften, ſcharfen Galle.

Ein entzündliches Gallenfieber iſt im Allgemeinen minder gefährlich, als ein nervöſes und faulichtes.

Je heftiger das Fieber, und je größer das Leiden der Leber und der ſämmtlichen Verdauungsorgane, deſto bedenklicher iſt die Vorherſagung.

Je länger das Leiden der Leber, und mit ihm ein gallichter Zuſtand dem Fieber vorherging, deſto länger dauert die Krankheit, und deſto mehr ſind Rückfälle und Nachkrankheiten zu fürchten. Dieß iſt insbeſondere der Fall bey Individuen von gallichter Conſtitution, von ſehr reitzbarem Gemüthe; bey Individuen, welche einer oder der anderen von den oben genannten Gelegenheitsurſachen fortan ausgeſetzt ſind; welche wiederholt am Gallenfieber litten; welche durch andere Krankheiten geſchwächt, nur eine ſchwache Wirkſamkeit der Natur darbiethen, und ein ſehr ſchonendes Eingreifen der Kunſthülfe nöthig machen.

Durch unvorſichtig, und ohne Unterſcheidung des einzelnen Falles, angewandte Brechmittel kann eine Leberentzündung verurſacht, und durch Mißbrauch der auflöſenden und abführenden Mittel der gallichte Zuſtand unterhalten, und Kachexie und Entkräftung herbey geführt werden.

Das Uebrige der Prognoſe geht aus dem Geſchichtlichen der Krankheit hervor.

§. 122.

Bey der Behandlung ſind: 1) die etwa noch gegenwärtigen Gelegenheitsurſachen zu entfernen, zu entkräften, und zugleich jede, die Krankheit unterhaltende und verſchlimmernde Einwirkung zu beſeitigen, und zu verhüten; 2) ſowohl das Fieber, als der damit verbundene Reitzungszuſtand der Leber, und die zu häufige Gallenabſonderung ſammt ihren Zufällen und Wirkungen zu heben; 3) die etwa wahrnehmbaren kritiſchen Bemühungen der Natur, und kritiſchen Ausleerungen zu beachten und gehörig zu leiten; 4) den Zuſtand der Wiedergeneſung zweckmäßig zu behandeln.

§. 123.

Um der erſten Anzeige Genüge zu leiſten, muß nicht nur die Gelegenheitsurſache, welche in dem gegebenen, einzelnen Falle die Krankheit erzeugte, aufgeſucht und entfernt, ſondern überhaupt auch auf andere, und zwar auf alle oben angeführten Gelegenheitsurſachen der Gallenfieber geachtet werden. In dieſer Hinſicht muß, z. B. die Gemüthsſtimmung, welche eine zu reichliche Abſonderung der Galle unterhält, verbeſſert, die Einwirkung der heiſſen Atmoſphäre durch künſtliche Abkühlung des Krankenzimmers entkräftet, und dabey müſſen Zorn, Kränkung u. ſ. f., ſorgfältig verhütet werden.

§. 124.

Um bey Erfüllung der zweyten Anzeige gehörig vorzugehen, iſt zuvörderſt unerläßlich, das Verhältniß, in welchem das Fieber zu dem gallichten Zuſtan-

de ſteht, dann den Charakter des Fiebers auszumitteln. Nun kann aber das Fieber 1) entweder gleichzeitig und aus einer gemeinſchaftlichen Urſache mit der Reitzung der Leber, und der zu häufigen Galleabſonderung entſtanden, oder 2) Wirkung der Leberkrankheit, der Menge und fehlerhaften Beſchaffenheit der Galle, und der von ihr verurſachten Reitzung und Beläſtigung der Verdauungsorgane ſeyn; oder 3) als ſelbſtſtändige Krankheit mit der Leberkrankheit als mit einer erſt zufällig hinzugekommenen Complication beſtehen (welcher Fall eigentlich nicht hierher, zum Gallenfieber, zu ziehen iſt); und kann a) entzündlicher, oder b) faulichter, oder c) nervöſer Art ſeyn — In allen dieſen Fällen wird eine beſondere Behandlung nothwendig.

1) Im erſten Falle, wo das Fieber gewöhnlich, wenigſtens Anfangs, mehr oder weniger a) den entzündlichen Charakter an ſich trägt, iſt die antiphlogiſtiſche Methode, mit vorzüglicher Rückſicht auf das Leiden der Leber und auf die häufige Galle angezeigt. Selten iſt hier (man muß nicht etwa Leberentzundung mit Gallenfieber verwechſeln!) ein Aderlaß erforderlich; gewöhnlich ſind kühlende, vorzüglich mit vegetabiliſchen Säuren verſetzte Getränke, Salpeter, gelind auflöſende Salze, antiphlogiſtiſche leichte Abführmittel, beſonders Weinſteinrahm, Bitter-, Glauber-, Doppelſalz mit Pflaumenabſud, oder mit Pflaumen- oder Hollundermus verbunden, und gleichzeitig erweichende Klyſtire, erweichende Umſchläge und Salben auf die Magen- und Lebergegend, lauwarme Bäder hinlänglich. Sie entſprechen der Abſicht, indem ſie ſowohl das Fieber mit ſeinen Zufällen zu mäßigen, die Reitzung der Leber zu mindern, die Galleabſonderung zu beſchränken, als auch die Galle ſelbſt umzuändern, zu mildern geeignet ſind. Man muß

ſich aber hier wohl in Acht nehmen, von ſtark abführenden Mitteln eben ſo, wie von Brechmitteln, einen unbedingten Gebrauch zu machen, denn beyde können leicht ſchaden, und zwar erſtere leicht den Charakter des Fiebers in einen faulichten verwandeln, letztere vorzüglich den Zuſtand der Leber verſchlimmern, ohne das Fieber zu mäßigen. Dieſe finden aber dann Statt, wenn im Verlaufe der Krankheit Zufälle eintreten, welche auf Anhäufung von Galle im Magen unzweydeutig hinweiſen, wenn alſo, wie man zu ſagen pflegt, die Galle aufwärts turgiret. Ueberhaupt gilt hier als Regel: Je mehr die Zufälle von Reitzung der Leber vor den Wirkungen der wirklich in die erſten Wege abgeſonderten Galle vorwalten, deſto mehr ſind blos antiphlogiſtiſche, und ſogenannte auflöſende Mittel gelinderer Art angezeigt; je mehr aber die Galle nach auf- oder abwärts turgiret, deſto mehr ſind Brech- oder Abführmittel an ihrem Platze. —

Was die gleichzeitige Diät betrifft, ſo beſteht ihre zweckmäßige Anordnung blos in reichlichem, ſäuerlichem Getränke, und in leichten, flüſſigen Nahrungsmitteln, nicht fetten Fleiſch- oder anderen geſäuerten Suppen, in ſüßlich-ſäuerlichem, friſchem oder gekochtem Obſte, wie Kirſchen, Weichſeln, Pflaumen rc. rc.

b) Wenn das Fieber faulichten Charakters iſt, wie ſelten im Anfange, dann muß die Behandlung ſich darnach richten, ob der faulichte Charakter überhaupt im ganzen Organismus vor dem Leiden der Leber, und vor den örtlichen Wirkungen der Galle, oder ob dieſe vor jenem vorherrſchen. Dort findet die beym Faulfieber angegebene Behandlung, beſonders der reichliche Gebrauch von Mineralſäuren Statt; — hier vorerſt die Anwendung eines Brechmittels, und nach hinlänglicher Ausleerung der Galle mittelſt deſſelben, nach wohlthätiger Erſchüt-

terung des ganzen Körpers, und Erweckung der Kräfte, gleichfalls die gegen das Faulfieber empfohlene Behandlungsweiſe.

c) Iſt das Gallenfieber nervöſen Charakters, ſo ſind Brechmittel von vorzüglichem Nutzen, theils weil ſie die Stimmung des Nervenſyſtems umzuändern, das Mißverhältniß zwiſchen dieſem und dem irritablen Syſteme zu heben im Stande ſind; theils weil das Gallenfieber höchſt ſelten gleich im Anfange nervöſer Art iſt, ſondern es meiſtens erſt ſpäter wird, wo die krankhaft abgeſonderte Galle wirklich ſchon die erſten Wege verunreiniget und beläſtiget, und darum ihre Entfernung durch ausleerende, beſonders durch Brechmittel nöthig wird. Verſchwindet auf ihre Anwendung zwar der gallichte, aber nicht auch der nervöſe Zuſtand, ſo iſt dann die Behandlungsweiſe, welche Nervenfieber erheiſchen, ungeſäumt vorzunehmen.

2) Im zweyten Falle, wo nämlich das Fieber Wirkung der Leberkrankheit und der Menge und ſcharfen Beſchaffenheit der abgeſonderten Galle, und die ganze Krankheit von Leberentzündung oft ſchwer zu unterſcheiden iſt, geht die Anzeige dahin, nicht nur die Reitzung und Congeſtion in der Leber zu heben, und dadurch die häufige Abſonderung der Galle zu beſchränken, ſondern auch die wirklich zu häufig abgeſonderte, und durch Menge und Beſchaffenheit ſchädliche Galle zu mildern und auszuleeren. Hier muß wieder vor allem unterſucht werden, ob die Zufälle der Reitzung der Leber, oder die Wirkungen der häufig abgeſonderten Galle vorwalten, und die erſte Rückſicht erheiſchen. Iſt die Reitzung der Leber vorwaltend, ſo ſchaden Brech- und ſtarke, ſehr reitzende Abführmittel, und finden nur die für den vorigen Fall oben beſtimmte, gelindere Methode und Mittel Statt. — Gibt

ſich hingegen bey gemäßigtem Reitzungszuſtande der Leber die reichliche und fehlerhaft beſchaffene Galle durch die oben angeführten Zufälle deutlich zu erkennen; ſo dienen, je nachdem die Turgescenz nach auf- oder abwärts beſteht, Brech- oder Abführmittel nach Erforderniß wiederholt, und nach einander angewandt, und nebenbey ſchleimige und ſäuerliche Getränke; oder im Falle ergiebiges, gallichtes Erbrechen, oder ein galkichter Durchfall mit gehörigem Erfolge ohnehin zugegen ſind, blos letzt genannte ſchleimig- ſäuerliche Flüſſigkeiten, um dieſe Ausleerungen, wenn ſie mäßig ſind, leicht zu unterhalten, und zugleich die ſcharfe Galle zu mildern. Nur wenn ſie übermäßig zu werden drohen, oder es wirklich ſchon ſind, müſſen ſie eingehalten werden, welches bey dem Erbrechen durch ſchleimige, aromatiſche Mittel mit Opium, durch erweichende oder aromatiſche Umſchläge, Einreibung des flüchtigen Linimentes, auch im erforderlichen Falle geiſtiger Mittel mit ätheriſchen Oehlen in die Magen- und Lebergegend zu bewirken iſt; bey übermäßigen Durchfällen durch die nämlichen Mittel, durch einhüllende und beſänftigende Klyſtire, z. B. aus dickſchleimichten Abſüden mit Opium. Auch erweiſen ſich hier abſorbirende Dinge, wie Magneſie, Krebsaugen, mit einem gewürzhaften Zuſatze, Oehlzucker, ſelbſt mit Opium, wirkſam.

Während bey vorhandener Turgescenz der Galle, den anzeigenden Erſcheinungen gemäß, Brech- oder Abführmittel dargereicht, oder durch die Galle ſelbſt ſchon bewirktes Erbrechen oder Abweichen nach Erforderniß unterhalten werden, muß man einerſeits nicht vergeſſen, daß durch zu oft wiederholte Brechmittel, ſo wie durch zu lange fortgebrauchte Abführmittel, der gallichte Zuſtand künſtlich unterhalten werde, und andererſeits nicht überſehen, daß mit der Ausleerung der Galle nur das Produkt der Le-

berkrankheit, und nur erſt ein Bedingniß des Gallenfiebers entfernt wird, und daß, ſelbſt wenn damit zugleich das ſymptomatiſche Fieber aufhört, doch noch die Krankheit der Leber zu beſeitigen iſt, welche ſchon vor dem Fieber bald kürzere bald längere Zeit vorherging. — Um dieſe zweckmäßig zu behandeln, muß vorzüglich nicht nur der noch beſtehende Grad der Reitzung und Blutanhäufung in der Leber, und die ihr zum Grunde liegende Schädlichkeit, ſondern die ganze individuelle Konſtitution ins Auge gefaßt werden. Dann wird es nicht ſchwer zu beſtimmen, in welchem Falle der fortgeſetzte Gebrauch von leichten antiphlogiſtiſchen, auflöſenden Mitteln, wie außer dem hier noch zu nennenden Calomel und den Molken, die bereits oben erwähnten ſind, erfordert wird, in welchem dagegen nicht ſo ſchwächende, ſondern vielmehr erregende Arzneymittel aus der Reihe der auflöſenden, vorzüglich Rhabarber in abgebrochenen Gaben mit taraxacum, cichoreum, fel tauri, saponaria etc., gummi ammoniacum u. dergl., in welchem Falle bittere, und bitter-aromatiſche Dinge angezeigt ſind, wie außer der erſtgenannten das trifol. fibrinum, absinthium, flores chamomillae, rad. calam. aromatici, und ähnliche, und endlich in welchem beſänftigende, die Reitzbarkeit überhaupt, und insbeſondere jene des Leberſyſtems vermindernde Mittel, wie chamomilla, valeriana, asa foetida, castoreum, ſelbſt Opium, dem Zwecke am beſten entſprechen.

3) Im dritten Falle, wenn nämlich zu einem Fieber der gallichte Zuſtand als eine blos zufällige Erſcheinung, als Complication oder als unweſentliches Symptom hinzukömmt, iſt der Grad ſeines nachtheiligen Einflußes auf den Charakter und Verlauf des Fiebers, ſo wie deſſen Charakter, genau zu erheben; denn nur hiernach kann be-

ſtimmt werden, ob gegen die Complication oder gegen dieſen ſymptomatiſchen Zuſtand gleichzeitig mit der Behandlung des Fiebers, oder ſpäter oder vorzugsweiſe früher gewirkt, und durch welche Mittel gewirkt werden müſſe. Erſcheint z. B. der gallichte Zuſtand im Verlaufe einer Gehirn-, Schlund-, Lungenentzündung u. ſ. w., ſo wird durch dieſe die Anwendung eines Brechmittels auch bey der deutlichſten Turgescenz nach aufwärts, wenn ſich ja eine zeigen ſollte, verbothen u. ſ. w.

§. 125.

Zur Erfüllung der dritten Anzeige gehört die richtige Beurtheilung der Kräfte des Kranken, und die Unterſcheidung kritiſcher Ausleerungen von blos ſymptomatiſchen. Die allgemeinſten kritiſchen Ausleerungen ſind hier der Urin und Schweiß, zu deren gehörigen Leitung ſchon anderswo die nöthige Anweiſung gegeben worden. Wenn Erbrechen oder Durchfälle als kritiſche Erſcheinungen eintreten, ſo dürfen ſie keineswegs ſchnell und nachdrücklich befördert, ſondern die Natur in ihrem Wirken nur durch eine hinlängliche Menge von ſchicklichen wäſſerigen, reitzloſen, lauwarmen Getränken unterſtützt, und es muß hauptſächlich darauf geachtet werden, daß beyde Ausleerungen weder mit zu großer Anſtrengung und Heftigkeit vor ſich gehen, noch zu lange fortwähren. Dann müßten ſelbe durch die oben ſchon angeführten, inneren und äußeren Mittel gemäßigt und geſtillet werden.

§. 126.

Die vierte Anzeige iſt die zweckmäßige Behandlung der Wiedergeneſung.

War der gallichte Zuſtand dem Gallenfieber vorhergegangen, oder die ausleerende Methode zu nachdrücklich oder

zu lange angewandt worden, ſo ſieht man häufig erſteren auch nach gänzlich verſchwundenem Fieber noch fortdauern, der Kranke iſt ſomit zwar von dem Fieber, aber noch nicht von der Leberkrankheit befreyet, welche ſich noch durch geringe Eßluſt, langſame und unvollkommene Verdauung, belegte Zunge, gelblichte Geſichtsfarbe u. d. gl. offenbaret. Hier müſſen, wie zuvor erwähnt, nach Umſtänden entweder noch antiphlogiſtiſch = auflöſende, oder ſtärkende (jedoch nicht nur nicht zuſammenziehende ſondern vielmehr) gelind auflöſende Mittel in Gebrauch gezogen werden, dergleichen ſind alle bitteren und bitter-aromatiſchen Mittel, welche zuvor genannt wurden, in Verbindung mit einer ſolchen Gabe von Rhabarber, daß blos ordentliche freye Stuhlentleerung, aber kein Durchfall, erfolge; oder es ſind auch, wie z. B. bey ſehr empfindlichen hyſteriſchen, hypochondriſchen Perſonen, auflöſende und krampfwidrige Mittel in angemeſſener Verbindung anzuwenden. Nebenbey muß die Diät leicht, die Nahrungsmittel theils vegetabiliſch, theils animaliſch, den Verdauungskräften genau angemeſſen ſeyn, und hiemit ein leichtes Getränk, nach dem Verlangen des Kranken, Waſſer mit etwas Eſſig, Citronenſaft, oder leichtem Weine verſetzt, ſüße Molken, ein leichtes bitterliches wohl gegohrnes Bier, verordnet werden. Reibungen des Oberbauches, eine mäßige Bewegung, und lauwarme einfache oder wenig aromatiſche, oder Seifen-Bäder befördern die Wiedergeneſung ungemein.

Iſt nun dieſe, es ſey hierauf oder gleich mit der Entſcheidung des Fiebers, wirklich erfolgt, ſo tritt die untergeordnete zweyfache Anzeige ein, den Rekonvaleſcenten ſowohl gegen Rückfälle als gegen Nachkrankheiten, beſonders der Leber, die hier ſo leicht entſtehen, zu ſchützen, und die Wirkung des überſtandenen Gallenfiebers

gänzlich zu tilgen. In Hinſicht der erſteren Anzeige müſſen alle unter den Gelegenheitsurſachen des Gallenfiebers aufgeſtellte Schädlichkeiten ſorgfältigſt vermieden werden.

Der zweyten Anzeige, die eine beſondere Rückſicht auf das durch die Krankheit und oft auch durch die Behandlung vorzüglich geſchwächte Verdauungsſyſtem einſchließt, kann leichter oder ſchwerer, früher oder ſpäter Genüge geleiſtet werden, je nachdem das überſtandene ein entzündliches oder ein faulichtes oder ein nervöſes Gallenfieber war. Dort erholt ſich der Kranke gewöhnlich bald unter dem Gebrauche bitterer, bitter-aromatiſcher Mittel (der China können wir entbehren), einer leicht verdaulichen, theils animaliſchen, theils vegetabiliſchen Diät, und kleiner Portionen von Wein. Nach einem nervöſen, ſo wie beſonders nach einem faulichten Gallenfieber, ſchreitet die Wiedergeneſung nur langſam vor. Sie iſt wie jene aus einem Faul- oder Nervenfieber zu behandeln.

M. Stoll. Rat. med. T. II.
— — Aphorism. 340 — 375.
P. Frank. a. a. O. B. I. §. 100 u. f.
S. G. Vogel a. a. O. B. I. §. 121 ꝛc.
Dr. G. A. Richter a. a. O. S. 87 — 139.
A. G. Richter spec. Ther. S. 193 u. f.

6) Von dem Schleimfieber.

§. 127.

Gewöhnlich hat man Schleimfieber (febris pituitosa, auch glutinosa, phlegmatica, lymphatica) als diejenige Art Fieber angegeben, welche von häufigem Schleime in den erſten Wegen entſtehe, und ſomit daſſelbe als eine Art gaſtriſchen Fiebers betrachtet. Indeſſen iſt

häufiger Schleim in den erſten Wegen ſelbſt ſchon ein krankhaftes Erzeugniß, das zunächſt eine Krankheit der Schleim abſondernden Organe, der Schleimdrüſen, vorausſetzt; die häufige Schleimabſonderung zeigt ſich nicht blos in der Schleimhaut der erſten Wege vom Rachen anzufangen, ſondern oft auch in jener der Athmungswerkzeuge und der Mutterſcheide, und hiemit iſt eine fehlerhafte Beſchaffenheit der Blutmaſſe, ein geringeres Verhältniß des Cruors und ein Vorwalten des Serums, verbunden. Obgleich nun der zu häufig abgeſonderte und im Magen und Darmkanale angeſammelte Schleim ſowohl durch ſeine Menge, als, wenn er daſelbſt verdirbt, durch ſeine Beſchaffenheit die genannten Organe ſo beläſtigen und reitzen kann, daß ein ſymptomatiſches Fieber hinzukommt, und eine Art gaſtriſchen Fiebers darſtellt: ſo ergibt ſich doch aus dieſer Betrachtung der ganzen Krankheit, daß der Grund des Fiebers in dem häufigen Schleime allein nicht liege, ſondern insbeſondere in mangelhafter Verdauung, unvollkommener Blutbereitung, allgemeiner Trägheit und Schwäche, unverhältnißmäßiger Saftenhäufung in den Schleimhäuten, und übermäßiger Abſonderung und Anſammlung von Schleime in Verbindung mit fortwährendem Verbrauche der Kräfte und der organiſchen Materie im ganzen Organismus zu ſuchen ſey.

Hierdurch nähert ſich dieſes Fieber in ſeinem Weſen den ſchleichenden, den Zehrfiebern.

§. 123.

Der Erfahrung zu Folge kann die eben erwähnte allgemeine, in den Schleimhäuten ſich hauptſächlich äußernde Krankheit, Schleimſucht, Verſchleimung, Schleimkrankheit, ſchleimiger Zuſtand (status pituitosus) genannt, in einem mäßigen Grade lang:

beſtehen, ohne daß es zur Entwickelung eines Fiebers kömmt. Daher läßt ſich mit Grunde bemerken: 1) daß das Schleimfieber ein ſymptomatiſches Fieber ſey; 2) daß es nur als Symptom eines beträchtlichen Grades der ſogenannten Schleimkrankheit, (Schleimſucht, Verſchleimung) erſcheine; 3) daß das Fieber gehoben werden, und dennoch die Schleimkrankheit fortwähren könne.

Nach dieſen Betrachtungen läßt ſich das Schleimfieber als ein anhaltend-nachlaſſendes Fieber beſtimmen, welches mit unvollkommener Blutbereitung und mit übermäßiger Abſonderung eines in ſeiner Miſchung fehlerhaften Schleimes in urſächlicher Verbindung ſteht.

Anmerkung. Nicht jedes Fieber, bey welchem eine vermehrte Schleimabſonderung wahrgenommen wird, verdient deßwegen ſogleich den Namen eines Schleimfiebers; die Schleimabſonderung muß hervorſtechend, der gleich zu beſchreibende ſchleimige Zuſtand deutlich wahrnehmbar ſeyn, und mit dem Fieber in urſächlicher Verbindung ſtehen.

Da beym Schleimfieber faſt immer das Nervenſyſtem bedeutend mit leidet, und dieſes Leiden gegenſeitig das Fieber zu unterhalten und zu verſtärken vermag: ſo haben mehrere Aerzte keinen Unterſchied zwiſchen Schleimfieber und ſchleichendem Nervenfieber anerkannt. Allein beyde Krankheiten, wenn ſie ſich auch im Verlaufe ſehr ähnlich erſcheinen, gehen doch von verſchiedenen Syſtemen aus, und begründen dadurch ſchon einen für die Therapie wichtigen Unterſchied.

§. 129.

Das Schleimfieber, obgleich manchmal die Reitzung der Organe des Kreislaufes merklich iſt, kömmt höchſt ſelten mit dem entzündlichen Charakter, um ſo öfter aber mit dem nervöſen und nicht ſelten mit dem faulichten vor. Es erſcheint übrigens bald epidemiſch, bald ſporadiſch, hie und da auch endemiſch; bald einfach, bald mannigfaltig verwickelt mit acuten und chroniſchen Krankheiten; bald urſprünglich, bald abgeleitet.

§. 130.

Es wird in der Regel durch lange vorhergehende Zufälle angekündigt, dergleichen ſind: Gefühl von Mattigkeit, Niedergeſchlagenheit, Traurigkeit, Neigung zum Schlafe, der jedoch unruhig und nicht erquickend iſt, Mangel an Eßluſt und an gehöriger Verdauung, belegte ſchleimige Zunge, fader Geſchmack, Verſchleimung im Munde und Schlunde, Verdauungsbeſchwerden ſelbſt nach leichten Speiſen, trüber wenig gefärbter Urin, träge, ſchleimige Stuhlausleerung, Bläſſe des Geſichtes, matter Blick, welche Zufälle durch alle offenbar ſchwächende Einwirkungen, beſonders durch naſſe Witterung, niederdrückende Gemüthsbewegungen, Blut- oder Saamenverluſt u. ſ. w. ſchlimmer werden. Gewöhnlich bewirkt nun ein ſolcher verſchlimmernder Umſtand den Ausbruch des Fiebers, das ſich nebſt einem mäßig beſchleunigten, kleinen, ſchwachen und unbeſtändigen Pulſe durch Froſt und gegen Abend eintretende Hitze, beſonders des Kopfes, der Hände und Füſſe, anfänglich zu erkennen gibt, wobey der Durſt mäßig iſt.

Mit ſeinem Eintritte nehmen alle vorher genannten Zufälle zu; die Zunge wird mit einem zähen Schleime

dick überzogen, aus der Mund- und Schlundhöhle, aus der Luftröhre und den Lungen wird häufig ein zäher Schleim, ohne oder mit Huſten, und mit Bruſtbeſchwerde ausgeworfen, deßgleichen durch ein ſymptomatiſches, oder künſtlich verurſachtes Erbrechen, durch einen Durchfall ausgeleert; der bey Frauenzimmern oft zuvor ſchon gegenwärtige (gutartige) weiſſe Fluß verſtärket ſich, bey Männern ſtellt ſich manchmal ein ehemaliger Schleimausfluß aus der Harnröhre wieder ein; die Kranken klagen über übles Aufſtoßen, riechen übel aus dem Munde; bey längerer Dauer bilden ſich Schwämmchen im Munde und Schlunde, manchmal ſelbſt im Magen, in den Gedärmen, um die Oeffnung des Maſtdarmes; das irgendwo entleerte Blut iſt weniger roth, und erſcheint wie mit Schleim (Gallerte und Eyweißſtoff) gemiſcht, oder mit einer ſchleimichten Haut bedeckt; der Urin weniger gefärbt, oft wie mit Schleim gemiſcht, manchmal mit einem ſchleimichten Bodenſatze verſehen; der Stuhlgang träge, der Unrath mehr oder weniger mit Schleim vermengt; die Kranken ſind gleichgültig, betäubt, werden leicht ſchwindlich, deliriren ohne Heftigkeit.

§. 131.

Die Fieberſymptome ſind des Morgens gelinder, nehmen aber gegen Abend beträchtlich zu, ohne daß jedoch dieſe Verſchlimmerungen ſich mit Schweiſſen endigen, und durch ſie in die Nachlaſſe übergehen.

§. 132.

Iſt mit dem ſchleimichten Zuſtande ein leicht entzündlicher Chrakter verbunden, wie es zuweilen bey Schleimfieber-Epidemieen im Frühjahre beobachtet wird; ſo vermiſchen ſich mit den ſo eben angeführten Zu-

fällen,

fällen, vorzüglich im Anfange und bey den Abendverſchlimmerungen deutlichere Symptome von Reizung, mehr Hitze und Kopfſchmerz, ſtärkerer Durſt, mehr gereitzter, härtlicher Puls, mehr gefärbter Urin. Dann iſt auch der Verlauf weniger ſchleichend. — Beym Schleimfieber mit nervöſem Charakter ſind das Gehirn, die Sinnenorgane, hie und da die willkührlichen und unwillkührlichen Muskeln mehr, und auf eine Art ergriffen, wie ſie es bey dem status nervosus ſind. — Das Schleimfieber mit faulichtem Charakter zeichnen mehrere der beym Faulfieber angegebenen, und dieſem eigenthümlichen Symptome aus.

§. 133.

Die Dauer des Schleimfiebers iſt in der Regel, die ſeltene Ausnahmen zählt, langwierig. Unter dieſe Ausnahmen gehören jene beſonderen Fälle, wenn ſelbes im Verlaufe durch irgend eine mächtige Einwirkung, mit einer örtlichen Entzündung komplicirt wird. Jedoch läßt ſich die Zeit im allgemeinen nicht beſtimmen, nur ſo viel darf behauptet werden, daß es vor vierzehn Tagen nie, mit vierzehn Tagen ſelten, gewöhnlich aber erſt mit drey oder vier Wochen, und noch ſpäter beendiget wird.

§. 134.

Sich ſelbſt überlaſſen dauert es zwar länger, und läßt wegen der vorhandenen Schwäche auf kritiſche Bemühungen der Natur ſehr wenig rechnen. Dem ungeachtet fehlt es nicht an Beobachtungen, daß es ohne ärztliche Hülfe unter dem Eintritte eines wiederhohlten, leichten ſchleimigten Erbrechens, oder eines ähnlichen mäßigen Durchfalles, dann erfolgter gleichförmiger, warmer, nächtlicher Schweiſſe, eines Frieſelausſchlages, oder eines

häufigen Schleimauswurfes, ſelbſt eines Speichelfluſſes, ſich entſchieden habe. Dieſe Entſcheidungsarten werden auch bey einer zweckmäßigen Behandlung manchmal, am öfteſten aber jene mittelſt eines gleichen, dunſtförmigen Schweißes beobachtet.

Mit dem Aufhören des Fiebers iſt nicht immer die ganze Krankheit zu Ende, ſondern es bleibt manchmal noch der ſchleimige Zuſtand übrig, der allerdings auch chroniſch werden kann, und dann nach den vorzüglich daran leidenden Organen chroniſche Verdauungs- oder Athmungsbeſchwerden verurſacht, im letzten Falle Huſten erzeugt und ſelbſt mit Lungenſucht drohet. Außerdem können auf das Schleimfieber Abzehrung, Waſſerſuchten, beym weiblichen Geſchlechte Unordnungen in der Reinigung, Bleichſucht folgen.

Tödtlich kann das Schleimfieber werden: a) durch Entartung der Blutmaſſe und Ueberhandnehmen des faulichten Charakters; b) durch Entkräftung, wozu gewiß die wegen Verſchleimung und Trägheit des Magens und Darmkanals erſchwerte Einwirkung von Arzney- und Nahrungsmitteln viel beyträgt; c) durch ſeröſe Ergießungen im Gehirn, häufige Ablagerung von Schleim auf die Lungen u. a. wichtige Organe.

§. 135.

Die Anlage zum Schleimfieber iſt eigentlich der mehr erwähnte ſogenannte ſchleimige Zuſtand, ſcheint in Schwäche der Organe der Verdauung, Blutbereitung, vorzüglich in Schwäche und Schlaffheit der Schleimhäute zu liegen, und äußert ſich durch Schlaffheit und Aufgedunſenheit des Hautorgans, blaſſe, fahle Geſichtsfarbe, ein mehr oder weniger leucophlegmatiſches Ausſehen, durch chroniſchen Schleimauswurf aus der Naſe, dem Munde,

den Lungen, durch gutartigen Schleimausfluß aus der Scheide u. d. gl.

Die Gelegenheitsurſachen, welche durch allmähliches langes Einwirken dieſe Anlage erzeugen, und bis zur Entwickelung des Fiebers ſteigern können, ſind theils geeignet epidemiſche, theils endemiſche, theils ſporadiſche Schleimfieber zu verurſachen. Wir kennen folgende: eine beſondere epidemiſche und endemiſche Beſchaffenheit der Atmosphäre, die ſo weit ſie bekannt iſt, in Feuchtigkeit und kühler Temperatur derſelben beſteht; (daher Schleimfieber-Epidemieen bey anhaltend naßkalter Witterung im Herbſte, und nach naſſen Wintern ohne Froſt; daher endemiſche Schleimfieber in niedrigen, feuchten, ſumpfigen Gegenden); anhaltenden Genuß ſchlechter, fader Nahrungsmittel, vieler groben Mehlſpeiſen, Hülſenfrüchte und anderer zäher, klebriger, ſchleimiger Speiſen; feuchte Wohnungen; Feuchtigkeit und Unreinlichkeit aller Art; vernachläſſigte Reinigung der Haut; Würmer im Darmkanale, welche zur Unterhaltung und Vermehrung der Verſchleimung, und zur Entwickelung des Fiebers beytragen; endlich alle ſchwächenden Einflüſſe, beſonders welche vorzüglich die Verdauung und Blutbereitung zu ſchwächen im Stande ſind, wie Kummer, Sorge, Gram, Blutungen, Saamenausleerungen; Unthätigkeit, übermäßige körperliche Ruhe, zu vieles Schlafen. Darum finden wir das Schleimfieber vorzüglich bey ſchlaffen, viel ſitzenden, fetten, alten, bey durch Ausſchweifungen, Geiſtesanſtrengungen, Nachtwachen, niederdrückende Gemüthsſtimmung, Krankheiten, üble Behandlung derſelben, Nahrungsmangel erſchöpften Individuen; bey der dürftigen Volksklaſſe, bey Bleichſüchtigen, Wöchnerinnen, bey Kindern, die an Krankheiten der Baucheingeweide leiden, von Würmern geplagt ſind u. d. gl.

§. 136.

Die Vorherſagung im Schleimfieber richtet ſich nach den bereits wiederholt angegebenen allgemeinen Umſtänden.

Die geringe Wirkſamkeit der Natur und dagegen das hohe Bedürfniß der Kunſthülfe, der leichte Uebergang in Nerven- oder Faulfieber, die manchmal eintretende Gefahr der Erſtickung, die geringe Empfänglichkeit des Magens, Darmkanals und des ganzen Organismus für die Einwirkung der nöthigen Heilmittel, erlauben im Allgemeinen keine leichte und günſtige Vorherſagung. Das Einzige, was dagegen als günſtig angeſehen werden kann, iſt der langſame, ſchleichende Gang, und der dadurch gegebene längere Zeitraum für die Anwendung der Kunſthülfe, die aber dem ungeachtet oft genug ihren Zweck unvollſtändig oder gar nicht erreichet.

Je bedeutender der nervöſe oder der faulichte Charakter hervortritt, deſto gefährlicher iſt die Krankheit.

Das Nämliche gilt von Verwicklungen mit dem gallichten Zuſtande, mit örtlichen Entzündungen, mit akuten Hautausſchlägen u. a.

Wo die Gelegenheitsurſachen ſchwer oder gar nicht beſeitiget werden können, iſt die Vorherſagung bedenklich zu ſtellen, wie z. B. bey fortwährender ſchlechter, naßkalter Witterung.

Je mehr ſich das Schleimfieber aus der früher beſtandenen ſchleimigen Anlage des Körpers ohne auffallende Gelegenheitsurſache entwickelt hat, deſto ſchwerer iſt es, eine vollkommene Geneſung zu erwarten, da man hier bedeutende, tief in der ganzen Conſtitution des Individuums liegende Veränderungen, beſonders in der Blutmaſſe, in den Schleimhäuten und im Nervenſyſteme anzunehmen berechtiget iſt, welche die größte Anſtrengung des

Arztes nicht ſo leicht zu heben vermag. — Wird in ſolchen Fällen das Fieber glücklich beſeitiget, ſo iſt die ganze Krankheit nur erſt auf einen leichteren Grad zurückgeführt, auf welchem ſie zuweilen dem beharrlichſten Fleiße des Arztes hartnäckig trotzet.

Eine blos auf die Ausleerung des Schleimes abziehende, und den tieferen Grund der Krankheit nicht berückſichtigende Behandlungsweiſe führt um ſo gewiſſer einen höheren Grad der Krankheit, einen nervöſen oder einen faulichten Zuſtand herbey, oder legt um ſo gewiſſer den Grund zur Abzehrung, zur künftigen Waſſerſucht ꝛc., je länger ſie über die erforderliche Zeit hinaus fortgeſetzt wird.

Aber auch eine erhitzende Behandlungsweiſe kann, beſonders gleich Anfangs eingeſchlagen, Entzündungen der Eingeweide, ſchlimme hitzige Fieber anderer Art, nicht kritiſchen Frieſel, verurſachen, und durch Ueberreitzung erſchöpfen.

§. 137.

Die **Behandlung** beſteht in Erfüllung folgender Anzeigen: 1) die Gelegenheitsurſachen und alle die Krankheit ſowohl hinſichtlich des Fiebers als der Schleimerzeugung unterhaltenden und verſchlimmernden Einwirkungen zu entfernen, abzuhalten; 2) die Krankheit mit dem ſymptomatiſchen Fieber und ſämmtlichen Wirkungen zu heben; 3) die etwa eintretenden Kriſen gehörig zu leiten; 4) die Wiedergeneſung zweckmäßig zu behandeln.

§. 138.

Die Erfüllung **der erſten Anzeige** kann bey vorhandener epidemiſcher Conſtitution der Luft, welche die Krankheit veranlaßte, von der Kunſt gar nicht, bey feuch-

ter Wohnung, niederdrückenden Gemüthsbewegungen ꝛc. oft nur zum Theile geſchehen; übrigens müſſen alle oben als Gelegenheitsurſachen angegebene Schädlichkeiten ſorgfältig abgehalten werden.

§. 139.

Bey Erfüllung der zweyten Anzeige muß, wie beym Gallenfieber, auf das Verhältniß des Fiebers zum ſchleimigen Zuſtande, und auf die Menge und den Sitz des krankhaft abgeſonderten Schleimes ſelbſt geſehen werden.

Hat das Schleimfieber einen entzündlichen Charakter, mit dem es ſelten begleitet erſcheint, ſo iſt dieſer allemal mäßig, und fordert nie eingreifende antiphlogiſtiſche Mittel. Iſt hiebey die Schleimabſonderung gering, ſo daß ſelbe weder den Magen und Darmkanal, noch die Lungen offenbar beläſtiget, und der Schleim ſelbſt nicht entartet, ſauer, ſcharf: ſo ſind in Rückſicht deſſen und des Fiebercharakters auflöſende beſonders ſalzige Mittel angezeigt, und hier dient der Gebrauch von tartariſirtem Weinſteine, Bitter-, Glauber- oder Doppelſalze, kleinen Gaben des Brechweinſteins in einem Abſude von gramen, taraxacum, fumaria etc.; auch die Anwendung des verſüßten Queckſilbers zu einem halben bis einen Gr. alle 2 — 3 Stunden mit der nöthigen Beachtung, daß wenn es die Speicheldrüſen angreift oder dünnflüſſige Stühle bewirkt, die Doſis vermindert und nur auf Bewirkung breyiger, ſchleimiger Entleerungen, welche oft grünlich ausſehen und ſehr ſtinken, gerichtet werde.

Iſt die Abſonderung des Schleimes beträchtlich und die Menge deſſelben beläſtigend, welches aus den oben angeführten Zeichen zu erkennen iſt, dann iſt der entzündliche Charakter des Fiebers entweder gar nicht oder nur in ei-

nem ſo geringen Grade zugegen, daß er kein Hinderniß ſetzt, durch nachdrückliche Einwirkung auf die erſten Wege, vorzüglich auf den Magen durch Brechmittel, dieſe ſchleimige Unreinigkeit vor allem zu entleeren. Hiezu iſt der Brechweinſtein hier mehr geeignet als die Brechwurzel; und wenn nicht ſchon freywilliges Erbrechen zugegen iſt, ſo wird nicht ſelten eine größere Doſis als die gewöhnliche mittlere von drey Gr., welche man in mehreren abgetheilten Gaben, jedoch in kurzen Zwiſchenzeiten nehmen läßt, erforderlich. Hiernach muß auf langſame Entleerung durch den Stuhl Bedacht genommen, dabey aber ſehr vorſichtig zu Werke gegangen werden, damit die Ausleerungen nicht mit lauter kühlenden und ſchwächenden Mitteln bewirkt, nicht zu häufig und übermäßig werden, und durch Schwächung mehr ſchaden, als durch die Wegſchaffung des Schleimes nützen. Wir geben zu dieſem Ende mehr erregende Abführmittel in abgebrochenen Gaben, beſonders Rhabarber oder Jalape mit arcano duplicato, mit Calomel, oder mit Salmiak nach Vogel, einen Sennesblätteraufguß, das infus. laxat. mit Zuſatz eines kräftigen Neutralſalzes; — dabey wäſſerige einfache oder ſchwach geſäuerte Getränke, und leichte bloß flüſſige Nahrungsmittel.

Bey einem nervöſen Charakter des Fiebers, mit welchem die Schleimabſonderung häufiger als im erſt benannten Falle zu ſeyn pflegt, ſind Brechmittel nicht nur durch Entleerung des Schleimes aus dem Magen und den Lungen, ſondern durch Erſchütterung, und Erweckung der allgemeinen Nerventhätigkeit von ausgezeichnetem Nutzen. Sie müſſen nach Erforderniß wiederholt werden, beſonders wenn ſich die Krankheit bey einem trägen Verlaufe in die Länge zieht; dann gibt man in den Zwiſchenzeiten reitzend auflöſende Mittel, wie Salmiak,

Brechweinſtein, Goldſchwefel, Kermes in Gaben, welche weder Uebelkeit noch Erbrechen erregen, die Meerzwiebel, das Ammoniakgummi, die Rhabarber, Aloe in kleinen Gaben, und verbindet damit bittere, bitter-aromatiſche Mittel, als: taraxacum, fumaria, cortex peruvianus, absinthium, rad. calam. aromat., flor. chamomillae u. dergl. Auf Ausleerung des Schleimes durch den Stuhl muß hier mit der ſchon zuvor erwähnten Vorſicht gewirkt, und bey den eben genannten auflöſenden Mitteln ſelbe im erforderlichen Falle durch Klyſtire befördert werden. Vorzügliche Anwendung verdienen in Hinſicht auf die vorhandene Schwäche äußerliche reitzende und erregende Mittel, beſonders Blaſenpflaſter, Senfteige, Reibungen des Hautorgans, Waſchungen mit Wein, verdünntem Weingeiſte, gewürzigen Geiſtern, und vorzüglich bey trockener Haut lauwarme Bäder mit Zuſatz von Seife oder aromatiſchen Kräutern.

Beym Schleimfieber mit faulichtem Charakter fordert letzterer die Hauptrückſicht, jedoch ſo, daß die Ausleerung von Schleim nebenbey nicht unterbleibe. Zu dieſem Zwecke iſt die oben beym Faulfieber angegebene Behandlungsweiſe hier vorzunehmen, und damit beſonders anfänglich die vorſichtige Anwendung eines Brechmittels zu verbinden, deſſen Wiederholung nur durch genaue Beurtheilung des einzelnen Falles beſtimmt werden kann.

§. 140.

Die dritte Anzeige beym Schleimfieber findet bey weitem nicht immer Statt, weil, wie geſagt, die Kriſen hier ſelten deutlich, faſt immer abgebrochen ſind. Stellen ſich einige durch Erbrechen von Schleim, oder durch Schweiſſe ein: ſo verfährt man nach den ſchon mehrere Male wiederholten Grundſätzen, und faßt hauptſächlich

die Unterſtützung der Kräfte, und Erhöhung der trägen Kraftäußerungen ins Auge, welche außer bitteren, bitter-aromatiſchen Mitteln, auch in dieſem Zeitraume noch den Gebrauch von Blaſenpflaſtern, von Bädern, erregenden Waſchungen ꝛc. erheiſchen können. Die gleichzeitige Koſt muß leichtverdaulich, mit Gewürzen verſetzt, mit etwas Wein bereitet, das Getränk erheiternd und erregend ſeyn, wozu ſich ein nicht herber zuſammenziehender, ſondern ein weiſſer, milder öſterreicher Wein mit Waſſer gemiſcht am beſten eignet.

§. 141.

Zur Erfüllung der vierten Anzeige, der gehörigen Behandlung der Wiedergeneſung, gehöret Erregung und Unterſtützung der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, Stärkung überhaupt und insbeſondere der Organe, in welchen früher die zu große Schleimabſonderung und Anſammlung Statt fand, und Verhütung des Rückfalls in Schleimfieber oder auch nur in den fieberloſen ſchleimigen Zuſtand. Alles dieſes wird durch dasjenige Verfahren ins Werk geſetzt, welches in der Wiedergeneſung aus dem Faulfieber, mit welcher die aus dem Schleimfieber hinſichtlich der großen Schwäche und Magerkeit, und der langſamen Fortſchritte übereinkömmt, bereits angegeben wurde. Neue Schleimerzeugung und Anſammlung in den erſten Wegen wird zwar ſchon dadurch, mehr aber noch und ſicherer verhütet durch Enthaltung von vielen oder gröberen Mehlſpeiſen, Hülſenfrüchten, Erdäpfeln u. d. gl., und durch einen angemeſſenen geringen Zuſatz von Rhabarber zu den übrigen hier nöthigen bitteren, bitter-aromatiſchen und geiſtigen Mitteln.

§. 142.

Bleibt ſelbſt nach vollkommener Erhohlung des Kranken

dennoch die ſchleimige Anlage bemerkbar zurück, ſo muß durch die Fortſetzung der nämlichen Behandlung, durch den Genuß reiner, trockener Luft, durch fleißige Bewegung in derſelben, ſtärkende Bäder, angemeſſene körperliche Arbeiten ꝛc., gegen ſie nach Thunlichkeit gewirkt werden. Manchmal iſt ſie jedoch der ganzen individuellen Körperbeſchaffenheit zu tief eingeprägt, als daß die Kunſt im Stande wäre, ſie zu tilgen.

M. Stoll Aphorism. 376 — 386.
Selle Med. clin. oder Handb. d. med. Praxis. S. 33.
Dr. G. A. Richter a. a. O. S. 140 — 176.
A. G. Richter a. a. O. S. 171 und 344 u. f.

7) Von dem Wurmfieber.

§. 143.

Wurmfieber (febris verminosa) iſt eine Abart des Schleimfiebers, an deren Entſtehung und Gegenwart Würmer in den erſten Wegen einen urſächlichen Antheil haben.

Dadurch unterſcheidet ſich das Wurmfieber von andern Fiebern, bey welchen Würmer zufällig beobachtet werden, und keinen Einfluß auf die Erſcheinungen derſelben haben; ſo auch von jenen, welche aus anderen Veranlaſſungen Kranke befallen, die zuvor ſchon an Wurmzufällen litten, und demnach nun an einem komplicirten Uebel leiden.

§. 144.

Das Wurmfieber iſt immer eine zuſammengeſetzte Krankheit, aus dem Krankſeyn des Speiſekanals, deſſen Urſache oder Wirkung die Würmer ſind, und aus dem theils durch jenes, theils durch dieſe bedingten ſymptomati-

ſchen Fieber. Nach den häuſigen Beobachtungen, daß in Individuen, welche von Würmern geplagt werden, die oben beſchriebene Schleimkrankheit nicht nur in den erſten Wegen, ſondern in der ganzen Vegetation ſich offenbaret, dürfen wir wohl annehmen, daß dieſe Schleimkrankheit, wenn nicht die erzeugende Quelle der Würmer, doch gewiß ein, ihre Entwickelung und ihr Leben hauptſächlich begünſtigender Umſtand ſey. In beyden Fällen bleibt doch immer die innige Verbindung zwiſchen beyden unbeſtreitbar, und aus dieſer geht die nächſte Verwandtſchaft des Wurmfiebers mit dem Schleimfieber hervor. Daher gilt von jenem alles, was von dieſem zuvor geſagt wurde, mit der beſonderen Rückſicht, daß hier für die Diagnoſe die Zeichen der gegenwärtigen Würmer, für die Therapie die Art und die Mittel ſie zu entkräften, zu tödten, und abzutreiben, eigens anzugeben ſind.

§. 145.

Gewöhnlich ſind es Spulwürmer (ascarides lumbricoides, lumbrici), oder Haarköpfe, Trichuriden (trichocephalus dispar Rud.), welche an dem Wurmfieber Antheil haben; doch können es auch die Springwürmer, Madenwürmer, Maſtwürmer, Askariden (ascarides vermiculares), oder der langgliedrige (taenia solium, cucurbitina), oder der breitgliedrige Bandwurm (taenia lata, nach Dr. Bremſer botryocephalus) ſeyn. Man vergeſſe aber dabey nicht, daß gemeinhin Würmer oft beſchuldiget werden, wo ſie nicht vorhanden, oder doch ſchuldlos vorhanden ſind, und daß allen ſogenannten Wurmzeichen und Wurmbeſchwerden nur erſt voller Glaube bey-

gemeſſen werden kann, wenn Würmer wiederholt abgehen, und dadurch dieſe Zufälle erleichtert werden.

§. 146.

Die Erſcheinungen, welche beym Wurmfieber vorkommen, ſind, außer den Zeichen des Schleimfiebers, die eigentlichen Wurmzufälle, als: ſehr erweiterte Pupille, Doppeltſehen oder andere Fehler des Sehens, blaue Ringe um die Augen, Geſchwulſt der Oberlippe und Naſe, öfteres Jucken in dieſer, öftere Veränderung der Geſichtsfarbe, aufgetriebener Unterleib, öfters, beſonders des Morgens, ſich einſtellende Ueblichkeiten, häufige Speichelabſonderungen, Leibſchmerzen, Herzklopfen, Schwindel, Zähneknirſchen, ſelbſt Convulſionen und Ohnmachten, fruchtloſes Drängen zum Stuhlgange, Abgang eines blaſſen, molkigen Urins, ſauer riechende Schweiße.

§. 147.

Die Prognoſe beym Wurmfieber weicht im Weſentlichen von der beym Schleimfieber aufgeſtellten nicht ab. Der Unterſchied beziehet ſich theils darauf, daß am Wurmfieber gewöhnlich Kinder leiden, daß hier nicht ſelten heftige Schmerzen, Krämpfe, Zuckungen, die nur beym nervöſen Schleimfieber vorkommen, mit einem heftigen Fieber beobachtet werden, und daß die Würmer oft ſehr hartnäckig den gegen ſie angewandten Mitteln widerſtehen, dadurch die Heilung des Fiebers verſpäten oder ganz vereiteln, und deſſen Uebergang in ein Zehrfieber, in ein ſchleichendes Nervenfieber ſehr begünſtigen.

§. 148.

Sobald die Gegenwart der Würmer erkannt, und ihr urſächlicher Einfluß auf das vorhandene Fieber ausgemit-

kelt iſt, tritt neben den, beym Schleimfieber aufgeſtellten, hier noch die direkte Anzeige ein, die Würmer aus dem Speiſekanale auszuführen, und die von ihnen erzeugten Zufälle zu heben. Draſtiſche Abführmittel ſind hier durchaus zu vermeiden, ſie verſchlimmern das Fieber, beſonders wenn es entzündlicher Art iſt, und wirken ſehr nachtheilig auf das Nervenſyſtem. Daher verſuche man mit gelinderen den Zweck zu erreichen, und ſehe bey der Wahl derſelben, und der damit zu verbindenden eigentlichen Wurmmittel, auf den Charakter des Fiebers hin. Die beym Schleimfieber empfohlene Behandlungsweiſe, und das Fieber ſelbſt, treiben oft ſchon die Würmer aus; denn Calomel, Doppelſalz, Bitterſalz, Brechweinſtein, Salmiak, Rhabarber, Erdrauch, Löwenzahn, und andere bittere Mittel, Meerzwiebel, Baldrian, Aſand, Kampher, welche dort nach Beſchaffenheit des Fiebercharakters und des angehäuften Schleimes empfohlen wurden, ſind auch als Wurmmittel bekannt; und man kann hier noch hinzufügen den Wurmſaamen (semen santonici), der nach Umſtänden mit Calomel, Rhabarber, Jalape, oder mit Baldrian, Kampher u. a. zu verbinden iſt; ferner die Anwendung von reitzenden, abführenden Klyſtiren, Bähungen, Einreibungen des Unterleibes mit bitteren, widrigen Subſtanzen, wie: absinth., chamomilla, tanacetum, valeriana, asa foetida, succus allii, fel tauri, ol. tanaceti, camphora, petroleum ꝛc.

§. 149.

Erfolgt unter dem zweckmäßigen Gebrauche dieſer Mittel der Abgang der Würmer nicht: ſo müſſen wir wenigſtens darauf hinwirken, den Wurmreitz zu mindern, zu beſänftigen, und den nachtheiligen Einfluß auf den

Gang des Fiebers aufzuheben. Schleimige, und fette öhlichte Dinge, Ricinusöhl, Emulſionen, nach Umſtänden mit Kampher, Opium, Bilſenkraut, Krähenaugenextrakt verbunden; Milch; Fleiſchbrühen, wenn ſie ſonſt anwendbar und den Kranken nicht zuwider ſind; beſänftigende Klyſtire aus Milch, aus andern mit Oehl verſetzten Flüſſigkeiten; beſänftigende Umſchläge von blos erweichenden Subſtanzen, oder mit Bilſenkrautblättern vermiſcht, ſind hiezu dienlich.

§. 150.

Von der Entſcheidung des Wurmfiebers, ſo wie von der Wiedergeneſung gilt das beym Schleimfieber Geſagte; und das dort zur Verhütung des ſchleimigen Zuſtandes Angeführte, hat auch ſeinen ganzen Werth zur Verhütung der Wiedererzeugung und Anſammlung von Würmern. Mehr hierüber bey der Behandlung der Wurmkolik und anderer Wurmbeſchwerden.

Stoll Rat. med. T VII. p. 115 etc.

Musgrave, Verſuch über die Natur und Behandlung des ſogenannten Wurmfiebers; in d. Samml. auserl. Abh. f. pr. Aerzte B. III. S. 529 u. f.

Hecker's Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen. 4te Aufl. Thl. I. S. 150 — 154.

B. Von dem ausſetzenden oder Wechſelfieber.

§. 151.

Wechſelfieber, (febres intermittentes) auch kalte Fieber gemeinhin genannt, ſind jene, deren weſentliche Zufälle zu gewiſſen Zeiten ganz aufhören, aber nach mehr oder minder be-

ſtimmten Zwiſchenräumen wiederkehren. Die Zwiſchenzeit wird fieberfreye Zeit, Fieberloſigkeit (apyrexia), das wieder eingetretene Fieber aber Anfall (paroxysmus) genannt.

Die Ordnung, in welcher die Anfälle erfolgen, heißt Typus.

Ein Wechſelfieber iſt demnach eine aus einer Reihe von Anfällen, die mit Fieberloſigkeit in einer gewiſſen Ordnung abwechſeln, zuſammengeſetzte Krankheit. Jeder Anfall kann eigentlich als ein einzelnes, kurzes, für ſich beſtehendes Fieber betrachtet werden, das beym ordentlichen Gange mit Froſt anfängt, auf welchen Hitze folgt, die mit Schweiß und Ausleerung eines Urins endiget, welcher gewöhnlich einen ziegelmehlartigen Bodenſatz (sedimentum lateritium) bildet.

Anmerk. Von dem Begriffe eigentlicher Wechſelfieber müſſen aber die gewöhnlich zwar haltend-nachlaſſenden, jedoch zuweilen gleichfalls ausſetzenden, blos ſymptomatiſchen Fieber bey Vereiterung, bey Scirrhus und Krebs, bey Syphilis, bey Hypochondrie und Hyſterie um ſo mehr ausgeſchloſſen werden, da ſie eine ganz andere, eigene Behandlung fordern.

§. 152.

Unſtreitig iſt das Abwechſeln von Fieberanfällen mit freyen Zwiſchenzeiten, in Verbindung mit der Selbſtſtändigkeit des Fiebers das weſentliche ſowohl Kenn- als Unterſcheidungszeichen dieſer Krankheit von andern Fiebern und fieberhaften Krankheiten: aber leider haben uns alle bisherigen Forſchungen, die ſinnreichſt ausgedachten Hypotheſen über den Grund davon, über die Natur oder ſogenannte nächſte Urſache der Wechſelfieber keinen befriedi-

genden Aufſchluß gegeben. Die Annahmen, daß eine beſondere Fiebermaterie ſich typiſch im Unterleibe erzeuge und ins Blut übergehe; — daß ein periodiſcher Einfluß äußerer in der Atmosphäre liegender Umſtände den Grund enthalte; — daß eine gewiſſe periodiſche Stimmung des Nervenſyſtems zu beſchuldigen ſey; — daß Schwäche, Aſthenie, dabey obwalte; und die neueſte Hypotheſe, daß das Weſen der Wechſelfieber in einem entzündlichen Zuſtande der lymphatiſchen Gefäße beſtehe, ſind theils leere grund- und nutzloſe Meinungen, theils Behauptungen, die zu einer ſchädlichen Heilmethode führen. Es iſt räthlich, indem man den Mangel an wahrer Erkenntniß des Weſens der Wechſelfieber geſtehet, ſich nicht durch derley Hypotheſen, ſondern durch den Inbegriff aller weſentlichen Zufälle, durch das hervorſtechende Leiden einzelner Organe, durch den Charakter des Fiebers, die Beſchaffenheit und Ordnung ſeiner Anfälle, und durch die bekannten Gelegenheitsurſachen leiten zu laſſen, und auf vorhandene Nebenkrankheiten Rückſicht zu nehmen.

In dieſer Hinſicht zeigt die Erfahrung, daß Wechſelfieber ſowohl mit entzündlichem als mit nervöſem, ſelten mit faulichtem Charakter begleitet, bald mit Unreinigkeiten in den erſten Wegen, bald mit einem gallichten, bald mit einem ſchleimigen Zuſtande, mit Würmern, bald mit Kachexien verſchiedener Form, bald mit Entzündungen, mit Hautausſchlägen u. a. verbunden vorkommen, und mit den verſchiedenſten Krankheitsformen verbunden vorkommen können; daß die Anfälle bald einen regelmäßigen, bald einen unregelmäßigen Typus beobachten; täglich, jeden dritten, vierten Tag u. ſ. w., bald einfach, bald gedoppelt erſcheinen, bald nur von gewöhnlichen, bald von außerordentlichen Zufällen begleitet, bald aus epidemiſchen, bald aus endemiſchen, bald aus ſporadiſchen Urſachen entſtanden

den ſind. Vorzüglich beachtenswerth iſt, daß ein Wechſelfieber um ſo deutlicher ausgebildet iſt, um ſo reinere Apyrexien hat, und um ſo gewiſſer zur beſtimmten Zeit eintritt, je weniger ausgezeichnet es einen entzündlichen, oder nervöſen oder faulichten Charakter an ſich trägt, und je weniger es (ſelbſt bey beträchtlichen, dann nur ſymptomatiſchen gaſtriſchen Erſcheinungen) von gaſtriſchen Unreinigkeiten unterhalten wird.

§. 153.

Die Wechſelfieber werden eingetheilt:

1) Nach dem Typus überhaupt in ordentliche und unordentliche (f. int. regulares et irregulares, anomalae, erraticae); erſtere ſind ſolche, deren Anfälle nach einer beſtimmten Ordnung wiederkehren, es ſey nun zur nämlichen Tageszeit, oder um eine gewiſſe Zeit früher oder ſpäter, wornach ſie vor- oder nachſetzende (anticipantes aut postponentes) benannt werden; von letzteren geht der Begriff aus der Benennung von ſelbſt hervor.

2) Nach der Zeit der Wiederkehr der Anfälle: in alltägliche, drey-, vier-, fünf-, ſechs- und mehrtägige Wechſelfieber.

Das alltägliche Fieber (f. int. quotidiana) hat alle 24 Stunden einen Anfall und eine Apyrexie. Erſterer kömmt gewöhnlich des Morgens, zuweilen jedoch auch des Nachmittags, Abends, oder in der Nacht; dann aber zeigt das Fieber gewöhnlich eine große Geneigtheit, in ein anhaltendes überzugehen. Es erſcheint überhaupt ſeltener als die Quartan- und einfachen und doppelten Tertianfieber, von welchen letzteren es wohl zu unterſcheiden iſt; kömmt im Winter gegen das Frühjahr hin, und im Herbſte bey feuchtem trüben Wetter vor, und befällt

vorzüglich träge, phlegmatiſche, ſchwächliche Perſonen jedes Alters, Kinder nicht ausgenommen. Es entſteht oft aus andern Wechſelſiebern, wird leicht unordentlich, und verräth große Neigung, in ein anhaltend-nachlaſſendes Fieber, beſonders in ein ſchleichendes Nervenſieber überzugehen. Die Anfälle dauern beyläuſig 6 bis 7, manchmal über 12 Stunden (dann iſt auch zwiſchen denſelben keine reine Apyrexie zugegen), pſlegen einen ſtäten Typus zu halten, hartnäckig zu ſeyn, und ſich ſelbſt überlaſſen unter günſtigen Umſtänden 10 bis 14 Anfälle zu machen, ehe ſie ſich entſcheiden. Der Froſt iſt gelinde und fehlt zuweilen ganz, die Hitze mäßig, aber beiſſend und länger fortwährend. Einige haben die Quotidianſieber ganz geläugnet, und ſie durchgängig, jedoch ohne zureichenden Grund, für doppelte Tertianſieber erklärt.

Das dreytägige Fieber (f. int. tertiana) hat binnen 48 Stunden einen Anfall, der um die Mittagszeit oder Nachmittags zu kommen, mit heftigem Froſte einzutreten, mit ſtärkeren Zufällen als andere Wechſelſieber, beſonders mit brennender Hitze, großem Durſte und heftigen Kopfſchmerzen zu verlaufen, nicht über 12 Stunden zu dauern, und eine vollkommene Apyrexie nach ſich zu haben pflegt. Es kömmt häuſiger im Frühjahre vor, trägt öfter als andere den entzündlichen Charakter an ſich, iſt nicht ſelten mit einem gallichten Zuſtande verbunden; befällt meiſtens junge, ſtarke, mehr zu entzündlichen Krankheiten geneigte Individuen, und endiget, wenn es einfach und gelind iſt, und nicht zweckwidrig behandelt wird, in gut beſchaffenen Conſtitutionen nach 5, 7 bis 9 Anfällen. Die Entſcheidung wird durch einen den Krätzborken ähnlichen Ausſchlag an den Rändern der Lippen und an der Naſe verkündiget, und erfolgt am gewöhnlichſten an den Tagen, an welchen die Anfälle am heftigſten ſind.

Zeigt ſich dieſer Ausſchlag, ſo hat man Hoffnung, daß ſich das Fieber nach 3 bis 4 Anfällen endigen werde. Tertianfieber ſetzen überhaupt gern vor, und ſind wie die Quotidianfieber geneigt, in eine andere Art, in doppelte Tertian-, in Quotidian-, in anhaltend-nachlaſſende Fieber überzugehen. Vorzüglich iſt dieſes bey jenen zu befürchten, welche ohne oder nur mit geringen nicht erleichternden Schweiſſen einhergehen, und eine kurze Apyrexie haben. Ein geringes Verſehen verurſacht hier ſchon Rückfälle.

Das viertägige Fieber, Quartanfieber (f. int. quartana) macht binnen 72 Stunden einen Anfall. Dieſer kömmt gewöhnlich Nachmittags oder gegen Abend. Der Froſt iſt gelinder, aber von längerer Dauer, als bey Tertianfiebern, fehlt oft im Verlaufe gänzlich, die Hitze iſt mäßig, dauert 5 bis 6, und der ganze Anfall 6 bis 8 Stunden. Hievon gibt es jedoch Ausnahmen: denn je reiner das Quartanfieber iſt, deſto heftiger iſt der Froſt; er ſchmerzt und dringt gleichſam bis in die Knochen, geht bey Vernachläſſigung in den folgenden Anfällen in Erſtarrung über, ſchwächet auf dieſe Art außerordentlich, wird alten, entkräfteten Leuten gefährlich, und zuweilen ſogar tödtlich. Es befällt vorzüglich kachektiſche, hektiſche Perſonen, und kömmt häufig mit einem ſchleimigen Zuſtande, mit Krankheiten der Baucheingeweide, hauptſächlich der Leber und Milz vor, denen es ſich zugeſellt, oder die von ihm erzeugt im Verlaufe das Fieber kompliciren. Die Zeit ſeiner Herrſchaft iſt der Herbſt, bey naßkalter Witterung; in niedrigen ſumpfigen Gegenden beobachtet man es endemiſch. Es dauert unter allen Wechſelfiebern am längſten, entſcheidet ſich ſchwerlich vor dem vierzehnten Anfalle, und pflegt um ſo hartnäckiger zu ſeyn, je pünktlicher ſeine Anfälle immer um die nämliche Zeit kommen,

je ſchwächer der Kranke, je beträchtlicher die damit vergeſellſchafteten Krankheiten der Baucheingeweide ſind. Kein Wechſelfieber verurſacht ſo bald ein ſo übles kachektiſches Ausſehen des Kranken, verdirbt ſo die Säftemaſſe, und macht zu nachfolgenden Kachexien, beſonders zu Waſſerſuchten, Gelbſuchten, Auszehrungen ſo geneigt, wie das Quartanfieber. Der Puls pflegt dabey während der Apyrexie ſchwach, klein, ſelten und ungleich, der Urin blaß und hell zu ſeyn. Zuweilen plaget die Kranken während der Apyrexien eine unerſättliche Eßbegierde, ein Heißhunger. Zuweilen entſcheidet ſich dieſe Art Wechſelfieber mit dem Ausbruche mehrerer Blutſchwäre, eines krätzähnlichen Ausſchlages, mit Goldaderbeſchwerden, mit einem Gichtanfalle. Es macht ſehr leicht Rückfälle, welche jedoch gewöhnlich gelinder ſind, als das erſte Fieber.

Die fünf-, ſechs- und mehrtägigen Fieber kommen ſehr ſelten vor, denn öfters ſind es Tertian-, Quartanfieber, bey denen ein Zwiſchenanfall ausbleibt, oder faſt unmerklich iſt. Sie dauern lange, ſchwächen aber der ſelteneren Anfälle wegen nicht ſehr. Fieber, die alle Monate oder Jahre nur einen Anfall machen, wenn ſie ſich nicht auf bloße Sage gründen, ſind gewiß höchſt ſeltene Erſcheinungen.

Dieſe bisher genannten Fieber machen nicht ſelten zwey, drey Anfälle in oben benannter Zeit, und werden darum doppelte Quotidian-, Tertianfieber, doppelte, dreyfache Quartanfieber genannt. Doppelte alltägige Fieber haben binnen 24 Stunden immer zwey Anfälle und zwey mehr oder weniger deutliche Apyrexien; ſie ſind ſehr ſelten. Doppelte dreytägige Fieber, die nichts weniger als ſelten ſind, machen täglich, jedoch in der Art ungleiche Anfälle, daß ſie ſich immer über den andern Tag in Hinſicht der Eintrittszeit,

des Grades der Heftigkeit, der Zufälle und der Dauer wechſelweiſe entſprechen. Sie ſind zuweilen bösartig. Bey einem doppelten Quartanfieber iſt nach zwey Fiebertagen ein fieberfreyer, und der Anfall des erſten Tages entſpricht dem des vierten, der des zweyten Tages jenem des fünften. Dreyfache Quartanfieber gehören unter die höchſten Seltenheiten.

3) Nach beſonders ausgezeichneten Symptomen, welche ſich den Fieberanfällen zugeſellen, gibt es Wechſelfieber mit Betäubung (f. i. soporosa), mit Schlagfluß (apoplectica); mit Ohnmacht oder Scheintod (syncopalis s. asphyctica auch Todtenfieber genannt); mit Convulſionen (convulsiva); mit Tetanus (tetanica); mit Magenkrampf (cardialgica); mit Brech-Durchfall (cholerica); auch mit örtlichen Entzündungen, insbeſondere der Lungen, des Bruſtfelles (peripneumonica, pleuritica) u. a. m. Sind die miteintretenden Zufälle (symptomata comitantia) gefährlich: ſo nennt man ein ſo begleitetes Wechſelfieber ein bösartiges (f. int. maligna); ſind die Zufälle anfänglich gelind, und werden unerwartet und ohne Vorzeichen gefährlich und gar tödtlich, ſo heißt es ein hinterliſtig oder verſteckt bösartiges Fieber (f. int. perniciosa). Bösartig ſind am öfteſten einfache oder doppelte Tertianfieber, die ihre Anfälle gegen Mittag zu machen pflegen, ſeltener Quotidianfieber, und am ſeltenſten Quartanfieber.

4) Nach der Form der Anfälle unterſcheidet man ſie in offenbare (f. apertae, manifestae) und verlarvte (f. larvatae). Dort erſcheint die Krankheit in der eigenthümlichen Geſtalt eines kurzen weſentlichen Fiebers, hier unter der Decke irgend eines auffallenden Symtomes, z. B. des Kopfwehs, Zahnwehs, Magen-

krampfes, der Epilepſie, Ohnmacht, des Erbrechens, Darmſchmerzes u. dergl. Man darf ſolche Zufälle für Masken eines Wechſelfiebers halten, wenn ſie nach ganz freyen Zwiſchenzeiten oder nach großen Nachläſſen zu gewiſſen Zeiten mit erneuerter Heftigkeit wiederkehren oder zunehmen; wenn vor denſelben ein Frösteln, mit ihrer Beendigung wenigſtens ein leichter und örtlicher Schweiß, und im gelaſſenen, nicht wie bey reinen Krämpfen ausſehenden, Harne ein ziegelmehlähnlicher Bodenſatz wahrgenommen wird; wenn zu der nämlichen Zeit Wechſelfieber epidemiſch herrſchen; wenn dieſen Zufällen etwa ein deutliches Wechſelfieber voranging; wenn das kranke Individuum weder ſonſt zu Nervenkrankheiten vorzüglich geneigt war, noch ſich einer die erwähnten Zufälle zu erzeugen vermögenden Veranlaſſung ausgeſetzt hat.

5) Nach dem das Fieber begleitenden Charakter unterſcheidet man: entzündliche, faulichte, nervöſe, und ſolche, die weder offenbar entzündliche noch nervöſe Symptome in ihrem Gefolge haben, und gewöhnlich einfache (f. int. simplices) genannt werden. Letztere ſind die häufigſten, und neigen nach einigen Anfällen meiſtens ſchon zum nervöſen Charakter hin, wenn ſie nicht durch Reitzmittel etwa mißhandelt, und in entzündliche verwandelt werden. Die entzündlichen Wechſelfieber, deren Anfälle nicht ſelten von flüchtigen Stichen oder anhaltenden Schmerzen in der Bruſt, trockenem Hüſteln, erſchwertem und beſchleunigtem Athemholen begleitet ſind, und übrigens die Merkmale des entzündlichen Charakters darbiethen, kommen häufig im Frühjahre vor, haben meiſt einen dreytägigen regelmäßigen Typus, ſind ohne ſchwere Zufälle, leicht heilbar, und werden unter gutem Verhalten zuweilen von der Natur allein bezwungen. Die faulichten kommen

gewöhnlich nur einzeln in heiſſen, feuchten, ſumpfigen Gegenden vor. Es gehören hieher jene, bey denen der Kranke in häufigen, ſtinkenden und entkräftenden Schweißen zerfließet (Schwitzfieber, f. helodes), oder kolliquative Blutungen erleidet, und andere den faulichten oder ſkorbutiſchen Zuſtand bezeichnende Zufälle überkömmt. — Die nervöſen ſind von großer Eingenommenheit des Kopfes, Kopfſchmerz, ſtillen Delirien, Ohnmachten, einem kleinen, ſchwachen Pulſe, Sehnenhüpfen, und oft von einzelnen der zuvor angeführten ſchweren nervöſen Zufälle begleitet. Zu ihnen gehören alle bösartigen und verſteckt bösartigen Wechſelfieber.

6) Nach den vorhandenen Complicationen ſind hauptſächlich bemerkenswerth: Wechſelfieber mit gaſtriſchen Unreinigkeiten, mit einem gallichten, ſogenannten ſchwarzgallichten, mit einem ſchleimigen Zuſtande, mit Würmern. Das erſte, welches das eigentliche gaſtriſche Wechſelfieber (f. int. gastrica saburralis) genannt wird, kömmt häufig ſporadiſch vor; das gallichte Wechſelfieber, gewöhnlich mit dreytägigem Typus, iſt mit einen Leiden der Leber und mit gallichten Zufällen, wie ſie beym Gallenfieber geſchildert wurden, v rbunden. Dieſe Zufälle nehmen im Anfalle zu, und laſſen in der fieberloſen Zwiſchenzeit nach, ohne ganz zu verſchwinden. Das ſchwarzgallichte Wechſelfieber, gewöhnlich ein Quartanfieber, iſt mit einem chroniſchen höheren Leiden der Leber, als das vorige, ſo wie der Milz, und mit häufiger Abſonderung einer zähen, mißfärbigen, dunkelbraunen, ſchwärzlichten Galle, Ausleerung derſelben durch Erbrechen und Stuhlgang, üblem gelbbraunen oder erdfahlen Ausſehen und Schwäche u. ſ. w. verbunden. Das ſchleimige Wechſelfieber, meiſtens von alltäglichem oder viertägigem Typus, wird von dem

beym Schleimfieber beſchriebenen ſchleimigen Zuſtande begleitet.

Anmerk. Von den beynahe unzähligen Complicationen des Wechſelfiebers mit mancherley anderen Krankheitsformen, wie Rheumatismus, Hämorrhoiden u. ſ. w., kann hier unmöglich im Einzelnen geſprochen werden. Sie ſind nach den allgemeinen Grundſätzen der Therapie complicirter Krankheiten zu behandeln.

7) Nach ihrem Vorkommen, und der Ausdehnung und Wirkungsdauer ihrer Urſachen gibt es epidemiſche, endemiſche und ſporadiſche Wechſelfieber, deren Begriff aus früheren Erklärungen bekannt iſt. Eine hieher gehörende Eintheilung iſt die in Frühlings- und Herbſtfieber, in ſo fern dabey mehr auf die Beſchaffenheit der Witterung und des dadurch bewirkten herrſchenden Charakters der Wechſelfieber, als auf die Jahrszeit an ſich Rückſicht genommen wird. Denn obgleich man die Frühlingsfieber vom Februar bis Auguſt, die Herbſtfieber vom Auguſt bis zum Februar herrſchen läßt: ſo ſagen doch auch die Schriftſteller, wie Vogel u. a., daß nach Beſchaffenheit der Witterung die Herbſtfieber zuweilen ſchon im Junius, zuweilen erſt zu Ende Septembers ſich einfinden.

Der größte Theil der Frühlingswechſelfieber ſind dreytägige, der Herbſtwechſelfieber aber viertägige. So wie im Frühjahre dieſe, ſo ſind im Herbſte jene ſelten. Die Frühlingsfieber, beſonders die erſteren noch zur Winterszeit eintretenden, haben nicht ſelten einen offenbar und bedeutend entzündlichen Charakter; ja es ſind zuweilen während des Anfalles alle Symptome einer örtlichen Entzündung des Bruſtfells, der Lunge, der Augen u. ſ. w.

zugegen, welche nach dem Anfalle verſchwinden, und mit dem nächſten wiederkommen. Manchmal fangen ſie wie anhaltende Fieber an, laſſen dann deutlich nach, und ſetzen endlich aus. Den Herbſtwechſelfiebern iſt weniger der entzündliche als der nervöſe, ſchleimige, oder gallichte Charakter eigen.

§. 154.

Die Wechſelfieber haben gewöhnlich, jedoch nicht immer (die entzündlichen, die bösartigen und die Herbſtfieber machen zuweilen eine Ausnahme) ihre Vorbothen, die nach dem Charakter des künftigen Fiebers verſchieden ſind, und ſich manchmahl in ſolchen Perioden einfinden, welche dann das offenbare Wechſelfieber beobachtet. Mattigkeit, Mangel an Eßluſt, Kopfweh, Verſtimmung des Gemüthes, Trägheit der Geiſtesverrichtungen, ſind die gemeinſten Vorläufer. Zeigt ſich das Fieber in ſeiner eigenen Geſtalt, und macht es den regelmäßigen Verlauf, ſo fängt ein jeder Anfall mit Froſt an, ſetzt mit Hitze fort und endet mit Schweiße und Ausleerung eines Urins, der einen ziegelmehlähnlichen Bodenſatz zu machen pflegt. Hierauf tritt die fieberfreye Zeit ein, in welcher der Kranke nach Beſchaffenheit des Fiebers ſich bald ganz wohl fühlet, gute Eßluſt hat, und außer einiger Mattigkeit über nichts klagt, bald aber mehr oder weniger Beſchwerden empfindet, als: Mattigkeit, Schwere, Eingenommenheit, Schmerzen des Kopfes, Mangel an Eßluſt u. d. gl.

Bey dem Eintritte eines Anfalles werden vom Anfange bis zum Ende folgende Erſcheinungen beobachtet: Mattigkeit, Trägheit in den willkührlichen Bewegungen, öfteres Gähnen, Strecken und Dehnen der Glieder, Bläſſe des Geſichtes und der Extremitäten, Kälte derſelben, der Naſe und der Ohren, Veränderung der

Geſichtszüge, Verminderung ſelbſt Verſchwinden vorhandener Hautausſchläge, beſtehender Abſonderung aus Geſchwüren, Blauwerden der Nägel und Lippen. (Man nennt dieſen Zeitraum den Zeitraum der Vorbothen, stadium prodromorum). Hiezu kömmt nun das Gefühl von Kälte verſchiedenen Grades, welches ſich gewöhnlich vom Rücken aus über den ganzen Körper verbreitet, mit Zittern der Glieder, des Unterkiefers, Erſchütterung des ganzen Körpers, mit verminderter Empfindlichkeit der Haut gegen vrrſchiedene Reitze, ſelbſt gegen die Wärme, mit Schwäche des Gedächtniſſes, der Einbildungskraft, der geſammten Geiſtesthätigkeit. Während der Kälte iſt der Arterienſchlag häufig, klein, zuſammengezogen, meiſtens ungleich, zuweilen ausſetzend; das Athmen ſchnell, kurz, beſchwerlich, nicht ſelten mit einem trockenen Hüſteln verbunden, der Mund trocken, der Durſt groß, der gelaſſene Urin roh, d. i. klar und waſſerhell, und manchmal erleidet der Kranke Uebelkeit oder gar Erbrechen. — Die Dauer dieſes Froſtes iſt ſehr verſchieden, die gewöhnlichſte von 1 bis 2 Stunden, und nur in ſelteneren Fällen über 6 bis 12 Stunden. (Man nennt dieſen Zeitraum den Zeitraum der Kälte, stadium frigoris). Dem Grade nach iſt der Froſt in Wechſelfiebern meiſtens ſtärker als in anhaltenden Fiebern (daher ſie gemeinhin kalte Fieber genannt werden), und manchmal ſo ſtark, daß Erſtarrung des ganzen Körpers oder Rückenkrampf, Kinnbackenkrampf eintreten, welche ſich in Convulſionen und heftiges Zähneklappern, ſo wie dieſe allmählig in Zittern auflöſen, oder bey langer Andauer und in entkräfteten Individuen, beſonders in Greiſen, gar tödtlich werden. Man nennt ſolche Wechſelfieber Froſtfieber (f. int. algidas), und hat in denſelben Zähne zerſpringen, Verrenkungen, ſogar Knochenbrüche entſtehen geſehen. Zuweilen beſteht

der ganze Paroxysmus in dem Froſte und den damit verbundenen zuvor genannten Zufällen. Bey noch unausgebildeten, ſo wie bey ſchon abnehmenden Wechſelfiebern iſt der Froſt aber im Gegentheile oft kurz und kaum merklich, und der Kranke fühlt ſtatt deſſelben den rheumatiſchen ähnliche Schmerzen in den Gliedern, oder auch bloß Schwere und große Müdigkeit des Körpers. Manchmal bleibt der Froſt ganz aus. Senac, Sauvages, Heink. Collin haben Fälle geſehen, in denen der Froſt nur einzelne Theile und Gegenden des Körpers einnahm.

Ehe der Froſt ganz aufhört, wechſelt er gewöhnlich zuvor mit fliegender Hitze ab, dann aber dauert letztere über den ganzen Körper verbreitet fort, und mit ihr verbreiten ſich neue von den vorigen weit verſchiedene, größtentheils ihnen entgegengeſetzte Erſcheinungen: das Geſicht, die ganze Haut werden röther als im geſunden Zuſtande, letztere wird weicher, aufgetrieben, bleibt aber trocken, der Umfang der Theile und des ganzen Körpers nimmt zu, der Puls wird freyer, hart, ſtark und bleibt beſchleunigt, das Athemholen wird minder beſchwerlich, der Mund bleibt trocken, der Durſt währet fort, der in dieſem Zeitraume gelaſſene Urin iſt feurig, ohne Wolke und Bodenſatz; einige Kranke empfinden bald geringere, bald heftigere Kopfſchmerzen, ein Klopfen in den Schläfen, andere Rücken- und Gliederſchmerzen, einige ſind betäubt, und zum Schlafe geneigt, andere reden irre, bey Allen ſind die Sinnesorgane ſehr empfindlich, die Ideen-Aſſociation mehr oder weniger unordentlich, und gewöhnlich erregt ein kaltes Getränk, eine kühle Luft, das Lüften der Bettdecke ſogleich ein Fröſteln. Die Hitze nimmt allmählich zu, und mit dem Schweiſſe nach und nach wieder ab, ſo auch die übrigen gleichzeitigen Zufälle; ſie ſteht meiſtens mit dem vorhergegangenen Froſte in Bezug auf Heftigkeit im

Verhältniſſe, und pflegt größer zu ſeyn als in anhaltenden Fiebern. (Man nennt dieſen Zeitraum den Zeitraum der Hitze, stadium caloris). Die hiebey anfänglich und verſchiedene Zeit über trockene Haut fängt an zuerſt im Geſichte und an den oberen Theilen, nach und nach am übrigen Körper feucht zu werden, der ſich allmählig bildende Schweiß iſt gewöhnlich ſtark, zuweilen äußerſt reichlich. Während deſſelben nehmen Hitze, Durſt, Kopfſchmerz, Härte und Beſchleunigung des Pulſes, Beſchwerlichkeit des Athmens ab, der Mund wird feucht, der Urin trübt ſich bald, und macht einen ziegelmehlfarbigen, leichten, zuweilen ſehr reichlichen Bodenſatz, (welcher jedoch dem Wechſelfieber keineswegs allein eigen iſt, ſondern auch bey Skorbut, fieberhaften Rheumatismen, Waſſerſucht, und nach heftiger körperlicher Bewegung beobachtet wird), und die Kranken verfallen, wenn das Fieber nicht bösartig, und der Schweiß nicht zu heftig iſt, während des letzteren in einen ruhigen Schlaf. Der Schweiß iſt etwas klebrig, und von einem eigenen ſäuerlichen Geruche. Die Dauer deſſelben iſt äußerſt verſchieden, und mit ſeiner Beendigung iſt der ganze Anfall geendiget. (Dieß wird der Zeitraum der Entſcheidung, stadium criseos, criticum, genannt). So wie den Schweiß manchmal ein frieſelartiger Ausſchlag begleitet: ſo findet ſich nach einigen Anfällen zuweilen ein den Krätzpuſteln ähnlicher, wenig eiternder und bald vertrocknender Ausſchlag um den Mund und die Naſe (hydroa febrilis) ein.

Je ſtärker der Schweiß iſt, deſto gelinder wird meiſtens der nächſtfolgende Anfall, um ſo heftiger aber, wenn der Schweiß fehlt oder auf irgend eine Art unterbrochen wird; wenigſtens dauert dann die Krankheit länger.

Bey den bösartigen Fiebern erſcheinen, wie ſchon

aus den obigen Angaben zu erſehen iſt, ungewöhnliche Zufälle mit dem Anfalle in verſchiedenen Graden der Heftigkeit und in verſchiedener Anzahl, die in der fieberfreyen Zeit ſelten ganz verſchwinden. Aber auch ihre Abweſenheit während einer vollkommenen Apyrexie hebt die Beſorgniß nicht, daß der nächſtfolgende Anfall höchſt gefährlich, ſelbſt tödtlich werden könne, beſonders wenn dergleichen bösartige Fieber epidemiſch herrſchen.

§. 155.

Was über die Dauer der Anfälle und der Wechſelfieber überhaupt beſtimmt werden kann, iſt bereits bey den einzelnen Arten derſelben angeführt worden, und es verdient nur hier noch bemerkt zu werden, daß zu Folge zahlreicher Beobachtungen die Tertian- ſo wie die Quartanfieber ſelten vor dem ſiebenten bis neunten Anfalle (alſo jene vor dem 13ten bis 19ten, dieſe vor dem 19ten bis 25ten Tage), die Quotidianfieber ſelten vor dem vierzehnten Anfalle, gänzlich und gründlich gehoben werden.

§. 156.

Nach dieſer Zeit, oft auch viel ſpäter, enden die Wechſelfieber in Geneſung; ihr Uebergang aber in andere Krankheiten und in den Tod kann mit jedem Tage, alſo früher und ſpäter erfolgen. Gehen ſie der Geneſung zu, ſo werden die Anfälle gelinder und kürzer, und hören allmählig, zuweilen durch die bloſſe Wirkſamkeit der Natur auf, oder werden durch Einwirkung der Kunſt leicht ganz gehoben. Ihr Aufhören erfolgt unter den oben erwähnten kritiſchen Ausleerungen und dem kritiſchen Ausſchlage um Mund und Naſe.

Die Krankheiten, in welche Wechſelfieber übergehen, oder mit welchen, als mit ihren Wirkungen, ſie oft noch verſchiedene Zeit verlaufen, ſind: anhaltende Fieber verſchiedenen Charakters, Anſchwellungen der Baucheingeweide, beſonders der Milz (Fieberkuchen), dann der Leber, aber auch manchmal der Gekrösdrüſen; Waſſerſuchten; Gelbſucht; Auszehrung, bald ohne bald mit Vereiterung in Eingeweiden; chroniſche der Krätze ähnliche Hautausſchläge; allerley gewöhnlich hartnäckige Nervenkrankheiten, wie Epilepſie, Wahnſinn u. ſ. w.

Tödtlich können die bösartigen Wechſelfieber leicht werden, die übrigen werden es an ſich nicht leicht, jedoch zuweilen durch zu lange Dauer, oder durch zu heftigen und anhaltenden Froſt, der beſonders Greiſen, Kindern und Schwächlingen höchſt feindlich iſt, oder durch übergroße Hitze und Blutandrang zum Kopfe, durch übermäßige Schweiſſe, durch viele Rückfälle, durch den Uebergang in anhaltende, beſonders in Faulfieber, ſo wie auch durch einige der zuvor genannten Nachkrankheiten

§. 157.

Nach den bisherigen Beobachtungen kennen wir keine körperliche Beſchaffenheit, die eine vorzügliche Anlage zu Wechſelfiebern darböthe, da Menſchen von beyden Geſchlechtern, von jedem Alter und Temperamente, auch ganz geſunde, in Wechſelfieber verfallen, wenn ſie ſich den ſie erzeugenden Schädlichkeiten ausſetzen. Indeſſen kann doch der Erfahrung gemäß darauf hingewieſen werden, daß Menſchen, die vor kurzem oder ſchon öfter daran gelitten haben, die phlegmatiſch, ſchwächlich, kachektiſch ſind, die an Anſchoppungen der Baucheingeweide, an Verdauungsfehlern leiden, dazu mehr geneigt ſind;

ſo wie natürlich auch jene, die unter dem Einfluße der ſogleich zu erwähnenden gelegenheitlichen Momente leben.

Dieſe gelegenheitlichen oder veranlaſſenden Schädlichkeiten ſind:

a) eine eigene Luft- und Witterungsbeſchaffenheit, der wir, ohne ſie ſelbſt genau zu kennen, die faſt alljährlichen Wechſelfieber-Epidemien des Frühjahres und Herbſtes zuſchreiben. Sie ſcheint in lange dauernder Feuchtigkeit mit häufig wechſelnder Wärme und Kälte der Atmosphäre zu beſtehen, denn bey einer ſolchen Witterung kommen Wechſelfieber ohne Vergleich zahlreicher vor, als bey trockener und anhaltend warmer oder kalter Luft. Dieß beſtätigen auch die endemiſchen Wechſelfieber in Gegenden, wo große Teiche, Seen, Sümpfe, faule Ausdünſtungen (Sumpfluft), wie beſonders während der warmen Jahreszeit, verbreiten, in engen, von hohen Bergen und Wäldern begränzten, darum oft neblichten, feuchten, naßkalten und einem großen Wechſel der Witterung und Temperatur unterworfenen Thälern, und in feuchten, dumpfen Wohnungen; b) Erkältung durch naßkalte Witterung, Regen, Bäder, kaltes Getränk; c) Unverdaulichkeit von ſchwer verdaulichen, zähen, fetten Speiſen, beſonders von Schweinefleiſch, Fiſchen, Auſtern, harten Eyern, Käſe u. d. gl., auch vom Genuſſe gewiſſer unſchicklicher Miſchungen von Speiſen und Getränken, z. B. fetten Schweine- oder Schöpſenfleiſches mit kaltem Waſſer, Gurkenſallates, ſäuerlichen Obſtes mit Milch oder Milchſpeiſen ꝛc. ꝛc.; d) Schrecken, Zorn, aber auch zuweilen niederſchlagende Gemüthsbewegungen; e) Unterdrückung chroniſcher Hautkrankheiten, als: Krätze, Flechten, Geſchwüre; Hemmung naturgemäßer und gewohnter Säfteausleerungen, als: der Menſtruation, des Hämorrhoidalfluſſes; Hinderung eines Gichtanfalles in ſeiner

Ausbildung an den Gelenken; f) wahrſcheinlich auch ein Anſteckungsſtoff, indem die von Meibom, Cleghorn, Fr. Hoffmann, Burſerius und anderen angeführten, dafür ſprechenden Beobachtungen nicht geradezu verworfen werden können. Jedoch ſcheint eine Anſteckung nicht ſowohl ſchon bey bloſſer Berührung, als etwa beym Zuſammenliegen mit einem ſchwitzenden Fieberkranken unter einer Decke, und beym Tragen von Kleidungsſtücken, die von deſſen Schweiße noch feucht ſind, Statt finden zu können.

§. 158.

Die Prognoſe der Wechſelfieber geht aus der Betrachtung des Grades und Charakters der Krankheit, der freyen Zwiſchenzeiten, des aus dem bisherigen Verlaufe und aus der herrſchenden Epidemie erſichtlichen Ganges, der Dauer, der Gelegenheitsurſachen, der Körperbeſchaffenheit und Lebensverhältniſſe des Kranken, aus der Kenntniß der Naturhülfe und des Vermögens der Heilkunſt hervor.

Bey den einfachen, regelmäßigen, weder zu heftigen noch zu lange währenden Wechſelfiebern kann man in der Regel einen baldigen guten Ausgang verſprechen. Sie gehen nicht ſelten ohne Anwendung von Arzneymitteln in Geſundheit über, indem die Anfälle immer kürzer und ſchwächer werden, bis ſie ausbleiben, — und werden durch Kunſthülfe leicht geheilt, wenn der Kranke nicht etwa zu ſehr geſchwächt, oder kachektiſch, mit einem chroniſchen Leiden der Baucheingeweide behaftet iſt, oder in einer feuchten Wohnung, in einer ſumpfigen Gegend ꝛc., ſich aufhält.

Zuweilen zeigen ſich ſolche Wechſelfieber relativ heilſam, indem durch ſie hartnäckige Nervenübel, Hautkrankheiten, Anſchoppungen u. ſ. w. gehoben, beym weiblichen

Ge-

Geſchlechte Bleichſucht und Stockungen der Reinigung entfernt, und in jugendlichen Individuen Ernährung und Wachsthum nicht ſelten auffallend befördert werden.

Der entzündliche Charakter des Fiebers erlaubt bey gleichem Heftigkeitsgrade eine beſſere Vorherſage als der nervöſe und der faulichte.

Wie gefährlich bösartige Wechſelfieber ſind, erhellet aus obiger Schilderung derſelben. Zeigen ſich bey einer Epidemie mehrere bösartige, ſo darf man auch im Anfange, bey anſcheinend gutartigen, keine unbedingt günſtige Prognoſe machen.

Bey jeder bedeutenden Unordnung, bey jeder auffallenden Abweichung in den Zufällen der einzelnen Paroxysmen, und in ihrem gegenſeitigen Verhältniſſe, muß die Prognoſe vorſichtig, und nur bedingt geſtellt werden. In dieſer Hinſicht ſind ein ſehr heftiger und lang dauernder Froſt, äußerſt große Hitze mit Kopfſchmerzen, Unruhe, Delirien, und unverhältnißmäßig reichlicher und zu lange anhaltender Schweiß, vorzüglich bedenkliche, und, nach den individuellen Verhältniſſen, ſelbſt gefahrvolle Erſcheinungen.

Je länger der fieberfreye Zeitraum, deſto eher ſind chroniſche Nachkrankheiten, Geſchwülſte der Milz und Leber, Gelbſucht, Waſſerſucht ꝛc.; je kürzer, deſto eher der Uebergang des Wechſelfiebers in ein anhaltendes zu beſorgen.

Auch während der Apyrexie anhaltender Kopfſchmerz, Durſt, Mangel an Eßluſt und Schlaf, große Mattigkeit laſſen heftigere Anfälle, oder eine längere Dauer derſelben und der ganzen Krankheit befürchten.

Welche Prognoſe in Hinſicht auf den Typus der Wechſelfieber zu machen ſey, iſt bereits bey den alltäglichen, drey- und viertägigen (§. 153) erwähnt worden.

Ein ſehr genauer Eintritt der Wechſelfieber-Anfälle um die nämliche Zeit deutet auf längere Dauer und ſchwerere Heilbarkeit des Fiebers hin. Das Vor- und Nachſetzen der Anfälle um eine oder einige Stunden erhält eine gute Bedeutung, und läßt baldige Heilung hoffen, wenn damit das Fieber zugleich offenbar abnimmt. Dieß iſt meiſtens der Fall, wenn ein Fieber, nachdem es mehrere Male pünktlich zur nämlichen Zeit, oder nur mit höchſt unbedeutenden Unterſchieden der Zeit, eingetreten war, nun auf einmal beträchtlich vor- oder nachſetzt.

Bey trockener Luft ſind die Wechſelfieber leichter zu heilen, als bey feuchter, neblichter, regneriſcher Witterung.

Lang dauernde und gleichſam ſchon zur Gewohnheit gewordene Wechſelfieber ſind ſchwer zu heben, machen leicht Rückfälle, und können theils durch die Schwäche, welche ſie allmählich herbeyführen, theils durch Nachkrankheiten gefährlich oder doch höchſt läſtig werden. Unter letztere gehört der Uebergang in ein anhaltendes, in ein Abzehrungsfieber, in den ſogenanten Fieberkuchen, in Gelbſucht, Waſſerſucht, Hämorrhoidalkrankſeyn, Entzündungen und Verſchwärungen verſchiedener Eingeweide, krätzartige Hautausſchläge, und in verſchiedene Nervenkrankheiten, wie in Epilepſie, ſelbſt Wahnſinn. —

Frühlingsfieber ſind leichter zu heilen als Herbſtfieber, welche nicht ſelten den ganzen Winter hindurch bis in den ſpäten Frühling fortwähren.

Fieber, bey denen der Kranke übermäßige Eßluſt hat, ſetzen der Heilung Schwierigkeiten; ſo auch jene, bey denen wegen bedeutendem Leiden der Verdauungsorgane ſich von Zeit zu Zeit ſchleimige und gallichte Unreinigkeiten erzeugen, die Verdauung ſchwach, Durchfall oder Verſtopfung zugegen ſind.

Gute Zeichen ſind: der oben erwähnte kritiſche Schweiß und Urin, ſo wie der Ausſchlag um Mund und Naſe, und die Wiedererſcheinung unterdrückter Abſonderungen, wie der Menſtruation, der Eiterung chroniſcher Geſchwüre u. ſ. w. Klarer, ſparſam abgehender Urin deutet auf unvollkommene Entſcheidung, und läßt die Entſtehung von Waſſerſucht befürchten. Dieſe Beſorgniß fällt am ſicherſten weg, wenn beſonders nach Quartanfiebern noch einige Wochen nach gehobenen Anfällen ein dünner, ſtrohfarbiger Urin ſehr reichlich ausgeleert wird.

Eine gute, ſonſt unverletzte Körperbeſchaffenheit, und Abweſenheit ſolcher Einwirkungen, die der Fortdauer des Wechſelfiebers günſtig ſind, erlauben eine gute; das Gegentheil von dieſen aber fordert eine vorſichtige und bedenkliche Vorherſage. Dieß gilt hauptſächlich, wo Wechſelfieber durch fortwährende epidemiſche oder durch endemiſche Schädlichkeiten beſtehen, die ſelbe hartnäckig, zuweilen bösartig machen, und eine große Neizung zu Rückfällen unterhalten.

Schwangere erleiden durch Wechſelfieber, bey denen der Froſt lange anhält, und heftig iſt, leicht Fehl- oder Frühgeburten, und ſelten werden ſie vor der Entbindung von ſelben geheilt.

Nicht ſelten beobachten die Wechſelfieber gleich anderen den drey- und ſiebentägigen Typus, ſo daß mit dem dritten oder ſiebenten Anfalle irgend eine auffallendere Veränderung, Erleichterung, und Vorbedeutung einer günſtigen Entſcheidung, oder Verſchlimmerung eintritt.

Keine Krankheit macht ſo leicht Rückfälle, als das Wechſelfieber.

Die Wechſelfieber mit einem ſtäten Typus ſind dazu mehr geneigt, als die mit einem veränderlichen, die zu-

ſammengeſetzten mehr als die einfachen, die mit nervöſem Charakter mehr als jene mit entzündlichem, die Quartanfieber mehr als die eintägigen, und dieſe mehr als die dreytägigen, die Herbſtfieber, und insbeſondere dann die viertägigen, mehr als die Frühlingsfieber.

Kein Wechſelfieber iſt vor der Zeit der gewöhnlicheren Rückfälle für vollkommen geheilt zu erklären. Dieſe Zeit iſt nach dreytägigen Fiebern der ſiebente, nach alltägigen und viertägigen der vierzehnte Tag. In Hinſicht der Dauer dieſer Rückfälle will man bemerkt haben, daß ſelbe der des urſprünglichen Fiebers gleichzukommen pflege.

Tödtlich können Wechſelfieber werden, theils, wenn ſie bösartig ſind, durch oben angegebene nervöſe Zufälle, theils durch gleichfalls erwähnte Nachkrankheiten.

In den Leichen an Wechſelfiebern oder ihren Nachkrankheiten Verſtorbener hat man (beſonders Cleghorn) meiſtens die Leber oder die Milz, oder beyde dieſe Eingeweide in ihrem Umfange vergrößert, und dabey mürbe, öfters jedoch auch verhärtet, zuweilen vereitert, brandig, und einige Male geborſten angetroffen.

§. 159.

Wenn ein vorhandenes Wechſelfieber in irgend einer Beziehung als wirklich heilſam angeſehen werden kann, wie z. B. bey träger Entwickelung der Geſchlechtsreife in Mädchen, bey chroniſchen oder von einem ſchnell unterdrückten Wechſelfieber rückſtändigen Anſchoppungen der Leber und Milz, oder chroniſchen Nervenkrankheiten u. ſ. w., ſo iſt ſelbes ſo lange ſich ſelbſt zu überlaſſen, als es einfach, gelind, gutartig bleibt, und dem Kranken wirklichen Vortheil gewähret. Man hat dann nur alles, was das Fieber verſchlimmern könnte, abzuhalten, zu vermeiden, und während der Anfälle ſelbſt die ſymptomati-

ſche Kur, von welcher ſogleich die Rede ſeyn wird, einzuleiten.

§. 160.

Um ein Wechſelfieber ſo zu behandeln, daß es geheilt werde, iſt nöthig: 1) die Gelegenheitsurſache zu entfernen, und jede ihr ähnlich wirkende Schädlichkeit abzuwenden; 2) die Krankheit mit ihren Zufällen, Wirkungen und etwa gegenwärtigen Complicationen zu heben, und 3) die Wiedergeneſung gehörig zu befördern.

§. 161.

Es ergibt ſich aus der Erwägung der zuvor aufgezählten Gelegenheitsurſachen, daß die Erfüllung der erſten Indication nicht auf einerley Art, manchmal gar nicht Statt finden, und manchmal wenigſtens nicht von dem Arzte bewerkſtelliget werden könne; z. B. Verbeſſerung der Ortsverhältniſſe, der Wohnung ꝛc. des Kranken. Uebrigens wird bald ein Brech- bald ein Abführmittel, bald Luftveränderung, eine Reiſe u. d. gl. der erſten allgemeinen Forderung entſprechen. Nebenbey haben die Kranken, und zur Zeit epidemiſch herrſchender Wechſelfieber auch Geſunde, vor Näſſe und Erkältung, darum vor feuchter, kühler Abend-, Nacht- und Morgenluft, vor Ueberladungen des Magens ꝛc. ꝛc., ſich ſehr in Acht zu nehmen.

§. 162.

Bey der Unbekanntſchaft mit dem Weſen des Wechſelfiebers kann die zweyte Anzeige zum Theile auch nicht durch eine unmittelbar gegen daſſelbe gerichtete, ſondern muß durch eine Behandlung erfüllt werden, die man als heilſam aus der Erfahrung kennt. Dieſe muß

nach dem Charakter und dem Grade des Fiebers, nach einzelnen dringenden oder gefährlichen Zufällen, und nach etwa gegenwärtigen Complicationen eingerichtet werden. Sie zerfällt aber überhaupt in die Behandlung der einzelnen Anfälle, und in die der ganzen Krankheit. Obgleich die zweckmäßige Behandlung der einzelnen Fieberanfälle nicht nur durch augenblickliche Mäßigung der Heftigkeit, ſondern durch Bewirkung oder Erleichterung einer vollſtändigen Entſcheidung derſelben wichtig, und in ſo fern vermögend iſt, die ganze Krankheit zu lindern und manchmal abzukürzen: ſo darf man ſich doch nur in ſehr leichten, beſonders einfachen Frühlingsfiebern, und in gut beſchaffenen Individuen Hoffnung machen, damit auszureichen. In den meiſten Fällen wird noch eine beſondere zweckmäßige Behandlung während der Apyrexie unerläßlich, welche dahin abzielet, die Wiederkehr der Anfälle zu verhindern, und welche durch eine vernünftige Empirie geleitet werden muß.

In Betreff der Behandlung der Anfälle iſt Folgendes zu merken. Anfälle eines leichten gutartigen Wechſelfiebers mit mäßig-entzündlichem Charakter kann man der Natur überlaſſen, oder hat höchſtens nur für Linderung der Hauptzufälle, des Froſtes, der Hitze, des Durſtes, und für ungeſtörte, leichte Entſcheidung des kurzen Fiebers zu ſorgen. Außer der Vermeidung einer Anfüllung des Magens durch Speiſen vor dem Anfalle (zur Erleichterung des ganzen Anfalles, und zur Verhütung gaſtriſcher Complicationen) wird der Froſt gemindert durch Ruhe im Bette, mäßig warme Bedeckung mit leichten aber dichten Bettdecken, Erwärmung der unteren Gliedmaßen mittelſt warmer Tücher, gewärmter Kleyen, Aſche, oder mittelſt der Wärmflaſchen, und durch wiederholt aber in kleinen Portionen dargereichtes warmes Getränk, wie: durch

einen Aufguß von Chamillen, Meliſſe, Münze u. dergl. Nur wo die Anzeige eintritt, die Neigung zum Brechen während des Froſtes bis zum wirklichen Erbrechen zu vermehren, oder ein gegenwärtiges Erbrechen zu befördern, läßt man den Kranken viel lauwarmes fades Getränk nehmen.

Der Hitze begegnet man durch Entfernung der vorbenannten Erwärmungsmittel, durch Mäßigung der Temperatur, Minderung der Bedeckung, und durch friſches Waſſer oder ein ſäuerliches kühles Getränk.

Während des Schweißes muß ſich der Kranke wieder etwas wärmer halten, ſich beſſer bedecken, Erkühlung ſorgfältig vermeiden, und deſſen Ende in Ruhe abwarten; denn jede Unterbrechung hat eine unvollkommene Apyrexie, und oft eine Verſchlimmerung des nächſten Anfalles zur Folge. Tritt der Schweiß nicht gehörig ein, ſo kann er mit leichten, vermehrte Ausdünſtung bewirkenden Getränken, einem Aufguße von Hollerblüthen, Meliſſe u. dergl. befördert werden. Vorſichtiges Wechſeln der durchnäßten Wäſche und des Bettzeuges nach gänzlich geendigtem Schweiße iſt eben ſo nöthig, damit nicht durch ſelbe neuerdings Schauer erzeugt werde, als überhaupt Reinlichkeit und Lufterneuerung für den Kranken und die ihn umgebenden Geſunden erforderlich ſind.

Iſt das Fieber entzündlichen Charakters und ſehr heftig, oder mit Zufällen heftiger örtlicher Entzündung begleitet: dann werden während des Froſtes durchaus keine erhitzende, ſondern blos erweichende, ſchleimicht-ſäuerliche, und höchſtens nur gelinde aromatiſche Flüſſigkeiten, z. B. ein Eibiſch-, Himmelbrand-, Hollerblüthenthee mit Eſſig oder Zitronenſaft lauwarm verabreicht; — dieſelben finden auch während des Schweißes Statt; während der Hitze iſt eine antiphlogiſtiſche Be-

handlung, und nach Umſtänden zuweilen ſelbſt Blutausleerung erforderlich.

Hat das Fieber einen nervöſen Charakter von leichtem Grade: ſo iſt auch während dem Anfalle nur auf die Mäßigung der Hauptzufälle durch oben erwähnte Mittel, auf Leitung der Entſcheidung, und auf Mäßigung etwa zu reichlicher Schweiße oder anderer Ausleerungen hinzuwirken. Bey heftigen nervöſen Zufällen hingegen ſind die gegen das Nervenfieber empfohlene Methode und Mittel erforderlich, und hier verdient zu Folge der Erfahrungen eines Lind, Wirtenſohn, S. Vogel, P. Frank u. a., das Opium eine vorzügliche Stelle; ferner müſſen nach der Beſchaffenheit der Zufälle, nach ihrem Sitze u. ſ. w. die übrigen Mittel, als: Kampher, Blaſenpflaſter, Wein u. ſ. w., wie bey einem Nervenfieber, beſtimmt werden. Nach beendigten Anfällen ſolcher Wechſelfieber können die ermatteten und geſchwächten Kranken durch eine angemeſſene Gabe Weins erquickt, und geſtärkt werden.

§. 163.

Sind nicht beſondere Verhältniſſe zugegen, unter denen das vorhandene Wechſelfieber als relativ heilſam einige Zeit ſich überlaſſen, und ungeheilt bleiben muß, ſo iſt nun während der Apyrexie die zuvor bereits erwähnte Entfernung der Gelegenheitsurſachen und Abwendung aller Schädlichkeiten, der erſte Gegenſtand der ärztlichen Beſorgung; dann kommen die etwa gegenwärtigen Complicationen, der Charakter und Grad des Fiebers und ſeiner einzelnen Zufälle, ſeine Dauer und Wiederkehr, zu berückſichtigen.

Vor allem ſuche man jetzt das Krankſeyn durch Beſeitigung der Nebenkrankheit, wenn dieſe auf die

Unterhaltung und Verſtärkung des Wechſelfiebers einen Einfluß hat, zu vereinfachen. Die in dieſer Beziehung gewöhnlichſte Complication biethet ein Leiden der Verdauungsorgane dar, das bald vorhergeht, bald mit dem Fieber entſteht, bald nachfolgt, und zwar entweder als Wirkung des Fiebers oder anderer Urſachen. Darin, und weil auch die reinſten einfachen Wechſelfieber mit einem vorzüglichen Leiden des gaſtriſchen Syſtems verbunden, und vielleicht in dieſem größtentheils begründet ſind, ſehen wir die antigaſtriſche Methode ſo oft vortheilhaft, nämlich zur Minderung der Krankheit gewöhnlich, manchmal aber ſogar zur Heilung derſelben hinreichend.

Iſt demnach das Wechſelfieber mit Unreinigkeiten der erſten Wege, oder mit dem (oben beſchriebenen) gallichten, oder mit dem ſchleimigen Zuſtande verbunden: ſo ſind jene und dieſer nach den Grundſätzen zu beſeitigen, welche bey dem Saburral-, dem Gallen-, und Schleimfieber aufgeſtellt wurden. Die Kur wird daher bald mit Brech- oder Abführmitteln, bald mit auflöſenden nicht erhitzenden begonnen, je nachdem es in den einzelnen Fällen die gegenwärtigen anzeigenden Umſtände fordern.

Die größte Aufmerkſamkeit verdienen die Brechmittel; ſie ſind nicht nur da, wo gallichte, ſchleimige oder andere Unreinigkeiten nach oben turgiren, als ausleerende Mittel nöthig, ſondern ſelbſt bey reinem Magen und Darmkanale als erſchütternde, alle Ab- und Ausſonderungen ſo wie die Einſaugung befördernde, und die Stimmung des Nervenſyſtems, vorzüglich der Bauchgeflechte, umändernde Mittel äußerſt nützlich. (Es verſteht ſich wohl ohne ausdrückliche Erinnerung, daß die ihren Gebrauch verbiethenden Umſtände genau erforſcht und beurtheilt werden

müſſen). Nicht ſelten bleibt nach ihrer Anwendung das Fieber ſchon ganz aus.

Haben die vorhandenen Unreinigkeiten ihren Sitz mehr im Darmkanale, turgiren ſie deutlicher abwärts: ſo iſt nach der individuellen Lage ein bald ſchwächeres bald ſtärkeres Abführmittel angezeigt. In den meiſten Fällen ſind Salze, oder Rhabarber oder Sennesblätter mit einem ſalzigen Zuſatze hinreichend; nur bey Verſchleimungen dürfen ſtärkere, wie: Jalape, oder Rhabarber mit Calomel, ein ſtarker Aufguß von Sennesblättern mit Doppel- oder Glauberſalz, angewendet werden.

Wo aber die benannten Unreinigkeiten nicht beweglich ſind, wo das Fieber einen deutlichen Reitzungs- oder entzündlichen Charakter an ſich trägt, wo ſich hauptſächlich die Verdauungsorgane in einem Zuſtande von vermehrter Reitzung befinden: dort iſt es erforderlich, den Brech- oder Abführmitteln ſolche vorangehen zu laſſen, welche geeignet ſind, zuvor den Reitzungszuſtand zu beſeitigen, und die Abſonderung im Magen und Darmkanale herzuſtellen, und zu vermehren. Dieſe ſind die antiphlogiſtiſchen Abführmittel, vorzüglich die Salze in abgebrochenen Gaben dargereicht, wo ſie Digeſtiv- oder auflöſende Mittel genannt werden; wie tart. tartaris., crem. tart., sal. mir. Gl., arcan. dupl. etc., entweder in Pulver mit Zucker, oder in Lattwergen, mit Pflaumen- oder Hollermus, oder in Waſſer, oder einer Abkochung der Graswurzel, der Löwenzahnwurzel u. a. aufgelöst.

Die Beſeitigung des ſchleimigen Zuſtandes erheiſcht oft nicht nur kräftigere Auflöſungsmittel, wie den tart. emet. in refr. dosi, sulph. aur. antimon. etc., ſondern auch wiederholte Abwechslung dieſer mit ausleerenden, hauptſächlich mit Brechmitteln.

Bey Verwicklung gaſtriſcher Unreinigkeiten

mit einem Wechſelfieber nervöſen Charakters, ſind Abführmittel nur mit Behutſamkeit, öfter hingegen Brechmittel anwendbar.

Iſt das Wechſelfieber mit Anſchwellungen der Baucheingeweide, der Milz, der Leber, verbunden: ſo muß vor allem das Verhaltniß derſelben zum Fieber ausgemittelt werden. Haben ſelbe an der Erzeugung und Fortdauer des Wechſelfiebers einen urſächlichen Antheil: ſo iſt das erſte Augenmerk auf ihre Beſeitigung durch auflöſende Mittel, durch Bähungen, Einreibungen, angemeſſene Bewegung u. ſ. w. zu richten. Sind ſie aber erſt während des Fiebers entſtanden, und als Wirkung deſſen, nicht aber einer verkehrten Behandlungsweiſe, zugegen: dann verſchwinden ſie allmählig und am gewiſſeſten bey dem Gebrauche der gegen das Fieber angezeigten Arzneymittel, wenn man dabey nur Stuhlverhaltungen nicht eintreten läßt.

§. 164.

Sobald die der Heilung des Fiebers hinderlichen Complicationen gehoben ſind, und das Fieber nicht zugleich mit aufgehört hat, auch kein anderer Grund vorhanden iſt, es der Natur zu überlaſſen: erfüllt man die einfache Anzeige, das Fieber zu entfernen. Um dieſes bewerkſtelligen zu können iſt die Berückſichtigung ſeines entzündlichen, oder nervöſen oder faulichten Charakters durchaus unerläßlich; denn im erſten Falle muß zuerſt der entzündliche Charakter durch die antiphlogiſtiſche Methode bis zum Grade leichter Reitzung, mit der blos die Dauer der Anfälle bezeichnet, iſt, herabgeſtimmt, und dann können erſt gegen daſſelbe die ſogenannten Fiebermittel, welche durchgängig theils zu den irritirenden, theils zu den anhaltenden, oder anhaltend-durchdringenden Er-

regungsmitteln gehören, mit dem erwünſchten Erfolge angewendet werden, während ſie gegen Wechſelfieber nervöſen Charakters unbedingt angezeigt ſind.

Wenn gleich der Grad des entzündlichen Charakters äußerſt ſelten ſo groß iſt, daß Blutausleerungen nicht nur während dem Anfalle, ſondern in der Apyrexie ſelbſt nöthig werden (welche im Falle einer gaſtriſchen Complication mit Turgescenz nach oben der Anwendung eines Brechmittels voraus zu ſchicken ſind): ſo kommen doch jene Fälle von leichteren entzündlichen Wechſelfiebern, vorzüglich zu Ende des Winters und im Frühlinge, nicht gar ſelten vor, welche zu dem nämlichen Zwecke, ohne Unreinigkeiten ausleeren zu wollen, den Gebrauch der antiphlogiſtiſchen Digeſtivmittel erheiſchen, wenn ſie durch die gewöhnlichen Fiebermittel und ſelbſt durch die ſpecifiſche Chinarinde nicht blos unterdrückt, oder gar verſchlimmert, ſondern gründlich geheilt werden ſollen; wozu hernach einfache bittere oder bitter-aromatiſche Subſtanzen hinzureichen pflegen.

§. 165.

Die gegen Wechſelfieber ohne entzündlichem, ſo wie gegen jene mit nervöſem Charakter durch Erfahrung als heilſam bekannten Mittel, welche nur in ſolchen Fällen die Benennung: Fiebermittel, rechtfertigen, ſind folgende:

a) Bitter-aromatiſche: die Chinarinde (cort. Peruvianus); die Tulpenbaumrinde (cort. lyriodendri tulipiferae); die Kaskarillenrinde (cort. cascarillae); der Kalmus (rad. calam. aromat.); die Chamillen (flor. chamomillae); der Wermuth (absinthium); die Nelkenwurzel (rad. caryophyllatae s. gei urbani); die Pomeranzenſchalen (cort. aurantiorum);

b) bittere und bitter-zuſammenziehende: Bitterklee (trifol. fibrin.); Enzian (radix gentianae); Tauſendguldenkraut (herba cent. minoris) u. a.; Löwenzahnwurzel (rad. taraxaci); Wegwart (rad. cichorei); die ächte Angustura (rad. angusturae); die Roßkaſtanien-, Eichen-, Weiden-, Birken-, Eſchen-, Schlehen-, Traubenkirſchenrinde (cort. hippocastani, quercus, salicum, betulae, fraxini, pruni spinosae, cerasi nigrae); — der Kaffee (coffea arabica);

c) ſcharfe Vegetabilien, insbeſondere: Brechwurzel (rad. ipecacuanhae) in kleinen Gaben; Fallkrautblüthe (flores arnicae); Senf (semen sinapis); Schöllkraut (chelidonium majus); Knoblauch (allium sativum); die Blätter und Rinde vom taxus baccata;

d) narkotiſche Subſtanzen, und zwar Opium; Tollkirſche (belladonna); Krähenaugen (nux vomica); bittere Mandeln (amygdalae amarae); Kirſchlorbeerwaſſer (aq. laurocerasi); der Waſſerfenchel (phellandrium aquaticum);

e) thieriſche Gallerte oder Eyweiß (gelatina animalis, colla piscium, ichtyocolla, aut albumen ovorum);

f) Mineralien, insbeſondere: Arſenik (arsenicum album), ein zwar gewiſſes, aber keineswegs ſo ſicheres darum nur unter der größten Vorſicht und in dringenden Nothfällen anwendbares Fiebermittel; Antimonialmittel vorzüglich Goldſchwefel (sulf. antim. aurat.); Merkurialmittel (mercurialia); Eiſen (ferrum); Salmiak (sal ammoniacus); das mit einer Säure geſättigte und während des Aufbrau-

ſens (nach Croll 2 Stunden vor dem Paroxysmus) zu nehmende vegetabiliſche Laugenſalz;

g) Brech- und Abführmittel, erſtere aber kurz vor, letztere (nach Schraud) während dem Anfalle dargereicht; — erſtere ſind höchſt wirkſam, letztere unverläßig und unſicher;

h) Hautreitze, wie: warme aromatiſche Bäder, reitzende Umſchläge, Einreibungen in die Magengegend und den Unterleib, reitzende Einreibungen von ätheriſchen Oehlen und Geiſtern längs dem Rückgrade, Blaſenpflaſter, Meerrettig, Knoblauch, Hahnenfuß gerieben, zerquetſcht auf die innere Seite der Handwurzel-Gelenke gelegt;

i) endlich erſchütternde Gemüthsbewegungen, frohe, freudige, hoffnungsvolle Gemüthsſtimmung, Zerſtreuung, Abwendung der ganzen Aufmerkſamkeit von dem bevorſtehenden Fieberanfalle, Erregung des feſten Glaubens an die Wirkſamkeit irgend eines Mittels, und in ſo fern auch Erregung der Einbildung bey allerley ſympathetiſchen Kuren.

Anmerk. Aus den erſteren Reihen der Fiebermittel (a bis f) ſind jene, welche in verſchiedenen Formen ſich verabreichen laſſen, in Subſtanz gegeben am wirkſamſten; jedoch gehört eine gewiſſe Stärke der Verdauungsorgane dazu, damit ſie gehörig vertragen werden, keine üblen Zufälle daſelbſt erregen, und nach Abſicht heilſam wirken.

§. 166.

Die Chinarinde iſt aus allen angeführten das verläßigſte, zugleich ein bey richtiger Anzeige vollkommen

ſicheres, und darum das ſchätzbarſte und erſte Fiebermittel. Sie iſt nur während der Apyrexie anwendbar, denn während des Anfalles genommen erregt ſie leicht Drücken im Magen, Eckel, Erbrechen, Beängſtigung, Hitze u.d.gl. Man wählt eine gute Sorte (die auserleſene gemeine, (cort. Peruv. selectus), oder die gelbe (cort. Peruv. flavus, China, flava China regia), oder, wo ſie zu haben iſt, auch die rothe u. a.), gibt ſie am beſten in Subſtanz, ſehr fein gepulvert, allein, oder bey etwas ſchwachem Magen mit einem aromatiſchen Zuſatze, z. B. Zimmt, einem Oehlzucker ꝛc., oder Kalmuswurzel, Chamillen ꝛc., bald in kleineren bald in größeren Gaben, je nachdem es die Verdauungsorgane geſtatten, oder die Heftigkeit der Krankheit und die Dauer der Apyrexie fordern, von einem Scrupel bis zu einer Drachme in Zwiſchenzeiten von 1 bis 3 Stunden, mit der Rückſicht, daß, im Allgemeinen angenommen, zur gewiſſen Verhinderung des nächſten Anfalles bey alltäglichen und dreytägigen Fiebern eine halbe bis ganze Unze, bey viertägigen bis zwey Unzen genommen werden müſſen. In nicht hartnäckigen Fällen ſind 3 bis 4 Unzen zur gänzlichen Heilung hinreichend; doch hängt dieſe Menge von verſchiedenen Nebeneinflüſſen ab. Sind die Verdauungsorgane zu ſchwach, die China in Subſtanz und ſelbſt im Abſude zu vertragen, ſo bereitet man ſelbe dazu am ſchicklichſten vor, indem man den Kranken zuerſt durch einige Zeit bittere und bitteraromatiſche Abſüde und Aufgüſſe von anderen Fiebermitteln, und zugleich kleine Porzionen Wein reichet; — dann geht man zu einer Abkochung der China (einer Unze Rinde auf die Colatur von 8 bis 10 Unzen mit einem bitter-aromatiſchen oder geiſtigen Zuſatze) über, wobey jedoch zu bemerken iſt, daß dann um die nämliche Wirkung zu erhalten, wenigſtens noch ein Mahl ſo viel China,

als wenn ſie in Subſtanz genommen würde, verwendet werden muß. Zur Verſtärkung ſolcher Abſüde dienet der Zuſatz des (ſehr theuren) Chinaextraktes, dann des feinſten Chinapulvers in der Doſis von 1 bis 2 Drachmen. Erregt ihr Gebrauch Durchfall, ſo muß dieſer durch Zuſatz von Opium geſtillt, und bey Beſorgniß vor demſelben vielmehr verhütet werden. Zu Umſchlägen, Bähungen, Bädern die China noch zu verwenden, iſt wahre Verſchwendung. In Klyſtiren findet ſie jedoch eine ſehr zweckmäßige Anwendung in bösartigen Wechſelfiebern mit dem innerlichen Gebrauche zugleich, bey großer Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bey großer Abneigung der Kranken gegen dieſes Mittel, bey Kindern. Wo man die Verabreichung der China in einer anderen, als der Pulverform vermeiden kann, ſoll es ihres hohen Preiſes wegen immer geſchehen. In dieſer Hinſicht iſt zu merken, daß das 1 bis 2 Stunden zuvor in Waſſer oder Chamillenthee geweichte Pulver, ſo wie daſſelbe mit einer Salſe und Syrup in Latwergen genommen, leichter vertragen wird, als wenn es erſt unmittelbar beym Einnehmen mit Waſſer oder einem Thee abgerührt wird.

Anmerk. Der größten Beachtung werth in wiſſenſchaftlicher und ökonomiſcher Hinſicht iſt die Verabreichung der China blos kurz vor dem Anfalle in nicht beträchtlichen Gaben nach der Methode von Fraſſoni, Torti, nach der Empfehlung von Cullen und Hahnemann, welche in der neueſten Zeit (1808) von Thueſſink (Prof. zu Gröningen) als bewährt wiederholt, und von Dr. Naſſe in Bielefeld, (Hufel. Journ. Jahrg. 1814. St. I. S. 78 u. f.) durch den glücklichſten Erfolg ſeiner zahlreichen Verſuche beſtätiget worden iſt. Thueſſink

gab

gab 1 Drachme, ja nur 1 Scrupel der gewöhnlichen guten China in Pulver, Naſſe aber eine und eine halbe Drachme auf 2 Mal abgetheilt, unmittelbar vor dem Anfalle, und zwar die erſte Hälfte eine Stunde zuvor, die andere Hälfte in dem Augenblicke, wo die Kranken das erſte Fröſteln empfanden, und zwar in Fällen, wo Ueblichkeiten zugegen waren, mit ein paar Gran Zimmt, oder eines anderen Gewürzes. Dadurch ward in der Regel ſchon die Kraft des Paroxysmus gebrochen; der nächſte blieb ganz aus. Da ſich jedoch manchmal noch einige Merkmale eines zweyten Anfalles zeigten, ſo ließ Hr. Naſſe ſodann immer vor demſelben noch ein Mal eine und eine halbe Dr. in 2 Portionen nehmen. Hiemit iſt die Kur beendigt, und jeder Fortgebrauch der China, wie man ihn zur Verhütung der Rückfälle empfohlen hat, ganz ohne Nutzen. — Auch ich fand dieſe ökonomiſche Heilmethode in mehreren ſporadiſchen Wechſelfiebern bewährt, in einigen aber unzureichend.

§. 167.

Zwar iſt keines der vielen inländiſchen Mittel, die man beſonders in unſeren Tagen als Surrogate der China gegen Wechſelfieber aufgeſtellt hat, in Bezug auf Beſtändigkeit, Schnelligkeit und Gewißheit der heilſamen Wirkung, der China an die Seite zu ſtellen, aber es ſind allerdings einige, die ſich ihr nähern, und die in ſehr vielen, ja den meiſten Fällen von Wechſelfiebern die koſtbare amerikaniſche Arzeney entbehrlich machen. Die Fälle, in welchen die China für unentbehrlich, und bis nunzu noch unerſetzbar zu halten iſt, beſchränkt von Hildenbrand (Rat. med. P. II. p. 197 und 198) auf folgende: 1) hinter-

liſtig-bösartige, verkappte Wechſelfieber; 2) Fieber mit täglich zunehmender Kacherie; 3) zu stark vorſetzende und in anhaltende hineilende; 4) mit zu kurzen Apyrexien einhergehende, wie ſtäte und vorſetzende alltägliche; 5) einfache und vorzüglich doppelte Sommer- und Herbſt-Quartanfieber; 6) jedes hartnäckige, oft rückfällige, durch ein eigenes blaſſes Ausſehen ausgezeichnete, mit keinem andern Charakter verbundene, die ſtärkende Heilmethode fördernde; und 7) jedes Wechſelfieber, deſſen Langwierigkeit bey dem Gebrauche anderer Mittel zu befürchten iſt, und bey dem die Koſten dieſer, jene der nöthigen Menge von China offenbar überſteigen würden. Aber auch in dieſen Fällen beſteht eine äußerſt nützliche und die beabſichtigte Wirkung nicht vereitelnde Sparſamkeit darin, daß kleinen Gaben — 15 bis 20 Gr. von China in Subſtanz, bittere, bitter-aromatiſche Mittel, z. B. Wermuth, Kalmus, Nelkenwurzel, Chamillen, oder Antimonial-Präparate, z. B. sulph. antim. aurat., je nachdem es den individuellen Umſtänden entſpricht, zugeſetzt werden.

§. 168.

Nach einigen Verſuchen von Hildenbrand's (Rat. med. etc., P. II. p. 199 und 200) ſcheint die Rinde des Tulpenbaums an Wirkſamkeit gegen das Wechſelfieber der Chinarinde am nächſten zu kommen. Sie ward, wie die China, in Subſtanz und im Abſude gegeben. Seitdem ſind auch die Wandflechte (Lichen parietinus oder Parmelia parietina) von Sander, das Rhus cotinus von Isaldos, und der celtiſche Baldrian (valeriana celtica) von Hacker, als gegen Wechſelfieber ſehr wirkſam bekannt geworden. Ihnen zunächſt ſtehen überhaupt die bitter-aromatiſchen, wie: Kalmus, Chamillen, eine Verbindung

beyder; Wermuth; Nelkenwurzel; Enzian mit Kalmus oder Chamillen; die Weiden-, Eichen-, Roßkastanien-Rinden mit den nämlichen Zuſätzen, oder nach beſonderen Anzeigen mit Opium, mit Salmiak; Kalmus und Chamillen in Pulver mit großen Gaben (1 bis 2 Gr.) Goldſchwefel; Salmiak; Opium; Arſenik.

Die Auswahl aus dieſen Mitteln muß in jedem beſonderen Falle durch die gehörige Beurtheilung der ganzen Krankheit und der Beſchaffenheit des Individuums, ſo wie nicht minder durch die Rückſicht auf die Jahreszeit, Witterung und auf die Beſchaffenheit der etwa herrſchenden Wechſelfieber-Epidemie, beſtimmt werden. Insbeſondere iſt noch in Betreff der vorzüglichen Anwendbarkeit des Opiums und des Arſeniks Folgendes zu merken:

Das Opium kann, beſonders bey Wechſelfiebern mit allgemeiner Schwäche und Kachexie, die China durchaus nicht erſetzen, erweiſt ſich theils zur Verhütung oder Beſeitigung eines gleichzeitigen nachtheiligen Durchfalles oder Erbrechens, theils als Unterſtützungsmittel der China in ſehr empfindlichen, hyſteriſchen, hypochondriſchen Individuen, und gegen Wechſelfieber, die von Schrecken oder andern Gemüthsbewegungen entſtanden ſind, heilſam, und iſt in Wechſelfiebern, die mit heftigen und gefährlichen nervöſen Zufällen, wie: mit Schlafſucht, Appoplexie, Convulſionen, Tetanus, heftigem Erbrechen, heftigen Schmerzen, Cholera u. d. gl. begleitet ſind, ganz unentbehrlich. Die Art es zu geben, iſt, nach Umſtänden, in kleinen Gaben während der Apyrexie (mit China verbunden), in einer ſtärkeren (nach Lind, Störk) kurz vor dem Anfalle, und ſelbſt (nach Dalberg, Fr. Hoffmann u. a., die es mit erwünſchtem Nutzen anwendeten) während des Paroxysmus, doch, wie Sebaſtian richtig bemerkt, ei-

gentlich nur im Anfange und in der Abnahme deſſelben, keineswegs in dem Zeitpunkte, wo die Haut glühend heiß, und wenn der Puls voll und langſam iſt.

Der Arſenik geht an Verläßigkeit der Wirkung ſogar der Fieberrinde vor, ſteht aber ihr und allen bekannten Fiebermitteln an Sicherheit ſo weit nach, daß man ihn bis zu genaueren Reſultaten über ſeine beobachteten Nachwirkungen einſtweilen nur in jenen gewiß höchſt ſelten vorkommenden Fällen mit Behutſamkeit anzuwenden vorſchlagen kann, wo ſelbſt bey richtiger Anzeige die China ihre gewöhnliche Wirkſamkeit verſagt, folglich der Hoffnung, den Kranken dem gewiſſen Tode zu entreiſſen, alle Beſorgniſſe vor ſchädlichen Nachwirkungen dieſes allerdings höchſt heroiſchen Mittels aufgeopfert werden können, ja müſſen.

§. 169.

Bey bösartigen Wechſelfiebern muß manchmal eine bedeutende Abweichung von der bisher angegebenen Behandlungsweiſe gemacht werden, die darin beſteht, daß man: a) um den nächſten gefährlichen oder wahrſcheinlich tödtlichen Anfall gewiß zu unterdrücken, die zweyfache Menge der China in der Apyrexie, beſonders gegen die Zeit des Anfalles größere Gaben, und dieſe in kleineren Zwiſchenzeiten mit Opium, mit Wein u. d. gl. verordnet, und damit Chinaklyſtire, Hautreitze, die Erweckung angenehmer Gemüthsbewegungen, die Unterhaltung einer günſtigen, heiteren Gemüthsſtimmung verbindet; und b) daß man auf Hebung von Complicationen bey ſo gefährlichen Verhältniſſen für den Augenblick nur in ſo fern hinwirken kann, als dabey die Erfüllung der hier dringenden Lebensanzeige nicht im mindeſten beeinträchtiget wird. Dieſes nachdrückliche Verfahren muß, ſelbſt

wenn der bösartige Anfall unterdrückt iſt, über die Zeit einiger Anfälle hinaus noch mit Genauigkeit fortgeſetzt werden; und dann erſt kann man auf Hebung mancher Complicationen, z. B. Beläſtigung und Reitzung der Verdauungsorgane durch Schleim und Galle bedacht ſeyn, beſonders wenn ſie nicht durch ein Brechmittel zu entfernen geweſen wären.

§. 170.

Bey hartnäckigen Wechſelfiebern iſt außer dem nachdrücklichen Gebrauche der Chinarinde, und der Einwirkung auf das Gemüth des Kranken, nicht ſelten ein kurz vor dem zu erwartenden Anfalle zur Umſtimmung des Nervenſyſtems gereichtes Brechmittel von erwünſchtem Nutzen. Zuweilen iſt jedoch die Veränderung der häuslichen Verhältniſſe, des Aufenthaltsortes, und ſomit des Klima's auf einige Zeit, das einzige Heilmittel.

§. 171.

Bey den ſelteneren Wechſelfiebern mit faulichtem Charakter, dergleichen Torti (Therap. spec. p. 114), Werlhof (observ. d. febrib. Sect. I. §. 6), Medicus (Samml. von Beobachtungen, B. I. S. 178. B. II. S. 138) beobachtet haben, iſt eine Behandlungsweiſe, wie bey nervöſen Faulfiebern (§. 78.) einzuſchlagen, und beſonders von China und Säuren ein reichlicher Gebrauch zu machen.

§. 172.

Die gehörige Behandlung der Wiedergeneſung iſt nach gänzlich verſchwundenen Paroxysmen die angelegentlichſte Sorge des Arztes. Sie beſteht einerſeits in Hebung der Wirkungen des Fiebers, der etwa vorhan-

denen Nachkrankheiten, andererſeits in Verhütung der hier ſo leicht erfolgenden Rückfälle.

Zur Befeſtigung der Wiedergeneſung und zur ſicheren Verhütung der Rückfälle hat man ehemals (Sydenham, Morton, Mongart) den fortgeſetzten Gebrauch der China, dann insbeſondere folgendes Verfahren empfohlen: Nachdem der Anfall ganz ausgeblieben iſt, ſoll man den Gebrauch der China ausſetzen, und nach Tertianfiebern am ſiebenten, nach Quotidian- und Quartanfiebern am vierzehnten Tage, an welchen die Neigung zu Rückfällen am größten iſt, das erſte Mal die Hälfte der Menge von China, welche zur Beſeitigung des Fiebers erforderlich war, nach wieder 7 oder 14 Tagen das Drittheil, dann das Viertheil jener Menge in wenige (5 bis 6) Doſen abgetheilt, und in kurzen Zwiſchenzeiten nehmen laſſen, und dieſes Verfahren mehrere — wohl bis acht Male wiederholen. Obgleich nicht zu läugnen iſt, daß man mit dieſer Methode in Verbindung mit einem durchaus genauen diätetiſchen Verhalten, die Recidiven am ſicherſten zu verhüten im Stande iſt: ſo wird dieſelbe doch gewiß nicht überall, ſondern höchſtens in jenen Fällen erfordert, welche den Gebrauch der China überhaupt unerläßlich machen; in anderen leichteren Wechſelfiebern entſpricht die längere Fortſetzung bitter-aromatiſcher Mittel, welche man nur alle 7 oder 14 Tage in ſtärkeren Gaben darreicht, nach Umſtänden der Gebrauch des Eiſens mit einer leichtverdaulichen guten Koſt, angemeſſener Bewegung in freyer trockener Luft, dem nämlichen Zwecke vollkommen. Auf dieſe Weiſe hebt man auch am verläßigſten die Folgen der Wechſelfieber, und verhütet Nachkrankheiten. — Die Folgen der Wechſelfieber, welche in der Rekonvaleſcenz gehoben werden müſſen, ſind verſchieden, je nachdem das Fieber ent-

zündlichen oder nervöſen Charakters, gelind oder heftig, kurz oder lang dauernd war ꝛc., weichen aber von denen nach entzündlichen, nervöſen oder faulichten Fiebern im Weſentlichen nicht ab, und erheiſchen auch eine im Weſentlichen gleiche Behandlung.

§. 173.

Die Diät iſt ſowohl während dem Wechſelfieber, als in der Rekonvalescenz mit der größten Vorſicht zu beſtimmen, und die vorgeſchriebene vom Kranken mit aller Genauigkeit zu befolgen; denn nur zu oft und beynahe immer liegt die Urſache von Rückfällen in einem Fehler der Diät. Während des Fiebers muß auf den Charakter, die Dauer deſſelben, auf das Individuum und den Zuſtand ſeiner Verdauungsorgane beſonders Bedacht genommen werden. Ueberall muß eine leichtverdauliche Koſt, und dieſe in ſparſamer Quantität verordnet, der Kranke bey guter Eßluſt, und der Magen beſonders vor dem Eintritte des Anfalles frey gehalten werde. Jedoch ſind Kinder, Greiſe, Entkräftete, Schwangere verhältnißmäßig beſſer zu nähren als andere. Quotidian- und Tertianfieber fordern eine ſtrengere Diät. Je kürzer die Apyrexien und je länger die Paroxysmen, deſto weniger dürfen die Kranken zu eſſen bekommen. Iſt der entzündliche Charakter offenbar, dann iſt ſäuerliches Getränk, und der ſparſame Genuß leichter vegetabiliſcher Nahrungsmittel erforderlich. Bey nervöſem Charakter iſt ein aromatiſches, ein etwas geiſtiges Getränk mit leichter aber mehr gewürzter Fleiſchnahrung zu empfehlen, und das manchmal ſich einfindende inſtinktmäßige Begehren gewiſſer Speiſen mit verſtändiger Beurtheilung zu berückſichtigen. Bey trägen, zu Schleimabſonderungen ſehr geneigten Verdauungsorganen dient eine mehr geſalzene und gewürzte Koſt u. ſ. w. Nach

beſeitigten Fieberanfällen iſt die vorerwähnte Vorſicht in Bezug auf die Menge der Speiſen, und die ſtrengſte Vermeidung aller jener zu beobachten, welche oben als Gelegenheitsurſachen des Fiebers angegeben wurden. Und da ſo leicht Recidive erfolgen: ſo muß der Rekonvalescent vor allen übrigen oben genannten Schädlichkeiten, insbeſondere vor dem Genuße fetten Backwerkes, friſchen Brodes, unreifen ja ſelbſt vielen reifen Obſtes, der Fiſche, Eyer, der Milch, eines nicht ausgegohrnen oder ſauren Bieres u. d. gl., dann vor Erkühlung und Näſſe aufs nachdrücklichſte gewarnt werden. Das Verweilen in der Nähe eines Flußes, in einer kalten feuchten Wohnung oder Kirche, das Sitzen in feuchtem Graſe, das Durchnäſſen von einem Regen, und dergl., ſtürzen den Wiedergeneſenden oft augenblicklich in die vorige Krankheit zurück. Mäßige Leibesübungen während der Apyrexie, und der Genuß einer freyen, reinen, trockenen Luft ſind ſehr zuträglich.

§. 174.

Bey Behandlung der *Nachkrankheiten*, wie Anſchoppungen der Baucheingeweide, Kachexie, Waſſerſucht, Gelbſucht u. a., iſt es von der größten Wichtigkeit auszumitteln, ob ſelbe Wirkungen des zu langwierigen oder zu heftigen Fiebers, oder einer unzweckmäßigen Behandlung, oder anderer nachtheiligen Nebeneinflüſſe ſind. In Betreff der unzweckmäßigen Behandlung kömmt nicht nur die zu frühe und zu häufige, ſondern auch die zu ſpäte oder gar vernachläſſigte Anwendung der Chinarinde, und die zu lange Fortſetzung der auflöſenden und ausleerenden Methode in Erwägung zu ziehen. Im erſten Falle iſt oft die Zurückrufung des Wechſelfiebers (wenn ſie gelingt) durch Abführmittel, durch Zuſammenliegen mit einem Wechſelfieberkranken, und nach Einigen durch Aufle-

gen des Seidelbaſtes auf verſchiedene Stellen der Haut, das gewiſſeſte Heilmittel. Im zweyten Falle erweiſt ſich der angemeſſene Gebrauch von China oder andern bitter-aromatiſchen, bitter-geiſtigen Mitteln heilſam, welche ſtets mit Hinſicht auf die Individualität und auf das geſammte Krankſeyn gewählt, und verbunden werden müſſen. Uebrigens muß die beſondere Behandlung da nachgeſehen werden, wo von dieſen Krankheitsformen einzeln geſprochen werden wird.

P. G. Werlhof, observationes de febribus praecipue intermittentibus. Edit. 2. Hannov. 1743. 4.

Franc. Torti, Therapeutice specialis ad febres periodicas perniciosas. Francof. et Lips. 1756. 4.

J. B. Senac, über die verborgene Natur und Heilung des Wechſelfiebers. Aus dem Lateiniſchen. Leipz. 1772. 8.

W. Trnka de Krzowitz, historia febrium intermittentium. Vienn. 1775. 8.

J. Grainger, praktiſche Bemerkungen über die Behandlung der kalten Fieber u. ſ. w. Leipz. 1785.

M. Stoll, Aphorism. de cogn. et cur. febr. Vienn. 1785. Aphor. 395 — 467.

F. C. Medicus, Geſchichte Periode haltender Krankheiten. Frankf. und Leipz. 1794. 8.

F. W. von Hoven, Verſuch über das Wechſelfieber, und ſeine Heilung beſonders durch die Chinarinde. 2 Th. Winterthur 1789 — 1790. 8.

J. P. Frank, Grundſätze u. ſ. w. B. I. §. 22. ꝛc.

S. G. Vogel, Handbuch ꝛc. B. I. §. 17 — 71.

A. G. Richter, spec. Ther. B. II. S. 617 etc.

J. L. B. de Quarin, animadversiones practicae in diversos morbos. T. II. p. 140 — 172.

F. J. C. Sebastian, über die Sumpfwechselfieber im Allgemeinen, und vorzüglich diejenigen, welche in Holland epidemisch herrschen. Karlsruhe 1815. 8.

Zweyte Klaſſe: Entzündungen.

Erſtes Hauptſtück.

Von den Entzündungen im Allgemeinen.

§. 175.

Unter Entzündung hat man von jeher eine Krankheit verſtanden, die ſich durch Hitze, Röthe, harte Geſchwulſt, Schmerz, geſtörte Verrichtung des leidenden Theiles äußert, und meiſtens von Fieber begleitet wird.

§. 176.

Die eben genannten Zufälle bezeichnen zwar, wo ſie vorkommen, die Entzündung gewiß, können jedoch einzeln der ſinnlichen Wahrnehmung verborgen ſeyn, ohne daß deßwegen keine Entzündung da wäre. So wird z. B. die Hitze nicht wahrgenommen, wenn der entzündete Theil fern von der Oberfläche des Körpers liegt, von kleinem Umfange iſt, und nur in unbeträchtlichem Nervenconſenſe ſteht; — ſo iſt die Röthe und harte Geſchwulſt bey Entzündungen tief liegender und von knochigen Organen eingeſchloſſener Eingeweide nicht bemerkbar; — eben ſo verhält es ſich mit dem Schmerze bey Entzündungen wenig em-

pfindlicher Organe, wie der Lungen, der Leber. In ſolchen Fällen muß man ſich an die übrigen örtlichen, ſo wie an die ſympathiſchen Zufälle, an die Anlage des Kranken, an die Gelegenheitsurſache, kurz an alle zur Diagnoſe einer Krankheit überhaupt führenden Behelfe halten, um Gewißheit von dem Daſeyn einer Entzündung zu bekommen. Sympathiſche Zufälle ſind theils die allgemeinen Zeichen eines Entzündungsfiebers im Pulſe, in der Beſchaffenheit des Blutes, Urins ꝛc.; theils beſonderen Entzündungen beſonderer Organe eigenthümliche Erſcheinungen, z. B. drückender, ſtumpfer Schmerz an der Schulter und im Nacken der rechten Seite, Taubwerden des rechten Schenkels bey der Leberentzündung.

§. 177.

Um bey der allgemeinen Entzündungslehre beſtimmt und deutlich zu ſeyn, muß vorläufig der Unterſchied ſelbſtſtändiger und abhängiger oder ſymptomatiſcher Entzündungen bemerkt werden. Jene ſtellen eine Krankheit für ſich, dieſe nur einen Theil, eine Wirkung einer andern Krankheit vor, deren Eigenthümlichkeit ſie daher gewöhnlich an ſich tragen. Nur erſtere werden hier ohne Complication vor der Hand als Gegenſtand der Betrachtungen ins Auge gefaßt, und das von ihnen Geſagte wird gehörigen Ortes auf die ſymptomatiſchen, unter ſteter Berückſichtigung der ihnen zum Grunde liegenden Hauptkrankheiten, bezogen werden.

§. 178.

Die ſelbſtſtändigen Entzündungen ſind als bald urſprüngliche, bald abgeleitete oder nachfolgende, Anfangs örtliche Krankheiten zu betrachten, deren Zufälle und Wirkungen auf ein gleichzeitiges Krank-

ſeyn der Nerven, Gefäße und des Blutes in dem leiden-den Theile hinweiſen, obgleich das Krankſeyn die Blut- und insbeſondere die Haargefäße vorzugsweiſe betrifft. Reitzung des entzündeten Theiles, erhöhtes Gefühl, raſchere Miſchungsänderung ſeiner Säfte, insbeſondere größere Gerinnbarkeit des theils ſchneller, theils langſamer, theils gar nicht bewegten, häufiger angeſammelten und mehr ausgedehnten Blutes, erhöhte Lebenswärme ſind unläugbar die weſentlichen Theile, aus denen das Krankſeyn, die Entzündung, beſteht. Alle zeugen von einem übermäßig angefachten Leben des Theiles als ihrem nächſten Grunde. Beſonders auffallend iſt dieſe Andeutung in den Erſcheinungen der Entzündung wenig empfindlicher und reitzbarer Organe, z. B. eines Kapſel- oder Gelenkbandes, einer ſehnigten Ausbreitung, einer Schleimhaut; — in den Wirkungen der Entzündung mit Subſtanzverluſt verwundeter Theile; ſo wie in den Veränderungen, welche entzündet geweſene Organe in Leichen wahrnehmen laſſen, nämlich: in der Anfüllung des feinſten Gefäßnetzes mit Blut, Anfüllung ihres Zellengewebes mit abgeſetztem Serum, Faſerſtoffe und ſelbſt oft mit Blut, in neu gebildeten Faſern, gallertartigen und ſogar auch ſchon mit Blut führenden Gefäßchen verſehenen Häuten, und in Verbindungen normal geſonderter Organe mittelſt ſolcher neuer Bildungen. Betrachtet man nun noch die Beſchaffenheit der Organiſmen und einzelner Organe, in welchen der Erfahrung zu Folge die Anlage zu Entzündungskrankheiten und örtlichen Entzündungen vorzüglich groß iſt, erwägt man die theils mit, theils ohne Verletzung reitzende Wirkungsweiſe der Entzündung verurſachenden Schädlichkeiten, und vergleicht man damit den heilſamen Erfolg der ſchwächenden, erſchlaffenden, kühlenden, der Gerinnbarkeit der Säfte entgegenwirkenden Behandlungsweiſe:

ſo darf man wohl annehmen, das Weſen der Entzündung liege in einem über den Geſundheitsgrad aufgeregten und beſchleunigten Leben des Organes, vorzüglich ſeiner Haargefäße und Säfte, — in einer die Gränzen der Geſundheit überſchreitenden und zu raſchen Vegetation deſſelben. Gewiß iſt es wenigſtens, daß dieſer Zuſtand des Lebens im Organe bey jeder wahren Entzündung zugegen ſey, und die wichtigſte Rolle ſpiele.

§. 179.

In Betreff der weſentlichen Erſcheinungen der Entzündung gaben zwar Einige an, daß bey der Entſtehung der Entzündung zuerſt die Nerven des Theiles angegriffen; Andere, daß die Arterien und beſonders die Haargefäße deſſelben früher gereitzt, krampfhaft zuſammengezogen, verſtopft, und noch Andere, daß das Blut heftiger angetrieben, reichlicher zugeführt und angehäuft (congerirt), ausgedehnt, und mehr reitzend werde: allein, es wäre irrig und einſeitig, die eine oder die andere Entſtehungsweiſe der Entzündung für die einzige ausſchließlich zu erklären, ſie demnach für die beſtändige zu halten, und in ſie das Weſen der Entzündung zu ſetzen. Vielmehr können alle die angedeuteten Fälle Statt haben; die Entzündung kann ein Mal von den Nerven, ein zweytes Mal von den Blutgefäßen, ein drittes Mal vom Blute ſelbſt ausgehen: doch geſchieht dieſes wohl nur der Wahrnehmung nach ſo, und aller Unterſchied beruhet nur darauf, daß das Leiden der Nerven oder der Gefäße, oder das Krankſeyn des Blutes einen dankbaren Zeitraum früher oder ſpäter erſcheint, und in einem höheren oder minderen Grade vor dem andern wahrgenommen wird.

Unſtreitig beginnen am öfteſten die Haupterſcheinungen vorzüglich von den arteriöſen Gefäßen des Theiles, und ſind auch im Verlaufe der Entzündung in ihnen und in den Säften, die theils in ſelben bewegt werden, theils im Zellgewebe ergoſſen ſtocken, am auffallendſten. Darum gehen wir insgemein, wenn wir uns die Entwickelung und den Verlauf der Entzündung erklären, auch von dieſem Punkte aus, und haben dabey die Aufeinanderfolge der Veränderungen vor Augen, wie ſie ſich bey äußeren Entzündungen dem unbewaffneten, und nach Gruithuiſen dem bewaffneten Auge unter dem Vergrößerungsglaſe darbiethet. Hiernach wird zuerſt eine Anſammlung des Blutes in den Haargefäßen des Theiles bemerkt, ein Vordrängen in feinere ſonſt nicht Blut führende Gefäße, eine langſame Bewegung in dieſen, während andere benachbarte ſich erweitern, und ſonach in dem Theile eine größere Menge Blutes, als im geſunden Zuſtande, theils ſchnell, theils langſam bewegt wird. Sodann erſcheinen an mehreren Stellen rothe Punkte (abgeſondertes oder vielleicht neu erzeugtes Blut), welche immer größer werden, ſich ſtrahlig ausbreiten, und mit benachbarten Strahlen zuſammenſtoßen; auch bilden ſich meiſtens neue Haargefäße in verſchiedenen Geſtalten und Richtungen, die nach und nach ſowohl unter ſich als mit den früheren Kapillargefäßen zuſammen münden, und ſo mit dem allgemeinen Kreislaufe in Verbindung treten. Das theils ſehr langſam bewegte, theils ſtockende Blut im entzündeten Organe iſt hellroth, oft röther als das im Kreislaufe, und ſcheint demnach auch mehr oxydirt zu ſeyn.

§. 180.

Da nun bey jeder Entzündung die Kapillargefäße weſentlich krank ſind: ſo kann ein Organ auch nur in ſo

fern, als es ſolche Gefäße beſitzt, entzündet werden. Ihre Reitzung, wenn ſie nicht ſelbſt Wirkung der höheren Reitzbarkeit und verſtärkten Thätigkeit der größeren Arterien oder des geſammten Arterienſyſtemes iſt, hat gemeinhin Reitzung der benachbarten und oft auch der entfernten größeren Arterien und des Herzens ſelbſt zur Folge. Wir fühlen demnach gewöhnlich in dem entzündeten Theile den Puls ſtärker und häufiger, oft auch über den entzündeten Theil hin in größeren Arterienſtämmen, die in ſelben gehen, und bey höheren Graden des örtlichen Krankſeyns Fieberbewegungen im Herzen und im ganzen Blutgefäßſyſteme. Bey jeder Entzündung iſt demnach ein örtliches Fieber, und bey dem heftigeren Grade derſelben auch ein allgemeines Fieber als Symptom zugegen, wenn nicht die Entzündung ſelbſt als Symptom des allgemeinen Fiebers da iſt.

§. 181.

Durch das in größerer Menge zugeführte, angeſammelte und wahrſcheinlich auch in ſonſt nicht Blut führenden Haargefäßen neu erzeugte Blut, wird der entzündete Theil roth. Die Röthe iſt nach der Dauer, nach dem Grade und Charakter der Entzündungen, und nach der Stelle des entzündeten Theiles verſchieden, im Anfange, bey geringem Grade derſelben, und am Rande der Entzündungsgeſchwulſt ſchwach, in der Folge aber, bey hohem Grade, und in der Mitte der Entzündungsgeſchwulſt dunkler; beym Rothlauf blaß, gelblich; bey Phlegmone dunkelroth; bey ſyphilitiſchen Entzündungen braunroth, ſo auch beym Blutſchwär; beym Uebergange in Brand blauroth, ins Bleyfarbige fallend. Die Anſammlung der Säfte begründet auch Vergrößerung des Umfanges und

Härte

Härte des entzündeten Theiles, harte Geſchwulſt, die ſowohl nach dem Grade der Krankheit, als nach der Lage und dem ſtrafferen oder lockerern mehr zelligen Baue der Theile bald gering und kaum bemerkbar, bald beträchtlich und ſehr groß iſt.

Entzündete Organe ſind immer heiß. Die Urſachen der Hitze ſind veränderter Zuſtand der Nerven, vermehrte Thätigkeit der Gefäße, raſchere auf Verdickung und Gerinnung hinneigende Miſchungsveränderungen in den Säften.

In jedem entzündeten Organe iſt die Empfindlichkeit gegen äußere Eindrücke vermehrt, und das Gefühl von (brennendem, ſtechendem, reiſſendem u.d.gl.) Schmerz, zuweilen jedoch nur von Schwere, Druck zugegen. Selbſt ſolche Theile, die im geſunden Zuſtande wenig oder nicht empfindlich ſind, ſchmerzen und vertragen keine Berührung, wenn ſie entzündet ſind. Abgeſehen davon, daß der Schmerz ſehr oft durch den ſchädlichen, reitzenden oder verletzenden mechaniſchen oder chemiſchen Eindruck, der die Gelegenheitsurſache der Entzündung abgibt, erzeugt wird, ſomit ſchon der Entzündung vorangeht und ein ſehr wichtiges urſächliches Moment ihrer Entwicklung wird, ſo iſt der Schmerz als Symptom der bereits gebildeten Entzündung theils vom Drucke, von Spannung, theils von Anſtrengung der Thätigkeit bey örtlich oder ſogar allgemein vermehrter Empfindlichkeit herzuleiten. Ganz unbekannt iſt es, welche Veränderungen hiebey die Nerven des entzündeten Theiles erleiden.

Die bey Entzündungen vor ſich gehenden häufigeren Abſonderungen von Blutwaſſer, Lymphe, Schleim, Faſerſtoff in das Zellengewebe, in kleinere und größere Höhlen des Körpers, auf der Oberfläche häutiger Organe, laſſen ſich als die Folgen der Reitzung, des

vermehrten Blutantriebes, der vermehrten Anſammlung, beſchleunigten und verſtärkten Bearbeitung des Blutes in dem entzündeten Theile allein, oder nur vorzugsweiſe in dieſem und zugleich auch im ganzen Körper, als Aeußerungen verſtärkter Vegetation, und verhältnißmäßig zu ſchwacher Aufſaugung betrachten. Davon iſt auch das dichtere Blut und die ſogenannte Entzündungshaut auf demſelben ein ſprechender Beweis. Iſt das Abgeſonderte vorzüglich Faſerſtoff: ſo ſehen wir hier getrennte Theile mittelſt desſelben verwachſen, dort neue Faſern, Häute und Gefäße, alſo ganz neue Gebilde entſtehen, die theils die Oberfläche anderer Organe überziehen, theils freye Organe unter einander krankhaft verbinden, theils den Erſatz verlorner Subſtanz in feſtweichen Theilen, ſo wie in Knochen abgeben.

§. 182.

Aus dem bisher über die Entzündung und ihre Zufälle Vorgetragenen geht hervor, daß die Veränderungen, welche dabey in dem kranken Organe vorgehen, ſowohl die Kräfte, wie die Miſchung und Organiſation der Materie deſſelben betreffen, und beyderley Veränderungen einander wechſelſeitig bedingen.

§. 183.

Da bey jeder Krankheit, die den Namen Entzündung verdient, immer die nämlichen zuvor genannten Veränderungen, wenn gleich nicht immer in demſelben Verhältniſſe, noch immer in gleichem Grade wahrnehmbar, zugegen ſind: ſo können wir daraus allerdings mit gutem Grunde den Schluß ziehen, daß der Entzündung immer ein und daſſelbe Weſen zum Grunde liege, d. i. die Natur der Entzündung trotz

der großen Verſchiedenheit ihrer Formen, des Fieber-charakters u. ſ. w. doch überall einerley ſeyn müſſe. Alle Verſchiedenheit der Entzündungen geht nicht aus einem verſchiedenen Weſen derſelben, ſondern aus unweſentlichen, unbeſtändigen, aber für ihre zweckmäßige Behandlung höchſt beachtenswerthen Momenten hervor.

Dergleichen Momente, nach welchen man die Entzündungen einzutheilen pflegt, ſind: der Urſprung; das Verhältniß zu den Urſachen und ihrem Sitze; die Dauer und Art ihres Verlaufes; der Sitz im Organismus überhaupt, und die verſchiedenartigen Organe; der gleichzeitige Kräftezuſtand, und die ganze Beſchaffenheit des übrigen Organismus; der Grad der Heftigkeit derſelben; die Gegenwart oder Abweſenheit einer Nebenkrankheit. Daher theilt man die Entzündungen ein:

a) nach dem Urſprunge: in urſprüngliche oder unmittelbar erzeugte (primäre), und abgeleitete oder mittelbar entſtandene (secundäre); in ſelbſtſtändige und abhängige (ſymptomatiſche) wie z. B. ſkrofulöſe, ſyphilitiſche, arthritiſche ꝛc.;

b) nach dem Verhältniſſe zu den Gelegenheitsurſachen und ihrem Sitze: in epidemiſche, endemiſche und ſporadiſche; in idiopatiſche und ſympathiſche;

c) nach der Dauer und Art ihres Verlaufes: in hitzige (akute) und langwierige (chroniſche); in anhaltende und ausſetzende;

d) nach dem Sitze im Organismus überhaupt, und der Verſchiedenheit der ergriffenen Organe; in äußere und innere; in oberflächige (erysipelatöse) und tiefer haftende (phlegmonöse); arterióſe oder arterielle, nervöſe und lymphatiſche, d. i. Entzündun-

gen der Organe, in welchen der Antheil ihrer Organiſation an Blutgefäßen, beſonders an Arterien, oder an Nervenſubſtanz und Nerven ſelbſt, oder an lymphatiſchen Gefäßen vorwaltend größer iſt, oder doch hervorſtechend leidet, z. B. in den Lungen, im Gehirne, im Hautorgane; daher auch in Entzündungen der Gefäße, Nerven, Muskeln, der seröſen, fibröſen und Schleimhäute, der Knochen ꝛc.;

e) nach dem gleichzeitigen Kräftezuſtande und der ganzen Beſchaffenheit des übrigen Organismus: in Entzündung mit gehörig ſtarker oder mit übermäßiger Kraftäußerung im übrigen Körper, vorzüglich im Blutgefäßſyſteme und vorwaltender Neigung der Säfte zur Gerinnung, d. i. mit entzündlichem Fieber (ſogenannte hyperſtheniſche Entzündung); und mit zu ſchwacher Kraftäußerung, wahrem Kräftemangel im übrigen Organismus, vorzüglich im Blutgefäßſyſteme, und zwar entweder verbunden mit hervorſtechendem Leiden des Nervenſyſtems, oder mit vorwaltender Neigung der Säfte zur Auflöſung, d. i. mit Nerven- oder mit Faulfieber (ſogenannte aſtheniſche Entzündung) *);

f) nach dem Grade der Heftigkeit: in leichte (phlogosis) und bedeutende, heftige Entzündung (phlegmone);

---

*) Die Benennungen: wahre und falſche Entzündung (eigentlich Schein von Entzündung) ſind mit ſtheniſch, oder hyperſtheniſch und aſtheniſch in dem hier angedeuteten Sinne nicht gleichbedeutend, und auf Entzündungsunterſcheidung übertragen ganz ohne Bedeutung. Falſche Entzündung iſt keine Entzündung.

g) nach der Abweſenheit oder Gegenwart einer Nebenkrankheit, und dem Verhältniſſe der Entzündung zu ihr: in einfache und verwickelte, z. B. Entzündungen mit Syphilis, Skrofelſucht, Gicht u. ſ. w., welche von ſyphilitiſchen, ſkrofulöſen, gichtiſchen Entzündungen u. ſ. w. zu unterſcheiden ſind.

§. 184.

Selbſtändige Entzündungen entſtehen bald, und zwar meiſtens, ſchnell und ohne auffallende Vorbothen, bald nach vorgängigen Zufällen von Reitzung. Gewöhnlich bezeichnet ihr Beginnen Gefühl von Kühle, Schauer und mehr oder weniger heftigem Froſte, worauf erſt Hitze erfolget, zu welcher ſich dann bald ſchnell, bald nach und nach die oben erwähnten und andere ſympathiſche, oder blos erſtere Zufälle, geſellen. So verhält es ſich jedoch nicht, das Gemeingefühl wird nämlich nicht auf erwähnte Art angegriffen, wenn die Entzündung ſo gering, ſo beſchränkt iſt, und in einem ſo wenig empfindlichen und reitzbaren Theile entſteht, daß der übrige Organismus, vorzüglich das Blutgefäßſyſtem von der örtlichen Entzündung nur in ſehr ſchwache Mitleidenſchaft gezogen wird. In dieſen Fällen wird die Entzündung von keinem — wenigſtens nicht von einem allgemeinen — Fieber begleitet, dagegen in den Fällen der erſteren Art ſich mit den zuvor genannten Erſcheinungen der örtlichen Entzündung die Erſcheinungen eines allgemeinen Fiebers entwickeln. So wie der Charakter dieſes Fiebers hauptſächlich von der individuellen Beſchaffenheit des Kranken hinſichtlich des Kräfteſtandes, der Menge und Beſchaffenheit der Säfte, der Empfindlichkeit und Reitzbarkeit deſſelben in dem Zeitpunkte des Erkrankens abhängt, ſo wird auch der Grad ſeiner Hef-

tigkeit theils von denſelben Umſtänden, theils von der Heftigkeit der örtlichen Entzündung, und von dem Grade der Sympathie des entzündeten Organes mit dem Herzen und den Arterien zunächſt beſtimmt.

Das hier erwähnte Fieber iſt nun als Symptom zu betrachten, welches zwar der Entzündung überhaupt nicht weſentlich zukömmt, wohl aber bey Entzündungen ſehr vieler Organe beſtändig beobachtet wird. — Andere Male geht ein Fieber voraus, und in deſſen Verlaufe bildet ſich eine Entzündung an irgend einem äußeren Organe oder in irgend einem Eingeweide. Hier iſt erſteres als die Hauptkrankheit, letztere als ihr wichtiges Symptom zugegen.

Wird die Entzündung ſich ſelbſt überlaſſen, oder zweckwidrig behandelt, oder durch eine angemeſſene Behandlung nicht gleich im Anfange gebrochen, ſo nehmen die oben erwähnten Zufälle derſelben einige Zeit hindurch zu, oder verweilen wenigſtens in demſelben Grade bis zum fünften, ſiebenten, neunten Tage, an welchen im günſtigen Falle ſowohl bey Entzündungen äußerer als innerer Theile jene weſentlichen Zufälle abnehmen, und ſich am ſiebenten, neunten auch wohl erſt am eilften und vierzehnten Tage unter kritiſchen Erſcheinungen verlieren. Letztere entſprechen der eigenen Beſchaffenheit des entzündeten Theiles, der Eigenthümlichkeit des Kranken, der Art und dem Grade des allgemeinen Leidens, und ſelbſt dem Einfluße der herrſchenden Conſtitution; ſie ſind darum keineswegs in jedem Falle durchaus dieſelben. So z. B. erfolgt Abſchuppung, wenn die Entzündung an der Hautoberfläche und dem Malpighiſchen Schleimnetze haftete, kritiſcher Auswurf bey Lungen- und Luftröhrenentzündung, kritiſche Galleausleerung bey Leberentzündung ꝛc. Iſt das entzündete Organ ein Schleim abſon-

derndes, ſo nimmt dieſer bey der Kriſe eine eiterähnliche Beſchaffenheit an, er wird dick und gelblich, u. ſ. w.

Bey Zufällen, welche auf Entzündung irgend eines Eingeweides, z. B. der Lungen hindeuten, aber nicht anhalten, ſondern periodiſch mit den Anfällen eines Wechſelfiebers wiederkehren und verſchwinden, iſt wohl nicht unbedingt immer periodiſche Entzündung anzunehmen. So wenig ſolche Entzündungen in vollblütigen, jungen Menſchen, im Frühjahre, bey entzündlichen Wechſelfiebern zu läugnen ſind, ſo iſt doch oft nur Anſchein von Entzündung zugegen, und die ſie vorſpiegelnden Symptome müſſen um ſo mehr für Aeußerung eines heftigen Nervenleidens in dieſen oder jenen Theilen gehalten werden, je kürzer ihre Dauer, je reiner die Apyrexie, je größer die individuelle Diſpoſition zu Nervenübeln, und je deutlicher nervös der Charakter des Wechſelfiebers iſt.

§. 185.

Im Falle ſich die Entzündung nicht günſtig entſcheidet, d. i. zertheilet, erfolgen entweder andere Krankheiten der entzündet geweſenen Organe, oder Tod derſelben, welcher nicht ſelten den Tod des Kranken bald oder ſpäter nach ſich zieht, — oder auch Krankheiten benachbarter und entfernter Theile, welche ſogar bey vollkommener Zertheilung der örtlichen Entzündung als unmittelbare Wirkung einer üblen Kriſe derſelben, oder einer mangelnden oder ungünſtigen Kriſe des begleitenden Fiebers entſtehen können.

§. 186.

Die Krankheiten, die eine Entzündung in dem leidenden Organe ſelbſt bewirken und hinterlaſſen kann, ſind:

chroniſche Vergrößerung oder Verkleinerung, Auflockerung, Schlaffheit, oder Verhärtung; Verwachſung mit benachbarten Theilen; krankhaft erhöhte oder verminderte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit; chroniſche Reitzung oder Lähmung; geſundheitswidrige Abſonderung ſeröſer, lymphatiſcher, eiterartiger, blutiger Feuchtigkeiten; Eiterung; Verſchwärung oder Verjauchung; heiſſer Brand.

Anmerkung: Von dieſen Krankheiten pflegt man zwar als Ausgänge der Entzündung nur die Verhärtung, Eiterung, Verſchwärung, die hitzige Waſſerſucht und den Brand zu nennen: allein ſind gleich dieſe die häufigſten Nachübel der Entzündung, ſo dürfen ſie doch, der täglichen Beobachtung nach, nicht als die einzigen angeführt werden.

§. 187.

Krankheiten, die wir in benachbarten oder auch entfernten Organen bald mehr als Folge der Entzündung, bald des Fiebers entſtehen ſehen, ſind theils unmittelbare Wirkungen einer oder der andern von den genannten Nachkrankheiten, alſo erſt mittelbare Folgen der Entzündung ſelbſt, als: Hemmung, Unterdrückung des Athmens durch häufig und ſchnell in die Bruſthöhlen ergoſſenes Serum u. d. gl., theils durch mannigfache Sympathie begründete Uebel, wie ſogenannte metaſtatiſche Entzündungen, Aftereiterungen, Waſſeranſammlungen.

§. 188.

Die nach der Entzündung zurückbleibende, bald

heilbare, bald unheilbare chroniſche Anſchwellung, Vergrößerung des entzündet geweſenen Theiles gründet ſich entweder blos auf Erweiterung der Gefäße, Ueberfüllung derſelben mit Säften, Ergießung von Säften ſeröſer, lymphatiſcher, blutiger ꝛc. Art ins Zellgewebe, alſo eigentlich auf Säfteanhäufung, oder auf Gerinnung abgeſonderter und ergoſſener Säfte, und gänzliche Umänderung des Baues der entzündet geweſenen Theile. Im erſten Falle iſt die Geſchwulſt mehr oder weniger nachgibig, vermindert ſich unter günſtigen Umſtänden und angemeſſener Behandlung allmählig, und wird oft ganz gehoben. Hat dieſe Anſchwellung lange gewähret, ſo hinterläßt ſie gewöhnlich Schlaffheit und vermindertes Zuſammenziehungs-Vermögen in dem Zellgewebe und den Gefäßen des Theiles, wodurch neue Anhäufungen der Säfte begünſtiget werden. Wenn aber die abgeſonderten und ins Zellgewebe ausgetretenen Säfte viel Eyweiß- und Faſerſtoff enthalten, ſo ſtocken dieſe leicht, gerinnen, ſchießen gleichſam an die feſten Theile, in und zwiſchen welchen ſie enthalten ſind, an; dadurch werden deren Höhlen angefüllt, verſtopft, die Wände verwachſen mit einander, und das Ganze wird nicht ſelten in eine unförmliche, und ihres vorigen organiſchen Baues verluſtige, feſte, ſelbſt harte Maſſe verwandelt, die bald von größerem, bald von kleinerem Umfange iſt, als das geſunde Organ oder Eingeweide war.

Einfache, d. i. nicht mit Verwachſung oder Entartung verbundene Anſchwellung nach Entzündungen ſieht man am öfteſten in ſchlaffen, trägen, zu Entzündungen nicht geneigten, in ſkrofulöſen Individuen, in lockeren, ſehr zelligen Theilen, in Drüſen und drüſigen Organen, bey mehr langwierigen als hitzigen Entzündungen, bey zweckwidriger Behandlung durch Vernach-

läßigung wenigſtens der örtlichen, oder durch Anwendung zu ſtarker allgemeiner Blutentleerungen.

Anſchwellung mit Verhärtung erfolgt leichter in kraftvollen, ſtarken Individuen bey hohen Graden der Entzündung, wiederholten Entzündungen deſſelben Theiles, ſehr entzündlicher Beſchaffenheit der Säftemaſſe, Mangel an zweckmäßiger Behandlung, beſonders bey später Anwendung der Kälte, beym Mißbrauche zuſammenziehender, die Säfte gerinnen machender Mittel.

Zuweilen verliert ſich mit der Zeit die beſagte Anſchwellung, aber die Härte (Verhärtung des Theiles) bleibt übrig, wobey ſogar der Theil in dem Verhältniſſe ſich verkleinert, als der Kreislauf in demſelben, die Wärme, Empfindung und ſämmtliche Verrichtung vermindert oder gänzlich aufgehoben werden.

§. 189.

Die Verwachſung mit benachbarten Theilen, welche ſchon während der Entzündung eingeleitet wird, iſt Folge krankhafter Abſonderung gerinnbarer Lymphe, und der Entſtehung neuer häutiger Organe, in welchen nicht ſelten bald nach ihrer Entſtehung Blut führende Gefäße wahrgenommen wurden. Als wichtige Bedingung dieſer Verwachſungen iſt jedoch, außer der erwähnten Abſonderung und Organiſirung der Säfte, noch eine nähere Berührung des durch Entzündung angeſchwollenen mit den nahen nicht entzündeten Theilen zu betrachten, indem ſonſt die abgeſonderten Säfte blos an der Oberfläche des entzündeten Theiles ſich verdicken, und ihn als unförmliches Gerinſel bedecken, oder als ſogenannte Afterhäute überziehen. Darum ſind auch dieſe letztgenannten Folgen der Entzündung häufiger, als Verwachſungen der Organe mit einander.

Sie werden insgemein bey Entzündungen mit ſeröſen oder mit Schleimhäuten umkleideter Eingeweide, Serum und Schleim abſondernder Häute ſelbſt wahrgenommen, und laſſen ſich bey ſtarken und raſch verlaufenden Entzündungen, in jungen ſäftereichen Kranken, weniger in männlichen als in weiblichen, beſonders in ſchwangeren Individuen, hauptſächlich dann beſorgen, wenn entweder die angemeſſene Behandlung verſpätet oder ganz unterlaſſen, oder die antiphlogiſtiſche Methode, insbeſondere der Aderlaß, gemißbraucht wird.

§. 190.

Sind die an den Oberflächen der entzündeten Organe krankhaft abgeſonderten Säfte an Eyweiß- und Faſerſtoff minder reichhaltig, alſo minder gerinn- und organiſirbar, und werden ſie ſchnell in kleinere oder größere Zwiſchenräume der Organe abgeſondert, ſo entſteht ein Zuſtand, den man hitzige Waſſerſucht (hydrops acutus) nennet. Man unterſcheidet nach der Beſchaffenheit der auf dieſe Art ergoſſenen Säfte dieſelbe wieder in gemeinhin ſogenannte hitzige, und in eiterige, und blutige hitzige Waſſerſucht; — hier iſt den ſeröſen oder lymphatiſchen Flüſſigkeiten Blut, dort eine eiterähnliche Materie oder wirklicher Eiter beygemiſcht.

Die Umſtände, unter welchen dieſer Ausgang der Entzündungen zu befürchten ſteht, ſind: heftiger Grad und ſehr ſchneller Verlauf der Entzündung in Eingeweiden, die an ihren Oberflächen ſeröſe oder ſerös-ſchleimige Abſonderungen verrichten, und während der Entzündung nicht in anhaltende und innige Berührung mit den benachbarten Theilen geſetzt werden; Verſäumung der erforderlichen Behandlung; jedes Hinderniß des ordent-

lichen Ganges, und beſonders der Entſcheidung der Entzündung unter vermehrter Hautausdünſtung, oder einer anderen kritiſchen Ausſonderung; Desorganiſation des entzündet geweſenen Theiles an ſeiner Oberfläche.

§. 191.

Daß auch nach vollkommener Zertheilung der Entzündung die entzündet geweſenen Theile nicht ſogleich wieder auf den vorigen Stand ihrer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit verſetzt werden, ſondern insgemein noch einige, wenn gleich kurze Zeit, empfindlicher und reitzbarer, und in ſo fern noch zu Rückfällen geneigt bleiben, lehren die täglichen Beobachtungen. Allein dieſe erhöhte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit überſchreiten zuweilen die Dauer der annehmbaren Wiedergeneſungszeit, ſie werden chroniſch. Wenn dann keine offenbaren organiſchen Fehler damit verbunden wahrgenommen werden, ſo deuten dieſelben wenigſtens darauf hin, daß der Gang der Wiedergeneſung geſtört, und die Tilgung der bey der Entzündung und durch ſie erzeugten Veränderungen in den Nerven und Gefäßen des Theiles unterbrochen worden ſey. Geringe Einflüſſe von Außen und vom Organismus ſelbſt wirken leicht als ſchädliche Reitze, und vermögen nach Beſchaffenheit der Umſtände bald wieder eine Entzündung zu veranlaſſen, bald einen Zuſtand von deutlicher Reitzung zu verurſachen, und zu unterhalten.

§. 192.

Andere Male iſt mit dieſer zurückgebliebenen größeren Reitzbarkeit und Empfindlichkeit auch noch vermehrte Wärme, Geſchwulſt, Gefühl von Schmerz oder Jucken, Spannen, Brennen u. dergl., ſogar das ſymptomatiſche Fieber über die gewöhnliche Dauer der Entzündung hinaus

zugegen, ein Zuſtand, der nach dem Grade entweder den Namen einer chroniſchen Entzünduug oder nur einer chroniſchen Reitzung verdient.

Dieſer Zuſtand iſt vorzüglich in Drüſen und Häuten, in drüſigten und häutigen Organen zu befürchten, und wird leicht erzeugt, wenn die Entzündung eben nicht heftig iſt, aber entweder nicht zweckmäßig behandelt, oder durch innere oder äußere, idiopathiſche oder ſympathiſche Reitze, oder durch eine chroniſche Krankheit, z. B. Skrofelſucht, Gicht, Luſtſeuche, deren Symptom die Entzündung darſtellt, unterhalten wird.

§. 193.

Verminderte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit folgt nach Entzündungen gewöhnlich in Begleitung ſchlaffer Anſchwellung, daher auch mit dieſer unter denſelben oben erwähnten bedingenden Umſtänden. Sie äußert ſich nach der Verſchiedenheit der Organe, in denen ſie zurückbleibt, mannigfaltig, z. B. durch ſchwaches Sehen, Hören u. ſ. w., Verluſt des Geruchſinnes, des Gefühles ꝛc.

§. 194.

Lähmung, als Nachkrankheit einer Entzündung, kann am leichteſten träge und ſchlaffe Organe, die der willkührlichen oder unwillkührlichen Bewegung gewidmet ſind, treffen, und iſt zu beſorgen, wenn bey allgemeiner Schwäche die Blutanhäufung ſehr beträchtlich iſt, und wenigſtens die örtliche Entleerung unterlaſſen worden, oder wenn außerdem die Entzündungszufälle ſehr groß, insbeſondere die Schmerzen heftig und anhaltend ſind; oder wenn die Entzündung in den dem Organe angehörigen Nerven, oder Nervengeflechten und Ganglien, oder in

noch größeren Nervenmaſſen, als: im Rückenmarke, verlängerten Marke, im Gehirne und ihren Umkleidungen ihren Sitz hat, und einige von den Umſtänden da ſind, unter welchen nach obigen Bemerkungen eine Ausſchwitzung von Lymphe, Faſerſtoff u. d. gl., oder Verwachſung, Verhärtung, oder eine andere Organiſations-Verderbung zu befürchten kömmt.

§. 195.

Eiterung (suppuratio, puogenia) iſt eine eigenthümliche krankhafte Abſonderung in vorher entzündeten Theilen; welche demnach in neue Abſonderungsorgane umgewandelt werden.

Das Abgeſonderte, der Eiter (pus) iſt eine Flüſſigkeit eigener Art, im reinen Zuſtande mild, von weißgelblicher Farbe, dick, von der Konſiſtenz des Milchrahmes, von ſpecifiſchem Geruche, erkaltet aber geruchlos, von ſüßlichem Geſchmacke, ſchwerer als Waſſer, mit dem er durch Umſchütteln zwar eine milchähnliche Flüſſigkeit bildet, aus welcher er aber in der Ruhe ſich bald niederſchlägt, ohne Merkmal einer freyen Säure, oder eines freyen Laugenſalzes, und von einer noch nicht genau gekannten Miſchung. So wie der Eiter nach Beſchaffenheit des leidenden Theiles verſchieden iſt, ſo biethet er auch nach der Beſchaffenheit des Kranken, nach dem Einfluſſe der Luft, der Nahrungsmittel, der Arzeneyen u. ſ. w. Verſchiedenheiten in der Farbe, Dicke und ſomit höchſt wahrſcheinlich in den Miſchungsverhältniſſen ſeiner Beſtandtheile dar. Gruithuiſen *) verſichert, man nehme

---

*) Naturhiſtoriſche Unterſuchungen über den Unterſchied zwiſchen Eiter und Schleim durch das Mikroskop. München 1809. 4.

im Eiter zahlreiche ſphäriſche Körner wahr, die den Blutkugelchen ähnlich, jedoch größer, unter ſich aber von gleicher Größe, weiß und undurchſichtig ſeyen, in einem durchſichtigen Vehikel ſich befinden, und rundliche mehr linſenförmige, träge, meiſt ruhende oder ſich blos drehende oder langſam fortwankende Infuſorien enthalten.

Der Eiter iſt weder als eine im Blute erzeugte, und gleichſam zur Abſchäumung der in dieſem befindlichen Entzündungshaut, oder einer gallertigen, ſchleimigen, oder ſonſt verdorbenen Materie, auf die eiternde Stelle abgeſetzte Flüſſigkeit, noch als ein Erzeugniß der Verderbniß außerhalb der Gefäße angeſammelter und ſtockender Säfte, und noch weniger als Erzeugniß der Auflöſung des ausgetretenen und verdorbenen Fettes anzuſehen. Vorerſt iſt es nöthig die erſte Eiterbildung in einem Abſceſſe, und die eigentliche Eiterung als fortgeſetzte Eitererzeugung zu unterſcheiden. Bey der erſteren findet ohne allen Zweifel auch Schmelzung, Auflöſung ausgetretener, ſtockender, geronnener Säfte und ſelbſt des Zellgewebes Statt, wie es bey zu früher Oeffnung der Abſceſſe der Augenſchein lehret; — die Eiterung ſelbſt aber iſt krankhafte Abſonderung, alſo das Werk zunächſt der kranken Gefäße, der Eiter ihr Produkt, zu dem das Blut beſonders ſeinen Eyweiß- und Faſerſtoff herzugeben ſcheint, (indem man in zu früh geöffneten Abſceßgeſchwülſten ſtatt des Eiters Eyweißſtoff findet), ohne daß der Antheil anderer zufließender Säfte und ihrer Beſtandtheile an der Eiterung zu verkennen wäre, wie es vorzüglich die verſchiedene Beſchaffenheit des Eiters in verſchiedenartigen Organen, als: im Gehirne, in den Lungen, der Leber, den Knochen, Gelenken ꝛc. beweiſet. — Die erſte Eiterbildung als Auflöſung und Schmelzung der durch die Entzündung ergoſſenen, ſtockenden, geronnenen Flüſ-

ſigkeiten, und wohl auch eines Theiles des (ſeines Lebens verluſtig gewordenen) Zellengewebes, iſt zunächſt auf Hinwegräumung von etwas Krankhaftem gerichtet; — die fernere Eiterung, wenn ſie gutartig iſt, nicht geſtört oder unterbrochen wird, und der Eiter frey ausfließen kann, iſt, ſo wie das Eitern einer Wunde, ein Wiedergeneſungsvorgang, und zwar ein Lebensproceß, welcher auf Wiedererſatz des auf chemiſche oder mechaniſche Art Verlornen, auf Heilung, Wiedervereinigung des Verletzten, Getrennten gerichtet iſt, und unter der Form einer geſteigerten organiſchen Miſchung, Abſonderung, und Bildung von Zellgewebe und zelligen Organen erſcheint.

§. 196.

Noch iſt es den Bemühungen der Aerzte nicht gelungen, am Eiter ein Unterſcheidungsmerkmal von der eiterähnlichen Materie, oder ein Mittel zu entdecken, wahren, an mechaniſch oder chemiſch, von einer äußeren oder inneren Urſache, verletzten Stellen, abgeſonderten Eiter von einer ähnlichen Feuchtigkeit zu unterſcheiden, welche bey Entzündungen der Bindehaut, der Schleimhaut der Naſe, der Luftröhre, der Lungen, der Harnröhre u. ſ. w., ohne Verletzung der Organiſation abgeſondert, und zuweilen auch in den entleerten Flüſſigkeiten waſſerſüchtiger Kranker als Bodenſatz geſehen wird.

Ein ſolches Mittel würde für die Therapie und Prognoſe von entſchiedenem Werthe in jenen Fällen ſeyn, wo aus inneren Theilen eine wie Eiter ausſehende Materie ausgeleert wird. Aber bis jetzt führen weder die Darwinſche *) ſchon von Salmuth widerlegte, noch die

Gras-

*) S. Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte. B. 6. S. 231 u. f.)

Grasmeyer'ſche Eiterprobe *), noch die auf mikroſkopiſche Unterſuchungen geſtützten Angaben Gruithuiſens mit Gewißheit zur lange gewünſchten Erkenntniß; und Reil **) bemerket hierüber ſehr gründlich, daß es vorerſt noch zweifelhaft ſey, ob das, was man als ausgemacht vorausſetzt, die Verſchiedenheit der erwähnten Flüſſigkeiten, auch wirklich wahr ſey? Ueberdieß wird die chemiſche Unterſuchung noch durch den Umſtand unverläßlich, daß bey Eiterung innerer Organe der wahre Eiter ſehr oft mit Schleim vermiſcht ausgeleert wird. In allen dergleichen zweifelhaften Fällen muß die Diagnoſe auf den Inbegriff der vorhandenen Symptome, auf den ganzen Verlauf der Krankheit, die vorausgegangene und nicht zertheilte Entzündung, die Gelegenheitsurſachen u. ſ. f., und vorzüglich auf genaue Erwägung der Zufälle geſtützt werden, welche den Uebergang einer Entzündung in Eiterung bezeichnen.

§. 197.

Indeſſen iſt auch dieſer Uebergang nicht immer gleich leicht, ja bey Entzündungen innerer Organe zuweilen ſchwer zu erkennen.

Bey äußeren Entzündungen geſchieht die Entſtehung und Ausbildung einer Eitergeſchwulſt (eines Abſceſſes) unter folgenden Erſcheinungen: Die Röthe und Spannung der harten und trockenen Entzündungsgeſchwulſt nehmen zu, die Schmerzen werden heftig und klopfend, es entſteht, wenn die Entzündung

---

*) Abhandlung von dem Eiter, und von den Mitteln es von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterſcheiden. Göttingen 1790. 8.

**) Fieberlehre B. 2. S. 258.

weit verbreitet oder der entzündete Theil ſehr empfindlich iſt, das Gefühl von Schauer, welches von dieſem Theile ausgeht, womit oft ein Fieber, das Eiterungsfieber genannt, beginnt, oder das ſchon zuvor gegenwärtige Entzündungsfieber verſtärkt wird. Allmählig hebt ſich die Oberfläche der Geſchwulſt in der Mitte oder an einer andern Stelle in eine Spitze, verliert daſelbſt ihre Röthe und Härte, wird weißlich oder gelblich vom durchſchimmernden Eiter, und weich und ſchmerzlos. Dieſe Farbe, Weichheit und Schmerzloſigkeit verbreiten ſich immer weiter über die Geſchwulſt, in deren rothem Umfange jedoch noch fortan ein klopfender Schmerz, oder Druck, oder, wie bey großen Abſceſſen, Schwere und Kälte gefühlt wird. Bey einem Drucke auf eine ſolche Geſchwulſt kann man das Schwappen (die Fluctuation) des Eiters wahrnehmen.

Eiterungen in inneren Organen werden zuweilen ſehr ſchwer erkannt, beſonders wenn ihr Umfang klein iſt, und der Eiter nicht auf irgend einem Wege ſichtbar ausgeleert wird. Indeſſen laſſen folgende Merkmale auf die Gegenwart einer inneren Eiterung ſchließen: Abnahme der Entzündungszufälle, ohne daß zu der gewöhnlichen Zeit, d.i. zwiſchen dem 7. und 11. bis 14ten Tage der Entzündung, die Erſcheinungen der Kriſe ſich zeigen; fortwährend geſtörte Verrichtung des leidenden Theiles; öfters eintretender Schauder, und bey beträchtlicher Eiterung erſchütternder Froſt; anſtatt des früheren Schmerzes das Gefühl von Schwere, Druck oder Kälte in dem kranken Organe, und allmählich der Hinzutritt eines Zehrfiebers. Hierbey bekömmt der Kranke, beſonders nach dem Eſſen und gegen den Abend, brennende Hitze in den Handtellern und Fußſohlen mit umſchriebener Röthe der Wangen; der Urin iſt höher gefärbt und

macht einen kleyenartigen, lockeren oder eiterigen Bodenſatz; es finden ſich Nachtſchweiße, dann auch Durchfälle, ſo wie Waſſergeſchwülſte der Füſſe und Unterſchenkel, zuweilen auch der Hände ein, während der ganze Organismus troß der wenig geſtörten, nicht ſelten ſogar ſtarken Eßluſt nach und nach abmagert. Liegt der Eiter nicht zu tief, ſo kann man mit geübtem Gefühle das Schwappen deſſelben wahrnehmen; ſonſt erſcheint dann und wann auch an der Stelle über der Eiterung ein Oedem, das ſich allmählig über das ganze Glied ausbreitet.

Bricht der Eiter nach irgend einer Richtung in das Innere eines Eingeweides, in das Zellgewebe, in eine Höhle des Körpers oder in einen Kanal durch, ſo bleibt er entweder daſelbſt liegen, und erregt durch Menge und Beſchaffenheit verſchiedene Zufälle, oder er wird durch Huſten, Erbrechen, Stuhlgang, Harn, oder auf einem anderen natürlichen Wege ausgeleert, oder durch einen künſtlichen entfernt.

Oft werden dieſe inneren Eiterungen die Quelle der, nach den eiternden Organen zugenannten, Schwindſuchten, von denen an einem andern Orte umſtändlicher gehandelt werden wird.

Die Umſtände, unter welchen Eiterung in dem entzündeten Theile zu beſorgen ſteht, ſind: hoher Grad von Entzündung, große Geſchwulſt des Theiles, vernachläßigte zweckmäßige Behandlung, übermäßiges, örtliches und allgemeines antiphlogiſtiſches Verfahren, wiederholte Entzündung deſſelben Organes, frühere Endigung derſelben mit Eiterung; Entzündungen, die mit Quetſchungen, Zerreiſſungen, Subſtanzverluſt verbunden ſind, die von einem haftenden fremden Körper unterhalten werden, und die der Beobachtung zu Folge in Eiterung zu gehen pflegen, wie: Blutſchwäre, Pocken, Peſtbeulen.

§. 198.

Verſchwärung (exulceratio) iſt bald unmittelbare, bald mittelbare Folge einer nicht zertheilten Entzündung. Im letzteren Falle geht ihr Eiterung voran. Sie iſt Abſonderung eines ſogenannten ſchlechten Eiters, d. i. einer ſcharfen und ſonſt verdorbenen Flüßigkeit, Jauche (sanies, ichor) genannt. Geſchwür iſt demnach eine verletzte, Jauche abſondernde Organſtelle. Eiterung und Verſchwärung ſind von einander unterſchieden, wie Geneſung von Erkrankung, oder wie Organiſirung von Zerſtörung. Während der Eiter mild iſt, und den Wiedererſatz verlorner Organtheile theils mitbedingt, theils begünſtiget, iſt die Jauche ſcharf, bedingt und begünſtiget die fortſchreitende Verwüſtung der kranken Organe; während der Eiter bey guter Beſchaffenheit der Säfte durch geſteigerte Lebensthätigkeit der abſondernden Gefäße erzeugt wird, liegt der Jauche-Erzeugung eine ſchlechte der Vegatation ungünſtige Beſchaffenheit der Säfte, und ſchwache oder gehemmte Lebensthätigkeit der Abſonderungsgefäße zum Grunde. — Man pflegt die Verſchwärung auch bösartige Eiterung zu nennen.

Die Jauche iſt gewöhnlich dünn, wäſſerig, doch in beſonderen Geſchwüren auch ſchleimig und klebrig; ſie iſt gelb, grünlich, graulich, braun oder ſelbſt ſchwärzlich, oft mit Blute vermiſcht, immer übelriechend und ſcharf, ſo daß ſie durch ihre chemiſche Beſchaffenheit zu dem Umſichgreifen der Zerſtörung weſentlich beyträgt. Die Oberfläche des Geſchwüres ſieht nicht, wie bey der Eiterung roth, ſondern mißfärbig, braun oder ſchwarz aus; die Subſtanz des leidenden Theiles wird aufgelöſt, zerſtört, geht in Fäulniß über; die Geſchwürsfläche vergrößert ſich, es entſtehen ſelbſt durch Zernagung von Gefäßen Blutungen; ſtatt der Fleiſchwärzchen des Ab-

ſceſſes ſchießt ein ſchwammiges unempfindliches ſogenanntes wildes Fleiſch empor; die Ränder des Geſchwüres ſind unrein, ungleich, wie angenagt oder zerriſſen, von variköſen Blutadern umgeben, übrigens bald fortwährend entzündet, ſchmerzhaft, geſpannt, bald ſchwielicht und unſchmerzhaft, die Umgebungen des Geſchwüres biethen eine bald entzündliche, bald mehr ſchlaffe und wäſſerige Geſchwulſt dar.

Den Uebergang einer Entzündung oder der auf ſie ſchon erfolgten Eiterung in Verſchwärung oder Verjauchung, laſſen folgende theils örtliche, theils allgemeine Umſtände befürchten: Mißhandlung des entzündeten oder eiternden Organes, beſonders durch Ueberreitzung, durch Druck; wie z. B. Ausſtopfen der Abſceſſe mit Charpie, Mißbrauch von Wiecken und Quellmeißel u. d. gl.; Entkräftung des Organes, oder auch des ganzen Organismus durch übermäßige örtliche oder allgemeine Blutentleerungen; Einwirkung einer ſchlechten, verdorbenen, kalten Luft; Unreinlichkeit; haftende fremde Körper; allgemeine Schwäche, unvollkommene Blutbereitung, Fehler der Säfte, wie z. B. im Scorbut; Kacherien eigener Art, wie Luſtſeuche, Krätze, Flechten u. d. gl.

§. 199.

Der heiße Brand (gangraena), der ſchlimmſte Ausgang der Entzündung, iſt der Sterbezuſtand des entzündeten Organes, wobey dieſes noch Wärme, Empfindung und Bewegung äußert, und das wirkliche Abſterben, der örtliche Tod, kalter Brand (sphacelus) genannt, noch verhütet werden kann. Er iſt alſo der Uebergangszuſtand von Entzündung in örtlichen Tod, von welchem, oder dem ſogenannten kalten Brande, er ſich allerdings ſehr, theils dem Weſen, theils den Zufällen und Erſcheinungen nach, unterſcheidet. Dort iſt nämlich

dem Abſterben zueilendes Leben; hier iſt der Tod wirklich ſchon eingetreten; — dort ſind noch Gefäßthätigkeit, Gefühl, zuweilen Schmerz, Hitze, Geſchwulſt und Spannung, zugegen, und nur einige Merkmale von Zerſetzung der organiſchen Materie finden ſich ein, indem die Röthe der harten, und weit weniger ſchmerzhaften Geſchwulſt hie und da braun oder blaulich, und die Geſchwulſt ſelbſt Stellenweiſe weicher wird; beym kalten Brande hat alle Lebensthätigkeit bereits aufgehört, ſtatt der Hitze iſt eine ſehr gemäßigte Temperatur oder gar Kälte, ſtatt der Röthe eine dunkelbraune, blaue, aſchgraue oder ſchwarze Farbe der gefühlloſen, gewöhnlich welken, teigigen, emphyſematöſen Geſchwulſt vorhanden, die Oberhaut geht an einigen Stellen ab, und wird an anderen in aſchgraue oder braune Blaſen erhoben, die eine ſcharfe, hellere oder dunklere, oft mit Blut vermiſchte Jauche von ſich geben. Bey dieſen Erſcheinungen, und beſonders wenn die blutige oder überhaupt mißfarbige Jauche aus allen Zwiſchenräumen des Theiles hervorquillt, nennt man ihn den feuchten Brand, (gangr. humida, eigentlich sphacelus humidus) zum Unterſchiede vom trockenen (gangraena sicca eigentlich sphacelus siccus), wo die Haut trocken und bleich oder ſchwarz iſt, und der gleichfalls trockene Theil mumienartig einſchrumpft. Bey erſterem iſt entweder der Theil ſeiner Natur nach ſehr reich an Säften, oder wird damit erſt während des Brandes überfüllet; bey letzterem iſt mit der aufgehobenen Nerventhätigkeit auch der Säfteeinfluß in den von Natur trockneren Theil gehemmt.

Die Uebergänge der Entzündung in den heißen und dadurch oder auch unmittelbar in den kalten Brand laſſen ſich befürchten: bey ſehr heftigen Entzündungen beſonders häutiger und nervenreicher Organe; bey Mißhandlung des entzündeten Theiles durch Ueberreitzung, Druck,

Preſſung, beym Einfluße unreiner, ſehr verdorbener Luft (daher in übel beſorgten Spitälern der ſogenannte Hoſpitalbrand), bey hohem fieberhaften oder fieberloſen Schwächegrade des ganzen Organismus mit einer zur Zerſetzung geneigten Beſchaffenheit der Säfte, bey hohem Alter des Kranken, bey gleichzeitigen heftigen Quetſchungen oder Zerreiſſungen des entzündeten Theiles.

Den erwähnten Uebergang ſelbſt in inneren Organen geben folgende Zufälle und Erſcheinungen zu erkennen: das plötzliche Aufhören der Schmerzen und anderer Zufälle der Entzündung, das ſcheinbare Wohlbefinden des Kranken bey ſehr kleinem und ungleichem Pulſe, die größte Mattigkeit, ſanftes mit Schlafſucht abwechſelndes Irrereden, Zuckungen, öftere Ohnmachten, kalte und klebriche Schweiſſe, unwillkührlich und ohne Bewußtſeyn erfolgender Abgang des Stuhles und Harnes, Kälte der Gliedmaßen, Hippokratiſches Antlitz. So wie bey tieferen Eiterungen ein Oedem, ſo erſcheint hier zuweilen auch noch ein bleyfarbiger oder ſchwarzer Flecken auf den äußeren Bedeckungen des leidenden Theiles.

Anmerkung. Manchmal entſteht Brand ohne alle vorhergegangene Entzündung durch Erſchöpfung der Lebensthätigkeit, oder als Entſcheidungszufall in einfachen und vorzüglich ſchweren typhöſen Nervenfiebern.

§. 200.

Der kalte Brand, wenn er zum Leben des Ganzen höchſt nöthige Organe trifft, oder als Folge allgemeiner Kräfteerſchöpfung und Säftezerſetzung erſcheint, hat den Tod des Kranken zur Folge. Außerdem kann die Entzündung auch durch andere der zuvor betrachteten Nachkrankheiten den Tod herbeyführen, und zwar beſon-

ders durch Lähmung, durch die ſogenannte hitzige Waſſerſucht, durch Eiterung und Verjauchung.

§. 201.

Die Anlage zu Entzündungen beſteht in großer Reitzbarkeit, kräftiger Blutbereitung, in vielem und zur Organiſirung vorzüglich tauglichem, d. i. leicht gerinnbarem Blute, und in großer Lebensſtärke. Daher ſind junge, lebhafte, ſtarke Individuen männlichen und weiblichen Geſchlechtes, Individuen ſanguiniſchen und choleriſchen Temperamentes, zu Entzündungen vorzüglich geneigt. Was die vorzüglichere Anlage einzelner Syſteme und Organe zu Entzündungen anbelangt: ſo findet ſich dieſelbe offenbar in jenen, die mit größerer Reitzbarkeit auch viel Blutgefäße, beſonders nach Bichat's *) gegründeter Bemerkung, viele Haargefäße, und dieſe gleichſam vorwaltend beſitzen; überhaupt in jenen, in welchen ein regeres Leben waltet. Daher kommen Entzündungen in dem ſeröſen, ſchleimigen und Lederhautſyſteme häufig, dagegen in fiebröſen Häuten ſelten vor; daher werden die Arterien, Venen, Nerven leichter, als die Knorpeln, Knochen u. ſ. w. entzündet, die Lungen leichter als die Leber; die Gedärme, die Harnblaſe, das Bauchfell leichter als die Subſtanz der Gebärmutter u. ſ. f.

Die Gelegenheitsurſachen der Entzündungen ſind theils allgemeine, theils örtliche, und jene und dieſe theils gemeinſchaftliche theils beſondere. Zu den allgemeinen gehören vorzüglich: ſehr kalte, trockene, ſehr elektriſche und ſauerſtoffreiche Luft wie gewöhnlich bey Nord-, Nordoſt-, und Oſtwinden, gro-

*) Allgemeine Anatomie 1. Thl. 2. Abtheil., S. 249.

ße Kälte überhaupt, ſo wie große Hitze, beſonders großer und ſchneller Wechſel beyder Temperaturen; Mißbrauch ſcharfer, gewürziger, ſehr nahrhafter Speiſen, gewürziger, beſonders aber geiſtiger Getränke; übermäßige Körperbewegung durch Laufen, Springen, Tanzen, Reiten; heftige Gemüthsbewegungen; Unterdrückung naturgemäßer oder auch blos gewohnter Ausleerungen. Zu den *örtlichen* gehören alle mechaniſch oder chemiſch wirkſeme ohne oder mit Verletzung reitzende Einwirkungen, wie Stiche, Schnitte, Stöße, Schläge, Hiebe, Schüße, Zerrungen, ſcharfe Arzneyen und Gifte, Aetzmittel, ſiedende Flüſſigkeiten, Feuer, anſteckende Stoffe u. ſ. w. Zu den *beſonderen* Gelegenheitsurſachen der Entzündung ſind zu rechnen, z. B. zu grelles anhaltendes Licht für Entzündung der Augen, angeſtrengtes, langwährendes Sprechen, Deklamiren, ſo auch kalte trockene Luft, rauhe Nord- und Oſtwinde für Lungenentzündung, Rachenentzündung; heftiger Zorn für Entzündung der Leber; Harnkonkremente für Entzündung der Nieren, Harnleiter, der Blaſe, der Harnröhre u. ſ. f. Endlich können als bald örtliche, bald allgemeine Urſachen der Entzündung *Krankheiten* angeſehen werden, in deren Gefolge *Entzündung als Symptom* vorkömmt, wie hitzige und chroniſche Hautausſchläge, Syphilis, Gicht, Skrofeln u. a. m.

§. 202.

Zur gehörigen Beurtheilung der Wahrſcheinlichkeit oder Gewißheit der künftigen Veränderungen in dem Verlaufe der Entzündung und des Ausganges derſelben, ſind die ſchon oft erwähnten Rückſichten auf den Grad, Charakter, die Dauer, das Stadium, den bisherigen Verlauf, die etwa vorhandenen Verwickelungen der Entzün-

dung, — auf den entzündeten Theil und die Eigenthümlichkeiten des kranken Individuums, die Gelegenheitsurſache und andere Nebeneinflüſſe, — auf den Gang und die Wirkſamkeit der Natur bey dieſen Krankheiten, — und auf das Vermögen der Kunſthülfe zur Bewirkung eines günſtigen Ausganges zu nehmen.

Je leichter die Entzündung, je geringer das damit etwa verbundene Fieber, je unzweydeutiger deſſen wahrhaft entzündlicher Charakter, je beſſer der Kräfte- und Säftezuſtand des Kranken überhaupt, je einfacher die Krankheit, je geringfügiger und leichter entfernbar die Gelegenheitsurſache, je ordentlicher und gelinder der Gang des Uebels, je zweckmäßiger und früher die erforderliche Kunſthülfe angewandt wurde, deſto günſtiger läßt ſich im Allgemeinen die Prognoſe machen. Unter entgegengeſetzten Umſtänden iſt dieſelbe bedenklicher.

Wann aber der eine oder der andere der benannten üblen Ausgänge der Entzündung zu beſorgen ſey, iſt ſchon früher bey Erwähnung dieſer Nachkrankheiten zugleich angedeutet worden, und läßt ſich in dem gegebenen Falle immer nur bey genauer und verſtändiger Umſicht und Beurtheilung aller Umſtände, die auf die beſondere Prognoſe Bezug haben, mit Wahrſcheinlichkeit beſtimmen. Und nur auf die nämliche Weiſe kann die Bedeutenheit der einen oder andern wirklich eingetretenen Nachkrankheit für das leidende Organ und den Geſammtorganismus beſtimmt werden.

Die Gefährlichkeit der Entzündungen läßt ſich im Allgemeinen nicht ſo angeben, als bey den Entzündungen der einzelnen Organe, auf deren Natur, Verbindung mit dem Organismus und Wichtigkeit für deſſen Erhaltung es hiebey weſentlich ankömmt. Gefährlich ſind daher

z. B. Entzündungen des Gehirnes, der Lungen, des Magens, der Gedärme u. a.

Eben ſo ſind auch gefährlich: Entzündungen von Einklemmung eines Darmſtückes bey Brüchen, von großen Verletzungen wichtiger Eingeweide, von Harnſteinen in den Nieren oder in der Blaſe, von einem bösartigen Anſteckungsſtoffe u. m. a.

In Individuen von ſtraffer, trockener Körperbeſchaffenheit ſind die Entzündungen insgemein ſchwerer als in ſchlaffen, ſchwammigen Subjekten; in Männern ſchwerer als in Weibern und Kindern. — Bedenklich iſt, in Bezug auf den örtlichen Ausgang wenigſtens, die Vorherſage bey Entzündungen ſolcher Organe, die davon ſchon öfter befallen, und dadurch geſchwächt oder in ihrem Baue und ihren Verrichtungen zuvor ſchon merklich verändert und geſtört waren.

§. 203.

Bey der Heilung der Entzündungen ſind, wie bey anderen Krankheiten, wenn ſie einfach ſind, folgende Anzeigen zu erfüllen:

1) Die Gelegenheitsurſachen zu heben, zu entkräften, und alle auf ähnliche Weiſe wirkſame Einflüſſe zu entfernen; 2) die Entzündung mit ihren Zufällen und Wirkungen zu beſeitigen; 3) die Entſcheidung, Zertheilung derſelben zu befördern; und 4) die Wiedergeneſung gehörig zu behandeln.

Anmerk. Obgleich im Allgemeinen geſagt werden kann, daß bey der Behandlung der Entzündungen auf Zertheilung derſelben hingewirket werden ſolle: ſo gibt es doch Fälle, in welchen die Zertheilung nicht gefordert, und andere, in welchen ſie ſchwerlich

je erreicht wird. Fälle der erſten Art ſind die Entzündungen mit gequetſchten Wunden, manche kritiſche Entzündungen; Fälle der zweyten Art biethen die Blutſchwäre dar.

§. 204.

Die erſte Anzeige wird auf verſchiedene Weiſe erfüllt, und zwar nach der Beſchaffenheit und dem Sitze der Gelegenheitsurſache, nach der Beſchaffenheit und dem Grade ſowohl der Entzündung als des ſympathiſchen Leidens des ganzen Organismus. Wird die gelegenheitliche Schädlichkeit, z. B. ein mechaniſcher oder chemiſcher Reitz ſchnell genug entfernt, ſo gelingt es oft noch, entweder der noch nicht ausgebildeten Entzündung vorzubauen, oder ſie noch im Entſtehen zu unterdrücken, wozu beſonders bey äußeren Entzündungen die Anwendung den Gelegenheitsurſachen, und den Symptomen der Entzündung als ihren Wirkungen entgegengeſetzt wirkender, d. i. beſänftigender, beruhigender, einhüllender, kühlender, zuſammenziehender Dinge ſich ſehr dienlich erweiſet, wie die Anwendung von kalten Ueberſchlägen, Bleymitteln, Alaun und anderen zuſammenziehenden Dingen. Iſt die Entzündung ausgebildet, ſo vermag dieſe Behandlung, in ſo fern ſie die Beſeitigung der Gelegenheitsurſachen betrifft, nur ſelbe zu mäßigen, eine lange Dauer, oder den Uebergang in eine der oben genannten Nachkrankheiten zu verhüten; und eine unmittelbare Anwendung kalter Ueberſchläge und zuſammenziehender Mittel iſt ſogar nachtheilig. Aber auch die Gelegenheitsurſache kann nicht immer unbedingt entfernt werden; denn iſt die Entzündung heftig, und z. B. ein Splitterknochenbruch, oder ein in der Tiefe haftender ſpitziger Körper die veranlaſſende Urſache: ſo muß, ohne weiters, gleich gegen die Entzündung ſelbſt, und gegen

ihre Zufälle zweckmäßig verfahren werden, wobey freylich nicht ſelten ein übler Ausgang derſelben unabwendbar erfolget. Wo die Entzündung Symptom einer andern Krankheit iſt, z. B. des Scharlachs, der Gicht, der Skrofelſucht, der allgemeinen Syphilis, da müſſen vor allem dieſe berückſichtiget, und auf eine angemeſſene Weiſe mit jener gleichzeitig behandelt werden, wie bald mit Mehrerem geſagt werden wird.

Ferner muß jeder Reitz, der unmittelbar oder mittelbar auf den entzündeten Theil ſchädlich einwirken kann, abgehalten, und in dieſer Hinſicht z. B. Druck, Reibung, Bewegung, Anſtrengung desſelben ſorgfältig vermieden werden.

§. 205.

Die zweyte Anzeige fordert vor allem die genaue allſeitige Betrachtung der Entzündung als örtlicher Krankheitsform, des gleichzeitigen Zuſtandes des übrigen Organismus, und eine reifliche Erwägung des wechſelſeitigen Einfluſſes dieſes auf jene, und jener auf dieſen. Die Entzündung an und für ſich betrachtet, fordert eine antiphlogiſtiſche Behandlung; um aber ſowohl die Ausdehnung und den Grad des antiphlogiſtiſchen Verfahrens, und ſohin die Art der Mittel ſelbſt, als überhaupt die Behandlung des ganzen Organismus dem Zwecke angemeſſen einzurichten, muß unerläßlich auf folgende Umſtände hingeſehen werden:

a) ob die Entzündung als weſentliche und für ſich beſtehende Krankheit, oder als Symptom einer andern Krankheit da ſey?

b) ob ſelbe ohne oder mit allgemeinem Fieber verbunden, und ob im letzteren Falle das Fieber entzündlichen, faulichten oder nervöſen Charakters ſey?

c) ob die Entzündung (ſie ſey Krankheit oder nur Krankheitsſymptom, ohne oder mit Fieber zugegen) einzeln oder komplicirt, d. i. mit einer Nebenkrankheit vergeſellſchaftet vorhanden ſey, und welchen wechſelſeitigen Einfluß im letzteren Falle beyde Krankheiten auf einander haben?

§. 206.

a) Die Entzündung als Symptom einer andern Krankheit, fordert entweder nur eine Behandlung, wie ſie der Hauptkrankheit angemeſſen iſt, und die vorzüglich auf das entzündete Organ gerichtet wird, oder eine zuſammengeſetzte Heilmethode, wie ſie nämlich theils die Hauptkrankheit erheiſcht, theils gegen eine ſelbſtſtändige Entzündung überhaupt einzurichten ſeyn würde. Dieſer Unterſchied findet hauptſächlich nach dem Grade der Entzündung Statt. So muß z. B. bey einem hohen Grade ſyphilitiſcher Augenentzündung die örtlich entzündungswidrige Heilmethode durch Blutentleerung mittelſt Blutigel u. ſ. w. in Verbindung mit einer allgemeinen antiſyphilitiſchen und mehr oder weniger antiphlogiſtiſchen Behandlung angewendet werden. Bey einem leichten Grade derſelben Entzündung iſt örtlich die negativ antiphlogiſtiſche mit der allgemein antiſyphilitiſchen Heilmethode zu verbinden.

§. 207.

b) Die Entzündung als ſelbſtſtändige Krankheit, α) wenn ſie ohne allgemeines Fieber iſt, macht es zuvörderſt nöthig, daß die vorhandene örtliche Reitzung, und der damit verbundene Andrang der Säfte gehoben, die Empfindlichkeit der Nerven herabgeſtimmt, die Gerinnbarkeit des Blutes vermindert, die Aufſaugung befördert, mit einem Worte, daß das in

dem Organe übermäßig angefachte Leben geſchwächt, und deſſen bereits beſtehende Wirkungen wieder entfernt werden. Dieſen Anzeigen entſpricht: a) örtlich entweder die kühlend-ſchwächende Methode für ſich, oder mit der erweichenden, erſchlaffenden in Verbindung, und an dem entzündeten Theil ſelbſt, oder in deſſen Nachbarſchaft ſo nahe als möglich angewendet; b) in Hinſicht auf den ganzen Organismus bald ein blos negativ oder ein poſitiv antiphlogiſtiſches, bald ein erregendes, bald ein erregend-fäulnißwidriges Verfahren, je nachdem ſich derſelbe in einem Zuſtande ſehr gemäßigter oder ſtarker Kraftäußerung, oder offenbarer Schwäche, ohne oder mit Neigung zu einem faulichten Charakter befindet.

Wenn die Entzündung ohne allgemeinem Fieber zugegen iſt: ſo läßt ſich wohl mit Grunde annehmen, daß der Grad derſelben nicht beträchtlich ſeyn könne, und daraus folgern, daß in der Regel nicht nöthig ſey, weder auf den entzündeten Theil, noch auf den ganzen Organismus nachdrücklich einzuwirken. Daher iſt es oft hinreichend, dem Theile die gehörige Lage zu geben, ihn ruhig zu halten, vor jeder mechaniſch und chemiſch reitzenden Einwirkung zu ſchützen, mit angemeſſener feuchter Kälte, mit Bley- oder Merkurialmitteln, oder mit erweichenden, erſchlaffenden Dingen, beſonders mit feuchter Wärme zu behandeln, und dabey den Kranken eine ſtrengere nicht reitzende Diät, Ruhe des Körpers und Gemüthes beobachten zu laſſen. Nur ſelten iſt unter ähnlichen Verhältniſſen die Entzündung ſo beträchtlich, daß örtliche Blutausleerung durch Blutigel unentbehrlich wird, und zwar, wenn die Entzündung bey der gedachten leichteren Behandlung zunimmt, und den ganzen Organismus in größere Mitleidenſchaft zu ziehen droht; wenn ſie chroniſch zu werden das Anſehen hat, oder bereits chroniſch geworden, und der gelinderen

angemeſſenen Behandlung nicht gewichen iſt; und wenn die Anſchwellung des Theiles ſo beträchtlich wird, daß man Grund hat, ohne örtliche Blutentleerung an der Zertheilung zu zweifeln.

β) Iſt die Entzündung von Fieber begleitet: ſo fordert dieſelbe jedes Mal die zuvor beſtimmte örtliche Behandlung, das Fieber jedoch eine verſchiedene, ſeinem Charakter, folglich dem allgemeinen Zuſtande des ganzen Organismus genau entſprechende Heilmethode. Es kann demnach, da der Charakter des allgemeinen Fiebers bald in einem geringen oder hohen Grade entzündlich, bald nervös, bald, obſchon höchſt ſelten, faulicht iſt, nur in dem erſten Falle eine durchgehends gleiche, d. i. ſowohl örtlich als allgemein entzündungswidrige Behandlungsweiſe eingeſchlagen werden; dagegen im zweyten Falle mit der örtlich kühlenden, ſchwächenden, erweichenden, eine allgemein erregende, beſonders die Thätigkeit des Nervenſyſtems erweckende Methode, und im dritten Falle mit der nämlichen, ſehr vorſichtig und ſchonend eingeleiteten, Behandlung des Organes eine eigene erregende, und ſogenannte fäulnißwidrige des übrigen Organismus zu verbinden iſt.

Da in den beyden letzten Fällen allgemeine Lebensſchwäche zugegen iſt: ſo hängt es einzig von dem Grade derſelben, und von der Heftigkeit der Entzündung ab, mit welchem Nachdrucke und in welcher Ausdehnung die erregende und fäulnißwidrige Behandlung anzuwenden iſt. Immer iſt aber dann die örtlich entzündungswidrige Behandlung mit Mäßigung vorzunehmen, und mit Vorſicht fortzuſetzen, weil der Einfluß der allgemeinen Schwäche, und der Beſchaffenheit der Blutmaſſe auf den entzündeten Theil, ohnehin entzündungswidrig iſt, ſomit die örtliche Krankheit leichter aufhören,

hören, und ſelbſt in die allgemeine ſich auflöſen, als die allgemeine den Charakter der örtlichen (der Entzündung) annehmen kann.

Bey einer Entzündung mit mäßiger allgemeiner Reitzung im Blutgefäßſyſteme tritt öfter, als bey der fieberloſen Entzündung, jedoch nicht immer, die Nothwendigkeit ein, örtliche Blutentleerungen durch Blutigel, Schröpfköpfe, zu machen. Die übrige örtliche Behandlung, die dem Theile ſo nahe als möglich gebracht werden muß, und bey der in leichteren Entzündungen die Blutausleerung entbehrlich wird, iſt die oben angegebene. Hiemit und mit dem gleichfalls oben erwähnten diätetiſchen Verhalten, welches nicht ſelten ſchon allein hinreicht, iſt eine innerliche Behandlung zu verbinden, wie ſie gegen einfache entzündliche Fieber leichten Grades ausführlich beſtimmt worden iſt. Daher ſind hier kühle und kühlende, ſäuerliche Getränke nach Durſte genommen, oder nach Umſtänden lauwarme und etwas ſchleimige Flüſſigkeiten, blos kühlende oder zugleich gelind abführende Neutral- und Mittelſalze, erweichende und wenigſtens unverhinderte Stuhlausleerung unterhaltende Klyſtire, laue Fuß- oder Handbäder ꝛc., in Gebrauch zu ziehen.

Bey Entzündungen mit heftigem Entzündungsfieber (Synocha) ſind vor allem allgemeine Blutausleerungen, d. i. Aderläſſe, in der Nähe des entzündeten Theiles, und mit Berückſichtigung alles deſſen vorzunehmen, was bey der Behandlung des entzündlichen Fiebers über dieſes wichtigſte der antiphlogiſtiſchen Mittel angeführt worden iſt. Wenn durch dieſes, ſelbſt zuweilen mehrere Male zu wiederholende Mittel der allgemeine entzündliche Zuſtand nicht gleichmäßig mit der örtlichen Entzündung bedeutend gemindert iſt, ſondern die Zufälle der letzteren noch unverhältnißmäßig ſtärker fortwähren, dann

ſinden noch örtliche Blutausleerungen (durch Blutigel, Schröpfköpfe, und in manchen Fällen, wie bey Zungenentzündungen, ſelbſt durch Einſchnitte) ihre Anwendung, während innerlich die gemäßigtere antiphlogiſtiſche Behandlungsweiſe dabey fortgeſetzt wird. Sind hierdurch auch die örtlichen Entzündungszufälle gemäßiget, ſo leiſten erweichende, erſchlaffende Salben, Bähungen, Umſchläge in Geſtalt eines Breyes gute Dienſte; die jedoch, um nicht zu ſchwächen, und die Eiterung zu befördern, nur ſo lange, als es zur Hebung des wahrhaft entzündlichen Leidens nöthig iſt, fortgebraucht werden dürfen.

Trifft die Entzündung ein ſehr empfindliches, nervenreiches Organ, z. B. die Gedärme, das Gehörwerkzeug ꝛc. (von Einigen dann als nervöſe Entzündung betrachtet), oder welches Organ immer in einem ſehr zarten, ſehr empfindlichen Individuo, und iſt der Entzündungsgrad durch das antiphlogiſtiſche Verfahren beträchtlich vermindert, aber der Schmerz noch heftig: dann ſind beſänftigende Mittel, und insbeſondere das hie und da wohl zu unbedingt und unbeſtimmt gerühmte Opium, das Bilſenkrautextrakt mit Kalomel ꝛc., innerlich, ſo wie äußerlich erweichende in Verbindung mit beſänftigenden, z. B. Bilſenkraut, Safran, Mohnköpfe, fette Oehle, Salben mit Opiumtinktur, auch Bleymittel, angezeigt.

In mäßigen, oder durch Blutausleerungen ꝛc. ſchon gemäßigten Entzündungen, beſonders drüſiger und häutiger Organe (von Einigen als lymphatiſche Entzündungen aufgeſtellt), mit gleichfalls gemäßigtem allgemeinen entzündlichen Charakter, ſo wie in ſyphilitiſchen, oder mit Syphilis komplicirten Entzündungen, wird das Queckſilber in ſeinen milderen Zubereitungen, und zwar vorzüglich als Kalomel, mit Grunde ſehr empfohlen. Mehr zu loben iſt unter ähnlichen Verhältniſſen eine Verbindung

des verſüßten Queckſilbers mit Digitalis purp., als die Anwendung dieſer letzteren allein.

§. 308.

Entzündungen mit allgemeiner Schwäche und hervorſtechendem nervöſen Fiebercharakter, es ſey dieſer ſchon bey Entſtehung der Entzündung da geweſen, oder erſt im Verlaufe derſelben entſtanden, fordern für ſich die örtlich entzündungswidrige Behandlung mit angemeſſener antagoniſtiſcher Reitzung, und mit Erregung des Nervenſyſtems durch Mittel, welche die Organe des Kreislaufes dabey am wenigſten angreifen und anſpornen. Die antagoniſtiſche Reitzung wird nach angewandten Blutigeln, oder Schröpfköpfen durch Blaſenpflaſter oder Senfteig, an Hautſtellen welche mit dem entzündeten Theile in naher Verbindung ſtehen, durch Einreibung einer verſtärkten flüchtigen Salbe bewirkt, und vermag nicht ſelten die Entſcheidung einer bereits ſehr geminderten Entzündung ſchnell herbeyzuführen. Die Reitzung durch Blaſenpflaſter und Senfteig entſpricht zugleich der Abſicht, das Nervenſyſtem zu erregen, und macht in leichteren Schwächegraden den innerlichen Gebrauch erregender Mittel, bis nach erhaltener Zertheilung der Entzündung entbehrlich. Iſt jedoch der Schwächegrad beträchtlich, ſo müſſen bey wiederholter Anwendung derſelben noch kleine Gaben von Kampher mit Kalomel, Biſam mit Kalomel, Emulſionen mit Kampfer, oder mit Kampfer und Biſam, mäßig ſtarke Aufgüße von Baldrian, Meliſſe, Chamillen u. ſ. w., Klyſtire von den eben erwähnten Aufgüſſen, ohne oder mit Kampfer, Aſand u.d.gl. zu Hülfe genommen werden.

§. 209.

Bey Entzündungen mit allgemeiner Schwäche, und Merkmalen eines nahen oder ſchon vorhandenen faulichten Fiebercharakters iſt ein zweyfaches Verhältniß zu bemerken: entweder beſteht die Entzündung als Complication in einem ſchwachen, und mit Anlage zum Scorbut, oder mit Scorbut ſelbſt behafteten Kranken; oder ſie dauert als einzelne Krankheit nur noch fort, nachdem der ganze Organismus durch nachtheilige Einwirkungen, z. B. übermäßige Blutausleerungen, Durchfälle u. ſ. w. ſehr geſchwächt, und das Blut verdünnt, und zur Auflöſung geneigt worden iſt. In beyden Fällen kann die Entzündung als ſolche unmöglich lange beſtehen, es wäre denn, ſie würde durch bedeutende örtliche Reitzmittel, oder durch ſtarke Aufreitzung des ganzen Blutgefäßſyſtems hingehalten; ſie muß vielmehr bald den Charakter einer bloſſen Blutanhäufung annehmen, oder in Eiterung, Verjauchung, Brand übergehen. In beyden Fällen fordert das allgemeine Krankſeyn die vorzüglichſte Berückſichtigung, und erheiſchet dringend die Anwendung jener Methode und Heilmittel, welche als zur Heilung des Faulfiebers dienlich bereits §. 78 ꝛc. beſtimmt, und genannt worden ſind. Hiebey kann die örtliche Entzündung entweder nur auf die gelindeſte Art, oder wenn gleich nachdrücklicher doch nur ſehr kurze Zeit antiphlogiſtiſch behandelt werden. Wenn demnach auch bey ſtarker Blutanhäufung und daher rührender beträchtlicher Störung in der Verrichtung des entzündeten Theiles, bey großer Beſorgniß des eintretenden Brandes, im Falle die Ueberfüllung der Blutgefäße nicht gehoben würde, und bey hoher Wichtigkeit des Theiles für das Leben, eine örtliche Blutausleerung gemacht wird: ſo darf man gleich hierauf nicht ſäumen, die örtlich ſchwächende mit einer

blos negativen, und nach und nach erregenden und ſtärkenden Behandlung zu vertauſchen. Anſtatt daher nach der örtlichen Blutentziehung feuchte Wärme anzuwenden, geſtattet man hier vielmehr die Einwirkung einer kühlen Luft; macht kühle wäſſerige, leicht aromatiſche oder zuſammenziehende Bähungen von bloſſem Waſſer; Waſſer mit etwas Eſſig; einem Chamillen-, Rauten-Aufguße u. d. gl. mit Eſſige; einem Abſude der Eichen-, Roßkaſtanien-, Weidenrinde u. ſ. w., einer Auflöſung des Bleyzuckers in Waſſer; reibt vorſichtig, um die Aufſaugung zu befördern, ung. merc. mit Kampher in die nahen Hautſtellen ein, oder legt ein empl. mercuriale mit Kampher über.

Anmerkung. Sind der Magen oder die Gedärme entzündet: ſo dürfen von den entzündungswidrigen Mitteln weder die vegetabiliſchen Säuren, noch die Neutral- und Mittelſalze in abgebrochenen Gaben, und am allerwenigſten als Abführmittel verabreicht werden, da ihre reitzende Wirkſamkeit hier höchſt ſchädlich werden müßte. Auch bey der Rachen- und Speiſeröhrenentzündung muß man dieſe Reitze zu vermeiden ſuchen, oder ſie durch wäſſerige, ſchleimige Flüſſigkeiten ſehr mildern. — Entzündung der Hautoberfläche, beſonders des Malpyghiſchen Schleimnetzes und der unter demſelben ſehr zahlreich verbreiteten Haargefäße, Rothlauf genannt, macht die größte Vorſicht in der Anwendung feuchter, blos erſchlaffender Mittel nöthig, da bey deren Gebrauche die Entzündung ſich ſchnell verſchlimmert, und in Eiterung oder Brand übergeht. — Eben ſo vertragen auch Entzündungen, bey denen ſtarke Abſonderungen Statt haben, die Anwendung feuchter Wärme nicht.

§. 210.

c) Sind Complicationen vorhanden, die mit der Entzündung zugleich oder noch früher beſeitiget werden müſſen, z. B. eine gaſtriſche Saburralkrankheit: ſo ſind ſie auf eine Weiſe und durch Mittel zu heben, durch welche die Entzündung nicht nur nicht verſchlimmert, ſondern wo möglich unter einem vermindert werde. Fordert die Entzündung die erſte und vorzügliche Hülfeleiſtung, ſo ſind nachher jene ihrer Beſchaffenheit gemäß zu behandeln.

§. 211.

Wenn einzelne Zufälle der Entzündung beſonders heftig oder gar gefährlich ſind, als: Schmerz, Geſchwulſt, gehemmte Verrichtung des Theiles, muß nach allgemeinen Behandlungsgrundſätzen mit beſonderem Nachdrucke gegen dieſelben verfahren werden. Hier iſt demnach die antiphlogiſtiſche Behandlung am gewiſſeſten auch ſchmerzſtillend, und Opium oder andere betäubende Mittel können nur dann erſt ohne Nachtheil gegen ſtarke Schmerzen angewendet werden, wenn die Entzündung durch antiphlogiſtiſche Heilmittel bedeutend gemindert worden iſt. — Die Geſchwulſt, von welcher zunächſt oft die Verrichtung eines Theiles, z. B. der Zunge, des Schlundes, des Blaſenhalſes, der Harnröhre auf eine dem Leben Gefahr drohende Weiſe geſtört oder ganz gehindert wird, fordert reichlichere örtliche Entleerung durch Blutigel, und zuweilen durch ſchneller wirkende Einſchnitte in den entzündeten Theil ſelbſt. — Was gegen die ſehr läſtigen oder dringenden Fieberzufälle zu unternehmen ſey, wurde bey der Therapie der Fieber im Allgemeinen vorgetragen.

§. 212.

Die dritte Anzeige bey der Behandlung der Entzündungen überhaupt, die Beförderung der Zertheilung nämlich, wird bald durch angemeſſene Fortſetzung der bisher gegen die Entzündung angegebenen Behandlung, bald durch beſonderes Hinwirken auf Vermehrung der Einſaugung, und Erleichterung der etwa gewöhnlichen kritiſchen Ausleerungen erfüllet. Wenn nämlich die Entzündung unter einer oder der andern zuvor angegebenen Behandlungsweiſe bis zur deutlichen Abnahme aller weſentlichen Zufälle gediehen, und das Mitleiden des ganzen Organismus beträchtlich gemindert iſt, wenn dadurch das Kräfteverhältniß dem geſunden bereits näher gebracht worden: ſo iſt kein Grund vorhanden, dieſe Behandlungsweiſe ganz aufzugeben, oder ſie etwa mit einer entgegengeſetzten zu vertauſchen, wohl aber wird es allerdings nöthig, ſelbe zu beſchränken, und der Abnahme der Krankheit möglichſt genau anzupaſſen. — Iſt jedoch das Verhältniß des allgemeinen Kräftezuſtandes zu der Entzündungskrankheit während ihrer Abnahme ein anderes geworden, iſt z. B. durch nöthige Blutausleerungen und durch die Dauer der allgemeinen Kraftanſtrengung im Blutgefäßſyſteme und der Reitzung im Nervenſyſteme, anſtatt des anfänglich vorhandenen allgemeinen entzündlichen Charakters, nunmehr allgemeine Schwäche eingetreten, oder als unvermeidlich nahe vorauszuſehen: ſo muß nunmehr die frühere allgemeine antiphlogiſtiſche Behandlung verlaſſen, und zu einer erregenden und ſtärkenden übergegangen werden, während es noch erforderlich ſeyn kann, örtlich gegen die abnehmende Entzündung ſelbſt noch die bisherige Methode und Mittel fortzuſetzen.

Auf Vermehrung der Aufſaugung muß vorzüglich dann hingewirket werden, wenn wahrgenommen

wird, daß die Anſchwellung des entzündeten Theiles keinesweges im Verhältniſſe mit den übrigen Entzündungsmerkmalen zugleich, ſondern minder, und überhaupt zu langſam abnimmt. In dieſer Abſicht werden entzündete oder die benachbarten Theile nicht mehr mit den vorigen leicht einſaugbaren, erweichenden, erſchlaffenden, ſondern mit trockeneren, und die Sauggefäße vorzüglich erregenden Mitteln behandelt; dergleichen ſind: trockene Wärme überhaupt, gelinde Reibungen mit der Hand oder mit Tuch, Flanell, Leinwand, mäßige Bewegung des Theiles, trockene oder feuchte aromatiſche Ueberſchläge, Einreibungen der Merkurialſalbe, des flüchtigen Liniments, Anwendung des Merkurialpflaſters, welchen nach Umſtänden auch Kampher zugeſetzt wird, u. a.

Wo örtliche oder allgemeine Ausleerungen die Entſcheidung der Entzündung begleiten, und mitbezeichnen, wie Auswurf, Schweiß, Urin bey der Lungenentzündung, Ausfluß bey Entzündung der Naſenhölen, der Mutterſcheide, Harnröhre u. ſ. w., muß auf den ungeſtörten Fortgang derſelben beſonders geachtet, und demnach wenigſtens alles beſeitiget, und verhütet werden, was ſelbe hemmen oder unterdrücken könnte. Ihre Beförderung wird nöthigen Falles durch das Verfahren bewirkt, welches bey der Beſtimmung der Behandlung der Fieber überhaupt, und beſonders der kritiſchen Ausleerungen, näher betrachtet worden iſt. Genauere Beſtimmungen können nur bey der Behandlung der einzelnen Entzündungen gegeben werden.

§. 213.

Um die vierte Anzeige, die gehörige Behandlung der Wiedergeneſung betreffend, gehörig zu erfüllen, muß ſowohl auf das entzündet geweſene

Organ, als auf den ganzen Organismus hingeſehen werden. Denn je nachdem die Entzündung ohne Fieber war, und die von Fieber begleitete mit einem verſchiedenartigen allgemeinen Krankſeyn verbunden vorkam, darf dieſe Behandlung ſich vorzüglich auf den einzelnen Theil beſchränken, oder muß mit einer allgemeinen verbunden werden, die mit jener nicht immer gleichförmig ſeyn kann.

War die Entzündung ohne Fieber, ſo ſind die etwa noch zurückgebliebene Empfindlichkeit oder eine ſchlaffe Geſchwulſt des Theiles vollends zu beſeitigen. Die Empfindlichkeit wird durch Schonung des Theiles vor Anſtrengungen, und Abhaltung reitzender Einwirkungen von außen und von innen, beſonders von Seite des Blutgefäßſyſtems, durch beſänftigende und ſtärkende Bähungen, Waſchungen, Einreibungen von Bleymitteln, von zuſammenziehenden und geiſtigen Dingen, gehörig vermindert. Eine ſchlaffe Anſchwellung wird durch das zuvor erwähnte auf vermehrte Einſaugung abzweckende Verfahren, ferner durch gelind reitzende und zuſammenziehende Mittel, wie: Alaunauflöſung, Abſüde von Eichen-, Weidenrinde u. d. gl., Aufgüſſe von Salbey mit Alaun, oder mit Wein oder Weingeiſte, aromatiſchem Geiſte ꝛc. ꝛc., und nach der Lage des Theiles auch durch eine etwas ſtraff angelegte Binde vollends gehoben. Bey großer und mit bedeutender Störung der Verrichtungen verbundener Geſchwulſt müßten vor allem noch örtliche Entleerungen angeſtellt werden, bevor die erſt genannten Mittel mit Erfolge angewendet werden könnten.

War aber die Entzündung mit Fieber verbunden: ſo iſt darauf zu achten, ob die örtliche Krankheit zugleich mit dem allgemeinen fieberhaften Leiden entſchieden ſey, oder mit der Entſcheidung des einen noch die andere fortwähre. Im erſten Falle iſt mit der zuvor beſtimmten, und ſo viel

es die Lage des Theiles möglich macht, auf dieſen gerichteten Behandlung ein Verfahren zu verbinden, welches nach der Beſchaffenheit des allgemeinen Zuſtandes entweder mit dem nach einem entzündlichen, oder nach einem Nerven- oder einem Faulfieber erforderlichen, und gehörigen Ortes ſchon beſchriebenen Verfahren übereinkömmt. — Was im zweyten Falle zu thun ſey, ergibt ſich bey genauer Erwägung des bisher Geſagten von ſelbſt.

Anmerk. Die Behandlung der Nachkrankheiten der Entzündung wird, in ſo weit ſie nicht in das Gebieth der Chirurgie ausſchließlich gehört, auch hier am ſchicklichen Orte ſeyn.

§. 214.

Bey chroniſch gewordenen Entzündungen iſt ſehr wohl auf die Beſchaffenheit, den Grad und das wechſelſeitige Verhältniß ihrer weſentlichen Zufälle zu einander, und zu dem allgemeinen Zuſtande des Organismus zu achten. Der ſo oft beobachtete gute Erfolg der erregenden, reitzenden Heilmethode beweiſet wohl hinlänglich, daß nicht alles, was den Nahmen chroniſcher Entzündung führet, und unter der Form von Entzündung täuſchend erſcheint, wirklich Entzündung ſey. Dieß läßt ſich leicht erklären, wenn man erwäget, welche Wirkungen durch eine länger dauernde Entzündung in dem Theile ſelbſt verurſacht werden müſſen, die ihm leicht als krankhaftes Eigenthum bleiben können, vorzüglich Geſchwulſt mit erhöhter Reitzbarkeit und Empfindlichkeit des Theiles, während Röthe, Spannung oder Schwere, Schmerz, Hitze, Klopfen der Arterien unverhältnißmäßig ſehr gering ſind, und ſelbſt die eine Entzündung vorſpiegelnden Zufälle mit dem Wechſel der Tageszeit, der Witterung und anderer

Einflüſſe beträchtlich zu wechſeln, ſehr nachzulaſſen, und faſt zu verſchwinden pflegen. Unter ſolchen Umſtänden ſind erſchlaffende und geradezu entzündungswidrige Mittel offenbar nutzlos, oder gar nachtheilig; dagegen jene um ſo vortheilhafter, welche oben zur Minderung einer nach Entzündungen zurückgebliebenen ſchlaffen Geſchwulſt, oder großer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Theiles angegeben wurden. Immer ſind hiebey in anderen Organen erregte Reitzung, Entzündung, ſelbſt Eiterung durch Senfteig, Blaſenpflaſter, Brechweinſteinſalbe, Seidelbaſt, Fontanelle nützlich, zuweilen aber ſpecifiſche Mittel erforderlich.

§. 215.

Wahre Entzündung, die durch fortwährende oder öfter wiederholte ſchädliche Einwirkungen auf den entzündeten Theil von Auſſen oder vom Organismus her allerdings chroniſch werden kann (§. 191), nicht ſelten eine Reihe unvollſtändiger Rückfälle darbiethet, und oft genug beſonders als ſymptomatiſche vorkömmt, fordert die bereits auseinandergeſetzte Behandlung, mit der Rückſicht, daß das langwierige Krankſeyn des Theiles, und öfters auch des Ganzen gewöhnlich eine große Mäßigung in der antiphlogiſtiſchen Methode erheiſchet.

§. 216.

Verhärtung iſt nach der Beſchaffenheit der dieſelbe bildenden krankhaften Veränderungen der flüſſigen und feſten Beſtandtheile des Organes, und nach der individuellen Diſpoſition bald unheilbar, bald nur zum Theile, bald ganz, jedoch meiſtens langſam heilbar. Erſteres iſt ſie, wenn die feſten und flüſſigen Beſtandtheile gleichſam in eine gleichförmige Maſſe ohne Lebensäußerung

verwachſen ſind. Hier kann lange fortgeſetzte Reitzung der benachbarten Theile nur chemiſche Miſchungsänderung, Zerſetzung dieſer Maſſe, Verjauchung und bösartiges Leiden der angränzenden Organe, und bey beſonderer Anlage Scirrhus, Krebs, veranlaſſen. — Bey zum Theile oder gänzlich heilbaren Verhärtungen iſt die Kur leichter, wenn ſelbe äußerlich, und der Heilkunſt unmittelbar zugängig, als wenn ſie in Eingeweiden ſind. Man hat dabey den Zweck vor Augen, das Stockende oder Geronnene aufzulöſen, durch Erregung der Thätigkeit der Sauggefäße und des ganzen Theiles überhaupt die Aufſaugung zu befördern, und die frühere Verrichtung wieder herzuſtellen, oder die Eiterung des Theiles zu bewirken. Aeußerlich dienet hiezu der lang anhaltende Gebrauch erweichender, eindringender, dann gelind reitzender Mittel, wie: ſolcher Breyumſchläge, lauer einfacher oder Seifenbäder, Schwefelbäder, Einreibungen fetter öhliger Dinge, des flüchtigen Liniments, der Merkurialſalbe, öftere und anhaltende gelinde, trockene Reibungen, Dünſte von Waſſer, Eſſig, aromatiſchen Flüſſigkeiten, Tropfbäder, das Elektriſiren, Galvaniſiren, Erzeugung künſtlicher Gegenkrankheiten, beſonders der Eiterung mit Reitzung durch die vorher genannten Mittel, oder Aufätzung durch ſtarke Auflöſungen von Brechweinſtein, Sublimat, kauſtiſchem Kali. Innerlich dienen nach Umſtänden häufiges Trinken wäßriger Flüſſigkeiten, der Molken, ſogenannter auflöſender Mineralwäſſer, der Gebrauch von Seife, Antimonial-, Merkurialmitteln, Schierling, Belladonna, Digitalis, von den ſogenannten alterirenden Arzneyſubſtanzen überhaupt. Sehr oft iſt die Verbindung der äußerlichen Behandlung mit dem Gebrauche dieſer innerlichen Mittel zur gewiſſen Heilung nicht nur innerer, ſondern auch beträchtlicherer äußerer Verhärtungen unerläß-

lich. Manche Verhärtungen, z. B. der Harnröhre, des Maſtdarmes, der Mutterſcheide mit bedeutenden Verengerungen dieſer Kanäle, nehmen beſonders die Hülfe der Chirurgie in Anſpruch.

§. 217.

Dieß gilt auch von Verwachſungen, denen man füglich beykommen kann; die übrigen ſind unheilbar.

§. 218.

Die hitzige Waſſerſucht fordert die raſcheſte und nachdrücklichſte Anwendung ſolcher Mittel, welche bey Waſſerſuchten und bey den beſonderen Arten derſelben als vorzüglich dienlich durch die Erfahrung bewährt ſind, wie ſelbe der einzelne Fall nöthig macht. Indeſſen ſind manche ſolcher Waſſerſuchten, z. B. der Hirnhöhlen, des Herzbeutels, gewöhnlich ſchnell tödtlich; bey plötzlichen und großen Ergießungen in die Bruſthöhlen würde die Paracentheſe manchmal ein Rettungsmittel ſeyn. Sehr wichtig iſt bey dieſer Kur, unter gehöriger Berückſichtigung des Kräfteſtandes auf alle, und vorzüglich auf jene Ausleerungswege zu wirken, auf welchen der Beſchaffenheit und dem Sitze der Entzündung zu Folge kritiſche Ausleerungen hätten eintreten ſollen, oder nur unvollſtändig eingetreten ſind. (Eine genauere Angabe dieſer Behandlung bey der Therapie der Waſſerſuchten überhaupt.)

§. 219.

Erhöhte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des entzündet geweſenen Theiles wird durch die Anwendung örtlicher, und nach Umſtänden zugleich allgemeiner beſänftigender Mittel, oder örtlicher und allgemeiner Stärkungsmittel gehoben. Darum ſind bald er-

weichende, bald Bley- oder Merkurialmittel mit oder ohne den innerlichen Gebrauch von Opium, Bilſenkrautextrakt u. d. gl., bald Alaun-, Vitriolauflöſungen, Abſüde von Eichenrinde, Weidenrinde u. ſ. f. dem Zwecke entſprechend.

§. 220.

Verminderte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, wirkliche Lähmung des Theiles werden verſchieden behandelt, je nachdem ſie mit organiſchen Veränderungen deſſelben, wie mit ſchlaffer Geſchwulſt, mit Verhärtung verbunden, oder als reine Nervenleiden zugegen ſind. In den erſten beyden Fällen ſind die bereits gegen Geſchwulſt und Verhärtung beſtimmten Kurarten einzuſchlagen, in dem letzten insbeſondere erregende und reitzende Mittel anzuwenden, dergleichen ſind: aromatiſche Einreibungen, Bähungen, Bäder, aromatiſch-geiſtige Wäſchungen, öfteres trockenes Reiben, trockene aromatiſche Ueberſchläge, Elektriſiren, Galvaniſiren, Senfteig, Blaſenpflaſter, ätzende Waſchungen und Ueberſchläge, Seidelbaſt, Fontanelle.

§. 221.

Wo die Zertheilung der Entzündung nicht mehr bewirkbar, oder nicht angezeigt iſt, muß man trachten Eiterung zu veranlaſſen, und die bereits vorhandene gehörig zu leiten. Um Eiterung in einem entzündeten Theile zu veranlaſſen, gibt es keine eigene Methode, noch ſpecifiſche Mittel; ſondern die Behandlung und die Mittel ſelbſt müſſen ſich nach der Beſchaffenheit eines jeden einzelnen Falles richten. Iſt die Entzündung an einem äußeren oder doch der Haut ſehr nahe liegenden Theile, ſo muß darauf geſehen werden, in welchem Grade die

Entzündungszufälle noch gegenwärtig ſeyen, ob damit ein allgemeines Fieber verbunden, und von welchem Charakter und Grade es ſey? Bey noch vorhandenen Entzündungszufällen muß örtlich die entzündungswidrige, beſonders die erweichende Methode durch feuchte Wärme fortgeſetzt werden. Zu dieſem Zwecke dienen die oben bereits genannten erweichenden Bähungen, und vorzüglich die Breyumſchläge aus Leinſaamenmehl, Malve, Eibiſchblättern, Semmelkrumen u. d. gl., mit Waſſer, oder Milch, mit Fett, ungeſalzener Butter, reinem Lein-, Olivenöhl u. ſ. w, denen bey großer Schmerzhaftigkeit Bilſenkraut, Mohnköpfe, Schierling beygemiſcht werden. Dieſe Behandlung, verbunden mit einem geordneten diätetiſchen Verhalten reicht vollkommen hin, wenn kein allgemeines Fieber zugleich da iſt. Jedoch fordert nebſtdem ein damit verbundenes noch beträchtliches Entzündungsfieber auch die Fortſetzung der angemeſſenen antiphlogiſtiſchen Behandlungsweiſe; ein Fieber mit leichten Reitzungsſymptomen kann gleichſam der Natur überlaſſen, und darf blos mit den einfachſten erweichenden, mäßigenden Mitteln, beſonders mit ſchleimigen Abſüden u. d. gl. behandelt werden; ein Fieber mit nervöſem oder mit faulichtem Charakter erheiſcht die erregende, erweckende, fäulnißwidrige allgemeine Behandlungsweiſe, mit aufmerkſamer Hinſicht und verſtändiger Beurtheilung des Einfluſſes derſelben auf die örtliche zur Eiterung zu bringende Entzündung.

Iſt die Entzündung in einem Eingeweide: ſo iſt der allgemeine Zuſtand unter den eben gegebenen Rückſichten nach den genannten Methoden zu behandeln, und von Auſſen her auf das Eingeweide, ſo nahe es ſich thun läßt, erweichend, erſchlaffend, beſänftigend einzuwirken, zu welchem Zwecke man außer den zuvor ge-

nannten Mitteln örtliche oder allgemeine, laue einfache Bäder nicht zu vergeſſen hat.

Sobald die Zeichen der wirklich ſchon eingetretenen Eiterung wahrgenommen werden, beſteht die nun erforderliche Leitung dieſes eigenen Vorganges bald in fleißiger Beförderung deſſelben, Vermehrung und Zurückhaltung des Eiters, bald in möglicher Beſchränkung der Eiterung, und ſchneller Ausleerung des Eiters. Erſteres iſt nöthig: bey den meiſten äußeren Entzündungen, beſonders drüſiger Organe, bey metaſtatiſchen Entzündungen nicht edler Theile, und in Fällen, wo die Eiterung zu träge von Statten geht, und langwierig zu werden, oder wo der Theil in Verhärtung überzugehen Gefahr läuft, oder vorher ſchon an Verhärtung litt. Schnelle Ausleerung des Eiters und baldige Beendigung der Eiterung iſt nöthig bey Abſceſſen edler Theile, die durch die gänzliche Reifung des Abſceſſes und längeres Verweilen des Eiters leicht angegriffen werden, ſo wie bey Abſceſſen, deren Eiter ſich Wege in die Tiefe, und gegen edle Organe zu bahnen drohet, dann endlich in allen übermäßigen, und den Organismus hauptſächlich durch den Säfteverluſt entkräftenden, in allen zur Verjauchung hinneigenden Eiterungen.

Zur Beförderung der Eiterung und Vermehrung des Eiters dienen bey noch vorhandener beträchtlicher Reitzung: örtlich erweichende, erſchlaffende Mittel, vorzüglich naſſe Wärme, und innerlich reichliches mildes Getränk; — bey Trägheit und Schlaffheit des Abſceſſes: warme Ueberſchläge mit Honig, Seife, gebratenen Zwiebeln, Knoblauch, Sauerteig; Pflaſter mit gummi ammoniacum, galbanum; Salben mit Terpenthin und Seife, oder rothem Präcipitat u. d. gl., und nach Erforderniß auch allgemeine Erregung der Kräfte, Verbeſſerung der Ver-

bau-

dauung, Vermehrung der Säfte, und Begünſtigung der Ernährung.

Zur Beſchränkung, Abkürzung der Eiterung dienen: Abhaltung örtlich bedeutend reitzender ſo wie erſchlaffender Dinge, Ruhe des Theiles, Minderung des Säftezufluſzes oder der ganzen Säftemaſſe, antagoniſtiſche Reitzung und Eitererzeugung, und zuweilen allgemeine Erregung und Stärkung.

§. 222.

Der reife Abſceß, wenn er nicht von ſelbſt unter dem fortwährenden Gebrauche oben genannter Mittel aufbricht, und von dem länger eingeſchloſſenen Eiter nicht nur keine gute Wirkung mehr zu erwarten, ſondern vielmehr ſchlimme Folgen zu befürchten ſind, muß durch die Kunſt geöffnet werden, jene doch ſelteneren Fälle ausgenommen, wo wegen großer Furcht des Kranken vor der Operation ſchlimmere Folgen davon, als von dem etwas längeren Zurückbleiben des Eiters zu beſorgen wären. Die Eröffnungsweiſe durch das Meſſer oder durch ein Aetzmittel, und die Fälle, wo die eine der andern vorzuziehen iſt, hat die Chirurgie anzugeben.

Aber auch vor der Reife muß zuweilen der Abſceß ſchon geöffnet werden, wenn nämlich derſelbe in der Nähe wichtiger Theile liegt, die durch den Druck des Eiters leiden, oder durch denſelben leicht mit angegriffen werden; wenn der Eiter ſo gelagert iſt, daß er ſich nicht nur nicht nach außen hin der Entleerung nähern, ſondern vielmehr leicht in irgend eine Höhle, oder in eine wenig zugängliche Gegend des Körpers ergießen kann, und wenn die Verwandlung des Eiters in Jauche zu befürchten iſt. — Im Gegentheile wird die Eröffnung des Abſceſſes ſo ſpät

als möglich in jenen oben erwähnten Fällen gemacht, in welchen die Beförderung der Eiterung angezeigt iſt.

§. 223.

Um die Verſchwärung, Verjauchung, das Geſchwür nach Entzündungen zweckmäßig zu behandeln, müſſen die Bedingniſſe ſeiner Entſtehung und Fortdauer entfernt oder entkräftet, etwa vorhandene Zuſammenſetzungen und Complicationen gehoben, alle Hinderniſſe der Heilung beſeitiget, und die örtliche und allgemeine Naturwirkſamkeit ſo geleitet werden, daß das Geſchwür ſich reinige, und in einen einfachen Abſceß verwandle, d. i. daß der in dem Abſceſſe Statt findende Heilungsvorgang eintrete. Dieſemnach iſt auf jene früher (§. 198) angeführten Umſtände, welche den mittel- oder unmittelbaren Uebergang einer Entzündung in Verſchwärung bewirkten, und dieſe nun unterhalten, auf Schwielen, ſchwammige Auswüchſe, wo dergleichen wahrgenommen werden, auf Syphilis, Scrofelſucht, Gicht u.ſ.w., wo ſie als Urſache oder Complication dem Geſchwüre ihren eigenthümlichen Charakter mittheilen, auf gehörige Beſtellung der allgemeinen Reproduction hinzuwirken; ferner iſt der Theil ſelbſt bald zu erregen, zu reitzen, bald zu beſänftigen, der Säftezufluß bald zu befördern, bald zu vermindern, die Geſchwürsfläche fleißig von der Jauche zu reinigen, und deren Milderung und Auffaugung (durch Schwamm, Charpie) zu veranlaſſen. Doch würde es hier zu weit von dem Hauptgegenſtande abführen, die angedeuteten Anzeigen umſtändlich zu erörtern, und ihre Ausführung umfaſſend zu beſtimmen; dieſe Aufgabe bleibt der Chirurgie überlaſſen.

§. 224.

In Betreff der Behandlung des ſogenannten heiſſen Brandes iſt Folgendes zu merken: Vorerſt, wenn derſelbe durchaus nicht abgewendet werden konnte, muß gegen ſeine Urſache gewirkt, und dabey der ganze Zuſtand ſowohl des abzuſterben drohenden Theiles als des übrigen Organismus genau berückſichtiget werden, um den kalten Brand zu verhüten, und den Theil wieder geſund zu machen. Die Entfernung der Urſache geſchieht auf eine dieſer und dem ganzen Krankſeyn entſprechende Weiſe. Demnach fordern die Entfernung eines den heiſſen Brand bedingenden Druckes der Arterie oder des Nerven des Theiles; die Wegſchaffung eines haftenden fremden Körpers, die Verbeſſerung der den Kranken umgebenden Luft, die Ausleerung gaſtriſcher Stoffe, die Mäßigung wüthender Schmerzen, die Minderung des zuweilen noch fortwährenden hohen Entzündungsgrades mit oder ohne allgemeinem entzündlichen Fieber, die an Lähmung gränzende Schwäche des Theiles, und die an Zerſetzung gränzende Miſchungsveränderung ſeiner Materie u. ſ. w. eigene, keineswegs überall gleichförmige Behandlungsweiſen, und eigene, nichts weniger als überall gleiche Mittel. Auch in den ſelteneren Fällen, wo noch ein hoher Entzündungsgrad mit Fieber zugegen, und als die Urſache des hie und da beginnenden heiſſen Brandes antiphlogiſtiſch, beſonders erweichend zu behandeln iſt, darf nicht vergeſſen werden, daß unter ſolchen Umſtänden, wo die Entzündung ſich ſchon zu einer ſchlimmen Wendung hinneigt, das Fieber nicht ſelten bereits den entzündlichen Charakter ganz abgelegt, auch wohl den nervöſen oder faulichten ſchon angenommen habe, und daß darum die örtliche entzündungswidrige Methode immer nur gemäßigt, und von kurzer Dauer ſeyn dürfe, die gleichzeitige allgemeine

Behandlung aber nicht ſelten mäßig erregend, beſonders auf das Nervenſyſtem gerichtet, oder wie im Faulſieber beſchaffen ſeyn müſſe. Weit öfter befindet ſich aber beym heiſſen Brande der Theil in ſehr großer Schwäche, und in ihm iſt ein an Zerſetzung gränzender Miſchungsproceß vorwaltend, und damit ein nervöſes oder faulichtes allgemeines Fieber verbunden. Daher das ſo allgemeine (allerdings zu weit ausgedehnte) Lob des Kamphers, der China, der Mineralſäuren, äußerlich und innerlich angewendet, gegen den Brand. Ueberhaupt beſteht unter den angeführten Verhältniſſen des Brandes die Anzeige, auf den Theil und das Ganze erregend, erweckend jedoch mit aller Schonung vor unmittelbaren chemiſchen Eingriffen zu wirken; daher außer China, Mineralſäuren, Kampher, Wein u. d. gl. innerlich gegeben, äußerlich aromatiſche, geiſtige, zuſammenziehende, mit Kampher und Säuren verſetzte Bähungen, Ueberſchläge, Bäder, mit Nutzen angewendet werden, beſonders wenn ſie an den brandigen Theil unmittelbar angebracht werden können.

§. 225.

Bey dem kalten Brande, dem örtlichen Tode, iſt die Anzeige, das Todte als eine Quelle des leicht um ſich greifenden Verderbens zu entfernen, und das Lebende zu erhalten, und geſund zu machen. Die Entfernung des Todten geſchieht entweder durch die Natur, oder muß durch die Kunſt vorgenommen werden. (Beym eingetretenen kalten Brande in Eingeweiden iſt leider! die Natur gewöhnlich eben ſo unvermögend, als es der Kunſt unmöglich wird, dem ſchnell überhand nehmenden Tode Einhalt zu thun. Es bezieht ſich daher das, was nun geſagt wird, eigentlich auf den Brand an äußeren der Kunſt-

hülfe zugänglichen Theilen). Die Natur ſcheidet das Todte von dem Lebenden, indem ſie an der Gränze des Brandigen eine Entzündung und Eiterung erregt. Dieſe Beobachtung beſtimmt und leitet die Kunſthülfe; denn wo es an Kräften des Ganzen oder beſonders der dem Brandigen nahen Theile, wie am öfteſten, gebricht, wo dieſe angränzenden Theile mehr kalt, welk, blaß oder ſchwarz ſind, dort müſſen durch angemeſſene allgemeine und örtliche Stärkungs- und Erweckungsmittel, wie ſie eben beym heiſſen Brande genannt wurden, die Kräfte und die Vegetation des Ganzen, und die Thätigkeit der angränzenden Theile auf einen ſolchen Grad geſteigert werden, auf welchem jene Entzündung und Eiterung erſcheint; — wo hingegen die angränzenden Theile zu ſehr entzündet ſind, als daß Eiterung Statt finden könnte, wo ſelbe ſehr roth, geſpannt, heiß, ſchmerzhaft ſind, bedarf es einer Mäßigung der Entzündung durch erweichende und beſänftigende Mittel, dergleichen ſchon oft angeführt wurden. Wo irgend ein anderes Leiden die Fortſchritte des Brandes begünſtiget, und das Entgegenwirken des Organismus gegen die Ausbreitung deſſelben ſchwächet oder hindert, muß die nachdrücklichſte Behandlung gegen jenes Leiden ungeſäumt gerichtet werden. — Weit entfernt heut zu Tage, wie ehemals, beym Brande gleich an die Ausſchneidung, an Amputation des Theiles u. ſ. w. zu denken, und dabey auf die eben angegebene Kunſthülfe durch Arzneymittel einen geringen Werth zu legen, hat vielmehr die Erfahrung die Nothwendigkeit einer Amputation auf ſehr wenige Fälle beſchränkt, und zwar beſonders dahin, wo ſie noch als das einzige Verbauungsmittel großer Verwüſtungen und des dadurch zu befürchtenden Todes des Kranken erkannt wird.

Um die Einſaugung der Brandjauche zu verhüten,

und überhaupt den nachtheiligen Einfluß des Todten auf das Lebende zu hindern, ſucht man die Jauche wegzuſchaffen, und ſie ſo wie das Brandige chemiſch umzuwandeln. Für dieſen Zweck werden durch Einſchnitte in das Brandige (ja nicht in das Lebende!) der Jauche ein freyer Ausfluß, oder den durch den zuſammengeſchrumpften Brandſchorf gedrückten lebenden Theilen Erleichterung verſchaffet, und den aufſaugenden und fäulnißwidrigen Mitteln der Zugang eröffnet, die Jauche mit einem Schwamme bey angemeſſenem Drucke auf die brandige Stelle aufgenommen, und dann die erwähnten Mittel angewendet. Zu dieſen gehören: die Eichen- und Weidenrinde, der Kalmus, die Chamillen, die Raute, das Skordium, der Kampher, die Myrrhe, der Wein, Branntwein, Weingeiſt, Eſſig, verdünnte Mineralſäuren, gährende Flüſſigkeiten, die Kohlenſäure, das Kohlenpulver, das glühende Eiſen.

Anmerk. So wie beym feuchten Brande die angezeigten Mittel in trockener, insbeſondere in Pulverform dem Zwecke beſſer entſprechen, ſo nützen ſie beym trockenen Brande mehr in Geſtalt von Aufgüſſen, Abſüden, Breyumſchlägen.

§. 226.

Iſt das Brandige abgeſtoſſen, ſo ſtellt die an und unter demſelben befindliche lebende Fläche entweder ein Geſchwür oder einen reinen Abſceß dar. Beyde ſind nun nach den oben (§. 221 bis 223) gegebenen Regeln mit der beſonderen Rückſicht zu behandeln, daß der Wiedererſatz des Abgeſtorbenen und Verlorenen, wo derſelbe der Erfahrung zu Folge zu erwarten iſt, durch verſtändige

Leitung des örtlichen und allgemeinen Lebensproceſſes veranlaßt werde.

Heinr. van den Boſch, theoretiſch-praktiſcher Verſuch über die Entzündungen, ihre Endigungen u.ſ.w. Münſter und Osnabr. 1786. 8.

A. Ph. Wilſon's Handbuch über Entzündungen, Rheumatismen und Gicht. Ueberſetzt aus dem Engl. von Töpelmann. Leipz. 1809. 8.

Imman. Meyer, über die Natur der Entzündungen. Berl. 1810. 8.

E. D. A. Bartel's pathologische Untersuchungen. B. I. Marb. 1812. 8. S. 73—152.

D. J. W. H. Conradi's Grundriß der Pathol. und Therap. Thl. II. B. I. S. 112—165.

Carol. Henr. Dzondii etc. de inflammatione aphorismorum liber primus. Hal. 1814. 8.

Zweytes Hauptſtück.

Von den Entzündungen einzelner Theile *).

---

1. Von der Entzündung des Gehirns und der Gehirnhäute.

§. 227.

Die Entzündung des Gehirns (encephalitis, unpaſſend phrenitis genannt) iſt von der Entzün-

---

*) Dieſe äußerſt wichtige und weitläufige Lehre muß hier bloß auf jene einzelne Entzündungen beſchränkt werden, welche

dung der Gehirnhäute (meningitis) durch verläßige Merkmale bisher noch nicht unterſchieden worden. Ueberhaupt macht die Mannigfaltigkeit der Form, und die Unbeſtändigkeit der Symptome die Erkennung dieſer Krankheiten ſchwierig und oft zweifelhaft.

Wir glauben ſie aus dem eben erwähnten Grunde hier unter einem abhandeln zu dürfen.

§. 228.

Oefter ſcheinen die gefäß- und blutreicheren Hirnhäute, ſeltener das Gehirn ſelbſt entzündet zu werden. In letzterem iſt der Sitz der Entzündung oberflächig oder tiefer in der Subſtanz, beſonders, wie es ſcheint, an den Wänden der großen Gehirnhöhlen.

§. 229.

Dieſe Entzündungen äußern ſich bald plötzlich, bald erſt nach vorausgegangenen Zufällen theils des Uebelbefindens überhaupt, theils einer vorzüglichen Störung der Geiſtesverrichtungen und der Gemüthsſtimmung. Dergleichen ſind: Mangel an Eßluſt, Uebelkeit, Erbrechen, Gähnen, Schauer mit Hitze abwechſelnd, Schlafloſigkeit oder unruhiger von Träumen unterbrochener Schlaf, Schwere oder heftige bohrende Schmerzen und Hitze im Kopfe; Klopfen der Hals- und Schläfeſchlagadern, Röthe und Aufgetriebenheit des Geſichtes, etwas rollende oder ſtarre Augen, feuriger, wilder Blick, oder Verdunkelung des Geſichtes, oder Schwindel; — Unruhe, Traurigkeit, Angſt, zuweilen auch Munterkeit, Neigung zum Lachen und

nach der noch üblichen Unterſcheidung in das Gebieth der Gegenſtände des praktiſchen Medikers gehören. Ich folge hierin einem P. Frank, S. G. Vogel, Sprengel, Hecker, Conradi, A. G. Richter.

Singen, Geſchwätzigkeit, ungewöhnliche Gleichgültigkeit, oder Schüchternheit, oder Kühnheit, Vergeſſenheit, geringe Verſtandesverwirrung, Zittern der Zunge und der Gliedmaßen. Wahrſcheinlich iſt bey dieſen Zufällen ſchon die Entzündung ſelbſt, wenn auch nur in einem leichteren Grade zugegen, und wahrſcheinlich iſt es, daß wegen Mangel an heftigeren Zufällen manche Hirnentzündung überſehen wurde, und noch überſehen wird.

Treten die genannten Entzündungen plötzlich ein: ſo geſchieht dieſes insgemein mit mehr oder minder heftigem Froſte und zwiſchenlaufender, dann aber anhaltender Hitze; in ihrem Gefolge erſcheinen: anhaltende, beſonders in der Gegend der Seitenwandbeine und des Hinterhauptbeines feſtſitzende, klopfende, zuſammenſchnürende, brennende, äußerſt wüthende Kopfſchmerzen, welche oft in Kürze in Stumpfſinn und Betäubung übergehen, auch wohl damit abwechſeln, und beym Drucke auf den Kopf kaum zunehmen; ſehr große Empfindlichkeit der Ohren; Klingen oder Sauſen in denſelben; Lichtſcheue, Funkenſehen, Verengerung der Sehe, Röthe, Geſchwulſt, Hervorragung, Glanz und Thränen der rollenden Augen, wilder Blick; Sinnesverwirrung, wildes Irrereden oder die ſtärkſte Raſerey mit beſtändigem Sprechen, Schreyen, Heulen, Lachen, mit den heftigſten Handlungen des Kranken gegen ſich und gegen Andere, und ſtätem Bemühen zu entlaufen; Krämpfe und Zuckungen, die oft auch den Schlund befallen, und dann zuweilen in Waſſerſcheue übergehen, Sehnenhüpfen, Flockenleſen, Zittern, Würgen, Erbrechen, zuweilen grasgrüner, ſcharfer Galle; Röthe und Auftreibung des Geſichtes, ſtarkes Klopfen der Schläfe- und Halsarterien; rothe, heiſſe, trockene, geſpannte Haut; häufiger, ſchneller, harter, ſtarker Puls; trockene Zunge, heftiger Durſt; Mangel an Eßluſt;

Stuhlverhaltung; feuriger, ſparſamer Urin; beſchleunigtes, mühſames durch Seufzer unterbrochenes Athmen.

Nach den Beſchreibungen der beſten praktiſchen Schriftſteller ſind jedoch die Zufälle der Gehirnentzündung und der Entzündung ſeiner Häute manchmal ganz andere, und den angeführten beynahe durchgängig entgegengeſetzte: Nach einem ſehr heftigen Kopfſchmerze mit heftigem Fieber tritt das Gefühl von Schwere oder von ſtumpfem Schmerze im Kopfe ein, der Kranke liegt unruhig und ſtumpfſinnig, in ſtillem Wahnſinne vor ſich hin murmelnd, ſeufzet, ſtöhnet, greift oft nach dem Kopfe, zittert, oder iſt ganz bewußtlos, betäubt, ſchlafſüchtig, läßt Harn und Stuhl unwillkührlich von ſich, es zeigen ſich örtliche Lähmungen, und der ganze Zuſtand wird dem Schlagfluße nicht unähnlich.

Nach meinem Dafürhalten hängt dieſe Verſchiedenheit und zum Theile der Gegenſatz mehrerer Zufälle von dem Heftigkeitsgrade, von dem Zeitraume der ganzen Krankheit, den bereits erzeugten Wirkungen derſelben, der ganzen Eigenthümlichkeit des Kranken, der Beſchaffenheit der Gelegenheitsurſache, und vielleicht auch davon ab, je nachdem das Gehirn oder beſondere Theile deſſelben, oder die Hirnhäute entzündet ſind.

Ueber alles dieſes müſſen wir jedoch erſt von künftigen Beobachtungen an Kranken und an Leichen die gewünſchte Aufklärung erwarten.

Hieraus erhellet, wie nöthig es ſey, um eine richtige Diagnoſe zu machen, alle für dieſelbe zu benützenden Umſtände mit den Zufällen der Krankheit zugleich genau aufzufaſſen, zu vergleichen und allſeitig zu würdigen. Beſonders ſchwierig iſt bey Kindern die Erkenntniß der Gehirnentzündung, die ſich oft ſehr langſam und faſt ohne

bemerkbares Fieber entwickelt, und nur zu oft Gehirnhöhlenwaſſerſucht zur Folge hat.

§. 230.

Der Verlauf der Zufälle der benannten Entzündungen iſt meiſtens ſehr raſch, ihr Gang anhaltend: doch gibt es auch chroniſche Gehirn- und Gehirnhäuteentzündungen, welche nicht ſelten unter der Geſtalt von Wahnſinn oder Schlafſucht vorkommen, und ſo oft apoplektiſch tödten; und nicht nur bey dieſen, ſondern auch bey manchen acuten, z. B. den rheumatiſchen werden deutliche Nachläſſe und Verſchlimmerungen wahrgenommen.

§. 231.

Die Dauer dieſer Entzündungen iſt verſchieden nach dem Grade ihrer Heftigkeit, und nach den Ausgängen, welche ſie nehmen. Im heftigſten Grade erfolgt meiſtens der Tod binnen den erſten 3 bis 4 Tagen; andere Male gehen die Zufälle heftiger Reitzung erſt in obenerwähnte Zufälle von Stumpfſinn und geringer Reitzung über, wo ſie zum ſiebenten, eilften, auch bis zum vierzehnten Tage ſich hinziehen.

§. 232.

Bey mäßiger Entzündung erfolgt die Zertheilung derſelben gegen den ſiebenten, neunten Tag, wobey ſich ein Naſenbluten, oder zuweilen eine Blutung aus dem Maſtdarme oder aus der Gebärmutter zeigt, und ein kritiſcher Harn und allgemeiner Schweiß beobachtet werden; oder es ſtellen ſich anſtatt dieſer metaſtatiſche Uebel ein, wie Abſceſſe der Ohrſpeicheldrüſen, rothlaufartige Geſchwülſte an den Kopfdecken, ſo wie an anderen Hautſtellen u. dergl. Auch nach erfolgter Zertheilung bleiben Kopf-

weh, Schwindel, Gedächtniß- und Verſtandesſchwäche, Schwerhörigkeit verſchiedene Zeit noch zurück.

Andere Ausgänge der Hirnhäute- und Gehirnentzündung, die Nachkrankheiten nämlich, welche beobachten worden, ſind: Hitzige Waſſerſucht, Eiterung, Verhärtung, Brand, Gedächtniß- und Verſtandesſchwäche.

Von der erſteren wird bey den Waſſerſuchten die Rede ſeyn. — Vereiterung, ein Abſceß des Gehirns oder ſeiner Haute kann am 5ten bis 7ten Tage entſtehen. Er gibt ſich außer den allgemeinen oben (§. 197) angeführten Zeichen innerer Eiterungen insbeſondere durch Druck und Schwere, oder klopfenden oder ſtechenden Schmerz an einer Stelle des Kopfes, durch einen von derſelben Stelle aus ſich verbreitenden Schauder, gewöhnlich durch Fehler des Geſichtes und Gehöres, und Zuckungen und Lähmungen, meiſtens in Theilen der entgegengeſetzten Seite, zu erkennen. Solche Abſceſſe werden manchmal durch die Natur geheilt, und zwar beſonders dadurch, daß der Eiter einen Weg nach Auſſen durch die Naſe oder die Ohren ſich bahnet; andere Male beſtehen ſie lange Zeit, ja Jahre lang, ohne ſchlimme Zufälle; oder davon herrührende Kopfſchmerzen, Geſichtsfehler, Schwerhörigkeit, ſtinkender Ausſluß aus der Naſe oder aus einem Ohre u. d. gl., halten Jahre lang an, ehe ſie unter Wahnſinn oder apoplektiſchen Zufällen den Tod verurſachen. — Zurückgebliebene Verhärtungen in einzelnen Theilen geben ſich nach beobachteter nicht gehörigen Entſcheidung der Entzündung blos durch einen ſtumpfen anhaltenden Druck an einer Stelle des Kopfes, wozu ſich Schwindel, Schwäche des Geſichtes und Gehöres, des Gedächtniſſes und Verſtandes, Betäubung, Schlafſucht, öftere Ohnmachten, epileptiſche Anfälle geſellen, zu erkennen. Sie führen gewöhnlich langſam durch Schlagfluß den Tod

herbey. — Der Brand (sphacelismus cerebri) hat allmähliges Erlöſchen der Empfindung, Zuckungen und einen apoplektiſchen Tod zur Folge. Dieſer Ausgang wird vorzüglich nach den Entzündungen beobachtet, welche durch Kopfverletzungen mit ins Gehirn getriebenen Knochenſplittern oder anderen fremden Körpern, oder doch mit Zestrennung der harten Hirnhaut von der inneren Schädelfläche verurſacht wurden — Gedächtnißſchwäche, Vergeſſenheit, Blödſinn ſind manchmal ohne ſinnlich wahrnehmbare materielle Fehler die eben ſo traurigen als langwierigen, zuweilen unheilbaren Folgen der Gehirnentzündung.

Tödtlich werden Hirnhäute- und Gehirnentzündung entweder durch den hohen Grad ihrer Heftigkeit an ſich, wo der Tod unter konvulſiven oder apoplektiſchen Zufällen erfolgt, oder durch die eben erſt erwähnten Nachkrankheiten.

§. 233.

Die Entzündungen der Hirnhäute und des Gehirns ſind bald, und zwar im Anfange gewöhnlich, mit einem allgemeinen entzündlichen Zuſtande und Entzündungsfieber (encephalitis et meningitis sic dicta sthenica s. inflammatoria), bald mit allgemeiner Schwäche und nervöſen Zufällen (enceph. et men. nervosa s. asthenica dicta) verbunden. Sie kommen bald als ſelbſtſtändige Krankheiten, bald als Krankheitsſymptome vor, von welchen die gaſtriſchen, die gallichten, die im anſteckenden Typhus zuweilen vorhandenen als Beyſpiele dienen; ſie ſind bald urſprünglich, bald abgeleitet, bald idiopathiſch, bald ſympathiſch erzeugt, zu welchen letzteren auch die metaſtatiſchen gehören, wie von zu-

rückgetretenem Scharlach, Rothlauf u. ſ. f.; bald, wie es ſcheint, phlegmonöſer, bald eryſipelatöſer Art.

§. 234.

Die Anlage zu Hirnhäute- und Gehirnentzündungen beſteht theils in jener zu Entzündungskrankheiten überhaupt, theils in der während der Kindheit vor ſich gehenden Entwickelung des Gehirns, des Nervenſyſtems, der Geiſtes- und Sinneverrichtungen, in großer Reitzbarkeit und Leidenſchaftlichkeit des Gemüthes; in ſehr lebhafter und geſchäftiger Einbildungskraft; in ſehr großer allgemeiner Empfindlichkeit; in öfterer Reitzung des Gehirns durch heftige Kopfſchmerzen; in vorherrſchendem geiſtigen Leben; im choleriſchen Temperamente.

Die Gelegenheitsurſachen ſind: a) idiopathiſche: mancherley Kopfverletzungen, als Erſchütterungen, große Wunden der äußeren Schädeldecken, Hiebe, Schläge u. ſ. w., mit Brüchen oder Spalten, oder Splittern der Schädelknochen, oder mit Eindrückung der Diploe (auf welcher Schädlichkeiten Einwirkung zuweilen ſehr bald, zuweilen erſt nach 7 — 14 bis 17 Tagen die Entzündungszufälle eintreten); ſehr große Hitze, beſonders der Sonne, aber auch in ſtark geheitzten Zimmern, bey Schmelz-, Glas- und Backöfen; ſchnelle Erhitzung des zuvor ſtark abgekühlten, ſo wie ſchnelle Erkältung des zuvor ſehr erwärmten und wohl gar ſchwitzenden Körpers, vorzüglich des Kopfes; große Anhäufung des Blutes im Kopfe, wie bey Lungen- und Rachenentzündungen hohen Grades; heftige Gemüthsbewegungen, beſonders Zorn; anhaltende Studien; Nachtwachen; Schlafloſigkeit; b) ſympathiſche: Geſichtsrothlauf; Augen- und Ohrenentzündung; übermäßiger Genuß hitzi-

ger, geiſtiger Getränke, Mißbrauch narkotiſcher Subſtanzen, vorzüglich des Mohnſaftes; gaſtriſche Reitze, vorzüglich Reitzung der Leber; Entzündungen der Baucheingeweide, beſonders des Magens- und der Därme; c) antagoniſtiſche: Unterdrückung naturgemäßer oder doch zur Gewohnheit gewordener Ausleerungen von Säften, beſonders der monathlichen Reinigung, des Kindbettflußes, des Goldaderflußes, des Naſenblutens, der Milchausſonderung u. ſ. w.; Unterdrückung katarrhaliſcher, rheumatiſcher, arthritiſcher Zufälle an verſchiedenen Stellen des Körpers, chroniſcher, beſonders weit verbreiteter, oder mit krankhafter Abſonderung verbundener Hautausſchläge und anderer Hautkrankheiten.

§. 235.

Die Gehirnhäute- und Gehirnentzündungen gehören zu den gefährlichſten Krankheiten, wie aus der Schilderung ihrer Zufälle, ihres Verlaufes und ihrer Ausgänge erhellet. Sie ſcheinen nicht ſo ſelten vorzukommen, als man bisher annahm, und öfters als Nervenfieber angeſehen worden zu ſeyn.

Ein hoher Grad derſelben tödtet ohne die ſchleunigſte und angemeſſenſte Hülfeleiſtung ſchon innerhalb 3 bis 4 Tagen unter Zufällen von Schlagfluß, Lähmung, Ohnmachten, Konvulſionen, einer hitzigen Gehirnwaſſerſucht.

Die Vorherſage iſt um ſo ſchlimmer, je mehr die Entzündung durch beſondere Anlage des Kranken, oder des Gehirnes vorzüglich begünſtiget ward, je mehr das Gehirn ſchon vorher litt, je ſchwerer die Gelegenheitsurſache zu entfernen, oder unwirkſam zu machen iſt, je weniger der Kranke neuen Veranlaſſungen ausweichen kann, je deutlicher mit der Entzündung ein Nerven- oder gar ein Faulfieber verbunden iſt, je mehr die Krankheit

ohne zweckmäßige Behandlung vernachläßigt, oder je zweckwidriger ſie bereits behandelt worden.

Die durch mechaniſche Gewalt veranlaßte, ſo wie die im Laufe anderer akuter Krankheiten ſymptomatiſch hinzukommende, und die metaſtatiſch, z. B. in dem Zeitraume der Eiterung der Pocken, in dem Abſchuppungszeitraume des Scharlach's u. d. gl. entſtandene Gehirnentzündung iſt ſehr gefährlich, und oft tödtlich. — Eben ſo verhält es ſich damit in ſchwachen oder erſt während der Krankheit übermäßig geſchwächten Individuen.

Zuweilen hat man auf das Nachlaſſen dieſer Entzündungszufälle erſt eine tödtliche Lungenentzündung beobachtet.

Je heftiger und öfter ein grünſpanfarbiges Erbrechen eintritt, je mehr der Kranke mit den Zähnen knirſcht, beſtändig kauet, beſchwerlich ſchlingt, je anhaltender die Schlafloſigkeit, je bedeutender das Sehnenhüpfen iſt, je weiſſer die Stuhlausleerungen ſind, je länger der Harn roh bleibt, deſto ſchlimmer ſteht es um das Leben des Leidenden.

Wo die Heftigkeit des Fiebers nachläßt, und das Phantaſiren in tiefe Betäubung übergeht, dort iſt Schlagfluß oder Vereiterung zu befürchten.

Kalte Schweiſſe, Froſt, Zittern, Kälte der Gliedmaßen, Zuckungen, Entſtellung der Geſichtszüge deuten tödtlichen Brand an.

Stellt ſich aber bey guten Kräften zur Zeit der zu erwartenden Entſcheidung eine Blutung aus der Naſe, den Goldadern u. ſ. w., ein vom Kopfe ausgehender allgemeiner Schweiß ein, hat der Harn einen häufigen leichten Bodenſatz, oder bildet ſich an irgend einer äußeren nicht edlen Stelle eine Metaſtaſe, und laſſen zugleich oder ſchon etwas früher die heftigen Kopfzufälle ſammt dem Fieber nach, ſetzt das ſchon geminderte Phantaſiren aus,

wird

wird ſich in den Zwiſchenzeiten der Kranke bewußt, findet ſich einiger ruhige Schlaf ein: ſo darf man Hoffnung ſchöpfen, daß die Entzündung ſich zertheilen werde Dieſen günſtigen Ausgang kann man jedoch nicht erwarten, ſo lange der Kranke ſchlaflos iſt, oder ſehr betäubt liegt.

Auch die günſtige Entſcheidung, die Zertheilung, geht oft nur langſam und allmählig von Statten.

Die Geneigtheit zu Rückfällen iſt bey dieſer Krankheit ſehr groß.

Nicht ſelten bleiben noch Zufälle von Schwäche in den Geiſtes- und Sinnesverrichtungen, erhöhte oder abgeſtumpfte Empfindlichkeit im ganzen Organismus lange Zeit hindurch zurück, welche eine große Anlage zu Wahnſinn und Nervenkrankheiten darbiethen.

§. 236.

Die Behandlung der Hirnhäute- und Gehirnentzündung beſteht in der Erfüllung der ſchon ſo oft wiederholten allgemeinen Anzeigen: 1) die Gelegenheitsurſache zu entfernen, zu entkräften; 2) die Krankheit ſammt ihren Zufällen und Wirkungen zu heben; 3) die Entſcheidung derſelben zweckmäßig zu leiten; 4) die Wiedergeneſung gehörig zu behandeln.

§. 237.

Die Entfernung oder Entkräftung der veranlaſſenden Urſache muß auf eine ſowohl dieſer entſprechende als der Krankheit angemeſſene Weiſe, und um ſo ſchneller bewerkſtelliget werden, weil dadurch nicht ſelten der gänzlichen Ausbildung oder doch der Heftigkeit und den weiteren Fortſchritten der Entzündung vorgebeugt werden kann. Die eingedrückte Hirnſchale muß empor gehoben, Knochenſplitter, Säfteergießungen müſſen

nach Umſtänden, z. B. durch die Trepanation entfernt, unterdrückte Hautkrankheiten, Blutflüſſe u. d. gl., durch ſtarke Reitzungen, Anätzungen der Haut, durch Scarifikationen, Blutigel wieder hergeſtellt werden u. ſ. w.

§. 238.

Um die Entzündungen ſelbſt zu heben, muß ſowohl auf dieſe als auf den Charakter des begleitenden Fiebers hin gewirket werden.

Sind die Hirnhäute- und Gehirnentzündung mit einem allgemeinen phlogiſtiſchen Zuſtande verbunden, ſo wird die hier eintretende Anzeige am beſten durch eine allgemeine und beſonders auf die entzündeten Organe gerichtete antiphlogiſtiſche Behandlung erfüllet. Nach dem Grade der Krankheit, und nach den beym entzündlichen Fieber angeführten allgemeinen Zeichen, werden hier bald eine, bald mehrere Blutläſſe aus einer der Armadern, oder in dringenden Fällen aus der Droſſelader, angeſtellt, bald nach denſelben oder ohne ſie Blutigel oder Schröpfköpfe an die Schläfe, hinter die Ohren, an das abgeſchorne Hinterhaupt oder an der Nacken, oder ſelbſt an den inneren Rand der Naſenflügel geſetzt, und bey Kopfverletzungen auch Einſchnitte in die Bedeckungen der verletzten Stelle gemacht. Innerlich wendet man nun die bekannten antiphlogiſtiſchen Arzneymittel, Getränke, ſo wie äußerlich häufig erweichende und kühlende Klyſtire, auf den abgeſchornen Kopf (wenn nicht Schweiſſe, Hautausſchläge, ein hervorſtechender gichtiſcher oder rheumatiſcher Zuſtand dagegen ſprechen) Ueberſchläge von kaltem Waſſer mit Eſſig, Salpeter und Salmiak an, (welche bey den durch mechaniſche Gewalt bewirkten Entzündungen ſich vorzüglich heilſam zeigen), läßt den Kranken mit dem Kopfe erhöht liegen, öfters aufrecht ſitzen, und die

Füſſe in einem lauwarmen Bade halten. Zugleich muß für eine kühle Temperatur um den Kranken, für Ruhe, Stille und Dunkelheit, wenn dieſe nicht, wie es zuweilen der Fall iſt, ihn unruhiger und heftiger phantaſiren macht, und für gehörige Bewachung deſſelben geſorgt werden; die Diät muß antiphlogiſtiſch und ſehr eingeſchränkt ſeyn. Nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung wird insbeſondere dann, wenn einige Beſorgniß einer hitzigen Waſſerſucht obwaltet, das Kalomel zu einem halben bis ganzen Gran alle 2 Stunden mit Zucker gegeben angerühmt, welches hier ſchicklich mit Digitalis verbunden wird.

Beſteht die Gehirnentzündung mit allgemeiner Schwäche und nervöſem Fieber, ſie ſey zu dieſen hinzugekommen, oder dieſe erſt im Verlaufe der Entzündungskrankheit entſtanden: ſo wird in Bezug auf die Entzündung örtlich antiphlogiſtiſch, wie im vorigen Falle, durch Blutigel, Schröpfköpfe, kalte Ueberſchläge verfahren; zugleich aber werden an entfernteren Stellen Hautreitze, und zwar an den Waden, Schenkeln, Armen, oder am Nacken Senfteig, oder Blaſenpflaſter, und innerlich erregende, jedoch das Blutgefäßſyſtem möglichſt ſchonende Mittel angewandt. Unter dieſen verdienen das Kalomel ohne oder mit Biſam, Biſam in Emulſionen, Baldrian, kleine Gaben Kampfers mit Kalomel angerühmt zu werden. Iſt die Entzündung gebrochen, keine Congeſtion nach dem Kopfe bemerkbar, aber ſehr hohe Empfindlichkeit mit anhaltender Schlafloſigkeit, heftigen Schmerzen, Krämpfen u. d. gl. zugegen, dann wird der angemeſſene Gebrauch des Opiums das trefflichſte Heilmittel.

Zeigen ſich im Verlaufe der genannten Entzündungen Merkmale eines faulichten Zuſtandes, ſo muß die örtliche Behandlung nach dem Stadium der Entzündung wohl auf kalte Ueberſchläge oder auf nahe gelegten

Senfteig, oder bis zum Rothwerden der Haut angewendete Blaſenpflaſter eingeſchränkt, und innerlich, wie beym mäßigen Faulfieber gehandelt werden, wobey jedoch beſonders die geiſtigen Mittel: Vitrioläther, Hoffmann's Liquor u. ſ. w. zu vermeiden ſind.

§. 239.

Was die Erfüllung der dritten Anzeige, die zweckmäßige Leitung der Entſcheidung, und der kritiſchen Ausleerungen anbelangt: ſo ſind die oben ſowohl bey der Betrachtung der Behandlung der Entzündungen, als der kritiſchen Ausleerungen überhaupt gegebenen Vorſchriften hier leicht anzuwenden. In Bezug auf letztere darf nur noch beſonders auf jene Ausleerungen geachtet werden, welche zu Folge des der Erfahrung gemäß bereits Geſagten bey der Hirnhäute- und Gehirnentzündung am gewöhnlichſten kritiſch erſcheinen.

§. 240.

Auch die Behandlung der Wiedergeneſung geſchieht nach den bey der Behandlung der Wiedergeneſung aus Entzündungen überhaupt aufgeſtellten Regeln. Beſonders iſt immer die größte Schonung des Geiſtes und des Gemüthes noch lange Zeit hindurch unerläßlich, um Rückfälle oder bleibende Gedächtnißſchwäche, Blödſinn und andere Nachübel zu verhüten. Lange noch muß ſich außerdem der Wiedergeneſende vor allen unter den Gelegenheitsurſachen genannten Schädlichkeiten, vor geiſtigen Getränken, Erhitzungen u. ſ. w. ſorgfältigſt in Acht nehmen.

Max. Stollii, Rat. medend. T. III. p. 173.
P. Frank, Grundſätze u. ſ. w. B. II. §. 138 ꝛc.

S. G. Vogel, a. a. O. B. IV.
Pott's, Schmucker's, Bell's, Richter's chirurgiſche Schriften über Kopfverletzungen.
A. G. Richter, spec. Therap. B. I. S. 500 — 521.

2. Von der Rückenmarksentzündung.

§. 241.

Die Entzündung des Rückenmarkes (inflammatio medullae spinalis, myelitis, rhachialgitis), iſt eben ſo wenig, wie jene der Hirnſubſtanz, von der Entzündung ſeiner Umkleidungen mit Verläßigkeit zu unterſcheiden. Erſt in neueren Zeiten hat man (beſonders P. Frank, Th. Soemmerring, van Geſcher und Brera) ihr die verdiente Aufmerkſamkeit gewitmet, ohne daß man ſie noch hinlänglich genau zu kennen ſcheint.

Nach den bisherigen Beobachtungen iſt ſie eine ſeltene Krankheit, wofür auch die Erwägung des anatomiſchen und phyſiologiſchen Verhältniſſes des Rückenmarkes zu den Einwirkungen von auſſen, und vom übrigen Organismus ſelbſt ſpricht. Man hat ſie öfter nach erlittenen Gewaltthätigkeiten des Rückgrathes, als aus anderen Urſachen entſtehen geſehen.

§. 242.

Sie äußert ſich außer einem gewöhnlich heftigen Fieber insbeſondere durch mehr oder minder heftige, tiefe, brennende Schmerzen in irgend einer Gegend des Rückgrathes, die bald auf eine kleinere Stelle beſchränkt, bald weit der Länge des Rückgrathes nach verbreitet ſind, nicht ſowohl bey Berührung und Druck auf die Wirbelſäule als bey Beugungen des Körpers zunehmen; durch große Angſt,

Unvermögen eine andere als die Rückenlage ohne beträchtliche Vermehrung der Schmerzen anzunehmen, und nach Verſchiedenheit des Sitzes der Entzündung, und der deßhalb vorzüglich leidenden Rückenmarksnerven durch Schwäche und Lähmungszufälle der Lungen, der Arme, des Afters, der Harnblaſe, der Beine u. ſ. w.

§. 243.

Ihr Gang iſt gewöhnlich nicht ſo raſch wie der der Gehirnentzündung; und ſie zertheilt ſich entweder um den ſiebenten, neunten Tag, unter Schweißen, kritiſchem Harne, und manchmal Blutungen aus den Goldadern, und bey Frauenzimmern aus der Gebärmutter; oder ſie geht in hitzige Waſſerſucht, oder in Verhärtung, Eiterung, Verſchwärung über, von welchen Lähmungen, Beinfraß der Wirbelbeine, Steifigkeit und Krümmung des Rückgrathes, vorzügliches Schwinden der oberen oder unteren Gliedmaßen, allgemeine Abzehrung mit Fieber, die Folgen ſind, die allmählig, ſo wie der Brand ſchnell, den Tod verurſachen. Von chroniſchen Rückenmarksentzündungen iſt eigentlich noch nichts mit Verläßigkeit bekannt.

§. 244.

Welche Individuen außer einer Anlage zu Entzündungskrankheiten überhaupt noch eine beſondere Geneigtheit zur Rückenmarksentzündung beſitzen, iſt durch Beobachtungen noch nicht beſtimmt anzugeben.

In Betreff ihrer Urſachen wiſſen wir, daß Gehirnentzündung, die ſich auf das Rückenmark fortſetzet, oder in Rückenmarksentzündung übergeht, rheumatiſche, gichtiſche, ſcrophulöſe, veneriſche Leiden, zurückgetretene Hautausſchläge, unterdrückte Blutflüſſe, am meiſten aber

unmittelbare Beleidigungen und Verletzungen des Rückenmarkes durch Erſchütterungen, Stiche und andere Verwundungen, durch Brüche, Verrenkungen des Rückgrathes hieher gehören.

§. 245.

Die Entzündung des Rückenmarks iſt nicht in dem Grade, und ſo ſchnell gefährlich, wie die des Gehirns; indeſſen kann ſie doch auch üble, und ein ſieches und qualvolles Leben verurſachende Folgen, dergleichen die bereits oben erwähnten ſind, haben, und dadurch endlich tödtlich werden. Sehr gegründet iſt die in dieſer Hinſicht von S. G. Vogel (a. a. O. Th. IV. K. 2.) gemachte Bemerkung, daß der Urſprung vieler Uebel aus dieſer Quelle häufig verkannt werde, und daß manche mit Fieber verbundene Rückenſchmerzen oft für ein zufälliges Symptom des Fiebers gehalten werden, da ſie doch das Weſentliche der ganzen Krankheit ausmachen. — Wird nun dieſe Quelle der Nachkrankheiten erkannt: ſo leiſten insbeſondere gegen manche derſelben noch zeitig genug nahe am Rückgrathe geſetzte Fontanelle gute Dienſte.

Eine umſtändlichere Vorherſage ſtützet ſich auf die Anwendung der oft wiederholten allgemeinen Rückſichten auf dieſe Art Entzündung und auf den einzelnen Kranken.

§. 246.

Die zweckmäßige Behandlung dieſer Krankheit beſteht außer der Beſeitigung der etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsurſache in einem Verfahren, das einerſeits dem Sitze und Grade der Entzündung, andererſeits der Beſchaffenheit des gleichzeitigen allgemeinen Leidens angemeſſen und entſprechend iſt, wie es bey der Entzündung des Gehirns und ſeiner Häute angegeben worden. In Be-

treff der örtlichen Behandlung ſind Blutigel um den After geſetzt, tiefes Schröpfen um die vorzüglich leidende Stelle oder längs des Rückgrathes, kalte Ueberſchläge, erweichende und ausleerende Klyſtire, lauwarme erweichende Fußbäder erforderlich. Wo zurückgetretene Hautausſchläge, an einem Theile unterdrückter Rheumatismus oder unterdrückte Gicht zum Grunde liegen, macht unverzügliche Reitzung der Haut, beſonders jenes Theiles einen weſentlichen Theil der Cur aus.

Die Leitung der Entſcheidung, und die Beförderung der Wiedergeneſung geſchieht nach den mehr erwähnten Grundſätzen und Vorſchriften.

S. Th. Sömmerring, über Verrenkung und Bruch des Rückgraths. Berl. 1783.
J. P. Frank, Grundſätze rc. B. II. §. 141—146.
Dav. van Geſcher, über die Entſtellung des Rückgraths rc. A. d. Holl. überſ. v. J. G. Wewezer, Götting. 1794. 8.
Val. L. Brera, über die Entz. d. Rückenmarks, überſ. von Dr. Chr. Fr. Harles, in deſſen Jahrbüchern d. teutſchen Medicin und Chirurgie. B. II. H. II.
Chr. Fr. Harles, noch einige prakt. Bemerkungen über die Myelitis, ebendaselbst.

3. Von der Ohrenentzündung.

§. 247.

Nach dem Sitze unterſcheidet man eine äußere und eine innere Ohrenentzündung. Erſtere haftet vorzüglich an der Ohrmuſchel, wo ſie auch leicht erkannt werden kann, iſt meiſtens rothlaufig (erysipelas conchae auris) und nicht mit ſo ſchlimmen Zufällen verbun-

den, als letztere, welche beſonders die inneren Theile des Gehörwerkzeuges befällt, und allein im engeren Sinne Ohrenentzündung (otitis, otalgia inflammatoria) genannt zu werden pflegt. Von dieſer iſt hier eigentlich die Rede.

§. 248.

Sie äußert ſich durch ſehr heftige brennende, ſpannende, ſtechende, klopfende Schmerzen in den Ohren, wobey äußerlich weder Röthe noch Geſchwulſt bemerkt wird, (wenn nicht der Gehörgang oder ein Theil der Ohrmuſchel etwa mit entzündet iſt), und durch Klingen, Sauſen, und äußerſte Empfindlichkeit, oder auch Stumpfheit des Gehöres, womit ein meiſtens heftiges Fieber, Kopfſchmerz, Unruhe, große Angſt, Schlafloſigkeit, oft auch Irreſeyn, Toben, Zuckungen, Ohnmachten ſich verbinden. Hat ſie tief im inneren Ohre ihren Sitz, ſo ſind die Zufälle äußerſt heftig, und es kömmt dann leicht Gehirnentzündung hinzu.

§. 249.

Der Verlauf dieſer Entzündung iſt meiſtens ſehr raſch, ſo daß die genannten Zufälle ſchnell nach einander eintreten, und, wenn nicht ſchleunige und angemeſſene Hülfe geleiſtet wird, oder ein Naſenbluten erſcheint, ſchon binnen wenigen Tagen unter Zufällen, wie ſie bey der Gehirnentzündung angeführt wurden, tödten. Außerdem wird ſie binnen 7 bis 8 Tagen entſchieden, wobey ein Naſenbluten, oder ein wäſſeriger oder eiterartiger Ausfluß aus dem Gehörgange oder der Euſtachiſchen Röhre, und die anderen gewöhnlichen kritiſchen Ausleerungen durch Urin und Schweiß ſich einſtellen. Dieſe günſtige Entſcheidung läßt ſich einigermaßen hoffen, wenn die Zufälle

überhaupt mäßig ſind, nur nach und nach zunahmen, und deutliche Nachläſſe darbiethen. Indeſſen erfolgt doch auch bey gemäßigtem Verlaufe öfter Eiterung als Zertheilung. Dann wird der Abſceß entweder aus dem Ohre durch den Gehörgang oder die Euſtachiſche Röhre glücklich entleert, oder er verurſacht beſtändiges Sauſen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, wiederholte Entzündung, artet in Geſchwür aus, welches Fiſteln und Beinfraß erzeugt, und die Ausleerung einer dunkelbraunen, oder ſchwarzen ſtinkenden Jauche mit den Gehörknöchelchen ſelbſt, oder die Ergießung der Jauche in die Schädelhöhle und Angriffe der Hirnhäute und des Gehirns zur Folge hat. Hier entſtehen halbſeitiges Kopfweh, Zuckungen, Lähmungen, ſchlagflüſſiger Tod; — dort können Schmerzen und Lähmungen in allen Theilen des Kopfes, mit denen der Gehörnerve in Verbindung ſteht, als in den Schläfen, Backen, der Naſe, dem Auge, der Zunge und Unterlippe entſtehen. Außer der Eiterung und Verſchwärung können auch Verhärtung, Verwachſungen im Ohre, Lähmung des Hörnerven u. ſ. w. mit Schwerhörigkeit oder Taubheit erfolgen.

§. 250.

Die Ohrenentzündung kann nach denſelben Rückſichten, wie die übrigen, in eine urſprüngliche und nachfolgende, in eine ſelbſtſtändige und abhängige oder ſymptomatiſche u. ſ. w. unterſchieden werden. Vorzüglich wichtig für die Therapie iſt die Beachtung ihrer Selbſtſtändigkeit oder Abhängigkeit als Wirkung von einer andern Krankheit, als von Katarrh, Rheumatismus, Gicht, ſo wie des begleitenden Fiebercharakters.

§. 251.

Außer der allgemeinen Anlage zu Entzündungskrankheiten iſt keine andere bekannt, welche die Erzeugung von Ohrenentzündung vorzüglich begünſtigte.

Die Gelegenheitsurſachen ſind idiopathiſch oder ſympathiſch wirkſame, theils reitzende, theils auch verletzende Schädlichkeiten; als: Stöße, Schläge, Erſchütterungen, z. B. vom Kanonendonner, Verwundung des Ohres und des Kopfes überhaupt, rohes unvorſichtiges Bohren in den Ohren mittelſt der Finger oder Ohrlöffel, ungeſtümes Einſpritzen heiſſer, kalter oder ſcharfer Flüſſigkeiten, ins Ohr gefallene oder geſteckte fremde Körper, z. B. Kirſchenkerne, Erbſen, dahin gelangte Inſekten oder Würmer, kalter, das Ohr beſonders treffender Wind, plötzliche Abkühlung des Kopfes und Ohres nach Erhitzung; beſchwerlicher Durchbruch der Backenzähne bey Kindern, oder Beinfraß in denſelben bey Erwachſenen; Entzündung der Mandeln, der Ohrendrüſen; Geſichtsroſe; ſtarke gaſtriſche Reitze; Unterdrückung natürlicher oder gewohnter Säfteausleerungen, beſonders des Naſenblutens, Unterdrückung chroniſcher, ſo wie Zurücktreten hitziger Hautkrankheiten. Oft wird endlich Ohrenentzündung als Symptom des Katarrhes, meiſtens von einer katarrhaliſchen Rachenentzündung begleitet, ſo wie des Rheumatismus, und zuweilen eines allgemeinen entzündlichen Fiebers, der Gicht, der Syphilis beobachtet. In beyden letzteren Fällen pflegt ſie chroniſch zu ſeyn.

§. 252.

Bey gehöriger Berückſichtigung deſſen, was über den Verlauf und die Ausgänge der Ohrenentzündung, und über ihre Urſachen angeführt worden, iſt es nicht ſchwer, die Vorherſage zu machen. Dieſe Entzündung iſt um ſo

gefährlicher, je mehr die innerſten Theile des Ohres lei-
den, und um ſo geringer, je mehr blos die äußeren Theile, und je leichter ſie angegriffen ſind.

Sie kömmt beſonders leicht wieder, wenn ein Geſchwür der weichen Gebilde oder der Knochen zurückgeblieben, oder wenn ſie Symptom von Gicht, Syphilis u. ſ. w. iſt.

Oefter wiederkehrende, wenn gleich an und für ſich nicht beträchtliche Entzündung des äußeren Gehörganges hinterläßt leicht Verengung deſſelben, wodurch Schwerhörigkeit an dieſer Seite bedingt wird.

§. 253.

Bey der Behandlung der Ohrenentzündung iſt die Erfüllung der oft erwähnten allgemeinen Anzeigen, mit beſonderer Beziehung auf das Ohr, die Aufgabe des Arztes.

§. 254.

Man hat demnach den veranlaſſenden Schädlichkeiten entgegen zu wirken, und insbeſondere fremde, in dem Gehörgange befindliche Körper zu entfernen, unſchädlich zu machen. Zu dieſem Zwecke darf man nie unterlaſſen den Gehörgang zu unterſuchen. Fremde Körper müſſen mittelſt eines angemeſſenen Werkzeuges ausgezogen, Inſekten, wenn ſie nicht bey einer Seitenlage des Kranken herausfallen oder auskriechen, müſſen gleichfalls mittelſt einer kleinen Zange oder gebogenen Sonde, die man auch mit einer mit Honig oder etwas anderem Klebrigem beſtrichenen Baumwolle umwickelt, und eine Zeitlang behutſam im Gehörgange umdrehet, oder mittelſt bloſſer ins Ohr geſteckter Wolle herausgeſchafft, oder, wenn dieſe Verſuche nicht gelingen, oder die Inſekten tief im Gehörgange ſitzen, getödtet werden. Hiezu gebraucht man ein ausgepreßtes Oehl, Honig, Milch, in der Knoblauch

abgeſotten, Oehl, in welchem Kampher aufgelöſt iſt, den ausgepreßten Saft von Wermuth, Rauthe, wildem Rosmarin u. d. gl., die man lauwarm ins Ohr läßt, oder auf Baumwolle einbringt, ſelbſt Tabakrauch. Jedoch muß man ſich, wo die Entzündung einigermaßen beträchtlich iſt, der ſcharfen Mittel gänzlich enthalten, und darf ſich nur der milden, des Oehles oder Honigs, bedienen. Die Erfüllung dieſer erſten Anzeige findet demnach öfters in dem hohen Grade der Entzündung ein zuvor zu beſeitigendes Hinderniß, und iſt auch außerdem nicht ſelten mit Schwierigkeiten verbunden, z. B. wenn ein Kirſchenkern in den durch die entzündliche Anſchwellung verengten Gehörgang feſt eingeklemmt, wenn eine Erbſe, Bohne u. d. gl. ſchon bedeutend angeſchwollen iſt.

§. 255.

Hat man dergleichen Dinge oder andere Gelegenheitsurſachen beſeitiget oder unſchädlich gemacht, oder ſind ſie aus welchem Grunde immer weder zu beſeitigen, noch unwirkſam zu machen, oder nicht mehr vorhanden, ſo geht man an die Behandlung der Entzündung ſelbſt, und befolgt hiebey die allgemeinen Grundſätze mit beſonderer Anwendung auf den Grad, ſchnellen Verlauf, Sitz, Urſprung der Entzündung, und auf den Zuſtand des geſammten übrigen Organismus. Nach vorausgeſchickten Aderläſſen, oder, wenn ſie nicht erfodert werden, ohne dieſelben, iſt hier wegen der heftigen örtlichen Reitzung, und der Wichtigkeit des Theiles auch örtlich ohne Verzug, und nachdrücklich auf Minderung der Entzündung hin zu wirken, durch Blutentleerung mittelſt Blutigel und Schröpfköpfe hinter das Ohr geſetzt; durch Säfteableitung mittelſt eröffnender Klyſtire, antiphlogiſtiſcher Abführmittel, lauwarmer erweichender Fußbäder;

durch Erſchlaffung und Beſänftigung mittelſt feuchter Dämpfe, Bähungen, Mundwäſſer von warmem Waſſer, warmer Milch, Abſüden von Eibiſch, Malven, Breyumſchläge von Leinſaamenmehl u. d. gl., denen auch bey großen Schmerzen und Krämpfen Bilſenkraut beygeſetzt wird; durch Einreibung der Merkurialſalbe in die Gegend des Zitzenfortſatzes.

Iſt die Entzündung Symptom, z. B. des Rheumatismus, ſo muß die Behandlung gegen dieſen, und gegen die örtliche Entzündung gerichtet werden. Die antiphlogiſtiſche Heilmethode darf dann ſelten mit vielem Nachdrucke, und immer nur kurze Zeit angewendet werden; darum ſind ſelten Aderläſſe, öfter nur örtliche Blutentleerungen, und ſtatt der feuchten hier die trockene Wärme, ſodann die Einreibung der Merkurialſalbe, des flüchtigen Liniments, die Anwendung eines Blaſenpflaſters, dem Zwecke entſprechend. Hiemit kömmt ſodann eine gelind die Ausdünſtung befördernde Methode an die Stelle der rein antiphlogiſtiſchen.

Iſt die Entzündung rothlaufig, wie ſehr oft jene der Ohrmuſchel vorkömmt, ſo iſt die ganze Behandlung, wie beym Rothlauf geſagt werden wird, zu beſtellen.

Wie eine mit allgemeiner Schwäche, und einem nervöſen Zuſtande verbundene Ohrenentzündung zu behandeln ſey, iſt nach dem über die Cur einer ſolchen Verbindung bereits im Allgemeinen Geſagten leicht zu beſtimmen.

§. 256.

Sobald die Ohrenentzündung ſich zur Zertheilung neigt, muß die antiphlogiſtiſche Heilmethode, die auf den ganzen Organismus gerichtet ward, gemäßiget, die ört-

ſich erweichende und beſänftigende fortgeſetzt, dabey aber auf Abwendung eines jeden Hinderniſſes der kritiſchen Ausleerungen durch Schweiß, Urin, und zuweilen Naſenbluten, geſehen werden, deren Leitung nach den allgemeinen Regeln zu beſorgen iſt.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß auch in dieſem Zeitraume der Krankheit in Hinſicht auf den geſammten Organismus eine andere als die antiphlogiſtiſche Behandlung Statt haben müſſe, wenn derſelbe ſich außer der örtlichen Entzündung in einem Zuſtande von Schwäche ohne oder mit vorzüglichem Nervenleiden befindet.

§. 257.

Die gehörige Beſorgung der Wiedergeneſung geſchieht nach den bekannten allgemeinen Grundſätzen. In Hinſicht auf das Ohr ſind alle idiopathiſchen und ſympathiſchen Reitze, die das gewöhnlich noch längere Zeit empfindliche Gehörorgan angreifen könnten, ſorgfältig abzuhalten und zu vermeiden. Ein noch vorhandener Ausfluß verdünnten und eiterartigen Ohrenſchmalzes verliert ſich gewöhnlich mit zunehmenden Kräften, oder man hat blos den Gehörgang durch ſanfte Einſpritzungen milder, und allmählig etwas ſtärkender Flüſſigkeiten rein zu halten, und nach und nach zu ſtärken. Zu jenem Zwecke dienen laues Waſſer, Milch, ein Gerſten-, Eibiſchabſud u. d. gl. mit Honig; zu dieſem: Kalkwaſſer, ſchwache Bleymittel, eine ſehr ſchwache Sublimatauflöſung, ein Aufguß von Skordium, Salbey u. a.

§. 258.

Iſt jedoch Eiterung entſtanden, welche nach dem Laufe und der Dauer der Entzündung aus der neuen Zunahme des Schmerzes, der Hitze, dem Klopfen, der

Schwere, und größeren Spannung erkannt wird, ſo muß man ſelbe durch Fortſetzung des Gebrauches erweichender Mittel zu befördern ſuchen, den Abſceß, wenn er erreichbar iſt, bald öffnen, den Eiter verdünnen, ausſpülen, und das Ohr, ſo viel ohne Reitzung deſſelben geſchehen kann, ſtets rein halten. Zur Verdünnung und Ausſpielung des Eiters, wenn derſelbe durch den Gehörgang, oder aus der Euſtachiſchen Röhre ausfließet, und zur Reinigung des Gehörganges, dienen die eben genannten milden Flüſſigkeiten als Einſpritzung, Gurgelwaſſer, Dunſt angewandt. Bey lange fortwährender, ohne Reitzungszufälle vor ſich gehender Eiterung nimmt man an ihre Stelle die gleichfalls zuvor genannten zuſammenziehenden gewöhnlich noch mit Myrrhentinktur verſetzten, oder die durch gelinde Reitzung austrocknenden Einſpritzungen, wenn der Eiter durch den Gehörgang ausfließt. Nebſtdem muß ſich der Kranke öfters auf die Seite des leidenden Ohres neigen, und vorzüglich im Sommer Inſekten, Staub u. d. gl. vom Ohre durch eingelegte und öfters erneuerte Baumwolle abhalten.

Burſerius a. a. O.
J. P. Frank a. a. O.
S. G. Vogel a. a. O.
Conradi a. a. O.

4. Von der Entzündung der Ohrſpeicheldrüſen.

§. 259.

Dieſe Entzündung, auch Bauerwetzel, Tölpel und ſehr unbeſtimmt äußere Halsentzündung (parotitis, inflammatio parotidum, angina parotidea) genannt, hat insgemein ihren Sitz in einer oder beyden Ohr-

Ohrſpeicheldrüſen, erſtreckt ſich jedoch zuweilen auch auf die Unterkiefer- und Unterzungendrüſen, alſo auf alle Speicheldrüſen, und heißt dann überhaupt Speicheldrüſenentzündung (inflammatio glandularum salivalium). Da die Entzündung der Ohrſpeicheldrüſen die bedeutendſte iſt, in ſchwereren Fällen mit der Entzündung der übrigen Speicheldrüſen ſich verbindet, und in ihren Erſcheinungen, Verlaufe und Ausgängen manches Eigenthümliche darbiethet, ſo verdient ſie vorzüglich näher betrachtet zu werden.

§. 260.

Zuvörderſt muß aber erinnert werden, daß jene Ohrſpeicheldrüſenentzündungen, die bey der Luſtſeuche, den Skrofeln, beym ſchweren Zahnen ꝛc. ſymptomatiſch, oder bey Scharlach-, Nerven-, Gallen-, Faulfiebern, nach unterdrücktem Kopfgrinde u. d. gl. metaſtatiſch, oder vom übermäßigen Gebrauche des Queckſilbers u. ſ. w. beobachtet werden, ſich wie andere Drüſenentzündungen verhalten, und manches Eigenthümliche blos derjenigen zukomme, die beſonders in England, Italien, der Schweiz, Frankreich, und auch im nördlichen Deutſchlande öfter, und zuweilen hauptſächlich bey feuchtem, naßkaltem, neblichtem, veränderlichem Wetter epidemiſch, bey uns jedoch ſeltener, und blos ſporadiſch wahrgenommen wird. Die ziemlich beſtändigen allgemeinen Zufälle, die ihr vorangehen, das manchmal ſchnell erfolgende Verſchwinden, worauf das Leiden anderer Organe hervortritt, und die Geneigtheit zu beſtimmten Nachkrankheiten, machen es wahrſcheinlich, daß dieſe Ohrendrüſenentzündung vielmehr Symptom eines allgemeinen Leidens, als eine ſelbſtſtändige Krankheit ſey.

§. 261.

Katarrhaliſche Zufälle, wiederholter Schauer, Mattigkeit und Gliederſchmerzen ſind ihre gewöhnlichen Vorbothen, zu welchen ſich eine Geſchwulſt einer, oder wie meiſtens, beyder Ohrendrüſen mit ſtumpfem Schmerze und Unbeweglichkeit des Unterkiefers, und meiſtens einiges Fieber geſellen. Die über die Geſchwulſt geſpannte Haut iſt nicht, oder nur roſenartig entzündet, und die Geſchwulſt ſelbſt erſtreckt ſich manchmal zu den Unterkiefer- und Unterzungendrüſen, und umgibt das Kinn und die Kehlgegend des Halſes gleich einer dicken Binde.

§. 262.

In gelinderen Fällen, in denen kaum ein Fieber wahrgenommen wird, und die Kranken außer Bette ihren Geſchäften nachgehen können, zertheilt ſich die Krankheit meiſtens am ſiebenten, neunten oder vierzehnten Tage, manchmal jedoch erſt nach 4 bis 6 Wochen unter kritiſchem Schweiße, Urine, und zuweilen Naſenbluten, ſie geht ſelten in Eiterung oder Verhärtung über. In ſchweren mit heftigem Fieber ausgezeichneten Fällen erfolgt gern eine Verſetzung; es verſchwindet nämlich die Ohrendrüſengeſchwulſt in den erſten oder ſpäteren Tagen, und entſteht nach vorgängigem Froſte mit erneuertem Fieber eine Entzündung an den Geſchlechtstheilen, beſonders an den Hoden bey Männern, an den großen Schamlippen, oder in den Eyerſtöcken oder Brüſten bey Weibern, oder es erfolgt heftiger Kopfſchmerz, Irreſeyn, Gehirnentzündung ſogar, oder häufiges Erbrechen, oder allgemeine Hautwaſſerſucht. Man hat die Entzündung der Ohrendrüſen mit der der Geſchlechtstheile fortwähren, und das Leiden dieſer mit den Kopfzufällen mehrmals abwechſeln geſehen.

§. 263.

Von den allgemeinen Verſchiedenheiten der Entzündung können mehrere auch hier Statt haben; die wichtigſten beziehen ſich indeſſen auf die Leichtigkeit oder Heftigkeit der Entzündung, auf Abweſenheit oder Gegenwart des Fiebers, und auf deſſen in dem Zuſtande des geſammten Organismus gegründeten Charakter.

§. 264.

Kinder und Jünglinge, und nach Hamilton's Beobachtungen, beſonders junge Mannsperſonen von der eingetretenen Mannbarkeit bis zum dreyßigſten Jahre werden häufiger, Alte aber ſelten von dieſer Krankheit ergriffen. Uebrigens iſt es unbekannt, worin bey jenen die größere Geneigtheit dazu ihren Grund habe.

Eben ſo wenig verläßig läßt ſich auch die Gelegenheitsurſache angeben; denn obgleich die erwähnte Krankheit vorzüglich bey naßkalter Witterung im Winter, Frühjahre und Herbſte vorzukommen pflegt, ſo daß wir dieſe als die gewöhnlichſte Gelegenheitsurſache betrachten können: ſo ſind uns doch ſowohl die damalige eigentlich ſchädliche Beſchaffenheit der Atmosphäre, als ihre beſondere Beziehung zu den Speicheldrüſen noch unbekannt. — Andere Speichel- und insbeſondere Ohrendrüſenentzündungen werden, wie die Entzündungen überhaupt, theils durch äußere oder innere, unmittelbar oder mittelbar auf die Speicheldrüſen einwirkende Schädlichkeiten, theils durch andere Krankheiten veranlaßt.

§. 265.

Die Vorherſage ergibt ſich leicht aus dem Geſchichtlichen dieſer Krankheit. Sie iſt in leichteren Graden derſelben im Allgemeinen günſtig, in höheren

Graden, und bey erfolgten Verſetzungen auf die Geſchlechtstheile zweifelhaft oder bedenklich, bey Verſetzungen auf das Gehirn, den Magen, die Därme, die Lungen gefährlich zu ſtellen.

§. 266.

Die Behandlung der Ohrendrüſenentzündung hat nichts Eigenes, als was die Natur des Organes erheiſcht, und was ſich in leichteren Fällen auf die Vermeidung feuchter Wärme, und dafür die örtliche Anwendung der trockenen Wärme mittelſt gewärmter Tücher, oder mit ſchwach aromatiſchen Kräutern gefüllter Säckchen, auf den Gebrauch der Merkurialeinreibung oder des Merkurialpflaſters (wenn die Hautdecke nicht rothlaufig entzündet iſt) bezieht. Vorzüglich haben die Kranken vor Erkältungen ſich zu hüten, da nach dieſen am leichteſten die erwähnten Verſetzungen erfolgen. Ferner ſind im gehörigen Zeitpunkte gelinde Schweiß befördernde Mittel ſehr nützlich. Wenn die Entzündungszufälle verſchwunden ſind, und die Zertheilung zu träge vor ſich geht, kann die flüchtige Salbe, eine Kampherſalbe, die Merkurialſalbe mit Kampher eingerieben, oder ein Merkurial- und Schierlingspflaſter mit Kampher übergelegt werden. Nur heftigere Grade der Entzündung und des entzündlichen Fiebers fodern allgemeine und örtliche Blutentleerung, erweichende Bähungen und Umſchläge, und die ganze nachdrücklichere antiphlogiſtiſche Behandlung.

§. 267.

Sinkt die Drüſengeſchwulſt, und zeigen ſich hiebey Merkmale einer entſtehenden Metaſtaſe, z. B. an den Geſchlechtstheilen: ſo lege man ohne Verzug ein Blaſenpflaſter auf die Parotis, wodurch die Metaſtaſe manchmal

noch glücklich verhütet wird, und wirke von Außen und Innen dem Kräfteſtande angemeſſen auf das ganze Hautorgan.

Entſtandene Uebertragungen müſſen ihrer Beſchaffenheit, ihrem Grade und Sitze gemäß, mit Hinſicht auf ihren nächſten Grund behandelt werden.

§. 268.

Die Wiedergeneſung erheiſcht die Befolgung der allgemeinen Regeln.

Burſerius a. a. O. Vol. III. p. 328 ꝛc.
Rob. Hamilton von der Cynanche parotidea in der Samml. auserl. Abhandl. f. prakt. Aerzte. B. XIV.
J. P. Frank, Conradi, A. G. Richter in d. a. W.

5) Von der Entzündung der Zunge.

§. 269.

Die Zungenentzündung (glossitis) kömmt theils einzeln, theils zugleich mit der Rachenentzündung vor.

Sie wird an der Röthe, Hitze, Trockenheit, dem gewöhnlich plötzlich entſtandenen Schmerze, und an der Geſchwulſt der ganzen Zunge, oder eines Theiles derſelben ſehr leicht erkannt. Zu dieſen Zufällen geſellet ſich, wenn die Entzündung beträchtlich iſt, Fieber, oder dieſes geht denſelben ſchon voran, oder tritt mit ihnen zugleich ein. Das Sprechen, Athmen und Schlingen werden dabey erſchwert, und bey großer Geſchwulſt drohet ſogar Erſtickungsgefahr, wenn nämlich die Zunge ſo angeſchwollen iſt, daß ſie die ganze Mundhöhle ausfüllt, und unbeweglich darin eingeengt, oder zwiſchen den Zähnen und

Lippen hervor, und in den Schlund zurück gedrängt wird, den Kehldeckel auf den Kehlkopf hinabdrückt, oder den Gaumenſegel zurück, und in die Höhe treibt, und ſo Mund und Naſe verſtopft. Die Zunge iſt mit einem dicken Schleime, zuweilen auch mit ausgeſchwitzter, gerinnbarer Lymphe bedeckt, und aus dem offenen Munde fließt unter beſtändigem Räuſpern und öfterem Huſten ein zäher Speichel; Durſt, Unruhe, Kopfſchmerz, Schlafloſigkeit quälen den Kranken, deſſen Geſicht nicht immer roth und aufgetrieben, ſondern manchmal auch blaß, traurig und das Auge thränend bemerkt wird.

§. 270.

Mit dieſen bald leichteren, bald heftigeren Zufällen verläuft die Krankheit bis zum fünften, oder meiſtens bis zum ſiebenten Tage, und die Entzündung wird dann entweder unter kritiſchem Schweiße, Urine, und einem Speichelfluße (ſelten ohne dieſelben) zertheilt, oder geht zuweilen in Eiterung, ſelten in Verhärtung und krebſige Ausartung, oder in Brand über, welcher zwar den Verluſt des Theiles, nicht immer aber den Tod des Individuums zur Folge hat. Beſonders kann jedoch die Zungenentzündung durch Erſtickung tödten, wenn bey ſehr großer Geſchwulſt nicht ſchnelle und nachdrückliche Hülfe geleiſtet wird.

§. 271.

Die Verſchiedenheiten der Zungenentzündung ſind keine anderen, als welche bey der Gehirnentzündung u. ſ. w. Statt haben können, und welche bereits von den Entzündungen überhaupt angeführt worden ſind.

§. 272.

Dieſe Entzündung wird erzeugt theils durch Schädlichkeiten, welche unmittelbar die Zunge reitzen, oder gar verletzen, wie: eingeſtochene fremde Körper, Inſektenſtiche, ſcharfe Zahnecken, Quetſchungen, durch Beiſſen beym Käuen, ſo wie durch Einklemmung der Zunge zwiſchen die Zähne bey Fraiſen und epileptiſchen Anfällen, unvorſichtige Löſung des Zungenbändchens, Verbrennungen, ſcharfe Gifte, übermäßiges Tabackrauchen u. a., theils durch Verbreitung benachbarter Entzündungen auf die Zunge, wie der Speicheldrüſenentzündung von Merkurialmitteln, der Rachenentzündung; theils durch ſympathiſche Reitzung von Schwämmchen, von veneriſchen Geſchwüren in der Mundhöhle, von Verhärtungen und Steinen in den Speichelgängen; theils endlich durch plötzliche Erkältung, Unterdrückung des Schweiſſes, der monathlichen Reinigung, des Goldaderflußes, durch Verſetzungen.

§. 273.

Die Zungenentzündung iſt zwar eine ſehr läſtige, den Gebrauch innerlicher Arzneymittel erſchwerende, oft verhindernde, und zuweilen ſchnell Gefahr drohende Krankheit; demungeachtet geſtattet ſie im Allgemeinen eine nicht ungünſtige Prognoſe, indem eine ungeſäumte zweckmäßige Behandlung dieſelbe auch ſchnell zu vermindern und zu heben vermag. Sie geht übrigens, wie ſchon geſagt, ſelten in Verhärtung und Krebs, und noch ſeltener in Brand über.

Die Heilung eines zuweilen entſtehenden Abſceſſes pflegt ohne Schwierigkeit zu erfolgen.

§. 274.

Bey der Behandlung müſſen die Gelegenheitsurſachen, welche etwa noch fortwirken, beſeitiget, unwirkſam gemacht, daher z. B. ſcharfe Zahnecken abgefeilt, eingeſtochene Fiſchgräten oder Nadeln ausgezogen, unterdrückte Ausleerungen, zurückgetriebene Hautausſchläge wieder hergeſtellt, oder ſo viel es ſich thun läßt, durch künſtlich veranlaßte erſetzt werden u. ſ. w.

§. 275.

Dann wirkt man gegen die Entzündung ſelbſt mit ſteter Hinſicht ſowohl auf ihren Grad und Urſprung als auf den Fiebercharakter. Man ſchlägt demnach dieſelbe örtliche und allgemeine Behandlung ein, welche für die verſchiedenen Fälle von Entzündungen bereits im Allgemeinen angegeben worden. Aderläſſe, wo ſie gefodert werden, Blutigel unter das Kinn, an die Zunge ſelbſt, 6 bis 8 Schröpfköpfe unter das Kinn geſetzt, müſſen ohne Verzug angewendet werden. Ferner ſind erweichende Bähungen und Umſchläge um den Hals, erweichende Dünſte, erweichende Mundwäſſer, welche bey vielem zähem Schleime auch ſanft einzuſpritzen ſind, Fußbäder, eröffnende Klyſtire angezeigt, und letztere um ſo nöthiger, je weniger der Kranke der angeſchwollenen Zunge wegen antiphlogiſtiſche Arzeneyen und Getränke zu nehmen vermag. Im Nothfalle können ihm jedoch dieſe durch eine gebogene durch die Naſe in den Schlund geführte Röhre (nach Libouton und Richter) beygebracht werden.

Iſt die Zunge wund, ſehr empfindlich, oder vor den Mund herausgetrieben und trocken, ſo läßt man ſie fleißig mit einem Schleime oder milden Oehle beſtreichen. Tritt dieſer Behandlung ungeachtet Erſtickungsgefahr ein, ſo ſind Einſchnitte in die Zunge ein vorzügliches und ge-

wöhnlich ſchnell erleichterndes Mittel. Sie werden mit einem Biſtourie der Länge der Zunge nach, zwiſchen der Mitte und den Rändern ein bis ein und einen halben Zoll lang, und 2 bis 3 Linien tief gemacht, und der Ausfluß des aus ſelben hervorbringenden dicken, klebrigen, ſchwarzen Blutes durch in laues Waſſer getauchte Schwämme u. d. gl. befördert. Auch ziemlich tiefe Einſchnitte erſcheinen nach geſunkener Geſchwulſt nur flach, heilen leicht zu, und machen den Luftröhrenſchnitt entbehrlich.

Sollte Eiterung eintreten, ſo iſt ſie nach den bekannten allgemeinen Grundſätzen zu befördern, und der Abſceß baldigſt zu öffnen.

§. 276.

Die Entſcheidung und die Wiedergeneſung werden nach gleichfalls bekannten allgemeinen Grundſätzen behandelt.

Burſerius, J. P. Frank, S. G. Vogel in den angef. Werken.
Reil, Fieberlehre B. 2.
Conradi a. a. O. §. 194 ꝛc.
A. G. Richter, Wundarzn. Bd. IV., §. 42 — 46, und ſpec. Therapie, B. I. S. 495 — 499.

b) Von den Entzündungen der Organe des Rachens, des Schlundes und der Speiſeröhre *).

§. 277.

Dieſe hier angedeuteten Entzündungen des Rachens, des Schlundes und der Speiſe-

*) Von dieſen Entzündungen handelte man ehemals gewöhnlich unter der zu weiten und unbeſtimmten Benennung:

röhre, werden mancher Aehnlichkeiten wegen füglich neben einander abgehandelt.

§. 278.

a) Die Rachenentzündung (angina s. cynanche faucium) betrifft einzelne oder alle jene Organe, welche im Hintergrunde der Mundhöhle liegen, insbeſondere die Mandeln (angina s. cynanche tonsillaris), den weichen Gaumen ſammt ſeinen Säulen, das Zäpfchen (ang. s cynanche uvularis), die ganze Schleimhaut des Rachens bis an die Schlundmuskeln. Mit einigen derſelben, vorzüglich mit den Mandeln iſt nicht ſelten auch die Wurzel der Zunge entzündet, und oft theilt die Entzündung ſich der Euſtachiſchen Röhre und dem hinteren Theile der Naſe mit.

§. 279.

Außer den allgemeinen Unterſchieden der Entzündungen überhaupt iſt hier zuvörderſt noch ein beſonderer ſehr wichtiger zu bemerken, welcher darin beſteht, daß die

Halsentzündung, Bräune, zu welcher außer denſelben auch die Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre gezählt wurden. Mit Grunde hat man ſpäter alle dieſe Entzündungen der Verſchiedenheit wegen, die ſie in Hinſicht auf die Organe, die Zufälle, den Verlauf, die Ausgänge, die Bedeutenheit, und ſelbſt einigermaßen auf die Behandlung darbiethen, von einander abgeſondert, und beſonders Reil ſie in die Entzündung des Rachens und Schlundes, wozu noch die der Speiſeröhre gehöret, (der Wege des Schlingens); und in die des Kehlkopfes und der Luftröhre (der Wege des Athmens) getrennt abgehandelt. Ich halte mit Conradi mich an dieſe Trennung.

Entzündung entweder nur oberflächlich iſt, und vorzüglich in der die benannten Organe überziehenden Schleimhaut haftet, wo ſie Rachenkatarrh, katarrhaliſche Bräune (angina s. cynanche faucium catarrhalis, catarrhus faucium); oder tiefer in der Subſtanz jener Organe ſelbſt ihren Sitz hat, wo ſie ſchlechthin Rachenentzündung (angina s. cynanche faucium inflammatoria, phlegmonodes) genannt wird.

Beyde ſind an ihren Zufällen und Wirkungen, und beſonders in Betreff ihres Sitzes und Umfanges durch das Geſicht, wenn die Zungenwurzel niedergedrückt wird, leicht zu erkennen, und durch folgende Merkmale von einander zu unterſcheiden: Bey letzterer ſind die ergriffenen Theile ſehr heiß, roth, geſchwollen, bey jeder Bewegung, vorzüglich beym Schlingen, ſchmerzhaft, trocken, oder, wie im weiteren Verlaufe, mit einem zähen, klebrigen, eiterähnlichen Schleime bedeckt; hiemit verbinden ſich die Zufälle eines entzündlichen Fiebers in verſchiedenem Grade. Beym Rachenkatarrh, oder der katarrhaliſchen Rachenentzündung, iſt die Geſchwulſt der Theile minder roth, der Schmerz weder heftig, und nur beym Schlingen mehr fühlbar, noch gleich anhaltend, ſondern deutlich nachlaſſend, juckend mit Reitzung zum Ausſpeyen des anfänglich ſparſam, nachher aber häufig abgeſonderten zähen Schleimes; hiemit ſind gewöhnlich anderweitige Katarrhalzufälle, und im höheren Grade der Krankheit ein Fieber mit deutlichen Nachläſſen und Verſchlimmerungen verbunden.

§. 280.

Am öfteſten werden die Mandeln, bald eine oder die andere, oder beyde zuſammen für ſich, bald mit den angränzenden Theilen zugleich, von der einen oder der anderen Art Entzündung befallen. Außer den bereits als

Unterſcheidungsmerkmalen angeführten Zufällen treten, vorzüglich bey ihrer phlegmonöſen Entzündung, noch folgende ein: Das Schlingen, beſonders der Flüſſigkeiten wird erſchwert, vermehret den Schmerz der leidenden Theile, und iſt zuweilen ſo gehindert, daß Speiſen und Getränke, ſtatt in den Schlund und die Speiſeröhre zu gelangen, durch den Mund zurück, oder durch die Naſe ausgeſtoßen werden; das Athmen iſt nach der Größe der Geſchwulſt und Heftigkeit des Fiebers mehr oder weniger erſchwert, die Stimme verändert, oft heiſer, die Kranken ſprechen durch die Naſe; es wird viel Speichel und ein zäher Schleim abgeſondert, welche theils beſtändig aus dem Munde fließen, theils die Kranken ſtets zu räuſpern und auszuſpeyen, oder zu ſchlingen nöthigen, Huſten, Eckel, Würgen unter großer Athmungsbeſchwerde, Aengſtlichkeit und Furcht vor Erſtickung, und darum auch Schlafloſigkeit verurſachen; das Geſicht wird aufgetrieben, roth oder bleyfarbig, die Augen glänzen und ſind hervorgetrieben, die Halsarterien klopfen heftig; es ſtellen ſich Schmerzen, oder große Eingenommenheit des Kopfes, Betäubung, Irrereden ein, und manchmal ſchwillt äußerlich der Hals beträchtlich an. — Iſt die Euſtachiſche Röhre mit angegriffen, ſo empfinden die Kranken ein Klingen oder Sauſen, beſonders während des Schlingens ſtechende Schmerzen, und ein Knarren im Ohre, und hören oft ſchwer.

§. 281.

b) Die Schlundentzündung (Cynanche s. angina pharyngea, pharyngitis) iſt, wie die Rachenentzündung, bald oberflächig, katarrhaliſch, bald phlegmonös, oft Begleiterinn oder Folge dieſer. So weit man in den Schlund ſehen kann, iſt ſie durch das Geſicht,

übrigens aber an ihren Zufällen und Wirkungen erkennbar, welche tiefer ſitzen, und ſich beſonders auf die Schlundmuskeln beziehen. Das Schlingen nämlich iſt hiebey noch ſchmerzhafter und beſchwerlicher als bey der Rachenentzündung, und manchmal ganz unmöglich, wo dann die bis an die leidenden Theile gelangten Speiſen, und vorzüglich die Getränke durch Mund und Naſe meiſtens unter heftigem und beängſtigendem Huſten wieder ausgeſtoßen werden.

§. 282.

c) Die Entzündung der Speiſeröhre (oesophagitis) kömmt öfters als Fortſetzung der vorigen, außerdem aber auch für ſich vor, iſt gewöhnlich phlegmonös, und gibt ſich nicht dem Geſichte, ſondern dadurch zu erkennen, daß der Kranke nach dem Verlaufe dieſes Kanales höher oder tiefer, wo nämlich die Entzündung haftet, ſo wie am Rückgrathe einen brennenden feſtſitzenden Schmerz empfindet, der beym Schlingen vorzüglich im Liegen auf dem Rücken ſehr zunimmt, ſo bald die Speiſen oder Getränke an die entzündete Stelle gelangt ſind, wo ſie entweder nur unter den heftigſten Schmerzen durchgehen, oder durch erregten Krampf eingeklemmt und aufgehalten, oder durch Mund und Naſe wieder ausgeſtoßen werden. Der Durſt iſt dabey gewöhnlich, nicht immer auch das Fieber heftig.

§. 283.

Dieſe Entzündungen, welche, wenn ſie katarrhaliſch ſind, beträchtliche Nachläſſe und Verſchlimmerungen ihrer Zufälle in ihrem Verlaufe darbiethen, ſind von der gleichen Dauer, wie die Entzündungen überhaupt, von 5 bis 7 Tagen nämlich, zuweilen bis auf 14. Bis dahin

werden ſie, und zwar meiſtens unter den gewöhnlichen kritiſchen Erſcheinungen, und die katarrhaliſchen insbeſondere unter reichlichem Auswurfe verkochten Schleimes, glücklich zertheilt. Nicht ſelten gehen ſie aber auch, beſonders jene der Mandeln, in Eiterung über, die bey wiederkehrenden Entzündungen um ſo leichter erfolgt. Mit der Eiterung verhält es ſich folgendermaßen: Bey leichteren Entzündungen bilden ſich kleine oft unbemerkte Abſceſſe, die von ſelbſt aufgehen, und deren Eiter mit häufigem Schleime vermiſcht ausgeworfen wird; andere Male aber, bey ſtärkeren Entzündungen wird ein größerer Abſceß gebildet, der meiſtens ſchnell reift, platzt, wenn dieſes während des Schlafes geſchieht, durch Ergießung des Eiters in den Kehlkopf gefährlich, ja tödtlich werden kann. Seltener geht die Entzündung der Schlundmuskeln in Eiterung, die an dem Ausbleiben der Erſcheinungen der Zertheilung, an dem Eintritte der gewöhnlichen Eiterungszufälle, den Beſchwerden des Schlingens, und zuweilen des Athmens, dem Zurückwürgen genoſſener Dinge, öfterem Auswurfe von Eiter, und zuweilen an dem ſichtbaren Abſceſſe erkannt wird. Geht die Eiterung in Verſchwärung über, ſo geſellt ſich ein Zehrfieber dazu, und es kann wegen der dünnen Beſchaffenheit der Muskelhäute auch Verſchwärung an den Halswirbelbeinen (caries) verurſacht werden. Dieſen Ausgang nehmen vor andern beſonders ſyphilitiſche, ſkrofulöſe, ja ſogar katarrhaliſche Entzündungen. — Selten, außer in ſkrofulöſen Kranken, oder nach unzeitigem Gebrauche zuſammenziehender Gurgelwäſſer, oder bey zweckwidrigem Verhalten während der Entzündung, erfolgt Verhärtung. Die der zugleich vergrößerten Mandeln macht das Schlingen mehr oder weniger beſchwerlich, die Stimme unrein, und artet manchmal in harte Auswüchſe aus. Verhärtungen

an einer Stelle des Schlundes oder der Speiſeröhre verurſachen Beſchwerlichkeit, und endlich Unmöglichkeit des Schlingens; der Kranke empfindet beym Schlingen heftige Schmerzen an einer Stelle der genannten Organe, zehrt allmählig ab, und unterliegt endlich dem ſchrecklichen Hungertode. — Nur Verhärtung der Mandeln geht in ſelteneren Fällen in Krebs über; in den Wänden der Speiſeröhre hat man mehr Schwielen, Verknorpelung oder Verknöcherung, ja einige Male gänzliche Verwachſung derſelben gefunden. — Der Brand iſt ein ſeltener Ausgang der genannten Entzündungen, und, wenn er ſich bey guter Beſchaffenheit der Lebenskräfte auf eine kleine Stelle beſchränkt, nicht immer tödtlich. Sonſt kann der Tod durch denſelben, durch Erſtickung (äußerſt ſelten mehr), durch die Heftigkeit und den Charakter des begleitenden Fiebers verurſacht, ſo wie durch die erwähnten Nachkrankheiten herbeygeführt werden.

§. 284.

Entzündungen des Rachens und Schlundes befallen vorzüglich oft Kinder und Perſonen des Jugendalters, zarte, empfindliche, gegen den Einfluß der verſchiedenen Witterung nicht abgehärtete, ſo wie ſcrofulöſe, und ſolche Individuen, die ſchon ein Mal daran gelitten haben. In welchen Individuen die Entzündung leichter in Brand übergehe, d. i. die ſogenannte brandige Bräune entſtehe, iſt nach dem, was von den die einzelnen Ausgänge der Entzündungen begünſtigenden Umſtänden überhaupt (§. 199) geſagt wurde, leicht zu beurtheilen.

Als Gelegenheitsurſachen beſagter Entzündungen ſind, außer den allgemeinen der Entzündung, beſonders zu beſchuldigen: Erkältung, vorzüglich des entblößten und ſchwitzenden Halſes nach Er-

hitzung, oder beym ſchnellen Gehen und Reiten gegen den Wind mit offenem Munde, oder nach anhaltendem lauten Sprechen; Erkältung durch einen kalten Trunk, durch Genuß von Gefrornem bey erhitztem Körper; durch kalte Fußbäder, Durchnäßung der Füße, ſchnelle Entkleidung nach Erhitzung; ſehr heiße trockene Luft mit lange währendem Mangel an Getränken; großer und öfterer Wechſel der Temperatur der Atmosphäre; eine eigene nicht hinlänglich gekannte Beſchaffenheit derſelben (nicht ſelten die Quelle bösartiger, faulichter, brandiger Halsentzündungen); Gifte und andere mechaniſch oder chemiſch ſcharfe, unmittelbar heftig reitzende, ätzende oder brennende Dinge, als Knochenſplitter, Fiſchgräten, Nadeln, Mineralſäuren, heiſſe Speiſen und Getränke u. ſ. w.; heftiges öfteres Erbrechen, beſonders ſcharfer Dinge; anhaltendes, anſtrengendes Deklamiren, Schreyen, Singen; äußere Verletzung des Halſes; Verrenkung des Zungenbeins; Verſchwärung der Halswirbel; die Queckſilberkur u. ſ. w. Ueberdieß iſt die Rachenentzündung ein weſentliches Symptom der Scharlachkrankheit und der Rötheln, eine öftere Begleiterinn der Maſern, Pocken, der Luſtſeuche, Scrofelſucht, der Schwämmchen.

§. 285.

Die Vorherſagung ſtützt ſich auf verſtändige Beurtheilung der mehr erwähnten Gegenſtände. Bey der Entzündung ſelbſt kommen der Sitz, Grad der Heftigkeit, die Ausbreitung, Modification, der Zeitraum, ſo wie der Charakter und Grad des Fiebers in vorzügliche Betrachtung.

Viele Entzündungen der Mandeln, beſonders der einen oder andern einzeln, werden ohne Kunſthülfe glücklich

lich geheilt, ſobald nur dem Wirken der Natur keine Hinderniſſe gelegt werden.

Beträchtliche Entzündung und Anſchwellung beyder Mandeln ſammt der Zungenwurzel werden leicht gefährlich, und können ohne die bereits erwähnten Vorſichtsmaßregeln durch Erſtickung tödtlich werden. Gefährlich ſind Uebergänge der Rachen- oder Schlundentzündung in Gehirn-, Kehlkopf-, oder Lungenentzündung, der Speiſeröhrenentzündung in Entzündung des Magens. Rachen- und Schlundentzündungen ſind um ſo bedeutendere Krankheiten, je mehr nebſt dem Schlingen auch das Athemholen erſchwert, je größer die Säfteanhäufung am und im Kopfe iſt, je beträchtlichere Zufälle von Betäubung, oder von Reitzung des Gehirns wahrgenommen werden, je mehr der Fiebercharakter nervös oder faulicht, und je größer die Geneigtheit der leidenden Organe, brandig zu werden, erſcheint.

Gefährlich und nicht ſelten tödtlich iſt die brandig gewordene, und mit einem Faulfieber verbundene Rachen- oder Schlundentzündung.

Derſelbe Grad von Entzündung iſt bey Kindern, hauptſächlich wegen der Schwierigkeit der erforderlichen Hülfeleiſtung bedeutender, als bey Erwachſenen.

Gut iſt es, wenn mit Verminderung der weſentlichen Zufälle ſowohl der Rachen- oder Schlundentzündung als des Fiebers der Hals äußerlich anſchwillt; eben ſo, wenn ein Rothlauf am Halſe, auf der Bruſt, oder an anderen Hautſtellen zum Vorſcheine kömmt.

Junge Individuen, welche von der Halsentzündung einmal befallen wurden, werden von derſelben dann gewöhnlich öfter heimgeſucht.

Oft und ohne beträchtliche Gelegenheitsurſache wiederkehrende Rachen- und Schlundentzündungen ſind mei-

ſtens Zeichen einer bedeutenden Anlage zu Lungenkrankheiten.

Katarrhaliſche, rheumatiſche, gichtiſche, ſcroſulöſe, veneriſche Rachen- und Schlundentzündungen ſind minder acut als andere, und hauptſächlich letztere zur Eiterung und Verſchwärung äußerſt geneigt.

Rheumatiſche und gichtiſche Halsentzündungen pflegen bey geringer Geſchwulſt weit ſchmerzhafter zu ſeyn als die übrigen.

Bisweilen bleibt, wie S. G. Vogel (a. a. O. IV. Thl. 6. Kap.) ſah, und auch ich einmal beobachtete, nach einer in Eiterung übergangenen Rachenentzündung eine Wochen lang dauernde Naſenſprache zurück, ohne daß im Rachen und Schlunde noch die mindeſte krankhafte Veränderung bemerkbar wäre. Das Uebel verlor ſich bey Vogel allmählig von ſelbſt, in meinem Falle auf den Gebrauch gelind zuſammenziehender Gurgelwäſſer nach 2 Monaten gänzlich. Iſt die Entzündung einmal in Eiterung übergegangen, ſo pflegt ſie die folgenden Male den nämlichen Umweg zur Geneſung zu machen.

Anmerk. Das übrige zur Prognoſe Gehörige ergibt ſich theils aus der Geſchichte der in Rede ſtehenden Entzündungen, theils aus der Beziehung der allgemeinen Anleitung über Prognoſe auf dieſelben in jedem einzelnen Falle.

§. 286.

Die Behandlung iſt nach den allgemeinen Grundſätzen zu leiten. Daher ſind zuerſt die Gelegenheitsurſachen zu beſeitigen, z. B. eingeſtochene Nadeln, Fiſchgräten u. d. gl. ſobald als möglich auszuziehen, unterdrückte, normale oder krankhafte Ab- und Ausſonderungen wieder-

herzuſtellen, gegen Luſtſeuche, Scrofelſucht u. ſ. w. zweckentſprechend zu wirken, Sprechen, Singen, ſtarke Bewegung des Körpers u. ſ. f. zu vermeiden, und das diätetiſche Verhalten ſo wie die Diat entzündungswidrig einzurichten.

§. 287.

Ferner ſind gegen die Entzündung ſelbſt, nach den bey der Therapie der Entzündungen überhaupt aufgeſtellten Rückſichten, bald eine örtliche und allgemeine, bald eine blos örtliche antiphlogiſtiſche Heilmethode, bald die örtlich antiphlogiſtiſche mit einer allgemein erregenden, antagoniſtiſch reitzenden Behandlung zu richten. Selten, und bey katarrhaliſchen Rachen-, Schlund- oder Speiſeröhrenentzündungen faſt nie, ſind ſtarke und wiederholte allgemeine Blutentleerungen erforderlich, ſondern bey einem begleitenden offenbaren Entzündungsfieber iſt meiſtens ein Aderlaß hinreichend, mit oder (bey ſehr gemäßigtem Fieber) ohne welchem bey beträchtlichem Grade der Entzündung örtliche Blutentleerungen unerläßlich zu veranſtalten ſind. Dieſe werden durch Blutigel, unter das Kinn und den Unterkiefer geſetzt, und, wenn durch übermäßige Geſchwulſt beyder Mandeln Erſtickungsgefahr drohet, durch Einſchnitte mittelſt eines Pharyngotoms in dieſe bewerkſtelliget, der Ausfluß hier durch lauwarme erweichende Mundwäſſer, Dämpfe, dort durch Bähungen mittelſt eines in laues Waſſer getauchten Schwammes befördert, und nach Erforderniß unterhalten. Gewöhnlich vermindert ſich hiedurch die Geſchwulſt bald, und beträchtlich. Hierauf, oder bey eben ſo leichter katarrhaliſcher Entzündung als geringem Fieber wendet man ohne alle Blutausleerung, gleich Anfangs äußerlich erweichende Bähungen und Umſchläge um den Hals, erweichende Mundwäſſer und

Dämpfe, vorzüglich bey Schlundentzündung erweichende Schleckſäfte aus Schleim mit Honig oder einem Syrup, erweichende Fußbäder, eröffnende Klyſtire, und innerlich, wenn das Schlingen nicht zu beſchwerlich, oder ganz gehindert iſt, ſchleimige und Stuhl ausleerende, oder ohnedieß entzündungswidrige Mittel an. Antiphlogiſtiſche Salze müſſen, um beym Hinabſchlingen die entzündeten Organe ſo wenig als möglich zu reitzen, immer in einer ſchleimigen Flüſſigkeit ſehr verdünnt gegeben werden; und da ſie dann leicht zu ſpät wirken, ſo wird die gleichzeitige Anwendung von Klyſtiren um ſo nöthiger. Das Gurgeln ſo wie die Einſpritzungen ſind während der wahren Entzündungsperiode nachtheilig. Zum Getränke dienen überſtandenes Waſſer, oder lauwarme erweichende Aufgüße und Abſüde, ein Eibiſch-, Himmelbrandthee u. d. gl., eine ſchwache Mandelmilch.

§. 288.

Bey deutlicher jedoch zu langſam fortſchreitender Zertheilung ſind äußerlich ſtatt der erweichenden Bähungen und Umſchläge nunmehr trockene Wärme, die Einreibung eines flüchtigen Liniments, einer Queckſilber- oder gemeinen Salbe mit Kampher, die Anwendung eines Senf- oder Blaſenpflaſters, um den Hals, oder in den Nacken gelegt, nützlich, womit die innere Behandlung den bey der Entſcheidung hitziger Krankheiten nöthigen bekannten Rückſichten gemäß zu verbinden iſt.

§. 289.

Um die nach gehobener Entzündung zuweilen noch übrige ſchlaffe Geſchwulſt eher zu beſeitigen, oder die zurückgebliebene Reitzbarkeit und Schwäche, und die darin begründete Anlage zu Rückfällen zu heben, ſind zuſam-

menziehende und ohne Reitzung ſtärkende Flüſſigkeiten, als Mund- und Gurgelwäſſer gebraucht, heilſam; als: friſches Waſſer; eine Auflöſung von Alaun in ſelbem oder in einem Salbeyaufguße, oder in einem Abſude der Weiden-, Eichen-, Roßkaſtanienrinde, rother Wein u. d. gl.

§. 290.

Wenn die Entzündung katarrhaliſch war, öfters ſchon wiederkehrte, und beſonders ein ſchlaffes, träges Individuum traf: ſo bleibt oft nach dem Entzündungszeitraume noch eine häufige Abſonderung zähen Schleimes aus den noch an träger Geſchwulſt leidenden Theilen zurück, wogegen die nämlichen Flüſſigkeiten mit ſtärkeren Zuſätzen, z. B. Meerzwiebelhonig, Senf, Salmiak, zum Gurgeln und Einſpritzen anwendbar ſind. Hier können auch die benannten Rinden, die Salbeyblätter, die Pimpinellwurzel, die Engelwurzel, die Myrrhe und ähnliche Dinge als Kaumittel hülfreich werden.

§. 291.

Iſt die Entzündung rheumatiſcher Art, ſo ſind Hautreitze, Senf- oder Blaſenpflaſter nämlich an den Hals oder in den Nacken angewendet, in Verbindung mit antiphlegiſtiſcher Diät, mit einem ruhigen Verhalten, mäßig warmer Temperatur, lauwarmen Fußbädern bey der Erſcheinung der erſten Entzündung bezeichnenden Zufälle oft noch im Stande, die Ausbildung dieſer Krankheitsform zu verhindern. In einem ſpäteren Zeitpunkte aber, und bey irgend beträchtlicher Entzündung weicht die hier dienliche Behandlung von der zuvor angegebenen darin ab, daß a) in Bezug auf die rheumatiſche Entzündung ſelbſt minder reichliche Blutausleerungen erfodert werden, die äußerlichen erweichenden Mittel, insbeſondere die Bä-

hungen und Umſchläge, früher zu beſeitigen, und dafür trockene Wärme, mit leicht aromatiſchen Kräutern gefüllte Säckchen, flanellene Binden, die flüchtige Salbe, ein Senf- oder Blaſenpflaſter anzuwenden ſind; b) daß in Bezug auf die ganze Behandlung früher oder ſpäter mit der entzündungswidrigen Methode die Schweiß befördernde, und zuweilen die beſänftigende verſtändig vereiniget werden müſſen.

§. 292.

Wo die Entzündung des Rachens oder des Schlundes als Symptom von Skrofelſucht, von Syphilis u. a. zugegen iſt, macht ſie gewöhnlich einen langſamen nicht heftigen Verlauf, und fodert die Verbindung einer örtlich entzündungswidrigen und einer allgemein gegen die genannten Hauptkrankheiten gerichteten, oder einer örtlich und allgemein ſpecifiſchen Behandlung.

§. 293.

Was zu thun ſey, wenn die erwähnten Entzündungen mit einem Zuſtande von allgemeiner Schwäche, mit beſchränkter Blutbereitung und Ernährung, mit vorzüglichem Leiden des Nervenſyſtems verbunden vorkommen, erhellet aus dem zur Genüge, was über die Behandlung ſolcher Verhältniſſe im Allgemeinen (§. 208 bis 209) angegeben worden iſt. Dieſemnach beſteht auch die Behandlung der von den Schriftſtellern beſonders herausgehobenen bösartigen, d. i. mit einem Nerven- oder Faulfieber verbundenen, und zum Brande ſehr geneigten, oder ſchon in Brand übergegangenen Halsentzündung im Weſentlichen darin, daß man eine dem Grade der allgemeinen Schwäche, und dem vorwaltenden nervöſen oder faulichten Charakter des Fiebers entſprechende

Heilmethode befolgt, und örtlich zugleich auf die brandig zu werden drohenden, oder bereits brandigen Theile ſo einwirkt, daß der Brand oder deſſen Umſichgreifen verhütet, das Brandige abgeſondert, und das Kranke ſodann geheilt werde. Während alſo die gegen das Nervenfieber, oder jene gegen das Faulfieber empfohlene Behandlung vorgenommen wird, wendet man örtlich folgende Mittel an: erweichende und beſänftigende Abſüde und Aufgüße, wenn erſt das Brandigwerden befürchtet wird, die leidenden Theile aber ſehr empfindlich und ſchmerzhaft, und in ihrem Umfange noch offenbar entzündet ſind; oder, iſt Letzteres nicht der Fall, dieſelben Flüſſigkeiten mit Sauerhonig, mit Honig oder Maulbeerſaft, und verdünnter Schwefel-, Salpeter- oder Salzſäure in geringer Gabe verſetzt, ſo daß die Flüſſigkeiten blos ſäuerlich ſchmecken. Iſt hingegen auch der Umfang weder entzündet noch ſchmerzhaft, zeigt das Ausſehen der leidenden Theile überdieß die große Annäherung zum Brande, oder den ſchon ſtellenweiſe wirklich erfolgten Brand, ſo ſind die zweckmäßigen Mittel: Aufgüße von Raute, Chamillen, Skordium, Schlangenwurzel; Abſüde von Weiden-, Eichen-, Chinarinde mit Rauten- oder aromatiſchem Eſſige, mit Schwefel- oder Salzſäure, mit Alaun, oder mit Wein, Kamphergeiſt, Myrrhentinktur; Kalkwaſſer. Dieſe Flüſſigkeiten werden als Mund- und Gurgelwäſſer gebraucht, oder, wenn der Kranke nicht zu gurgeln im Stande iſt, zu Einſpritzungen verwendet. Zum Einpinſeln, welches, wenn die brandigen Stellen erreichbar ſind, ſich vorzüglich wirkſam zeigt, nimmt man Honig, Roſenhonig, Maulbeerſaft mit einer der genannten Mineralſäuren, oder mit dem aromatiſchen Eſſige, oder dem friſch gepreßten Safte des Meerrettigs, des Hauslauchs, oder mit Myrrhentinktur u. ſ. w., welche nach den oben im Allgemeinen ange-

geführten Rückſichten auszuwählen ſind. Oefters ſind auch Einſchnitte in das Brandige nöthig, worauf ſodann Einpinſelungen gemacht werden. Hiemit verbindet man die Anwendung von aromatiſchen Ueberſchlägen, Bähungen, Kampherliniment, Queckſilberſalbe mit Kampher und ätheriſchen Oehlen, Synapismen an den Hals; und hat die Kranken vor dem Hinabſchlingen der Brandjauche zu warnen. Sind die brandigen Theile abgeſtoßen, ſo geht man in dem Verhältniſſe, als die darunter befindlichen Stellen reiner und empfindlicher werden, wieder zu milderen Mitteln zurück.

§. 294.

Die Behandlung der Wiedergeneſung aus der Rachen-, Schlund- oder Speiſeröhrenentzündung iſt nach den bekannten Rückſichten und Grundſätzen einzurichten. Beſonders kommen die Beſchaffenheit der entzündet geweſenen Theile, und der Zuſtand des ganzen Organismus zu betrachten, um Rückfälle zu verhüten, und die Rückſtände der Krankheit ganz zu beſeitigen.

§. 295.

Zertheilt ſich jedoch die Entzündung nicht, bildet ſich ein Abſceß, ſo iſt die Eiterung nach den allgemeinen Regeln zu befördern, und das Aufgehen des Abſceſſes nur dann nicht abzuwarten, ſondern die Eröffnung deſſelben durch die Kunſt zu bewirken, wenn derſelbe ſehr groß iſt, und bey plötzlicher Ergießung des Eiters während des Schlafes Erſtickungsgefahr verurſachen würde; was vorzüglich bey Kindern und jüngeren Perſonen überhaupt ſehr wohl zu beachten iſt. Da dieſe nun die nöthige Eröffnung des Abſceſſes ſelten vornehmen laſſen, ſo muß man anordnen, daß ſie während des Schlafes nicht auf dem Rücken

liegen, und von einer verläßigen Perſon ſorgfältigſt beobachtet werden. Außerdem wird es vorzüglich nützlich, die Oeffnung des Abſceſſes der Mandeln durch die Natur abzuwarten, wenn nach öfteren Entzündungen derſelben eine mehr oder weniger harte Anſchwellung derſelben zurückgeblieben war. — Die Reinigung und Heilung des offenen Abſceſſes wird bey übrigens angemeſſenem Verhalten durch einen erweichenden mit Honig oder Sauerhonig, oder Roſenhonig und etwas Eſſig verſetzten Thee u. d. gl., als Mund- oder Gurgelwaſſer gebraucht, befördert.

Entſtandene Geſchwüre müſſen ſowohl dem Charakter derſelben, als der Beſchaffenheit der ihnen etwa zum Grunde liegenden allgemeinen Krankheit gemäß behandelt werden.

Verhärtungen ſucht man ſogleich durch den Gebrauch erweichender und erſchlaffender, allmählig etwas reitzender Dämpfe, Mund- und Gurgelwäſſer, von auſſen in die Nähe am Halſe angewandter Salben zu zertheilen, dergleichen ſind: Waſſerdämpfe, dieſelben mit Salmiakgeiſt, Aufgüße und Abſüde von Eibiſch u. ſ. w. mit Schierling, Tollkirſchenkraut; das flüchtige Liniment, die Queckſilberſalbe u. a. Weichen die Verhärtungen nicht, verurſachen aber auch keine Hinderniſſe im Schlingen oder Reden; ſo kann man ſie der Natur überlaſſen; hindern ſie jedoch das Schlingen, ſo trachte man durch Erregung einer Entzündung mittelſt mechaniſch oder chemiſch reitzender oder verletzender Mittel Eiterung zu veranlaſſen, und dadurch die Härte zu löſen, und im ſchlimmſten Falle die Mandeln auszurotten. Verhärtungen und dadurch geſetzte Verengerungen im Schlunde und in der Speiſeröhre, die man nicht etwa mit einer einfachen Bougie, oder mit dem Höllenſteine zu erreichen vermag, bleiben gewöhnlich un-

heilbar, und werden leider die Urſachen eines traurigen Siechthums, und eines ſchreckenvollen Todes.

Van Swieten Commentaria in Hermanni Boerhaave Aphorismos etc. T. II. p. 618 — 700.

Burſerius, P. Frank, S. G. Vogel, in d. a. Werken.

K. Sprengel's Handb. der Pathol. B. II.

Joh. Chr. Reil, über die Erkenntniß und Cur der Fieber. Bd. 3.

Quarin a. a. O. T. I. p. 200 — 231.

Conradi a. a. O. §. 206 — 226.

A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 435 — 457.

W. Rowley's Abhandlung über die bösartige Halsentzündung oder faulende Bräune, nebſt ihrer verbeſſerten Heilart, a. d. Engl. überſ. von Chr. Fr. Michaelis. Bresl. 1789.

7) Von den Entzündungen des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Luftröhrenäſte, und von dem Katarrhalfieber.

§. 296.

Obgleich die hier genannten Entzündungen unter der allgemeinen Benennung: Entzündung der Luftwege, oder der Wege des Athmens bey anderen Schriftſtellern vorkommen, ſo paßt doch dieſe umfaſſende Benennung für ſelbe weniger, als für die zuvor abgehandelten die dort angeführte Benennung: Entzündung der Organe des Schlinges. Wir faſſen aber die Entzündungen des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Luftröhrenäſte, obſchon ſie durch eigene Zeichen unterſchieden ſind, hier zuſammen, weil ſie seltener einzeln, als mit einander ver-

eint vorkommen, und der einen ſich leicht die andere zugeſellet.

§. 297.

Dieſe Entzündungen ſind entweder katarrhaliſch oder phlegmonös, d. i. haften entweder nur in der Schleimhaut, oder in der Subſtanz vorzüglich in den muskulöſen Theilen benannter Organe; letzteres iſt der ſeltenere, erſteres der gewöhnliche Fall. Außer dieſem finden bey ihnen auch jene Unterſchiede Statt, welche von den Entzündungen im Allgemeinen angemerkt worden ſind.

§. 298.

Bey der Entzündung des Kehlkopfes (laryngitis, angina s. cynanche laryngea) iſt Hitze, Brennen, Schmerz im Kehlkopfe zugegen, der beym Einathmen empfunden, beym Huſten aber, Sprechen, Schlingen, und beym Drücken an die leidende Stelle vermehrt wird; die Stimme iſt nur äußerſt ſelten wenig verändert, meiſtens heiſer, fein, pfeifend oder ziſchend, manchmal rauh, hohl; der Huſten häufig, bald gelind, bald heftig, und faſt erſtickend, im Anfange trocken, nachher mit Auswurf von ſchleimiger, eiterartiger, oder mit Blut vermiſchter Materie, oder auch von Stückchen hautartiger Gerinnſel verbunden; das Athmen mehr oder weniger erſchwert, klein, beſchleunigt, keichend, röchelnd, und zeitweiſe Erſtickung drohend, ſo daß der Kranke genöthiget wird, ſich aufzurichten, und den ganzen Körper anzuſtrengen, um Athem zu holen; er iſt in großer Angſt und Unruhe; das Geſicht wird aufgetrieben, roth oder blau, die Adern an der Stirne und am Halſe ſchwellen an, die rothen Augen treten hervor, das Geſicht wird mit Schweiße bedeckt; das Herz und die Arterien des Halſes

und Kopfes ſchlagen heftig, die Mattigkeit und oft nur ſcheinbare Schwäche ſind ſehr auffallend, das meiſtens gegen die Nacht hin ſich verſchlimmernde Fieber heftig. Zuweilen verfällt der Kranke in Betäubung, oder in Zuckungen, oder in Erſtickungsgefahr, und ſtirbt bald, wenn nicht eiligſt die erforderliche Hülfe geleiſtet wird.

§. 299.

Die Entzündung der Luftröhre, (tracheitis, ang. s. cynanche trachealis) iſt minder heftig in Hinſicht der im Weſentlichen faſt gleichen Zufälle, minder raſch in ihrem Verlaufe, und ſeltener ſo ſchnell tödtlich als die Kehlkopfentzündung. Der Schmerz wird tiefer an einer Stelle oder nach der Länge des Luftröhrenſtammes empfunden, und die Stimme iſt nicht ſo fein.

§. 300.

Die Entzündung der Luftröhrenäſte (bronchitis, inflammatio bronchiorum; nach Selle Bruſtbräune, angina pectoris, die von der Heberden'ſchen wohl zu unterſcheiden iſt) äußert ſich durch Brennen und Stechen in der Bruſt, häufigen trockenen, dann mit eiterartigem und ſelbſt blutgeſtreiftem Auswurfe begleiteten Huſten, erſchwertes Athmen, und nähert ſich überhaupt in ihren Zufällen der Lungenentzündung, in welche ſie oft übergeht, ſo wie dieſe meiſtens mit Entzündung wenigſtens der feineren Luftröhrenzweige verbunden iſt. Geringere Schwere auf der Bruſt, und da ſie gewöhnlich katarrhaliſch iſt, die Gegenwart anderer Katarrhzufälle, die deutlichen Verſchlimmerungen und Nachläſſe des Fiebers ſind die Unterſcheidungsmerkmale derſelben von der Lungenentzündung.

§. 301.

Die Entzündungen des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeſte und Zweige kommen oft mit einander vor. Betreffen ſie blos die Schleimhaut des von dieſen Organen gebildeten Kanales, wo ſie zugleich mit Zufällen von Reitzung in der Schleimhaut des Schlundes, des Mundes und der Naſenhöhlen verbunden zu ſeyn pflegen, ſo ſtellen ſie jene fieberhafte Krankheitsform vor, welche unter der Benennung Katarrhal-Fieber, oder fieberhafter oder entzündlicher Katarrh (febris catarrhalis s. catarrhus inflammatorius) bekannt iſt. In ſo fern ſtellt Marcus (Entwurf einer spec. Therapie, Th. 2.) mit Recht den Katarrh unter die örtlichen Entzündungen.

§. 302.

Die Benennung Katarrh (catarrhus, von κατα und ῥέω) wird bald in dem weiteſten Sinne für eine mit krankhafter Abſonderung verbundene Reitzung, oder für eine Entzündung irgend einer Schleimhaut, bald in engerer Bedeutung für eine Reitzung oder Entzündung der Schleimhaut der Organe des Geruches, des Schlingens und Athmens, bald in der engſten Bedeutung für eine Reitzung oder Entzündung in der Schleimhaut der Athmungswerkzeuge vorzüglich genommen. In dieſer letzteren Beſchränkung iſt demnach der Katarrh bald nur eine Reitzung, bald eine ausgebildete Entzündung der Schleimhaut des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeſte und Zweige einzeln oder zuſammen. Er verdient um ſo mehr hier näher betrachtet zu werden, als er in ſeinen mannigfaltigen Abſtufungen zu den allerhäufigſten Krankheiten gehört.

§. 303.

Die Zufälle des Katarrhes im engſten Sinne, auf den wir uns hier zunächſt einlaſſen, beſchränken ſich oft auf einzelne Stellen der Schleimhaut, welche die Organe des Athmens auskleidet, wo ſie gewöhnlich deutlich genug auf Entzündung hinweiſen; andere Male aber erſtrecken ſie ſich gleichmäßig über die ganze Schleimhaut. Sie ſind bald ſo gering, daß ſie nur von einem Zuſtande der Reitzung dieſer Haut zeugen, bey ſtärkeren, abgehärteten Individuen ganz ohne Fieber, bey anderen aber mit einem beſonders nur des Abends bemerkbaren Fieber, das demnach ſich dem intermittirenden nähert, verbunden vorkommen; bald ſo beträchtlich, daß gleich bey ihrer Erſcheinung, oder nicht viel ſpäter ein anhaltendes, aber durch große Nachläſſe des Morgens, und ſtarke Verſchlimmerungen gegen die Nacht hin ausgezeichnetes Fieber, (Katarrhal-Fieber, febris catarrhalis, genannt), und Reitzungszufälle in der Schleimhaut anderer Organe, beſonders des Schlundes, des Rachens, des Mundes, der Ohren, der Naſe und Augenlieder, ſich damit verbinden.

§. 304.

Der einfachſte und leichteſte Katarrh äußert ſich durch Heiſerkeit, oder doch mehr oder weniger unreine Stimme, und durch Huſten; womit gewöhnlich einige Veränderung des Geſchmackes, und Minderung der Eßluſt, Mißbehagen, Wüſtigkeit des Kopfes, und Mattigkeit zugegen ſind. — Bey einem ſtärkeren Katarrh, der mit Fieber einhergeht, und wobey die Schleimhaut der zuvor genannten Organe deutlich mitzuleiden pflegt, verhält es ſich mit den Zufällen, und dem Verlaufe auf folgende Weiſe: Der Kranke erleidet einen

nicht heftigen, aber ſehr empfindlichen Schauer, der mit Wärme abwechſelt, oft aber einen ganzen Tag über beläſtiget, Eingenommenheit des Kopfes, Schwere in der Stirnhöhlengegend, dann fortwährende vermehrte Wärme mit den gewöhnlichen Fieberzufällen, die beſonders des Abends beträchtlich zunehmen; Trockenheit der Naſe oder wäſſerigen Ausfluß derſelben, Nieſen, Trübſeyn und Thränen der Augen, Trockenheit der Haut, des Mundes mit ſchleimigem oder bitterem, oder ſalzigem Geſchmacke und weißbelegter Zunge, ein unangenehmes Kitzeln im Eingange des Kehlkopfes, öfteres trockenes Hüſteln, das allmählig in einen ſtärkeren, theils trockenen, theils mit wäßrigem, ſchleimigem, ſpäter eiterähnlichem und dickem Auswurfe, und mit einem eigenen heiſeren, ſtarken Tone verbundenen Huſten übergeht, welcher eben ſo durch ſeine Heftigkeit als durch die häufige Wiederholung beläſtiget; eine rauhe, heiſere Stimme, oder, wenn die Schleimhaut des Kehlkopfes beſonders angeſchwollen iſt, gänzliche Stimmloſigkeit; Schwere auf der Bruſt ohne ſonderlich erſchwertes Athemholen, öfteres Ziehen und Reißen im Schlunde und in den Gliedern; der Durſt iſt im Verhältniſſe zum Fieber nicht heftig; der Urin iſt im Anfange mehr wäßrig, und nicht auffallend ſparſam, nachher weder ſo ſparſam, noch ſo hochroth, wie in Entzündungsfiebern; die Stuhlausleerung träge; die Haut höchſtens am Kopfe etwas feucht, hier und an den Händen verhältnißmäßig ſehr warm. Dieſe Zufälle dauern in mannigfaltigen Abſtufungen der Heftigkeit bis zum ſiebenten, zuweilen auch nach widrigen ſtörenden Einwirkungen — bis zum 11. oder 14ten Tage, wo ſodann die Entſcheidung des Fiebers mit Löſung der Entzündung zugleich vor ſich gehet, und der (von Einigen angenommene) erſte Zeitraum des Katarrhes ſich endiget. Dieß

geſchieht unter folgenden Erſcheinungen: das Fieber ſammt allen ſeinen weſentlichen Zufallen mindert ſich, und höret unter reichlichen Schweißen, häufigem Abgange eines, einen leichten, kleyenartigen, blaßrothen Bodenſatz machenden Harnes auf; der Huſten wird ſeltener, minder anſtrengend, endlich ganz leicht, der Auswurf dick, weißgelblich, eiterähnlich, zuerſt reichlicher als im erſten Zeitraume, dann aber allmählig weniger, bis er endlich nach zweyten ſieben bis vierzehn Tagen, ſammt dem ſich gleichfalls allmählig mindernden Huſten ganz verſchwindet. Dieſe Veränderungen, mit welchen bereits Schlaf, Eßluſt, beſſere Verdauung und Ordnung in allen früher geſtörten und abgeänderten Verrichtungen ſich einſtellen, füllen den (von Einigen aufgeſtellten) zweyten Zeitraum des Katarrhes aus, welcher eigentlich als der Zeitraum der ſchnelleren Entſcheidung des Fiebers, und der, der Natur der Schleimhäute wegen, langſameren Löſung der örtlichen Entzündung zu betrachten iſt.

§. 305.

Noch verdient diejenige Art Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung eine beſondere Betrachtung, welche ihres eigenthümlichen Erzeugniſſes wegen häutige Bräune (angina s. cynanche membranacea), auch wohl polypöſe, pfeifende Bräune (angina polyposa, stridula), Hühnerweh, und von den Engländern the Croup genannt wird.

Sie iſt eine bald katarrhaliſche, bald phlegmonöſe Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, die faſt ausſchließlich Kinder und junge Leute bis gegen das 12te Jahr hin befällt. Sie unterſcheidet ſich von der zuvor geſchilderten Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung durch einen beſonderen Ton der verän-

derten

derten Stimme, und des Huſtens, durch große Angſt und Erſtickungsbeſorgniß während des Huſtens, daher ſchnelles mühſames Schnappen nach Luft, durch häufige Abſonderung gerinnbarer Lymphe, und wirkliches Gerinnen derſelben in häutige Gebilde verſchiedener Größe, Dicke und Form.

§. 306.

Ihre Zufälle und deren Verlauf ſind von vielen Schriftſtellern, beſonders bündig und vollſtändig, und mit meinen Beobachtungen übereinſtimmend von Conradi (a. a. O. §. 233 u. f.) beſchrieben worden. Zwar befällt die Krankheit zuweilen plötzlich, jedoch gehen gewöhnlich einige Tage die Zufälle eines gemeinen Katarrhes: Schnupfen, Heiſerkeit, Huſten, ſelbſt gelinde Fieberbewegungen des Abends vorher, bey denen manchmal einiger Schmerz in der Gegend des Kehlkopfes, und des oberen Theiles der Luftröhre während des Huſtens angegeben wird, der in Verbindung mit großer Heiſerkeit zuerſt auf das künftige Uebel aufmerkſam machet. Einige Traurigkeit, Mattigkeit, Trägheit, da ſie den Katarrhen überhaupt zukommen, fallen auch hier nicht auf, wenn die Kinder (die der häutigen Bräune vorzugsweiſe ausgeſetzt ſind) ihre gewohnten Spiele fortſetzen.

Nun aber bekömmt der anfänglich in größeren Zwiſchenräumen befallende, und trockene Huſten einen eigenen rauhen, gemeiniglich hohen, ſelten tiefen Ton, wird gleichſam bellend, und erregt Schmerz in den leidenden Theilen; auch die Stimme wird eigends verändert, nämlich heiſer, ſcharf, kreiſchend, dem Krähen junger Hähne nicht unähnlich, oder helltönend, als wenn ſie aus einer metallenen Röhre käme; das Einathmen wird ziſchend,

pfeifend, ſchnarrend und beſchwerlich; das Geſicht der ſich ängſtlich umher werfenden Kranken wird aufgedunſen, roth oder bleich, bleyfarben, ſelbſt dunkelblau, die glänzenden und in Thränen ſchwimmenden Augen werden hervorgetrieben, die Stirn- und Droſſeladern ſchwellen auf, das Herz klopft heftig, und der Puls iſt häufig, hart, öfter zuſammengezogen und unterdrückt, als frey und voll; — die Mund- und Rachenhöhle biethen gar nichts Krankhaftes, oder letztere höchſtens eine geringe Geſchwulſt der mehr geröiheten, und mit Schleim bedeckten Mandeln dar, welche keineswegs den Grund der Athmungsbeſchwerden enthält. Wird der Krankheit nicht mit Erfolge entgegen gewirkt, ſo nehmen dieſe Athmungsbeſchwerde, die Unruhe und Angſt mit jeder Stunde merklich zu, und halten länger an; der früher ſtumpfe und nur beym Huſten, Sprechen, Weinen erregte Schmerz wird ſtärker, und beym Drucke an den Kehlkopf, beym Herabſtreichen längſt der Luftröhre, und beym Umdrehen des Kopfes vermehrt. Oefters iſt jetzt äußerlich am Kehlkopfe und an der Luftröhre eine kleine Geſchwulſt bemerkbar. Mit dem Huſten, der nach immer kürzer werdenden Zwiſchenräumen wiederkehrt, und immer heftiger wird, verbindet ſich nun oft ein Erbrechen, wodurch nicht nur das im Magen Enthaltene, nebſt Schleim und Galle, ſondern auch aus den Luftwegen anfänglich ſeröſe, ſchleimige, ſchaumige Flüſſigkeiten, ſpäter aber häutige Maſſen mit deutlicher, jedoch gewöhnlich nur kurz dauernder Erleichterung ausgeworfen werden. Die häutigen Maſſen ſtellen entweder ſchmale oder breite Streifen, unförmliche oder kuglichte Stücke, polypenartige oder röhrenförmige Gebilde von der Geſtalt des Kanales der Luftöhre und ihrer Aeſte vor, ſind weich, markig oder zähe, glanzend, weiß oder röthlich mit kleinen Blutpünktchen oder Blut-

ſtreifen bezeichnet, oder ſelbſt mit Blutgefäßchen verſehen, oder manchmal auch aſchgrau, oder braun oder ſchwarzgrünlich. Das Fieber wird ſtärker, minder deutlich nachlaſſend, der Puls immer häufiger, nach und nach aber bey den meiſten Kranken ſchwach, weich, beynahe unzählbar, und ausſetzend, wodurch, ſo wie durch den Inbegriff aller Zufälle, die Verwandlung des entzündlichen Fiebers in ein nervöſes bezeichnet wird. Waren nicht ſchon im Anfange der Krankheit Krämpfe als Symptome der Entzündung in den ſo empfindlichen und reitzbaren Organen, und Zuckungen als Symptome des Entzündungsfiebers zugetreten, was bey ſehr jungen und zarten Kindern gewöhnlich der Fall iſt, ſo finden ſie ſich jetzt ein; — die Kranken verfallen entweder in einen ſchlummerſüchtigen Zuſtand, aus welchem ſie nur durch die Anfälle des minder angreifenden und loſer ſcheinenden Huſtens erweckt werden, oder werfen ſich äußerſt beängſtiget umher, ſuchen in verſchiedenen Lagen Erleichterung, die ſie oft bey ſtarker Rückwärtsbeugung des Kopfes erlangen, ſtemmen ſich mit Händen und Füßen an, um tief athmen zu können, greifen nach dem Kehlkopfe, der bey jedem Athemzuge hervorgetrieben, und hoch empor gezogen wird, oder nach dem Munde, aus welchem ſie zuweilen die Zunge mit großer Gewalt hervorreißen, daß ſie blutet, zerbeiſſen ſich die Finger, ziehen an den Haaren, umklammern die Umſtehenden, jammern und ſchreyen angſtvoll, und ſinken dann oft äußerſt erſchöpft auf ihr Lager zurück. Endlich werden bey jeder Bemühung zu athmen die Bauchmuskeln, die knorplichten Enden der unteren Rippen, ſammt dem unteren Stücke des Bruſtbeins, und dem Schwertknorpel tief einwärts gezogen, Mund und Naſe weit geöffnet; die Stimme erlöſcht beynahe; das pfeifende Einathmen hat ein ſtöhnendes Ausathmen zur Folge, und wird zu-

letzt röchelnd; das bleiche Geſicht iſt mit kaltem, klebrigem Schweiße bedeckt; die Lippen werden bleyfärbig oder dunkelblau, die Augen ſtarr, oft verdreht; die Kopfarterien klopfen heftig, das Herz zittert, die Venen am Halſe, an den Augenliedern und in der Bindehaut ſchwellen an, und endlich macht gewöhnlich Erſtickung, zuweilen Schlagfluß dem herzergreifenden Zuſtande unter Konvulſionen ein Ende, vor welchem das volle Bewußtſeyn nochmals auf kurze Zeit wiederzukehren pflegt.

§. 307.

Die häutige Bräune hat zuweilen einige Aehnlichkeit mit einer Nervenkrankheit, die hitzige, krampfhafte Engbrüſtigkeit, Millar's Engbrüſtigkeit (asthma acutum spasmodicum, asthma acutum Millari) genannt. Dieſe Aehnlichkeit iſt jedoch nur im Anfange der häutigen Bräune, bevor es noch zur krankhaften Abſonderung und Gerinnung gekommen iſt, zuweilen vorhanden, und nur dann auffallend, wenn bey ihr die entzündlichen Erſcheinungen ſehr ſchwach, dagegen die krampfhaften, insbeſondere eine krampfhafte periodiſche Athmungsbeſchwerde, verwaltend ſind, wie man es ſelbſt bey ganzen Epidemieen beobachtet hat. Deßwegen, und weil eines dieſer Uebel in das andere übergehen könne, wollen Einige (Autenrieth, Hecker, Jurine) keinen weſentlichen Unterſchied zwiſchen beyden anerkennen. Indeſſen gibt es allerdings einen, und zwar für den praktiſchen Arzt höchſt wichtigen Unterſchied zwiſchen beyden Krankheiten, den man bald genug erkennen muß, um nicht eine verkehrte Behandlung vorzunehmen. Die häutige Bräune iſt, wie aus dem bisher Geſagten hervorgeht, eine Entzündung, das Millar'ſche Aſthma eine Nervenkrankheit, die ohne die dem Croup vorangehenden

katarrhaliſchen Zufälle plötzlich eintritt, ohne Fieber iſt, periodiſche Anfälle macht, in den Zwiſchenzeiten keine Heiſerkeit, wohl aber zuweilen mancherley Nervenzufälle, während der Anfälle keinen, oder einen kurzen, trockenen von einem harten und rauhen Tone begleiteten Huſten; keine Schmerzen in dem Kehlkopfe und in der Luftröhre, dafür aber die Empfindung des Zuſammenſchnürens in der ganzen Bruſthöhle, keine Geſchwulſt äußerlich am Kehlkopfe, keinen entzündlich rothen, ſondern vielmehr einen blaſſen, wäſſerigen Urin bemerken läßt, mehr ſehr junge, zarte, empfindliche, ſchwächliche, als ſtarke und vollblütige Kinder befällt, und nur ſporadiſch vorkömmt.

§. 308.

Dauer, Verlauf und Ausgänge ſind bey einer phlegmonöſen Entzündung des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeſte jenen bey einer blos katarrhaliſchen nicht durchaus gleich. Denn die phlegmonöſe Entzündung verläuft raſcher, entſcheidet ſich ſchneller, kann ſchon am zweyten, dritten Tage tödten, am vierten, fünften in Eiterung, welche Luftröhrenſchwindſucht zur Folge hat, in chroniſche Anwulſtung, Verdickung, Verhärtung übergehen, ſich aber auch bis zum fünften oder ſiebenten Tage zertheilen, wie es ſehr oft geſchieht, wobey nebſt den allgemeinen Erſcheinungen der Kriſe des Fiebers, beſonders leichter und häufiger Auswurf eines verkochten, eiterartigen, ſelbſt mit Blut gefärbten Schleimes, und mitunter geronnener Lymphe erfolgt. Die katarrhaliſche Entzündung verläuft weder ſo heftig noch ſo raſch, entſcheidet ſich kaum vor dem ſiebenten, neunten Tage, jedoch meiſtens günſtig unter eben genannten Erſcheinungen, beſonders unter häufigem Auswurfe dicken, eiterähnlichen Schleimes, welcher allmählig abnehmend noch 7 bis

14 Tage fortwähret, zuweilen aber chroniſch wird, mit Schleimſchwindſucht drohet, und ſie wirklich begründet. Die katarrhaliſche Entzündung geht äußerſt ſelten in Verhärtung, um ſo leichter aber bey Vernachläßigung oder verkehrter Behandlung in Eiterung über, die von Heiſerkeit oder gänzlicher Stimmloſigkeit, erſchwertem, krampfhafte Zuſammenziehungen in den kranken Organen verurſachendem Einathmen, und, trifft ſie den Kehlkopf, auch von beſchwerlichem Schlingen begleitet wird. Selten heilen nach entleertem Eiter die Abſceſſe in dieſen Theilen, und ſie ziehen in den Luftröhrenveräſtlungen Lungenſchwindſucht nach ſich.

Der Tod erfolget zuweilen als ſpäte, oder bey jungen und zarten Kranken ziemlich frühe Wirkung der erwähnten Nachkrankheiten, oder als baldige Wirkung der Heftigkeit der Entzündung, wenn ſie phlegmonös iſt, vernachläßiget oder übel behandelt wird. Die gewöhnlichſte Todesart iſt hier Erſtickung.

§. 309.

Der Katarrh ohne und mit wahrnehmbarem Fieber verhält ſich ungefähr in Hinſicht auf ſeinen Verlauf, ſeine Dauer und Ausgänge, wie die katarrhaliſchen Entzündungen. Am fünften, ſiebenten Tage beginnt bey gutem Verhalten und zweckmäßiger Behandlung die Löſung des örtlichen, und, wenn Fieber zugegen iſt, auch des allgemeinen Krankſeyns unter den in Bezug auf dieſes und jenes ſchon wiederholt angeführten Ausleerungen, Auswurfe und übrigen kritiſchen Erſcheinungen. Obgleich aber nach gehobenem Fieber der Huſten ſeltener, gelinder und freyer, und des verkochten Auswurfs allmählig weniger wird: ſo werden doch beyde nur unter den günſtigſten Umſtänden von Seite des Kranken, ſeiner Umgebungen, ſeines Ver-

haltens, der Witterung und Jahreszeit, und der ärztli-chen Behandlung erſt bis zum 14ten, 17ten und 21ten Tage hin gänzlich beſeitiget. Das mindeſte Verſehen in welcher Hinſicht immer iſt oft im Stande den Gang der Krankheit zu hemmen, ſie in dieſem Zeitraume der Entſcheidung länger hinzuhalten, oder bedeutende, oder zwar leichte, aber dann um ſo leichter zu überſehende, und wirklich oft überſehene Rückfälle zu verurſachen. Daher entſtehen oft die traurigſten Nachübel: chroniſcher Huſten und Schleimauswurf, Schleimſchwindſucht, chroniſche Entzündung der Luftwege, und ſelbſt der Lungen, Eiterung, Lungenſchwindſucht mit ihrem furchtbaren Gefolge.

§. 310.

Da die häutige Bräune gewöhnlich ſehr ſchnell und heftig, und nur bey Erwachſenen, und überhaupt bey ſchlaffen, phlegmatiſchen Individuen langſamer und gelinder verläuft: ſo kann in Fällen der erſten Art der Tod ſchon am zweyten Tage — von dem Eintritte der charakteriſtiſchen Merkmale dieſer Krankheitsform gerechnet — erfolgen. Ihn verurſachen theils Anfüllung der Luftröhre und ihrer Aeſte mit gerinnbarer und geronnener Lymphe, theils Verſtopfung oder Verengerung der Stimmritze, oder krampfige Zuſammenziehung derſelben; theils Krämpfe und Zuckungen; theils Schwäche von der Heftigkeit des Fiebers, den Anſtrengungen des Athemholens und dem gehinderten Athmen; theils Ueberfüllung der Gefäße und Blutbehälter des Gehirnes. Derſelbe kann aber auch ſpäter durch vorgängige Vereiterung, Verengerung, Verhärtung des Kehlkopfes und der Luftröhre, durch Entzündung und Vereiterung der Lungen u. ſ. w. herbeygeführt werden. — Im günſtigſten Falle entſcheidet ſich die Krankheit gewöhnlich zwiſchen dem fünften und ſiebenten Tage,

und zwar das Fieber unter den gewöhnlichen Ausleerungen weit leichter, geſchwinder und vollkommener, als die örtliche Krankheit des Kehlkopfes und der Luftröhre. Der Uebergang der letzteren in Wiedergeneſung iſt mit dem Auswurfe oben gedachter häutiger Maſſen, deren bey Kindern auch mit dem Stuhle abgehen, ſo wie zäher, ſchleimiger oder eiterartiger Feuchtigkeit, mit dem Aufhören des beſonderen Tones der Stimme, und des ſeltener und leicht werdenden Huſtens bezeichnet. Jener Auswurf dauert jedoch manchmal ſogar noch einige Wochen fort. Andere Male bleiben einzelne Zufälle, als Huſten, große Empfindlichkeit des Luftröhrenkopfes und der Luftröhre mit Neigung zu Krämpfen in denſelben, Heiſerkeit, ſchwache Stimme, ſelbſt Stimmloſigkeit, bald kürzere, bald längere Zeit zurück. Eine Verwachſung der Afterhaut mit der Luftröhre hat unheilbare Engbrüſtigkeit, und pfeifendes Athmen zur Folge.

§. 311.

Die Anlage zu Katarrhen, und zu katarrhaliſchen ſo wie phlegmonöſen Kehlkopfs-, Luftröhren- und Luftröhrenäſteentzündungen liegt theils überhaupt in derjenigen Körper- und Organebeſchaffenheit, welche eine vorzüglich leichte Entſtehung von Entzündungsfiebern und örtlichen Entzündungen begünſtiget, theils zunächſt in größerer Zartheit, Empfindlichkeit und Reitzbarkeit der hier in Rede ſtehenden Theile, und eigentlich des ganzen Hautorgans. Darum werden Kinder, zart gebaute oder verzärtelte Erwachſene, Wiedergeneſene aus hitzigen Krankheiten, mit chroniſchen Krankheiten des Haut- und Lymphſyſtems, wie mit chroniſchen Hautausſchlägen, beſonders, wie ſchon Poupart bemerkte, mit Flechten Geplagte, mit Rheumatiſmen, Skrophelſucht u. d. gl. Behaftete,

darum von lungenſüchtigen Aeltern Gezeugte u. ſ. w. davon ſo leicht und oft befallen. — Zu der häutigen Bräune, da ſie gewöhnlich Kinder bis zum ſiebenten, neunten, ſelten bis zum zwölften Jahre hin, und weit ſeltener noch Erwachſene ergreift, ſcheint, außer der eben erwähnten größeren Zartheit, Empfindlichkeit und Reitzbarkeit der betreffenden Organe, auch die dem kindlichen Organismus eigene Reichhaltigkeit des Blutes an Gelatina und Lymphe, und der überwiegende Bildungstrieb die vorzügliche Geneigtheit derſelben weſentlich mit zu begründen. Dafür ſprechen auch die bisherigen Beobachtungen, denen zu Folge ſtarke, lebhafte und vollſäftige Kinder öfter als ſchwache und träge an der häutigen Bräune leiden.

Die gewöhnlichſte Gelegenheitsurſache des Katarrhes und der genannten Entzündungen iſt Erkältung nach Erhitzung des ganzen Körpers, oder beſonders der Luftwege durch anhaltendes Sprechen, Deklamiren, Singen, Spielen von Blaſeinſtrumenten, durch warme Zimmerluft, durch Laufen oder Reiten gegen den kalten Wind. (Erkältung kann aber eben ſowohl durch die Einwirkung einer kalten oder naßkalten Luft, beſonders rauher Nord-, Nordweſt-, Nordoſt- und Oſtwinde, als eines kalten Getränkes, eines kalten allgemeinen oder örtlichen Bades, und durch ſchnelle Entkleidung bey erhitztem und ſchwitzendem Körper, verurſacht werden.) Andere Gelegenheitsurſachen ſind: eine beſondere noch ungekannte epidemiſche Beſchaffenheit der Atmosphäre, das Einathmen ſcharfer Dünſte, z. B. in chemiſchen Laboratorien, in friſch geweißten Wohnungen u. d. gl.; jede zu ſtarke Anſtrengung im Sprechen, Singen u. ſ. w. auch ohne Erkältung; die Unterdrückung normaler oder gewohnheitsgemäßer Ausleerungen, beſonders allgemeiner und örtlicher Schweiße; Störung der Gicht, ſo wie verſchiedener Hautkrank-

heiten in ihrer Ausbildung; das Contagium des Typhus, der Pocken, Maſern; die Wirkſamkeit fremder in die Luftröhre gelangter Körper; mannigfache mechaniſche Reitzung und Verletzung des Kehlkopfes, oder der Luftröhre. — Die häutige Bräune wird auch meiſtens durch Erkältung bey rauhen Nord- und Oſtwinden im Spätherbſte, Winter und Frühjahre, ſo wie bey naßkalter Witterung erzeugt, und beſonders häufig in feuchten, ſumpfigen Gegenden, an den Ufern beträchtlicher Flüße, großer Seen, an den Meeresküſten beobachtet; doch iſt ſie auch von anderen Gelegenheitsurſachen, z. B. vom Kalkdunſte friſch geweißter Wände geſehen worden. Außerdem entſteht ſie manchmal mit, oder bald nach den Maſern, Pocken und anderen, vorzüglich hitzigen Hautausſchlägen, mit oder nach Entzündungen der Mandeln und des weichen Gaumens, des Schlundes, der Lungen. Daß ſie auch durch Anſteckung fortgepflanzt werde, iſt noch nicht überzeugend bewieſen worden.

§. 312.

Die Entzündung des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeſte iſt immer als eine ſchwere Krankheit zu betrachten. Sie iſt gefährlich, wenn ſie phlegmonös, über den Kehlkopf, die Luftröhre und ihre Aeſte verbreitet, oder hauptſächlich auf den Kehlkopf beſchränkt, wenn ſie mit Lungenentzündung verbunden, von einem ſtarken entzündlichen, oder von einem nervöſen Fieber begleitet iſt.

Je beſchwerlicher das Athmen, je größer die Unruhe und Angſt, je beträchtlicher ein ſchlafſüchtiger Zuſtand, oder ein anderes Leiden des Gehirns, je kleiner, häufiger, weicher, unregelmäßiger der Puls u. ſ. w., deſto gefahrvoller iſt die Lage des Kranken.

Kinder ſchweben dabey jedes Mal, Erwachſene nicht immer in Gefahr.

Sie tödtet zuweilen auch bey ſcheinbarer Gelindigkeit plötzlich durch Erſtickung, Lungenlähmung, Schlagfluß, Fraiſen.

Immer iſt die Entzündung des Kehlkopfes verhältnißmäßig bedeutender als jene der Luftröhre und der Luftröhrenäſte.

Beſonders gefährlich iſt die häutige Bräune. Mehr als die Hälfte der davon ergriffenen Kinder ward bisher eine Beute des Todes.

Je plötzlicher die Krankheit ohne die katarrhaliſchen Vorläufer befällt, je heftiger das Fieber, je raſcher ſein Gang, je minder deutlich nachlaſſend ſein Verlauf, je auffallender die Veränderung des Tones der Stimme und des Huſtens gleich im Anfange, je beſchwerlicher das Athemholen auch außer den Anfällen des Huſtens iſt, und je öfter dieſe Anfälle mit außerordentlicher Beängſtigung, und mit Erſtickungszufällen verbunden wiederkehren: deſto dringender iſt die Lebensgefahr.

Je jünger die Kinder, in deſto größere Gefahr pflegen ſie durch den Croup verſetzt zu werden, indem bey ihnen der entzündliche Zuſtand ſchnell vorüber geht, die Kräfte leicht erſchöpft werden, das Fieber bald einen nervöſen Charakter erhält, der Huſten von Erſtickung drohenden, gewaltſamen Krämpfen in den Athmungswerkzeugen begleitet, und andere Theile des Körpers von erſchöpfenden Krämpfen und Zuckungen befallen werden.

Häufiger werden Kinder männlichen als weiblichen Geſchlechtes von dieſer Krankheit ergriffen; häufiger überhaupt ſtarke, muntere, lebhafte, als Schwächlinge.

Starke, gut genährte, vollblütige Kinder erkranken gewöhnlich heftiger, und werden in ſo fern auch in grö-

ßere Gefahr verſetzt, als Kinder ſchwächlichen, zarten Körperbaues.

Ueberhaupt pflegt die im Frühjahre nach einem kalten Winter entſtandene häutige Bräune gefährlicher, als die im Herbſte erſcheinende zu ſeyn.

Iſt die Krankheit am erſten und zweyten Tage überſehen, vernachläſſiget, oder auch nur nicht angemeſſen behandelt worden: ſo kömmt die weitere Hülfe meiſtens zu ſpät.

Es iſt ſehr ſchlimm, wenn der Huſten häufig, mit Krämpfen und Zuckungen verbunden, durch Sprechen, Trinken, Weinen und andere äußere Veranlaſſungen leicht zu erregen, wenn die ausgeworfenen Häute dick, feſt, röhrenförmig, deutlich organiſirt, das Geſicht roth, aufgetrieben, die Unruhe, Angſt, oder die Neigung zur Schlafſucht groß, wenn die Arterienſchläge ſehr häufig, weich, klein, unregelmäßig, ausſetzend ſind.

Die entgegengeſetzten Verhältniſſe laſſen bey zeitig angewandter Hülfe einen guten Ausgang hoffen. Ein ſehr gutes Zeichen iſt dann ein Gepraſſel beym Athmen, welches die Löſung der Lymphe und der Gerinnſel anzeigt, und ein jedes Mal den Huſten begleitendes Niederſchlucken, wenn hinlänglich ſtarker Auswurf darauf folget. In ſchlimmen Fällen täuſchen die Nachläſſe leicht, denn auf ſie ſtellen ſich die Anfälle mit erneuerter Stärke wieder ein.

Das Weitere in Betreff der Prognoſe erhellet aus der obigen Beſchreibung der häutigen Bräune.

Auch iſt das, was die Vorherſagung im fieberloſen und fieberhaften Katarrh leitet und begründet, ſowohl aus dem zuvor über den Katarrh, und die katarrhaliſche Kehlkopf-, Luftröhren- und Luftröhrenäſteentzündung Vorgetragenen leicht zu entnehmen. Daß hiebey immer

auf die Beſchaffenheit des Kranken, den Charakter und Grad des Fiebers, vorhandene Verbindungen und Verwicklungen, auf die Gelegengeitsurſache und alle Einflüſſe, denen das kranke Individuum ausgeſetzt iſt, unerläßlich hingeſehen werden müſſe, verſteht ſich von ſelbſt.

Iſt der Huſten heftig und trocken, mit dem Gefühle von Drücken und Zuſammenſchnüren auf der Bruſt verbunden, die Heiſerkeit ſehr beträchtlich: ſo hat man den Uebergang des Katarrhes in Lungenentzündung zu fürchten.

Daß die katarrhaliſche Reitzung und Entzündung in eine phlegmonöſe, und bey Kindern in die häutige Bräune ſtufenweiſe ſich verſchlimmernd übergehen könne, iſt bereits erwähnt worden.

Menſchen, die wegen ſchwacher und reitzbarer Organiſation der Athmungswege, oder wegen Verhärtungen in ſelben, oder in den Lungen, öftere Katarrhe erleiden, pflegen endlich lungenſchwindſüchtig zu ſterben.

Sehr heftige, vernachläßigte, ſo wie übel behandelte Katarrhalfieber gehen leicht in phlegmonöſe Lungen-, Luftröhren- oder Kehlkopfentzündung über, oder nehmen bald den nervöſen Charakter an, und werden ſomit gefährlich.

§. 313.

Bey der Behandlung der hier zuſammengeſtellten katarrhaliſchen und phlegmonöſen Entzündungen, und des fieberhaften Katarrhes oder Katarrhalfiebers, iſt vorerſt die vielleicht noch fortwirkende Gelegenheitsurſache zu entfernen oder unwirkſam zu machen. Zu dieſem Ende werden für jeden Fall erfordert: eine gemäßigte, und bey beträchtlichem Fieber und bedeutender Entzündung eine kühle Temperatur der den Kranken umgebenden Luft, Reinheit derſelben von allen fremdartigen Beymiſchungen, z. B. aromatiſchen, geiſtigen, ſauren Dünſten, Kohlendampf, Rauch, Staub u. d. gl.; Enthaltung von vielem und

lautem Sprechen, um ſo mehr vom Singen u. ſ. w.; ruhiges Verhalten, und überhaupt eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung; — außerdem müſſen die verſchiedenen Urſachen ihrer Beſchaffenheit gemäß mit beſtändiger Rückſicht auf ihren Sitz, und auf die Beſchaffenheit und den Grad der von ihnen erzeugten Krankheit behandelt werden. So ſuchet man z. B. unterdrückte chroniſche Schweiße der Füße, Hände, Achſelhöhlen ꝛc. durch erweichende, und, wenn die erwähnten Entzündungen erſt im Entſtehen ſind, durch reitzende Bähungen, Umſchläge, örtliche Bäder, Einreibungen, durch Senfteig, Blaſenpflaſter wieder herzuſtellen.

§. 314.

Weiters hat man gegen die genannten Krankheiten nach dem Grade derſelben, und nach der Beſchaffenheit des Kranken im Anfange die antiphlogiſtiſche und erweichende, mäßigende Methode zu befolgen, und zwar bald nur gelind und beſchränkt auf Anwendung lauwarmer, milder, blos ſchleimiger, oder mit Eſſig, Sauerhonig, Zitronenſaft, Weinſteinrahm mäßig geſäuerter Getränke, z. B. Eibiſch-, Himmelbrandthee, Gerſtenabſud, Gerſten-, Reisſchleim, Salep-, Kleyenabſud, erweichender, beſänftigender Bähungen, Umſchläge, Salben, Hand- und Fußbader, erweichender, einzuathmender Dünſte, milder Schleckſafte, z. B. von einfachem oder Eibiſchſyrup mit friſchem Mandelöhle und arabiſchem Gummiſchleime, gummöſer Pulver, eröffnender Klyſtire, ſchleimig-öhlichter Mixturen; bald etwas nachdrücklicher durch Zuſatz von Salpeter zu den genannten Aufgüßen, Abſüden oder Mixturen, durch Anwendung antiphlogiſtiſcher Abführmittel, örtlicher, oder ſelbſt zugleich allgemeiner Blutausleerungen. Jedoch iſt wohl zu merken, daß man bey blos ka-

tarrhaliſchen Entzündungen, und beym Katarrhalfieber entzundlichen Charakters in der Anwendung und Wiederhohlung örtlicher und beſonders allgemeiner Blutausleerungen sehr vorſichtig ſey, um nicht durch unnützen oder übermäßigen Blutverluſt einen ſchlimmen Ausgang der Entzündung, oder den ſo leicht entſtehenden nervöſen Charakter des Fiebers herbeyzuführen.

§. 315.

Nahet die Entſcheidung des Fiebers, und die Löſung der örtlichen Reitzung, oder der katarrhaliſchen oder phlegmonöſen Entzündung heran, ſo iſt von jeder nachdrücklicheren, etwa zuvor nöthig geweſenen, antiphlogiſtiſchen Behandlung abzuſtehen, und innerlich und äußerlich eine blos erweichende einzuſchlagen, die dann während der vor ſich gehenden Entſcheidung und Löſung mit einer Schweiß- und Auswurf befördernden zu verbinden iſt. In Hinſicht der letzteren werden nach der Beſchaffenheit des allgemeinen und des örtlichen Krankſeyns bald nur gelind, bald kräftig wirkende Mittel erfordert. Zu erſteren gehören, außer den zuvor genannten erweichenden Aufgüßen und Abſüden lauwarm genommen, ein Hollerblüthenaufguß mit Hollunderſalſe und Eſſigſalmiak, das Dower'ſche Pulver; — zu den kräftigeren ein Aufguß von Chamillen, Meliſſe, oder anderen aromatiſchen Kräutern, Wurzeln, der Kampfer, der Biſam, die Antimonialpräparate, das flüchtige Hirſchhornſalz, der Hirſchhorngeiſt, die Meerzwiebel, das Ammoniakgummi, die Benzoeblumen.

Sind während oder nach der Kriſe des Fiebers noch krankhaft erhöhte Reitzbarkeit der Athmungswerkzeuge, große Empfindlichkeit gegen einen unbedeutenden Luft- und Temperaturwechſel u. d. gl., und durch dieſelbe haupt-

ſächlich bedingter Huſten, Krämpfe im Kehlkopfe, oder in der Luftröhre und ihren Aeſten vorhanden, ſo leiſtet eine verſtändig bemeſſene Verbindung narkotiſcher Mittel, insbeſondere des Opiums mit den zuvor genannten, auf die Haut wirkenden, alles, was man hier wünſchen kann. Wein, geiſtige Getränke überhaupt, gewürzhafte Speiſen, Ueberladungen des Magens, Erhitzungen, ſo wie Erkältungen des Körpers, Anſtrengungen im Sprechen, Singen u. ſ. w. ſind hier ganz beſonders ſchädlich, indem ſie die Krankheit in dieſem Stadio länger hinhalten, mehr oder weniger beträchtliche (oft nicht beachtete) Rückfälle in das Stadium der Entzündung, und ſchlimme Ausgänge derſelben veranlaſſen.

§. 316.

In der Wiedergeneſungsperiode ſind bey Vermeidung der eben erwähnten Schädlichkeiten, außer dem vorſichtigen Genuße der freyen Luft, dem Gebrauche von Bädern nicht ſelten Stärkungsmittel, beſonders bittere Subſtanzen, als: Isländiſches Moos, Kreutzblümchenwurzel, Tauſendguldenkraut u. d. gl. vonnöthen.

§. 317.

Bey der Behandlung der häutigen Bräune kömmt das Meiſte darauf an, die Heftigkeit der Krankheit zu brechen, bevor ſie zu dem Punkte der örtlichen Löſung mittelſt reichlicher Abſonderung von Faſerſtoff (der hier durch die ſtäte Berührung mit der Luft ſo leicht gerinnt) gediehen iſt; ſpäter hat man ſelbe weit weniger in ſeiner Gewalt, und man darf weder das von Autenrieth und ſo vielen Anderen hoch geprieſene Calomel, noch die Senegawurzel, den Goldſchwefel, weder Brechmittel, noch die alkaliſche Schwefelleber für unfehlbar

heil-

heilbringend halten. Da nun aber der vorgängige Zeitraum der Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre oft eben ſo unvermuthet eintritt als raſch verläuft: ſo iſt es unerläßlich, bey katarrhaliſchen Krankheiten der Kinder ſtets auf die Empfindlichkeit des Kehlkopfes beym Huſten, Berühren, und auf den Ton des Huſtens und der Stimme ſeine volle Aufmerkſamkeit zu richten, um bey dem Erſcheinen der erſten charakteriſtiſchen Merkmale dieſes Uebels ſogleich eine antiphlogiſtiſche, erweichende und ableitende Behandlungsweiſe einzuſchlagen. Man hat nämlich ohne Verzug, je nachdem es der Grad der Entzündung und des Fiebers, ſo wie die Beſchaffenheit des kranken Kindes fordert, entweder einen Aderlaß am Arme zu 2, 3 bis 4 Unzen, und hierauf, oder ohne denſelben, blos eine örtliche Blutentleerung durch Anſetzung von 4, 6 bis 8 Blutigeln nächſt dem Kehlkopfe und der Luftröhre zu veranlaſſen, und die Blutung nach Erforderniß zu unterhalten. Die örtliche Blutausleerung iſt hier, da das Blut ſo nahe an den entzündeten Theilen ausgeleert werden kann, von vorzüglicher Wirkſamkeit, ſelten ganz entbehrlich, öfter aber ſogar ein, zwey Male zu widerholen. Hiebey ſind ausleerende Klyſtire anzuwenden, und innerlich nebſt erweichenden Getränken das Kalomel — Kindern von 1 bis 3 Jahren zu einem halben Gran, älteren zu zwey Drittel bis ein Gran alle Stunden, oder alle ein und eine halbe bis 2 Stunden mit einigen Granen Zucker — zu geben, und ſo damit bis zum Erſcheinen mehrerer breyiger, ſchleimig-kothiger, grünlicher oder bräunlicher Stuhlausleerungen (mit denen gewöhnlich eine beträchtliche Abnahme der Entzündung eintritt, und die Löſung derſelben durch die mehr erwähnte Abſonderung beginnt) fortzufahren. Zu gleicher Zeit werden äußerlich zuerſt die Einreibung der Queckſilberſalbe in den Hals und Nacken

mit darüber gelegten erweichenden Breyumſchlägen; das Einathmen erweichender Dünſte von Waſſer, Milch ꝛc., erweichende Fuß- oder Halbbäder, und, wenn die Entzündungszufälle nicht bedeutend ſind, oder bereits ſehr gemäßiget wurden, die Anwendung eines Blaſenpflaſters über den Kehlkopf und längs der Luftröhre, oder in den Nacken, damit in Verbindung geſetzt.

Ueber die Nützlichkeit der in der neueſten Zeit von einem franzöſiſchen Arzte gerühmten alkaliſchen Schwefelleber (kali oder natron sulfuratum) — Salzb. med.-chir. Zeitung, J. 1812. B. II. S. 133 u. f. — kann aus Mangel an hinlänglichen, von anderen Aerzten damit gemachten Verſuchen noch nicht entſchieden werden. Dieſelbe ſcheint jedoch für den Entzündungszeitraum nicht, und nur für jenen der beginnenden Durchſchwitzung zu paſſen, und wohl nur in leichteren Fällen des Croup der Erwartung entſprechen zu können.

§. 318.

Iſt bey der eben angegebenen Behandlung der Zeitraum der Abſonderung gerinnbarer Lymphe eingetreten, fängt alſo die Entzündung ſich zu löſen an: ſo wird nun oft das Athmen durch Klumpen geronnener Lymphe, häutige Streifen oder röhrenförmige Stücke äußerſt erſchwert, und dadurch das Leben des Kindes bedroht. Dann bedarf es des größten Scharfſinnes, um einerſeits den Grad der noch vorhandenen Entzündung oder bloßen Reitzung im Kehlkopfe und in der Luftröhre, andererſeits den Charakter des Fiebers, und den allgemeinen Kräfteſtand richtig zu erkennen, und dieſen gemäß, mit Beachtung der hier ſehr oft miteintretenden Krämpfe, die Behandlung ſo zu leiten, daß die Abſonderung beſchränkt, und das Abgeſonderte, ehe es zum Gerinnen

Zeit gewinnt, ausgeleert werde. Für eine gehörige Erfüllung dieſer Anzeige iſt ſehr wohl zu merken, daß bey ſehr jungen, ſonſt nicht ſtarken und vollblütigen Kindern in dieſem Zeitraume die Kräfte ſchon mehr oder weniger geſchwächt, und nur bey älteren, ſtarken, lebhaften, vollblütigen, im erſten Zeitraume (der Entzündung) nicht zu nachdrücklich antiphlogiſtiſch behandelten noch ziemlich rege zu ſeyn pflegen, ja zuweilen, wenigſtens im Anfange dieſes Zeitraumes (des Durchſchwitzens, der Abſonderung, örtlichen Kriſe) noch zu thätig ſind.

Die in dieſem Zeitraume in den meiſten Fällen anwendbaren Mittel ſind unſtreitig die Hautreitze, Blaſenpflaſter nämlich, oder Senfteig an den Hals, über den Kehlkopf und die Luftröhre, oder in den Nacken, oder auf die Bruſt, zwiſchen die Schultern, an die Oberarme, oder an die Waden gelegt. Neben dieſen dienen — nach der erwähnten Beſchaffenheit des Kranken, der örtlichen und allgemeinen Zufälle, insbeſondere des noch vorhandenen, oder ſchon verſchwundenen Schmerzes im Kehlkopfe, des öfteren oder ſeltneren, heftigen, krampfigen, faſt trockenen oder gemäßigten, lockeren Huſtens, der langſameren oder ſchnelleren krankhaften Abſonderung, und nach der Menge und Beſchaffenheit des Abgeſonderten, nach der Hitze, dem Durſte, der Beſchaffenheit des Pulſes und Athemholens — bald bloß verdünnende, mit Ausdünſtung und Auswurf befördernden Mitteln, als: erweichende Dünſte, Fuß- und Halbbäder, Gerſtenſchleim, Eibiſch-, Himmelbrand-, Hollunderthee, Kalomel mit sulph. aurat. antim. oder mit kermes minerale, oder mit ipecacuanha; die polygala Senega, die squilla, und wahrſcheinlich das hepar sulfuris alcalinum; — bald dieſelben Mittel mit beſänftigenden und Krampf ſtillenden, als: mit extractum hyoscyami, Opium, oder mit er-

regenden, als: Kampher, Biſam, Aſand (in Klyſtiren), oder mit beyderley Mitteln zugleich in Verbindung, z. B. calomel und extractum hyoscyami; Kalomel und Kampher, oder Biſam; sulph. aurat. antim. mit extr. hyoscyam. und Kampher ꝛc.; spirit. corn. cerv., sal volatile corn. cerv. mit Kampher (nach Wolff in Warſchau) oder Biſam, aromatiſche Waſchungen und Bäder; — bald aber vor allen Brechmittel, und zwar, wenn das praſſelnde Geräuſch beym Huſten die Löſung der Lymphe und der Gerinnſel anzeigt, und wegen nicht, oder unzureichend erfolgendem Auswurfe derſelben das Röcheln zunimmt, und Erſtickungsgefahr eintritt. Unter den nämlichen Umſtänden ſind, um das Ausſtoßen dieſer Maſſen zu bewirken, auch Nieſemittel und ſchärfere, leicht zum Huſten reitzende Dämpfe, als Waſſer mit Eſſig, mit flüchtigem Laugenſalze, ein Abſud der Senega, der Arnica u. d. gl. zu empfehlen. Wo jedoch der Faſerſtoff zu ſchnell, und in große Klumpen, oder in eine an die innere Fläche des Kehlkopfes und der Luftröhre feſt anhängende Röhre geronnen iſt, wird leider! jede Bemühung der Kunſt fruchtlos bleiben, und der Kranke entweder dem Erſtickunstode unterliegen, oder eine unheilbare (bereits §. 310 erwähnte) Engbrüſtigkeit mit Heiſerkeit und pfeifendem Athmen behalten.

Die bey dringender Erſtickungsgefahr empfohlene Eröffnung der Luftröhre, eigentlich des Kehlkopfes (tracheotomia s. laryngotomia) kann nur dann nützen, wenn dieſe Gefahr einzig von im Kehlkopfe befindlichen geronnenen Stücken oder loſen Häuten bewirkt wird, was wohl ein höchſt ſeltener Fall ſeyn mag, indem die häutigen Gebilde ſich gewöhnlich bis in die Luftröhre, und zuweilen gar bis in ihre Aeſte erſtrecken, letztere gewöhnlich mit lymphatiſcher Materie angefüllt, die Lungen in

dieſem Zeitpunkte entweder ſchon ſehr geſchwächt, beynahe gelähmt, oder zugleich mit entzündet ſind, und nicht ſelten Krämpfe den größten Antheil an dem äußerſt erſchwerten Athmen haben. Abgeſehen davon, daß dieſe Operation auch durch Vermehrung der Reitzung und Zurückrufung der Entzündung ſchaden kann, ſo iſt ſie auch bey Kindern wegen Kleinheit und ſteter Bewegung des Kehlkopfes beym beſchwerlichen Aus- und Einathmen ſehr ſchwer zu verrichten.

§. 319.

Während der Wiedergeneſung aus der häutigen Bräune ſind die zurückgebliebene allgemeine Schwäche, die örtliche Empfindlichkeit und Reitzbarkeit durch angemeſſene, ſowohl ſtärkende und nährende als beſänftigende Mittel, reine und heitere Luft, und eine entſprechende Lebensordnung, zu heben, und zur Verhütung eines Rückfalls alle oben genannten Gelegenheitsurſachen, insbeſondere Erkältung, ſorgfältigſt zu vermeiden.

Ueber Katarrh und Katarrhalfieber:

van Swieten commentaria etc. T. I. p. 625—634. T. II. p. 625 etc. T. IV. p. 2, 56, 57; 316 etc.
J. P. Frank a. a. O. B. V. §. 505 — 516.
S. G. Vogel a. a. O. B. II. S. 271 — 310.
A. G. Richter, spec. Therap. B. II. S. 87—111.

Ueber Entzündung des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeſte:

J. P. Frank a. a. O. B. II. §. 173 ꝛc.
S. G. Vogel a. a. O. B. IV. S. 113 — 193.

Conradi a. a. O. Thl. II. B. I. §. 227 ꝛc.
A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 435 u. f.

Ueber die häutige Bräune;

Untersuchungen über die Natur, Ursache und Heilung des Croup von Fr. Home; a. d. Engl. v. F. D. Mohr. Mit Vorrede und Anmerk. von J. A. Albers. Brem. 1809. 8.

Chr. Friedr. Michaelis de angina polyposa s. membranacea. Goetting. 1778. 8.

Lentin's Beyträge zur ausübenden Arzneywiſſenſchaft. B. I. und III.

Autenrieth's Versuche für die prakt. Heilkunde. B. I. H. 1. und 2. Tübing. 1807 — 1808.

Wilh. Sachſe, das Wiſſenswürdigſte über die häutige Bräune. B. I. Lübeck 1810. B. II. Hannover 1812. 8.

Von der häutigen Bräune, Bericht an Se. Excellenz den Reichsgrafen, Minister des Innern über die eingesandten Preisschriften u. s. w. Aus dem Französischen. Wien 1813. 8.

Formey's krit. Bemerkungen über die in Paris gekrönten Preisschriften u. s. w. in Horn's Archiv 1812. Novemb. und Decemb.

Conradi a. a. O. §. 233 — 244.

A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 467 — 494.

Abhandlung über den Croup, von Dr. Royer-Collard, Inſpector der Univerſität zu Paris ꝛc. A. d. Franzöſ. von Dr. N. Meyer. Mit einer Vorrede und Anmerkungen von Dr. J. A. Albers. Hannov. 1814. 8.

8) Von der Lungenentzündung.

§. 320.

Die Lungenentzündung (pneumonitis, pneumonia, peripneumonia) iſt eine in kalten und trockenen Wintern vorzüglich häufig vorkommende, und in rauhen Gebirgsgegenden ziemlich einheimiſche Krankheit. Sie haftet bald in der rechten, bald in der linken Lunge, ſelten in beyden zugleich, und iſt oft mit Entzündung des Bruſtfelles, zuweilen mit der des Herzbeutels verbunden.

Anmerk. Da dieſe Entzündung oft mit Entzündung des Bruſtfells verbunden iſt, da die eine ſehr leicht der andern ſich beygeſellet, oder in ſie übergeht, und die Symptome ſich nicht immer beſtimmt von einander unterſcheiden laſſen: ſo haben die meiſten Schriftſteller unter einer Aufſchrift beyde Entzündungen zugleich abgehandelt. Ich will jedoch trachten, die Unterſcheidungsmerkmale beyder, wie ſie für die meiſten Fälle, in welchen ſie einzeln vorkommen, gelten, ſo genau als möglich herauszuheben. Daher wird jede für ſich betrachtet, und zuerſt von der Lungen-, nachher von der Bruſtfellentzündung gehandelt.

§. 321.

Wenn die Lungenentzündung nicht als Symptom im Laufe eines entzündlichen Fiebers ſich entwickelt: ſo gehen ihr gar keine, oder nur kurze Zeit einige Zufälle allgemeinen Uebelbefindens voran. Sie ſelbſt fängt mit Schauder oder Froſt an, welchen die mit dem Fieberfroſte gewöhnlich verbundenen Zufälle begleiten, und welcher nach verſchiedener Dauer — von einer halben bis 2 Stunden — in anhaltende Hitze übergeht, in deren

Begleitung alle weſentlichen Fieberzufälle ſich befinden. Hiezu kommen noch und zwar gewöhnlich bald: ein Gefühl von Schwere in der Bruſt, eine Empfindung, als läge eine Laſt auf derſelben; beſchwerliches, kurzes, ſehr beſchleunigtes Athemholen mit heiſſem Hauche; häufiger, kurzer, abgebrochener Huſten, welcher beym tiefen Einathmen, Sprechen, Trinken, bey einer geringen Veränderung der Temperatur, und bey Bewegungen des Stammes leicht erregt wird, große Beklommenheit ſelbſt bis zu einem Erſtickung drohenden Grade erzeuget, und im Anfange gewöhnlich mit keinem (peripneumonia sicca), dann mit einem wäſſericht-ſchleimigen, ſchaumichten, eiterartigen mit Blutpunkten oder Blutſtreifen verſehenen, oder innig mit Blut gemiſchten, röthlichten, dunkelbraunen, leberfarbigen oder auch wohl ſchwärzlichten Auswurfe verbunden iſt (peripneumonia humida); Unruhe und Beängſtigung; Herzklopfen; augenblickliche Zunahme aller dieſer Beſchwerden bey dem Verſuche auf der rechten oder linken Seite (je nachdem die linke oder rechte Lunge entzündet iſt) zu liegen; Vollblütigkeit des Kopfes, und deßhalb deutliche Anſchwellung der Halsvenen, Auftreibung und Röthe des Geſichtes, Röthe der Bindehaut des Augapfels, Eingenommenheit des Kopfes, Phantaſiren, Schläfrigkeit, oder vielmehr Betäubung in verſchiedenem Grade; Mangel an Blut in der linken Hälfte des Herzens, daher bey hohem Grade der Entzündung, und großer Anfüllung der Lungen der Puls ſchwach, klein, weich, und ſelbſt ausſetzend, die Extremitäten zuweilen kühl anzufühlen, und die Haut von bloß ſymptomatiſchen Schweißen befeuchtet; ſparſamer Abgang eines meiſtens trüben, lehmigten Harns (urina jumentosa); verhältnißmäßig geringe, manchmal ganz fehlende Entzündungshaut auf dem gelaſſenen Blute. — Bey einem gemäßigten Grade

und einer nicht beträchtlichen Ausbreitung der Lungenentzündung ſind jedoch nicht nur die erſteren Zufälle geringer, ſondern es iſt auch der Puls voll, hart und ſtark, die Haut trocken, der Harn hell und rothgelb, und das gelaſſene Blut gewöhnlich mit einer ſtarken Entzündungshaut verſehen. — Iſt die Lungenentzündung leicht, ſo muß man vorzüglich auf die Athmungsbeſchwerde, und auf das Gefühl der Schwere in der Bruſt aufmerkſam ſeyn, um ſie nicht zu überſehen, und für ein blos katarrhaliſches Krankſeyn zu halten.

Je reiner die Entzündung die Lungenſubſtanz betrifft, deſto reiner ſind auch die angeführten charakteriſtiſchen Symptome; iſt mit ihr aber zugleich die Bruſthaut entzündet (pleuro-peripneumonia): ſo tritt noch ein bald stumpfer, ſpannender, bald heftiger, ſtechender, reißender, brennender Schmerz hinzu, und es vermiſchen ſich die vorerwähnten Symptome mit den nachher (§. 341) anzugebenden Zufällen der Bruſtfellentzündung.

§. 322.

Gewöhnlich hat das begleitende Fieber den entzündlichen Charakter, doch kann es auch im weiteren Verlaufe nervöſer oder faulichter Art werden. Obgleich es als Entzündungsfieber meiſtens anhaltend iſt, ſo zeigt es ſich doch auch nachlaſſend bey katarrhaliſcher und rheumatiſcher Lungenentzündung, bey gaſtriſcher, gallichter Complication, bey beginnendem und ausgebildetem, nervöſem Charakter, und iſt ſelbſt (von Medicus und P. Frank) ausſetzend beobachtet worden. Im erſten Falle halten mit ihm auch alle weſentlichen Entzündungszufälle an, ſo wie ſie im zweyten Falle mit ihm zu- und abnehmen, im dritten periodiſch ausſetzen.

§. 323.

Die Lungenentzündung wird entweder günſtig oder ungünſtig beendiget, d. i. entweder geheilt, oder in andere Krankheiten verwandelt, oder ſie wird tödtlich.

Die günſtige Entſcheidung, die Zertheilung, erfolgt meiſtens am ſiebenten, zuweilen ſchon am fünften, nicht ſelten aber erſt am neunten, eilften, vierzehnten Tage, und noch ſpäter. Hiebey laſſen alle weſentlichen Zufälle ſowohl der Entzündung als des Fiebers bald ſchnell, bald allmählig nach, der Huſten wird ſeltener, minder heftig und anhaltend, der Auswurf erfolgt leichter, und iſt verkocht, d. i. dick, gelblicht oder weißgrau, mit Blutſtreifen gemiſcht und kuglicht, oder an deſſen Stelle macht der Urin einen häufigen, eiterähnlichen Bodenſatz, und wird von einem kritiſchen Schweiße, — bey blutreichen Individuen, und wo Unterdrückung eines naturgemäßen oder gewohnten Blutflußes einen Antheil an der Krankheit hat, von Naſenbluten, Wiederkehr der Reinigung, Blutung aus den Hämorrhoidalgefäßen u. d. gl. begleitet.

Die Krankheiten, in welche die Lungenentzündung im ungünſtigen Falle übergehen kann, ſind:

1) Verhärtungen in der Lungenſubſtanz, Knoten (tubercula), welche, wenn ſie gering ſind, keine oder unbedeutende Zufälle erzeugen, aber wenn ſie beträchtlich groß, zahlreich ſind, ein beſchwerliches, kurzes Athemholen, Beängſtigung, flüchtige Stiche in der Bruſt, einen chroniſchen trockenen Huſten, fieberhaften, kleinen, zuſammengezogenen Puls, manchmal das Gefühl des Einſchlafens in einem Arme verurſachen, und früher oder ſpäter nach einer gelegenheitlichen Reitzung einzeln oder mehrere zugleich in Entzündung und in Eiterung über-

gehen, und ſo die knotige Lungenſchwindſucht (phthisis tuberculosa) darſtellen.

2) Verwachſungen der Lungenflügel unter ſich, mit der Bruſthaut, dem Herzbeutel, dem Zwerchfelle an verſchiedenen Stellen, und in verſchiedenem Umfange. Sie verurſachen oft gar keine Symptome, und werden häufig in den Leichen von Menſchen gefunden, [illegible] Bruſtbeſchwerden litten; andere Male aber un[illegible] ſie chroniſche Athmungsbeſchwerden, welche bey an[illegible]en-den oder ſtärkeren Bewegungen des Körpers, nach dem Genuße geiſtiger Getränke u d. gl. deutlich zunehmen, zuweilen Spannung und Schmerz in der Bruſt, beſonders bey gewiſſen Stellungen des Körpers.

3) Ergießung einer ſeröſen, lymphatiſchen, milch- oder eiterartigen Flüſſigkeit in eine oder beyde Bruſthöhlen, hitzige Bruſtwaſſerſucht (hydrothorax acutus). Dieſer Ausgang findet kaum in der reinen Entzündung der Lungenſubſtanz Statt, ſondern vorzüglich, wenn ihre von der Bruſthaut kommende Umkleidung, oder dieſe Bruſthaut ſelbſt zugleich entzündet iſt. Sie wird daran erkannt, daß zur Zeit der zu erwartenden Kriſis, oder noch vor derſelben die Zufälle der Entzündung und des Fiebers beträchtlich nachlaſſen, dagegen die Beſchwerde des Athemholens, Beklemmung der Bruſt, Beängſtigung unverhaltnißmäßig zunehmen, der Kreislauf unordentlich, der Durſt heftig wird, der Urin ſehr ſparſam abgeht, alle kritiſchen Ausleerungen fehlen, der eine oder andere Arm gefühllos wird, die Hand deſſelben ödematös anſchwillt.

4) Eiterung, deren Eintritt nicht immer mit deutlichen Zufällen bezeichnet iſt. Indeſſen kann man auf ſelbe ſchließen, wenn die Entzündung und das Fieber um die gewöhnliche Zeit nicht mit den erwähnten Ausleerungen entſchieden, ſondern nur vermindert werden, der

Kranke außer den fortwährenden Bruſtzufällen, und einem allgemeinen Uebelbefinden öfters von Schauder, welchen er beſonders in der Bruſt empfindet, ergriffen wird, und wenn allmählich die Athmungsbeſchwerde, und der trockene, oder mit einem ſchaumichten, eiterartigen, blutigen Auswurfe verbundene Huſten wieder zunehmen. Entwickeln ſich hiemit nach und nach die Symptome eines Zehrfiebers (§. 197): ſo iſt an der entſtandenen Eiterung, und ſomit an der Gegenwart der eitrigen Lungenſchwindſucht (phthisis pulmonum ulcerosa) nicht mehr zu zweifeln. Der Eiter bleibt entweder in Abſceſſen verſchiedener Größe (vomicae) eingeſchloſſen, oder ergießt ſich eher oder ſpäter aus dem durchgebrochenen Abſceſſe in die Luftröhrenverzweigungen, aus denen er, wenn er nicht zu häufig, und plötzlich ergoſſen durch Erſtickung tödtet, ausgehuſtet wird; oder in die Bruſthöhle, wo er ein Empyem bildet; oder bahnet ſich wohl zuweilen einen Weg nach Außen, oder in die Spalten des Mittelfells, oder in den Herzbeutel, oder durch das Zwerchfell in die Bauchhöhle.

5) Verſchwärung, Verjauchung (exulceratio), wobey kein guter Eiter, ſondern eine jauchigte Materie ausgeworfen, die Lungenſubſtanz ſchnell zerſtöret wird, und der Tod gewöhnlich bald erfolget.

6) Metaſtatiſche Krankheiten, insbeſondere Ablagerungen eiterartiger Materie im Gehirne, in den Ohren, der Leber, der Milz u. ſ. w. Man hat dergleichen Metaſtaſen zu beſorgen, wenn beym Mangel an kritiſchen Erſcheinungen ſich Hitze, Spannung, Schmerzen ꝛc. an den genannten Theilen einfinden.

Tödtlich wird die Lungenentzündung entweder mittelbar durch eine oder die andere der eben genannten Folgekrankheiten, oder unmittelbar bey zu hohem

Grade der Heftigkeit, und zu großer Verbreitung der Entzündung durch Lähmung, und daher Erſtickung, oder durch Brand der Lungen. Letzterer ſteht bevor, wenn die Entzündung äußerſt heftig, und auf keine Weiſe zu mäßigen iſt, wenn plötzlich große Lebensſchwäche mit ſchwachem, ungleichem, zitterndem, kleinem, weichem Pulſe, große Unruhe und Angſt, Kälte der Gliedmaßen eintreten. Er iſt wirklich vorhanden, wenn zu dieſen Zufällen noch kalte, klebrige Schweiße, und ein jauchigter, dünner, mißfarbiger, aſchgrauer, ſchwärzlichter, ſtinkender Auswurf hinzukommen, worauf der Tod ſehr bald erfolget.

§. 324.

Die Leichenöffnungen an Lungenentzündung Verſtorbener laſſen entweder blos die Merkmale einer ſehr bedeutenden und ausgebreiteten Entzündung, oder die ihrer Erzeugniſſe und Folgen wahrnehmen; als: ein größeres Volumen, dunklere Farbe, leberartige Derbheit der Lungen; Ergießungen ſeröſer, lymphatiſcher, eiterartiger, ſelbſt blutiger Materien in die Lungenſubſtanz, in die Luftwege, in die Brusthöhle; Umkleidungen, ſtellenweiſe Verbindungen der Lungenlappen unter ſich, mit dem Herzbeutel, der Brusthaut, dem Zwerchfell durch neu gebildete, nicht ſelten ziemlich feſte, und mit Blutgefäßchen verſehene Häute; Verhärtungen; Eiterſäcke; Verwandlungen der Organiſation.

§. 325.

Die Lungenentzündung erſcheint bald als ſelbſtſtändige Krankheit, bald als Symptom einer anderen Krankheit, z. B. des anſteckenden Typhus, der Maſern; bald urſprünglich, bald abgeleitet; bald

idiopathiſch, bald ſympathiſch, wohin auch die metaſtatiſche, z. B. von Unterdrückung eines Anfalles von Podagra gehöret; bald raſch verlaufend (peripneum. acuta), bald langwierig, chroniſch (p. chronica); — ſie iſt bald von einem entzündlichen, bald von einem nervöſen, bald obſchon ſelten von einem faulichten Fieber begleitet, — im zweyten Falle wird ſie (unbeſtimmt) nervöſe, oder aſtheniſche, im letzteren faulichte Lungenentzündung (peripneumonia nervosa, asthenica, putrida) genannt; ſie erſcheint bald einfach, bald zuſammengeſetzt, bald verwickelt, und kömmt ſowohl ſporadiſch als epidemiſch und endemiſch vor.

Als Zuſammenſetzungen verdienen die ſehr häufigen Verbindungen mit Katarrh, Rheumatismus (woher ſie katarrhaliſche, rheumatiſche Lungenentzündung, peripn. catarrhalis, rheumatica genannt wird), mit Bruſtfellentzündung (woher die Benennung Bruſtfell-Lungenentzündung Pleuroperipneumonia) eine beſondere Erwähnung. Erſtere ſind an den begleitenden, und gewöhnlich ſchon vorhergegangenen Symptomen des Katarrhes oder Rheumatismus, an dem anhaltend-nachlaſſenden Gange der ganzen Krankheit, und einigermaßen auch an der Beſchaffenheit der veranlaſſenden Urſache erkennbar; die letztere wird an den ſpäter anzugebenden eigenen Zufällen der Bruſtfellentzündung, die hier mit denen der Lungenentzündung vermiſcht vorkommen, erkannt.

§. 326.

Menſchen, welche zu dem entzündlichen Fieber überhaupt eine Anlage (§. 58) beſitzen, ſind auch vorzüglich zu Lungenentzündungen geneigt; denn weit öfter ent-

ſteht bey einer ſolchen Anlage eine Lungenentzündung als ein bloßes einfaches entzündliches Fieber. Ueberdieß ſind Lungenentzündungen beſonders Jene unterworfen, die einen phthiſiſchen Habitus beſitzen, ſo wie Jene, die ſchon an dieſer Entzündung litten, hauptſächlich wenn dieſelbe nicht vollkommen zertheilt wurde, wenn Verwachſungen, Knoten zurückblieben.

Zu den Gelegenheitsurſachen ſind außer den Urſachen der Entzündungen überhaupt (§. 201), beſonders außer der Unterdrückung naturgemäßer oder gewohnter Blutausleerungen und heftiger Gemüthsbewegungen, noch zu zählen: Erkältung bey kalter, trockener, rauher Luft (daher Lungenentzündungen im Winter bey trockener Kälte; bey Oſt-, Nordoſt- und Nordwinden ſehr häufig vorkommen); eine eigene Witterungsbeſchaffenheit, welche epidemiſche Lungenentzündungen hervorbringt; das Einathmen von vielem Staube, beſonders feinem Sande (dem vorzüglich Steinmetzer, auch Bildhauer ausgeſetzt ſind), von ſcharfen, z. B. ſalzſauren, Queckſilber-, Arſenik-Dämpfen u. a.; Erhitzung beym ſchnellen Uebergange aus einer kalten in eine heiſſe Temperatur; heftige Anſtrengung der Lungen durch vieles Reden, Deklamiren, Singen, Schreyen, Blaſen, Laufen, Tanzen, Heben und Tragen von Laſten, anſtrengende, anhaltende Geburtsarbeiten, häufiges und ſehr mühſames Erbrechen, Huſten, ſtarkes Reiten gegen den Wind, ſchwere Handarbeiten; in die Lungen gefallene fremde Körper; Verletzungen, Wunden, Erſchütterungen derſelben; Uebergang anderer Entzündungen an die Lungen, als: der Bruſtfell-, Luftröhren-, Kehlkopf-, Schlund-, Hirn-, Leberentzündung u. a. Ueberdieß wird Lungenentzündung als Symptom beym anſteckenden Typhus, bey Maſern, Pocken, und in ſeltneren Fällen bey Wechſelfiebern geſehen.

§. 327.

Die Lungenentzündung iſt in der Regel als eine gefährliche Krankheit zu betrachten wegen der Nothwendigkeit der Verrichtungen der Lungen zum Leben, wegen der großen Zartheit, daher leichten Verletzbarkeit und Zerſtörbarkeit ihrer Gefäße, wegen der Nähe am Herzen, und der Menge und Heftigkeit des andringenden Blutes, und wegen ihrer unausgeſetzten Bewegung. Doch kann eine thätige, zweckmäßige Behandlung, beſonders binnen den erſten drey Tagen, in ſehr vielen Fällen die Gefahr abwenden.

Die Beſchaffenheit des Athemholens, des Auswurfes, der Grad und Charakter des Fiebers, und der Stand der Kräfte verdienen bey der Prognoſe weſentliche Rückſicht.

Je mehr das Athemholen gehindert, der Kranke folglich beklommen, unruhig, ängſtlich iſt: deſto ſchlimmer.

Schlimm iſt es, wenn der Kranke nur auf einer Seite liegen kann, und bey dem Verſuche auf der entgegengeſetzten zu liegen, ſogleich von der äußerſten Beklemmung befallen wird: es zeuget von beträchtlicher Entzündung eines Lungenflügels; — und noch ſchlimmer, meiſtens tödtlich iſt es, wenn derſelbe nur auf dem Rücken liegen kann, oder gar aufrecht ſitzen muß: es zeuget von der Entzündung beyder Lungenflügel.

Beſtändig trockener Huſten, oder ein ſchaumichter, wäſſeriger, ſafrangelber, brauner, grauer, ſchwärzlichter, blutiger Auswurf, wenn dabey die übrigen weſentlichen Zufälle nicht abnehmen, iſt als ein übles Zeichen zu betrachten.

Dieß gilt auch von einem natürlich gefärbten, hellen, über den fünften Tag hinaus weder eine Trübung noch einen Bodenſatz zeigenden Harne.

Schlimm

Schlimm ſind: ein heftiges entzündliches Fieber; die Verwandlung des entzündlichen Charakters in den nervöſen oder faulichten; die Verbindung der Lungenentzündung mit Entzündung des Bruſtfells, der Luftröhre und des Kehlkopfes; der Hinzutritt einer Leber-, Rachen-, Hirnentzündung u. d. gl.; die Entſtehung der Lungenentzündung bey dem anſteckenden Typhus, bey den Maſern, Pocken, dem Scharlach; Rückfälle nach ſehr kurzer Zwiſchenzeit.

Beſonders gefährlich ſind Lungenentzündungen in ſehr erſchöpften, alten, ſo auch mit einer ſchwindſüchtigen Anlage, mit Schwäche oder organiſchen Fehlern der Lungen ſchon früher behafteten, von Lungenentzündung ſchon wiederholt befallenen Individuen; deßgleichen in Schwangeren, in welchen leicht ein Mißfall, oder der Tod erfolgt.

Wenn weder die Heftigkeit des Fiebers noch die große Athmungsbeſchwerde nachläßt: ſo iſt der Tod am ſiebenten, neunten Tage zu fürchten. — Ein ſchwacher, weicher, unordentlicher, ausſetzender Puls, Kälte des ganzen Körpers bis auf die Bruſt, den Hals und Kopf, welche länger heiß bleiben, Bleyfarbe des Geſichtes, der Arme und Hände, äußerſte Beängſtigung, ſtinkender, jauchigter, und ganz fehlender Auswurf, kündigen denſelben an.

Die Dauer der Krankheit bis zum vierzehnten Tage ohne merklichen Nachlaß erregt nach den individuellen Verhältniſſen die Beſorgniß entweder eines tödtlichen Ausganges, oder übler Nachkrankheiten.

Die Vernachläßigung einer Lungenentzündung durch die erſten drey, vier Tage, hat oft unabwendbare und unheilbare üble Folgen, und trägt oft die Schuld an dem tödtlichen Ausgange derſelben.

Welche Erſcheinungen eine günſtige Entſcheidung,

lche die eine oder andere Uebergangs- oder Nachkrankheit der Lungenentzündung anzeigen, iſt aus der obigen Schilderung dieſer, und aus dem über die Ausgänge der Entzündungen im Allgemeinen Geſagten zu entnehmen.

§. 328.

Die Behandlung der Lungenentzündung iſt nach den allgemeinen Grundſätzen zu leiten. Zuerſt iſt hier die raſch verlaufende Lungenentzündung unſer Gegenſtand.

§. 329.

Wo die veranlaſſende Schädlichkeit noch fortwirket, muß auf ihre Beſeitigung und Entkräftung, je nachdem es ihre Beſchaffenheit und der Ort ihrer Einwirkung fordert, und der Grad der Entzündung geſtattet, hin gewirket werden. So müſſen z. B. fremde Körper aus den Lungen, wo möglich, entfernt, Verwundungen, Quetſchungen durch Stöße, Fälle u. d. gl. ſogleich gehörig beſorget werden. Hiebey iſt die antiphlogiſtiſche Lebensordnung in Hinſicht auf Speiſen, Getränke, körperliche, Gemüths- und Geiſtesruhe, Mäßigung des Lichtes, der Lufttemperatur, der Bedeckung u. ſ. w. aufs ſtrengſte zu befolgen. Vorzüglich wichtig iſt bey dieſer Entzündung, daß eine mäßig warme, und von allen reitzenden Beymiſchungen vollkommen freye Luft eingeathmet werde, daß der Kranke ſich alles Redens möglichſt enthalte, und den erſchütternden Huſten durch die Macht ſeines Willens zu bemeiſtern trachte.

§. 330.

Gegen die Entzündung ſelbſt iſt das Verfahren durchaus und ungeſäumt antiphlogiſtiſch einzuleiten, wenn ſie von einen entzündlichen Fieber begleitet iſt. Wird ſie von

einem nervöſen oder faulichten Fieber begleitet: ſo iſt die Behandlung auf die §. 208 und 209 angegebene Weiſe abzuändern.

Bey der Lungenentzündung mit Entzündungsfieber iſt ein ihrer Heftigkeit, und der Konſtitution des Kranken, ſo wie dem epidemiſchen Krankheitscharakter angemeſſener, und nach Erforderniß der Umſtände ein oder mehrere Male zu wiederholender Aderlaß dringend angezeigt. Er iſt reichlicher, als faſt in allen anderen Entzündungen, und am Arme der vorzugsweiſe leidenden Seite, auf welcher der Patient liegt, anzuſtellen. Sind beyde Lungen entzündet: ſo iſt an beyden Armen bald nach einander Blut zu laſſen. Hiemit ſind erweichende, leicht ausleerende Klyſtire, erweichende, ſäuerlich ſchleimige Getränke, erweichende, anhaltend einzuathmende Dünſte, erweichende Bähungen oder Einreibungen an der Bruſt zu verbinden, und ſchleimig-wäſſerige Arzneymittel mit Salpeter und Sauerhonig, oder mit antiphlogiſtiſchen Abführmitteln zu verabreichen.

Alles kömmt darauf an, daß ſowohl die Entzündung als der entzündliche Fiebercharakter richtig erkannt, und die antiphlogiſtiſche Behandlung gleich in den erſten zwey, drey Tagen mit dem erforderlichen Nachdrucke unternommen werde. Die Erkenntniß des entzündlichen Fiebercharakters iſt aber hier öfters ſehr ſchwer, da, wie geſagt wurde, der Puls in dem Verhältniſſe der heftigeren Lungenentzündung, ſchwächer, kleiner und weicher zu ſeyn pflegt. Um daher nicht durch dieſe Beſchaffenheit des Pulſes, und überdieß durch die große Abgeſchlagenheit des Kranken irregeführt, den Krankheitszuſtand für einen nervöſen zu halten, und ganz verkehrt zu behandeln, muß man zugleich den Inbegriff der übrigen Symptome, die Stuhl- und Urinausleerung, die Aufgetriebenheit und

Röthe der Haut u. ſ. w., — die Beſchaffenheit des Individuums vor der Krankheit, die veranlaſſende Urſache, den epidemiſchen Krankheitscharakter, die Dauer und den bisherigen Verlauf der Entzündung, ſo wie den Erfolg der bis nun angewandten Heilmethode in genaue Erwägung ziehen.

Wie viel Blut auszuleeren, wann und wie oft der Aderlaß zu wiederholen, wann von örtlichen Blutausleerungen durch Blutigel (welche im Allgemeinen hier nicht ſo wirkſam ſind, wie bey der Bruſtfellentzündung) Gebrauch zu machen, und wie lange überhaupt die antiphlogiſtiſche Behandlungsweiſe fortzuſetzen ſey, geht aus dem hervor, was hierüber beym einfachen entzündlichen Fieber (§. 62) und bey der Behandlung der Entzündungen im Allgemeinen (§. 207) feſtgeſetzt worden iſt. Ein vorzügliches Augenmerk iſt hier auf die Athmungsbeſchwerde, den Huſten, den Auswurf, und auf die Symptome der Blutanhäufung am und im Kopfe zu richten.

Der katarrhaliſche oder rheumatiſche Charakter einer Lungenentzündung ſchließt allgemeine und örtliche Blutentleerungen, wenn ſie der Heftigkeit der Zufälle und der übrigen Umſtände wegen angezeigt ſind, keineswegs aus; doch iſt hier in der Anwendung derſelben und der antiphlogiſtiſchen Kurmethode darauf vorzügliche Rückſicht zu nehmen, daß ſo ſtarke Aderläſſe, wie ſie eine phlegmonöſe Lungenentzündung erheiſcht, leicht die Zertheilung einer katarrhöſen oder rheumatiſchen Entzündung verhindern, und eine Umwandlung des entzündlichen Fiebercharakters in den nervöſen oder faulichten zu verurſachen, im Stande ſind.

Die mit dem Typhus, den Pocken, Maſern verbundenen, ſymptomatiſchen Lungenentzündungen ſind gewöhnlich von katarrhaliſchen Zufällen begleitet. Wenn

das Fieber entzündlicher Art iſt: ſo fordern ſie zwar die entzündungswidrige Behandlung, doch gleichfalls nicht mit dem Nachdrucke, mit welchem ſie bey reinen, ſelbſtſtändigen, phlegmonöſen Lungenentzündungen angewandt werden muß. Man vergleiche hiemit das, was bey der Behandlung des anſteckenden Typhus, der Pocken und der Maſern hievon vorkommen wird.

Nehmen unter einer angemeſſenen antiphlogiſtiſchen Kurmethode die Merkmale des Entzündungsfiebers, aber nicht auch in demſelben Verhältniſſe die Zufälle der örtlichen Entzündung ab: ſo muß das für dergleichen Fälle im Allgemeinen (§. 213) aufgeſtellte Verfahren für die Lungenentzündung paſſend eingeſchlagen werden.

Wenn das Fieber bey noch nicht zertheilter Entzündung den nervöſen Charakter anzunehmen drohet, oder denſelben bereits angenommen hat: ſo dienet eine ungeſäumte Anwendung von Blaſenpflaſtern an die Bruſt, oder zwiſchen die Schultern, oder an die inneren Seiten der Oberarme, und innerlich eine Verbindung des Kamphers mit Kalomel, mit ſchleimigen Abſüden, einer Mandelmilch, einer öhlichten Mixtur u. d. gl., um die Ausbildung des erwähnten Charakters zu verhüten, oder den Grad deſſelben zu mäßigen, und deſſen Fortſchritten Einhalt zu thun. Bey einem hohen Grade des nervöſen Charakters wird eine verhältnißmäßig erregende und antagoniſtiſch reitzende Behandlungsweiſe innerlich und äußerlich, wie ſie beym Nervenfieber angegeben worden iſt, nothwendig.

Hat das Fieber eine Neigung zum faulichten Charakter, oder hat es dieſen bereits angenommen (wo das Athemholen ſehr erſchweret iſt, und der Kranke, außer anderen Merkmalen dieſes höchſt gefährlichen Zuſtandes, viel dünnes, kaum gerinnendes Blut, oder eine

braune, ſchwärzlichte, ſtinkende Materie aushuſtet): ſo muß gleichfalls die antiphlogiſtiſch-ſchwächende Kurmethode augenblicklich verlaſſen, und die beym Faulfieber empfohlene, mit beſonderer Hinſicht auf die urſprünglich am meiſten kranken Lungen, befolget werden. Statt der früher ſo nützlichen erweichenden dienen jetzt erregende Dünſte von Aufgüßen aromatiſcher Kräuter, als: der Kamillen, Münze, des Iſops u. d. gl., das anhaltende Einathmen einer mit mineralſauren Dämpfen mäßig geſchwängerten Luft, ſelbſt, bey Zeichen ſehr großer Schwäche und geringer Reitzbarkeit der Lungen, das Einathmen des aromatiſchen Kamphereſſigs, des Hoffmann'ſchen Liquors, der Naphten, ätheriſcher Oehle, des öhlichten Salmiakgeiſtes (sp. sal. ammoniac. oleos.).

§. 331.

Die Behandlungsweiſe bey der **Entſcheidung** der ſich zertheilenden Lungenentzündung wird durch die allgemeinen Grundſätze geleitet, zu Folge welcher der Stand der Kräfte, die Art ihrer Aeußerung, und der Ort, die Beſchaffenheit und Menge der kritiſchen Ausleerungen genau berückſichtiget werden müſſen.

Iſt das Fieber entzündlicher Art, der Kräfteſtand in dem Blutgefäßſyſteme gut, der Puls ſchon mäßig frequent, ziemlich kräftig und frey, und gehen die kritiſchen Ausleerungen durch den Auswurf, Schweiß und Harn gut von Statten: ſo iſt nur darauf zu ſehen, daß dieſelben weder durch eine Erkältung, oder durch flüſſige Stuhlausleerungen, oder erhitzende Arzneymittel unterdrückt, noch durch zu warmes Verhalten, oder durch ſtarke Schweiß treibende Mittel übermäßig befördert werden. Man reichet den Kranken ſchleimige Arzneyen mit Eſſigſalmiak (acet. ammoniacale), und Hellerſalſe oder Sauerhonig, läßt ſie in den Zwi-

ſchenzeiten abwechſelnd einen lauwarmen Eibiſch= oder Himmelbrandthee, einen Gerſtenſchleim, eine leichte Fleiſchbrühe fleißig trinken, empfiehlt ihnen ein mäßig warmes, ruhiges Verhalten, und ſetzt die erweichenden Dünſte und Umſchläge bey Tage fort, bedienet ſich aber zu den Einreibungen anſtatt bloß erweichender fetter Dinge nun des flüchtigen Linimentes (linim. volatile). Des Abends wird, nachdem letzteres eingerieben worden, die Bruſt ſtatt mit einem Breyumſchlage oder erweichendem feuchten Fomente, blos mit einem gewärmten leinenen Tuche, oder einem doppelt zuſammengelegten Stücke Leinwand bedeckt, um die Kranken durch das ſonſt unvermeidliche öftere Wechſeln der Umſchläge oder Bähungen, nicht in dem ſo wünſchenswerthen und ſo heilſamen Schlafe zu ſtören, oder durch Unterlaſſung dieſes Wechſels ſie einer Erkühlung, und deren üblen Folgen preis zu geben. — Gehen aber die kritiſchen Ausleerungen noch unvollſtändig und ſparſam vor ſich, iſt der Auswurf noch wenig verkocht, zäh, der Huſten anſtrengend, und der Grad des entzündlichen Fiebers noch beträchtlich: ſo muß dieſes erſt durch eine fortgeſetzte antiphlogiſtiſche Behandlung mehr gemäßiget werden. Obgleich in den meiſten Fällen, in denen gleich Anfangs die antiphlogiſtiſche Methode befolgt wurde, es hinreicht, innerlich noch ſchleimige Abſüde mit Salpeter und Sauerhonig, und lauwarme ſchleimige Getränke, äußerlich erweichende Dünſte u. ſ. w. fortbrauchen zu laſſen, und die Stuhlausleerung durch erweichende Klyſtire zu unterhalten: ſo wird doch manchmal jetzt noch eine allgemeine, oder eine örtliche Blutausleerung durch die Heftigkeit des Fiebers, oder der örtlichen Entzündungsſymptome gefordert. Sie iſt dann das ſchnellſte und gewiſſeſte Beförderungsmittel des kritiſchen Auswurfes und Schweißes; die Unterlaſſung derſelben hat nicht nur Ver=

ſpätung der Zertheilung der Lungenentzündung zur Folge, ſondern ſie kann auch Unvollſtändigkeit, gänzlichen Mangel der Zertheilung, und hiemit die erwähnten Uebergangs- und Nachkrankheiten dieſer Entzündung zur Folge haben. Daher iſt es nöthig, auch in dieſem Zeitraume der Krankheit diejenigen Umſtände und Zeichen genau ins Auge zu faſſen, welche für einen Aderlaß, oder für die Anlegung von Blutigeln ſprechen.

Erfolget die Entſcheidung langſam und unvollſtändig, weil es an den erforderlichen Kräften fehlt, das Fieber zu dem nervöſen Charakter hinneigt, oder dieſen ſchon an ſich trägt: ſo dienen die bey dem nervöſen Fiebercharakter überhaupt, und im vorigen §. insbeſondere empfohlenen innerlichen und äußerlichen Mittel. Vorzüglich werden hier das flüchtige Laugenſalz als spiritus sal. ammoniaci aquosus oder anisatus, oder als sal. volatile cornu cervi, dann die flores benzoës (zu 2 bis 3 Gran), die Antimonialpräparate: das sulph. aur. antimonii, kermes minerale mit Kampher oder Biſam, oder nach Umſtänden mit beyden in Verbindung, die polygala Senega, die enula, das gummi ammoniacum, die asa foetida gerühmt. Aber nie muß man vergeſſen, bey der Bemühung, den Auswurf zu erleichtern und zu befördern, zugleich den allgemeinen Kräfteſtand, die Beſchaffenheit des Nervenleidens und des Fiebers genau zu berückſichtigen. Nur dadurch wird die Auswahl der genannten, oder die Beſtimmung anderer, z. B. der narkotiſchen Mittel für dieſen Zweck richtig geleitet.

Wie den übermäßig werdenden kritiſchen Ausleerungen, hauptſächlich zu ſtarken, anhaltenden Schweißen Einhalt zu thun ſey, iſt ſchon im Allgemeinen (§. 47 und 78) geſagt worden. Ein ähnliches Verfahren würde nöthig ſeyn, wenn der kritiſche Auswurf zu reichlich, und

über die gehörige Zeit hinaus, zum offenbaren Nachtheile des Kranken beobachtet würde, wie dieß bey vorhandener großer Schwäche, beſonders bey Hinneigung der Krankheit zum faulichten Zuſtande, bey ſchlaffen, trägen, zu Verſchleimungen der Lungen geneigten Individuen allerdings geſchehen kann.

§. 332.

Die Diät ſowohl während des Fortganges als der Entſcheidung der Lungenentzündung muß nach dem entzündlichen, nervöſen, oder faulichten Charakter des Fiebers, nach vorhandenen gaſtriſchen, gallichten, u. a. Verbindungen oder Verwickelungen eingerichtet werden. Daher wird hier bald die beym entzündlichen, bald die beym Nervenfieber u. ſ. w. vorgeſchriebene Diät Statt finden.

§. 333.

Wenn die Lungenentzündung glücklich zertheilt, das Fieber entſchieden iſt, und ſomit die Wiedergeneſung beginnt: ſo hat man bey Beſeitigung der Folgen der Krankheit, und Verhütung eines Rückfalles alles das zu thun, was bey der Behandlung der Wiedergeneſung aus dem entzündlichen Fieber angegeben wurde. Man ſuchet insbeſondere die etwa bemerkbare Schwäche der Lungen und des ganzen Körpers durch Abſüde des Isländiſchen Mooſes, der Wurzel des Kreutzblümchens (polygala vulgaris oder amara), des Tauſendguldenkrautes u. d. gl. in Verbindung mit einer leicht verdaulichen nicht erhitzenden Koſt, reiner, freyer Luft, vorſichtiger Bewegung in derſelben, nach und nach zu beſeitigen. Noch eine geraume Zeit müſſen die Wiedergeneſenden Erkältung, Erhitzung, anſtrengendes Sprechen, ſtärkere Handarbeiten, ſtarke Körper- und Gemüthsbewegungen, den Genuß des Weines

und anderer geiſtigen Getränke, viel gewürzter Speiſen ſorgfältig vermeiden.

Gegen eine große Empfindlichkeit der Athmungswerkzeuge in der Wiedergeneſungszeit, welche ſich durch einen von geringen Veranlaſſungen ſogleich rege werdenden krampfhaften Huſten hauptſächlich zu erkennen gibt, leiſten erweichende Dünſte, dergleichen Hand- und Fußbäder, die Einreibung fetter, öhlichter Salben mit oder ohne Opiumtinktur, und innerlich Opium, Bilſenkraut-Extrakt, das Dover'ſche Pulver, vortreffliche Dienſte.

§. 334.

Beſondere Aufmerkſamkeit, und eine eigene nähere Beleuchtung fordert die chroniſche Lungenentzündung (peripneumonia chronica). Sie iſt eine äußerſt häufig vorkommende, leicht zu überſehende, oft nicht erkannte Krankheit (daher auch verborgene Lungenentzündung, p. occulta, latens genannt), welche leider! nur zu gewöhnlich, bald ſchon nach Wochen, bald erſt nach Monathen in Eiterung und Lungenſucht übergehet, und dieſe bis in ihr letztes Stadium zu begleiten pflegt. Sie hat die Anlage und die Gelegenheitsurſachen mit der raſch verlaufenden Lungenentzündung gemein, entſtehet entweder als unmittelbare Fortſetzung dieſer, oder als mittelbare Folge derſelben, und zwar aus organiſchen Fehlern, beſonders aus Verhärtungen, Knoten der Lungen, oder als Symptom der Skrofelſucht.

Ihre Erkenntniß iſt leicht, wenn ſie in einem zur Lungenſchwindſucht durch den Bau der Bruſt geneigten, in einem ſkrofulöſen, oder in einem Individuum vorkömmt, das an offenbarer, und nicht unter den gewöhnlichen Erſcheinungen der Zertheilung entſchiedener Lungenentzündung, vielleicht zu wiederholten Malen, litt;

wenn die Lebensart, die Beſchäftigungsweiſe des Kranken, oder eine andere Gelegenheitsurſache auf ihre Entſtehung hinweiſet; aber ſchwer, und nur bey genauer Aufmerkſamkeit wird ſie aus den Zufällen allein mit Verläßigkeit erkannt, weil dieſe weder der Beſchaffenheit, noch dem Grade und der Dauer nach ſich überall gleich vorkommen. Sie ſind indeſſen in den meiſten Fällen folgende: Der Kranke fühlt das Athemholen mehr oder weniger erſchwert, beſonders nach dem Eſſen, nach Erhitzungen durch Gehen, Laufen, dem Genuß geiſtiger Getränke u. d. gl.; er hüſtelt trocken, beſonders ſtärker nach ähnlichen Erhitzungen, und bey jeder Beſchleunigung des Athmens und des Kreislaufes; er fühlet hierbey und zuweilen auch anhaltend einen ſtumpfen, drückenden Schmerz in einer beſtimmten Gegend der Bruſt, zu dem ſich ſpäter ein Brennen und flüchtige Stiche geſellen, welche von dieſer Gegend aus die Bruſt nach verſchiedenen Richtungen durchziehen; ſeine Eßluſt iſt nicht viel vermindert, ſein Ausſehen wird kachektiſch, ſeine Geſichtsfarbe erdfahl, und zuweilen leichenähnlich (wodurch, ſo wie durch die verminderte Eßluſt, und manchmal einige Aufgetriebenheit der Leber, es leicht den Anſchein gewinnt, als gehe die Krankheit von Anſchoppungen der Baucheingeweide aus); in der erſten Zeit iſt das Fieber unbedeutend, und nur des Abends, und nach dem Mittagsmale durch vermehrte Wärme, Eingenommenheit des Kopfes, einige Unruhe, ſtärkeren Huſten, begränzte Röthe der Wange der leidenden Seite, und beſchleunigten Puls bey genauer Beobachtung bemerkbar: doch nehmen ſpäter dieſe leichten Fieberbewegungen zu, das Fieber wird anhaltend, und macht zu den eben genannten Zeiten auffallende Verſchlimmerungen, die mit Kälte eintreten, und außer welchen der Kranke überhaupt ſich über das läſtige Gefühl

von Kühle und öfterem Fröſteln beklagt. Zugleich wird im Verfolge die Abmagerung, und das üble Ausſehen des Patienten immer auffallender, der Huſten nimmt zu, und iſt mit einigem Auswurfe eines ſchaumigten, dann eines eiterartigen, und nicht ſelten mit Blut geſtreiften Schleimes, endlich wirklichen Eiters aus den ſchon gebildeten Abſceſſen der Lunge begleitet, in welchem Falle ſich ſodann alle Zufälle der eiterigen Lungenſchwindſucht hinzugeſellen. Wird jedoch eine Zertheilung der ſchleichenden Entzündung bewirkt, ſo erfolget die günſtige Entſcheidung, wie bey der raſch verlaufenden Lungenentzündung, nach und nach unter reichlichem, verkochtem Auswurfe, kritiſchen Schweißen und Urine.

Hat die Entzündung, wie ſehr oft, an der Oberfläche der Lunge, und zugleich im Bruſtfelle ihren Sitz, ſo iſt ſie ſchmerzhafter, und hat öfter Bruſtwaſſerſucht in ihrem Gefolge.

§. 335.

Dieſe Krankheit iſt demnach bey ihrem ſchleichenden Gange, und bey ſcheinbarer Gelindigkeit doch ſehr furchtbar. Sie iſt die Quelle zahlreicher Lungen- und Bruſtwaſſerſuchten, und tödtet manchmal plötzlich durch Erſtickung von Blut- oder Eiterergießung, oder durch Schlagfluß. Nur baldige Erkenntniß derſelben, Abweſenheit einer bedeutenden phthiſiſchen Anlage, und ungeſäumte, zweckmäßige Behandlung unter günſtigen äußeren Verhältniſſen der Witterung und Jahreszeit, und der Lage der Kranken ſind im Stande, ihr die Furchtbarkeit zu benehmen, und die Kranken zu retten.

§. 336.

Die Behandlung muß ſowohl auf den Grund der

Entzündung, d. i. ſowohl auf die etwa vorhandene Anlage, und auf die veranlaſſenden und unterhaltenden Schädlichkeiten, als auf die Entzündung ſelbſt gerichtet werden.

Eine vorhandene Anlage zu Blutanhäufungen in den Lungen läßt ſich wohl durch nichts mit Gewißheit, und mit Sicherheit des betreffenden Individuums tilgen; ihre Entwickelung aber kann durch Vermeidung alles deſſen, was die Lungen anſtrenget, und den Kreislauf des Blutes übermäßig beſchleuniget, oder den Durchgang deſſelben durch die Lungen hindert, hingehalten, und ganz verhütet werden. Iſt die Entwickelung und die Ausbildung der Anlage in eine chroniſche Entzündung geſchehen, oder iſt eine ſolche Entzündung auch ohne Begünſtigung einer beſonderen Anlage gegenwärtig: ſo muß auch alles dieſes, und eigentlich alle Schädlichkeiten, welche als Gelegenheitsurſachen der Lungenentzündung oben (§. 326.) genannt wurden, ſorgfältig vermieden, und die Entzündung mit Hinſicht auf ihre nächſte Urſache, als: Verhärtungen, Skrofelſucht, auf ihren Grad, ihre Dauer, und auf den Zuſtand des ganzen Körpers behandelt werden. Liegen ihr Tuberkeln zum Grunde: ſo iſt gewöhnlich der Uebergang in Eiterung unvermeidlich; doch kann dieſer durch eine erweichende und beſänftigende, in Verbindung mit einer ableitenden und antagoniſtiſchen Kurmethode oft lange hintangehalten werden. Erweichende Dünſte, Breyumſchläge, Bähungen, Salben, Bäder, Klyſtire, ſchleimige Getränke, ſüße Molken, Selter-Waſſer mit Milch, ſchleimig-öhlige, blos ſchleimige Abkochungen mit Bitterſüßſtengeln, mit Digitalis purpurea; Reitzung der Haut durch Senfteig, Blaſenpflaſter, Brechweinſteinſalbe, künſtliche Geſchwüre ſind hier zweckmäßig. Bey einigermaßen beträchtlicher Entzündung ſind, wenn ſonſt die

Beſchaffenheit des Körpers es zuläßt, zuvor kleine Aderläße, oder wenigſtens örtliche Blutausleerungen durch Blutigel zu veranſtalten. — Daſſelbe Verfahren iſt auch einzuſchlagen, wenn die chroniſche Lungenentzündung als Symptom der Skrofelſucht vorkömmt; nur können hier, wenn das Uebel nicht ſchon zu lange angehalten hat, mit mehr Hoffnung eines guten Erfolges außer der Digitalis auch die Antimonial- und milderen Merkurialpräparate, die ſalzſaure Schwererde (terra ponderosa salita s. murias barytae), der Salmiak, die Arnica, der Schierling, die Belladonna angewandt werden. Stärkende Mittel, beſonders die China, Eiſen, eiſenhaltige Wäſſer ſind, nach Umſtänden, allerdings in Fällen letzterer Art, keineswegs aber dort, wo Tuberkeln zugegen ſind, zuträglich befunden worden.

§. 337.

Die Wiedergeneſung aus der chroniſchen Lungenentzündung fordert, wo ſie glücklich erlangt wird, eine lange fortgeſetzte Anwendung der Mittel, und eine ſehr genaue und ſtandhafte Befolgung der Regeln, welche für die Wiedergeneſung aus dem entzündlichen Fieber (§. 64.), und aus der raſch verlaufenden Lungenentzündung (§. 333.) empfohlen worden ſind.

§. 338.

Von der periodiſchen Lungenentzündung (peripn. intermittens) iſt ſchon bey dem Wechſelfieber (§. 153 und 162) das hierher Gehörige geſagt worden.

§. 339.

Wenn die raſch verlaufende, oder die langwierige Lungenentzündung bey nicht günſtiger Entſcheidung in

andere Krankheiten übergeht: ſo muß gegen dieſe ungeſäumt das Nöthige unternommen werden. Gegen die hitzige Bruſtwaſſerſucht wendet man Urin- und Stuhlausleerung befördernde Mittel an, beſonders die Digitalis purp. mit Mercurius dulcis, die squilla mit merc. dulcis, oder sulph. aurat. antimon. etc., Hautreitze, und, wenn dieſe nicht baldige Hülfe leiſten, die paracenthesis pectoris. Die Behandlung der übrigen Nachkrankheiten ſtützet ſich auf die gehörige Anwendung der für die Heilung der Folgekrankheiten der Entzündung im Allgemeinen (§. 216 u. f.) aufgeſtellten Regeln, und angedeuteten Heilmittel.

Burſerius, J. P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, Conradi, A. G. Richter an den angeführten Orten.
M. Stoll, Aphorism. 137 — 192.
Quarin a. a. O. S. 259 — 290.

9) Von der Bruſtfellentzündung.

§. 340.

Die Entzündung des Bruſtfells (Pleuritis, inflammatio pleurae), uneigentlich und unbeſtimmt Seitenſtich genannt, kömmt faſt eben ſo häufig wie die Lungenentzündung, und oft mit dieſer verbunden, vor. In Gegenden, wo Trockenheit und Feuchtigkeit, Wärme und Kälte der Atmosphäre oft und ſchnell wechſeln, gehöret ſie zu den einheimiſchen (endemiſchen), ſo wie in unſerem Klima im Frühjahre und Herbſte gewöhnlich zu den epidemiſchen Krankheitsformen.

Ihr Sitz iſt die Bruſthaut in ihrer ganzen Ausbreitung; doch nimmt ſie bald dieſe, bald jene, bald eine

kleine, bald eine ſehr ausgedehnte Stelle derſelben an den Rippen, dem Mittelfelle, den Lungen, dem Zwerchfelle ein.

§. 341.

Sie fängt, wie die Lungenentzündung, mit Froſt an, der oft minder heftig als lange (4 — 6 Stunden) dauernd iſt, und dem ſehr gewöhnlich katarrhaliſche oder rheumatiſche, oder beyderley Zufälle voran gehen. Hierauf erfolget zuerſt mit Schauder abwechſelnde, dann anhaltende Hitze mit allen übrigen weſentlichen Fiebererſcheinungen, und mit mehr oder weniger heftigen, ſtechenden, reißenden, brennenden Schmerzen, bald an einer oder beyden Seiten der Bruſt, bald vorne (pleuritis anterior), bald rückwärts (pl. dorsalis) an derſelben, welche entweder feſtſitzen, oder von unten nach aufwärts, von vorne nach rückwärts, oder umgekehrt ſich ziehen, das Athemholen erſchweren, das tiefe Einathmen verhindern, durch Nießen, Huſten, Bewegungen, eine Lage des Körpers auf der nicht entzündeten Seite, zuweilen auch durch Befühlung und äußeren Druck ſehr zunehmen, und mit einem kurzen, trockenen, krampfigen Huſten, ſtarkem Kopfſchmerz, und beſchleunigtem meiſtens harten, vollen, ſtarken, doch manchmal krampfig zuſammengezogenen, geſpannten, kleinen Pulſe begleitet ſind. Die Anzahl und Heftigkeit der übrigen Zufälle, als: des Durſtes, der Unruhe, der Schlafloſigkeit, das Hinzutreten von Delirien, ſelbſt von Fraiſen hängt theils von der Eigenthümlichkeit des Kranken, theils von der Größe der Entzündung, insbeſondere der Schmerzen, und von dem Grade und Charakter des Fiebers ab. Eben ſo treten auch neue Symptome hinzu, wenn die Bruſtfellentzündung mit Entzündung der Lunge, des Herzbeutels, der Speiſe-

röhre,

röhre, der Zwiſchenrippen-, und Bruſtmuskeln u. ſ. w. verbunden, oder mit einem gaſtriſchen, ſkrofulöſen oder anderen Leiden verwickelt vorkömmt.

§. 342.

Die Verbindung mit Lungenentzündung (pleuro-peripneumonia) äußert ſich durch Vermiſchung der Zufälle beyder (vergl. §. 321.). Insbeſondere ſind die Zufälle der Blutanhäufung in den Lungen, am Halſe, im Geſichte, im Kopfe, ſo wie jene des ſchwächeren Kreislaufes durch die linke Vor- und Herzkammer für die gleichzeitige Entzündung der Lunge bezeichnend. Andere Beweiſe können noch die Anlage des Kranken, die Gelegenheitsurſache, die herrſchende Epidemie liefern. — Ueberhaupt iſt dieſe Verbindung äußerſt häufig. Sie entſteht entweder gleichzeitig, oder indem ſich im Verlaufe der einen, beſonders wenn ſie heftig iſt, und vernachläßiget oder verkehrt behandelt wird, die andere erſt entwickelt. Das Verhältniß der Zufälle gegen einander iſt verſchieden, je nachdem die eine oder die andere vorwaltet.

Eine Verbindung der Entzündung des Herzbeutels mit jener des Brüſtfells iſt an der Stelle des Schmerzes, an der Vermehrung deſſelben bey jedem Herzſchlage, an dem unordentlichen, ausſetzenden Pulſe, an heftigem Herzklopfen, Angſt und zuweilen Verluſt der Stimme zu erkennen.

Die gleichzeitige Gegenwart einer Entzündung der Speiſeröhre wird an den dieſer eigenen Symptomen (ſiehe §. 282) erkannt.

Die gleichzeitige Entzündung der Zwiſchenrippen- und Bruſtmuskeln (gewöhnlich falſche auch äußere Rippenfellsentzündung, pleuritis spuria, externa s. muscularis genannt) zeich-

net ſich beſonders durch Zunahme der Schmerzen bey jeder Bewegung des Bruſtkorbes, beym Befühlen, Drücken der leidenden Stelle, und beym Liegen auf der entgegengeſetzten Seite aus.

§. 343.

Die reine Bruſtfellentzündung wird im glücklichen Falle durch Zertheilung am fünften, ſiebenten, neunten, oder erſt am vierzehnten Tage, unter allgemeinen Schweißen, und reichlichem Abgange eines mit einem röthlichten oder gelblichten, leichten Bodenſatze verſehenen Harnes, ſeltener auch unter Naſenbluten entſchieden. Nur wenn ſie mit Lungenentzündung vergeſellſchaftet iſt, wird auch ein kritiſcher Auswurf wahrgenommen. Im ungünſtigen Falle kann ſie chroniſch werden, oder an andere Organe übergehen, oder an mancherley Oertern Metaſtaſen bilden, oder ſich in hitzige Bruſtwaſſerſucht, in Verwachſungen mit der Lunge, oder dem Herzbeutel, in Verhärtung, Eiterung, Brand endigen, — oder durch große Heftigkeit und Verbreitung auf die Lungen, das Herz, den Herzbeutel, das Zwerchfell unmittelbar, ſo wie durch die eben erwähnten Nachkrankheiten mittelbar früher oder ſpäter tödten.

§. 344.

Die Rippenfellsentzündung iſt bald eine ſelbſtſtändige, bald, und oft, eine ſymptomatiſche, — bald eine urſprüngliche, bald eine abgeleitete, — bald eine idiopathiſche, bald eine ſympathiſche, — bald eine raſch verlaufende, hitzige, bald eine langwierige, chroniſche, — bald eine einfache, oft eine zuſammengeſetzte, eine verwickelte Krankheit, welche theils ſporadiſch, theils epidemiſch, auch endemiſch vorkömmt, und zwar meiſtens von ei-

nem entzündlichen Fieber begleitet, aber auch zuweilen mit einem nervöſen, zuweilen mit einem faulichten beobachtet wird. Am öfteſten iſt ſie rheumatiſch.

Anmerk. Mit ihr hat ein blos ſymptomatiſches, von einem gaſtriſchen Saburralzuſtande abhängendes Seitenſtechen viele Aehnlichkeit. Die Unterſcheidung durch Erhebung und Berückſichtigung der Gelegenheitsurſachen iſt meiſtens, jedoch nicht immer leicht, da eine Veranlaſſung, z. B. ein jäher kalter Trunk die Komplikation beyder Krankheitsformen zu erzeugen vermag.

§. 345.

Die Anlage zu Bruſtfellentzündungen beſteht in der nämlichen Beſchaffenheit des Körpers, wie jene zu Entzündungen überhaupt, verbunden mit einer beſonderen Zartheit und Empfindlichkeit des Hautorganes.

Zu den Gelegenheitsurſachen gehören neben den allgemeinen Urſachen der Entzündungen hauptſächlich: äußere, die Bruſthaut mittel- oder unmittelbar treffende Gewaltthätigkeiten, als: Stöße, Schläge, Verwundungen, Rippenbrüche; Störungen der Verrichtungen des Hautorgans, insbeſondere Unterdrückung der Ausdünſtung durch plötzliche Abkühlung des erhitzten und ſchwitzenden Körpers bey ſchneller Entkleidung, unvorſichtigem Gebrauche kühler oder kalter Bäder, kalter Getränke, bey Luftzügen, ſchnellem und beträchtlichem Wechſel der Temperatur der Atmoſphäre (daher im Frühjahre und Herbſte oft epidemiſche Bruſtfellentzündungen); Unterdrückung verſchiedener chroniſcher Krankheiten des Hautorgans und innerer häutiger Gebilde, als: der Krätze, Flechten, des Kopfgrindes, chroniſcher Geſchwüre, fieberhafter Aus-

ſchläge, chroniſcher Durchfälle, Schleim- und Blutflüße.

Bruſtfell- und Lungenentzündung zugleich können urſprünglich verurſacht werden: durch Erkältung nach ſtarker Bewegung und Erhitzung des Körpers und der Lungen insbeſondere, alſo nach ſchnellem Gehen, Laufen, Tanzen, Reiten, nach anhaltendem Deklamiren, Predigen u. d. gl.

§. 346.

Die Bruſtfellentzündung iſt im Allgemeinen nicht ſo oft gefährlich als die Lungenentzündung. Wenn ſie wirklich gefahrvoll wird, ſo wird ſie es weniger an und für ſich, als durch Uebergangs- und Nachkrankheiten, und durch Verbindung mit Lungen-, Herzbeutel-, Zwerchfellentzündung.

Unter den Uebergangs- und Nachkrankheiten ſind die chroniſche Entzündung, und die hitzige Bruſtwaſſerſucht am meiſten zu fürchten. Erſtere wird oft bey ſymptomatiſchen und metaſtatiſch entſtandenen Bruſtfellentzündungen, z. B. durch Unterdrückung gewohnter, langwieriger Krätze, Flechten, einer ſich bildenden Fuß- oder Handgicht u. d. gl.; letztere dann wahrgenommen, wenn eine über einen großen Theil der Bruſthaut verbreitete, heftige Entzündung vernachläßiget, lau, oder gar verkehrt behandelt wird, auch wenn ſie von Unterdrückung gewohnter, mit reichlichen Abſonderungen verbundener Krankheiten, z. B. chroniſcher Fußſchweiße, Geſchwüre, Durchfälle u. d. gl. entſteht. — So wie die chroniſche Entzündung durch Eiterung und Abzehrung allmählig, ſo tödtet die hitzige Bruſtwaſſerſucht nicht ſelten ſchnell durch Erſtickung.

Der entzündliche Charakter des begleitenden Fiebers erlaubt im Allgemeinen eine günſtigere Vorherſagung, als

der nervöſe und der faulichte, — eine einfache Entzündung eine günſtigere als eine zuſammengeſetzte, z. B. eine Rippenfell-Lungenentzündung, und als eine mit beträchtlichen Nebenkrankheiten verwickelte.

Das die Rippenfellsentzündung begleitende Fieber gehet, in ſo fern dieſe meiſtens rheumatiſch iſt, öfter als das die Lungenentzündung begleitende in ein nervöſes über. Vorzüglich leicht geſchieht dieſe Umwandlung im ſpäten Herbſte nach lange anhaltender naßkalter Witterung, und unter ſonſtigen der Entwicklung des nervöſen Charakters günſtigen Umſtänden.

Uebrigens richtet ſich die Vorherſage, wie bey anderen Entzündungen, nach dem Grade, der Dauer, der bisherigen Behandlung derſelben, nach der Gelegenheitsurſache, der Konſtitution des Kranken, der herrſchenden Epidemie.

§. 347.

Bey der Behandlung iſt das erſte Augenmerk auf die Entfernung der etwa noch gegenwärtigen Gelegenheitsurſache, oder einer der Bruſtfellentzündung zum Grunde liegenden Krankheit, oder, nach Umſtänden, auf Zurückrufung einer Krankheitsform, deren Unterdrückung an der Entzündung Schuld iſt, zu richten. Die Entfernung jener, und die Wiederherſtellung dieſer muß auf eine eben ſo wohl dieſem Zwecke entſprechende, als gegen die Entzündung ſelbſt wirkſame Art geſchehen.

§. 348.

Die Erfüllung der zweyten Hauptanzeige muß ſich ſowohl nach dem Grade, der Selbſtſtändigkeit oder Abhängigkeit, Einfachheit, Zuſammenſetzung oder Verwickelung, und dem Zeitraume der Entzündung, als nach

dem Charakter des Fiebers richten. Iſt die Bruſtfellentzündung mit einem entzündlichen Fieber begleitet: ſo iſt die genaueſte antiphlogiſtiſche Lebensordnung zu beobachten, und die entzündungswidrige, d. i. kühlende, ſchwächende und erſchlaffende Kurmethode einzuſchlagen, und nach den allgemeinen Grundſätzen mit genauer Berückſichtigung des einzelnen Kranken in jedem beſonderen Falle feſtzuſetzen. Nicht nur, weil die Rippenfellsentzündung gewöhnlich rheumatiſcher Art iſt, ſondern auch wegen der Eigenheiten der Bruſthaut ſelbſt fordert, und verträgt dieſe Entzündung in der Regel keine ſo reichlichen Aderläſſe, wie die Lungenentzündung; dagegen ſind bey ihr öfter, bald ohne, bald nach den erforderlichen Aderläſſen, örtliche Blutausleerungen durch Blutigel von entſchiedenem Nutzen. Uebrigens iſt die Behandlung jener der Lungenentzündung im Weſentlichen gleich.

Eben ſo gilt das, was dort empfohlen wurde, auch hier, wenn das Fieber nervöſen oder faulichten Charakters iſt.

Vorhandenen Complicationen muß ihrer Beſchaffenheit gemäß, auf eine mit der nöthigen Behandlung der Hauptkrankheit übereinſtimmende Weiſe, begegnet werden.

§. 349.

Bey der Beförderung und Leitung der Entſcheidung, und der kritiſchen Ausleerungen, ſo auch bey der Beförderung der Wiedergeneſung müſſen dieſelben Rückſichten, wie bey der Lungenentzündung (§. 331 u. f.), genommen werden.

§. 350.

Auch bey der Behandlung der Folgekrankheiten iſt

nach den daſelbſt (§. 339) angedeuteten Grundſätzen zu verfahren.

§. 351.

Die chroniſche Bruſtfellsentzündung (pleuritis chronica) kömmt ſehr oft mit chroniſcher Lungenentzündung (§. 334) verbunden, aber auch allein vor. Sie iſt meiſtens die Folge wiederholter Bruſtfellsentzündungen, und gibt ſich durch die dieſen eigenen, oben geſchilderten Zufälle, welche einen gemäßigten Grad der Heftigkeit zu zeigen pflegen, durch die lange Dauer, einen anhaltend-nachlaſſenden Gang dieſer Zufälle, und durch ein ſchleichendes Fieber zu erkennen. Wenn ſie nicht rheumatiſcher Art iſt, und ſie überdieß durch eine phthiſiſche oder ſkrofulöſe Anlage begünſtiget wird, unterliegt ihre Heilung großen Schwierigkeiten. Dieſe Heilung iſt übrigens, wie jene der chroniſchen Lungenentzündung, mit genauer Rückſicht auf ihre nächſte Bedingung, auf ihren Grad, auf die Beſchaffenheit des Fiebers, und des ganzen Körperzuſtandes des Kranken zu bewerkſtelligen, und dabey auf antagoniſtiſche Einwirkung auf das ganze Hautorgan ein vorzüglicher Bedacht zu nehmen.

van Swieten commentar. etc. T. III. §. 875—906.

Dan. Wilh. Triller's Abhandl. vom Seitenſtich, und der Heilung deſſelben. Deutſch mit den handſchriftlichen Anmerkungen und Zuſätzen des Verfaſſers, herausgegeben von J. Ch. Ackermann. Th. I. Frankf. und Leipz. 1786. 8.

M. Stoll, Aphorism. 193 — 235.

A. G. Richter a. a. O. Bd. I. S. 372 — 409.

10) Von der Entzündung des Herzbeutels.

§. 352.

Die Entzündung des Herzbeutels (Pericarditis, inflammatio pericardii) iſt, wie die in Leichen öfters vorfindigen Organiſationsveränderungen ſchließen laſſen, eine nicht ſehr ſeltene Krankheit. Wohl aber kömmt ſie ſelten einzeln, ſondern meiſtens mit Bruſtfell-, oder Lungen- oder Herzentzündung verbunden vor, weßhalb ſie leicht überſehen werden kann, und ohne Zweifel oft überſehen wird.

§. 353.

Wo ſie für ſich beſteht, wird doch immer das Herz und dadurch die Organe des Kreislaufes in beträchtliche Mitleidenſchaft gezogen. Sie äußert ſich, nachdem wie bey anderen Entzündungen Fieberfroſt vorausgegangen iſt, durch meiſtens ſehr bedeutende Fieberhitze, mit ſehr beſchleunigtem, unregelmäßigem, bald hartem, bald weichem Pulſe, heftigem Durſte, Kopfſchmerz; durch einen anhaltenden, ſtechenden, reißenden, ſchneidenden oder brennenden Schmerz in der linken Bruſthöhle unmittelbar unter dem Bruſtblatte nach der linken Seite hin, wo das Herz liegt; durch Vermehrung dieſes Schmerzes bey jedem Herzſchlage, und beym Liegen auf der linken Seite; durch große Unruhe und Beängſtigung.

§. 354.

Der Verlauf, die Dauer, und die Entſcheidungsweiſe verhalten ſich wie bey der Bruſtfellentzündung, mit welcher ſie auch in Hinſicht der bey nicht erfolgender Zertheilung eintretenden Nachkrankheiten, als: Verdickungen und Verhärtungen, Verwachſung mit

dem Herzen, der Lunge, Eiterung, Herzbeutelwaſſerſucht überein kömmt. Durch beyde letzteren Krankheitsformen kann ſie mittelbar früher oder ſpäter tödtlich werden; ſonſt tödtet ſie auch unmittelbar, wenn ſie ſich ans Herz oder an die Lunge fortpflanzet, ſehr heftig iſt, und vernachläßiget oder verkehrt behandelt wird.

§. 355.

In Betreff der Anlage zur Herzbeutelentzündung, und der Gelegenheitsurſachen derſelben gilt das Nämliche, was von der Anlage und den Gelegenheitsurſachen der Bruſtfellentzündung (§. 345) angeführt worden iſt.

§. 356.

Auch die Vorherſagung iſt ganz nach den dort bemerkten Rückſichten, und nach der eben gegebenen Geſchichte dieſer Entzündung zu bilden.

§. 357.

Die Behandlung derſelben muß wie bey einer heftigen Bruſtfellentzündung, nachdrücklich und ungeſäumt vorgenommen, und im ungünſtigen Falle die Behandlung der Uebergangs- und Nachkrankheiten nach den Vorſchriften beſtellt werden, welche §. 216 und 339 gegeben worden ſind.

J. P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel an den angeführten Orten.

Dr. Friedr. Ludw. Kreysig, die Krankheiten des Herzens systematisch bearbeitet, und durch eigene Beobachtungen erläutert. 2 Thle. Berlin 1814 und 1815. 8.

11) Von der Entzündung des Herzens.

§. 358.

Die Entzündung des Herzens (carditis, infl. cordis) iſt nach dem Zeugniſſe der erfahrenſten Aerzte eine ſeltene, wenigſtens bis jetzt ſelten beobachtete und genau beſchriebene Krankheit. Doch mag ſie zuweilen, beſonders mit einer heftigen Lungenentzündung verbunden, überſehen, ſo wie beym chroniſchen, gemäßigten, ſchleichenden Gange (Corviſart, Burns, Kreyſig) verkannt werden.

§. 359.

Nebſt den Zufällen eines ſehr heftigen Fiebers mit ſehr beſchleunigtem, und in jeder Hinſicht äußerſt unregelmäßigem, veränderlichem und ausſetzendem Pulſe äußert ſie ſich: durch ein anhaltendes Gefühl von Hitze, und Brennen in der linken Bruſthöhle in der Gegend des Herzens, durch ſtechende, ſchneidende, oder auch ſtumpfe, blos drückende Schmerzen daſelbſt; durch äußerſt ſtürmiſches, unregelmäßiges Herzklopfen; durch außerordentliche Angſt mit großer Beengung der Bruſt, öfterem Seufzen und manchmal Stimmloſigkeit; durch Ohnmachten, Lähmungen mit Kälte, Bleyfarbe und kaltem Schweiße der Gliedmaßen; hiemit ſind meiſtens heftiges Erbrechen, Klopfen in der Magengegend, Schluchzen, krampfhafte Zuſchnürung des Schlundes, zuweilen Waſſerſcheue, heftiges Phantaſiren, oder ein ſchlafſüchtiger Zuſtand verbunden.

Nach Kreyſig (a. a. O. Thl. II. Abſchn. 2. Kap. 2.) iſt der Verdacht einer Herzentzündung bey jedem Entzündungsfieber zu hegen, das mit ſehr beſchleunigtem Herz- und Arterienſchlage, ſehr ſchnellem Athmen mit unbeſtimm-

ten Schmerzen, oder großer Hitze und Gefühl von Beengung und Druck auf der Bruſt, und mit Ohnmachtsgefühl eintritt, und bey dem das Anſehen des Kranken meiſt vom Anfange an entſtellt, lang gezogen, ſehr roth oder bleich, oder gelblich iſt, und er die Augen ſelten aufſchlägt.

§. 360.

Die Herzentzündung, ſie ſey einzeln oder mit Lungenentzündung vergeſellſchaftet, verläuft entweder eben ſo raſch als ſtürmiſch, oder langſam und mit ſchwächeren und vereinzelter hervortretenden Symptomen. Sie zertheilt ſich nur unter günſtigen Verhältniſſen von Außen und von Seite des Individuums, insbeſondere wenn ſie nicht von Verletzungen des Herzens entſtanden iſt, und bey Zeiten die zweckmäßige Hulfe geleiſtet wird. Oft aber tödtet ſie und zwar bald, ſchon am dritten, vierten Tage, durch Lähmung, Zerreiſſung oder Brand, oder ſpäter durch Folgeübel oder organiſche Fehler des Herzens, indem ſie in Eiterung und Geſchwür, oder in Verhärtungen, Steatome, in Herzbeutelwaſſerſucht, in theilweiſe oder gänzliche Verwachſung mit dem Herzbeutel, auch (nach Kreyſig, wenn die Entzündung in der inneren Haut des Herzens ſitzet) in Herzpolypen übergeht.

Iſt die Eiterung an der äußeren Fläche des Herzens, ſo kann ſie Jahre lang währen, ehe ſie endlich tödtlich wird. Der Kranke biethet nebſt den allgemeinen ſich allmählich entwickelnden Zufällen einer inneren Eiterung noch einige beſondere dar, er fühlt nämlich öfters Schauder in der Gegend des Herzens, heftiges Herzklopfen, Beängſtigung, erleidet öftere Ohnmachten, und hat einen unordentlichen Puls, wobey er nach und nach abzehret.

Eine bedeutend ausgedehnte Verwachſung des Her-

zens mit dem Herzbeutel bezeichnen öfteres und heftiges Herzklopfen, große Unruhe, Angſt, Gefühl von Spannung oder Zerrung in der Herzgegend, Neigung zu Ohnmachten beym Verſuche auf der linken Seite zu liegen, Keuchen, öftere Unterbrechung der Sprache, Unregelmäßigkeit, Ausſetzen des Pulſes.

Verhärtungen verurſachen ähnliche, zuweilen aber auch, ſo wie Verwachſungen, keine auffallenden Symptome.

§. 361.

Bey der Herzentzündung finden dieſelben Verſchiedenheiten Statt, welche von den Entzündungen im Allgemeinen angegeben worden ſind. Sie iſt nämlich ſelbſtſtändig oder abhängig (ſymptomatiſch); urſprünglich oder abgeleitet; acut oder chroniſch; einfach, zuſammengeſetzt oder verwickelt u. ſ. w.

§. 362.

Außer den Schädlichkeiten, welche Entzündungen und entzündliche Fieber überhaupt zu verurſachen im Stande ſind, gehören zu den veranlaſſenden Urſachen der Herzentzündung beſonders: Verletzungen, ſowohl der Bruſt von auſſen, als des Herzbeutels und des Herzens ſelbſt; große Angſt; gewaltige Anſtrengungen mit lange zurückgehaltenem Athem, und dadurch gehemmten Umlaufe des Blutes durch das Herz; Unterdrückung acuter und chroniſcher Hautausſchläge, chroniſcher Blutflüße, Schweiße u. ſ. w.; Gicht; Skrofelſucht.

§. 363.

Die Prognoſe dieſer höchſt gefährlichen Krankheit geht aus der Schilderung derſelben, und aus der

Betrachtung ihrer Nachkrankheiten (§. 360.), welche auch nach den neueſten Bemühungen eines Teſta, Sprengel, Corviſart und vorzüglich eines Kreyſig, noch mancher Aufhellung bedürfen, ohne Schwierigkeiten hervor.

§. 364.

Die Behandlung der acuten Herzentzündung iſt im Weſentlichen ſo, wie bey einer Lungenentzündung ſehr hohen Grades (denn nur durch ſehr beträchtliche Schwächung — Kreyſig a. a. O. 6. Kap. — kann vollkommene Geneſung erreicht werden) einzuleiten, und ohne den mindeſten Zeitverluſt, der hier ſo leicht den Tod oder unheilbare Nachkrankheiten zur Folge haben kann, vorzunehmen. Bey einer chroniſchen (meiſtens ſymptomatiſchen) Herzentzündung iſt nach denſelben Rückſichten, wie bey der chroniſchen Lungen- oder Bruſtfellentzündung zu verfahren.

Senac traité de la structure du coeur etc. Paris 1774.

B. de Stoerck Annus med. II.

P. Frank a. a. O. Thl. II. §. 204 ꝛc.

S. G. Vogel a. a. O. Bd. IV.

Corvisart Essay sur les maladies et les lesions organiques du coeur etc. Paris 1806. 8.

Ant. Joſ. Teſta, Prof. in Bologna, über die Krankheiten des Herzens. Ein Ausz. a. d. Ital. mit Anmerk. von Kurt Sprengel. Thl. I. Halle 1813. 8.

Allan Burns, von einigen der häufigsten und wichtigsten Herzkrankheiten etc. A. d. Engl. übers. von Dr. Nasse. Lemgo 1814.

Kreyſig a. a. O.

12) Von der Entzündung des Zwerchfelles.

§. 365.

Die Entzündung des Zwerchfelles (diaphragmitis, diaphragmatitis, unpaſſend und zweydeutig paraphrenitis) kömmt ſelten allein, zuweilen aber mit Entzündungen benachbarter Theile, beſonders des Bruſtfelles, verbunden vor.

§. 366.

Sie iſt an folgenden Umſtänden und Zufällen erkennbar: an dem allen bedeutenden Entzündungen zukommenden Anfange mit Froſt, und Verlaufe mit einem urſprünglich entzündlichen Fieber; an einem äußerſt heftigen, brennenden, reißenden, zuſammenſchnürenden Schmerze, welcher ſich quer nach der Ausbreitung des Zwerchfells erſtrecket, beym Einathmen herab, beym Ausathmen empor zu ſteigen ſcheint, und bey erſterem ſo wie beym Sprechen, Schlingen, bey jeder Bewegung des Körpers, beſonders aber beym Huſten, Nieſen, Schluchzen ſich vermehrt; an dem faſt unausgeſetzten Schluchzen (singultus); an einem ſehr beſchwerlichen, ängſtlichen, hohen, faſt mit der Bruſt allein verrichteten, und des Schluchzens wegen äußerſt unordentlichen Athemholen; an einer brennenden Hitze und ſo großer Empfindlichkeit der Magengrube, daß ſelbſt bey leiſer Berührung Schmerzen und Zuckungen erweckt werden; und an mehr oder weniger beſchwerlichem, und tief unten in der Speiſeröhre Schmerzen verurſachenden Schlingen. Der Puls iſt gewöhnlich hart, geſpannt, zuſammengezogen, ſehr frequent und ſehr unordentlich; Erbrechen einer gallichten Flüſſigkeit, oder heftiges Würgen und Neigung zum Erbrechen fehlt höchſt ſelten: aber Zuckungen in den Geſichtsmuskeln, Ver-

zerrung des Mundes (ſardoniſches Lachen, risus sardonius), und heftiges Irrereden ſind keineswegs unausbleibliche Erſcheinungen. Doch hat man auch letzteres mit heftigen Krämpfen im Schlunde, und mit Waſſerſcheue bey der Zwerchfellsentzündung geſehen.

§. 367.

Der Gang dieſer mit ſo heftigen Zufällen verbundenen, und beſonders wegen des anhaltenden äußerſt marternden Schluchzens auch für den Zuſchauer ſchrecklichen Entzündung iſt gewöhnlich ſehr raſch. Meiſtens wird ſie binnen 7 Tagen glücklich oder unglücklich entſchieden. Sie hat die Ausgänge mit anderen Entzündungen gemein. Für die Prognoſe iſt noch bemerkenswerth, daß auch nach einer vollſtändigen Zertheilung die Anlage zu Rückfällen noch lange fortwähret, wobey gewiß der Umſtand ſehr wichtig iſt, daß durch geringe Veranlaſſungen ſo leicht heftiges Schluchzen erregt wird.

§. 368.

Die Urſachen ſind von derſelben Art, wie jene der Bruſtfellentzündung, mit welcher ſie, ſo wie mit der Bauchfell- und mit der Leberentzündung, manchmal verbunden vorkömmt; aber außer den dort genannten Verletzungen und äußeren Gewaltthätigkeiten, Erkältung, Unterdrückung verſchiedener Krankheiten und krankhafter Abſonderungen und Ausleerungen gehören hieher noch beſonders: heftiges wodurch immer verurſachtes, hartnäckiges Schluchzen, Einwärtskehrung des Schwertknorpels, beſonders bey Frauenzimmern durch zu feſtes Anlegen der Schnürbrüſte entſtanden.

§. 369.

Die Prognoſe bey dieſer Krankheit geht aus ihrer Beſchreibung hervor. Die Zwerchfellentzündung iſt immer als eine gefährliche Krankheit zu betrachten, die, wenn ſie nicht zweckmäßig, zeitig genug, und mit Nachdrucke behandelt wird, durch zunehmende Heftigkeit, durch Verbreitung über das Bruſtfell, durch Verbindung mit Lungenentzündung bald tödten, oder auf eine andere Art ungünſtig entſchieden werden kann.

§. 370.

Die Behandlung iſt der bey einer heftigen Bruſtfellentzündung erforderlichen im Weſentlichen gleich. Sie wird ſowohl durch die Urſache und den Grad der Entzündung, als durch die Beſchaffenheit des Fiebers, die Eigenthümlichkeit des Kranken, und den epidemiſchen Krankheitscharakter beſtimmt und geleitet. Man laſſe ſich hier weder durch die Klagen des Kranken über außerordentliche Mattigkeit und Aengſtlichkeit zu einer ſtimulirenden, noch durch das heftige Schluchzen zu einer erregend-krampfſtillenden, noch durch das gallichte Erbrechen zu einer antigaſtriſchen Kurmethode unbehutſam verleiten!

Sobald die Heftigkeit der Zwerchfellsentzündung gebrochen iſt, gewähret eine angemeſſene Anwendung des Opiums durch Stillung des ſo ſchmerzhaften, als die Entzündung unterhaltenden Schluchzens weſentlichen Nutzen. Dieſes fordert gewöhnlich noch in der Rekonvalescenz einen anhaltenden Gebrauch krampfſtillender Mittel.

van Swieten Commentar. etc. T. III. §. 907. etc.
J. P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel an den angeführten Orten.

13)

13) Von der Entzündung des Bauchfelles, und ſeiner Fortſetzungen; und vom Kindbettfieber.

§. 371.

Die Entzündung des Bauchfelles (peritonitis) kömmt oft vor; ſeltener die ſeiner Fortſetzungen und Verdoppelungen, des Gekröſes (mesenteritis) und des Netzes (omentitis).

§. 372.

Nicht nur die große Ausbreitung des Bauchfelles, ſondern auch die innige Verbindung, in welcher es mit den meiſten Baucheingeweiden durch Bekleidung derſelben ſteht, und zu Folge welcher bey ſeinem Krankſeyn an verſchiedenen Stellen bald dieſes, bald jenes Organ in vorzügliche Mitleidenheit gezogen wird, verurſachen mancherley Formverſchiedenheiten der Bauchfellsentzündung. Dieſe Verſchiedenheiten, der Mangel einer ausgezeichneten Verrichtung des Bauchfelles, deren Störung als Kennzeichen benützt werden könnte, und der Umſtand, daß die Bauchfellsentzündung höchſt ſelten rein und einfach, ſondern bald mit dieſer, bald mit jener Entzündung eines Baucheingeweides verbunden iſt, erſchweren die Angabe beſtimmter Kennzeichen derſelben ungemein. Indeſſen kann man auf eine reine, einfache Entzündung des Bauchfelles ſchließen, wenn nebſt der Gegenwart eines Entzündungsfiebers der Kranke über einen feſtſitzenden reißenden, ſtechenden oder brennenden Schmerz im Umfange des Unterleibes klaget, welcher nicht ganz oberflächig iſt, aber bey Berührung und mäßigem Drucke zunimmt, und wenn zugleich die Zeichen einer Entzündung

eines Baucheingeweides (von denen nachher die Rede ſeyn wird) fehlen.

§. 373.

Die Verbindung der Entzündung des Bauchfelles mit Entzündung der Bauchmuskeln erkennt man daraus, daß bey eben erwähnten Umſtänden der Bauch auch äußerlich ſehr heiß anzufühlen, außerordentlich empfindlich iſt, nicht die leiſeſte Berührung verträgt; daß die heftigen Schmerzen bey jeder Anſtrengung der Bauchmuskeln, alſo bey Bewegungen, beym Nieſen, Huſten, ſelbſt beym tiefen Einathmen vermehrt werden; und daß die Haut zuweilen deutlich geröthet, und unter derſelben (auch wenn die Röthe fehlt) eine harte, mehr oder weniger umſchriebene, manchmal der Richtung der Muskelfaſern folgende Geſchwulſt bemerkbar iſt. Dadurch und durch den Mangel an Erbrechen läßt ſich die Entzündung des oberen Theiles der geraden Bauchmuskeln von der Entzündung des Magens, mit welcher ſie ſonſt leicht verwechſelt werden könnte, unterſcheiden.

§. 374.

Eine Verbindung der Bauchfellsentzündung mit Entzündung des Lendenmuskels (psoitis) äußert ſich, nebſt den Zufällen eines nicht immer heftigen Fiebers, durch Schmerzen in der Lendengegend, welche ſich oft den Rücken auf derſelben Seite hinauf, oder bis in die Leiſtengegend und in den Schenkel hinab erſtrecken, zuweilen heftig, zuweilen aber auch (insbeſondere bey einer chroniſchen Entzündung) gemäßiget, mehr ſtumpf, und oft mit dem Gefühle von Taubheit im Schenkel begleitet ſind, und bald zu- bald abnehmen; durch Empfindlich-

keit der Lendengegend beym Drucke auf ſelbe; durch Vermehrung der Schmerzen bey dem Verſuche den Schenkel an den Leib zu ziehen oder auszuſtrecken, zu heben, ſich im Bette umzuwenden, zu ſtehen, zu gehen, welches nur bey großer Ueberwindung mit vorwärts gebeugtem Körper, und hinkend bewerkſtelliget werden kann. Nur ſelten bemerkt man dabey äußerlich eine Geſchwulſt nach der Richtung des Lenden- und Darmbeinmuskels; auch iſt die Abſonderung und Ausleerung des Urines gewöhnlich nicht geſtört, wodurch man dieſe Entzündung von einer Nierenentzündung unterſcheiden kann.

§. 375.

Die Entzündung des Netzes (Epiploitis, Omentitis) iſt ſchwer mit Gewißheit zu erkennen. Ihr Daſeyn begleiten: ein feſtſitzender Schmerz um den Nabel, große Empfindlichkeit dieſer Stelle bey der Berührung, Geſchwulſt und Härte unter den Bauchmuskeln daſelbſt, und öfters auch Erbrechen. Dabey fehlen die Zufälle anderer Entzündungen, welche in der Gegend des Netzes Statt haben können; jedoch geſellet ſich leicht Magenentzündung hinzu.

§. 376.

Auch die verläßige Erkennung der Entzündung des Gekröſes (Mesenteritis) iſt nicht ohne Schwierigkeit. Ihre Kennzeichen ſind: ein anhaltender, tief ſitzender Schmerz, welcher vom Rückgrathe ausgehend durch den Bauch nach der Nabelgegend hin ſich erſtrecket, und durch Beugung des Rückens, Befühlung der Nabelgegend, Huſten, Nießen, Bewegung und Erſchütterung des Körpers vermehret wird; zuweilen eine fühlbare Geſchwulſt und Härte in der benannten Gegend, Stuhlver-

haltung. Leicht geht dieſe Entzündung in die der Gedärme über. Betrifft die Entzündung hauptſächlich die Gekrösdrüſen: ſo iſt ſie meiſtens ſymptomatiſch und chroniſch, und wird leicht überſehen.

§. 377.

Der Gang ſowohl der Entzündung des Bauchfells, als der des Netzes und des Gekröſes iſt, wie bey anderen Entzündungen häutiger Gebilde, gewöhnlich anhaltend-nachlaſſend. Die Dauer beſchränkt ſich auf 7 bis 14 Tage, oder erſtrecket ſich auch, vorzüglich bey der Gekrösentzündung, auf Wochen und Monathe.

§. 378.

Dieſe Entzündungen werden entweder zertheilt, oder ſie gehen in hitzige Bauchwaſſerſucht, oder in Eiterung, Verhärtung, Verwachſungen, Brand über, durch welchen ſie ſo wie durch die hitzige Bauchwaſſerſucht ſchnell tödtlich werden können.

Die Zertheilung erfolgt unter günſtigen Umſtänden, und bey zeitlicher Anwendung zweckmäßiger Hülfe um den ſiebenten, neunten, eilften, vierzehnten Tag unter den gewöhnlichen kritiſchen Ausleerungen durch Schweiß und Urin, bey der Gekrösentzündung oft auch durch Darmentleerungen.

Die hitzige Bauchwaſſerſucht entſteht nicht ſelten bey Entzündung des vorderen Theiles des Bauchfelles, und jener Verdoppelungen deſſelben, welche bey Weibern die breiten Mutterbänder bilden.

Verwachſungen des entzündeten Bauchfelles mit der Leber, dem Netze u. ſ. w., des entzündeten Netzes mit dem Bauchfelle, den Gedärmen, gehören zu den nichts we-

niger als ſeltenen Erſcheinungen, und zu den oft unerkannten Urſachen mannigfaltiger krankhafter Zufälle.

Sonſt iſt die Entzündung des Bauchfells überhaupt zu Eiterungen, die des Netzes zum Brandigwerden, und die des Gekröſes zu einem ſchleichenden, langſamen Gange, chroniſcher Dauer, und zu Verhärtungen der Drüſen (bey Kindern die öftere Quelle der Abzehrung, atrophia infantum, tabes meseraica) vorzüglich geneigt. Die Eiterung erregt außer den allgemeinen noch beſondere, nach ihren Stellen verſchiedene Zufälle. Es bilden ſich nämlich zuweilen ſehr große Abſceſſe zwiſchen dem Bauchfelle, und den Bauch- oder Lenden- und Darmbeinmuskeln, oder der Rückenwirbelſäule, wo der Eiter wegen der gleichzeitigen Verdickung des Bauchfelles ſich öfter nach Auſſen als in die Bauchhöhle einen Weg bahnet, leicht Fiſtelgänge bildet, und Knochengeſchwüre (caries) veranlaßt, die nach ihrem Sitze verſchiedene, ſehr bedeutende Folgen haben können: Zerſtörungen der Rückenwirbeln, des Rückenmarkes ſelbſt, der Beckenknochen, des Pfannengelenkes, und daher chroniſche Schmerzen, Lähmungen, Hinken, Abzehrung, und nach langen Qualen den Tod. Bricht der Eiter in die Bauchhöhle durch (wo er den hydrops ascites purulentus darſtellet), ſo muß er ſehr ſchnell entleeret werden, wenn dieſe Ergießung nicht den Tod nach ſich ziehen ſoll.

Die Eiterung des Netzes iſt oft äußerſt beträchtlich, und durch ſie eine allmählige Verzehrung deſſelben ohne tödtliche Wirkung geſehen worden.

Eiterung im Gekröſe bildet oft ſehr große Abſceſſe, die durch Druck auf die Gedärme hartnäckige Stuhlverhaltungen, oder, indem ſie ſich in den Darmkanal oder in die Bauchhöhle öffnen, eiterige Durchfälle oder eiterige Bauchwaſſerſucht, beyde gewöhnlich mit ſchnell tödtlichem

Erfolge, verurſachen. Minder beträchtliche Eiterungen ſtellen die eiterige Gekröſeſchwindſucht (phthisis meseraica) dar, ſchreiten zuweilen an die Gedärme ſelbſt vor, und führen langſam dem Tode zu.

§. 379.

Die Entzündungen des Bauchfelles, des Netzes, des Gekröſes laſſen eben ſo viele, und die nämlichen Verſchiedenheiten, wie die des Bruſtfelles, bemerken. Eine vorzügliche Aufmerkſamkeit, und darum eine beſondere Erwähnung verdient jedoch jene Modifikation der Bauchfellentzündung, welche unter den Nahmen Kindbetterinnfieber, oder Kindbettfieber (febris puerperalis) vorkömmt.

Sie iſt eigentlich eine Entzündung bald, und meiſtens des Bauchfells an ſeinem vorderen, die Bauchmuskeln und die innere Fläche der Hüftbeine überziehenden, oder an dem die breiten Mutterbänder bildenden, und die Eyerſtöcke, die Tompeten enthaltenden, oder an dem die Gebärmutter umkleidenden Theile, bald des Gekröſes, bald der Gedärme, oder der Umkleidung eines anderen Eingeweides, bald mehrerer dieſer Theile zugleich in einer Wöchnerinn, durch deren Eigenheiten ſie eine eigenthümliche Beſchaffenheit erhält, welche ſich in einer großen Neigung theils zur Durchſchwitzung in die Bauchhöhle, und zu Metaſtaſen milchähnlicher Flüſſigkeiten an verſchiedene Theile des Körpers, theils zur Verbindung mit einem nervöſen Fiebercharakter äußert.

§. 380.

Dieſe Entzündungskrankheit erſcheint oft um dieſelbe Zeit, zu welcher das Milchfieber einzutreten pflegt, zuweilen aber früher, ja bald nach der Geburt, zuweilen ſpäter in der erſten, zweyten, ſelbſt noch in der dritten Woche nach der Entbindung. Man bemerkt ſie auch nach Mißfällen (abortus) nicht ſeltener als nach Geburten. Sie fängt mit Froſt, der manchmal ſehr heftig iſt, an, worauf Hitze mit den weſentlichen Fieberſymptomen in verſchiedenen Graden, insbeſondere mit einem mehr oder weniger beſchleunigten, ſtarken, harten oder ſchwachen, zuſammengezogenen, unregelmäßigen und unbeſtändigen Pulſe, Kopfſchmerzen, große Unruhe u. ſ. w. folgen. Hiezu kommen gewöhnlich ſchon nach einigen Stunden beträchtliche und ſchnell zunehmende, anhaltende Schmerzen, zuerſt meiſtens in der Nabelgegend, wo ſie auch am heftigſten zu ſeyn pflegen, von wo ſie ſich aber bald über den ganzen Umfang des aufgetriebenen, geſpannten, und gegen die Berührung äußerſt empfindlichen Unterleibes zu verbreiten pflegen; große Mattigkeit; Unterdrückung, oder nur bedeutende Verminderung der Milchabſonderung mit anfänglicher Geſchwulſt, Spannung und Schmerzhaftigkeit, nachherigem Schlaffwerden der Brüſte; Störung in dem Kindbettfluße, wobey zuweilen die äußeren Geburtstheile bedeutend mit entzündet werden, und dann meiſtens eine dünne, blutige, ſcharfe Feuchtigkeit reichlich abſondern Im weiteren Verlaufe werden oft reichliche, nach Molken riechende, nicht immer vortheilhafte Schweiße, ſo wie ein blos ſymptomatiſcher, keineswegs erleichternder Ausbruch des Frieſels wahrgenommen. Andere Zufälle, als: Einſchlafen des einen oder anderen Schenkels, Ziehen und Reiſſen in demſelben, ziehende, ſtechende Schmerzen in den Lenden, zwiſchen den Schul-

tern, in den oberen Gliedmaßen, Seitenſtechen, bitterer Geſchmack, Aufſtoßen, Erbrechen, Durchfall u. ſ. w., hängen theils von dem vorzüglichen Sitze der Entzündung, theils von einer vorhandenen Verwickelung, z. B. mit dem hier ſo gewöhnlichen gaſtriſchen Saburral- oder galichten Zuſtande, oder mit Gebärmutter-, oder Gedärmentzündung, theils von der Beſchaffenheit der Gelegenheitsurſache der geſammten Krankheit ab. — Geht der entzündliche Charakter des Fiebers in den nervöſen über, was hier ſo ſehr leicht geſchieht: ſo finden ſich dann die ihn begleitenden und bezeichnenden Zufälle in verſchiedenem Grade ein, beſonders: große Beſchleunigung und Schwäche des Pulſes, ſehr große brennende Hitze, Angſt, anhaltendes Brennen im Unterleibe, Meteorismus, Ohnmachten, öfteres Seufzen, Beſchwerde des Athemholens, matter, trauriger Blick, Verſtörung der Phyſiognomie, Delirien, Krämpfe, Zuckungen, Tobſucht. Bey einer Umwandlung des entzündlichen Charakters in den faulichten erſcheinen die das Faulfieber bezeichnenden Symptome.

§. 381.

Der Gang des Kindbettfiebers iſt gewöhnlich ſehr raſch, und ſeine Zufälle ſehr heftig, aber deutlich ab- und zunehmend. Gehet es bey gemäßigtem Verlaufe in Geneſung über: ſo geſchieht dieſes zwiſchen dem ſiebenten und eilften, vierzehnten Tage, ſelten ſpäter, unter Erſcheinung eines kritiſchen Durchfalles, Schweißes und Urines. Bey ſehr hitzigem Verlaufe wird es oft am dritten, vierten, fünften Tage, zuweilen ſchon in 24 Stunden tödtlich. Die Leichen biethen nebſt den Merkmalen der Entzündung in den zuvor erwähnten Theilen insbeſondere eine Ergießung einer gelblicht-weißen, eiterähnlichen, oder milchigt ausſehenden, oder molkenähnlichen,

theils ſchwimmende, theils an der Oberfläche der Eingeweide hängende käſichte Flocken enthaltenden Flüſſigkeit in der Bauchhöhle, zuweilen auch in der Bruſthöhle, im Herzbeutel, und im Kopfe dar, deren Menge bald nur einige, bald viele Pfunde beträgt. — Sonſt wird auch manchmal die kaum ausgebildete Entzündung des Bauchfelles in eine Entzündung des Magens, oder der Bruſt-, oder der Kopfeingeweide verwandelt; und nicht ſelten geſchehen Milchverſetzungen (metastases lacteae) nach verſchiedenen äußeren und inneren Theilen, und zwar bald im früheren Laufe des Kindbettfiebers, bald zur Zeit ſeiner Kriſe, bald mit glücklichem, bald mit unglücklichem Erfolge.

§. 382.

Die Anlage zur Entzündung des Bauchfells iſt, außer der Anlage zu Entzündungskrankheiten im Allgemeinen, hauptſächlich bey Wöchnerinnen in dem eigenen Zuſtande, theils des ganzen Körpers, theils der Baucheingeweide, und vorzüglich des Bauchfelles zu ſuchen, und zwar in der allgemeinen Vollſäftigkeit, in dem vorwaltenden Faſerſtoffe des Blutes, in der Milchbereitung, in der größeren Empfindlichkeit des ganzen Körpers, in der Vollblütigkeit und erhöhten Reitzbarkeit der Baucheingeweide, welche während der Schwangerſchaft und durch die Geburt am meiſten litten, und in der nothwendigen Veränderung im Kreislaufe und in den Abſonderungen nach vollendeter Geburt.

Die veranlaſſenden Schädlichkeiten ſind theils, wie die Urſachen der Bruſtfellsentzündung, mancherley Verletzungen und mechaniſche Gewalt; Uebergang einer benachbarten Entzündung an das Bauchfell; Unterdrückung der normalen Verrichtung der Haut durch Er-

kältungen, ſo wie ihr eigener fieberhafter und fieberloſer Krankheiten; und bey Wöchnerinnen überdieß angeſtrengte und lange Geburtsarbeit, rohe Behandlung der Geburtstheile, gewaltſames Losreißen des Mutterkuchens, zurückgebliebene Stücke deſſelben, oder Blutklumpen; zu feſtes Binden des Bauches nach der Geburt; jede Störung in dem ordentlichen Laufe der nach der Geburt nothwendig vor ſich gehenden, zuvor angedeuteten, Veränderungen durch Schrecken, Verdruß, Ueberladung des Magens, Genuß sehr gewürzter Speiſen, Weinſuppen, geiſtiger Getränke, durch Erhitzung, Erkältung, lange dauernde Stuhlverhaltung, körperliche Anſtrengungen; Unterdrückung der Kindbettreinigung; Hemmung der Milchabſonderung durch Anwendung reitzender, erhitzender Mittel auf die Brüſte, ſchnelle Unterbrechung des Stillens bey reichlicher Milch. Noch iſt der Umſtände zu erwähnen, welche nicht ohne Grund beſchuldiget werden, daß ſie ſchon während der Schwangerſchaft eine Geneigtheit zum Kindbettfieber erzeugen. Es ſind folgende: öftere Ueberladungen des Magens, ſitzende Lebensart, hartnäckige Leibesverſtopfung, Druck und Preſſung des Unterleibes durch Binden und Schnürbrüſte, ſchwere Arbeiten, Mißbrauch einer sehr nahrhaften und erhitzenden Koſt, öftere heftige Gemüthsbewegungen. Gewiß tragen dieſelben ſehr viel bey, daß verzärtelte Weiber, und überhaupt die Städterinnen weit öfter als andere vom Kindbettfieber ergriffen werden. — Endlich iſt es unbezweifelbar, daß manche Witterungsbeſchaffenheit epidemiſche Kindbettfieber vorzüglich begünſtige und erzeuge.

Die Entzündung des Netzes wird meiſtens durch Verletzungen, durch Einklemmung bey Brüchen, durch Erkältung, und durch Unterdrückung von Hautkrankheiten verurſacht.

Die Entzündung des Gekröſes, wenn ſie nicht durch Uebergang der Bauchfells- oder Gedärmentzündung an das Gekröſe entſteht, iſt meiſtens ein Symptom der Skrofelſucht.

§. 383.

Die Bedeutenheit der Bauchfells-, Netz-, Gekrösentzündung und des Kindbettfiebers geht klar aus der Schilderung und Geſchichte derſelben hervor. Die beſtimmte Vorherſage in jedem einzelnen Falle fordert eine verſtändige Anwendung der für die Prognoſe im Allgemeinen theils unerläßlichen, theils nützlichen Rückſichten auf die Verlaufsweiſe, Heftigkeit, Dauer, den Zeitraum, die Einfachheit oder Verwickelung dieſer Krankheiten, auf die ganze Eigenthümlichkeit der Kranken, u. ſ. w.

Schlimme Zeichen ſind insbeſondere beym Kindbettfieber: große Empfindlichkeit und Auftreibung des Unterleibes, anhaltende heftige Schmerzen in demſelben, große Unruhe und Angſt, Entſtellung der Geſichtszüge, weder erleichternde, noch die Auftreibung des Unterleibes mindernde flüſſige Stühle oder Erbrechen, ſehr beſchwerliches Athemholen, Schluchzen, Ohnmachten, Froſt, Kälte der Gliedmaßen, u. d. gl.

§. 384.

Bey der Behandlung dieſer Entzündungen ſind die bey der acuten und chroniſchen Bruſtfellentzündung gegebenen Vorſchriften zu befolgen. Man ſ. §. 347 u. f.

In Betreff des Kindbettfiebers iſt es ſeiner Gefährlichkeit wegen äußerſt wichtig, durch ein gehöriges Verhalten während der Schwangerſchaft, und nach der Entbindung, die zuvor genannten veranlaſſenden Urſachen desſelben möglichſt zu vermeiden. Haben dieſe jedoch einge-

wirket: ſo muß man trachten ſie ſo ſchnell als möglich auf eine zweckmäßige Weiſe zu beſeitigen, und ihre Wirkungen im Keime zu erſticken. In dieſem Falle ſuche man z. B. die ſo gewöhnlich Schuld tragenden gaſtriſchen Unreinigkeiten alſogleich auszuleeren, die durch Erkältung, Verdruß u. d. gl. unterdrückte Hautausdünſtung, Milchabſonderung, Kindbettreinigung, durch lauwarme, erweichende, Schweiß befördernde Getränke und Arzneyen, durch erweichende Bähungen, Breyumſchläge, durch dergleichen Fußbäder, Dünſte, Einſpritzungen in die Mutterſcheide ꝛc. wieder herzuſtellen. — Bey der Behandlung des ausgebrochenen Kindbettfiebers iſt nebſt der Entfernung der Gelegenheitsurſachen beſonders auf den Grad und Sitz der Entzündung, auf den Charakter des Fiebers zu ſehen, und ſtets die große Neigung der Entzündung zur eben erwähnten Durchſchwitzung und Ergießung in die Bauchhöhle, und zu mancherley Metaſtaſen, ſo wie des entzündlichen Fiebercharakters zur Umwandlung in den nervöſen vor Augen zu haben. Iſt daher auch die Krankheit von einem Entzündungsfieber begleitet: ſo fordert ſie zwar, daß die dem Grade deſſelben angemeſſene antiphlogiſtiſche Behandlungsweiſe ungeſäumt eingeſchlagen, und insbeſondere nach Umſtänden nicht blos örtliche (kaum jemahls entbehrliche, und gewöhnlich ſehr nützliche), ſondern auch allgemeine Blutausleerungen gemacht, jedoch letztere mit verſtändiger Umſicht und Schonung unternommen werden. Sie fordert ferner, daß man zur Verhütung der gefährlichen Ergießung in die Bauchhöhle und gefährlicher Metaſtaſen, auf eine zweckmäßige Art auf alle Ausleerungswege, vorzüglich auf Beförderung des Stuhles, des Urins, der Hautausdünſtung, der Kindbettreinigung und der Milchabſonderung hin wirke. Dieſer Anzeige leiſtet man außer dem Gebrau-

che der eben erwähnten erweichenden, und auf die Haut wirkenten Getränke, Arzneyen, Umſchläge u. ſ. w. noch Genüge: durch Klyſtire, kühlende leichte Abführmittel, durch zweckmäßige Verbindungen auflöſender und Schweiß befördernder Mittel, insbeſondere durch die gelindeſten antiphlogiſtiſchen Neutralſalze mit Eſſigſalmiak, mit kleinen Gaben des Brechweinſteins, durch letzteren in abgebrochenen Doſen für ſich, durch verſüßtes Queckſilber blos mit Goldſchwefel, oder noch mit Bilſenkrautextrakt verbunden. — Drohet das Fieber einen nervöſen Charakter anzunehmen, oder hat es ihn bereits angenommen: ſo ſind Blaſenpflaſter, Senfumſchläge, Einreibung der Merkurialſalbe mit oder ohne Kampher, und innerlich Aufgüße von Kamillen, Baldrian, Angelika, ſodann verſüßtes Queckſilber mit Kampher und Opium; im höheren Grade des Uebels verſüßtes Queckſilber mit Kampher und Biſam, Kampher- und Aſandklyſtire, Bähungen des Unterleibes mit aromatiſchen Ueberſchlägen, Anlegung trockener Schröpfköpfe, Einreibungen des flüchtigen Liniments mit Kampher, überhaupt die gegen das Nervenfieber empfohlene Kurmethode zweckdienlich. — Beym faulichten Fiebercharakter muß ſo wie gegen das Faulfieber verfahren werden.

§. 385.

Bey der Entſcheidung der erwähnten Entzündungen, ſo wie in der Rekonvaleſcenz, ſind die allgemeinen für die Behandlung der Kriſe und der Wiedergeneſung hitziger Krankheiten aufgeſtellten Regeln, mit genauer Hinſicht auf die beſondere Lage eines jeden, und einer jeden einzelnen Kranken, zu befolgen.

§. 386.

Iſt eine Ergießung in die Bauchhöhle geſchehen: ſo können die Kranken, wenn die übrigen Umſtände nicht ſehr ſchlimm ſind, durch unverzügliche Verübung des Bauchſtiches, und durch eine angemeſſene Nachbehandlung manchmal noch gerettet werden. Indeſſen iſt der Grund einer reichlichen Ergießung meiſtens auch der Grund des mit und ohne dieſe Operation erfolgenden Todes, Erſchöpfung der Lebenskräfte nämlich, und Brand.

Burſerius, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter a. d. a. O.

Carl White, von der Behandlung der Schwangeren und Kindbetterinnen. A. d. Engl. Leipz. 1775. 8.

Thom. Kirkland's Verſuch über die Kindbettfieber. A. d. Engl. von Scherf. Gotha 1778.

Luc. Boër's Abhandlungen und Verſuche zur Begründung einer neuen, einfachen und naturgemäßen Geburtshülfe. B. II.

Dr. F. C. Nägele, Schilderung des Kindbettfiebers, welches vom Juny 1811 bis zum April 1812 in der Großherzogl. Entbindungsanſtalt zu Heidelberg geherrſcht hat. Heidelberg 1812. 8.

J. N. Neubauer, dissert. inaugur. med. de febri puerperali. Pragae 1812.

Dr. Fiegl, etwas zur näheren Bestimmung der Natur der Febris puerperalis. In Horn's Archiv f. med. Erfahrung, Jahrg. 1813. May- bis Decemberheft. VII.

14) Von der Entzündung der Gebärmutter.

§. 387.

Die Gebärmutterentzündung (inflammatio uteri, metritis) fängt entweder mit den Zufällen des Fiebers: Froſt, Hitze, Durſt u. ſ. w., oder mit Schmerzen in der Gegend der Gebärmutter an, zu denen ſich die Fieberſymptome erſt hinzugeſellen. Die eigentlichen Zeichen dieſer Krankheit ſind: feſtſitzende, anhaltende, und bey einem Drucke zunehmende Schmerzen in der Beckenhöhle, in der Gegend der Gebärmutter, welche brennend, ſtechend, ſchneidend, mit dem Gefühle von Schwere verbunden ſind, bey vorzüglich entzündeter vorderen Seite des Uterus in der Gegend der Schaambeinvereinigung ſitzen, und von erſchwertem, ſchmerzhaftem Harnen, Harndrange, ſelbſt Harnverhaltung begleitet zu ſeyn pflegen, — bey Entzündung der hinteren Seite ſich nach dem Heilig- und Steißbeine hin erſtrecken, und mit erſchwerter, ſchmerzhafter Stuhlausleerung, Zwange, zuweilen mit deutlicher Anſchwellung der Goldader verbunden ſind, — bey Entzündung der Seitentheile hingegen, und der Eyerſtöcke in der Weichengegend haften, von da ſich in die Hüften, Schenkel, ſelbſt bis in die Füße hinab ziehen, und gewöhnlich mit Taubſeyn, Schwerbeweglichkeit und ödematöſer Anſchwellung derſelben vergeſellſchaftet vorkommen; bey Entzündung des Mutterhalſes und Muttermundes tief im Becken ſitzen, und mit Härte, Anſchwellung, Trockenheit und Hitze dieſer Theile, wie ſich bey dem Zufühlen durch die Mutterſcheide wahrnehmen läßt, verbunden ſind; Hitze in der Unterleibsgegend, während zuweilen die Gliedmaßen ſich kalt anfühlen; große Mattigkeit; Eckel, Uebelkeit, Würgen, Erbrechen; zuweilen ſelbſt Ohnmachten, Zuckungen und andere Nervenzufälle, wo-

mit gewöhnlich ein harter, geſpannter, krampfig zuſammengezogener, ſehr beſchleunigter Puls, und alle weſentlichen Erſcheinungen eines entzündlichen Fiebers beobachtet werden. Nimmt die Entzündung zu, ſo verſtärken ſich auch die genannten Symptome, und die Schmerzen werden nicht nur bey der leiſeſten Berührung heftiger, ſondern dehnen ſich auch weiter aus, der Bauch ſchwillt trommelſüchtig auf, die etwa vorhandene Monaths- oder Kindbettreinigung wird unterdrückt, es treten Bläſſe und Kälte des ſehr traurigen Geſichtes, kurzer Athem, Aengſtlichkeit, Seufzen, Delirien ein.

§. 388.

Je nachdem die Gebärmutterentzündung eine acute oder chroniſche iſt, wird nicht nur der Grad der Heftigkeit im erſten Falle meiſtens weit größer als im zweyten, ſondern auch dort der Verlauf mehr anhaltend, hier deutlicher nachlaſſend wahrgenommen. Die acute Entzündung entſcheidet ſich glücklich oder unglücklich binnen 7 bis 14 Tagen; die chroniſche, welche ſehr häufig iſt, aber auch ſehr oft überſehen, und für Krampfzufälle, Menſtrualkolik, oder blos für weißen Fluß, welcher der gewöhnliche Begleiter iſt, gehalten wird, viel ſpäter, auch wohl erſt nach Monathen, und oft ungünſtig.

Die Zertheilung erfolgt bey der acuten Gebärmutterentzündung unter kritiſchem Schweiße und Harnabgange, wiedererſcheinendem Ausfluße der unterdrückten Lochien, eintretender Blutung aus den Schamtheilen, der Goldader, ſeltener aus der Naſe, bey gelinderem und langſamerem Verlaufe unter dem Ausfluße einer ſchleimigten, eiterartigen, übelriechenden Feuchtigkeit aus der Scheide; — bey der chroniſchen ohne auffallende Ausleerungen

kungen blos unter allmähligem Verſchwinden der Krank-
heitszufälle im Unterleibe und im übrigen Körper.

Eiterung iſt mehr bey der acuten als bey der chroni-
ſchen, und zwar vorzüglich bey einer heftigen phlegmonöſen
Entzündung in der Subſtanz der Gebärmutter zu beſorgen.
Der Erfolg kann günſtig oder ungünſtig ſeyn, je nachdem
der Abſceß ſich leicht in die Höhle der Gebärmutter, und
durch die Scheide entleeret, oder in die Beckenhöhle, oder
durch verſchiedene Gänge in den Weichen nach Außen, oder
in die Urinblaſe, oder in den Maſtdarm ſich ergießt, oder
in ein bösartiges, um ſich greifendes Geſchwür verwan-
delt wird, wobey die Zufälle einer Gebärmutter-
ſchwindſucht (phthisis uterina) ſich entwickeln, die
meiſtens bald tödten.

Verhärtung iſt eine ſehr gewöhnliche Folge, und
oft ſchon Begleiterinn der chroniſchen Entzündung. Sie
findet hauptſächlich in verſchiedenen Stellen der vom
Bauchfelle kommenden häutigen Umkleidung, ſo wie der
inneren Schleimhaut, und des verbindenden Zellengewe-
bes, am öfteſten wohl am Halſe und Munde der Gebär-
mutter Statt. Die Zeichen dieſer Verhärtungen ſind nebſt
dem Mangel an Zeichen geſchehener Zertheilung oder ent-
ſtandener Eiterung oft nicht deutlich genug, beſonders
wenn ſelbe nicht am Munde oder Halſe der Gebärmutter
ſich befinden, wo ſie bey der Unterſuchung an der Härte,
Geſchwulſt und Schmerzhaftigkeit dieſer Theile leicht er-
kannt werden. Außer dem kann man auf ihre Gegenwart
ſchließen, wenn ein dumpfes Gefühl von Schmerz, Bren-
nen oder Drücken in einer Gegend der Gebärmutter bey
gewiſſen Bewegungen und Wendungen des Körpers jedes
Mal empfunden, wenn daſſelbe Gefühl auch beym Dru-
cke auf die etwas aufgetriebene Unterbauchsgegend erregt
wird, wenn ein ſchmerzloſer weißer Fluß zugegen iſt, wenn

beym Beyſchlafe, oder beym Stuhlgange und Urinlaſſen Schmerz, oder beſtändig ein Drängen, als wenn etwas durch die Scheide vorfallen ſollte, empfunden wird. Manche dieſer Verhärtungen bleiben, ſelbſt wenn ſie ſehr beträchtlich ſind, lange Zeit, oft das ganze Leben hindurch, ohne andere Zufälle, als Unordnung in der Reinigung, Mißfälle, und höchſtens Unfruchtbarkeit; andere hingegen gehen in Scirrhus und Krebs über, wobey nicht immer eine vorhandene krebſigte Anlage beſchuldiget werden kann. Die Verhärtung nimmt hiebey gewöhnlich an Umfange zu, entzündet ſich neuerdings, und dieſe Entzündung geht eher oder ſpäter in ein Krebsgeſchwür über. Dieſe Veränderung und Umwandlung, und das entſtandene Carcinom äußert ſich: durch neuerdings entſtandene, anhaltende, beſonders Abends ſtärkere brennende Schmerzen tief im Becken, durch öfter wiederkehrende heftige Stiche in der Verhärtung, große Empfindlichkeit und Schmerzhaftigkeit bey der Unterſuchung, einige Anſchwellung der äußeren Geburtstheile; Mißfarbe, Vermiſchung mit Blutſtreifen, jauchigte Konſiſtenz und Schärfe, und Geſtank des zuvor milden Schleimausflußes; nach Verſchiedenheit des Sitzes auch durch fühlbare Härte, Rauhigkeit, Unebenheit, offene Geſchwürsfläche, ſchwammigte Auswüchſe; durch Störung der Verrichtung des Maſtdarmes und Blaſenhalſes; durch heftige, periodiſche Kreuz- und Schenkelſchmerzen. Hiezu kommen: ſchleichendes Fieber, ein eigenes kachektiſches grünlicht-gelbes Ausſehen, öftere Hämorrhagien, bis die Kranke allmählich, zuweilen plötzlich unter einem heftigen Blutfluße und Zuckungen, von ihren ſchrecklichen Leiden befreyet wird.

Krankhafte Ergießung von ſeröſer, lymphatiſcher, eiterartiger, milchähnlicher Flüſſigkeit in die Bauch- oder Gebärmutterhöhle, ſo wie krankhafte Verwachſun-

gen können Statt finden, wenn der Siß der Entzündung hauptſächlich in der äußeren oder inneren Haut der Gebärmutter, und die Kranke eine Wöchnerinn iſt. (Vergl. §. 379.).

Der Brand iſt ein nicht ſeltener, zuweilen epidemiſch beobachteter, tödtlicher Ausgang der Gebärmutterentzündung. Plötzliches Aufhören der Schmerzen, große Mattigkeit, Hippokratiſches Geſicht, Gefühl von Kälte im Unterleibe, meteoriſtiſche Auftreibung deſſelben, kleiner, ſchwacher, ausſetzender Puls, Ausfluß einer bräunlichen, ſtinkenden Materie aus der Scheide, Schlappheit und Kälte des Muttermundes bey der Unterſuchung bezeichnen ſeine Gegenwart, und die Annäherung des Todes.

§. 389.

Unter den Verſchiedenheiten, welche die Gebärmutterentzündung mit den Entzündungen im Allgemeinen gemein hat, verdienen beſonders ausgehoben zu werden: die Gebärmutterentzündung während und außer dem Wochenbette; die mit einem entzündlichen, oder nervöſen oder faulichten Fieber begleitete; die mit einem gaſtriſchen Saburral- oder gallichten Zuſtande verwickelte Entzündung; die Entzündung in dem die Gebärmutter überziehenden Theile des Bauchfelles, in der ihre Höhle auskleidenden Haut, und in der Subſtanz der Gebärmutter ſelbſt, obgleich heftigere Entzündungen nie auf einen dieſer einzelnen Theile eingeſchränkt bleiben; endlich die acute und chroniſche.

§. 390.

Eine vorzügliche Anlage zur Gebärmutterentzündung, ſo wie überhaupt zu Gebärmutterkrankheiten be-

gründen das Alter des Mannbarwerdens, die Zeit der Monathsreinigung, Schwangerſchaft, Geburt, Wochenbett, und ſehr reger Geſchlechtstrieb. Auch das Aufhören der monathlichen Reinigung im vorgerückten Alter macht zur chroniſchen Entzündung des Uterus geneigt.

Zu den Gelegenheitsurſachen gehören: Erkältung, heftige Gemüthsbewegungen, beſonders Zorn und Schrecken; Mißbrauch geiſtiger Getränke; gaſtriſche Unreinigkeiten bey vorhandener Anlage; Unterdrückung der Menſtruation, der Kindbettreinigung, des Goldaderflußes; draſtiſche Purgiermittel; ferner: Gewaltthätigkeiten, welche der Gebärmutter von Außen, oder durch die Scheide zugefügt werden, durch Stöße, Schläge, Druck, Anlegung feſter Binden, zu häufigen und gewaltſam verübten Beyſchlaf, durch rohe Abtreibungsverſuche, Selbſtbefleckung mittelſt rauher, harter Körper; unzweckmäßige Behandlung des weiſſen Flußes, der Reinigungsbeſchwerden, der Gebärmutterblutflüſſe durch ſtark reitzende, zuſammenziehende, oder zu warme Einſpritzungen; durch rohe ungeſchickte Unterſuchung; Verletzungen der Gebärmutter, Quetſchungen derſelben bey der Entbindung und Löſung der Nachgeburt, insbeſondere bey Einkeilung des Kopfes, bey Wendungen und Zangengeburten, bey Vorfällen, Umſtülpungen der Gebärmutter; unpaſſende Mutterkränzchen, Mutterzäpfchen, andere durch Härte und Größe drückende, reitzende, fremde Körper in der Scheide; ungeſchickte Behandlung der Mutterpolypen; — endlich auch Uebergang benachbarter Entzündungen bey ſtarkem Entzündungsfieber; Unterdrückung mancher chroniſcher Hautkrankheiten.

§. 391.

Die Vorherſagung gründet ſich auf die bekann-

ten Rückſichten. Bey jungen, ſtarken, vollblütigen Mädchen zur Zeit der erſten Menſtruation, ſo wie bey Wöchnerinnen iſt die Gebärmutterentzündung insgemein gefahrvoll. Sie iſt es auch in Begleitung eines Nervenfiebers, zur Zeit eines herrſchenden üblen Krankheitscharakters, und wenn ſie nicht blos oberflächig, ſondern in der Subſtanz der Gebärmutter ſelbſt ihren Sitz hat, und einen großen Theil derſelben einnimmt. Die übrigen Beſtimmungen ſowohl für die acute als für die chroniſche Entzündung gehen aus der Geſchichte derſelben hervor.

§. 392.

Die **Behandlung** muß nach den allgemeinen Grundſätzen mit genauer Beachtung der ganzen Lage der einzelnen Kranken geleitet werden. Beſonders iſt zu merken, das hier, ſelbſt bey Wöchnerinnen, allgemeine und örtliche Blutausleerungen meiſtens dringend nöthig, und daher ohne Zeitverluſt anzuſtellen ſind, wenn die Entzündung nicht durch Brand tödten ſoll, daß aber bey Wöchnerinnen, wie beym Kindbettfieber (§. 384) geſagt wurde, die Zeit der Anzeige zu Aderläſſen bald vorüber zu gehen pflege.

Auch die chroniſche Gebärmutterentzündung fordert eine verſtändig eingeſchränkte antiphlogiſtiſche Behandlung.

van Swieten, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter in d. a. W.

15) Von der Entzündung des Magens.

§. 393.

Die **Magenentzündung** (gastritis) gibt ſich durch folgende Symptome zu erkennen: durch einen an-

haltenden, heftigen, brennenden, ſtechenden, ſchneidenden Schmerz in der aufgetriebenen, geſpannten, heißen und höchſt empfindlichen Magengegend, welcher ſich in die Speiſeröhre hinauf erſtrecket, und bey der Berührung von Auſſen, bey dem Genuße auch noch ſo weniger und noch ſo milder Dinge, beym tiefen Einathmen, Huſten, Nieſen, Erbrechen außerordentlich vermehret wird; durch ein von der Magengegend ausgehendes großes Angſtgefühl; Eckel und häufiges Erbrechen, welches beſonders durch etwas Genoſſenes ſogleich erregt wird, und wodurch Anfangs außer dem Genoſſenen faſt gar nichts, nachher aber Galle oder eine blutige Jauche ausgeleeret wird; Schluchzen; Krampf im Schlunde zuweilen mit Waſſerſcheue bey dem quälendſten Durſte; Stuhlverhaltung; heftiges Fieber mit hartem, zuſammengezogenem, kleinem, ungleichem, ſelbſt ausſetzendem Pulſe; große innere Hitze mit Kälte der Gliedmaßen, erſchwertem, ungleichem Athemhohlen; äußerſte Abgeſchlagenheit; Ohnmachten; Kopfſchmerzen; Delirien. Iſt die Magenentzündung nur oberflächlich, und von ſehr geringem Umfange, ſo ſind auch dieſe Symptome nicht alle vorhanden, und die gegenwärtigen von leichtem Grade; andauernde große Empfindlichkeit und Beängſtigung in der Magengrube, öfteres Würgen, große Mattigkeit, ein fieberhafter, kleiner, harter, ungleicher Puls, die Gelegenheitsurſache, der Erfolg der angewandten Heilmittel geben dann vorzüglich die Krankheit zu erkennen. Oft iſt aber im Gegentheile die Anzahl der ſympathiſchen Zufälle noch durch Verbreitung der Schmerzen auf die Leber und Milz, durch Gelbſucht, Zittern der Glieder, Zuckungen in den Muskeln des Geſichtes und der Gliedmaßen, theilweiſe Lähmungen, Starrkrampf, Urinverhaltung u. d. gl. vermehrt.

§. 394.

Obgleich es chroniſche Magenentzündungen gibt, welche leicht für bloßen Krampf beſonders am Eingange des Magens (cardialgia) gehalten werden können: ſo iſt doch die Magenentzündung die meiſten Male ein äußerſt raſch verlaufendes Uebel. Wird nicht gleich angemeſſene Hülfe geleiſtet: ſo nehmen die zuvor genannten Zufälle, wie ſie raſch auf einander erſcheinen, ſchnell an Heftigkeit zu, und können ſchon nach 10 bis 12 Stunden (beſonders wenn ſcharfe Gifte, oder eine Metaſtaſe die Urſachen ſind), oder binnen wenigen Tagen durch Brand tödten. Unter günſtigen Verhältniſſen, vorzüglich bey mäßigem Entzündungsgrade, und bey zeitiger gehöriger Hülfeleiſtung kann die Zertheilung binnen 7 bis 9 Tagen unter den gewöhnlichen kritiſchen Erſcheinungen vor ſich gehen. Die übrigen öfteren Ausgänge dieſer Entzündung ſind: Verhärtungen; hauptſächlich in den drüſenreichen Gegenden des Pförtners, und, wenn gleich nicht ſo oft, der oberen Magenmündung. Oft werden dieſe bey nicht gehöriger Achtſamkeit auf die Entſcheidungsweiſe der Magenentzündung nicht eher erkannt, als bis ſie ſchon bedeutende Zufälle erregen, und den Erfolg einer jeden Behandlung zweifelhaft machen. Sie ſind öfter die Wirkung einer chroniſchen als einer acuten Magenentzündung. Ihre Zeichen (außer dem Mangel an Beweiſen der Zertheilung einer früheren Entzündung) ſind: im Anfange beſtändige Spannung, Härte und Auftreibung des Magens, Drücken in demſelben, und Angſt einige Zeit nach dem Genuße etwas ſchwer verdaulicher Speiſen, Kollern in den Gedärmen, ſaures Aufſtoßen und Erbrechen, Stuhlverhaltung durch einige Tage, Niedergeſchlagenheit, Verdrüßlichkeit. Dieſe Zufälle ſetzen zuweilen Wochen, nachher aber nur Tage lang aus, und kehren allmählig hefti-

ger wieder, bis endlich der Kranke auch nach den mildeſten Speiſen öfters Schmerz in der Magengrube, Angſt mit kaltem Schweiße, Schmerzen im Unterleibe, im Rücken und in den Gliedmaßen, heftiges Schluchzen, und faſt nach jedem Genuße Erbrechen des Genoſſenen, und einer übel riechenden dünnen, nach und nach auch ſchärfer, braun, ſelbſt ſchwärzlich werdenden Flüſſigkeit, mit hartnäckiger Leibesverſtopfung und mit Abzehrung erleidet, welche unter den Qualen eines heftigen Hungers bald den Tod herbeyführen. Die Leichenöffnung zeigt Verdickungen oder Verknorpelungen der betreffenden Stellen des Magens, Skirrhoſitäten und oft Krebsgeſchwüre.

Die Eiterung gehöret unter die ſeltneren Ausgänge der Entzündung des Magens. Sie wird an den im Allgemeinen (§. 197) angegebenen Zeichen innerer Eiterungen erkannt, und hat verſchiedene Folgen, je nachdem der Abſceß ſich in die Magen- oder Bauchhöhle, oder durch das mit dem Magen verwachſene Bauchfell nach Außen entleeret, und ſomit eine Magenfiſtel bildet, oder ſich in die Leber, durch das Zwerchfell in die Brusthöhle und in die Lungen einen Weg bahnet.

§. 395.

Die Magenentzündung kann vorzüglich verwechſelt werden mit Magenkrämpfen, mit dem gallichten Brechdurchfalle (cholera biliosa), mit einem gaſtriſchen Saburralzuſtande, mit Zufällen von Würmern. Indeſſen erlangt man leicht die richtige Diagnoſe, wenn man die ſowohl der Magenentzündung als den eben genannten Krankheitsformen eigenen Symptome genau kennt, und zugleich die Anlage der Kranken, die Gelegenheitsurſache, und den Erfolg der etwa ſchon angewandten Mittel in Erwägung nimmt.

§. 396.

Die Magenentzündung biethet alle jene Modifikationen dar, welche von den Entzündungen im Allgemeinen angeführt worden ſind. Vorzüglich bemerkenswerth ſind: die Magenentzündung mit entzündlichem, und jene mit nervöſem Fiebercharakter; die idiopathiſche, ſympathiſche und metaſtatiſche; die acute und chroniſche. Letztere äußert ſich ohne die vorerwähnten heftigen Zufälle durch einen feſtſitzenden Schmerz an irgend einer Stelle des Magens, durch große Empfindlichkeit desſelben gegen reitzende, erhitzende, ſcharfe Dinge, Druck und Aengſtlichkeit in der Magengrube, Röthe und Trockenheit der Zunge, ſpäter durch hinzukommende Uebelkeiten, Erbrechen, und die zuvor angeführten Zufälle der Magenverhärtungen, in welche dieſe Entzündung ſo gern übergeht.

§. 397.

Die Anlage zur Magenentzündung beſteht in einer großen Empfindlichkeit und Reitzbarkeit dieſes Eingeweides, verbunden mit einer Entzündungskrankheiten überhaupt begünſtigenden Körperbeſchaffenheit.

Zu den veranlaſſenden Urſachen gehören idiopathiſch oder ſympathiſch ſtark reitzende, und mechaniſch oder chemiſch verletzende Einwirkungen von Außen her, oder vom Organismus ſelbſt; insbeſondere; zu reitzende, ſcharfe, gährende Speiſen und Getränke; Mißbrauch geiſtiger Getränke vorzüglich des Branntweins, Weingeiſtes, Araks, des Branntweins mit Pfeffer u. a. ſcharfen Gewürzen; zu heiß genoſſene Dinge; plötzliche Erkältung des Magens, beſonders nach heiſſen Speiſen oder Getränken, ſo wie bey erhitztem Körper durch einen kalten Trunk, durch den Genuß von Gefrorenem; Mißbrauch draſtiſcher Abführ- und der Brechmittel; ſcharfe,

vegetabiliſche und mineraliſche Giftſubſtanzen, als Arſenik, Sublimat, Grünſpan, Hahnenfuß, Wohlverleih u. ſ. w.; ſcharfe Galle bey hohen Graden ihrer Verderbniß in vernachläßigten Gallenfiebern; — verſchluckte ſpitzige ſcharfe Körper, als: Nadeln, Knochen-, Glasſplitter, Fiſchgräthen u. ſ. w.; verſchluckte Blutigel; Würmer; Stöße, Quetſchungen, Verwundung des Magens; übermäßige Anfüllung deſſelben; anhaltendes heftiges Erbrechen, anhaltender, ſtarker Magenkrampf; — beträchtliche Kopfverletzungen; Zurücktritt der Pocken, des Scharlachs, Rothlaufs, Rheumatimus, der Gicht, chroniſcher Ausſchläge und anderer Krankheiten der Haut; Unterdrückung normaler oder krankhafter, gewohnter Blutflüſſe. Endlich wird die Magenentzündung zuweilen im Gefolge des anſteckenden Typhus, des gelben Fiebers, der Pocken beobachtet.

Chroniſche Magenentzündungen werden am gewöhnlichſten durch Mißbrauch geiſtiger Getränke, durch die üble Gewohnheit, die Nahrungsmittel heiß zu genießen, und durch drückende Schnürbrüſte veranlaßt.

§. 398.

Berückſichtiget man die obigen Zufälle, den Verlauf und die öfteren Ausgänge der Magenentzündung, den Charakter und Grad des begleitenden Fiebers, ferner die Eigenthümlichkeit nicht nur des entzündeten Eingeweides, ſondern zugleich des kranken Individuums, die Beſchaffenheit, den Grad der Wirkſamkeit u. ſ. w. der Gelegenheitsurſache: ſo wird es nicht ſchwer, in jedem einzelnen Falle über die Bedeutenheit einer Magenentzündung, und über ihren bevorſtehenden Verlauf und Ausgang ein auf Wahrſcheinlichkeit geſtütztes Urtheil auszuſprechen. Insbeſondere iſt noch Folgendes dabey zu merken: Das die Magenentzündung begleitende Entzündungsfieber wird

gewöhnlich bald in ein nervöſes verwandelt. Keine andere Entzündung wird ſo ſchnell durch Brand, oder durch die heftigſten Schmerzen, Zuckungen und Krämpfe tödtlich. Am furchtbarſten iſt die Magenentzündung, wenn ſie ſehr ausgebreitet iſt, oder hauptſächlich an der oberen oder unteren Magenmündung ihren Sitz hat; wenn ſie von verſchluckten ſcharfen Giften, von plötzlicher Erkältung des Magens verurſacht wurde, wenn ſie als Symptom des anſteckenden Typhus, des Gallenfiebers, der Kopfverletzungen erſcheint. Die Größe der Schmerzen, die Heftigkeit und Wiederhohlung des Erbrechens, die Kleinheit und Geſchwindigkeit des Pulſes, die Kälte der Gliedmaßen, die Ohnmachten, Zuckungen, Entſtellung der Geſichtszüge ꝛc. bezeichnen den Grad der vorhandenen Gefahr.

§. 399.

Die **Behandlung** muß theils gegen die etwa noch gegenwärtigen Gelegenheitsurſachen, theils gegen die Entzündung und ihre Zufälle gerichtet werden. Alles was in der einen und anderen Hinſicht nöthig iſt, muß ohne den mindeſten Zeitverluſt, und mit angemeſſenem Nachdrucke geſchehen. So ſind z. B. ſcharfe Gifte ſogleich auszuleeren, oder zu mildern, oder zu zerſetzen und zu neutraliſiren, und zwar auf eine Weiſe und durch ſolche Mittel, welche einerſeits die Beſchaffenheit der zu entkräftenden oder auszuleerenden Subſtanz fordert, andererſeits die Natur, der Sitz, der Grad und die Dauer der Krankheit wenigſtens ohne Verſchlimmerung geſtatten. Zu dieſem Zwecke iſt im Anfange das vorhandene ſymptomatiſche Erbrechen wenigſtens zu erleichtern, indem man den Kranken lauwarmes Wäſſer, einen Eibiſchthee oder ein anderes fades Getränk reichlich nehmen läßt; ſpäter aber, und wenn die Symptome der Entzündung beträchtlich ſind,

müſſen vielmehr zur Milderung und Zerſetzung der Gifte reines Oliven- oder Mandelöhl, eine dicke Mandelmilch, fette Milch, ungeſalzene Butter, Gerſten-, Reisſchleim, Honig, Zucker in Waſſer oder Milch aufgelöſt, Seife in denſelben Flüſſigkeiten ꝛc., gegeben werden. Von einem Brechmittel und zwar von dem weiſſen oder Zinkvitriol darf nur bald nach genommenen Giften, und ſo lange noch keine Entzündungszufälle zugegen ſind, Gebrauch gemacht werden.

§. 400.

Gegen die Entzündung ſelbſt iſt nach den allgemeinen therapeutiſchen Grundſätzen mit beſonderer Berückſichtigung ihres Grades, und der Art und Heftigkeit des Fiebers zu verfahren. Man laſſe ſich ja durch die Kälte der Gliedmaßen, Anwandlungen von Ohnmachten, Kleinheit und Unterdrückung des Pulſes nicht verleiten, bey richtiger Diagnoſe die nöthigen Aderläſſe und örtlichen Blutausleerungen zu verſäumen. Außerdem können wegen der großen Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Magens nur höchſt milde, blos ſchleimig-wäßrige Arzneymittel und Getränke in ſehr kleinen Mengen verabreicht, und auch mit dieſen ſoll der Magen ſo viel nur möglich verſchonet werden. Erweichende und gelind eröffnende Klyſtire, erweichende Bähungen, leichte Umſchläge, ganze und Fußbäder müſſen hier ihre Stelle vertreten; und nicht die innerlichen, ſondern dieſe äußerlichen Mittel ſind nach bekannten allgemeinen Vorſchriften abzuändern, wenn es die Aenderung der Entzündung, oder des Fiebers fordert.

§. 401.

In der Wiedergeneſungszeit gehe man mit

Darreichung ſtärkender Arzneyen, gewürzter Nahrungsmittel, und vorzüglich des Weines und anderer geiſtiger Getränke äußerſt behutſam zu Werke. —

Die zurückgebliebene Empfindlichkeit und große Reitzbarkeit wird durch Schonung des Magens, Verabreichung narkotiſcher Mittel, durch erweichende oder ſchwach aromatiſche Bäder, derley Einreibungen in die Magengegend, gehoben.

P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, Conradi, A. G. Richter, Quarin in d. a. W.
W. Henning's Beschreibung von der Entzündung des Magens und d. Gedärme. Koppenh. 1795. 8.

16) Von der Entzündung der Gedärme, und von der Ruhr.

§. 402.

Die Zufälle, durch welche ſich eine Darmentzündung (enteritis, inflammatio intestinorum) äußert, ſind nicht gleich, je nachdem dieſe in den dünnen, engen, an Nerven und Sauggefäßen ſo reichen, oder in den dicken, weiten, minder nervenreichen, aber mit ſehr zahlreichen Schleimdrüſen verſehenen Därmen, und zwar vorzüglich in der inneren zottigten oder Schleimhaut, oder in der ganzen Subſtanz derſelben ihren Sitz hat; je nachdem dieſer oder jener Theil in einer kleinen oder großen Ausdehnung entzündet iſt, und die Entzündung raſch oder langſam verläuft. Die der dünnen Därme kömmt am öfteſten vor. Im Allgemeinen ſind die weſentlichen Symptome der Darmentzündung: Froſt, der entweder zuerſt eintritt, oder ſich zu ſchon vorausgegangenen Darmſchmerzen geſellet, dann Hitze mit ſehr beſchleunigtem, aber har-

tem, kleinem Pulſe, und Kälte der Gliebmaßen; anhaltende, zeitweiſe heftigere, brennende oder zuſammenſchnürende (bey Entzündung der dünnen Därme nicht an derſelben Stelle des Unterleibes verbleibende) Schmerzen in der Gegend des Nabels, wo er Entzündung der dünnen Gedärme bezeichnet, oder des rechten Darmbeins, wo er auf Entzündung des Blinddarmes hinweiſet, oder an verſchiedenen Stellen des aufſteigenden, queren und abſteigenden Grimmdarmes, oder im Maſtdarme. Dieſe Schmerzen, wenn nicht eine Krampfkolik vorangegangen iſt, ſind anfänglich auf eine kleinere Stelle beſchränkt, und minder heftig, nehmen aber bald an Ausdehnung ſo zu, daß der ganze Bauch, hauptſächlich bey der Berührung, bey Bewegungen des Körpers, beym tiefen Einathmen, Huſten, Nieſen u. d. gl., ſelbſt gegen einen leichten Druck der Bettdecken äußerſt empſindlich wird, und ſteigen an Heftigkeit allmählig oft zur unerträglichen Pein. Dabey iſt der Unterleib ſehr heiß, und mehr oder weniger trommelſüchtig aufgetrieben: der Kranke erleidet Unruhe, Angſt, deren Gefühl vom Unterleibe ausgeht, beſtändiges fruchtloſes Aufſtoßen, und, wenn die Entzündung in den dünnen Därmen haftet, öfteres ſchmerzvolles Erbrechen einer grasgrünen Materie, oder im höchſten Grade, und bey hartnäckiger Andauer ſelbſt wirklichen Kothes (ſonſt ileus inflammatorius genannt), hartnäckige Stuhlverhaltung, Schluchzen, ſehr großen Durſt ohne daß das Genoßene ſo bald wie bey der Magenentzündung wieder weggebrochen wird. Iſt die Entzündung heftig, ſo geſellen ſich leicht noch ſtarkes Phantaſiren, ein wilder, ſtierer Blick, Verengerung der Pupille, Zuckungen in den Geſichtsmuskeln, Entſtellung der Geſichtszüge, Convulſionen hinzu.

§. 403.

Die Darmentzündung kann manchmal im erſten Augenblicke für einen Rheumatismus, oder für eine Entzündung der Bauchmuskeln, des Bauchfells, für ein Saburralfieber, für eine Krampfkolik, für Leber-, Milz-, Nieren-, oder Blaſenentzündung, endlich die Entzündung des Maſtdarmes auch für ſtarke Goldaderbeſchwerden gehalten werden, und wirklich gehen die erſteren, hauptſächlich ein gaſtriſches Saburralleiden, und eine Krampfkolik nicht gar ſelten in eine Darmentzündung über: demungeachtet kann man dieſe von jenen bey genauer Betrachtung der Zufälle, ihrer Entſtehung, Aufeinanderfolge, Andauer ꝛc., und bey gehöriger Benützung aller diagnoſtiſchen Behelfe verläßig unterſcheiden, und ſie beſonders an der ununterbrochenen Andauer und dem ganzen Verhalten des zuvor beſchriebenen Schmerzes, an der großen Empfindlichkeit des Unterleibes, und an der Andauer des Fiebers und ſeiner weſentlichen Symptome erkennen.

§. 404.

Die Darmentzündung verläuft gewöhnlich, und zwar die urſprüngliche und ſelbſtſtändige immer, ſehr raſch, ſo daß ſie binnen 5 bis 7 Tagen glücklich oder unglücklich entſchieden zu ſeyn pflegt. Die ſymptomatiſche macht oft einen langſameren Verlauf, iſt dann von längerer, zuweilen von chroniſcher Dauer, hat oft geringere Heftigkeit, minder hervorſtechende Zufälle, und wird deßwegen ſchwerer erkennbar.

§. 405.

Die Ausgänge der Darmentzündung ſind: Zer-

theilung, die bey zeitiger zweckmäßiger Behandlung, bey guter Beſchaffenheit des Kranken, und wenn die Gelegenheitsurſache die Därme weder mechaniſch noch chemiſch verletzte, zu erwarten iſt, und nach allmählig verſchwundenen Erbrechen und Schmerzen, nach beträchtlicher Minderung des Fiebers unter den allgemeinen kritiſchen Erſcheinungen, beſonders unter dem Eintritte eines mäßigen, eiterartigen, zum Theile gallichten oder blutigen Durchfalles erfolgt; — Durchſchwitzung gerinnbarer Lymphe entweder in den Kanal oder an die Oberfläche der Därme, wodurch bald röhrenförmige Häute, Verſtopfungen, Verwachſungen der Darmwände ſo wie der Därme unter ſich oder mit dem Netze, dem Bauchfelle an verſchiedenen Stellen, den verſchiedenen Baucheingeweiden, bald Bedeckung der Därme mit weißlichten, gelblichten, käſeähnlichen Flocken, bald Anſammlung einer trüben weißlichten Flüſſigkeit in der Bauchhöhle (ſchnell erzeugte, ſogenannte hitzige Bauchwaſſerſucht, hydrops ascites acutus) entſtehen; — Verhärtungen, welche an verſchiedenen, beſonders an drüſenreichen Stellen, öfter nach chroniſchen als nach acuten Darmentzündungen vorkommen, durch Verengerung des Darmkanals, durch neuerdings allmählig ſich bildende chroniſche Entzündung, zuweilen durch eintretende Verſchwärung mannigfaltige langwierige Zufälle veranlaſſen, und entweder durch gänzliche Verſtopfung unter anhaltendem Kotherbrechen, oder durch Zehrfieber, Waſſerſucht unter fortdauernden Schmerzen, beſtändigem Schluchzen u. d. gl. den Tod herbeyführen; — Eiterung mit verſchiedenem Erfolge, je nachdem der Abſceß ſich in den Kanal der Gedärme oder in die Bauchhöhle öffnet, oder der Eiter ſich zwiſchen den Darmhäuten, oder in die mit dem entzündet geweſenen Darmtheile verwach-

ſenen

ſenen Nieren, Blaſe, Gebärmutter u. ſ. w. Wege bahnet, und ſo Hohlgänge oder offene Fiſteln bildet; — Brand, vorzüglich in den dünnen Gedärmen und bey Entzündungen, welche durch ſcharfe, ätzende Gifte erzeugt wurden, oder als Symptome zu einem faulichten Typhus hinzutreten, zwar meiſtens mit ſchnell (binnen 24 bis 48 Stunden) tödtlichem Erfolge, jedoch auch ohne dieſen, da man Beyſpiele hat (A. G. Richter, spec. Ther. B. I. S. 590), daß bey Ineinanderſchiebung der Därme, bey eingeklemmten Brüchen die ſphacelöſen Darmſtücke durch den Stuhl, oder durch nach Außen gebildete Abſceßöffnung abgegangen, und die Kranken am Leben erhalten worden ſind. — Unter den Folgen der Darmentzündungen verdienen noch die Lähmungen genannt zu werden, welche zuweilen, beſonders nach ſehr heftigen Entzündungen, bald kürzere, bald längere Zeit in den unteren Gliedmaßen zurück bleiben.

§. 406.

Bey der Darmentzündung ſind die nämlichen Unterſchiede, wie bey der Entzündung des Magens (§. 396) anzumerken. Man unterſcheidet insbeſondere die mit entzündlichen oder nervöſen, oder (ſelten) mit faulichtem Fiebercharakter verbundene; ferner eine idiopathiſche, ſympathiſche und metaſtatiſche; eine ſelbſtſtändige und abhängige, oder ſymptomatiſche; eine urſprüngliche und nachfolgende; eine acute und chroniſche; eine oberflächige und tief eindringende (phlegmonöſe) Darmentzündung. Als beſondere Modifikation verdient hier die Ruhr näher betrachtet zu werden.

Die Ruhr (dysenteria) iſt eine Entzündung der Schleimhaut der dicken Därme, vorzüglich, jedoch nicht

ausſchließlich, des Maſtdarmes. Sie verhält ſich im Weſentlichen wie die katarrhaliſchen Entzündungen des Rachens, Schlundes, Kehlkopfes u. ſ. w., beſchränkt ſich zuweilen auf den Maſtdarm, und dehnt ſich andere Male auf die übrigen dicken, ja zuweilen ſelbſt auf die dünnen Därme aus, iſt bald leichten, bald ſehr heftigen Grades, daher bald mit einem geringen, bald mit einem heftigen Fieber, das gewöhnlich im Anfange entzündlichen Charakters iſt, aber leicht den nervöſen, zuweilen den faulichten Charakter annimmt, verbunden, und in der letzteren Modifikation anſteckend. — Zuweilen gehen katarrhaliſche oder rheumatiſche Zufälle, ſchneidende Darmſchmerzen in der Nabelgegend, und ein gallichter oder gallicht-ſchleimiger Durchfall, zuweilen aber Stuhlverhaltung, gewöhnlich Uebelkeit, Magendrücken, Neigung zum Erbrechen voraus, manchmal aber tritt die Ruhr ohne dieſe Vorläufer, plötzlich ein. Außer den allgemeinen Zufällen der Darmentzündung (§. 402.) ſind ihr folgende beſonders eigen: öfteres gewaltſames, und unter vorgängigen und begleitenden heftigen Schmerzen im Maſtdarme, aber auch in den übrigen dicken, und ſelbſt in den dünnen Därmen eintretendes Drängen zur Stuhlentleerung (Stuhlzwang, tenesmus), womit Anfangs zwar Darmkoth, nachher aber bey wahrer Stuhlverhaltung nur wenig einer weißlichten, gelblichten oder grünlichten, ſchleimigen oder eiterartigen Materie (woher die Krankheit die weiße Ruhr genannt wird), oft mit Blut gemiſcht, manchmal faſt reines Blut (woher die Benennung: rothe Ruhr) ausgepreßt, und im heftigſten Grade des Uebels gar nichts (woher die Benennung: trockene Ruhr) ausgeleeret wird; Harnzwang oder Harnverhaltung; Auftreibung der Hämorrhoidalgefäße, zuweilen ſogar, beſonders bey Kindern und bey längerer

Dauer der Krankheit, Vorfall des Maſtdarmes. Bey der ſogenannten weiſſen und rothen, vorzugsweiſe aber bey der weiſſen Ruhr, gehen öfters lymphatiſche Gerinnſel in Geſtalt von Fäden, Klümpchen, Flecken, häutigen Lappen oder gar Röhren, dergleichen bey der häutigen Bräune ausgeworfen werden, ab. Das ſchmerzhafte Drängen kehrt bey einer gelinderen Krankheit alle ein bis zwey Stunden, bey einer heftigen alle halbe, ja alle Viertelſtunden zurück; dort ſind auch die Zwiſchenräume erträglich, hier aber nicht ohne beträchtliche über den ganzen Unterleib verbreitete Schmerzen, ſo wie das begleitende Fieber, das ſich meiſtens wie ein katarrhaliſches, rheumatiſches, oder katarrhaliſch-gaſtriſches verhält, dort gemäßigt und deutlich nachlaſſend, hier ſehr heftig und mehr anhaltend iſt. — Die Ruhr dauert im günſtigen Falle ihrer Zertheilung ſieben bis vierzehn Tage, manchmal auch 4 bis 5 Wochen. Im Falle ſie nicht geheilt wird, kommen ihre Ausgänge mit denen der Darmentzündung überhaupt (§. 405) überein, nur geht ſie vorzüglich leicht in Brand über.

§. 407.

Große Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Darmkanals, öftere Krämpfe, vorhergegangene Entzündungen in ſelben, verbunden mit einer allgemeinen Anlage zu Entzündungskrankheiten, machen zu Entzündungen der Därme vorzüglich g e n e i g t.

V e r a n l a ß t werden dieſe, wie die Magenentzündung (§. 397): durch unmittelbare oder mittelbare, mechaniſche oder chemiſche ſtarke Reitzung, oder Verletzung eines kleineren oder größeren Theiles der Gedärme, insbeſondere von ſehr reitzenden, oder in den erſten Wegen ſcharf gewordenen Speiſen und Getränken, von ſcharfen

Giften, draſtiſchen Purgirmitteln, ſcharfer Galle, Würmern, verſchluckten ſpitzigen, ſcharfen Körpern, Blutigeln; von anhaltendem ſtarkem Durchfalle, anhaltender heftiger Kolik welchen Urſprunges immer; vom Mißbrauche erhitzender Dinge bey Durchfällen, Koliken und Stuhlverhaltungen; von Verengerungen im Darmkanale durch Verhärtungen, Scirrhoſitäten, Steatome; von hartnäckiger Verſtopfung einer Stelle durch Verwachſung, Ineinanderſchiebung der Därme, fremde Körper, Einklemmung bey Brüchen ꝛc.; von Quetſchungen, Verwundungen bey Bruchoperationen, oder durch andere äußerliche Gewaltthätigkeiten; von Erkältungen von Außen ſo wie von Innen verurſacht; von Unterdrückung der Reinigung, der Lochien, eines gewohnten Goldaderflußes, habitueller Schweiße, Durchfälle, fieberhafter und fieberloſer langwieriger Hautkrankheiten, eines Gichtanfalles; von Milch- und anderen Metaſtaſen; vom Uebergange der Entzündungen anderer Baucheingeweide an die Gedärme; endlich ſymptomatiſch von dem Anſteckungsſtoffe des Typhus, Scharlachs, der Pocken.

Was die Entſtehung der Ruhr anbelangt, ſo iſt beſonders zu merken, daß dieſe am öfteſten, wie Katarrhe und Rheumatismen, durch epidemiſche Einflüſſe der Atmosphäre, ſeltener durch ſporadiſche Schädlichkeiten erzeugt wird. Schneller Wechſel der Temperatur, plötzlicher Uebergang von Wärme zur Kälte verurſachen ſie gewöhnlich, und zwar um ſo leichter, je empfindlicher und reitzbarer der Darmkanal iſt, und je lebhafter die Gallabſonderung und die Hautausdünſtung vor ſich gehen. Darum zeigt ſich die Ruhr hauptſächlich zu Ende des Sommers, und im Herbſte epidemiſch, wenn nach heiſſen Tagen ſehr kühle Abende und Nächte folgen, und nach heiſſer Sommerwitterung ſchnell kaltes oder naßkaltes Wetter

eintritt; darum leiden um dieſe Zeit vorzüglich die Landleute an der Ruhr, welche mit der Erndte beſchäftigt, dem Wechſel der Temperatur am meiſten ausgeſetzt ſind, und oft noch von der Arbeit erhitzt ſich durch kaltes Getränk, durch Liegen auf der kühlen und feuchten Erde u. ſ. w. ſchnell abkühlen. Eine andere gleichzeitige, theils die Ruhr veranlaſſende, theils wenigſtens zur Entſtehung derſelben mitwirkende Schädlichkeit iſt der Genuß zu vielen, und beſonders unreifen Obſtes. Sporadiſch kann die Ruhr durch mehrere der Urſachen, die überhaupt Darmentzündungen zu erzeugen vermögend ſind, hauptſächlich durch unausgegohrne Getränke, durch Mißbrauch ſcharfer Abführmittel und Klyſtire, durch gaſtriſche, insbeſondere gallichte ſcharfe Unreinigkeiten, Würmer, hervorgebracht werden, und auch bey Goldaderbeſchwerden, bey Reitzung der Blaſe von Blaſenſteinen, beym ſchweren Zahnen der Kinder erſcheinen. — Wichtig iſt hiernach die Modification einer epidemiſchen und einer ſporadiſchen Ruhr.

§. 408.

Die Gedärmentzündung iſt immer eine gefährliche, und oft durch Brand ſchnell tödtende Krankheit. Wird ſie chroniſch, ſo bilden ſich leicht Verhärtungen, die Störungen in den Verrichtungen des Darmkanals, insbeſondere Stuhlverhaltungen, Koliken u. ſ. w. verurſachen, und eher oder ſpäter in Eiterung, Verſchwärung, krebſigte Geſchwüre mit ſchmerzhaften Durchfällen und Abzehrung übergehen.

Sie iſt höchſt gefährlich, wenn ſie von ſcharfen, ätzenden Giften, von einem eingeklemmten Bruche, von chroniſcher Darmverengerung herrührt, wenn ſie vernachläſigt, oder zweckwidrig behandelt worden iſt; wenn das

begleitende entzündliche Fieber den nervöſen Charakter annimmt (was hier, wie bey der Magenentzündung, leicht geſchieht); wenn ſie ſich zum anſteckenden Typhus, oder zu andern hitzigen Ausſchlagskrankheiten geſellt.

Die Gefahr andeutenden Zeichen ſind nicht ſowohl die Schmerzen, da dieſe auch bey nicht beträchtlicher Entzündung ſo ſehr empfindlicher Theile heftig ſeyn können, als vielmehr zugleich öfteres und ſtarkes Erbrechen, Kotherbrechen, hartnäckig fortwährende Leibesverſtopfung, Auftreibung und Spannung des Unterleibes, große Angſt, heftiges Schluchzen, auffallende Entſtellung der Geſichtszüge, Kälte der Gliedmaßen, kleiner, ſchwacher, unregelmäßiger, ausſetzender Puls, ſchwarze Flecken an der Haut, Schwämmchen.

Plötzliches Nachlaſſen und Aufhören der Schmerzen iſt verdächtig, wenn nicht alle übrigen Umſtände übereinſtimmend für einen guten Ausgang ſprechen. Aber auch ein allmähliges Abnehmen der heftigen Schmerzen bezeichnet zuweilen den Anfang des zuerſt auf eine ſehr kleine Stelle beſchränkten, allmählig ſich verbreitenden, und dann tödtlichen Brandes. Daher iſt auf Schmerzloſigkeit und ſelbſt Heiterkeit des Kranken allein nie voreilig eine gute Vorherſage zu bauen.

Alles dieſes gilt auch bey der Ruhr, von welcher noch Folgendes zu bemerken iſt: Die Ruhr von ſporadiſchen Urſachen iſt zuweilen, die von epidemiſchen wohl nie eine leichte, ſondern gewöhnlich eine bedeutende, oft gefährliche, und oft, beſonders wenn ſie verwahrloſt, oder übel behandelt wird, mit tödtlichem Brande endigende Krankheit.

Iſt das begleitende Fieber ein einfaches katarrhaliſches oder rheumatiſches: ſo darf man unter übrigens günſtigen Verhältniſſen einen guten Ausgang hoffen; je mehr

es aber einen rein entzündlichen Charakter zeigt, oder entſchieden nervöſer oder faulichter Art iſt, deſto ſchlimmer ſteht es um den Kranken.

Abnahme der Schmerzen, des Stuhlzwanges und Fiebers, ſelteneres Drängen, ziemlich reichlicher Abgang von Darmunrath, Feuchtwerden der Haut und Zunge, und vermehrte Urinausleerung, kündigen einen günſtigen Ausgang an.

§. 409.

Die Behandlung der Gedärmentzündung iſt im Weſentlichen der bey der Magenentzündung angegebenen gleich.

Zuerſt müſſen die noch fortwirkenden Gelegenheitsurſachen entfernt, entkräftet, alſo z. B. eine hartnäckige Verſtopfung durch gelind abführende Mittel: Manna, Tamarinden, Pflaumen, Kalomel, durch erweichende, ausleerende Klyſtire gehoben, vorhandene Unreinigkeiten durch die nämlichen, oder durch andere ihrer ſcharfen, ſauren u. d. gl. Beſchaffenheit angemeſſene Mittel gemildert und ausgeführt, ein eingeklemmtes Darmſtück durch die Taxis oder die Bruch-Operation zurückgebracht, unterdrückte Blutflüße wieder hergeſtellt oder erſetzt, gehemmte Hautausdünſtung u. ſ. f. gehörig berückſichtiget werden.

§. 410.

Sodann iſt die Entzündung ſelbſt nach der Beſchaffenheit und Heftigkeit derſelben, nach der Art und Stärke des Fiebers den bekannten allgemeinen Grundſätzen gemäß zu behandeln. Hiebey muß genau beachtet werden, daß, weil die innerlich zu nehmenden Arzneymittel mit den entzündeten Theilen in unmittelbare Berührung kommen, alle Salze und andere reitzende Subſtanzen durch-

aus zu vermeiden ſind, und daß bey der Entzündung des Maſtdarms (bey der Ruhr) auch die mildeſten ſchleimigen Klyſtire durch den mechaniſchen Reitz des Klyſtirröhrchens leicht mehr ſchaden als nützen. — Iſt die Entzündung rein phlegmonös, oder rheumatiſch, oder katarrhaliſch, und von einem rein entzündlichen, rheumatiſchen oder katarrhaliſchen, oder katarrhaliſch-gaſtriſchen Fieber begleitet: ſo iſt eine kühlende, ſchwächende, beſänftigende, oder zugleich, oder bald nachher Schweiß befördernde, oder die Unreinigkeiten (wie zuweilen die gallichten bey der Ruhr durch die Brechwurzel) ausleerende Behandlungsweiſe einzuſchlagen. Die zweckdienlichen Mittel, welche ohne Zeitverluſt angewendet werden müſſen, ſind: allgemeine und örtliche (am Unterleibe, bey der Ruhr auch um den After anzuſtellende) Blutausleerungen; erweichende lauwarme Getränke; die mildeſten Abführmittel, unter welchen nebſt den eben genannten das Kalomel, zu einem halben oder ganzen Gran mit Bilſenkrautextrakt alle Stunden, nach hinlänglichen Blutausleerungen eine vorzügliche Anwendung verdient; blos erweichende und beſänftigende Arzneyen, als: Salepdekokt, eine Mohnſaamen-, eine Mandelmilch mit Bilſenkrautextrakt; erweichende Bahungen, Einreibungen, leichte Umſchläge, Fuß- und Halbbäder; die Einreibung der Merkurialſalbe auf den Unterleib, oder längs der Lendenwirbel und des Kreuzbeines; erweichende, ausleerende, nach Umſtänden einhullende Klyſtire. — Wo Schweiß befördernde Mittel nöthig ſind, hat man nur aus den milden dieſer Art zu wählen. — Wenn bey der gallichten, oder katarrhaliſch-gallichten Ruhr zuweilen ein Brechmittel erfordert wird, paßt nur die Ipekakuanha.

Das beym nervöſen und faulichten Fiebercharakter nöthige Verfahren erhellet aus den hierüber gegebenen allgemeinen Vorſchriften. In Betreff der Ruhr iſt noch zu

merken, daß bey derſelben, wenn der entzündliche Fiebercharakter gebrochen iſt, ſo wie bey einer mit einem Nervenfieber verbundenen, und bey einer blos katarrhaliſchen Ruhr ein angemeſſener Gebrauch von Opium ſich vorzugsweiſe heilſam erweiſet, und daß, wenn ein faulichter Zuſtand einzutreten, und wenn die Ruhr chroniſch zu werden drohet, die Chinarinde, die Simaruba, die Columbo, die Arnikawurzel, nach Erforderniß mit Kampher, Gewürzen u. ſ. w. verbunden, zu rühmen ſind.

§. 411.

Bey der Entſcheidung der Darmentzündung gelten die allgemeinen therapeutiſchen Regeln.

In der Wiedergeneſung iſt wie nach einer Magenentzündung (§. 401) zu verfahren. Lange noch ſind Diätfehler, Erkühlung, ſcharfe, erhitzende Getränke vorzüglich zu vermeiden. Zur Nachkur dienen bittere und bitter-ſchleimige Mittel, insbeſondere das Isländiſche Moos. Nach der Ruhr werden bey großer Schlaffheit der dicken Därme, oder hauptſächlich des Maſtdarms, überdieß zuſammenziehende Arzneyen: die Eicheln, die Tormentille, der Alaun innerlich und zu Klyſtiren, erfordert.

van Swieten, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, Quarin in d. a. W.

W. Henning's Beschreibung u. s. w.

A. G. Richter a. a. O. B. I, S. 579 — 607, und B. II. S. 112 — 146.

J. G. Zimmermann, von der Ruhr unter dem Volke im Jahre 1765. Zürch 1767. 8.

J. Ph. Vogler, Abhandlung von der Ruhr und ihrer Heilart. Gießen 1797. 8.

Ueber die Ruhr. Von Dr. G. Freyherrn von We-

bekind ꝛc. Herausgegeben von Dr. Dannenberg. Frankf. a. M. 1811. 8.

17) Von der Entzündung der Leber.

§. 412.

Die Leberentzündung (Hepatitis) hat theils beſtändige, theils nach ihrem Sitze wechſelnde Symptome. Dieſes große Eingeweide wird nämlich ſeltener in ſeinem ganzen Umfange und durch ſeine ganze Weſenheit, als in einzelnen Theilen, an einzelnen Stellen, und zwar an ſeiner oberen gewölbten, oder unteren vertieften Fläche, an dem rechten großen, oder linken kleinen Lappen, an dem vorderen ſcharfen, oder hinteren ſtumpfen Rande ꝛc. entzündet, obgleich dieſe Begränzung wieder keineswegs immer ganz genau Statt findet.

§. 413.

Die Hauptzufälle der Leberentzündung ſind: Schmerz, welcher bald heftig, ſtechend, bald nur ſtumpf, drückend iſt, und bey genauer Unterſuchung der Lebergegend (wobey der Kranke vorwärts geneigt ſitzen oder ſtehen, oder liegen kann) durch die Befühlung, ſo wie durch Ausſtreckung des rechten Schenkels, durch die Lage auf der linken, manchmal auch auf der rechten Seite, und durch tiefes Einathmen vermehrt, oder erſt deutlicher empfunden wird; Schmerz in der rechten, ſeltene Male in der linken Schulter, und an der rechten Seite des Genickes bis zum Hinterhaupte, welcher oft auch um das Schlüſſelbein, und im rechten Arme gefühlet wird, der zuweilen, wie man ſagt, einſchläft; ähnliche Empfindungen in dem rechten Schenkel und in der Wade; Hitze und Geſchwulſt unter den kurzen Rippen

der rechten Seite, zuweilen von da über den Magen nach der Milzgegend hin; gelblichte Farbe der Bindehaut, und der feineren Stellen der Hautoberfläche; dunkel braungelblichte Farbe des trüben, und Papier und Leinwand ſafrangelb färbenden Urins; Stuhlverhaltung oder öfterer Abgang einer gallichten, ſcharfen Materie unter Grimmen und Leibſchneiden; Drücken im Magen, Uebelkeit, Erbrechen; Gefühl von Völle und Aengſtlichkeit im Hypochondrium, und in der Magengegend; Beſchwerlichkeit des Athemhohlens; großer Durſt und ſehr trockene Zunge bey nicht immer heftigen Fieberbewegungen im Kreislaufe; Kopfſchmerz mit leicht hinzukommenden Delirien.

§. 414.

Insbeſondere kann man auf vorzügliche Entzündung des gewölbten, dem Zwerchfelle zugekehrten Theiles der Leber ſchließen, wenn der Schmerz unter den kurzen Rippen, und in der Schulter der rechten Seite empfunden, und beym tiefen Einathmen ꝛc. vermehret wird; wenn der Kranke zuweilen flüchtige Stiche von den kurzen Rippen durch die Bruſt zum Schlüſſelbeine hinauf erleidet; wenn er unter Zunahme der Schmerzen kurz und trocken huſtet, und öfters ſchluchzet; wenn die Zufälle von Gelbſucht, und das Erbrechen fehlen, oder erſtere nur gering ſind. Leicht kann dieſe, gewöhnlich mit einem ſtarken entzündlichen Fieber begleitete Leberentzündung für eine gallichte Bruſtfellsentzündung gehalten werden, aber auch in ſelbe, und noch leichter in Zwerchfellsentzündung übergehen.

Auf Entzündung des hohlen Theiles der Leber läßt ſich ſchließen: aus den deutlichen gelbſüchtigen Zufällen; aus dem bitteren Geſchmacke, Eckel, Uebelkeit, nicht erleichternden Erbrechen; aus der Abwechslung

der Stuhlverhaltung mit gallichten Durchfällen; aus dem Gefühle von ſtumpfem Drucke, Spannung und Angſt in der Lebergegend ohne bemerkbare Geſchwulſt, und der Zunahme eben erwähnter Gefühle, oder der Erregung von Schmerzen durch Befühlung und Druck; aus dem bald faſt natürlichen, bald wenig beſchleunigten, bald weichen, bald krampfhaft zuſammengezogenen Pulſe; und aus der manchmal hinzukommenden heftigen Reizung des Magens, die ſelbſt in Entzündung deſſelben übergehen kann.

Iſt der rechte Leberlappen entzündet, ſo fühlet der Kranke die genannten Beſchwerden auf der rechten Seite, und kann auf der linken nicht liegen. Bey der Entzündung des linken Leberlappens, welche in Oſtindien öfter als bey uns vorkommen ſoll, entſtehen Härte, Spannung, Schmerz und große Empfindlichkeit in der Magengegend, ohne die Symptome einer Magenentzündung.

§. 415.

Wird die Gallenblaſe allein oder zugleich mit der hohlen Fläche der Leber entzündet (inflammatio cystidis felleae), ſo fühlt der Kranke beträchtliche Schmerzen in der Gegend derſelben, d. i. vorne am Rande der kurzen Rippen, welche entweder daſelbſt auf eine kleine Stelle beſchränkt, oder, wenn noch ein anderer Theil der Leber mit entzündet iſt, doch daſelbſt am heftigſten ſind, auf einen allda angebrachten Druck zunehmen, und von Gelbſucht in leichterem oder beträchtlicherem Grade begleitet werden.

§. 416.

Leichtere Grade der Leberentzündung können wohl

verkannt, und mit einigen Krankheiten der Bruſt oder des Unterleibes verwechſelt werden, beſonders mit Bruſtfells-entzündung, wie ſchon geſagt wurde, mit Gallenfieber, mit Krampf, Entzündung des Magens oder der Gedärme, mit rheumatiſchen Schmerzen in der Lebergegend, mit Hypochondriſchen und Hämorrhoidalbeſchwerden: allein eine genaue und vollſtändige Auffaſſung der vorhandenen Symptome und ihres Verlaufes, und die richtige Vergleichung derſelben mit den Symptomen eines jeden der hier genannten Uebel, ſetzen die Diagnoſe außer Zweifel.

§. 417.

Der Verlauf der Leberentzündung iſt insgemein weder ſo ſtürmiſch noch ſo raſch, als der vieler anderen Eingeweideentzündungen; und chroniſche Leberentzündungen ſind eine weit öftere Erſcheinung, als man insgemein glaubet. Letztere können Monathe, ja Jahre lang dauern; bey den acuten hat man zwiſchen dem ſiebenten und ein und zwanzigſten Tage, je nachdem ſie mehr oder minder heftig und mit einem entzündlichen, nervöſen oder fauſichten Fieber verbunden ſind, die Entſcheidung zu erwarten.

§. 418.

Binnen dieſer Zeit wird die Leberentzündung, wenn ſie nicht den chroniſchen Gang annimmt, entweder glücklich zertheilt, oder ſie geht in andere Krankheiten, beſonders in Eiterung, Verſchwärung, Verhärtung über, oder ſie wird durch Brand tödtlich.

Die Zertheilung erfolgt in günſtigen Fällen am ſiebenten, neunten Tage unter reichlichen, zuweilen die Wäſche gelb färbenden Schweißen, einem einen dunkelgelben oder röthlichten, oder weißlichten kleyenartigen Bodenſatz abwerfenden Harne, einer Blutung aus dem

rechten Naſenloche oder aus der Goldader, oder einem gallichten Durchfalle, gallichten Erbrechen, zuweilen unter dem Eintritte einer Gelbſucht, eines Rothlaufes, eines krätzeähnlichen Ausſchlages. Man hat nicht ſelten mäßigen Schmerz in der Milz und Auftreibung derſelben als der Zertheilung vorangehende Zufälle beobachtet.

Die **Eiterung** kann ſowohl nach der acuten als chroniſchen Leberentzündung eintreten; am öfteſten wird ſie im großen Leberlappen wahrgenommen. Zeichen ihrer Gegenwart ſind theils die allgemeinen Merkmale innerer Eiterung, theils beſondere, und zwar: Klopfen in der Lebergegend, öfterer von da ausgehender Schauer, erdfahle Geſichtsfarbe, geſtörte Verdauung, Blähungen, Neigung zur Stuhlverhaltung, beſchwerliche Lage auf der linken oder auf beyden Seiten u. ſ. w. Gewöhnlich wird kein guter Eiter, ſondern eine braune, mißfärbige, ſcharfe, ſtinkende Jauche abgeſondert. Der Erfolg der Eiterung iſt verſchieden, je nachdem dieſelbe beträchtlich iſt, und der Eiter eingeſchloſſen bleibt, oder in die Gallengänge und mittelſt ſelber in den Darmkanal, oder in die Bauchhöhle, durch das Zwerchfell in die Bruſthöhle, oder durch die verwachſene Bauchwand nach Außen durchbricht, oder aufgeſogen und durch die Harnwege ausgeleeret wird, oder Metaſtaſen, beſonders auf die Unterſchenkel, bildet.

Durchſchwitzung gerinnbarer Lymphe, Bedeckung der Leber mit einer daraus entſtandenen Haut, Verwachſung mit dem Zwechfelle, dem Bauchfelle, dem Grimmdarme, Zwölffingerdarme, Magen, ſelbſt der Milz ſind nicht gar ſeltene Ausgänge der Leberentzündung; eben ſo auch Anſchwellung der Leber von Ergießung in das Parenchyma derſelben; Anſammlung ſeröſer und lymphati-

ſcher Flüſſigkeiten zwiſchen dieſem und dem die Leber umkleidenden Bauchfelle; Erzeugung von Hydatiden.

Verhärtung iſt weit öfter die Folge (zuweilen auch der Grund) chroniſcher ſowohl als acuter Leberentzündungen. Sie iſt bald allgemein, bald nur ſtellenweiſe, wobey einzelne Knoten in der Leber gefunden worden ſind, bald mit (oft ſehr bedeutender) Verminderung, bald mit Vermehrung des Umfanges dieſes Eingeweides verbunden; und die Härte iſt manchmal knorpel-, ja knochenartig. Dergleichen Verhärtungen geben ſich bey der Unterſuchung dem Gefühle zu erkennen, ſind mit Störungen der Verdauung, der Stuhlausleerung, kachektiſchem, erdfahlem Ausſehen, zuweilen mit ſchleichender Entzündung und ihren Zufällen vergeſellſchaftet, und endigen unter chroniſchen Magenkrämpfen, Erbrechen, Gelbſucht, Waſſerſucht ꝛc. durch Abzehrung.

Der Brand gehöret zu den ſehr ſeltenen Ausgängen der Leberentzündung in unſeren Gegenden. Er iſt bey faulichtem Fiebercharakter vorzugsweiſe zu beſorgen, und kömmt zuweilen beym gelben Fieber vor. Immer iſt er tödtlich.

§. 419.

Die verſchiedenen Modifikationen der Leberentzündung ſind keine anderen, als jene der Entzündungen überhaupt. Es gibt demnach acute und chroniſche; urſprüngliche und abgeleitete; ſelbſtſtändige und ſymptomatiſche; epidemiſche, endemiſche und ſporadiſche; einfache, zuſammengeſetzte und verwickelte; mit entzündlichem, nervöſem und mit faulichtem Fieber verbundene; oberflächige und tief ſitzende Entzündungen der Leber.

Die chroniſche Leberentzündung ſchleicht

oft lange Zeit verborgen fort, und folgende Zufälle deuten ihr Daſeyn an: ein Gefühl von Hitze, Schwere, Völle, oder ein ſtumpfer drückender Schmerz in der Lebergegend, welcher oft nur beym Drucke auf dieſe Stelle während einer genauen Unterſuchung gefühlt, ſonſt aber durch denſelben vermehrt wird; Geſchwulſt der Leber, welche zuweilen ſehr beträchtlich iſt; erſchwertes Liegen auf der linken oder auf beyden Seiten; öfteres Drücken an der rechten Schulter, auch Schmerz in der rechten Wade; gelbſüchtiges, oder blaſſes, erdfahles Ausſehen; mancherley Magenbeſchwerden und unvollkommene Verdauung wie bey Leberverhärtungen, welche ohnehin bald mit der chroniſchen Entzündung verbunden ſind, bald durch ſie herbeygeführt werden; Hämorrhoidalzufälle; ein leichtes nur bey großer Aufmerkſamkeit wahrnehmbares Fieber, und zuweilen auch hartnäckige Fußgeſchwüre.

Die ſymptomatiſche Leberentzündung iſt nicht ſelten Begleiterinn des anſteckenden Typhus. Sie gibt ſich dann beſonders durch ſchnell entſtehende Gelbſucht, Angſt in der Magengrube, Geſchwulſt und Empfindlichkeit der Leber- und Magengegend, Erbrechen von Galle oder von dunklem, ſchwarzem geronnenem Blute, gallichten Durchfall, zu erkennen, und bringt die Krankheit dem gelben Fieber der Amerikaner nahe.

Epidemiſch wird die Leberentzündung zuweilen zur Zeit herrſchender Gallenfieber, d. i. vorzüglich im Sommer und im Herbſte beobachtet. Endemiſch kömmt ſie in heiſſen Klimaten (in Oſt- und Weſtindien), in ſumpfigen Gegenden und am Meeresſtrande vor.

§. 420.

Menſchen choleriſchen Temperamentes, ſo wie überhaupt jähzornige und verdrießliche ſind zu Leberentzündungen

gen vorzüglich geneigt. Ferner ſind es Individuen des mittleren Alters mehr als junge, und ſehr bejahrte; Männer mehr als Weiber. Eine große Geneigtheit wird durch eine anhaltend heiſſe, beſonders heiſſe und feuchte Witterung, durch heiſſe und feuchte Luft, durch häufigen Genuß geiſtiger Getränke herbeygeführt.

Gelegenheitsurſachen ſind: Erkältung hauptſächlich im heiſſen Sommer und im anfangenden Herbſte, auch nach ſtarker Erhitzung; heftige Gemüthsbewegungen, beſonders Zorn und Aerger; Mißbrauch geiſtiger Getränke; heftiges Erbrechen; Stöße, Schläge, Fälle auf die Lebergegend; Verwundung der Leber; Erſchütterung derſelben bey gewaltſamen Körperbewegungen, z. B. Sprüngen; beym Fallen auf einen harten Boden; Lebergeſchwüre; Gallenſteine, wenn ſie in der Gallenblaſe oder in den Gallengängen haften; Würmer, Hydatiden; ausgeartete, ſcharfe Galle; benachbarte Entzündungen bey heftigem entzündlichem Fieber; ſtarke Kopferſchütterungen und Verletzungen; Unterdrückung von Blutflüßen, vorzüglich des Goldaderflußes und der monatlichen Reinigung; Unterdrückung habitueller Schweiße und anderer Hautkrankheiten, z. B. des Rothlaufs, der Krätze, Flechten ꝛc. ꝛc.

§. 421.

Die Vorherſagung geht aus dem Geſagten ſchon größtentheils hervor. Die Leberentzündung iſt immer zu den ſchweren Krankheiten zu zählen, nicht als würde ſie für den Augenblick oft gefährlich, ſondern weil ſie ſo leicht in chroniſche Entzündung, Anſchoppung, Verhärtung mit Kachexie und langwierigen Leiden übergeht.

Die mit einem Entzündungsfieber begleitete Leberentzündung iſt nicht ſo bedenklich, als die mit einem Nerven- oder Faulfieber verbundene; die an der gewölbten Fläche der

Leber haftende minder gefährlich, als die Entzündung der hohlen Fläche, welche leicht der Gallenblaſe, den Gallengängen, den Gedärmen und dem Magen mitgetheilt wird.

Anhaltender, heftiger Schmerz in der Leber- und Magengegend, und in der rechten Schulter, unausgeſetztes Erbrechen, beſchwerliches Athemhohlen, ſtarker Huſten, Schluchzen ſind vorzüglich gefährliche Zufälle. Von den Symptomen der eintretenden Eiterung, und noch mehr von denen des Brandes verſteht ſich dieſes von ſelbſt.

Auch nach der günſtigſten Zertheilung der Leberentzündung entſtehen von nicht bedeutenden Schädlichkeiten leicht Rückfälle.

§. 432.

Die Behandlung der acuten Leberentzündung iſt nach den allgemeinen therapeutiſchen Grundſätzen, mit genauer Hinſicht auf die Urſache derſelben, und den epidemiſchen Krankheitscharakter, auf den Grad und hauptſächlichen Sitz der Entzündung, auf die Heftigkeit (welche jedoch nicht ſelten durch ſcheinbare Gelindigkeit täuſcht) und die Art des Fiebers, ſo wie auf die ganze Eigenthümlichkeit des Kranken einzurichten. Es kömmt nur beſonders zu bemerken, daß der innerliche Gebrauch gelinder Abführmittel, dann des verſüßten Queckſilbers, und die Einreibung von Merkurialſalbe bey dieſer Entzündung, wenn ihre Heftigkeit durch allgemeine und örtliche Blutausleerungen (in der Lebergegend oder um den After) ſchon gebrochen wurde, oder der leichtere Entzündungsgrad dieſe gar nicht erheiſchte, von vorzüglichem Nutzen ſind.

Die Kur der chroniſchen Leberentzündung iſt gleichfalls nach den allgemeinen bey der Behandlung chroniſcher Entzündungen überhaupt aufgeſtellten Grundſätzen zu leiten.

Zur Nachkur während der Rekonvaleſcenz leiſten gelind bittere Mittel, das taraxacum, die fumaria ꝛc., mit kleinen Gaben von Rhabarber ſehr gute Dienſte.

§. 423.

Die Entzündung der Gallenblaſe, welche ohnehin ſelten für ſich allein ohne gleichzeitige Entzündung der hohlen Leberfläche zugegen iſt, fordert eine gleiche, d. i. durch die eben genannten Rückſichten geleitete Behandlungsweiſe.

van Swieten, Stoll, P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, Reil, Conradi, A. G. Richter a. d. a. O.
Clarck, Beobachtungen über die Krankheiten auf langen Reiſen nach heißen Gegenden. Kopenhagen 1778. S. 184 u. f.
J. G. Bovel diss. de hepatitide. Edinb. 1797. 8.

18) Von der Entzündung der Milz.

§. 424.

Die Entzündung der Milz (Splenitis, Lienitis), welche die Subſtanz dieſes Eingeweides betrifft, iſt eine ſeltene Krankheit, dagegen jene, welche in der vom Bauchfelle kommenden Umkleidung ihren Sitz hat, öfters beobachtet wird.

§. 425.

Sie äußert ſich durch mehr oder weniger heftige ſtechende, brennende, reiſſende oder nur drückende Schmerzen unter den linken kurzen Rippen, die ſich oft bis in die linke Schulter hinauf, und bis zum Darmbeine hin-

aus erstrecken, beym tiefen Einathmen, Hüsten, bey Kör-
perbewegungen zunehmen, und die Lage auf der rechten,
zuweilen auch auf der linken Seite hindern; durch Hitze,
Spannung, Empfindlichkeit und Klopfen in der Milzgegend;
zuweilen deutliche die Form der Milz darstellende Ge-
ſchwulſt; Brennen im Unterleibe, Angſt, anhaltende
Uebelkeit, Eckel und Erbrechen, wodurch eine ſchleimige,
gallichte Flüſſigkeit, manchmal auch verdorbenes Blut aus-
geleeret wird; die Zufälle eines Entzündungsfiebers, nicht
ſelten mit Unterdrückung und Ausſetzen des Pulſes an der
linken Seite, und Bluten aus dem linken Naſenloche.

Hiezu geſellet ſich oft Schluchzen, und, wenn es
übel geht, häufiges Bluterbrechen und blutiger Durchfall,
Entſtellung der Geſichtszüge, bleiche und erdfahle Farbe,
Zuckungen, während welcher der Tod zu erfolgen pflegt.

Doch hat dieſe Entzündung nicht immer ſo auffallen-
de, ſondern oft dunklere, die Diagnoſe ſehr erſchwerende
Erſcheinungen, wo ſie auch einen langſamen, chroniſchen
Verlauf macht. Auftreibung der Milz, öfteres Stechen
in dieſer Gegend, erſchwertes Liegen auf den Seiten, ka-
chektiſche Geſichtsfarbe, Verdauungsbeſchwerden, große
Geneigtheit zu Blähungen deuten auf ſelbe hin.

§. 426.

Oefter iſt der Gang der Milzentzündung langſam
als raſch, die Dauer daher meiſtens chroniſch.

Bey der acuten und chroniſchen erfolgt die **Zer-
theilung** außer den allgemeinen kritiſchen Erſcheinungen
gewöhnlich mit Naſenbluten aus dem linken Naſenloche,
mit einem Goldaderfluße oder auch mit Bluterbrechen.
Sonſt gehen dieſe Entzündungen auch manchmal ſchnell
und unerwartet in **Eiterung** mit ähnlichen Erfolgen
wie nach der Leberentzündung (§. 418), ſelten in den

tödtlichen Brand, am öfteſten aber in chroniſche Anſchoppungen und in Verhärtung über. Hierbey iſt die Milz bald geſchwollen, und zwar manchmal außerordentlich vergrößert, bald zuſammengeſchrumpft und klein, im ganzen Umfange oder an einzelnen Stellen hart anzufühlen, beym Drucke ſchmerzhaft; wozu ſich Verdauungsbeſchwerden, Auftreibung des ganzen Unterleibes, mangelhafte Ernährung, kachektiſches Ausſehen, Mißmuth, Hypochondrie, Zehrfieber, Waſſerſucht ꝛc. allmählig einfinden. — Gehen die ſtellenweiſen Verhärtungen in Krebs über: ſo tödtet dieſer nach langwierigen heftigen Schmerzen durch dieſe, durch jauchigt-blutiges Erbrechen, und derley Durchfälle.

§. 427.

Die Milzentzündung läßt dieſelben allgemeinen Verſchiedenheiten, wie andere Entzündungen, bemerken. Vielleicht ſpielet beym gelben Fieber die Milzentzündung hinſichtlich des ſchwarzen Erbrechens die wichtigſte Rolle. (Richter, spec. Therap. B. I. S. 575.)

§. 428.

Sie befällt leicht Perſonen, die an Unordnungen im Pfortaderſyſteme, an Stockungen in demſelben, an Hämorrhoiden leiden; und kann veranlaßt werden durch Unterdrückung des Goldaderflußes, der monathlichen Reinigung oder anderer Blutflüße, durch äußere Gewaltthätigkeiten, heftige Erſchütterungen, Erkältungen bey erhitztem Körper, durch Wechſelfieberanfälle, Verſetzungen nach dieſen und nach anderen Fiebern, Uebergang benachbarter Entzündungen, vorzüglich des Bauchfells, Magens, Zwerchfells, durch chroniſche Stockungen, Unterdrückung chroniſcher Hautkrankheiten.

§. 429.

Die Vorherſagung bey der Milzentzündung beruhet auf gehöriger Benützung und Anwendung deſſen, was eben von dieſer und was von den bey Prognoſen im Allgemeinen zu nehmenden Rückſichten anderswo *) geſagt worden iſt.

§. 430.

Die Behandlung iſt wie bey anderen Entzündungen der Baucheingeweide, beſonders der Leber, einzurichten; nur ſind hier die etwa nöthigen Aderläße am linken Arme zu machen, und die äußerlichen Mittel am linken Hypochondrio anzuwenden. Auch ſollen ſich hier ſäuerliche Getränke, und antiphlogiſtiſche Abführmittel (nach Marcus und einigen älteren Aerzten) vorzugsweiſe heilſam zeigen.

J. P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter, in d. a. W.

F. A. Marcus, Entwurf einer speciellen Therapie. Thl. II. §. 1474—1493.

19) Von der Entzündung der Nieren.

§. 431.

Die Nierenentzündung (Nephritis) befällt ſelten beyde Nieren, öfter die linke als die rechte, öfter die Subſtanz als die ſie einſchließende Haut. Nebſt den weſentlichen Zufällen eines gewöhnlich ſtarken entzündlichen Fiebers ſind ihr folgende Symptome eigen: anhaltende, brennende, ſtechende, zuweilen nur ſtumpfe, drückende

*) Anweiſung zur Ausübung der Heilkunſt ꝛc.

Schmerzen in der Gegend einer oder ſelten beyder Nieren, welche durch einen etwas ſtarken Druck von Außen, ſodann durch Erſchütterungen vom Huſten, Nieſen, Erbrechen, und durch die Bettwärme zunehmen, ſich weiter aufwärts gegen das Zwerchfell, abwärts bis an den Rand des Darmbeins, ja bis in den Schenkel, und längſt der Harnleiter bis zur Blaſe hin verbreiten, daher die Kranken über Taubſeyn dieſes Schenkels, über Unmöglichkeit ihn zum Stehen oder Gehen zu gebrauchen, und über große Empfindlichkeit der Schaamgegend klagen; kolikartige Schmerzen; trommelſüchtige Auftreibung des Unterleibes; beſtändiges Würgen und Erbrechen; Stuhlverhaltung; Hitze und zuweilen deutlich fühlbare Aufgetriebenheit der Nierengegend; beſchwerliches Liegen auf den Seiten; ſehr ſparſamer, tropfenweiſe abgehender Harn bey öfterem Drange zum Harnen; gänzliche Unterdrückung der Urinabſonderung, wenn beyde Nieren entzündet ſind; der Harn iſt ſehr hochroth, feurig, braun, wie kaum in einer anderen Entzündungskrankheit, manchmal ſogar blutig, wird ſpäter eiterartig, trübe, und macht dann einen dicken Bodenſatz. Hiezu geſellen ſich krampfhaftes Anziehen der Hoden an den Bauchring bey männlichen Kranken (hauptſächlich wenn die Entzündung von Harnſteinen herrührt), Huſten, Schluchzen, Nieſen, und bey großer Heftigkeit der Krankheit auch Zuckungen und Ohnmachten.

§. 432.

Die Nierenentzündung verläuft meiſtens raſch, doch gibt es auch nicht ſeltene chroniſche Nierenentzündungen. Beym raſchen Verlaufe zeigen ſich, wenn die Krankheit nicht rheumatiſcher Art, oder mit einem gaſtriſchen Uebel verwickelt iſt, keine auffallenden Nachläſſe,

und die Entſcheidung erfolgt, günſtig oder ungünſtig, meiſtens zwiſchen fünf bis ſieben Tagen. Der im Anfange volle, harte und geſpannte Puls wird in dem Verhältniſſe als der Magen und Darmkanal in große Mitleidenheit gezogen wird, kleiner, hart und krampfhaft zuſammengezogen, und der Krankheitscharakter durch das Erſcheinen der Kälte in den Gliedmaßen, verſchiedener Nervenzufälle, ſelbſt der Zuckungen und Ohnmachten, leicht täuſchend.

§. 433.

Wird dieſe Entzündung zertheilt: ſo erfolgen nach allmähliger Verminderung aller ihr weſentlichen Zufälle um den ſiebenten, ſelten ſchon um den fünften Tag, nur bey gelinderen Entzündungsgraden auch ſpäter, ein allgemeiner meiſtens ſehr beträchtlicher Schweiß, und reichlicher Abgang eines minder rothen, bräunlichten, trüben und einen ſtarken Satz machenden Urines. War die Entzündung von Unterdrückung der Hämorrhoiden oder der Menſtruation entſtanden: ſo treten Hämorrhoidalknoten hervor, der Hämorrhoidalfluß, die Menſtruation kehren wieder.

Entſteht Eiterung: ſo ſind die Folgen verſchieden, je nachdem der Eiter ſich in das Nierenbecken entleeret, und mit dem Urine auf ein Mal und plötzlich, oder nach und nach und längere Zeit hindurch ausgeſchieden wird, wo der Kranke entweder, wenn gleich zuweilen erſt nach Jahren, geheilt wird, oder an der Nierenſchwindſucht (phthisis renalis) ſtirbt; — oder in den Nieren verſchloſſen bleibt, ſie mehr und mehr auflöſt, und endlich ganz in Eiter verwandelt, wobey der Kranke, ohne immer deutliche Zeichen der Nierenſchwindſucht darzubiethen, unter Zufällen der Abzehrung, und manchmal unter plötz-

licher Ergießung von Jauche und Blut durch die Harnwege endet; — oder ſich in die verſchiedenen während der Entzündung mit der Niere verwachſenen Baucheingeweide, z. B. in einen Darm, in die Milz, die Leber, ſelbſt durch das Zwerchfell in die Bruſthöhle einen Weg bahnet, wo die Heilung höchſt ſelten, meiſtens aber (bald oder ſpät) der Tod erfolgt; — oder endlich nach Außen in der Lendengegend durchbricht, oder nur eine ſchwappende Geſchwulſt bildet, und nach Eröffnung derſelben ausfließt, ſomit eine Nierenfiſtel darſtellt, aus welcher oft Harnkonkremente zum Vorſcheine kommen, und welche unter günſtigen inneren und äußeren Umſtänden bey gründlicher chirurgiſcher Behandlung geheilt werden kann.

Geht die Entzündung in Verhärtung über, welches ſelten bey einem acuten, öfter bey einem chroniſchen Verlaufe derſelben geſchieht, und wobey der Umfang der Niere oft beträchtlich vergrößert, und ſo wie die Härte äußerlich fühlbar wird: ſo entſtehen unheilbare Waſſerſucht, Abzehrung oder krebſigte Verjauchung.

Selten entſteht Brand der Nieren, und zwar am eheſten dann, wenn deren Entzündung von Nierenſteinen erzeugt, ſehr ſchmerzhaft, und von ſchweren Nervenzufällen begleitet war.

§. 434.

Von den mannigfaltigen Modifikationen der Nierenentzündung ſind beſonders erwähnenswerth: die acute und chroniſche; die ſelbſtſtändige und ſymptomatiſche; die urſprüngliche und abgeleitete; die oberflächliche und tiefer ſitzende; die idio- und ſympathiſche.

Die chroniſche Nierenentzündung wird leicht verkannt, und für chroniſchen Rheumatismus in den Len-

denmuskeln, in dem dieſe und die Darmbeinmuskeln überziehenden Theile des Bauchfells, für Krämpfe im Gedärme, für Steinbeſchwerden, mit denen ſie wirklich oft zugleich da iſt, gehalten Die beſten Unterſcheidungsmerkmale ſind die oben erwähnten Störungen in der Ab- und Ausſonderung, ſo wie die Veränderungen in der Beſchaffenheit des Harnes, das ſympathiſche Leiden des Magens, Darmkanals und des Zwerchfells.

Die oberflächliche, d. i. in der Nierenkapſel ſitzende Entzündung unterſcheidet ſich einigermaßen von jener der Nierenſubſtanz dadurch, daß bey ihr der Druck auf die Nierengegend doch einige Schmerzen verurſacht, dieſe Gegend überhaupt empfindlich, heiß iſt, und zuweilen klopfet, während bey der letzteren mehr die Ab- und Ausſonderung des Harns geſtört oder unterdrückt, die Beſchaffenheit deſſelben auf die angegebene Weiſe verändert iſt, und die Harnleiter, die Harnblaſe, die Hoden und der Schenkel derſelben Seite mit leiden.

§. 435.

Urſachen der Nierenentzündung ſind: Nierenſteine, beſonders wenn ſie bewegt, und die Nieren zugleich erſchüttert werden durch Tanzen, Reiten, Fahren; Schläge, Stöße, Fälle auf die Nierengegend; Verwundung der Nieren; Bruch der unterſten Rippen; Fortpflanzung benachbarter Entzündungen und Eiterungen; Mißbrauch ſcharfer diuretiſcher Mittel, insbeſondere der Kanthariden, des Terpenthinöhls; lange Verhaltung des Harns in den Nierenbecken bey anhaltend nöthiger Rückenlage, wie bey Beinbrüchen und Verenkungen; Erkältung des Rückens; Unterdrückung der Gicht, Rheumatismen, chroniſcher Hautkrankheiten, des Goldaderflußes, der monathlichen Reinigung.

§. 436.

Bey der Vorherſage, die ſchon größtentheils aus dem Geſagten gebildet werden kann, iſt auf die Gelegenheitsurſache, auf den Grad des Mitleidens der Baucheingeweide, und auf die ſelbſt bey der glücklichſten Zertheilung möglichen üblen Folgen vorzüglich zu achten.

Die von Nierenſteinen erzeugte Entzündung, die häufigſte von allen, iſt wegen der Unmöglichkeit dieſe Urſache zu entfernen, die gefährlichſte, und kehret, ſelbſt wenn ſie geheilt wird, ſehr leicht zurück.

Gefährliche Zeichen ſind: gänzliche Hemmung der Urinabſonderung, ſehr ſparſamer und blaſſer Urin, heftige Schmerzen und heftiges Erbrechen, große Angſt, Kälte der Gliedmaßen, heftiges Deliriren, Zuckungen, Ohnmachten.

Bleibt nach gehobener Entzündung ein Blut- oder Schleimklümpchen in den Nieren oder der Blaſe zurück: ſo kann es leicht den Kern zu einem Harnſteine abgeben.

§. 437.

Die Behandlung der Nierenentzündung beſteht in der Erfüllung der allgemeinen, bekannten Anzeigen.

Sind Nierenſteine die Urſache, ſo kann man nur indirekt verfahren, indem man gegen ihre Wirkung, die Entzündung — Aderläße, örtliche Blutausleerungen, erweichende und gelind ausleerende Klyſtire, milde ſchleimige, ſchleimig-öhligte Mixturen ohne allen ſalzigen Beſtandtheil, wäſſerige Getränke, lauwarme Bäder ꝛc. ꝛc. anwendet, und damit eine entzündungswidrige Lebensordnung vorſchreibt.

Sind Kanthariden die Urſache: ſo gebe man ähnliche Mixturen, z. B. eine Mandel- oder Mohnſaamenmilch, eine Oehlmixtur mit Bilſenkraut- oder Opiumextrakt, laſſe

den Kranken viel wäſſericht-ſchleimiges Getränk nehmen, und wende gleichzeitig das übrige angemeſſene antiphlogiſtiſche Heilverfahren an.

Bey einer angebrachten äußeren Gewaltthätigkeit ſind Anfangs unverzüglich kalte Umſchläge zu gebrauchen, ꝛc. ꝛc.

§. 438.

Hinſichtlich der Entzündung ſelbſt findet die bey den früher abgehandelten Entzündungen erwähnte, und nach den genannten Rückſichten einzuleitende und abzuändernde Kurmethode Statt. Jedoch muß hier, wie bey den Magen- und Darmentzündungen, ausdrücklich angemerkt werden, daß alle antiphlogiſtiſchen Salze, ſelbſt der Salpeter, durchaus zu vermeiden, und daß bey etwa eintretendem nervöſen Fiebercharakter auch keine Kanthaℓridenpflaſter, ſondern anſtatt derſelben Senfteig, oder geriebener Meerrettig mit Eſſig und Salz anzuwenden ſind.

§. 439.

Bey der **Entſcheidung** und während der **Wiedergeneſung** iſt, wie bey anderen Entzündungen zu verfahren. Sorgfältig muß man ſich hier aller auch nur einigermaßen ſcharfer, Urin treibender Mittel enthalten, um die Entſcheidung nicht durch einen veranlaßten Rückfall zu unterbrechen. Im ſpäteren Wiedergeneſungszeitraume werden von Einigen die Blätter der Bärentraube (folia uvae ursi) als Stärkungsmittel der Harnorgane im Abſude, oder das Pulver zu 15 bis 20 Gran in einer Latwerge drey, vier Male des Tages empfohlen.

§. 440.

Die Kur einer Niereneiterung iſt verſchieden, je nachdem

mit ihr noch Entzündung und ein ſtarkes entzündliches, oder ein Abzehrungsfieber, oder weder Entzündung noch Fieber zugegen ſind. Im erſten Falle dienen Emulſionen, Molken, öftere leichte Abführmittel und ein durchgängig angemeſſenes antiphlogiſtiſches Verfahren; — im zweyten Falle: Selterſer-Waſſer, Kalkwaſſer mit Milch, Isländiſches Moos, China u. d. gl.; — im dritten Falle: die Bärentraubenblätter und balſamiſche Mittel, insbeſondere Myrrhe, Peruvianiſcher oder Kopaivabalſam, ſchwache Eiſenzubereitungen.

van Swieten, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter in d. a. W.
Troja, über die Krankheiten der Nieren, der Harnblaſe rc., a. d. Ital. Leipzig 1788.
Deſault, auserl. chir. Wahrn. B. I. S. 94 rc.

20) Von der Entzündung der Harnblaſe.

§. 441.

Die Harnblaſenentzündung (Cystitis), welche acut und chroniſch vorkömmt, hat folgende Symptome: anhaltende brennende, ſtechende auch wohl klopfende Schmerzen über der Vereinigung der Schaambeine, welche ſich bis zum Mittelfleiſche und Heiligbeine, bey großer Heftigkeit ſelbſt in die Harnröhre, Hoden und Schenkel erſtrecken, und beym Drucke von Außen und Innen, bey jeder Erſchütterung, beym Drange zum Harnen, und bey jeder Bewegung des Rumpfes ſehr zunehmen; große Empfindlichkeit des ganzen Unterleibes; Hitze, Spannung, und zuweilen Auftreibung der Blaſengegend, und des Mittelfleiſches; geſtörte Urinausleerung, und zwar bald ſchmerzhafte Zurückhaltung (Ischuria), bald

ſchmerzhafte und unter beſtändigem Drängen nur tropfenweiſe von Statten gehende Ausleerung (Dysuria und Stranguria) eines heißen, feurigen, ſehr rothen, nicht ſelten blutigen, ſpäter eines dicken, zähen, einen ſchleimigen oder eiterartigen Bodenſatz bildenden Urins; Darmſchmerzen; Uebelkeiten; Erbrechen; Schluchzen; große Angſt; Stuhlverhaltung mit Zwange verbunden; bey Männern gewöhnlich Steifwerden des Gliedes; die Zufälle eines heftigen entzündlichen Fiebers. — Im Anfange geht die Entzündung von einer oder der anderen Gegend der Blaſe aus, wornach auch die Zufälle einige Zeit über nicht gleich ſind, bis die ganze Blaſe oder doch ein ſehr großer Theil derſelben entzündet iſt. So zeichnet ſich nämlich die Entzündung des Blaſenhalſes vorzüglich durch heftige Schmerzen und große Hitze im Mittelfleiſche, durch eine durch den Maſtdarm fühlbare umſchriebene Geſchwulſt, durch Dysurie, Strangurie und ſelbſt Ischurie aus; — die Entzündung der hinteren Blaſenwand durch Stuhlverhaltung oder Stuhlzwang und Anſchwellung der Goldader bey Männern, und durch Symptome der Gebärmutterentzündung bey Weibern; — die Entzündung des Blaſengrundes durch Darmſchmerzen, Symptome einer Darmentzündung, und durch häufigen Trieb zum Harnen; — die Entzündung der vorderen Blaſenwand durch äußerſte Empfindlichkeit, Hitze und einige Geſchwulſt ober der Schaambeinvereinigung; — endlich die Entzündung an den Seitentheilen der Blaſe durch ein Mitleiden des einen oder beyder Harnleiter, und zwar durch ſpannende Schmerzen gegen die Nieren hin, zuweilen fühlbare Ausdehnung derſelben, Spannung, Schmerz, Entzündungszufälle in einer oder beyden Nieren, und in dieſem Falle gänzliche Zurückhaltung des Harns in den Harnleitern und Nie-

ren, mit bald zu befürchtender tödtlichen Zerreiſſung jener, und tödtlichem Brande in dieſen.

§. 442.

Der Verlauf der Blaſenentzündung iſt meiſtens ſehr hitzig, nicht ſelten mit deutlichen Nachläſſen, ſo wie mit beträchtlichen Nervenzufällen, beſonders einem kleinen, harten, ſehr geſchwinden Pulſe, Kälte der Gliedmaßen, Ohnmachten, Delirien ꝛc.

§. 443.

Die Dauer dieſer Entzündung iſt gewöhnlich zwiſchen ſieben und vierzehn Tagen; doch gibt es auch chroniſche, leicht zu verkennende Blaſenentzündungen.

§. 444.

Die Zertheilung erfolgt bey allmähliger Abnahme der Entzündungszufälle mit einem kritiſchen Schweiße, und reichlichem Abgange eines ſehr trüben, dicken, einen eiterartigen Bodenſatz machenden, und ſtark riechenden Harnes, zuweilen auch mit einem Hämorrhoidalfluße, oder einem Rothlaufe.

Wenn Eiterung entſteht, die jedoch nicht zu den öfteren Ausgängen dieſer Entzündung gehört, ſo iſt der Erfolg mannigfaltig nach dem Orte derſelben, und je nachdem der Eiter ſich in die Höhle der Blaſe, oder in die Bauch- und Beckenhöhle ergießt, wo im erſten Falle Blaſenſchwindſucht (Phthisis vesicalis), im zweyten tödtlicher Brand einzutreten pflegt; oder ſich verſchiedene Wege in die benachbarten Eingeweide, oder nach Außen bahnet, wo höchſt läſtige, und meiſtens unheilbare Urinfiſteln erfolgen.

Sehr oft geht die Blaſenentzündung, und zwar ver-

züglich die chroniſche, und von Rheumatismus, Gicht, Syphilis abhängende, von Blaſenſteinen erzeugte und unterhaltene, in Verhärtung über. Dieſe hat einen verſchiedenen Sitz, und beſchränkt ſich bald nur auf einzelne Stellen und Gegenden der Blaſe, bald dehnt ſie ſich auf die ganze Subſtanz derſelben aus, wobey Kalloſitäten, knorpelartige Subſtanzverwandlung, und ſelbſt Krebsgeſchwüre ſich bilden, mancherley Beſchwerden beym Harnen, und Abänderungen des Urins erfolgen.

Verwachſungen der Blaſe mittelſt ausgeſchwitzter gerinnbarer Lymphe mit dem Bauchfelle, dem Maſtdarme, der Gebärmutter ſind ſehr häufige Folgen einer übrigens vollkommen zertheilten Entzündung.

Der Brand iſt zu den häufigeren und oft ſchon binnen einigen Tagen tödtenden Ausgängen der Blaſenentzündung zu zählen. Jedoch kann ſtellenweiſe entſtehender Brand Auflöſung der Blaſenſtelle, Durchſickerung des Urins, und Urinfiſteln zur Folge haben, ohne den Tod ſo ſchnell herbeyzuführen.

§. 445.

Die wichtigſten Verſchiedenheiten und die hiernach zu machenden Eintheilungen der Blaſenentzündung ſind, wie bey den bisher abgehandelten Entzündungen, von den veranlaſſenden Urſachen, von dem Sitze, Grade der Heftigkeit, Verlaufe, der Selbſtſtändigkeit oder Abhängigkeit der Entzündung, und von dem Charakter des Fiebers abzuleiten. Daher die Unterſcheidung einer rheumatiſchen, arthritiſchen, ſyphilitiſchen, metaſtatiſchen, einer acuten und chroniſchen ꝛc. ꝛc. Entzündung des Halſes, des Grundes ꝛc., der Harnblaſe.

§. 446.

Gelegenheitsurſachen dieſer Entzündung ſind folgende: ſcharfe, eckige, ſpitzige Blaſenſteine; Blaſenſtich; Steinſchnitt und jede Verwundung der Blaſe; Druck, Quetſchung, Erſchütterung derſelben, z. B. durch Fall oder Stoß auf die Blaſengegend, durch gewaltſames Einbringen des Katheters oder der Kerzchen, durch die ſchwangere oder umgebogene Gebärmutter, durch ſchwere Inſtrumental-Geburten, bey Vorfällen und Hernien der Blaſe ꝛc.; lange Urinverhaltung; Mißbrauch ſcharfer Harn treibender Mittel, beſonders der Kanthariden; Eiter und Jauche aus Nierengeſchwüren; Uebergang benachbarter Entzündungen an die Blaſe, beſonders einer heftigen Entzündung der Harnröhre, der Vorſteherdrüſe, der Scheide, des Maſtdarmes, des Bauchfelles; Brüche und Beinfraß der Schaambeine; Erkältung; Unterdrückung der Gicht, Hämorrhoiden, der monathlichen und Kindbettreinigung, der Krätze und anderer Hautausſchläge.

§. 447.

Bey der Vorherſagung während einer Blaſenentzündung ſind die allgemeinen, bekannten Rückſichten zu nehmen. Die raſch verlaufende iſt immer eine gefahrvolle Krankheit, weil ſie leicht durch Brand, Zerreiſſung oder Lähmung der Blaſe, oder der Harnleiter vom zurückgehaltenen Harne, oder durch Einſaugung des Harns, und davon entſtandenem faulicht-nervöſen Fieber in Kürze tödtlich wird.

Gänzliche Urinverhaltung und Schlafſucht gehören hier unter die beſonders gefährlichen Zufälle.

Die chroniſche Entzündung hat ſo leicht Verdickung, Verhärtung, Scirrhoſitäten der Blaſenhäute, und ſelbſt krebſigte Ausartung zur Folge.

Eine von Verkältung entſtandene Blaſenentzündung wird unter zeitlicher zweckmäßiger Behandlung noch am leichteſten zertheilt; ſchwerer eine von zurückgetretener Goldader, oder von Gicht entſtandene, und am ſchwerſten eine durch Blaſenſteine erzeugte, welche meiſtens chroniſch wird, und die dieſer eigenen Beſchwerden und Gefahren herbeyführt.

Die von Blaſenſteinen erregte Entzündung kömmt am öfteſten vor; übrigens iſt die ſymptomatiſche häufiger als die idiopathiſche und ſelbſtſtändige.

Auch nach der glücklichſten Beendigung der Entzündung bleibt lange noch eine Geneigtheit zu Recidiven zurück.

Manchmal wird während der Entzündung der Grund zur Entſtehung eines Harnſteines in der Blaſe gelegt.

§. 448.

Die Behandlung der Blaſenentzündung muß nach den allgemeinen Vorſchriften mit genauer Beziehung auf den vorhandenen einzelnen Fall ohne Zeitverſäumniß eingeleitet werden. Während Aderläße und hierauf Blutigel an das Mittelfleiſch und über die Schaambeine geſetzt, in Verbindung mit der übrigeu antiphlogiſtiſchen, erweichenden und beſänftigenden Methode; wie bey der Nierenentzündung, gegen das Fieber und die Entzündung gerichtet werden, fordert die ſo gefährliche Urinverhaltung, wenn ſie dadurch nicht zugleich und bald gehoben wird, noch dringend eine eigene Hülfeleiſtung. Der Urin muß dann durch vorſichtige und behutſame Einbringung eines elaſtiſchen Katheters, oder, wenn der Blaſenhals entzündet, oder aus welcher nicht entfernbaren Urſache immer durchaus unwegſam gefunden wird, durch den Blaſenſtich ausgeleert werden.

§. 449.

Für die Leitung der Entſcheidung, und die Beförderung der Wiedergeneſung ſind hier keine beſonderen Regeln aufzuſtellen.

P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter, in d. a. W.
Troja a. a. O.
Wilib. Schmid, über diejenigen Krankheiten der Harnblase, Vorsteherdrüse und Harnröhre, denen vorzüglich Männer im höheren Alter ausgesetzt sind. Wien 1806. 8.
S. Th. Sömmerring, Abhandlung über die schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bey Männern im hohen Alter. Frankf. a. M. 1809. 4.

21) Von der Entzündung seröſer Häute, oder von der rheumatiſchen Entzündung, dem rheumatiſchen Fieber, und dem Rheumatismus.

§. 450.

Die Benennung Rheumatismus (Fluß, Flußkrankheit, fluxio) deutet auf eine Krankheit hin, an deren Erzeugung eine beſondere flüſſige Materie einen weſentlichen Antheil hat. Man nannte als ſolche eine durch Erkältung zurückgetriebene Ausdünſtungsmaterie. Doch iſt dieſe Anſicht von der Entſtehung des Rheumatismus einſeitig und beſchränkt; denn wo Unterdrückung der Hautausdünſtung wirklich rheumatiſche Zufälle zur Folge hat, da ſind letztere nicht blos Wirkung der zurückgehaltenen Ausleerungsſtoffe, ſondern zugleich der Kälte als der ver-

anläſſenden Urſache, und der ganzen Krankheit des Haut-organes an einer beſtimmten Stelle, oder in ſeiner ganzen Ausdehnung. Um daher den Begriff von Rheumatismus feſtzuſetzen, muß nebſt der genannten beſtimmten Veranlaſſung, auf den Sitz und auf die Symptome der Krankheit Rückſicht genommen werden. Der Sitz des Rheumatismus ſind alle häutigen Gebilde im Körper, welche seröſe Flüſſigkeiten führen und abſondern. Das hervorſtechende, charakteriſtiſche Symptom beſteht in ziehenden, reiſſenden, ſtechenden oder ſchneidenden Schmerzen, mit oder ohne die übrigen weſentlichen Entzündungszufälle. Der Rheumatismus iſt demnach eine von Störung der ganzen Verrichtung, insbeſondere Hemmung der Ausdünſtung der Haut (cutis) durch Erkältung entſtandene Reitzung, oder wirkliche ausgebildete Entzündung in einem seröſe Säfte abſondernden häutigen Organe.

Anmerk. Die Luſtſeuche, der Skorbut, die krebſige Kakochymie, und mehrere andere, vorzüglich von Unterdrückung verſchiedener Hautübel, als: der Krätze, Flechten, des Kopfgrindes, des Wichtels, chroniſcher Geſchwüre, Schleimflüße ꝛc., entſtandene Krankheiten werden auch von Schmerzen, die den rheumatiſchen mehr oder weniger ähneln, begleitet. Um selbe von denen des Rheumatismus zu unterſcheiden, hat man ſie für falſche, anſcheinende, uneigentliche Rheumatismen (rheumatismi spurii) erklärt, und von ihrer Grundkrankheit zugenannt. Daher lieſt und ſpricht man von ſyphilitiſchen, ſkorbutiſchen, karcinomatöſen ꝛc. Rheumatismen. — Die gründliche Anſicht

dieſes Gegenſtandes liegt darin, daß der Rheumatismus, ſo wie die bey Syphilis, Skorbut, Krebs u. ſ. w. entſtehenden ſchmerzhaften Uebel in Serum abſondernden Häuten, bald in einer (krampfigen) Reitzung, bald in Entzündung dieſer Theile beſtehen, und der Rheumatismus als eine und zwar als diejenige Modifikation der erwähnten Reitzung oder Entzündung zu betrachten iſt, welche urſprünglich von Unterdrückung der Hautausdünſtung und Störung der ganzen Hautverrichtung durch trockene oder feuchte Kälte erzeugt wird.

§. 451.

Der Rheumatismus kann in allen von den neueren Phyſiologen (**Bichat**, **Burdach** ꝛc.) zu den ſeröſen und fibröſen gerechneten Häuten vorkommen, alſo nicht nur in den die Muskeln überziehenden, zwiſchen ihre Faſerbündel ſich einſenkenden, und auf ihre Sehnen ſich verbreitenden (obgleich dieſe am häufigſten der Sitz deſſelben ſind), ſondern auch in den ſehnigten Ausbreitungen, den Bändern, der Beinhaut, den Häuten des Gehirns und Rückenmarkes, den Nervenſcheiden, dem Bruſt- und Bauchfelle ſammt ihren Fortſetzungen an die in der Bruſt- und Bauchhöhle enthaltenen Eingeweide, in der Scheidenhaut des Hodens, der Bindehaut des Augapfels u. ſ. w.

Nach dieſem Sitze in verſchiedenen Theilen des Körpers gibt man dem Rheumatismus einige beſtimmte Benennungen: als: **rheumatiſche Kopf-, Augen-, Ohren-, Zahnſchmerzen** u. ſ. w.; **ſteifer Hals** (collum obstipum); **rheumatiſches Seitenſtechen** (pleuritis spuria, pleurodyne); **Lendenweh** (lumbago); **Hüftweh** (malum ischiaticum), wozu das **Hüftnervenweh** (ischias nervosa Cotunnii),

und das Schenkelnervenweh (skelalgia) als Unterarten gehören; Fothergill'ſcher Geſichtsſchmerz (dolor faciei s. prosopalgia Fothergillii.)

§. 452.

Der Rheumatismus, wo er immer vorkommen, und wie er immer zugenannt werden mag, iſt entweder acut oder chroniſch (rh. acutus aut chronicus); neu entſtanden oder veraltet (rh. recens aut inveteratus); entzündlich, heiß oder nicht entzündlich, kalt (rh. inflammatorius, calidus aut non inflammatorius, frigidus); fieberhaft, und zwar von einem entzündlichen, nervöſen oder faulichten Fieber begleitet, oder fieberlos (rh. febrilis aut afebrilis); feſt ſitzend (rh. fixus) oder wandernd (rh. vagus); einfach, zuſammengeſetzt (am öfteſten mit Katarrh) oder verwickelt (rh. simplex, compositus aut complicatus); epidemiſch, endemiſch oder ſporadiſch (rh. epidemicus, endemicus aut sporadicus). — Für die Praxis verdienen beſonders herausgehoben zu werden: der fieberloſe neu entſtandene und veraltete, der fieberhafte Rheumatismus oder das rheumatiſche Fieber, und die rheumatiſche Entzündung überhaupt, insbeſondere die der Gelenke, das Hüft-, das Lendenweh und der Fothergill'ſche Geſichtsſchmerz.

§. 453.

Der fieberloſe neu erzeugte Rheumatismus entſteht ohne Vorbothen, meiſtens bald nach einer Erkältung, beſonders durch einen Luftzug, und äußert ſich im leichteren Grade durch juckende, brennende, ziehende, im ſchwereren durch ſtechende, reiſſende, ſchnei-

bende Schmerzen bald in einzelnen, bald in einigen Theilen zugleich, am öfteſten am Kopfe, am Halſe, an den Schulterblättern und Gliedmaßen. Die ſchmerzhaften Theile ſind äußerſt empfindlich, und bald nur natürlich warm oder gar kühl, bald aber heiß anzufühlen, und geſchwollen, hart und roth; die Schmerzen nehmen in unbeſtimmten Zeiträumen oft plötzlich ſehr ab und zu, und werden durch Druck, Bewegung u. d. gl. vermehrt. Dieſer Rheumatismus wird unter günſtigen Umſtänden, zu denen vorzüglich eine ungeſäumte angemeſſene Behandlung gehört, meiſtens bald gehoben, hinterläßt aber lange Zeit eine große Anlage zu Rückfällen; — unter widrigen Umſtänden geht er in rheumatiſche Entzündung über, oder wird chroniſch.

§. 454.

Der fieberloſe veraltete (habituelle, chroniſche) Rheumatismus iſt entweder eine Fortſetzung des vorigen, wie eben geſagt wurde, oder eine Folge des acuten fieberhaften, pflegt ohne Geſchwulſt, oder doch ohne Röthe und Hitze an dem betreffenden Theile feſt zu ſitzen, und mehr und öfter ein Nervenleiden (rheumatalgia) als ein chroniſcher Entzündungszuſtand (chronica inflammatio rheumatica) zu ſeyn. Die Schmerzen ſind gewöhnlich mannigfaltig wandernd, bald gelind, bald heftig, zu unbeſtimmten Zeiten nachlaſſend, ſelbſt ausſetzend. Er dauert auf dieſe Weiſe Wochen, Monate, ſogar Jahre lang fort, und wenn ſich ein Fieber (abgeſehen von einem komplicirenden) ihm beygeſellet, ſo iſt es entweder ein durch Verſchlimmerung des Rheumatismus, z. B. bey naßkalter Witterung zufällig entſtandenes Symptom deſſelben, oder ein ſchleichendes, ein Zehrfieber. In beyden Fällen hat die Krankheit nicht ſelten eine täuſchen-

de Aehnlichkeit mit der Gicht. Selbſt in ſchmerzloſen Zwiſchenzeiten ſind die kranken Theile gegen kalte, feuchte Luft, gegen Wind und Luftzug höchſt empfindlich, und in ihnen ohne andere Veranlaſſung rege werdende Schmerzen kündigen nicht ſelten ziemlich verläßlich bevorſtehende Witterungsveränderungen an.

Dieſer Rheumatismus endiget ſich entweder günſtig, und zwar unter wiederholten mäßigen Schweißen, oder mit einer ödematöſen leicht zu zertheilenden Anſchwellung der kranken Theile, oder mit dem Erſcheinen von Blutſchwären, Blaſen, oder einem anderen Ausbruche auf der Haut; oder er geht in Verhärtung, Steiſigkeit, Lähmung, ſeltener in Eiterung, oder (auch ohne dieſe) in Abzehrung über.

§. 455.

Fieberhafter Rheumatismus, oder rheumatiſches Fieber (febris rheumatica) iſt ein acutes mit rheumatiſchen Leiden weſentlich verbundenes Fieber. Es iſt nämlich als ein gleichzeitig mit dem rheumatiſchen Krankſeyn durch eine und dieſelbe Urſache erzeugtes Symptom, oder als eine Wirkung desſelben zugegen. Seine Zufälle ragen über die örtlichen rheumatiſchen Symptome hervor, ſtehen alſo nicht ſo mit dem leichteren Grade als mit der großen Ausbreitung derſelben im Verhältniſſe.

§. 456.

Das rheumatiſche Fieber fängt mit Kälte an, die, wie beym Katarrhalfieber, nicht ſo heftig als ſehr beſchwerlich zu ſeyn, und mehrere Stunden, zuletzt mit Hitze abwechſelnd, zu dauern pflegt; ſodann hält die Hitze an, mit ihr erſcheinen alle weſentlichen Zufälle eines im An-

fange gewöhnlich entzündlichen Fiebers, und wenn nicht ſchon früher, wie meiſtens, ziehende, reiſſende oder ſtechende Schmerzen an einem oder einigen der genannten Hautgebilde anhaltend oder wechſelweiſe gefühlt wurden, ſo entwickeln ſich dieſelben jetzt mit dem Fieber, nehmen mit ihm deutlich zu und ab, ohne ſich jedoch immer auch mit ihm zugleich zu verlieren. Sehr oft ſind mit den rheumatiſchen auch katarrhaliſche Symptome verbunden; dann wird die Krankheit ein rheumatiſch-katarrhaliſches Fieber (febris rheumatico-catarrhalis) genannt.

§. 457.

Das rheumatiſche Fieber hat einen anhaltenden und deutlich nachlaſſenden Gang, dauert 7 bis 14 Tage, und darüber, legt, wie das Katarrhalfieber (§. 312), den anfänglichen entzündlichen Charakter leicht ab, neigt ſich am meiſten zum nervöſen hin, den es öfter als den faulichten annimmt.

Es entſcheidet ſich entweder günſtig unter allgemeinen, an den leidenden Theilen vorzüglich reichlichen, erleichternden Schweißen, und dem Abgange eines trüben, bald einen rothen ziegelmehlähnlichen, oder einen gelblichten, leichten Satz abwerfenden Harnes, oder es geht in ein beträchtliches Entzündungs-, oder in ein gefährliches Nerven- oder Faulfieber über. Die örtlichen rheumatiſchen Beſchwerden nehmen im erſten Falle ſehr zu, ziehen ſich auf einzelne Theile zuſammen, und werden bis zu einer wirklichen (rheumatiſchen) Entzündung erhöht; im zweyten und dritten Falle werden ſie in dem allgemeinen Leiden nervöſer oder faulichter Art gleichſam aufgelöſt, bis ſie im Zeitraume der Abnahme dieſer Leiden gewöhnlich wieder zum Vorſcheine kommen. Auch beym rheumatiſchen

Fieber dauern die rheumatiſchen Symptome, wie beym Katarrhalfieber die katarrhöſen (§. 304), oft über die Kriſe des Fiebers hinaus fort, verlieren ſich erſt nach und nach, oder werden chroniſch.

§. 458.

Rheumatiſche Entzündungen (inflammationes rheumaticae, deren Beſtimmung aus dem bisher Geſagten hervorgeht), ſind entweder gleich im Anfange einer rheumatiſchen Krankheit da, oder entwickeln ſich eher oder ſpäter im Laufe eines rheumatiſchen Fiebers. Die Schmerzen ſind bey ſelben äußerſt heftig ſtechend, brennend, reiſſend, zuweilen klopfend, die entzündeten Theile daher keiner Bewegung fähig, und, wenn ſie nicht tief liegen, ſichtbar geſchwollen, roth, hart und heiß. Was rheumatiſche Entzündungen auszeichnet, beſteht in Folgenden: ſie werden ausſchließlich durch Erkühlung und Unterdrückung der gehörigen oder zu ſtarken Hautausdünſtung (des Schweißes) erzeugt; ſie haben ihren Sitz in den genannten häutigen Organen; ihre hervorſtechenden Symptome ſind brennende, ſtechende, reiſſende, ſchneidende Schmerzen; ſie zeigen im Verlaufe merkliche Verſchlimmerungen und Nachläſſe ihrer Zufälle, beſonders der eben erwähnten Schmerzen; ſie verſchwinden manchmal nach Art des Rothlaufes ſchnell, und bilden ſich eben ſo ſchnell an einem andern Orte; ſie machen beſonders leicht krankhafte ſeröſe Abſonderungen und Ergieſſungen — nach Verſchiedenheit ihres Sitzes — ins Zellengewebe oder in die größeren Höhlen des Körpers; ſie werden leicht langwierig und hartnäckig, hinterlaſſen immer durch eine geraume Zeit eine krankhafte Empfindlichkeit der Theile, vorzüglich gegen den Wechſel von Wärme und Kälte, und gegen die Zugluft, ſind deßhalb ſehr

geneigt zu Rückfällen, und durch dieſe, ſo wie bey chroniſcher Dauer zu Anwulſtungen, Verhärtungen.

Die Zufälle, welche außer den gemeinſchaftlichen den rheumatiſchen Entzündungen einzelner Theile eigen ſind, können aus der früheren Abhandlung der beſonderen Entzündungen des Gehirns, Bruſtfells u. ſ. w. leicht entnommen werden. Nur folgende rheumatiſche Entzündungen verdienen hier noch beſonders erwähnt zu werden:

§. 459.

a) Die rheumatiſche Gelenkeentzündung (inflammatio rheumatica s. rheumatismus inflammatorius articulorum) hat ihren Sitz bald nur in den weſentlich zu einem Gelenke gehörigen, bald auch in den benachbarten Häuten, Bändern, Flechſen ꝛc., und befällt einzelne oder mehrere Gelenke zugleich, am öfteſten die Hand-, Fuß-, Knie-, ſeltener die Ellenbogen-, Schulter-, Hüft-, und am ſeltenſten das Hinterhaupts- und die oberen Halswirbelgelenke. — Die acute rheumatiſche Gelenkentzündung iſt mit allen Entzündungsmerkmalen, insbeſondere mit heftigen, anhaltend-nachlaſſenden Schmerzen erwähnter Art, daher Unbeweglichkeit des betreffenden Gelenkes, mit einem anhaltend-nachlaſſenden Fieber entzündlicher Art in verſchiedenem Grade der Heftigkeit verbunden. Wo die Geſchwulſt und Röthe wegen der tieferen Lage der entzündeten Theile nicht bemerkbar ſind, läßt ſich der Sitz der Entzündung aus den übrigen Zufällen ohne Schwierigkeit erkennen. Sie wird vorzüglich leicht chroniſch; außerdem aber zertheilt ſie ſich unter den bekannten Erſcheinungen ſowohl der Kriſe des Fiebers, als der Löſung der rheumatiſchen Entzündung, oder ſie geht in ungünſtigen Fällen unmittelbar in Gelenkwaſſerſucht, ödematöſe Aufſchwellung der Gelenkumgebung, Anwul-

ſtung, Verhärtung, Eiterung, Verſchwärung der entzündeten Theile mit verſchiedenem Erfolge, als: mit Gelenkſteiſigkeit, Gelenkfiſteln, Beinfraß; mittelbar in Anſchoppungen der Baucheingeweide, Kacherie, wirkliche Gicht, hektiſches Fieber über. Aber auch nach der Zertheilung pflegt ſie, wenn ſie heftig war, lange noch Schwäche, Empfindlichkeit, daher mindere Brauchbarkeit, zuweilen gar Abzehrung des Gliedes zurück zu laſſen. — Die chroniſche rheumatiſche Gelenkentzündung verhält ſich hinſichtlich ihrer Zufälle wie andere chroniſche Entzündungen. Insbeſondere pflegen die mäßigen aber fortwährenden Schmerzen bey Bewegungen, Anſtrengungen, Erſchütterungen des Körpers, oder nur der leidenden Theile, nach dem Genuße reitzender erhitzender Speiſen und Getränke, bey naßkaltem, windigem Wetter u. d. gl. beträchtlich zuzunehmen; übrigens ſind ſie bald mit bemerkbarer Geſchwulſt und Röthe, und mit einem der Zu- und Abnahme der Schmerzen genau entſprechenden Fieber verbunden, bald ohne dieſelben zugegen. Die Entzündung ſelbſt wechſelt oft in der Heftigkeit, wenn davon einige Gelenke ergriffen ſind, oder verſchwindet in dem einen, und bricht, wenn nicht die ganze Krankheit abnimmt, in einem andern um ſo ſtärker aus, und durchwandert auf dieſe Weiſe manchmal faſt alle Gelenke des Körpers. Sie hat große Aehnlichkeit mit der Gicht (arthritis), wird mit ihr leicht verwechſelt, und von Manchen für dieſelbe Krankheit erklärt. Allein man muß einen chroniſchen Rheumatismus, ſelbſt den der Gelenke und die Gicht für verſchiedene Krankheiten halten, wenn man auf die Verſchiedenheit der körperlichen Anlagen zu der einen und zur andern, auf die Zeit der Entwickelung der Anlagen, und beyder Krankheiten ſelbſt, auf die Verſchiedenheit der Gelegenheitsurſachen und des Ortes ihrer unmittelbaren Ein-

wirkung, daher auf die eigentliche Quelle des einen und des andern Uebels hinſieht, wenn man ferner die Verſchiedenheit des Anfanges, des Verlaufes, der Zufälle ſelbſt, der Dauer und Ausgänge, und darum die Verſchiedenheit in der Prognoſe, ſo wie in dem Vorbauungs- und Heilverfahren allſeitig erwäget. Umſtändlicher hievon ſpäter bey der Gicht.

Entſcheidung und Ausgänge der chroniſchen rheumatiſchen Gelenkentzündung ſind im Weſentlichen wie bey der acuten; nur muß hier noch der Uebergang in Gliedſchwamm, in Speck- und Fleiſchgeſchwulſt angemerkt werden.

§. 460.

b) Die allgemeine Benennung Hüftweh (malum ischiaticum) begreift ſowohl eine acute oder chroniſche Entzündung, als entzündungsloſe chroniſche Schmerzen in den zum Hüftgelenke gehörigen, oder in den nahe liegenden Theilen. Jene und dieſe ſind nicht immer rheumatiſcher Art, ſondern entſtehen oft von äußeren Gewaltthätigkeiten, von Metaſtaſen, unterdrückten Blutflüßen ꝛc.; auch werden ſie nicht immer mit Geſchwulſt, Härte, Röthe, wohl aber mit Schmerz, mit Hinken des Fußes der leidenden Seite bezeichnet, und meiſtens von Fieber begleitet. Hieher gehören: α) das in der neueren Zeit viel beſprochene (in das Gebieth der chirurgiſchen Pathologie aufgenommene) ſogenannte freywillige Hinken (claudicatio spontanea); ferner als eine eigene bemerkenswerthe Unterart β) das Cotunniſche Hüftnervenweh (Ischias nervosa Cotunnii), ein urſprünglich entzündliches, gewöhnlich chroniſches und meiſtens rheumatiſches Leiden in der Scheidenhaut des Hüftnerven (Ischias postica) oder des Schenkelnerven (Ischias an-

tica s. skelalgia). Die Schmerzen folgen hier dem Laufe des Schenkel-, dort dem des Hüftnerven, erſtrecken ſich alſo hier von dem vorderen Theile der Hüfte und der Leiſtengegend an der inneren Seite des Schenkels bis zur Wade hinab, dort vom heiligen Beine, und dem großen Umdreher (trochanter major) an der Außenſeite des Schenkels bis in die Kniekehle, ſelbſt zum äußeren Knöchel hin, und bis in die Fußſohle, ſind anhaltend-nachlaſſend, werden beſonders des Abends in der Bettwärme heftiger, und haben, wenn das Uebel nicht gehoben wird, Abzehrung, Verkürzung, Lähmung des Schenkels zur Folge. Immer hat man in der Scheidenhaut des Nerven als Folge der Entzündung eine ſeröſe, oder ſulzige Feuchtigkeit, zuweilen in beträchtlicher Menge, angeſammelt gefunden.

§. 461.

c) Das Lendenweh (lumbago) ſitzt in den häutigen und bänderigen Theilen der Lenden- oder der Kreuzgegend, daher auch Lenden- oder Kreuzſchmerzen genannt, manchmal an dem Ende des heiligen Beines, und am Steißbeine (spasmus Paracelsi fixus). Die Schmerzen erſtrecken ſich zuweilen bis in den Rücken, die Hüften und Schenkel, verhindern das Niederſetzen, Aufſtehen, Gehen, und jede Bewegung des Beckens, und der unteren Gliedmaßen. Es wird im Anfange von einem acuten, und, wenn es chroniſch geworden, und mit heftigen Schmerzen verbunden iſt, von einem Zehrfieber begleitet.

§. 462.

d) Der Fothergill'ſche Geſichtsſchmerz (prosopalgia, dolor faciei Fothergillii) iſt eine ſeltene

aber qualvolle Krankheit, die meiſtens rheumatiſcher Art zu ſeyn, und wie das Hüftnervenweh in einer Reitzung oder in chroniſcher Entzündung der Scheide einzelner Zweige des dreytheiligen oder des Antlitznerven zu beſtehen ſcheint. Sie äußert ſich durch unregelmäßige gewöhnlich ohne Vorbothen plötzlich erfolgende Anfälle von ſtechenden (der Empfindung von Nadelſtichen ähnlichen), nagenden, ſchneidenden oder gleichſam zerreiſſenden Schmerzen, die meiſtens nur an einer Seite des Geſichtes wüthen, am öfteſten an dem Naſenflügel, oder an den Stellen des Austrittes des Unteraugenhöhlennervens aus dem Unteraugenhöhlenloche, oder des Stirnnervens aus der Augengrube beginnen, ſich von da über die Muskeln, aber immer nur auf einen unbeſtimmten nicht gar großen Umfang verbreiten, und nicht ſelten mit vorübergehenden, elektriſchen Schlägen gleichenden Erſchütterungen in den genannten Nervenverzweigungen verbunden ſind. Je heftiger die Schmerzen, deſto kürzer ſind die Anfälle. Ihre Dauer iſt ſehr verſchieden, bald nur eine halbe Minute, bald eine Stunde lang. Im Anfange des Uebels ſind ſie gewöhnlich ſchwächer, kürzer, und kehren nach größeren Zwiſchenzeiten, manchmal erſt nach Wochen wieder; bey zunehmender Krankheit kommen ſie heftiger, und wohl des Tages mehrere Male, ſelten jedoch bey der Nacht. Während dieſer Schmerzanfälle iſt das Geſicht roth und aufgetrieben; und die Anfälle endigen unter häufigem Abfluße von Thränen, oder vermehrter Speichelabſonderung, und zuweilen unter krampfigen Bewegungen in den Geſichtsmuskeln.

Dieſe Krankheit iſt äußerſt hartnäckig, und ſchwer zu heilen. Man hat ſie einige Male mit ödematöſer Geſchwulſt des Geſichts milder werden, mit der Entſtehung wahrer Krebsgeſchwüre, dem Eintritte regelmäßiger Gicht-

anfälle, fließender Hämorrhoiden, ruhrartiger Durchfälle, und nur einmal bisher ohne dergleichen Erſcheinungen und ohne eigentliche Anwendung von Heilmitteln aufhören geſehen.

Sie ſoll Männer ſeltener als Weiber, und vorzüglich in einem Alter von 40 Jahren, und darüber befallen. Ich habe eine Bäuerinn von 73, eine hyſteriſch-gichtiſche Dame von 48, und einen Schneidergeſellen von 23 Jahren mit dieſer Krankheit behaftet geſehen. Im erſten und dritten Falle war dieſelbe rheumatiſcher, im zweyten gichtiſcher Art.

Wird das Uebel nicht gehoben, ſo entſteht ein unheilbares Zittern und Zucken in den Geſichtsmuskeln, nach und nach Abzehrung mit ſchleichendem Fieber, Gedächtniß- und Verſtandesſchwäche, Erſchöpfung der Lebenskräfte.

§. 463.

Die Anlage zu rheumatiſchen Uebeln beſteht in einem zarten Baue, Feinheit, großer Empfindlichkeit und ſtarker Ausdünſtung der ganzen Haut, oder auch nur einzelner Stellen derſelben. Manchmal iſt eine ſolche Beſchaffenheit der Haut angeboren, gewöhnlich aber wird ſie durch Verzärtelung, übermäßiges Hüten vor dem Wechſel der Temperatur und der Witterung, zu warme Kleidung und Betten, zu warme Zimmer, durch viele warme Getränke, durch Entwöhnung von der atmoſphäriſchen Luft erworben.

Die gewöhnliche und eigentliche Gelegenheitsurſache iſt eine Hemmung der Hautausdünſtung, eine Verkältung vorzüglich des erhitzten, und mit Schweiße bedeckten Körpers, oder eines einzelnen Theiles. Auf welche mannigfaltige Weiſe Verkältung entſtehen könne, iſt beym Katarrhe und Rothlaufe bereits angegeben worden.

Die

Die naſſe, kalte und veränderliche Witterung im Frühjahre und Herbſte, eine ſolche Witterung zu welcher Jahreszeit immer, kalte Abendluft auf heiße Tage werden die Quelle epidemiſcher, ein feuchtes, kaltes Klima, eine Lage zwiſchen Bergen und großen Flüßen oder Seen, Teichen, wo die Witterung, wie z. B. hier in Wien, oft, ſchnell, und beträchtlich zu wechſeln pflegt, die Quelle endemiſcher Rheumatismen.

§. 464.

Die Prognoſe bey Rheumatismen iſt beſonders nach dem Sitze, der Ausdehnung, dem Heftigkeitsgrade, der entzündlichen oder nervöſen Art, der Einfachheit oder Complication derſelben, nach dem Mangel oder Daſeyn, und der Natur und Heftigkeit eines Fiebers verſchieden. Sie erhellet größtentheils aus dem bey den Modifikationen des Rheumatismus Geſagten, wozu noch Folgendes beyzufügen iſt.

Rheumatismen, auch die ſchmerzhafteſten, ſind, ſo lange ſie in äußeren Theilen und ohne heftiges Entzündungsfieber bleiben, nicht gefährlich. Treten ſie aber zurück, oder beſtehen ſie in heftigen Entzündungen mit einem ſtarken Entzündungsfieber, oder iſt mit ihnen ein Nerven- oder ein Faulfieber verbunden: ſo werden ſie bedenklich, zuweilen ſchnell gefährlich.

Ein wandernder Rheumatismus iſt daher immer bedenklich; er kann, indem er an die Gehirnhäute, an die Umkleidungen des Rückenmarkes, großer Nerven, des Herzens, großer Blutgefäße ꝛc., an den Magen, die Gedärme, die Harnblaſe u. ſ. w. übergeht, durch Reizung derſelben, oder durch Entzündung, ihre Zufälle, und unmittel- und mittelbaren Wirkungen augenblicklich oder ſpäter Lebensgefahr, und den Tod ſelbſt veranlaſſen.

Gewöhnlich geht ein äußerer zurücktretender Rheumatismus an innere Organe über, die von Natur aus oder durch Krankheit, oder durch welche Veranlaſſung immer vor andern empfindlich, reitzbar, ſchwach ſind.

Theile, die lange oder öfter an Rheumatismen litten, werden nicht ſelten bey der Entſcheidung irgend eines Fiebers wieder davon befallen (kritiſcher Rheumatismus).

Bey chroniſchen, habituellen Rheumatismen ſieht man oft katarrhaliſche Beſchwerden, als Schnupfen, Huſten, Halsweh, Durchfall ꝛc., in hyſteriſchen, hypochondriſchen Perſonen allerley Krämpfe mit den äußeren rheumatiſchen Schmerzen abwechſeln, worauf man in der Praxis beſonders aufmerkſam ſeyn muß.

Vernachläßigte, übel behandelte, oft wiederkehrende Rheumatismen heftigen Grades oder großer Ausdehnung erzeugen gewöhnlich theils örtliche, theils allgemeine Schwäche, einen kachektiſchen Zuſtand, Oedeme, Haut- oder allgemeine Waſſerſucht, Anſchoppungen in den Baucheingeweiden, wahre Gicht, Lähmungen, Steifigkeit in Gelenken, Abzehrung.

§. 465.

Bey der Behandlung des Rheumatismus, die auf Erfüllung der vier allgemeinen Anzeigen gerichtet werden muß, iſt vorerſt zu ſehen, ob derſelbe entzündlich oder nicht entzündlich, mit Fieber verbunden, oder ohne Fieber iſt.

§. 466.

Der nicht entzündliche, fieberloſe, erſt entſtandene Rheumatismus iſt als ein zur Entzündung hinneigender Reitzungszuſtand, durch Verkältung erzeugt, zu behandeln. Iſt er weder ausgedehnt, noch in einem ſehr empfind-

lichen und ſeitzbaren Theile, ſo wird er durch Verwahrung deſſen gegen Näſſe und Kälte, durch Erwärmung mittelſt gelinder Reibungen mit Flanell, Tuch u. d. gl., mittelſt trockener durchgewärmter Tücher, Flachs-, Hanfwerges, eines Stückes Wachstaffet, mit trockenen Kleyen, oder Roggen- oder Bohnenmehl, Hollerblüthe und Kamillen gefüllter Kiſſen, ferner durch Beförderung der Hautausdünſtung mittelſt lauwarmen Eibiſch-, Himmelbrand- oder Hollerblüthenthee's mit oder ohne Hollerſalſe ꝛc. gewöhnlich bald gehoben, und ſomit der Ausbildung einer rheumatiſchen Entzündung oder eines rheumatiſchen Fiebers vorgebeugt.

§. 467.

Bey dem rheumatiſchen Fieber muß die Behandlung dem Grade, dem entzündlichen, nervöſen oder faulichten Charakter, dem Zeitraume, einer etwa vorhandenen Complication deſſelben, den dringenden Zufällen, insbeſondere den Schmerzen angemeſſen ſeyn, und mit genauer Berückſichtigung der Beſchaffenheit des Kranken, der Witterung und der herrſchenden Krankheiten eingeleitet werden. Sie weicht hinſichtlich des Fiebers von jener des Katarrhalfiebers nicht ab (ſ. §. 313 u. f.); nur iſt in Betreff der Schmerzen zu merken, daß bey einem mäßigen Grade derſelben die ſtrengſte Ruhe, eine mäßig warme, und ja nicht drückende Bedeckung, reichliche erweichende, und im ſpäteren Zeitraume mehr diaphoretiſche, lauwarme Getränke, in Verbindung mit einer antiphlogiſtiſchen Diät, bey heftigeren und offenbar entzündlichen, feſtſitzenden Schmerzen überdieß erweichende lauwarme Bähungen erforderlich ſind. Man taucht weiche und leichte Leinenbauſchen in lauwarmes Waſſer, oder in eine Miſchung deſſelben mit Milch, oder in einen Abſud

von Eibiſch-, Pappel-, Himmelbrand u. d. gl., worin etwas Seife aufgelöſt worden, legt ſie gut ausgedrückt auf, wiederholt ſie nach kurzen Zwiſchenzeiten, ſorget, daß dabey nicht die mindeſte Verkühlung Statt finde, und daß ihre Anwendung, beſonders an den Gelenken, nur ſo lange es durchaus nöthig iſt, fortgeſetzt, und dann ſogleich gegen trockene Wärme (§. 466) vertauſcht werde. Dauern die Schmerzen auch nach der Kriſe des Fiebers an irgend einem Theile noch fort, was hier ſeltener als bey rheumatiſchen Entzündungen geſchieht: ſo iſt das Verfahren, wie bey einem chroniſchen Rheumatismus, wovon bald die Rede ſeyn wird.

Während der Entſcheidung und der Wiedergeneſung aus einem rheumatiſchen Fieber iſt eine Behandlung nöthig, wie ſie für dieſe Zeiträume des Katarrhalfiebers angegeben worden.

§. 468.

Rheumatiſche acute und chroniſche Entzündungen werden nach den allgemeinen mehrerwähnten Grundſätzen und Vorſchriften zur Kur der Entzündungen behandelt, mit dem Unterſchiede, daß bey acuten die Temperatur der umgebenden Luft nicht ſo kühl wie bey phlegmonöſen Entzündungen ſeyn darf, vielmehr ſo wie die Getränke lauwarm ſeyn muß; daß kalte Ueberſchläge, Waſchungen u. ſ. w. als nachtheilig ganz zu vermeiden, die lauwarmen feuchten Bähungen, (wenn ſie nach vorgenommener allgemeiner oder blos örtlicher Blutentleerung, oder wegen des ohnehin leichteren Entzündungsgrades nicht ganz entbehrlich werden) mit der zuvor angeführten Vorſicht, und mit um ſo größerer Behutſamkeit zu gebrauchen ſind, je näher die entzündeten Theile unter dem Hautorgane, alſo an der Stelle der unmittel-

baren Einwirkung jener ſich befinden, und je minder deutlich die Entzündungen die Merkmale einer Phlegmone an ſich tragen; daß zur Hebung des Reſtes der ſchon ſehr verminderten Entzündung trockene Bähungen, Einreibungen der Queckſilberſalbe, des flüchtigen Liniments, Anwendung des Merkurialpflaſters, endlich Senfteig, Blaſenpflaſter in einiger Entfernung von den entzündeten Theilen, verbunden mit einer angemeſſenen diaphoretiſchen und beſänftigenden Methode, ſich vorzüglich dienlich erweiſen. In Betreff der Mittel dieſer letzterwähnten Methoden ſind nebſt lauwarmen Eibiſch-, Himmelbrandblüthen- oder Hollerthee hauptſächlich eine Miſchung von Kalomel, sulph. aurat. antimon. und extr. hyoscyami oder aconiti; von Kalomel, Ipecacuanha und extr. hyoscyami oder Opium; von Ipecacuanha und Opium (das Dower'ſche Pulver); ein infus. flor. sambuci mit acet. ammoniacali, oder kleinen Gaben von tartarus emeticus und tinct. anodyna zu empfehlen. Jedoch iſt hinſichtlich des Opiums genau auf die Beſchaffenheit des Kreislaufes, und auf den Zuſtand der erſten Wege Acht zu geben, damit hier keine Stuhlverhaltung, dort keine Reitzung durch ſelbes veranlaßt werde.

§. 469.

Acute rheumatiſche Entzündungen der Gelenke, der Scheiden des Hüft-, Schenkel-, oder Geſichtsnerven ꝛc., machen bey der gehörigen Rückſicht auf das Fieber und ſeinen Charakter nur jene Modificationen in der örtlichen Behandlung nöthig, welche die Lage und die eigenthümliche Beſchaffenheit dieſer Organe erheiſchen. Von der Behandlung anderer rheumatiſcher Entzündungen iſt ohnehin ſchon an verſchiedenen Orten geſprochen worden.

§. 470.

Bey der Entſcheidung ſolcher Entzündungen iſt nach den bekannten Vorſchriften zu verfahren, insbeſondere hat man hier, ſo wie auch ſchon im früheren Verlaufe derſelben auf die Entſtehung der hitzigen Waſſerſuchten ein vorzügliches Augenmerk zu richten, um, wo ihre Bildung nicht verhütet werden konnte, ihre Beſeitigung ſo bald als möglich zu bewerkſtelligen.

§. 471.

Die Wiedergeneſung iſt wie nach katarrhaliſchen Entzündungen (§. 316.), oder nach einem fieberhaften Rothlauf (§. 487) zu beſorgen, und auf länger fortwährende Schützung der entzündet geweſenen Theile, und des ganzen Körpers vor Näſſe, Kälte, Zugluft, Winden, vor Bewegungen und Anſtrengungen; auf Verminderung der rückſtändigen Empfindlichkeit und Schwäche (wie nach dem Rothlauf) durch Bäder, Waſchungen, reine, freye Luft, allmählige Angewöhnung an den Wechſel der Witterung, innerliche Stärkungsmittel u. ſ. f. unerläßlich der genaueſte Bedacht zu nehmen.

§. 472.

Chroniſch gewordene rheumatiſche Entzündungen werden nach den bekannten allgemeinen, und bey der chroniſchen Lungenentzündung (§. 336) gegebenen beſonderen Vorſchriften behandelt. Jedoch fordern dieſe Entzündungen anſtatt feuchter vielmehr trockene Wärme, und ableitende Hautreitze, ſelbſt künſtliche Geſchwüre.

§. 473.

Bey chroniſchen nicht entzündlichen Rheumatiſmen gehen die Anzeigen dahin, alle das Uebel zu

unterhalten vermögenden Einwirkungen und Umſtände zu beſeitigen und ferner abzuhalten, die geſunde Beſchaffenheit und Verrichtung der ganzen Haut wieder herzuſtellen, die Schmerzen zu ſtillen, und die durch das rheumatiſche Krankſeyn etwa ſchon erzeugten allgemeinen üblen Wirkungen zu heben. Nicht immer ſind alle dieſe Anzeigen in gleichem Verhältniſſe vorhanden; es iſt daher nöthig, in jedem einzelnen Falle den dringenderen auch vorzüglich Genüge zu leiſten, und bey der Auswahl der ſogleich zu nennenden zahlreich empfohlenen Mittel, den ganzen Krankheitszuſtand und die Beſchaffenheit des Kranken aufs genaueſte zu berückſichtigen.

§. 474.

Um die genannten Anzeigen theils einzeln, theils zuſammen zu erfüllen, iſt a) zuerſt erforderlich, nicht nur die kranken Theile, ſondern den ganzen Körper warm zu halten, und vor Näſſe, Wind und Luftzügen zu ſchützen, und zwar durch Bedeckung der leidenden Theile mit Kräuterkiſſen, mit Haſenfell, Flanell oder Wachstaffet, durch Tragung flanellener Kleidungsſtücke auf bloßem Leibe, Vermeidung des Ausgehens bey ſchlechter Witterung; ferner b) die Haut in vermehrte Thätigkeit zu ſetzen, und ihre Ausdünſtung zugleich von innen zu befördern durch fleißige Bewegung in der freyen Luft, wenn ſie heiter, rein und trocken iſt, öfteres Reiben der ganzen Hautfläche mit wollenen oder leinenen Tüchern, oder feinen Bürſten; durch den Gebrauch aromatiſcher Räucherungen, lauwarmer einfacher, und mehr oder weniger aromatiſcher, ſo wie auch lauwarmer Seifen-, Salz-, und künſtlicher, vorzüglich aber natürlicher Schwefelbäder; durch reichliches Trinken von Abſüden der Gras-, Kletten-, Wegwart-, Seifenkraut-, Sarſaparillwurzel, der Bitterſüßſtengel,

des Guajak-, Wacholderholzes, der Senfmolken; durch Anwendung der innerlich zu nehmenden Spießglanz- und Queckſilberzubereitungen einzeln oder in Verbindung, der Spießglanz-, Debrecziner, Venetianer Seife, des rohen Spießglanzes oder des Schwefels, des Guajakgummiharzes, des Eſſigſalmiaks, des flüchtigen Laugenſalzes, des Kamphers, des Biſams, der Arnikablüthen, der Senega-, Kalmuswurzel, der Sibiriſchen Schneeroſe (rhododendron chrysanthum L.), und zwar des Pulvers ihrer Blüthen und Stengel (von 5 allmählig bis 25 Gran drey Mal des Tages), oder des Abſudes (von 2 bis 3 Dr. auf 8 bis 9 Unzen Colatur, wovon drey Mal täglich eine bis 1 und eine halbe Unze zu nehmen), und, nach Umſtänden, auch der Brechmittel; endlich c) die Empfindlichkeit der ſchmerzhaften Theile und des ganzen Nervenſyſtems zu vermindern durch die Einreibung fetter milder Oehle, des flüchtigen Liniments mit und ohne Opium, durch die Anwendung der Electricität, des Galvanismus, des thieriſchen Dunſtbades, und innerlich durch den Gebrauch von Eiſenhütchen-, Schierlings-, Bilſenkrautextract, Dower'ſchem Pulver, Opium. Die einzelnen dieſer Mittel ſind nach Verſchiedenheit der Fälle in mannigfaltigen Verbindungen anzuwenden. Oefters fordert die Verbeſſerung der ganzen kachektiſchen Körperbeſchaffenheit den gleichzeitigen Gebrauch ſtärkender Mittel, bitterer Subſtanzen, der China, des Eiſens.

Je mehr der chroniſche Rheumatismus ſich als blos örtliches Uebel zeigt, deſto mehr hat man ſich von einer Ableitung auf benachbarte Hautſtellen durch daſelbſt erregte Schmerzen, Entzündung, Eiterung zu verſprechen. Hiezu bedient man ſich nach Umſtänden des Senfteiges, geſchabten Meerrettigs, Blaſenpflaſters, oder des Seidelbaſtes, der Kanthaëridentinktur, Brechweinſteinſalbe, Bren-

neſſel, der Fontanelle oder Haarſeile, ſelbſt des Glüheiſens und Brenncylinders (moxa).

§. 475.

Beym chroniſchen Hüft- und Lendenweh iſt von innerlichen Mitteln weniger als von länger unterhaltener Eiterung (beym Cotunniſchen Hüftnervenweh durch wiederholtes Auflegen eines 6 Zoll langen, und 4 Zoll breiten Blaſenpflaſters quer von der Kniekehle über den Kopf des Wadenbeins abwärts nach dem Schienbeine hin), vom Glüheiſen, Brenncylinder, vom thieriſchen Dunſtbade, und (nach S. G. Vogel) von eiskalten Umſchlägen zu erwarten. — Daſſelbe gilt von Fothergill's chroniſchem Geſichtsſchmerze, wenn er rheumatiſcher Art iſt; doch ſind auch innerlich das extractum conii maculati, eine aus Stechapfelſaamen bereitete Tinktur, die Belladonna, und neuerlich beſonders das oxygenirte ſalzſaure Kali (kali muriaticum oxygenatum) vom Dr. Herber (Hufeland's Journ. 1813. St. VI. S. 82 u. f.) heilſam befunden worden. Letzteres ward einer Kranken von 36 bis 38 Jahren zu 6 Gran 2 bis 3 Male des Tages mit ſchnellem und erwünſchtem Erfolge gegeben.

§. 476.

Hat ein Rheumatismus ſeinen Sitz in äußeren Theilen verlaſſen, und die Gehirnhäute, die Lungen, das Bruſtfell, den Herzbeutel ꝛc. ergriffen, wo er plötzlich ſehr furchtbare Symptome erzeugen, und in Kürze durch Appoplexie ꝛc. tödten kann: ſo muß man eiligſt bemüht ſeyn, denſelben von da nach Außen abzuleiten, und auf ſeinen gewöhnlichen Sitz zurück zu führen. Hier können die entſtandenen, z. B. ſchlagflüßigen, Erſtickungs- oder Entzündungszufälle einen Aderlaß, oder topiſche Blutaus-

leerungen nöthig machen, immer aber ſind ſtarkes Reiben und Bürſten der ganzen Haut, vorzugsweiſe aber der früher leidenden Theile, reitzende Umſchläge von Senfteig, Meerrettig ꝛc., verſchärfte Blaſenpflaſter auf ſelbe, und reitzende, Anfangs zugleich, wenn es nöthig iſt, Stuhlausleerung bewirkende Klyſtire ohne Zeitverluſt anzuwenden.

van Swieten Commentar. T. V. p. 660 etc.
Stoerck Annus med. II.
Stoll rat. med. P. III. cap. de natura et indole dysenteriae.
Cullen, S. G. Vogel, A. G. Richter in den angeführten Werken.
D. Cotunnii de Ischiade nervosa commentarius. Viennae 1770. 8. Ins Deutſche überſetzt. Leipzig 1792. 8.
I. G. Forstmann et Leidenfrost de dolore faciei Fothergillii. Duisb. 1790. 4.
Pujol's Abhandlung über den ſchmerzhaften Trismus. Aus d. Franzöſ. von Schreyer. Nürnb. 1788. 8.
Lentin in Hufel. Journ. B. IX. St. I.
Maſius daſelbſt. B. XX. St. I.

22) Von der oberflächlichen Entzündung des Hautorgans, oder dem Rothlaufe.

§. 477.

Der Rothlauf (die Roſe, Erysipelas), von Einigen zu den Entzündungen, von Anderen zu den Hautausſchlägen gezählt, iſt eine Entzündung des an der Oberfläche der Haut (cutis) ausgebreiteten Netzes Serum führender Gefäße, wahr-

ſcheinlich auch der Hautſchleimdrüschen und des Malpighiſchen Schleimnetzes; welche ſeltener in das unter der Haut befindliche Zellengewebe eindringt, als ſie ſich auf ihr weit verbreitet.

§. 478.

Dieſer Sitz der Enzündung macht, daß ſie manches Eigenthümliche in ihren Zufällen, im Verlaufe, in der Dauer, der Entſcheidungsweiſe, den Ausgängen und Nachkrankheiten darbiethet, und ſonach auch eine beſondere Behandlung erfordert.

§. 479.

Der Rothlauf kann an jeder Stelle der Haut an der ganzen Oberfläche des Körpers vorkommen. Er äußert ſich durch folgende Symptome: im Anfange durch Jucken, Brennen und Hitze, dann hinzutretende Röthe, welche von einem Punete aus ſich bald weiter verbreitet, bläſſer als bey anderen Entzündungen, der Roſenfarbe etwas ähnlich iſt, an den nicht ſcharfen Gränzen, und ſpäterhin auch in der ganzen Ausbreitung ins Gelblichte ſpielt, unter dem Drucke des unterſuchenden Fingers verſchwindet (wo ſodann ein weißer Flecken zu ſehen iſt), aber beym Nachlaſſen deſſelben ſogleich zurückkehrt; durch eine mehr flache als erhobene, und allmählich gegen die Ränder hin auslaufende, mäßig harte Geſchwulſt; und durch nicht ſtechende oder klopfende, ſondern brennende, juckende und ſpannende Schmerzen.

Dieſe Erſcheinungen breiten ſich nicht nur oft auf einen beträchtlichen Umfang aus, ſondern verlieren ſich auch zuweilen plötzlich, und treten an einem nahen oder entfernten Theile hervor, ſo daß ſie manchmal auf dieſe Art den ganzen Körper nach und nach befallen, und die Ent-

zündung ſelbſt auf innere häutige Organe, beſonders Schleimhäute, die weiche Hirnhaut ꝛc. übergeht.

§. 480.

Außer den genannten begleiten den Rothlauf mannigfaltige Symptome nach der Mannigfaltigkeit ſeiner Modifikationen, deren wichtigſte folgende ſind:

1) Der blaſigte Rothlauf (die Blatterroſe, erysipelas pustulosum, bullosum, vesiculare), welcher ſich durch gleich Anfangs oder ſpäterhin auf der entzündeten Hautoberfläche ſich bildende Blaſen auszeichnet, die von der Größe einer Linſe, Erbſe, Mandel, ſelbſt eines Tauben- und Hühnereyes, und mit einer klaren, gelblichten, klebrigen und ſcharfen Feuchtigkeit gefüllt ſind, einzeln ſtehen oder zuſammenfließen, bald zerplatzen, und entweder noch lange Zeit eine lymphatiſche Feuchtigkeit ausſcheiden, oder von gelben oder braunen Borken bedeckt werden, die nach einiger Zeit abfallen, und die Haut unter ſich geheilt darbiethen, zuweilen aber auch um ſich greifende Verjauchungen unterhalten, und ſelbſt Brand veranlaſſen. Er iſt öfter langſamen als raſchen Verlaufes, gewöhnlich mit Fieber verbunden, kömmt am öfteſten im Geſichte, und vorzugsweiſe bey geſchwächten, kachektiſchen, alten Perſonen vor.

2) Der mit einer tiefer in und unter die Haut dringenden Entzündung verbundene, oder phlegmonöſe Rothlauf (erysipelas phlegmonodes). Hiebey ſind öfters das unter der Haut befindliche Zellengewebe und die Muskeln mit entzündet. Die Röthe iſt dann dunkler, und verſchwindet nicht ſo leicht unter dem Drucke des Fingers; die Geſchwulſt beträchtlich, ziemlich ſcharf begränzt, und in der Mitte mehr erhaben; die Hitze, Härte und Spannung groß; der Schmerz hef-

tig, mehr ſtechend und klopfend. Dieſer Rothlauf verläuft raſch, iſt mit einem offenbaren entzündlichen Fieber begleitet, kömmt gewöhnlich im Geſichte bey jungen, kraftvollen, lebhaften Menſchen, und bey entzündlicher Witterungsbeſchaffenheit wohl auch epidemiſch vor.

3) Der mit Waſſergeſchwulſt verbundene Rothlauf (die ödematöſe Roſe, erysipelas oedematodes), welcher bald als Folge übermäßiger Ausdehnung und Spannung der Haut, bald äußerer Verletzungen (z. B. durch Blaſenpflaſter, Skarifikationen ꝛc.) waſſerſüchtig angeſchwollener Theile, als: des Hodenſackes, der großen Schaamlefzen u. a. erſcheint. Die Geſchwulſt iſt hier weicher, breyigt oder teigigt, die Röthe dunkel, ins Bläulichte ſpielend, der Schmerz heftig, und hiemit eine große Neigung zum kalten Brande bemerkbar.

4) Der Geſichtsrothlauf (die Geſichtsroſe, erysipelas facici), der häufigſte aus allen, iſt außer den weſentlichen, noch von folgenden Erſcheinungen, die vom Grade und der Ausbreitung der Entzündung, und von der Größe des Allgemeinleidens abhängen, begleitet: Im leichteren Grade geht einen Abend und eine Nacht hindurch Fieber voran, welches nach dem gewöhnlich am nächſten Morgen an irgend einer Stelle des Geſichtes erfolgten Erſcheinen des Rothlaufes bald abnimmt, und faſt ganz verſchwindet. (A. G. Richter spec. Ther. B. II. S. 189 etc.). — Bey einem höheren Grade gehen große Mattigkeit, Schwere der Glieder, Beängſtigung in der Magengegend, Eckel, Neigung zum Erbrechen, ſelbſt Erbrechen voran; dann folgt Froſt und Fieber, welches ſich Abends auffallend verſchlimmert, und zuweilen 2 bis 3 Tage dauert, ehe der Rothlauf zum Vorſchein kömmt, womit es unter vermehrter Hautausdünſtung und kritiſcher Harnausleerung abnimmt, und bey vollendeter Ausbil-

dung des Rothlaufes aufhöret. Der Rothlauf fängt gewöhnlich an einer Seite des Geſichtes an, iſt ziemlich heftig, ziehet ſich aber z. B. von der Wange an das Auge, die Naſe, die Stirne, das Ohr, ſelbſt an den behaarten Theil des Kopfes, und an den Nacken derſelben, auch wohl der andern Seite hin. Während dieſes Fortſchreitens wird immer die früher entzündete Stelle bedeutend erleichtert, oder ganz frey. — Bey dem heftigſten Grade des Uebels erſcheint nach kürzeren oder längeren Vorbothen ein ſehr ſtarkes Fieber entzündlicher Art mit heftigen Kopfſchmerzen, lebhaften Delirien oder einer anhaltenden Schlummerſucht, welches kaum merkbar nachlaſſend andauert, und durch die meiſtens bald erfolgende Erſcheinung des Rothlaufes nicht ab-, zuweilen wohl noch zunimmt. Die Entzündung erſtreckt ſich hier gleichförmig faſt über das ganze Geſicht, das durch die bedeutende Geſchwulſt ſehr entſtellt, ſo wie der Kranke durch die Verſchlieſſung der Augen, der Naſenlöcher, durch die Auftreibung der Lippen, durch heftige Spannung, und brennende, ſtechende Schmerzen ſehr gequält, und im Sehen, Athemholen und Schlingen ſehr gehindert wird. Das Gehirn leidet gewöhnlich in einem hohen Grade mit, und gewiß deuten die zuweilen äußerſt heftigen, mit ſtarkem, beſtändigem Irrereden, und ſelbſt mit Toben verbundenen Kopfſchmerzen, die andauernde Schlafſucht, die Röthe und höchſte Empfindlichkeit der Augen, das Klopfen der Halsarterien darauf hin, daß manchmal mit dem Geſichtsrothlaufe Entzündung der Hirnhäute zugegen iſt. Oft werden auch der Schlund und die Euſtachiſche Röhre bedeutend angegriffen.

Den eben geſchilderten höchſten Grad der Heftigkeit erreicht der Rothlauf, an welchem anderen Theile des Körpers er auch ſey, niemals. Ueberall iſt das allgemeine Leiden ſelbſt bey heftiger örtlicher Entzündung weit geringer. Der Roth-

lauf an den Gliedmaßen verurſacht meiſtens eine entzündliche Anſchwellung der lymphatiſchen Drüſen, alſo jener der Achſelhöhlen, oder der Schenkel.

5) Der Rothlauf neugeborner Kinder (die Roſe der Neugebornen, erysipelas neonatorum, volatica, maculae volaticae), erſt in den neueren Zeiten in Spitälern in England und Frankreich häufiger beobachtet, zeigt eigene Erſcheinungen. Man hat in ſeltenen Fällen Kinder damit geboren werden, ſonſt aber ſie gewöhnlich in den erſten Lebenstagen bis zur zwölften Woche hin davon ergriffen geſehen. Er befällt oft augenblicklich, oft nach einem vorhergehenden frieſelartigen Ausſchlage, Kinnbackenkrampfe, und nach einer Gelbſucht, zwar verſchiedene Theile des Körpers aber am öfteſten und heftigſten die Nabelgegend und die Geſchlechtstheile. Anfangs wird daſelbſt nur eine kleine Stelle roth und heiß; dieſe Röthe und Hitze verbreitet ſich aber über den Unterleib, oder über ganze Gliedmaßen, zuweilen faſt über den ganzen Körper, wobey die Theile ſehr ſtark aufſchwellen, geſpannt, dunkel und bläulichtroth werden, und beſonders bey dem leiſeſten Drucke heftig ſchmerzen. Ein Fingerdruck auf eine ſolche Stelle macht ſelbe auf kurze Zeit weiß, hinterläßt aber keine Grube. Manchmal hat das Uebel mehr die Form eines blaſigten Rothlaufes, und ſcheint dann minder gefährlich zu ſeyn. Zugleich mit der Entzündung tritt Fieber ein, welches nach dem Grade der Heftigkeit, nach der Ausbreitung und dem Verlaufe jener, gelinder oder heftiger, aber nie rein entzündlich, ſondern nervös, und gewöhnlich mit gaſtriſchen Zufällen, einem grünlichten, ſtinkenden Durchfalle, Darmſchmerzen, ſeltener mit Verſtopfung verbunden iſt. Die ergriffenen Gliedmaßen werden bald ſteif und unbeweglich, und bleiben es auch, wenn die Röthe verſchwindet, noch nach dem

Tode. Nach dann gemachten Einſchnitten lief eine Menge wäſſeriger, lymphatiſcher Feuchtigkeit aus, oder man fand ſie in den Zellen des Zellengewebes, und immer war die äußere Haut härter und dicker als im normalen Zuſtande, das darunter liegende Fett körnigter. Bey einem unglücklichen Ausgange ſah man große Nervenzufälle, beſonders Kinnbackenkrampf (trismus), und Starrkrampf (tetanus) hinzutreten. Dieſer Rothlauf dauert 7 — 14, bis 21 Tage, auch wohl noch länger, wenn derſelbe nach ſtellenweiſe erfolgter Abſchuppung weiter fortſchleicht, oder andere auch entferntere Theile befällt. Immer zeigt er am Unterleibe und an den Geſchlechtstheilen vorzüglich in ſehr jungen Kindern eine große Neigung zum Brande, an den Gliedmaßen zu einer bösartigen, zerſtörenden Eiterung; im erſten Falle wird er nicht ſelten ſchon am zweyten, dritten Tage tödtlich.

6) Der von Fieber begleitete Rothlauf (Erysipelas febrile), welcher am häufigſten vorkömmt, und wobey das Fieber nicht immer im gleichen Verhältniſſe zum Grade, Sitze und zur Ausdehnung der Hautentzündung ſteht, und bald einen gelinder oder heftiger entzündlichen, bald einen nervöſen, bald einen faulichten Charakter an ſich trägt. — Gewöhnlich iſt der Rothlauf von einem entzündlichen Fieber begleitet, und zeigt das oben beſchriebene Ausſehen; — bey ſehr geſchwächten, reitzbaren Individuen aber, bey herrſchender naßkalter Witterung, und zur Zeit epidemiſcher Nervenfieber nimmt das Anfangs entzündliche, katarrhaliſche, rheumatiſche Fieber leicht den nervöſen Charakter an; wobey die Röthe der entzündeten Hautſtelle bläſſer, gelblicht, der Schmerz gelinder wird, aber die Geſchwulſt bleibt, und ſelbſt noch zunimmt. — Auch mit dem faulichten Fiebercharakter kömmt der Rothlauf, und zwar dann mei-

meiſtens epidemiſch bey anhaltend warmer und feuchter Witterung vor. Mit den allgemeinen Zufällen eines Faulfiebers wird die Röthe der entzündeten Hautſtelle dunkel, braun, mißfarbig, und der Rothlauf zuletzt brandig. — Die unter dem Nahmen des heiligen Antonsfeuers (ignis Sancti Antonii, Hieropyr) bekannte Roſe, iſt ein mit einem Faulfieber erſcheinender blaſigter Rothlauf.

7) Der fieberloſe Rothlauf, welcher blos von äußeren und örtlichen Urſachen entſteht, nie mit einem — ausgenommen zufällig komplicirenden — Fieber vorhanden, und manchmal chroniſch, daher von einigen Schriftſtellern (Cullen, Frank) von dem mit einem allgemeinen Krankſeyn verbundenen Rothlauf getrennt, und mit der eigenen Benennung: Erythema, bezeichnet worden iſt. Als Abart derſelben werden (von Reil und A. G. Richter) die Froſtbeulen (perniones) betrachtet.

An dieſe Unterſchiede des Rothlaufes ſchließen ſich noch die übrigen, bey anderen Entzündungen wiederholt genannten an. Dieſemnach kommt Rothlauf als eine ſelbſtſtändige oder ſymptomatiſche, idiopathiſche oder ſympathiſche, epidemiſche oder ſporadiſche, acute oder chroniſche Krankheitsform vor.

§. 481.

Der Verlauf des Rothlaufs iſt in der Regel raſch, und zwiſchen fünf, ſieben, bis neun Tagen geendiget, wobey das Fieber nach ſeiner verſchiedenen Art bald mehr oder weniger gleichförmig anhält, bald auffallende Nachläſſe und Verſchlimmerungen macht. Indeſſen wird er oft auch langwierig, indem entweder der Rothlauf an einer und derſelben Stelle hartnäckig fortwähret, wie dieß oft bey an Unordnungen im Pfortader-

ſyſteme leidenden, bey gichtiſchen und ſkrophulöſen Perſonen der Fall iſt, oder von einer Stelle zur benachbarten fortſchleicht, oder auf entfernte Theile des Körpers überſpringt.

§. 482.

Die Ausgänge des Rothlaufs ſind, wie die anderer Entzündungen: Zertheilung, Waſſergeſchwulſt, Eiterung, Verjauchung, Brand, Verhärtung.

Die Zertheilung erfolgt unter den Zufällen der Kriſe des begleitenden Fiebers, und unter allmähligem Nachlaſſen der Röthe, Hitze, Schmerzen, Spannung und Geſchwulſt mit Abſchuppung der Oberhaut, wobey ein oft beſchwerliches Jucken des Theiles empfunden wird. Die Abſchuppung ſteht mit dem Grade der vorhergegangenen Entzündung im Verhältniſſe; ſie iſt daher beym gelinden Rothlauf manchmal kaum bemerkbar, indem ſie unter der Form eines kleyenähnlichen Staubes vor ſich geht, beym heftigen dagegen um ſo deutlicher, und pflegt ſich über die Gränzen der Entzündungsſtelle hinaus zu erſtrecken. Bey mangelnder oder verhältnißmäßig zu geringer Abſchuppung iſt ein anderer Ausgang oder der Uebergang des Rothlaufes an eine andere Stelle zu erwarten.

Waſſergeſchwulſt hinterläßt der Rothlauf vorzüglich an den Füßen kachektiſcher Perſonen, und wenn er mit feuchten, warmen, erſchlaffenden Mitteln behandelt würde.

Eiterung iſt hauptſächlich nur beym phlegmonöſen Rothlaufe, bey Behandlung des einfachen Rothlaufes mit naſſen und fetten Dingen, bey vorhandener Kachexie und Kakochymie, und bey beſonderer epidemiſcher Konſtitution zu befürchten. Sie iſt gewöhnlich eine wahre

Verjauchung, die um ſich greift, das Zellengewebe zer-
ſtört, zwiſchen der Haut und den unter ihr liegenden
Muskeln ſich weit ausbreitet, Gänge, Knochengeſchwüre,
und üble oft ſchwer und ſpät zu heilende Fiſteln bildet,
ſelbſt ein ſchleichendes Fieber veranlaßt, und, wegen der
Auflöſung des Zellengewebes, und der unmittelbaren Ver-
wachſung der Haut mit den unterliegenden Muskeln, im-
mer entſtellende Narben hinterläßt. Bey der Blatterroſe
iſt die Eiterung, wenn ſie manchmal eintritt, meiſtens
nur oberflächig, und heilt bald. Beym Geſichtsrothlauf
gehen zuweilen nur die ſtark geſchwollenen Augenlieder in
Eiterung.

Oefter geht der Rothlauf in **Brand** über, beſon-
ders der mit einem nervöſen oder fäulichten Fieber verbun-
dene, der ödematöſe, der Rothlauf bey alten, geſchwäch-
ten, kachektiſchen, waſſerſüchtigen Perſonen vorzüglich an
den Beinen, am Hodenſacke, an der Vorhaut, an den
großen Schaamlippen; und der neugeborner Kinder vor-
züglich am Unterleibe um den Nabel und um die Ge-
ſchlechtstheile herum. Beſchränkt ſich der Brand nur auf
einige Punkte, während die Entzündung der übrigen
Stelle fordauert, ſo bleibt er meiſtens oberflächig und min-
der gefährlich; erſtreckt er ſich aber über den ganzen ent-
zündeten Theil, und wohl noch weiter hinaus, ſo greift
er auch zerſtörend tiefer ein, wird gefahrvoll, und bey
Kindern und ſehr geſchwächten, alten, kachektiſchen Men-
ſchen leicht tödtlich.

Verhärtung iſt die nicht ſeltene Folge eines wie-
derholt zurückgekehrten Rothlaufes, beſonders an den Bei-
nen und an drüſigten Theilen, hauptſächlich an den Brü-
ſten, ſo wie die Wirkung einer zweckwidrigen Behandlung
mit Kälte und zuſammenziehenden Mitteln.

§. 483.

Eine vorzügliche Geneigtheit zum Rothlaufe beobachtet man bey Menſchen, welche eine ſehr reitzbare, empfindliche und vollſäftige Haut haben, daher beſonders bey Weibern zur Zeit der Reinigung, während der Schwangerſchaft und nach der Geburt (an den Brüſten); bey Menſchen, deren Haut durch Zimmerluft, warme Bekleidung und Entwöhnung des Wechſels der freyen Atmoſphäre verzärtelt und verweichlicht iſt; bey Menſchen choleriſchen Temperamentes; bey ſolchen, die an Störungen im Pfortaderſyſteme, Krankheiten der Leber, Unterdrückung des Goldaderflußes, Gicht, übermäßiger Fetterzeugung, Aufgedunſenheit der Haut, Waſſerſucht, leiden, und bey Weibern nach Unterdrückung und beym Aufhören der Reinigung.

Veranlaſſende Schädlichkeiten ſind: Erkältung nach Erhitzung, weßwegen der Rothlauf ſo oft von einem katarrhaliſchen oder rheumatiſchen Fieber begleitet wird; eine eigene herrſchende Luft- und Witterungsbeſchaffenheit, die Quelle des epidemiſchen Rothlaufes vorzüglich im Sommer und gegen den Herbſt; Sonnenhitze; leichte Verbrennung; reitzende Salben, Pflaſter und Ueberſchläge beſonders Queckſilberſalbe, Blaſenpflaſter, Senfteig; der Saft vom giftigen Summach (rhus toxicodendron); Stiche von Bienen, Weſpen und andern Inſekten; heftiges Reiben; Verletzungen durch Inſtrumente, Knochenbrüche; äußerer oder von innen kommender Druck und Spannung, z. B bey Verrenkung, ſtarker Ausdehnung der Haut; Reitzung der angränzenden Hautſtellen durch Geſchwüre, Krätze und andere Ausſchläge; — ſympathiſche Ritzung durch einen gaſtriſchen, beſonders gallichten Zuſtand, von Unverdaulich-

keit, vom Genuſſe gewiſſer Speiſen, als zäher, fetter, ranziger, ſehr reitzender Dinge, des Fiſchrogens, der Muſcheln, Auſtern, Krebſe, Erdbeeren, des Gänſefleiſches ꝛc., bey beſonderer Idioſynkraſie; von Zorn, Aerger und anderen Gemüthserſchütterungen, Mißbrauch geiſtiger Getränke; der Uebergang innerer Entzündungen an die Hautoberfläche; Entſcheidungen verſchiedener hitziger Krankheiten durch Rothlauf.

Als veranlaſſende Umſtände des Rothlaufes Neugeborner ſind zu betrachten: verdorbene mit faulen Dünſten angefüllte, feuchte Luft, daher die Krankheit vorzüglich in Findelhäuſern, in Krankenanſtalten geſehen worden iſt; rohe Behandlung der Nabelſchnur; das Einwickeln der Kinder in feuchte und heiſſe Tücher; das tiefe und gewaltſame Hineindrücken des Nabels beym Einwickeln, um einen Nabelbruch zu verhüten; Unreinlichkeit der Windeln und Leinenbauſchen; Erkältung; nicht gehörige Ausleerung des Kindspechs; Krankheiten der Leber und des Pfortaderſyſtems; ſchlechte Nahrungsmittel des Kindes; reitzende, erhitzende Diät, allerley Diätfehler; Zorn, Schrecken u. d. gl. der ſtillenden Mutter oder Amme.

Die veranlaſſende Urſache von Froſtbeulen, welche wohl am häufigſten an den Händen und Füßen, aber auch im Geſichte, an der Naſe, an den Ohren vorkommen, iſt ſo wohl plötzliche Erkältung der ſehr erwärmten und ſchwitzenden, als ſchnelle Erwärmung der ſehr erkälteten und ſelbſt erfrornen Theile.

§. 484.

Die Vorherſage, in ſo fern ſie ſich auf die verſchiedenen Abarten, den verſchiedenen Grad der Heftigkeit des Rothlaufes, und auf den Grad und Charakter des

Fiebers ſtützet, geht größtentheils aus dem Hievon oben (§. 480) Erwähnten hervor.

An und für ſich iſt der Rothlauf, wenn er von äußeren Urſachen herrührt, einfach, und mit einem mäßig entzündlichen Fieber begleitet iſt, nicht gefährlich, kann aber bey der ihm eigenen Wandelbarkeit durch Zurücktreten, d. i. durch Uebergang der Entzündung an innere häutige Organe, z. B. an die Gehirnhäute, den Magen, die Gedärme leicht gefährlich werden. Am bedeutendſten iſt die Geſichtsroſe ſowohl deßwegen, als weil meiſtens das Gehirn und die Gehirnhäute ohnehin ſchon beträchtlich mitleiden. Der wandernde Rothlauf, wäre er auch noch ſo gelind, iſt immer als ein bedenkliches Uebel zu betrachten.

Die größte Beſorgniß erregen der mit nervöſem, und mit faulichtem Fieber, der mit allgemeiner Kacherie, mit Oedem verbundene, und der Rothlauf neugeborner Kinder. Der nervöſe und der ödematöſe Rothlauf treten beſonders leicht zurück, auch geht letzterer, ſo wie der mit Faulfieber, mit allgemeiner Kacherie, verbundene, und jener der Neugebornen leicht in Brand über.

Starkes Brennen, heftige Hitze, geſättigte ins Dunkle oder Bräunliche ſpielende Röthe, und große Ausdehnung bezeichnen einen heftigen Rothlauf.

Der rein von äußeren Urſachen ohne innere Diſpoſition erzeugte Rothlauf iſt in der Regel gutartig; der von inneren Urſachen entſtehende wird leicht chroniſch, habituell, kehrt zu beſtimmten oder unbeſtimmten Zeiten oft wieder, erſcheint aber auch nicht ſelten anſtatt bedeutenderer Krankheiten, als der Gicht, der Engbrüſtigkeit, chroniſcher Darm- oder Kopfſchmerzen ꝛc., welche ſich dann bilden, wenn der gewohnte Rothlauf nicht zum Vorſcheine kömmt.

Der chroniſche, oder oft wiederkehrende Rothlauf deutet immer auf einen inneren Grund, auf Krankheiten der Leber oder des Uterus, auf Störungen im Pfortaderſyſteme hin.

Der Rothlauf neugeborner Kinder iſt, wie ſchon geſagt, vorzüglich gefährlich, wenn das Kind ſehr jung iſt, wenn die Entzündung um den Nabel herum, und an den Geſchlechtstheilen ihren Sitz hat, wenn ſie ſich raſch weit ausdehnt, und das Fieber offenbar nervös iſt. Hinzutretende beträchtliche Gelbſucht, Konvulſionen, beſonders Kinnbackenkrampf, ſind faſt immer tödtliche Erſcheinungen.

Die Froſtbeulen ſind hartnäckig, und pflegen jeden Winter beſtimmt zurück zu kehren. Wenn ſie in Eiterung übergehen, ſo dringt der Eiter nicht ſelten in die Tiefe, greift die benachbarten Knochen an, und wird bey gichtiſchen, ſkrophulöſen, ſkorbutiſchen, ſyphilitiſchen ꝛc. Perſonen in Jauche, die Eiterung in Verſchwärung (Geſchwür) verwandelt.

§. 485.

Bey der Behandlung des Rothlaufes ſind zuerſt die etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsurſachen, als: verdorbene mit üblen Dünſten angefüllte Luft, Unreinlichkeit, zu feſter Verband des Nabels bey Neugebornen, die reitzende Salbe ꝛc., die gaſtriſchen Unreinigkeiten u. ſ. w. zu verbeſſern und zu entfernen. Hiebey, ſo wie bey der gegen den Rothlauf ſelbſt gerichteten Behandlung, iſt es nöthig, auf die Beſchaffenheit der veranlaſſenden Urſache, auf die Selbſtſtändigkeit oder Abhängigkeit, den Sitz, die Ausbreitung, die oben geſchilderten Modifikationen des Rothlaufes, und auf den Charakter und Grad des begleitenden Fiebers, die genaueſte Rückſicht zu nehmen.

§. 486.

Iſt der Rothlauf durch ſchnelle Abkühlung des erwärmten und ſchwitzenden Theiles ohne Begünſtigung einer Krankheit der Leber oder des Pfortaderſyſtems entſtanden: ſo iſt er gewöhnlich bald mit einem leichteren, bald (wenn er am Geſichte haftet) mit einem beträchtlicheren katarrhaliſchen oder rheumatiſchen Fieber entzündlicher Art, und im letzteren Falle noch mit einem ſymptomatiſchen gaſtriſchen Leiden verbunden. Hier iſt es hinreichend, äußerlich den entzündeten Theil vor Luft und Kälte zu ſchützen, eine gleichmäßige Wärme zu unterhalten, und durch trockene Wärme die Ausdünſtung zu befördern, wozu eine leichte, ja nicht drückende Bedeckung des Theiles mit einem gewärmten leinenen Tuche, mit Werg oder Hanf, einem Stücke eines Kaninchen- oder Haſenfelles, mit dünnen, mit erwärmten Roggen- oder Bohnenmehle, getrockneten Kleyen, oder Hollunderblüthen und Chamillen gefüllten Säckchen dienlich iſt; — innerlich mit Behutſamkeit antiphlogiſtiſch-ableitend und diaphoretiſch zu verfahren, wozu die Beſchränkung der Nahrungsmittel, ſchleimig-ſäuerliche Getränke, kühlende und ausleerende Klyſtire, lauwarme Fußbäder, gelind abführende Mittel, nachher lauwarmer Eibiſch-, Himmelbrand-, Hollunderblüthen-, Lindenblüthen-, Meliſſenthee u. d. gl. ohne oder mit Hollunderſalſe und Eſſigſalmiak dienen. Nur im Falle eines phlegmonöſen, und mit einem ſtarken entzündlichen Fieber begleiteten Geſichtsrothlaufes, vorzüglich wenn Entzündung der Gehirnhäute oder des Gehirns zu entſtehen drohet, werden allgemeine Blutentleerungen, die Anwendung von Blutigeln oder Schröpfköpfen hinter die Ohren und im Nacken, und reichlichere Stuhlausleerungen erfordert. Aber auch dieſe Art Roth-

lauf geſtattet nicht ſo reichliche Blutausleerungen wie andere Entzündungen, ohne zurückzutreten. In dem Verhältniſſe, als das entzündliche Fieber und die gaſtriſchen Zufälle bedeutend abnehmen, iſt die antiphlogiſtiſch-ausleerende Behandlungsweiſe zu beſchränken, gänzlich aufzugeben, und die diaphoretiſche allein zu befolgen.

Drohet bey einem ſolchen Rothlaufe das Fieber den nervöſen oder den faulichten Charakter anzunehmen, oder hat es denſelben bereits angenommen: ſo iſt äußerlich den eben erwähnten Mitteln Kampher beyzumiſchen, und übrigens äußerlich und innerlich, wie bey einem beginnenden oder ſchon ausgebildeten Nerven- oder Faulfieber zu verfahren. In beyden Fällen iſt der Kampher ein vorzügliches Hülfsmittel, und die voraus-geſchickte Anwendung eines Brechmittels oft, und zwar wo bey geringem Fieber die gaſtriſchen, beſonders gaſtriſch-gallichten Symptome noch hervorſtechen, von entſchiedenem Nutzen.

Man hat ſich bey dieſem Rothlaufe in der Regel vor dem örtlichen Gebrauche erweichender, feuchter, fetter, ſo wie kalter, zuſammenziehender, geiſtiger Dinge, der Bleymittel, verſchiedener Salben und Pflaſter zu hüten, weil derley Mittel den Rothlauf leicht zurücktreten machen, Verſchlimmerung, Eiterung, Verjauchung, Brand, Verhärtung oder ödematöſe Anſchwellung verurſachen. Jedoch kann man beym phlegmonöſen von heftiger Spannung und Schmerze begleiteten, und bey einem zum Brande neigenden Rothlaufe ſich feuchter Mittel mit Nutzen bedienen. Im erſten Falle wendet man erweichende Umſchläge, oder Bähungen mit Hollerblüthenaufguß an, ſorget daß ſie nie kalt werden, und läßt ſie hinweg, ſo bald die verminderte Heftigkeit der phlegmonöſen Zufälle ſie nicht mehr verlangt; — im zweyten Falle bedient

man ſich aromatiſcher Bähungen mit Wein, Weingeiſt, Kampfergeiſt, Kompheresſig, Weineſſig.

§. 487.

Ein durch äußere Verletzungen, Wunden, Verbrennung, chemiſche Schärfen, Stiche von Bienen, Weſpen u. ſ. w. entſtandener Rothlauf weicht von dem bisher betrachteten durch Erkältung erzeugten, durch ſeine vorwaltend phlegmonöſe Natur bedeutend ab. Bey ihm ſind kalte Ueberſchläge mit Waſſer, Waſſer und Eſſig, Waſſer und Bleyeſſig oder eſſigſaurem Bleye, Kalkwaſſer u. ſ. w. anwendbar; und die beym Pöbel beliebten Umſchläge von naſſer Thonerde, von friſchen Erlen- oder Birkenblättern, von der geſchabten inneren Hollerrinde gegen die Entzündung von Inſektenſtichen nicht verwerflich.

§. 488.

Iſt der Rothlauf die alleinige oder hauptſächliche Wirkung einer beſonderen Idioſynkraſie des Magens und Darmkanals gegen gewiſſe Nahrungsmittel, als Erdbeeren, Auſtern, Muſcheln u. d. gl., ſo müſſen dieſe Stoffe alſogleich durch Brech- oder Abführmittel weggeſchafft, und der Rothlauf dann äußerlich, wie jener von Erkältung, innerlich mit ſtäter Hinſicht auf die etwa noch vorhandenen gaſtriſchen Symptome, auf den Grad und Charakter des Fiebers behandelt werden.

§. 489.

Ein Rothlauf, der von einem Leiden der Leber oder des ganzen Pfortaderſyſtems abhängt, und mit zu reichlicher Galleabſonderung, mit

Anſchoppung in der Leber oder in anderen Baucheinge- weiden, mit Unordnungen oder Unterdrückung der mo- nathlichen Reinigung u. d. gl. in urſächlicher Verbindung ſteht, muß äußerlich wie der vorgenannte behandelt wer- den, während zugleich der innere Krankheitszuſtand durch gallewidrige, auflöſende, ausleerende ꝛc. Mittel, mit Rück- ſicht auf das begleitende Fieber, zu heben iſt. Kann dieſer nicht gehoben werden, ſo bleibt auch mit ihm die Anlage zum Rothlaufe zurück, der dann leicht wiederkehrt, öfters habituell wird, und immer mit möglichſter Vorſicht zu be- handeln iſt, damit ſeine Ausbildung (vorzüglich bey alten, kachektiſchen Perſonen) nicht gehindert werde, der ausge- bildete nicht zurücktrete, und dafür wichtigere Krankheits- formen in inneren Theilen ſich nicht entwickeln.

§. 490.

Ein mit einer Waſſergeſchwulſt verbun- dener (ödematöſer) Rothlauf fordert eine ſowohl der der Waſſergeſchwulſt zum Grunde liegenden Hauptkrank- heit, als dem örtlichen Uebel entſprechende Behandlung. Jene beſteht nach Umſtänden in dem Gebrauche ſtärkender, oder die Säftemaſſe verbeſſernder, die Einſaugung, die Ausdünſtung, die Harnabſonderung befördernder Mittel; dieſe in der Anwendung gelinderer oder kräftigerer aroma- tiſcher trockener Umſchläge mit Kampher, aromatiſcher Dämpfe von auf glühende Kohlen geſtreutem Weihrauche, Bernſteine u. d. gl., in leichter Einwickelung, ſtäter Ru- he und wagrechter Lage des leidenden Theiles.

§. 491.

Der blaſige Rothlauf iſt innerlich nach den bisher angegebenen Rückſichten und Grundſätzen zu behan-

deln. Was die äußerliche Kur betrifft, ſo iſt ſie dieſelbe wie beym Rothlaufe von Erkältung; doch können größere Blaſen geöffnet, die ſcharfe Flüſſigkeit entleert, die nachher abgeſonderte von Zeit zu Zeit mit einem reinen Schwamme aufgetrocknet, und die hernach entſtehenden Borken, wenn ſie ſpannen und nicht bald ſelbſt abfallen, mit Milchrahm, friſcher Butter, Mandelöhl ꝛc. erweicht, und zum baldigen Abfallen gebracht werden.

§. 492.

Der Rothlauf neugeborner Kinder fordert jedesmal eine der Gelegenheitsurſache, dem Sitze, Grade, der Beſchaffenheit und dem bekannten Gange der Entzündung, dem Grade und Charakter des Fiebers genau entſprechende, alſo nebſt der bekannten örtlichen Behandlung bald eine auflöſende und ausleerende, bald eine Schweiß befördernde, bald eine erregende, erweckende, auf das Nervenſyſtem und Hautorgan beſonders gerichtete Kurmethode.

§. 493.

Die Froſtbeulen erheiſchen, wenn die Entzündung und Geſchwulſt beträchtlich, und mit einem allgemeinen Fieber verbunden ſind, örtliche Blutausleerung durch Blutigel, nachher erweichende, beſänftigende Mittel, (A. G. Richter spec. Therap. B. II. S. 238 u. f.) z. B. Eibiſchſalbe mit Opiumtinktur, Hirſchtalg mit etwas Terpenthinöhl, Umſchläge von faulen Aepfeln oder von zerquetſchtem Hauslauch, friſche zerriebene Möhren mit Eydotter und etwas Myrrhen ꝛc. Bey minder heftiger, oder durch gehörige Behandlung ſchon geminderter Entzündung thut die Kälte die beſten Dienſte. Sie wird

mittelſt kaltem Waſſer oder Eis mehrere Male des Tages, ſo lange es der Kranke bis zur Empfindung ſtarker Schmerzen aushalten kann, angebracht, der Theil hierauf jedesmal gut abgetrocknet, mit Wachstaffet oder feinem Leder bedeckt, und vor der Luft verwahret. Wo die Empfindlichkeit größer iſt als der entzündliche Zuſtand, dienen beſonders Bleyeſſig mit Waſſer, oder mit Kamphergeiſt; und nur bey großer Unempfindlichkeit der blos ſcheinbar entzündeten Froſtbeulen können Kamphergeiſt, Terpenthin, Steinöhl, Myrrhentinktur, Senfbäder, Thedens Schußwaſſer ꝛc. ꝛc. ihre Anwendung finden.

§. 494.

Bey der Abſchuppung des Rothlaufes ſind die oben genannten trockenen, warmen, mehr oder weniger aromatiſchen Ueberſchläge fortzugebrauchen, und im Falle einer trägeren Zertheilung der Geſchwulſt ſelbſt noch zu verſtärken. Die Leitung der Kriſe des begleitenden Fiebers, und insbeſondere der hier weſentlichen ſtärkeren Hautausdünſtung, geſchieht nach den wiederholt angeführten Vorſchriften.

§. 495.

In dem Zeitraume der Wiedergeneſung iſt es, um Rückfälle zu verhüten, von der größten Wichtigkeit, längere Zeit hindurch eine vermehrte Hautausdünſtung zu unterhalten, und den entzündet geweſenen Theil nicht nur gegen Kälte, die leicht chroniſche Geſchwulſt und Erhärtung verurſacht, zu ſchützen, ſondern bis nach gänzlichem Verſchwinden der Geſchwulſt erwärmend und gelind erregend zu behandeln. Ferner muß man nun darauf Bedacht nehmen, daß ſowohl die Haut an der entzündet geweſe-

ten Stelle, und in ihrer ganzen Ausbreitung geſtärkt, als ein etwa vorhandener eine Anlage zum Rothlauf begründender Krankheitszuſtand, er liege in chroniſcher Schwäche und großer Empfindlichkeit des Hautorgans, oder in einem Leiden des Pfortaderſyſtems ꝛc., wo möglich, gehoben werde. Zur Stärkung und Verminderung der Empfindlichkeit ſowohl der entzündet geweſenen als der ganzen Haut dienen: zuerſt lauwarme, aromatiſche Bäder, alltägliches wiederholtes Reiben mit einem Tuche oder Flanell, ſpäter Waſchen mit friſchem Waſſer, kühle Bäder, Stahlbäder, Waſchungen mit aromatiſchen und geiſtigen Flüſſigkeiten, die freye, beſonders die Landluft, allmähliges Gewöhnen an den Wechſel der Witterung, behutſame Entfernung zu warmer Bekleidung und verweichlichender Federbetten. Uebrigens iſt die Wiedergeneſung auf verſchiedene Weiſe zu befördern, je nachdem das begleitende Fieber entzündlichen, nervöſen oder faulichten Charakters war.

§. 496.

Bey dem eiternden, brandigen Rothlaufe, bey nachfolgenden Verhärtungen iſt nach den für die Behandlung der Folgekrankheiten der Entzündungen im Allgemeinen (§. 221 u. f.) gegebenen Weiſungen vorzugehen.

W. Cullen, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter in d. a. W.

J. C. L. Neddelin, Sammlung kleiner Abhandlungen und Beobachtungen über die Roſe neugeborner Kinder, und die Verhärtung des Zellgewebes. Lübeck und Leipzig 1802. 8.

Oſiander, Denkwürdigkeiten für Aerzte und Ge-

burtshelfer. B. II. St. 2. S. 370, und Neue Denkwürdigkeiten. B. I. S. 56.

Kortum, Jani, Hufeland, über die Rose neugeb. Kinder in Hufland's Journal. B. IV. S. 609. — B. VII. St. 3. S. 53. — B. X. St. 4. S. 161.

Ende des erſten Bandes.

Wien, 1816.

Gedruckt in der Buchdruckerey der v. Ghelenſchen Erben.

Verbeſſerungen.

S. 80 Z. 7 anſtatt Lähmungenen leſe man Lähmungen.
S. 175 Z. 17 — haltend=nachlaſſenden l. m. anhaltend=nachlaſſenden.
S. 207 Z. 7 — China, flava l. m. China flava,
S. 211 Z. 6 iſt vor = Goldſchwefel= das ; hinwegzulaſſen.
S. 225 Z. 8 — auf l. m. zur.
S. 378 Z. 16 — occutta l. m. occulta.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Raimann, Johann Nepomuk <<von>>,

Handbuch der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie

Bd.: 1

Wien (1816)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1059(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107025-1